

2010

Masterplan Emscher Landschaftspark 2010

Herausgeber:
Projekt Ruhr GmbH

Projektleitung:
Michael Schwarze-Rodrian

Redaktion:
Michael Schwarze-Rodrian, Ilka Bauer
Prof. Rudolf Scheuvs, Jens Cüppers, Daniel Luchterhandt

Satz und Gestaltung:
scheuvs+wachten, Dortmund

1. Auflage November 2005

Druck: Himmer, Augsburg

Klartext Verlag, Essen 2005

ISBN 3-89861-476-X
Alle Rechte vorbehalten

www.klartext-verlag.de

2010

Masterplan Emscher Landschaftspark 2010

Inhaltsverzeichnis

Masterplan Emscher Landschaftspark 2010

Grußwort	9
Vorwort	11
Eine neue Etappe des regionalen Parkaufbaus beginnt	12

1 Arbeitsweise des Masterplans ELP 2010 **22**

1.1 Wurzeln des regionalen Parkaufbaus	24
1.2 Aufgaben und Handlungsfelder des Masterplans ELP 2010	24
1.3 Von der offenen Moderation bis zur planungsrechtlichen Relevanz	27
1.4 Die Akteure des Emscher Landschaftsparks 2010	27
1.5 Etappen und nächste Schritte	28

2 Elemente des Emscher Landschaftsparks **32**

2.1 Entwicklungsraum im Ballungskern des Ruhrgebiets	34
2.2 Die Dimensionen der regionalen Parkentwicklung	38
2.3 Die dynamische Fläche des Parks – Auftrag für die 2. und 3. Dekade	44
2.4 Die Regionalen Grünzüge – Basis interkommunaler Zusammenarbeit	48
2.5 Der Ost-West-Grünzug	48
2.6 Neues Emschertal	55
2.7 Die Projekte	56
2.8 Die Partner der Parkentwicklung	59



3 Das Neue Emschertal 62

3.1 Elemente einer Vision	66
3.2 Das Projekt, seine Lage und seine Dimensionen	70
3.3 Neue Perspektiven im Ballungskern	72
3.4 Erfahrungen mit dem Neuen Emschertal	78
3.5 Ausgangslage: Planungen und Interessen im Neuen Emschertal	85
3.6 Ein Fluss lebt auf – Masterplan emscher:zukunft	92
3.7 Entwicklungsräume und Leitprojekte des Emscher Landschaftsparks	102
3.8 Forum Neues Emschertal – ein regionales Moderationsangebot	105



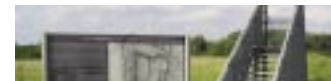
4 Standort Park 108

4.1 Parkentwicklung, Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung	111
4.2 Rahmenbedingungen und Handlungsvoraussetzungen	113
4.3 Strategische Beiträge des Emscher Landschaftsparks zur regionalen Wirtschaftsentwicklung	119
4.4 Standortentwicklung im Park	125
4.5 Regionale Koordination der Flächenentwicklung	133
4.6 Wege zu einem neuen Planungsverständnis – ein Ausblick	134



5 Ökologie des Parks 136

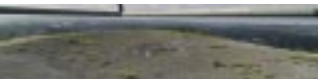
5.1 Natur für den Menschen	140
5.2 Verbundsystem Emscher Landschaftspark 2010	144
5.3 Der Emscherraum: Modellprojekt im Umgang mit urbanen Ökosystemen	149



6 Parkinfrastruktur 150

6.1 Elemente der Parkinfrastruktur	154
6.2 Leitthemen der Infrastrukturentwicklung	158
6.3 Handlungsempfehlungen zur „Hardware“ der Parkinfrastruktur	162
6.4 Handlungsempfehlungen zur „Software“ der Parkinfrastruktur	175





7 Kultur des Parks 178

7.1 Die Kunstlandschaft des Emscherraums	181
7.2 Die Landmarken als Modell und Transmitter	184
7.3 Die Landmarken der zweiten Generation – das Potenzial neu schöpfen	190
7.4 Landhearts – Kunst sucht Stadt	192
7.5 Ohne Landmarken keine Landhearts	195
7.6 Landhearts – Botschafter einer Kultur der Sinnlichkeit	195
7.7 Umsetzung: Landhearts – ein Leitprojekt	198
7.8 Erste Skizzen für die Landhearts 2010	198
7.9 Szenario: Die möglichen Landheart-Perspektiven bis 2010	204



8 Urbane Landwirtschaft und Waldnutzung 206

8.1 Landwirtschaft und Waldnutzung in der ersten Dekade des Emscher Landschaftsparks	209
8.2 Urbane Landwirtschaft – eine aktuelle Herausforderung	209
8.3 Waldnutzung im Emscher Landschaftspark	214
8.4 Strategien und Vorschläge	218
8.5 Raummodell einer Ost-West-Differenzierung	220
8.6 Kommunikationsplattformen und Projektfamilien	223
8.7 Initialprojekte	224



9 Entwicklungs- und Vegetationsmanagement 226

9.1 Der Stand	229
9.2 Die Anforderungen an ein Regionales Parkpflegewerk ELP 2010	229
9.3 Grundsätze des zukünftigen Vegetationsmanagements	235
9.4 Modellansatz: Parkprodukte und Entwicklungsziele	236
9.5 Entwicklungs- und Vegetationsmanagement	237
9.6 Regionales Parkpflegewerk und Qualifizierungsinitiative ELP 2010	240
9.7 Modellrechnungen	242
9.8 Zusammenfassung	249

10 Quintessenzen und Leitprojekte **250**



11 Forum Neues Emschertal **262**



11.1 Forum Neues Emschertal	264
11.2 Grundsätze des Forums Neues Emschertal	268
11.3 Akteure des Forums	270
11.4 Bausteine des Forums	271
11.5 Themen und Inhalte des Forums bis 2010	274

12 Projekte **280**



12.1 Projektdatenbank ELP 2010	283
12.2 Lokale Projekte in den Regionalen Grünzügen A – G	286
12.3 Regionale Projekte im Emscher Landschaftspark 2010	341
12.4 Projekte des Gewässerumbaus im Emscher Landschaftspark 2010	346

Anhang und Anlagen **348**



Abbildungsverzeichnis	350
Impressum	351

Masterplan ELP 2010 - Karte

Masterplan ELP 2010 - DVD



Grußwort

Die Erarbeitung des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010 ist abgeschlossen. Sie erfolgte in lebendigem Dialog zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen, den Kommunen des Ruhrgebiets, dem Regionalverband Ruhr und der Emschergenossenschaft. Mit diesem Masterplan legt das Ruhrgebiet eine langfristige Entwicklungsstrategie vor. Dies ist wichtig, denn Nordrhein-Westfalen braucht ein starkes Ruhrgebiet.

In dem vom Masterplan abgedeckten Gebiet, dem Kern des Ruhrgebiets leben zweieinhalb Millionen Bürger und Bürgerinnen. Es ist ein wichtiger Standort für Dienstleistung und Gewerbe. Rund 70 Prozent der Fläche wird privatwirtschaftlich genutzt. Der Emscher Landschaftspark ist damit mehr als ein Park im eigentlichen Sinn: Er bezieht den kulturlandschaftlich geprägten Freiraum mit den Flächen der Land- und Forstwirtschaft, den Naturschutzgebieten, der Flusslandschaft ebenso mit ein wie die Stadtteile, die Wirtschaftsflächen und die Räume für Sport und Kultur. Der Masterplan entwickelt für den gesamten Raum integrierte und nachhaltige Lösungsvorschläge für neue Nutzungen.

Der Emscher Landschaftspark verbindet die Entwicklungschancen des Strukturwandels mit neuen Perspektiven für eine nachhaltige Standort-, Stadt- und Landschaftsentwicklung. Eine Entwicklungsperspektive, die auf integrierte Angebote zur Entwicklung und Verknüpfung der Bereiche Wohnen, Arbeiten und Freizeit / Erholung in einer attraktiven Stadt-, Kultur- und Gewässerlandschaft setzt. Ziel ist die Aufwertung der Emscher-Lippe-Zone in wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Hinsicht. Der Emscher Landschaftspark ist damit eine besondere Chance für die Zukunft des nördlichen Ruhrgebietes.

Leitprojekt des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010 ist das „Neue Emschertal“. Ziel ist die Entwicklung eines durchgängigen Ost-West-Grünzugs von Duisburg bis Dortmund in Abstimmung mit der Konzeption der Emschergenossenschaft für die Umgestaltung der Emscher. Der Masterplan gibt hierfür den Rahmen. Die Landesregierung wird den Kommunen der Region, dem Regionalverband Ruhr und der Emschergenossenschaft bei der konkreten Ausgestaltung dieses zukunftsweisenden Gemeinschaftsprojektes zur Seite stehen.

Der Emscher Landschaftspark ist ein Generationenprojekt. Der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 versteht sich daher hinsichtlich der Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen und Projekte als Leitbild mit einer langfristigen Entwicklungsperspektive, die deutlich über das Jahr 2010 hinaus reichen wird.

Das Jahr 2010 markiert auch die Bewerbung von Essen zur europäischen Kulturhauptstadt, die die Landesregierung nachdrücklich unterstützt. Das Motto dieser Bewerbung „Kultur durch Wandel – Wandel durch Kultur“ steht für die massiven Veränderungen, die das Ruhrgebiet schon hinter sich hat und zugleich auch für die Chancen, die es nutzen kann. Die Bewerbung um die europäische Kulturhauptstadt deckt sich somit mit den Zielsetzungen des Emscher Landschaftsparks und 2010 ist in diesem Zusammenhang ein gutes Datum, um für die Umsetzung des Generationenprojektes Emscher Landschaftspark Zwischenbilanz zu ziehen.

Die Umsetzung und Finanzierung der Projekte wird – ebenso wie die Erarbeitung des Masterplans selbst – als Prozess im Dialog mit den Akteuren der Region erfolgen und zwar im Rahmen der beim Land, den Kommunen, dem Regionalverband Ruhr und der Emschergenossenschaft verfügbaren Finanzmittel. Gemeinsam mit der Region werden wir in diesem Zusammenhang für das Ruhrgebiet die Möglichkeiten einer EU-Förderung nach 2006 von Maßnahmen des Umweltschutzes unter der Zielsetzung „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ ausloten.



Das Ruhrgebiet ist mit dem Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 zugleich aufgefordert, neue innovative Wege und Formen zur Umsetzung der aufgezeigten Vorschläge, Maßnahmen und Projekte, d.h. zur Gestaltung der Zukunft, zu finden. Für diesen Weg wünsche ich allen Beteiligten viel Erfolg.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Eckhard Uhlenberg', written in a cursive style.

Eckhard Uhlenberg

Minister für Umwelt und Naturschutz,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Vorwort

Der Auftrag des Masterplans lautete, die Konturen der zweiten Dekade gemeinsam mit den Partnern des Emscher Landschaftsparks zu bestimmen und eine tragfähige Plattform für die künftige regionale Parkentwicklung zu formulieren.

Diese Aufgabe war nicht nur spannend, weil die konkrete Gestaltung des Strukturwandels im Kern des Ruhrgebiets eine ebenso einmalige wie vielseitige Herausforderung ist, sondern weil so viele engagierte Menschen den Masterplan mit ihren Beiträgen, ihren Projektvorschlägen, ihren Ideen und ihren kritischen Zwischenrufen unterstützt und herausgefordert haben. Der Emscher Landschaftspark hat bereits ein leistungsfähiges Netzwerk in der Region, und wir danken allen Beteiligten für ihre Mitwirkung. Unser Dank gilt auch den Planungsbüros und Gutachtern, die mit ihren Leistungen zum Profil des Masterplanes beigetragen haben. Die vielen nationalen und internationalen Nachfragen und Inputs während des Masterplanverfahrens belegen darüber hinaus, wie attraktiv das Ruhrgebiet mit dem Emscher Landschaftspark aufgestellt ist.

Die Aufgabe ist nicht nur aktuell, weil Masterpläne flexible Moderationen komplexer Sachverhalte erlauben, sondern weil während seiner Bearbeitung immer deutlicher wurde, wie aktuell der Parkgedanke ist und wie sehr sich das Parkkonzept dafür eignet, einen regionalen Entwicklungskonsens zu formulieren.

Emscherraum und Hellwegzone, die beiden Geschwister des Ballungskerns, werden durch den Park verbunden. Für beide ergeben sich ganz neue Möglichkeiten. Erfolgreiche Standortentwicklung und nachhaltige Stadtentwicklung gehören ebenso dazu wie die kulturelle Aneignung dieser faszinierenden Stadtlandschaft und die weitere Entdeckung der Industrienatur und der Industriekultur als die Einmaligkeiten des Ruhrgebiets. Eine neue Dimension steht vor der Tür und kommt in den Fokus: das Neue Emschertal.

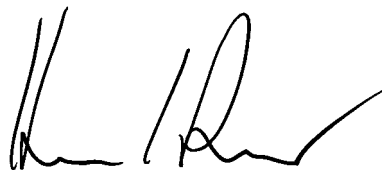
Die finanzielle Situation des öffentlichen Sektors ist schlecht. Der Emscher Landschaftspark hat jedoch schon in seiner ersten Dekade aus vielen schlechten Lagen gute Adressen gemacht. Und gerade das Neue Emschertal als Jahrhundertaufgabe der Region wird mittelfristig zu erheblichen Wertsteigerungen in der Kernzone des Ruhrgebietes führen. Es ist eine Herausforderung für alle Beteiligten, nach neuen Formen der Entwicklung und Finanzierung von Investitionsvorhaben zu suchen. Der Masterplan ELP 2010 setzt einen inhaltlichen Rahmen, nennt strategische Ziele und beschreibt Projektansätze. Es ist die Aufgabe aller gestaltenden Kräfte der Region, den Masterplan ELP 2010 umzusetzen bzw. seine Anregungen aufzugreifen. Gefragt sind Politik, Verwaltung und Unternehmen. Gefragt sind aber auch Architekten, Landschaftsgealter, Flächenentwickler.

Der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 ist von Beginn an als Prozess und als offener Dialog angelegt. Deshalb haben wir ihn mit den jährlichen ELP 2010 Workshops begleitet und deshalb haben wir den Masterplan-Zwischenbericht im März 2003 und den Masterplan-Entwurf im Mai 2004 veröffentlicht und allen Beteiligten zur Verfügung gestellt.

Die Resonanz und der Rücklauf haben die Schlussphase des Masterplans in besonderem Maße herausgefordert. In mehr als 100 Beratungsterminen wurden der Entwurf des Masterplans in den 20 Städten, den 2 Kreisen, den 3 Regionalräten, dem Regionalverband Ruhr und von den beteiligten Ressorts der Landesregierung beraten und Empfehlungen beschlossen. Die so entstandenen Anregungen wurden in den vorliegenden Masterplan eingearbeitet.

Im Anschluss an die Beratung des Masterplan-Entwurfs haben wir gemeinsam mit allen Projektträgern die Projektdatenbank für den Emscher Landschaftspark 2010 aufgebaut, die anlässlich der regionalen Präsentation des Masterplans unter der Adresse www.emscherlandschaftspark2010.de und unter der Kurzform www.elp2010.de ins Internet gestellt wird. Wir freuen uns, Ihnen als Anlage zu diesem Buch auch die Masterplan ELP 2010-DVD zur Verfügung zu stellen. Hier können Sie sich einen ersten Eindruck von der künftigen digitalen Projektpräsentation machen. Mit der DVD haben Sie auch die Möglichkeit, sich Gutachten und Zwischenstände des Masterplans, die Beschlüsse und Stellungnahmen aller Gremien sowie verschiedene Planformate anzusehen bzw. nach eigenem Bedarf auszudrucken.

Wir danken Ihnen für Ihre Beiträge, für die lebendige Debatte und Ihr Engagement und setzen auf eben diese Kräfte bei der Umsetzung des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010.



Hanns-Ludwig Brauser
Geschäftsführer der Projekt Ruhr GmbH



Michael Schwarze-Rodrian
Projektmanagement Emscher Landschaftspark

Eine neue Etappe des regionalen Parkaufbaus beginnt

Nach zwei Jahren Vorbereitung, intensiven Diskussionen mit vielen Personen und Institutionen und einer lebendigen kommunal- und regionalpolitischen Beratung und Beschlussfassung seiner Zwischenstände liegt nun der fertige Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 vor.

Zwanzig Städte des Ruhrgebiets, zwei Kreise, drei Bezirksregierungen, die Emschergenossenschaft, der Regionalverband Ruhr und das Land Nordrhein-Westfalen haben mit ihren Beiträgen, Anregungen und Beschlüssen die regional abgestimmte Entwicklungsstrategie für den einzigartigen Regionalpark geschaffen. Der Masterplan bilanziert die Arbeit und den Entwicklungsstand der ersten 15 Jahre des Emscher Landschaftsparks und leitet daraus Themen, Projekte und konkrete Handlungsempfehlungen für die kommenden 15 Jahre des Parkaufbaus ab.

Gemäß den Vorschlägen aus den Gebietskörperschaften hat sich die Grundfläche des Emscher Landschaftsparks um 137 km² auf insgesamt 457 km² erweitert. Dies ist ein Beleg für den Erfolg gezielter interkommunaler und regionaler Zusammenarbeit im Ruhrgebiet. Dies ist auch ein Beleg für die Aktualität und die Akzeptanz des regionalen Parkprojektes auf lokaler und regionaler Ebene. Der Emscher Landschaftspark wird in seiner zweiten und dritten Dekade die Stadtlandschaft des Ruhrgebietes verändern. Emscherraum und Hellwegzone wachsen zusammen. Das Neue Emschertal wird mit dem Fortschreiten des Strukturwandels gleichzeitig Plattform für neue Investitionen im Ruhrgebiet.

Der Emscher Landschaftspark ist Freiraum für über zweieinhalb Millionen Bürger, und er ist Trägfläche und Nährboden für Dienstleistungen und Gewerbe. Mehr als 70 % der Fläche des Emscher Landschaftsparks werden privatwirtschaftlich genutzt. Der Park ist mehr als ein Park. Er bezieht die Stadtteile, die Flusslandschaft, die Wirtschaftsflächen und die Räume für Sport und Kultur mit ein. Er entwickelt integrierte und nachhaltige Lösungen. Deshalb bauen öffentlicher und privater Sektor den Emscher Landschaftspark in gemeinschaftlicher Verantwortung. Dazu gehört die Steuerung von Investitionsvorhaben ebenso wie die Entwicklung wirtschaftlich tragfähiger Konzepte für ein Entwicklungs- und Vegetationsmanagement.

Der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 empfiehlt den beteiligten Städten, den regionalen Institutionen, dem Land Nordrhein-Westfalen und der Wirtschaft, das Neue Emschertal als städteübergreifendes Entwicklungsvorhaben auf die politische und wirtschaftliche Agenda zu setzen. Die Größe und Tragweite des Vorhabens erfordern neue Formen der städteübergreifenden Zusammenarbeit und der regionalen Moderation. Unterschiedliche Wege können in das Neue Emschertal führen. Entscheidend ist, sich gemeinsam auf den Weg zu machen und gemeinsam die Chancen zu entdecken und zu nutzen. Die Städte und Unternehmen des Emschertals können daran jede für sich oder in Städte- und Projektgemeinschaften arbeiten, die sich aus verschiedenen Anlässen ergeben können. Für mehrere Teilräume des Neuen Emschertals ist dies bereits heute gängige Praxis, für den Gesamt- raum ist es noch Zukunftsmusik.

Der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 empfiehlt, die Entwicklungsperspektiven des Neuen Emschertals möglichst von Anfang an regional und zunächst auch möglichst umfassend anzugehen. Die gemeinsame Entdeckung des Neuen Emschertals wäre eine erprobte gute Grundlage für die anschließende projekt-, fall- und stadtbezogene Entwicklung vor Ort. Zur Moderation und Abstimmung der gemeinsamen Entwicklungsziele wird die Einrichtung eines regionalen Forums Neues Emschertal empfohlen. Das Neue Emschertal ist eine Jahrhundertchance des Ruhrgebietes. Die Gestaltung des Strukturwandels kann hier ganz neue Qualitäten entfalten und der Emscher Landschaftspark kann eines seiner zentralen Leitprojekte realisieren: das durchgängige Parkband, einen wirklich zentralen Stadtpark der Region entlang der sich wandelnden Wasserflächen und Ufer von Emscher, Rhein-Herne-Kanal und Dortmund-Ems-Kanal.

Zentrale Akteure in der zweiten und dritten Dekade des Emscher Landschaftsparks sind die Emschergenossenschaft und der Lippeverband. Der bereits Ende der 1980er Jahre begonnene Umbau des Emschersystems war und ist die wesentliche Voraussetzung für den zentralen Bereich des Emscher Landschaftsparks. Das Emschertal ist daher auch wichtiger Bezugsrahmen für den Emscherumbau. Gewässerumbau und Parkaufbau gehen hier Hand in Hand und unterstützen sich wechselseitig. Mit dem parallel durchgeführten Masterplanverfahren *emscher:zukunft* hat die Emschergenossenschaft den ersten umfassenden Entwurf für die Umgestaltung der Emscher vorgestellt. Damit ist auch eine wichtige Grundlage für die Konkretisierung des Neuen Emschertals formuliert.

Die gemeinschaftliche Verabschiedung des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010 durch Kommunen, Region und Land bildet die Grundlage für

neue Projekte und für die Vorbereitung, Planung und Budgetierung von Investitionsmaßnahmen und Förderprogrammen.

Das Ruhrgebiet ist die Region der großen Gemeinschaftsleistungen. Seit mehr als 100 Jahren haben die Akteure der Region immer wieder gemeinsame Beschlüsse gefasst, die noch heute Fundamente der Entwicklung im Ruhrgebiet sind. Auch der Emscher Landschaftspark ist eine solche Gemeinschaftsleistung. Er setzt auf Kooperation, nicht auf die Abgabe von Verantwortung. Er wird die Entwicklung der Region stärken. Und er dokumentiert nach außen, dass der Ballungsraum Ruhrgebiet zielgerichtet und langfristig an der Gestaltung seiner Zukunft arbeitet.

Die wichtigsten Aussagen des Masterplans lassen sich in den folgenden Leitsätzen zusammenfassen.



Leitsatz 1

Der Emscher Landschaftspark 2010 ist konsensfähig

Das regionale Parksystem verbindet die Städte des Ballungskerns und seine Projekte schaffen neue Standort- und Lebensqualitäten. Das Konzept des regionalen Parksystems wird von allen Städten und von allen Parteien getragen. Der Emscher Landschaftspark 2010 ist ein konsensfähiges Leitbild, und er ist ein Realisierungsprogramm für nachhaltige und integrierte Entwicklung im Herzen des Ruhrgebiets.

Der Emscher Landschaftspark 2010 ist einmalig, weltweit. Seine aktuelle Fortschreibung wird national und international wahrgenommen. Die Gestaltung des Strukturwandels durch den aktiven Verbund von Stadt-, Wirtschafts-, Kultur- und Landschaftsentwicklung hat weiterhin internationalen Modellcharakter für Ballungsräume und Metropolen.

Der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 ist die abgestimmte strategische Plattform für die regionale Parkentwicklung der kommenden Jahre. Er ist das Ergebnis einer leistungsfähigen interkommunalen und regionalen Kooperation im Ruhrgebiet.

Leitsatz 2

Der Emscher Landschaftspark kommt in die Städte

Städte und Kreise erweitern die Grundfläche des Emscher Landschaftsparks um 137 km² auf insgesamt 457 km². Mit den neuen Flächen wächst der Emscher Landschaftspark in die Städte hinein. Er vernetzt sich mit den Stadtzentren – über neue Wegeverbindungen, den Verbund mit innerstädtischen Freiflächen und Parkanlagen sowie über ein System der Grünen Ringe. Er bildet eine Klammer zwischen Emscherraum und Hellwegzone. Er stellt die Verknüpfung nach außen zu den angrenzenden Landschaftsräumen des Ballungsrandes, des Niederrheins, des Münsterlandes, der westfälischen Bördelandschaft und des Ruhrtals her.

Das ist ein Bekenntnis der Städte und Kreise zum Parkkonzept. Der Park ist ein Beleg dafür, dass sich interkommunale Zusammenarbeit, Wettbewerbsprinzip und die Bereitschaft zum Experiment bewährt haben. Der Emscher Landschaftspark – ein aktuelles städtisches und regionales Erfolgsmodell.

Leitsatz 3

Das Neue Emschertal wird das zentrale Entwicklungsprojekt der kommenden zwei Dekaden

Der Umbau der Emscher zwischen der Emscherquelle in Holzwickede und ihrer Mündung bei Dinslaken in den Rhein gibt den Anlass und die einmalige Gelegenheit, den Kern des Ruhrgebiets nach über 100 Jahren Industriegeschichte völlig neu zu entdecken und neu zu gestalten.

Das Neue Emschertal ist ein 80 km langer städtischer Entwicklungsraum – mitten im Wandel. Das Neue Emschertal kann zum Leitprojekt interkommunaler und privat-öffentlicher Zusammenarbeit werden. In seinem Kern soll in den kommenden 15 Jahren eine neue urbane Wasserlandschaft entstehen, die die Region ebenso neu profilieren wird. Ein neues Parkband, ein großer regionaler Stadtpark, kann entlang der neuen Gewässer entstehen. Zu ihm gehören die neuen Ufer und die Insel zwischen Emscher und Rhein-Herne Kanal sowie neue Wege und neue Erholungs- und Freizeitangebote.

Die Entwicklungspotenziale gehen sachlich und räumlich weit über das Wasser, die Ufer und die Parkflächen hinaus. Das Neue Emschertal ist als städteübergreifendes Gemeinschaftsprojekt angelegt, das die anliegenden Stadtteile, Gewerbe- und Industrieflächen, Wohngebiete, Verkehrs- und Infrastrukturf lächen einbezieht und entwickelt.



Leitsatz 4

Der Emscher Landschaftspark ist Plattform für aktive Standortangebote

Der Emscher Landschaftspark und insbesondere das Neue Emschertal sind Tragfläche wirtschaftlicher Entwicklung. Hier ist attraktiver Raum für neue wirtschaftliche Tätigkeiten, hier können viele neue Arbeitsplätze entstehen und hier entwickelt sich ein attraktives und urbanes Standortprofil.

Die Anzahl der Strukturwandelflächen nimmt zu und damit auch das Potenzial an neuen Nutzungen und neuen Konzepten. Die herkömmliche Aufgabe, das knappe und sich stetig reduzierende Gut der Freiräume vor dem Hintergrund einer dynamischen Raumentwicklung der Stadtlandschaft zu schützen, wird durch die Aufgabe der aktiven und inwertsetzenden Beiträge des Parkaufbaus abgelöst, die zur Qualifizierung und Entwicklung des Wirtschafts-, Unternehmens- und Wohnstandortes Ruhrgebiet in der Region beiträgt.

Der Emscher Landschaftspark schafft neue Adressen und qualifiziert bestehende Standorte nachhaltig. Verbunden mit der Wiedernutzung altindustrieller Flächen für neues Wohnen und Arbeiten, unterstützt die Parkentwicklung die wirtschaftlichen und urbanen Entwicklungsperspektiven der Emscherstädte.

Leitsatz 5

Die Stadt und die Landschaft bilden hier eine Einheit: Stadtlandschaft

Der Emscher Landschaftspark liegt vor der Haustür, zwischen den Stadtteilen, und verbindet die Städte untereinander. Der Emscher Landschaftspark entwickelt die Stadt-Landschaft und ist damit von Beginn an eine städtebauliche Vision der integrierten Entwicklung. Die gesellschaftliche Gestaltung des Wandels von der Industrie- zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft ist gerade hier eine akute und besondere Herausforderung, denn der Zustand etlicher Stadtteile rechts und links der Emscher ist besorgniserregend. Zum Teil ballen sich hier die Phänomene des demografischen Wandels, der Langzeitarbeitslosigkeit, der sozialräumlichen Segregation und der Abhängigkeit von öffentlichen Transferleistungen.

Die Nachbarn des Parks sind die Menschen in den Stadtteilen des Emschertals. Ihre Lebensqualität zu erhalten und nachhaltig zu erhöhen ist ein zentrales Ziel des Emscher Landschaftsparks. Dazu gehören die städtebaulichen Qualitäten genauso wie lebendige Stadtquartiere, bürgerschaftliches Engagement, lokale Ökonomie und das Zusammenleben vieler Nationen. Im Emscherraum werden auch in den kommenden Jahren die Erfahrungen für einen zukunftsweisenden Stadtumbau gesammelt.

Leitsatz 6

Die Industriekultur ist kultureller Ausgangspunkt des Parkaufbaus

Die Industriekultur ist ein Markenzeichen des Ruhrgebietes. Ihre Entdeckung und kulturelle sowie politische Aneignung sind die Meilensteine der ersten Parkdekade. Industriekultur steht heute für Imagewandel und touristische Angebote nach außen. Sie steht auch für Identifikation und neue Kultur- und Freizeitangebote nach innen.

Industriekultur und Industrienatur werden auch in der zweiten und dritten Dekade den kulturellen Treibsatz des Parkaufbaus bilden. In vielen kleinen und großen Projekten werden einzigartige Orte geschaffen, die aus der Begegnung der Industrielandschaft mit neuer Stadt- und Landschaftsgestaltung entstehen. Ihre Bespielung und Inszenierung ist eine besondere Herausforderung für Künstler aus aller Welt.

Die erste Parkdekade hat ein einmaliges Ensemble der Landmarken hervorgebracht. Das neue Konzept der „Landhearts“ folgt den „Landmarks“ und vervollständigt mit der zweiten Generation der künstlerischen Interpretation und Gestaltung die Landmarkenkunst im Emscher Landschaftspark.

Viele kulturelle Angebote der Region werden über den Emscher Landschaftspark vernetzt. Der Park unterstützt die regionalen Kulturinitiativen des Ruhrgebiets aktiv. Die kommenden Etappen der RuhrTriennale und die aktuelle Bewerbung „Essen für das Ruhrgebiet – Kulturhauptstadt Europas 2010“ sind große Herausforderungen für den Emscher Landschaftspark.

Die Ausformung des Neuen Emschertals ist nicht nur eine öffentliche, sondern zugleich auch eine besondere kulturelle Herausforderung für das Ruhrgebiet. Der kulturelle Diskurs über die Ästhetik und die Nachhaltigkeit der Neuen Emscher und ihrer Ufer sowie des neuen Parkbands und seiner Projekte steht auf der Tagesordnung der Region.



Leitsatz 7

Die Service- und der Aufenthaltsqualität im Park erhöht sich

Der Emscher Landschaftspark ist für alle da, und er wird von allen genutzt. Rund 500.000 Menschen besuchen den Park täglich, auf ihrem Weg zur Arbeit und in ihrer Freizeit. Vom Jahr 2010 an soll kein Bürger des nördlichen Ruhrgebietes mehr als 15 Minuten Fußweg vom Emscher Landschaftspark entfernt leben. Dieses Ziel setzt eine leistungsfähige Parkinfrastruktur voraus.

Der Emscher Landschaftspark verfügt bereits heute über ein Netz unterschiedlichster, funktionsfähiger Infrastrukturen. Vielfältige Angebote, sich in ihm zu bewegen, reichen vom öffentlichen Nahverkehr im Ballungskern, über Spazierengehen, Radfahren, Inlinerskaten, Wandern bis hin zum Bootfahren, Reiten und Spielen. Als Auftrag gilt es, die Freizeit- Sport- und Tourismus-Infrastruktur weiter auszubauen, Qualitäten zu sichern, Orientierung zu schaffen und damit die Attraktivität weiter zu steigern.

Der Emscher Landschaftspark ist eine Einladung an private Dienstleister wie an öffentliche Institutionen, das touristische Serviceangebot und die Aufenthaltsqualität im Emscher Landschaftspark durch eigene Angebote zu erhöhen. Touristische und freizeitorientierte Angebote steigern zunehmend die Erlebbarkeit und Nutzbarkeit des Parks. Dazu zählen auch neue Gastronomie-, Freizeit-, Sport- und Kulturangebote.

Zur materiellen Weiterentwicklung der Parkinfrastruktur treten in den kommenden Jahren die Qualifizierung der Informationsangebote und eine Dienstleistungsoffensive in Kooperation mit privaten Anbietern. Viele Menschen nutzen den Park täglich und erwarten hohe Qualität, die sich auch in der Information und Kommunikation des Emscher Landschaftsparks ausdrücken muss.

Mit der neuen digitalen Projektdatei des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010 (siehe beiliegende DVD) und dem dazugehörigen Internetauftritt des Emscher Landschaftsparks wird zum ersten Mal die Möglichkeit geschaffen, sich über alle realisierten und alle geplanten Projektentwicklungen im Emscher Landschaftspark online zu informieren. Der Grundstein für die digitale Erreichbarkeit des Emscher Landschaftsparks ist gelegt.

Leitsatz 8

Die Urbane Land- und Forstwirtschaft wird aktiver Bestandteil des Parkaufbaus

Rund 60 % der Flächen des Emscher Landschaftsparks sind land- und forstwirtschaftlich genutzt. Daraus zieht der Masterplan ELP 2010 grundlegende Konsequenzen. Land- und Forstwirtschaft werden zu aktiven Partnern des zukünftigen Parkaufbaus.

Land- und Forstwirtschaft sind Produzenten und zugleich wichtige Gestalter des Emscher Landschaftsparks. Ihre wirtschaftlichen Potenziale werden gestärkt und für die Parkentwicklung und -pflege erschlossen. Landwirte und Waldbesitzer werden eingeladen, aktiv an der Entwicklung des Emscher Landschaftsparks mitzuwirken. Gemeinsam mit ihnen sollen neue Konzepte der stadtnahen und nachhaltigen Bewirtschaftung der land- und forstwirtschaftlichen Flächen entwickelt und in gemeinsamen Projekten umgesetzt werden.

Neue Konzepte für ein Vegetations- und Entwicklungsmanagement der öffentlichen Freiflächen setzen auf Ertragsorientierung, auf Pflege durch Nutzung. Regionale Produkte sind die Basis für eine aktive regionale Verwertungsstrategie. Besonderes Merkmal der Alleinstellung ist die regionale Gastronomie mit regionaltypischen Angeboten.

Leitsatz 9

Entwicklung und Pflege des Parks geschehen in gemeinschaftlicher Verantwortung

Die lokalen und regionalen Träger des Emscher Landschaftsparks übernehmen gemeinschaftlich Verantwortung für seine Entwicklung. Sie entscheiden und steuern neue Investitionsvorhaben, bestimmen gemeinsam die Regeln der Pflege und machen die Kosten transparent.

Der Masterplan ELP 2010 empfiehlt, die wichtigsten Eckdaten des Vegetationsmanagements und der Parkpflege in einem regionalen Parkpflegewerk abzustimmen, das unter der Federführung des Regionalverbandes Ruhr zu erarbeiten ist. Die Parkpflege erfolgt in der Regel dezentral, in den Projekten vor Ort. Für die regionalen Infrastrukturen sind neue, regionale Kostenmodelle zu entwickeln.

Für die Umsetzung der Parkpflege empfiehlt der Masterplan ELP 2010 die stadtübergreifende und dauerhafte Einbeziehung von Arbeits- und Weiterbildungsmaßnahmen. Das Vegetationsmanagement und die Pflege des Emscher Landschaftsparks bieten vielseitige Beschäftigungsmöglichkeiten. Im Rahmen einer „Beschäftigungs- und Qualifizierungsinitiative ELP 2010“ können für viele Menschen direkte Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden.



Leitsatz 10

Neue Partner schaffen neue Bündnisse

Die Erweiterung von Themen und Flächen bringt auch neue Partner zum Emscher Landschaftspark. Für private Eigentümer und Investoren entstehen neue Angebote. Im Hinblick auf die sich verändernden EU-Ziel-2-Förderbedingungen ab 2006 werden neue Bündnisse und neue Formen der interkommunalen und interdisziplinären Kooperation als Förderkriterien an Bedeutung gewinnen. Die aktive Mitwirkung der privaten Wirtschaft ist ein Fundament für den Erfolg des Emscher Landschaftsparks und für die Entwicklung des Standortes Ruhrgebiet. Der Emscher Landschaftspark setzt auf Verabredungen statt Verordnungen, auf freiwillige Bündelung von Kompetenzen statt Kompetenzverlust.

Leitsatz 11

Das Forum Neues Emschertal stellt neue Fragen

Das Forum Neues Emschertal ist ein Vorschlag für die gemeinsame Beratung der strategischen Entwicklungsfragen des Emscherraumes. Lokales, regionales, nationales und internationales Know-how sollen eingeladen werden, die Möglichkeiten des Strukturwandels neu auszuloten.

Auf der Tagesordnung soll zunächst die Entdeckung des Neuen Emschertals durch die Bürger, die Medien, die Politik, die Unternehmen und die beteiligten Städte stehen. Thematische und jährliche Schwerpunkte sollen die Flusslandschaft, das Wirtschaftsprofil, die Stadtentwicklung und die Kultur im Neuen Emschertal werden.

Mit Werkstätten, Sommer-Universitäten, öffentlichen Foren, Bürgergesprächen und regelmäßiger Veröffentlichung von Zwischenergebnissen kann das Neue Emschertal profiliert und zugleich die nächste Zwischenbilanz des Emscher Landschaftsparks im Jahr 2010 vorbereitet werden.

Leitsatz 12

Der Emscher Landschaftspark ist reif für ein regionales Parkmanagement

Die aktive und regional bündelnde Moderation des Gesamtprojekts ist notwendig und Ziel führend. Die hohe Akzeptanz der Moderationsleistung der IBA Emscher Park in den 1990er Jahren und die intensive Unterstützung des Masterplanverfahrens ELP 2010 durch die Städte und Projektträger belegen dies anschaulich.

Der Gesetzgeber hat die Städtegemeinschaft des Ruhrgebiets im Gesetz für den Regionalverband Ruhr zum regionalen Träger des Emscher Landschaftsparks bestimmt. Nun gilt es, ein leistungsfähiges Parkmanagement aufzubauen, das die regionalen Aufgaben der Parkinfrastruktur, der Parkpflege und der kundenorientierten Parkinformation erfüllt. Zu diesem Management gehört zugleich die fortgeführte Moderation des Gesamtprojekts Emscher Landschaftspark 2010 als nachhaltige, regionale Entwicklungsstrategie, die bewusst über den klassischen Parkbegriff hinausgeht.

Die Gestaltung des Strukturwandels und der Stadtlandschaft im Kern des Ruhrgebiets braucht Kooperationsfähigkeit, die in der Lage ist, eine Vielzahl von selbständigen Entwicklungen und Projekten mit ebenso vielfältigen Projektträgerschaften zu motivieren, zu unterstützen und zu integrieren. Hinzu tritt auch die konzeptionelle Weiterentwicklung des Regionalparks als Entwicklungsmodell für europäische Ballungsräume und für das Ruhrgebiet.

suje eins





Arbeitsweise

1.1 Wurzeln des regionalen Parkaufbaus

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts fasste Robert Schmidt die Ergebnisse eines Diskussionsprozesses von Unternehmern, Politikern und Stadtplanern zur Zukunft des so genannten „Rheinisch-Westfälischen Industriebezirks“ zusammen. Er sah für die Entwicklung des Ruhrgebiets die Notwendigkeit planmäßig zu sichernder Freiräume, die das Ruhrgebiet in Nord-Süd- und Ost-West-Richtung gliedern und strukturieren sollten. Damit wurden die Grundlagen zu einem Steuerungsinstrument geschaffen, welches die Entwicklung des immens wachsenden Ruhrgebiets in gesunde und funktionsfähige Bahnen lenken sollte. Robert Schmidt entwickelte die Vision eines „Nationalparks“ für den Industriebezirk, der nicht als „...abseits liegender Park gemeint sei, sondern [als] ein Wiesen- und Waldgürtel, von allen beteiligten Gemeinden leicht erreichbar, der den Bezirk in möglichst zusammenhängenden Zügen durchzieht“.

Seine strategische Empfehlung an die Städte des Ruhrgebiets lautete, diese Aufgabe nicht auf die „Grünflächenfrage“ zu reduzieren, sondern sie zum Ausgangspunkt der „allgemeinen Siedlungsfrage“ zu machen. Das Grundgerüst dieser planerischen Überlegungen hat bis heute Bestand. Es fand insbesondere auf der Ebene der Regionalplanung Eingang in die förmliche Planung. Beginnend mit dem ersten Gebietsentwicklungsplan, dem so genannten GEP '66 des ehemaligen Siedlungsverbands Ruhrgebiet (SVR), bis zu den heute gültigen Gebietsentwicklungsplänen der Regierungsbezirke Münster, Düsseldorf und Arnsberg haben die Regionalen Grünzüge eine lange Tradition als textliches und zeichnerisches Planwerk im Ballungsraum. Die Wirkung dieser Plandarstellung blieb jedoch bescheiden, fehlte ihr doch zumeist jegliche Entwicklungsrichtung.

In der Tradition Robert Schmidts gewann mit der Idee des Emscher Landschaftsparks zu Beginn der 1990er Jahre die Freiraumpolitik im Ruhrgebiet eine neue Dimension: nicht mehr als Bollwerk gegen ungezügelter Wachstum, sondern im Gegenteil als Gestaltungselement des Strukturwandels und als Generator einer neuen Entwicklung. Der Park soll eine neue Qualität für die Region generieren, die nicht nur die Belastungen des Strukturwandels abfedert, sondern neue Attraktivität entwickelt und die gegenwärtigen Folgen des Strukturwandels in eine positive Entwicklung umkehrt. In Kenntnis der Dimensionen des Strukturwandels und im Bewusstsein der strukturpolitischen Notwendigkeiten und regionalen Entwicklungsperspektiven gab die Internationale Bauausstellung (IBA) Emscher Park der Vision des Regionalparks im Ruhrgebiet mit dem Emscher Landschaftspark eine neue Aktualität.

Seither gibt der Emscher Landschaftspark dem Strukturwandel im Ruhrgebiet mit einer Vielzahl von Einzelprojekten ein ganz neues Gesicht. Schritt für Schritt entwickelt sich eine neue, eine urbane Kulturlandschaft. Der bis dahin nur abstrakt vorhandene Begriff der Stadtlandschaft wurde konkret und mit neuen Werten verbunden – denen der nutzbaren und gestalteten Parklandschaft inmitten des Ballungsraums.

Die Bedeutung von „Park“ geht dabei weit über die räumliche Kategorie hinaus, sie ist zugleich Prinzip und Metapher für ein Programm und eine Strategie, die die Transformationsprozesse in der Region unter einem neuen Arbeitsbegriff zu lösen trachtet. Das verdeutlichen auch andere Regionalparkkonzepte, etwa die aus Wien und Toronto oder der Grüngürtel von Frankfurt/Main. Sie zeigen, welcher Mehrwert entstehen kann, wenn eine Stadtregion von der Landschaft, von ihren Freiräumen ausgehend entwickelt wird.

1.2 Aufgaben und Handlungsfelder des Masterplans ELP 2010

Am Beginn der zweiten Dekade des Emscher Landschaftsparks hatte sich einiges geändert. Seit 2000 kommt der Emscher Landschaftspark ohne den Moderator IBA klar, und aus der dritten Dekade wirkt sich ein weiteres Datum bereits heute aus: Ab 2014 darf kein Schmutzwasser mehr durch die Emscher fließen. Dies bedeutet nichts anderes, als dass nun das größte Projekt auf der Tagesordnung steht: die Realisierung des Neuen Emschertals.

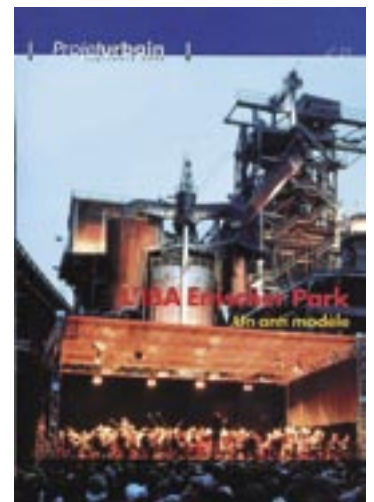
Ein Projekt von dieser Dimension und einer solchen Vielzahl von Partnern braucht mitten in dem sehr komplexen Prozess des Strukturwandels eine robuste und zugleich einladende Struktur sowie einen abgestimmten Fahrplan. Hierfür steht der Masterplan ELP 2010, hierfür macht er Vorschläge.

Insgesamt gilt es, das zweite Jahrzehnt des regionalen Parkaufbaus zu bestimmen und den Park politisch wie wirtschaftlich dauerhaft zu verankern. Dies ist das wesentliche Ziel des Masterplans ELP 2010. Dazu benennt der Masterplan ELP 2010 die räumlichen und inhaltlichen Schwerpunkte für die Entwicklung des Emscherraums in den nächsten Dekaden, formuliert regionale und lokale Entwick-



vorherige Seite
Eliasbahn in Dortmund-Hörde

Portrait von Robert Schmidt



Vor Ort – Rheinelbe-Halde
 Denkschrift für einen Generalsiedlungsplan (1912)
 Memorandum der IBA Emscher Park (1999)
 Projekturbain - Internationale Reflexion der IBA (2000)

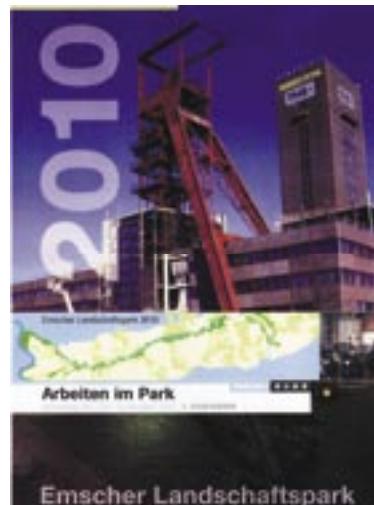
lungsziele und dokumentiert aktuelle Projektvorschläge. Dabei sind die gezielte Entwicklung von Freiraum und die urbane Qualität mehr als ein „weicher“ Standortfaktor. Sie sind Plattform für wirtschaftliches Handeln und Tragfläche für Innovation.

Natürlich sind ortsbezogene Zielkonflikte von wirtschaftlichen Interessen und Schutz und Entwicklung der Stadtlandschaft programmiert. Aber gerade deshalb ergibt es Sinn, dass öffentliche Hand und private Wirtschaft in gemeinsamer Verantwortung strategisch vorausdenken. Der Emscher Landschaftspark hat genügend Platz für alle Interessen. Die gemeinsame Aufgabe heißt „intelligente Steuerung“ der Entwicklung.

Die zentralen Aufgaben und Handlungsfelder des Masterplanes ELP 2010 sind:

- die gemeinsame Verständigung über die Entwicklungsschwerpunkte und -räume im Emscherraum,
- die Dimensionierung des Neuen Emschertals als Leitprojekt der kommenden Jahre,
- die Zusammenschau von Flussumbau und Parkaufbau,
- die aktive Einbeziehung der Landwirtschaft in den Parkaufbau und in die Parkpflege,
- die Fortführung und Weiterentwicklung von erfolgreichen Schwerpunkten wie z.B. der Industriekultur und -natur, der neuer Parkanlagen und des Systems der Landmarken und der Landmarkenkunst,
- die Aneignung und Entwicklung neuer Wahrnehmungen der Stadtlandschaft mit Hilfe der Kunst,
- die Weiterentwicklung der Parkinfrastruktur und der Parkinformation,
- das Vegetationsmanagement, die Unterhaltung und die Parkpflege,
- die planungsrechtlichen Widmungen im Emscher Landschaftspark,
- die Finanzen des Parks,
- die verbindliche Vereinbarung zwischen allen beteiligten Einrichtungen zur Parkentwicklung für die kommenden Jahre.

Der Masterplan ELP 2010 ist die regionale Plattform, um gemeinsame Perspektiven anschaulich zu machen und Orientierung anzubieten. Er trägt dazu bei, den Transformationsprozess nachhaltig zu unterstützen und konsequent mit dem Ziel weiterzuführen, die Bedeutung des Parks auch dauerhaft als ein zentrales Alleinstellungsmerkmal des neuen Ruhrgebiets zu unterstreichen.



1.3 Von der offenen Moderation zur planungsrechtlichen Relevanz

Der Masterplan ELP 2010 versteht sich als offenes, informelles Planungs- und Management-Instrument. Er bildet einen Handlungsrahmen, indem er Leitlinien der Entwicklung aufzeigt. Der Masterplan ELP 2010 sowie seine Projekte sind Langzeitaufgaben und haben eine langfristige Perspektive, die weit über das Jahr 2010 hinausreicht. Die Offenheit im dynamischen Prozess ist somit wesentliches Erfolgskriterium für die Erarbeitung und Weiterentwicklung des regionalen Projektnetzwerks. Hierzu gehört z.B. die flexible Anpassung von Konzepten, Maßnahmen und Verfahren an sich ständig verändernde Rahmenbedingungen und Entwicklungstendenzen.

Auch andere Masterpläne und Planwerke sind mit der Entwicklung dieses Raumes befasst. Der Masterplan emscher:zukunft der Emschergenossenschaft, der Masterplan Wohnen der [Städteregion] Ruhr 2030 oder die zahlreichen Flächennutzungspläne der Kommunen arbeiten grundlegend an der Erneuerung der Emscherregion. Der Masterplan ELP 2010 baut auf diesem Planungsstand auf und bearbeitet im Emscherraum dabei nicht nur die Fragen der Stadtlandschaft, sondern stellt sich auch den Standortpotenzialen und den strukturpolitischen sowie sozialen und kulturellen Fragen insgesamt.

Der Masterplan ELP 2010 formuliert eine Handlungsorientierung für alle am Parkaufbau Beteiligten, und er dient als Hilfsmittel, um lokale Entscheidungssituationen innerhalb eines regionalstrategischen Kontextes zu bewerten. Mehr noch: Seine Aussagen werden durch die kommunal- und regionalpolitische Beratung und Beschlussfassung auch relevant für die Abwägung im Zuge kommunaler und regionaler Planungen. Durch Abstimmung des Entwurfs des Masterplans ELP 2010 wird der Anspruch planungsrechtlicher Relevanz unterstrichen. Das ausgeprägte Interesse an dem Planwerk auf Seiten der Kommunen dokumentiert umgekehrt ihr Bedürfnis, kommunale Entwicklungsziele verbindlich mit regionalen Entwicklungszielen abzustimmen und ihnen planungsrechtliche Bedeutung zu verleihen.

Der Beschluss des Masterplans ELP 2010 durch das Kabinett des Landes NRW zielt auf die Bindungswirkung und Unterstützung des Emscher Landschaftsparks durch die Ressorts und Einrichtungen des Landes ab. Auf regionaler Ebene bildet der Masterplan ELP 2010 eine wichtige Grundlage für die Gebietsentwicklungspläne und trägt damit wesentlich zur Konkretisierung verbindlicher Ent-

wicklungsziele der Emscherregion bei. Kommunal schließlich fließen über förmliche Abwägungsprozesse seine Aussagen in die Bauleitplanung ein, nehmen Einfluss auf einzelne Fachplanungen. Vor allem aber ist er eine wichtige Grundlage für die Bearbeitung von Projekten des Parks und Maßstab ihrer qualitätvollen Realisierung.

Der Masterplan ELP 2010 besitzt Prozessqualität. Auf der Projektebene sind seine Aussagen fortlaufend zu überprüfen und zu qualifizieren: über die regionale und interkommunale Bereitschaft zur Koordination und Beteiligung, über das Wettbewerbsprinzip und über die Bereitschaft zum Experiment.

Die Funktionen des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010 lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Beurteilung des aktuellen Entwicklungsstandes des Emscher Landschaftsparks (Zwischenstand eines komplexen und langfristigen Prozesses)
2. Benennung von Perspektiven und zentralen Potenzialen für den künftigen Parkaufbau (Vision, Leitbild)
3. Operativer Rahmen für konkrete Projektentwicklung vor Ort (Vorbereitung der Umsetzung)

Vergleicht man diese Funktionen mit den Begriffen der Computersprache, dann entspricht der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 einer aktuellen Software Version: der „Version ELP 4.0“. Die Zahl Vier begründet sich aus den vorangegangenen „Versionen“ der regionalen Gesamtschau des Emscher Landschaftsparks:

- 1989 Machbarkeitsstudie Emscher Landschaftspark (= „Version ELP 1.0“)
- 1996 Parkbericht und Rahmenpläne Emscher Landschaftspark (= „Version ELP 2.0“)
- 1999 Finale '99 – Präsentation des Emscher Landschaftsparks im Rahmen der Abschlusspräsentation der IBA Emscher Park (= „Version ELP 3.0“)

So wie Computerprogramme ständig fortgeschrieben werden müssen, gilt es auch, den Emscher Landschaftspark kontinuierlich weiterzudenken. Dazu gehört auch die nächste Version des regionalen Parks, geplant für 2010. Im Vergleich zu den heute bestehenden Software-Realitäten entspricht der Emscher Landschaftspark 2010 einem „Linux“-Modell: Die User entwickeln und vereinbaren die Spielregeln selbst.

1.4 Die Akteure des Emscher Land- schaftsparks 2010

Kooperation und Offenheit sind die wichtigsten Verfahrensqualitäten für gemeinsames Handeln im Park. Der Emscher Landschaftspark wird durch die Gemeinschaft der Park-Partner weiterentwickelt. Es setzt sich die Erkenntnis durch, dass alle Akteure gemeinsam den Park bauen. Dazu muss der Park auch weiterhin aktiv auf die politische Agenda gehoben werden: in jeder beteiligten Stadt, jedem Kreis und in den regionalen Gremien! Während der Erarbeitungsphase des Masterplans ist dies gelungen. Der Masterplan ELP 2010 liefert dazu die entsprechenden Anstöße, Grundlagen und Orientierungen.

Das zweijährige Kooperationsverfahren für den Masterplan ELP 2010 steht in der Tradition der Gemeinschaftsleistungen im Ruhrgebiet. Im März des Jahres 2002 haben die Oberbürgermeister und Landräte des Ruhrgebiets im Innovationsbeirat und der Aufsichtsrat der Projekt Ruhr GmbH den gemeinsamen Beschluss gefasst, den Emscher Landschaftspark als Bestandteil der regionalen Strukturpolitik weiterzuentwickeln. Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen hat anschließend die Projekt Ruhr GmbH beauftragt, für die Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks den Masterplan ELP 2010 zu erarbeiten.

Seither haben viele Beteiligte aktiv an der Entwicklung des Masterplans ELP 2010 mitgewirkt und seine Inhalte mitbestimmt. Dazu gehören:

- die 20 Städte Duisburg, Oberhausen, Mülheim an der Ruhr, Bottrop, Gladbeck, Essen, Gelsenkirchen, Herten, Herne, Bochum, Recklinghausen, Castrop-Rauxel, Waltrop, Dortmund, Lünen, Werne, Bergkamen, Kamen, Bönen und Holzwickede,
- die beiden Kreise Recklinghausen und Unna,
- die sieben Interkommunalen Arbeitsgemeinschaften (IKAGs) für die sieben Regionalen Grünzüge A - G,
- der Regionalverband Ruhr,
- die Emschergenossenschaft und der Lippeverband,

1.5 Etappen und nächste Schritte

- die drei Regierungsbezirke Arnsberg, Düsseldorf und Münster,
- die Landesregierung Nordrhein-Westfalen vertreten durch: MUNLV, MSWKS, MWA, MVEL, LÖBF, LEG und die Projekt Ruhr GmbH,
- private und lokale Projektträger und Unternehmen sowie
- Vereine und interessierte Bürger.

Hinzu kam eine Vielzahl von Beratungen mit Experten und Verbänden. Durch diese umfangreichen Beratungen auf den Ebenen von Kommune, Region und Land hat das Planwerk nicht nur inhaltlich an Präzision gewonnen, sondern sämtliche öffentlichen Aufgabenträger haben sich auch zu seiner Planungsrelevanz bekannt.

Die wichtigsten Etappen der Masterplan-Erarbeitung waren:

1. Die Startphase, in deren Rahmen die Städte und regionalen Körperschaften ihre Erwartungen, Projektvorschläge und erste Flächenmeldungen in das Verfahren eingegeben haben.
2. Die Vertiefungsphase, in deren Rahmen mehrere Experten- und Planungsteams die zentralen Fragen der Parkentwicklung bearbeitet haben.
3. Die Entwurfsphase, in deren Rahmen der im Mai 2004 vorgelegte Entwurf des Masterplans ELP 2010 intensiv mit allen Beteiligten beraten und diskutiert wurde.
4. Die Endredaktion, deren Aufgabe es war, die vielen Anregungen und Vorschläge aus der Entwurfsberatung in den vorliegenden Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 einzuarbeiten.

Zu den zentralen Arbeitsprinzipien des Masterplans gehören die Transparenz des Verfahrens und die kontinuierliche Veröffentlichung von Zwischenständen. In diesem Sinne wurden auch der zweite und dritte ELP 2010-Workshop im September 2002

und im November 2003 zur regionalen Diskussion mit allen Partnern genutzt. Die Publikation und Versendung der jeweiligen Arbeitsstände erfolgte in Form der Projektzeitung als Masterplan-Zwischenbericht (März 2003), als Masterplan-Entwurf (Mai 2004) und auf der eigenen Internetseite des Masterplanverfahrens.

Die nächsten Schritte sind:

- Start „Forum Neues Emschertal“; 2006
- Intensive Abstimmung des regionalen Parkaufbaus mit dem Umbau der Emscher auf der Basis der beiden Masterpläne ELP 2010 und emscher:zukunft
- Kontinuierliche Realisierung des Emscher Landschaftsparks in seinen Projekten
- Nächste Zwischenbilanz des Emscher Landschaftsparks im Jahr 2010 („Version ELP 5.0“)
- Realisierungszeitraum für den oberirdischen Umbau der Emscher: 2014 – 2020

www.emscherlandschaftspark2010.de

Vorlauf

- 1. ELP 2010-Workshop „Bilanz und Perspektiven der regionalen Parkentwicklung“ (Votum für die Fortführung des Emscher Landschaftsparks); August 2001
- Auftrag zum Masterplan ELP 2010 durch Städte und Land; März und Juni 2002

Startphase

- Auftakt im Rahmen des 2. ELP 2010-Workshops „Arbeiten im Park“; September 2002
- Stadt- und Trägergespräche, Masterplan-Zwischenbericht; September 2002 – März 2003
- Vorlage und Diskussion des Masterplan-Zwischenberichts in Ausschüssen und Räten; März – Dezember 2003

Vertiefungsphase

- Bearbeitung von 9 themenbezogenen Losen
 - Los 1 – Fläche und Projekte des ELP 2010
 - Los 2 – Ost-West-Grünzug
 - Los 3 – Regionalpark
 - Los 4 – Industrielandschaft
 - Los 5 – Standortqualität Park
 - Los 6 – Schwerpunktprojekte
 - Los 7 – Kunst im Park
 - Los 8 – Parkinfrastruktur
 - Los 9 – Nachhaltige Land- und Forstwirtschaft
- Berichterstattung und Diskussion auf dem 3. ELP 2010-Workshop „Qualitäten des Parks“; November 2003

Entwurfsphase

- Erstellung Entwurf Masterplan ELP 2010
- Versendung an Städte, Kreise, beteiligte Institutionen und Verbände; Januar – April 2004
- Vorlage und Diskussion des Masterplan-Entwurfes in Ausschüssen und Räten
- Beschlussfassung durch die Städte, Kreise und Regionalräte
- Beratung des Masterplan-Entwurfs mit Verbänden und Experten; Mai – September 2004
- Überarbeitung des Masterplan-Entwurfs gemäß den Ergebnissen der kommunalen und regionalen Beschlüsse; November 2004 – März 2005

Endredaktion

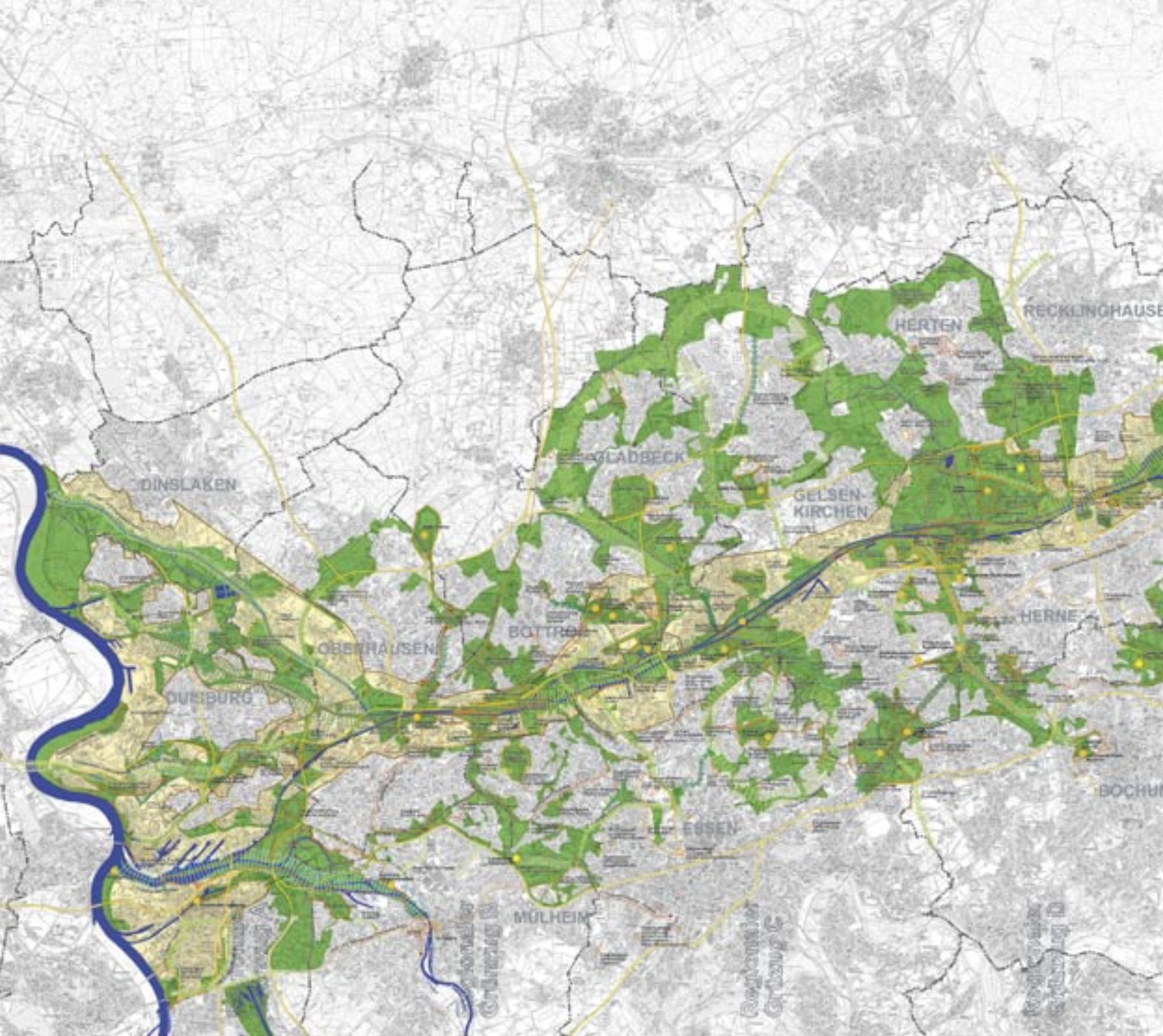
- Interministerielle Beratung des Masterplan-Entwurfs
- Beratung und Beschluss des Masterplans ELP 2010 im Kabinett der Landesregierung November 2004 – April 2005

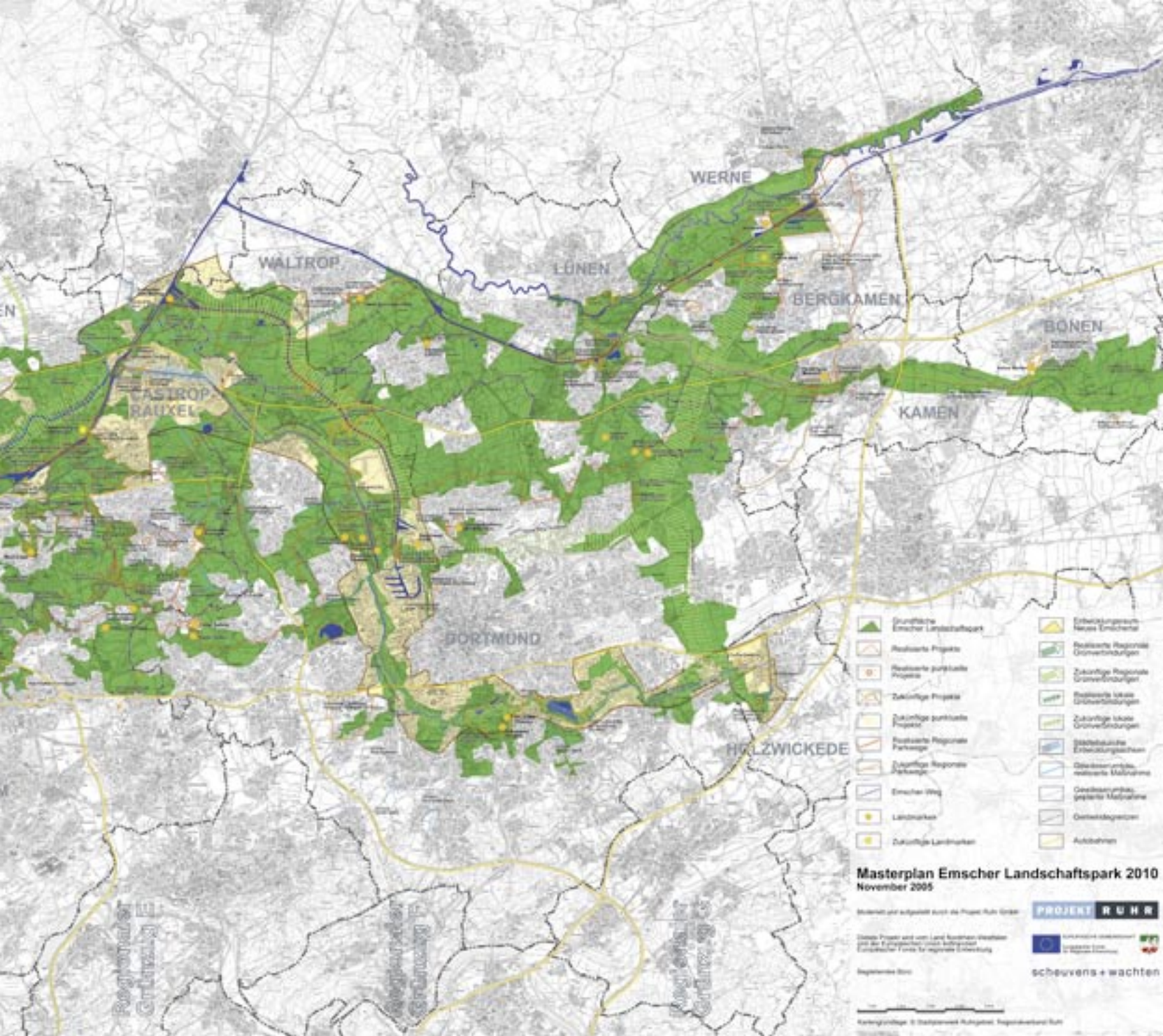
Veröffentlichung

- Dokumentation und Veröffentlichung des Masterplans im Rahmen des 4. ELP 2010-Workshops; 2005



Bismarck – Konzept auf dem Prüfstand
Masterplan ELP 2010 – Entwurf (2004)
Gutachter und Berater – Masterplan-Team (2004)





zwei





Elemente

2.1 Entwicklungsraum im Ballungskern des Ruhrgebiets

Der Emscher Landschaftspark ist ein zentrales Vorhaben der Regional- und Strukturpolitik für den Emscherraum und damit auch für das gesamte Ruhrgebiet. Die industrielle Entwicklung dieses Raums erfolgte vergleichsweise spät – dafür aber um so vollständiger. Nach der Erschließung des Ruhrtals folgte die Hellwegzone, dann der Emscherraum. Dieser Süd-Nord-Entwicklung seit Beginn der Montanindustrie entsprach auch eine Süd-Nord-Abfolge beim Rückgang der Schwerindustrie. Während das Ruhrtal heute zum grünen Süden des Ruhrgebiets zählt und die Hellwegstädte ihre industriellen Altstandorte in den 1960er bis 1980er Jahren für verschiedenste Nutzungen verwendet haben, zeigen sich heute die größten Strukturprobleme mit erheblichen Industrialisierungswunden im Emscherraum.

Der Emscherraum: faszinierendes Labyrinth, Ort der Erinnerung an frühere Macht und Größe, Heimat im kleinen Quartier, Zeugnis des Missbrauchs von Lebensgrundlagen und Anschauungsbeispiel für außerordentliche Ingenieursleistungen. Charakteristisch ist die Vielzahl ineinander verflochtener Stadträume mit ihrer verbrauchten Landschaft aus Brachen, Halden, Restflächen, aber auch land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen. Die für die Ansprüche der Montanindustrie gebaute Infrastruktur mit ihrem dicht verzweigten Netz der Werkseisenbahnen und Kanäle und ihren Häfen steht heute für eine neue Inanspruchnahme und Neuinterpretation zur Verfügung.

Über einhundert Jahre hinweg hat die Montanindustrie die Stadtlandschaft an der Emscher erfasst, überrollt, verbraucht. Ausgedehnte Brachflächen bezeugen das Ende des Mythos vom Reichtum durch Schwerindustrie und Massenproduktion. Mit derzeit rund 2.500 ha Industriebrachen steht heute ein Flächenpotenzial zur Verfügung, das nur mit einer übergreifenden Strategie zu bewältigen ist. Durch die Umgestaltung der Emscher kommen weitere Flächen hinzu, die bislang ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Gleichzeitig nimmt nach einer Phase des Bevölkerungswachstums die Zahl der Einwohner des Ruhrgebiets ab, die der umliegenden Regionen aber potenziell zu. Durch regionale Politik beeinflussbares Wachstum im Sinne von Steuereinnahmen und Unternehmensansiedlung findet statt, aber nicht im Ballungskern.

Es ist daher für alle Akteure im Ruhrgebiet auch weiterhin eine besondere Herausforderung, die Bedürfnisse der abwanderungswilligen Menschen und Unternehmen auch in der eigenen Region zu befriedigen. Hierfür braucht der Ballungskern überzeugende Lösungen und attraktive Leitprojekte. Der Emscherraum kann im permanenten Wettbewerb der Regionen um die besten Konzepte und Ideen zur nachhaltigen Nutzung der Flächen einen wichtigen Beitrag liefern.

Dafür werden Flächen benötigt, die für neue Aktivitäten zur Verfügung stehen. Aber auch vordringlich nicht „notwendige“ Flächen dürfen nicht vergessen werden – denn vergessen bedeutet zu oft „verwahrlot“. Angesichts der angespannten Lage der öffentlichen Haushalte geht es um einfache Lösungen zur Öffnung und Sicherung. Neue Maßnahmen der öffentlichen Hand müssen viel mehr als früher unter den Gesichtspunkten von Kosten und Folgekosten betrachtet werden. Diese Situation hat im Ruhrgebiet insgesamt die Diskussion über gemeinsames Handeln verstärkt. Es hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass „grenzüberschreitendes Denken“ ein Fundament für die weitere Entwicklung ist.

Den Auftakt zu diesem Prozess des Umdenkens bildeten die Internationale Bauausstellung Emscher Park durch die Umwandlung industrieller Altstandorte und der Start des ökologischen Umbaus des Emschersystems durch die Emschergenossenschaft. Der Strukturwandel erhielt eine besondere ökologische und eine kulturelle Note und mit dem Konzept für ein zusammenhängendes regionales Parksystem eine neue und herausragende Entwicklungsperspektive.

Mit dem Emscher Landschaftspark nimmt die Transformation der Industrielandschaft ihre bisher konkreteste Gestalt an. Die Sicherung, Entwicklung und Gestaltung der Freiflächen wird als eine langfristig angelegte, vorausschauende Investition in die Zukunft begriffen, von der Städte und Region nachhaltig profitieren werden. Damit wandelt sich das Bild einer durch industrielle Produktion einseitig gekennzeichneten Industrielandschaft.

Heute überzeugen Qualitäten, die man während vieler Jahrzehnte industriellen Wachstums in der Regel vergeblich suchte. Von strategischer Bedeutung ist dabei das Prinzip des Emscher

Landschaftsparks, die industriekulturelle Prägung der Stadtlandschaft als Ausgangspunkt für neue Gestaltung und Entwicklung heranzuziehen. Was dabei entstanden ist, kann sich sehen lassen: neue urbane Landschaftsräume und saubere Gewässersysteme für Freizeit und Erholung, attraktive Stadtquartiere, Standorte für innovative Wirtschaftsentwicklung sowie neue Horizonte für kulturelle, künstlerische und ökonomische Experimente und Modellprojekte. Der Wirkungsraum dieser Entwicklungen geht dabei weit über die reine Parkfläche hinaus.

Der Masterplan ELP 2010 verwendet für die kommenden zwei Dekaden ganz bewusst die Kategorie des „Entwicklungsraumes“. Der Emscher Landschaftspark schreibt damit die in den 1990er Jahren begonnene Praxis fort, den strukturpolitischen Handlungsraum an den Problemen und Potenzialen zu orientieren und ihn nicht entlang der Verwaltungs- und Stadtgrenzen auszurichten. Der Entwicklungsraum liegt nicht nur geografisch quer, sondern er schneidet die Stadtgrenzen und beinhaltet z.B. die nördlichen Stadtteile der sog. Hellwegstädte und die südlichen Räume einiger Emscherstädte.

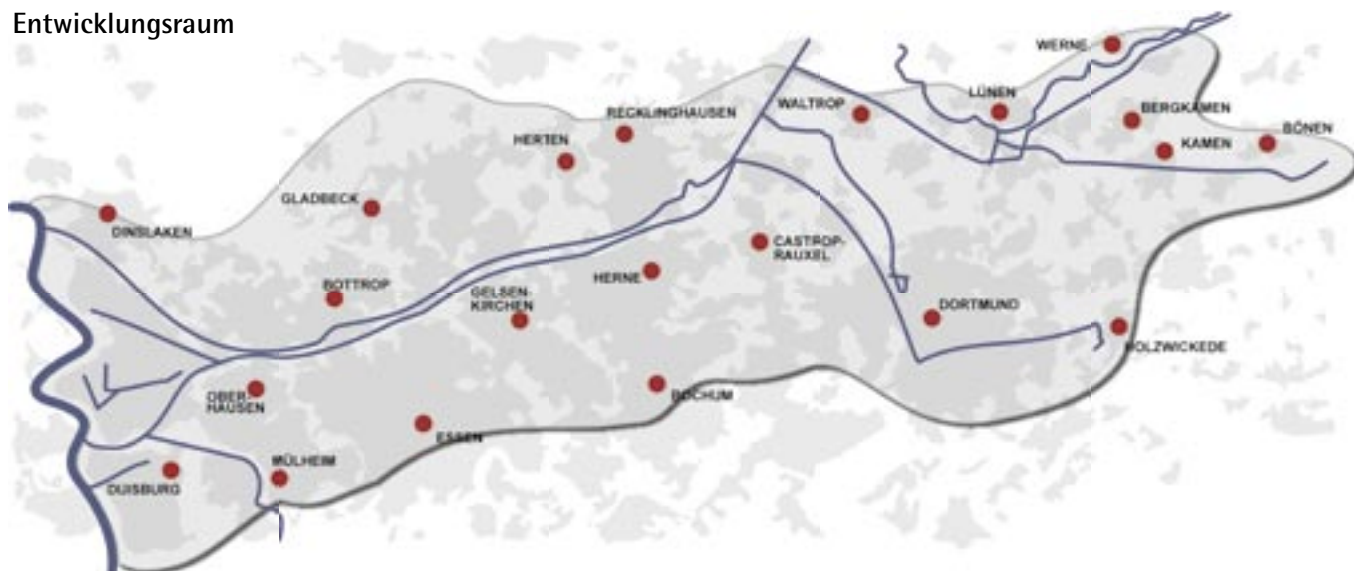
Der Entwicklungsraum des ELP 2010 umfasst den gesamten nördlichen Teil des Ballungskerns. In West-Ost-Richtung reicht er vom Rhein bis nach Bergkamen und in Süd-Nord-Richtung im wesentlichen von der B 1 und der BAB 40 bis zu den Stadtkernen der nördlichen Emscherstädte.

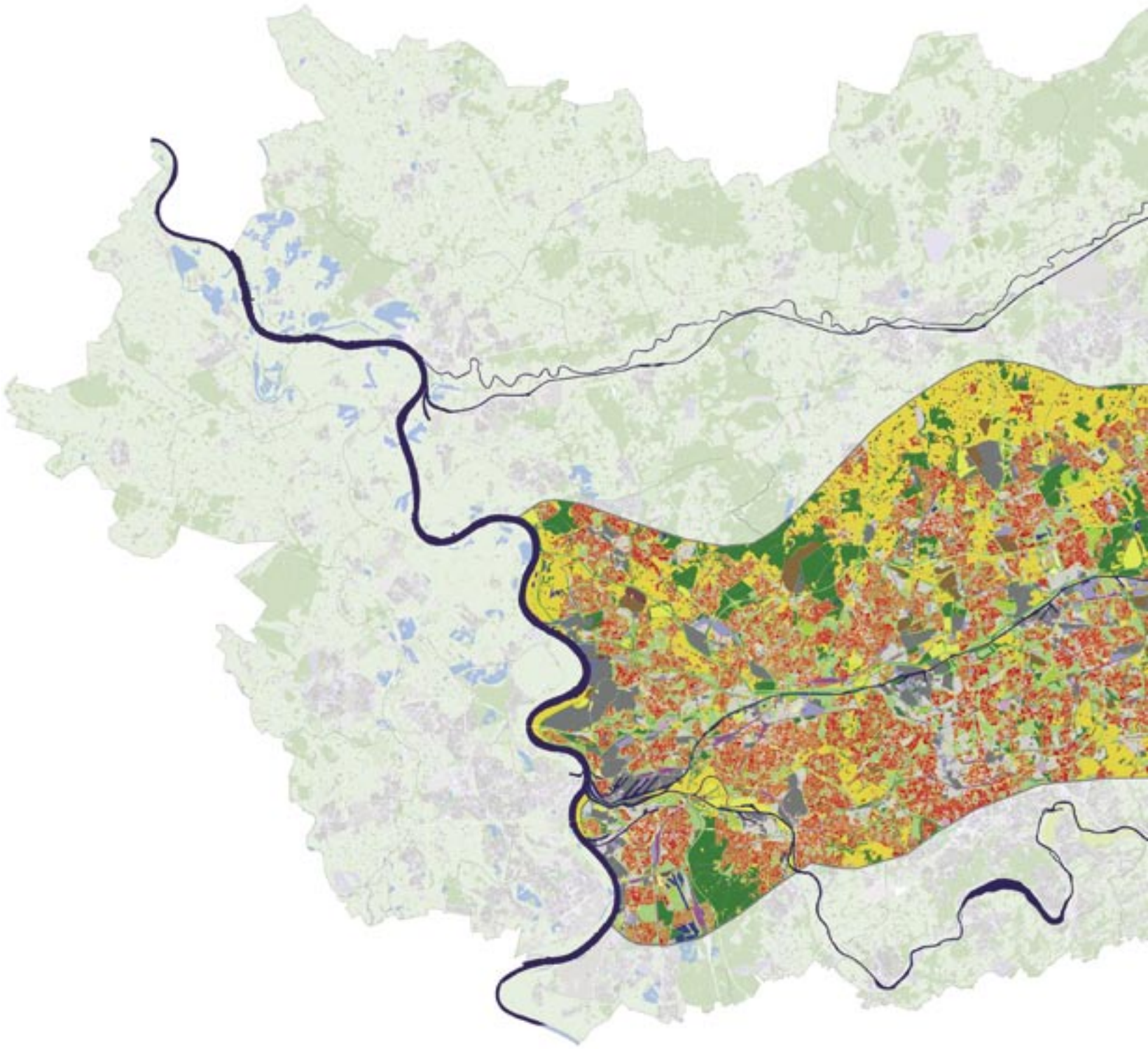
Der Masterplan ELP 2010 erweitert damit den Wirkungsraum des regionalen Parkkonzepts im Vergleich zur IBA Emscher Park und zu den 1990er Jahren etwas nach Norden. Ziel dieser Erweiterung ist es, die sich abzeichnenden Strukturwandelfolgen in den Städten bzw. Stadtteilen am nördlichen Rand des Emscherraumes in die künftige Projektentwicklung einzubeziehen. Zu nennen sind hier Dinslaken, Oberhausen-Sterkrade, Gladbeck, Gelsenkirchen-Buer, Herten, Recklinghausen, Waltrop und Lünen. Nach Süden wird der Entwicklungsraum lediglich in Duisburg und in Dortmund leicht erweitert. Auch hier ist es das Ziel, die künftigen Prozesse des Strukturwandels einzubeziehen. Zu nennen sind hier Duisburg-Hochfeld und Dortmund-Hörde.

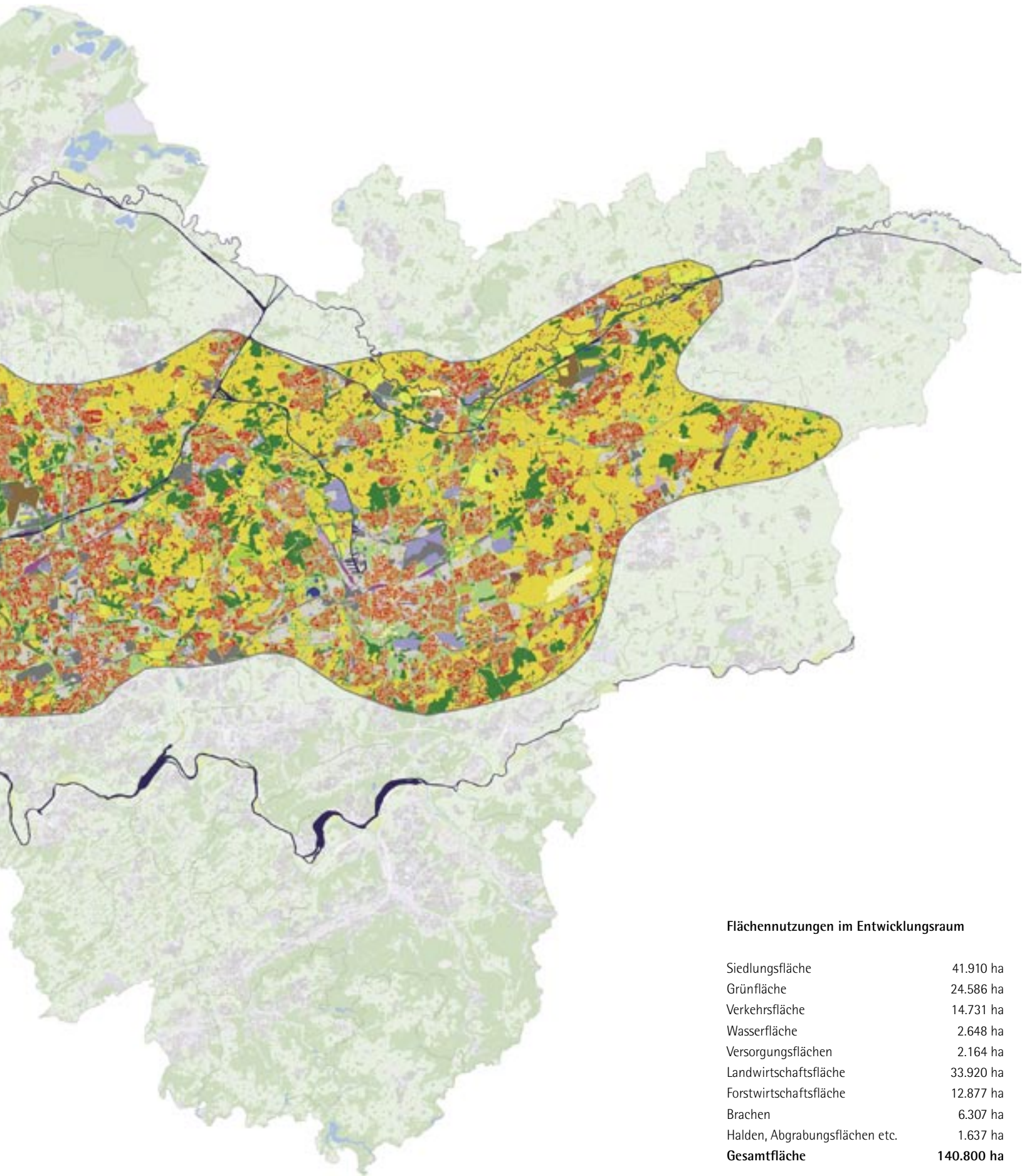
Emscher Landschaftspark 2010 im Ruhrgebiet



Entwicklungsraum







Flächennutzungen im Entwicklungsraum

Siedlungsfläche	41.910 ha
Grünfläche	24.586 ha
Verkehrsfläche	14.731 ha
Wasserfläche	2.648 ha
Versorgungsflächen	2.164 ha
Landwirtschaftsfläche	33.920 ha
Forstwirtschaftsfläche	12.877 ha
Brachen	6.307 ha
Halden, Abgrabungsflächen etc.	1.637 ha
Gesamtfläche	140.800 ha

Quelle:

Flächennutzungskartierung des RVR

2.2 Die Dimensionen der regionalen Parkentwicklung

Mit dem Emscher Landschaftspark sind so umfangreiche und vielfältige Anforderungen an den Wandel der Stadtlandschaft verbunden, dass es nicht ausreicht, ihn als Spezialthema von Stadt- und Landschaftsplanern zu behandeln. Der Emscher Landschaftspark muss sich in der regionalen und kommunalen Realität durchsetzen können. Seine Projekte müssen nicht nur sachlich und räumlich richtig gedacht werden, sondern sie müssen auch finanzierbar sein und sich immer wieder im Wettbewerb mit anderen, konkurrierenden Interessen beweisen und politisch durchsetzen.

Der zentrale Auftrag des Emscher Landschaftsparks ist die Gestaltung des Transformationsprozesses der Industrielandschaft. Das Ziel ist eine authentische und urbane Kulturlandschaft, die ihre industriellen Wurzeln nicht leugnet, sondern darin das Potenzial für neue Entwicklungen erkennt und nutzt.

Sie ist sozial orientiert durch Freiraum- und Entwicklungsangebote für vernachlässigte Stadtteile, bietet ökonomische Perspektiven an neuen „Adressen“ in und am Park und trägt durch extensive Nachnutzung industriell geprägter Flächen zur ökologischen Qualifikation des Parks bei. Direkt davon berührt sind Strategien zur städtebaulichen, ökologischen und ökonomischen Aufwertung der Region, die dazu beitragen können, die negativen Auswirkungen des Strukturwandels abzufedern und die gleichzeitig in der Lage sind, neue urbane Entwicklungen zu generieren. Der Emscher Landschaftspark begleitet und fördert den Strukturwandel der Region, er erhöht die Standortqualität und -attraktivität. Er schafft günstige Rahmenbedingungen für die Unternehmensentwicklungen, für die Sicherung vorhandener und die Schaffung neuer Arbeitsplätze. Er kann allein aber kein neues (Wirtschafts-) Wachstum für die Region generieren. Im Zusammenspiel mit lokaler und regionaler Wirtschaftsförderung, nachhaltiger Stadtentwicklungspolitik sowie im Zusammenwirken mit der Strukturpolitik und der Umweltpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen bietet der Emscher Landschaftspark realistische Chancen für die Entwicklung eines marktfähigen und attraktiven Profils der Region nach Innen und Außen.

Die bevorstehende Umgestaltung der Emscher und die Entwicklung des Neuen Emschertals eröffnen eine neue urbane Dimension für die Entwicklung angrenzender Stadt- und Siedlungsräume. Bisherige Rückseiten werden zu Vorderseiten. Die neue Orientierung zum Wasser wird zu einem wichtigen Impulsgeber für den Strukturwandel. Es besteht die einzigartige Chance, den Umbau des Emschersystems auch für visionäre Ansätze von Wohnen und Arbeiten in einer industriellen Wasserlandschaft zu nutzen.

Stadtteil- und Landschaftsentwicklung werden nicht mehr als getrennte Planungskategorien gesehen, sondern verschmelzen miteinander zu einer Einheit. Die gleichzeitige Qualifizierung von Stadt- und Landschaftsraum ist wichtiger Beitrag zum Aufbau des Emscher Landschaftsparks. Hierbei gilt es, das in den 1990er Jahren entwickelte Leitbild der „Doppelten Innenentwicklung“ für die Zukunft fortzuschreiben. Durch die Wiedernutzung brachgefallener Flächen im Siedlungsbestand für integrierte Stadtentwicklung mit qualitativ hochwertigen Arbeitsstätten und Wohnungsbauprojekten sowie für die Gestaltung der Stadtlandschaft im Ballungskern können Beiträge dazu geleistet werden, den Suburbanisierungsprozess zu stoppen, zumindest aber zu vermindern. Ziel ist es, die Attraktivität und die Lebensqualität des Ballungskerns zu steigern.

Die kulturelle Dimension

Eine neue Art des Sehens stand am Anfang des Emscher Landschaftsparks, eine neue Art des Lesens dieser Stadtlandschaft im Wandel. Die Entdeckung und Profilierung des Parkkonzepts als ein tragendes Gerüst einer Entwicklungsstrategie ist im Kern eine kulturelle Leistung, eine kulturelle Transformation. Die kulturelle Dimension bestimmt die besonderen, die einmaligen Beiträge der Parkentwicklung. Sie betrifft zunächst das Gesamtvorhaben der bewussten Gestaltung des Transformationsprozesses von Industrielandschaft zur urbanen Kulturlandschaft des 21. Jahrhunderts. Hier wird auch in den kommenden Jahren völliges Neuland zu betreten sein.

Die kulturelle Dimension betrifft vor allem die Ebene der konkreten Projekte, die Qualität ihrer konkreten Gestaltung und die Aneignung der neuen Stadtlandschaft. Sie geht prozessual in die Landschaft ein und erörtert den Umbau und die neue Bedeutung. Sie thematisiert den Zugang zum Verständnis der Industriekultur und der Industrie-

landschaft, stellt die Aneignung und Lesbarkeit des Raumes in den Vordergrund und sorgt für dessen Belebung.

Dies alles dient auch der Förderung der Identifikation mit der Region und der weiteren Ausprägung des regionalen Selbstbewusstseins wie der Entwicklung eines eigenständigen (auch touristischen) Profils und Standortmarketings. Dass hierzu auch die Interpretation der Kulturlandschaft durch die Kunst gehört, ist eine Selbstverständlichkeit des Emscher Landschaftsparks 2010.

Mit der IBA Emscher Park hat das Ruhrgebiet erfahren, wie überaus positiv die kulturelle In-Wertsetzung und die Inszenierung der Industriekultur regional, national und international aufgenommen werden. Dabei ist es gelungen, aktuelle kulturelle Aktivitäten mit den Zeugnissen der industriellen Epoche zu verbinden, sie neu zu deuten und eine Erinnerungsstruktur zu entwickeln. All dies hat wesentlich zum Imagewandel des Ruhrgebiets beigetragen, und es wird zu einer wichtigen Grundlage für neue Entwicklungen.

Stadtkultur und Lebensqualität werden auch weiterhin von entscheidender Bedeutung dafür sein, die Region im internationalen Wettbewerb um Standortqualität zu positionieren. Letztlich sind sie der Nährboden für private Investitionen in Produktion, Dienstleistungen, Handel und Forschung.

Die soziale Dimension

Der Emscher Landschaftspark steht für großflächige Projekte und viele kleine Maßnahmen: Begrünung, den Bau von Wegen und Brücken, die Freilegung und Umgestaltung von Gewässern, die Schaffung von Attraktionen und Orten der Identifikation.

Der Emscher Landschaftspark ist der Park der Bürger. Der Park ist für alle da – und er wird von allen genutzt. Er ist nicht nur für die Freizeit da, er wird bewohnt. Hunderttausende von Menschen erhalten über den Emscher Landschaftspark direkten Zugang zu Erholungsräumen, sie können Teile ihrer Freizeit nahe an ihrem Zuhause verbringen. Aus zerschnittenen Siedlungsbereichen entstehen „neue Nachbarschaften“, Schritt für Schritt entwickelt sich die urbane Kulturlandschaft.

Bürgerschaftliche Initiativen und Vereine wirken mit an der konkreten Gestaltung des Parks, sie geben Anstöße und übernehmen Mitverantwortung. Über die Einbeziehung eigener Vorstellungen und Ziele für die Stadtlandschaft, über Gestaltvorschläge, über persönliche Beziehung und direkten Nutzen werden auch neue Ideen und Entwicklungen für die Parklandschaft generiert. Erst über die Einbeziehung der Bürger und Bürgerinnen in die konkrete Parkentwicklung wird die Stadtlandschaft konkret, wird „In-Wert“ gesetzt.

In der Verknüpfung des urbanen Stadtraumes mit dem Landschaftsraum und in den vielfältigen Mitwirkungs-, Gestaltungs- und Aneignungsmöglichkeiten der Parklandschaft durch die Bürger und Bürgerinnen zeigt sich die soziale Dimension des gesamten Emscher Landschaftsparks. Dabei nimmt der Emscher Landschaftspark 2010 die aktuellen Probleme des urbanen Stadtraums und der Stadtteile, wie den demographischen Wandel oder die dauerhaft hohe Arbeitslosigkeit, in den Blick.

Die städtebauliche Dimension

Der Emscher Landschaftspark 2010 verfolgt das Ziel, nicht mehr gebrauchte Industrielandschaft zu einer neuen urbanen Kulturlandschaft zu transformieren. Sie zeigt ihre spröde Schönheit in den heterogenen räumlichen Strukturen, entwickelt deren Attraktivität für wohnungsnaher Erholung und Freizeitgestaltung weiter und nutzt ihre ökologische Leistungsfähigkeit zur Verbesserung von Lebensräumen.

Unmittelbar am Park befinden sich nicht nur attraktive Standorte für Wohnen und Gewerbe. Der Park grenzt auch an Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf, deren Probleme in der Qualität von Wohnungsbeständen und Wohnumfeld, einer schwierigen Altersstruktur, hoher Arbeitslosigkeit und sozialer Segregation liegen. Der Emscher Landschaftspark sucht hier angepasste Lösungen im Zusammenwirken mit den lokalen Akteuren in den Stadtteilen.





Insgesamt entwickeln sich die Städte selbst hin zu den Regionalen Grünzügen, den Kanälen und zur umgestalteten Emscher. Das Qualitätsmerkmal der „Stadt am Wasser“ wird zur zentralen und neuen städtebaulichen Herausforderung der Stadtentwicklung im Ost-West-Grünzug und seinem Leitprojekt, dem Neuen Emschertal.

Die städtebauliche Dimension umfasst höchste Anforderungen an die Gestaltqualität und den Innovationsgehalt konkreter Projekte. Als wichtiger Baustein der Landesinitiative zur StadtBauKultur erfordert sie auch die kreative Auseinandersetzung mit qualitätsbezogenen Planungsverfahren und informellen Beteiligungsmöglichkeiten.

Zentrale Zukunftsaufgaben bestehen:

- in der Entwicklung neuer Standorte des „Arbeiten im Park“ und des „Arbeiten und Wohnen im Park“,
- in der Profilierung und In-Wert-Setzung vorhandener Siedlungen und Stadtquartiere am Park,
- in der Verknüpfung der Stadtzentren mit der Parklandschaft,
- in der Entwicklung neuer Qualitätsstandards in der prozessorientierten Qualifizierung alter und neuer Standorte (Stichwort: Park auf Zeit) und
- im Herausarbeiten einzigartiger Projektqualitäten der Standorte am und im Park.

Die ökonomische Dimension

Der Emscher Landschaftspark sichert und schafft Arbeitsplätze. Er entwickelt Flächen für anspruchsvolle Nutzungen in Forschung, Dienstleistungen und Produktion. Er ist attraktiv für die lokale Ökonomie in den Stadtteilen. Er trägt bei zur Entwicklung des Ruhrgebiets als touristische Region. Der Bau von Projekten, die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen und die Pflege des Parks bringen erhebliche Beschäftigungseffekte.

Das nördliche Ruhrgebiet ist noch immer eine Region mit hohem Industriebesatz. Aber die Arbeitsplatzverluste in diesem Bereich können nur ausgeglichen werden, wenn es gelingt, Arbeitsplätze in anderen Bereichen zu schaffen.

Freizeit am Rhein-Herne-Kanal

Arbeiten am Wasser – Innenhafen Duisburg

Arbeiten im Park – Gewerbegebiet Am Kaisergarten
in Oberhausen

Die gezielte Entwicklung der Stadtlandschaft ist mehr als ein weicher Standortfaktor. Sie ist Fundament für wirtschaftliches Handeln und Tragfläche für Innovation. Allein die Umgestaltung der Emscher wird zu signifikanten Wertsteigerungen bei umliegenden Grundstücken führen, private Investitionen im Wohnungsbau und bei der Gewerbeansiedlung anregen und Beschäftigung in Handwerk und Bauwirtschaft schaffen. Erfahrungen aus den Ballungsräumen in ganz Europa zeigen, dass die Attraktivität des Wohnens und Arbeitens am Wasser groß und dauerhaft ist.

Wirtschaftliche Dynamik und die Alltagstauglichkeit einer Region stehen in einem engen Zusammenhang. Nur wenn es gelingt, attraktive Standorte in guter Lage gut zu präsentieren, steigt die Wettbewerbsfähigkeit der Region in der Konkurrenz um innovative Unternehmen.

Die Verfügbarkeit nicht mehr genutzter Flächen und die absehbare Bevölkerungsentwicklung ermöglichen einen radikalen Paradigmenwechsel im Umgang mit Freiflächen. Während noch vor wenigen Jahrzehnten Freiflächensicherung als Strategie gegen expansive Siedlungsentwicklung verstanden wurde, zeigt die Grundfläche des Parks Chancen auf für die integrative Entwicklung von Siedlung und Landschaft mit dem Ziel einer qualitativen Aufwertung der Region. Zugleich kann sie als „Wertsteigerungsprogramm“ der Adressen und Standorte in der Region verstanden werden.

Die ökologische Dimension

Der Emscher Landschaftspark birgt die Vision eines zusammenhängenden regionalen Parks im größten Ballungsraum Deutschlands, dem Ruhrgebiet. Er wird künftig geprägt sein vom Band einer wieder belebten und durchgängigen Emscher sowie ihrer Nebenflüsse und einem sich darüber spannenden grünen Netzwerk aus vielfältigen Flächen und Verbindungslinien. Parkanlagen, Kleingärten und Grabeland, Brachflächen der Industrie und des Gewerbes, Halden, Bergsenkungsgebiete, Wälder, Flussaunen und landwirtschaftlich geprägte Flächen fügen sich zu einem regionalen Biotop-Verbundsystem zusammen.

Die Umgestaltung der Emscher und die Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks bieten nun die einmalige Chance, dieses grüne Netz durch die dicht besiedelten Bereiche der Stadtzentren hindurchzuführen und damit auch mit dem innerstädtischen Grün zu vernetzen. Ein engmaschiges Netzwerk weist vielgestaltige ökologische Qualitäten und Potenziale auf. Alle Maßnahmen sind einer hohen ökologischen Qualität verpflichtet.

Die Trennung von Natur und Stadt, von Ökologie, Gestalt und Nutzung ergibt im Emscherraum keinen Sinn mehr, ihr scheinbarer Gegensatz muss aufgehoben werden. Die Natur in der Stadt ist das neue Bild, das im Emscherraum konkret werden soll. Die spezielle Natur dieser Industrielandschaft ist die Industrienatur. Ihre Besonderheit zu entdecken und zu nutzen gehört zu den Besonderheiten des Regionalen Parks. Der Emscher Landschaftspark als urbanes Parksystem kann Natur auf jeder Fläche zulassen. Er wird so zum neuen Synonym für „Stadtnatur“ und trägt somit auch zu einer neuen Identifikation der Menschen mit ihrem Lebensumfeld bei. In diesem Sinne darf dann auch der „Park auf Zeit“ für eine nachhaltige Entwicklung des Transformationsraumes nicht mehr ausgeklammert sein.

Mit der aktuellen Novellierung des Landschaftsgesetzes NRW 2005 und der ausdrücklichen Erwähnung von „Natur auf Zeit“ hat man dafür eine gesetzliche Grundlage geschaffen. „Natur auf Zeit“

wird gesetzlich honoriert und die Möglichkeit eingeräumt, dass Brachflächen auf Zeit oder dauerhaft wichtige stadtoökologische Funktionen erfüllen. Eine entsprechende Regelung im § 4 Absatz 3 Nr. 7 vereinfacht die gewünschte Wiederinanspruchnahme, indem „die Beseitigung von Zustandsveränderungen des Naturhaushalts oder des Landschaftsbildes auf Flächen, die in der Vergangenheit baulich oder für verkehrliche Zwecke genutzt waren, für den Zeitraum zwischen der Aufgabe der alten und Wiederaufnahme einer neuen Nutzung“ nicht der Eingriffsregelung unterworfen wird.

Die Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung (UNCED) in Rio de Janeiro im Juni 1992 hat erstmals die gemeinsame Verantwortung aller Staaten für die Eine Welt ins Bewusstsein gerufen. Das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung, verstanden als eine global über Generationen hinweg fortzuführende umwelt- und gesellschaftsverträgliche Entwicklung, fand seither Eingang in sämtliche Politikfelder. In allen Bereichen und auf allen Ebenen wurde seitdem versucht, dieses Leitbild zu operationalisieren und in konkretes politisches Handeln umzusetzen. Mit seinen vielfältigen Nutzungen kann der Emscher Landschaftspark nun für diese Anforderungen an Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit einer urbanen Kulturlandschaft stehen. Er kann zu einer Modellregion werden, in der exemplarisch neue Strategien im Umgang mit urbanen Ökosystemen entwickelt und erprobt werden, die auch in anderen Ballungsräumen zur Anwendung kommen können. Insgesamt versteht sich die stadtoökologische Dimension in der Entwicklung des Emscher Landschaftsparks als Herausforderung in der Entwicklung einzelner Projekte wie der gesamten Fläche. Die ökologische Qualität fügt sich nicht von selbst.



Die Dimension von Pflege und Unterhaltung

Schon die Größe des Emscher Landschaftsparks mit seiner Grundfläche von 457 km² und seiner Ausdehnung und räumlichen Lage im Ballungskern erfordert ganz neue Strategien für die Fragen des Vegetationsmanagements, der Pflege und der dauerhaften Unterhaltung. Das Parkmanagement muss neu konzipiert werden und kann dabei auf keine Vorbilder zurückgreifen. Keiner der weltweit bekannten Parks in den Ballungsräumen bietet so viele Möglichkeiten für Freizeit, Erholung, Tourismus, Wohnen und Arbeiten. Und kein anderer Park hat so viele verschiedene Eigentümer wie der Emscher Landschaftspark. Genau hier setzt die Strategie zur Pflege und Unterhaltung des Emscher Landschaftsparks an.

Die Dimension von Pflege und Unterhaltung wird zur Frage der Arbeitsteilung, bei der die Eigentümer Verantwortung für den Erhalt und die Entwicklung „ihres“ Parkanteils übernehmen. Der Masterplan ELP 2010 diskutiert die Optionen, wie sich die Pflege teilräumlich zuordnen lässt und wie daraus ein tragfähiges System entstehen kann – aus gemeinschaftlichen Vereinbarungen zu Qualitätszielen und Pflegeniveaus, die dann dezentral durch die verschiedenen Parkträger und Flächennutzer umgesetzt werden. Die Rolle und das Verständnis von Pflege sollten mit einer nutzungsorientierten Sichtweise verknüpft werden. Pflege ist dazu weitestgehend als Nutzung und oftmals als Ernte zu verstehen.

Der Emscher Landschaftspark wird in seiner zweiten Dekade systematisch gemeinschaftlich verantwortete Pflegekonzepte entwickeln. Hierfür sind die entsprechenden Mittel bereitzustellen. Für die Gesamtbilanz ist entscheidend, dass große Teile der Parkpflege durch die Land- und Forstwirtschaft mitgetragen werden. In diesem Kontext wird dem Dialog mit Landwirten und Waldbesitzern eine besondere Rolle zukommen. Gleichzeitig wird es wichtig sein, den Gedanken der ertragsorientierten Flächenbewirtschaftung auch in regionale Pflegekonzepte zu „importieren“.

Dabei werden zukünftig neue Bindungen von privaten und öffentlichen Akteuren entwickelt, deren Schaffung die Kreativität jedes Einzelnen unter Beweis stellen. Diese Kreativität beinhaltet auch die Entwicklung neuer Formen der gemeinschaftlichen Verantwortung.

Die Dimension des Nutzens und Gebrauchs

Der Emscher Landschaftspark muss nicht neu erfunden werden. Er ist bereits Realität, er hat Qualitäten, die schon heute von vielen Menschen erkannt werden. Diesen bestehenden Park gilt es weiterzuentwickeln. Auch, damit noch mehr Menschen aus der Region und Touristen sich den Raum aneignen können, ihn zu „ihrem“ Lebensraum machen können.

Der Emscher Landschaftspark ist ein Park der Bürgerinnen und Bürger. Er stellt sich auf ihre Nutzungswünsche ein, erweitert ihre Möglichkeiten, sich frei in ihm zu bewegen. Die Qualität des Parks misst sich daher an seinen Gebrauchsqualitäten, an seiner Nutzungsvielfalt – zwischen gemeinsamen Sportaktivitäten und der Urbarmachung des Landes im privaten Schrebergarten.

Als Park der Nutzer kommt es ihm nicht auf vordergründige Bilder an, nicht auf die Produktion von Postkarten-Ansichten. Im Mittelpunkt steht seine Attraktivität für alle Menschen der Region, steht eine Kultur des Alltags, auch eine Kultur der Nähe zu den Nutzern. Die schnelle Erreichbarkeit des Parks aus den Siedlungen und Stadtteilen, besser noch ihre enge Verzahnung, und eine Verbindung der städtischen Strukturen über den Park machen ihn zur Kommunikationsplattform, die weit mehr ist als ein öffentliches Wegenetz.

Trotzdem: Der Park braucht auch Highlights, braucht Leuchttürme, die sich räumlich abheben und, wie die zahlreichen Landmarken und Haldenereignisse der Region, signalisieren, dass neue Orte entstanden und begehbar geworden sind. Und er braucht Ereignisse, die temporär auf seine wachsenden Gebrauchsqualitäten aufmerksam machen, die Impulse zu seiner Aneignung liefern und die Anlässe dazu geben, dass die Nutzer ihre eigene Beziehung zum Park aufbauen.

2.3

Die dynamische Fläche des Parks – Auftrag für die 2. und 3. Dekade

Die heutige Form des Emscher Landschaftsparks ist ein Netzwerk von Räumen und Projekten, das Schritt für Schritt zu einem neuen und dauerhaften Regionalen Park mitten im Ballungskern Ruhrgebiet weiterentwickelt wird. Der Parkaufbau betrifft alle Nutzungen und soll Lebensqualität und neue Attraktivität für die ganze Region schaffen.

Im Masterplan ELP 2010 bildet die grüne Parkfläche den Ausgangspunkt der formulierten Entwicklungsstrategien. Die Parkfläche hat die Grundform eines doppelten Kammes, dessen Mitte die von Ost nach West verlaufenden Gewässer bilden und dessen angrenzende Teilräume sich nach Norden und Süden ausstrecken. Die Grundfläche des Emscher Landschaftsparks zieht sich vom Band der Emscher und der Kanäle bis in die Zentren der Städte hinein und schließt diese an den Park an. Innerhalb der Parkfläche werden bestehende und neue stadtnahe Landschaftselemente erschlossen und für den Menschen zugänglich gemacht. Sie bringen die neue Natur des Parks in die Siedlungsflächen der Städte und vernetzen diese mit den innerstädtischen Grünflächen.

Die Parkfläche orientiert sich an den vorhandenen Gewässern und Freiräumen. Die Grundfläche des Emscher Landschaftsparks ist seit Anfang der 1990er Jahre das Ergebnis informeller Vereinbarungen und Abstimmungen zwischen den beteiligten Kommunen, den interkommunalen Arbeitsgemeinschaften auf regionaler Ebene sowie mit dem Land Nordrhein-Westfalen. Auch die aktuelle Grundfläche im Masterplan ELP 2010 basiert auf den Vorschlägen der Städte und Kreise.

Die Parkfläche verknüpft wichtige Einzelprojekte durch ein Netz regionaler Grünstrukturen. Viele vorhandene Freiräume gehören zum Park. Hierzu zählen der neu aufzubauende Ost-West-Grünzug ebenso wie die sieben Regionalen Grünzüge A bis G, die Flächen für die Land- und Forstwirtschaft, Brachen, historische Gärten und Parks, Revierparks und neue Parkanlagen. Benachbarte Gartenstädte und historische Arbeitersiedlungen leisten einen wichtigen Beitrag zur grünen Vernetzung.

Fünf „Wirkungen“ entfaltet die Parkfläche des Emscher Landschaftsparks:

- im Emscher Landschaftspark ausgewiesene Flächen haben einen Entwicklungsanspruch für den Regionalen Park,
- auf den Flächen des Emscher Landschaftsparks gelten die Qualitätsansprüche der regionalen Parkentwicklung,
- der Emscher Landschaftspark ist Förderkulisse zur Unterstützung von konkreten Projekten,
- die dargestellten Flächen sind ein informelles Angebot an eine planungsrechtliche Widmung sowohl der kommunalen Bauleitplanung als auch der Regional- und Landesplanung,
- die Grundfläche des Emscher Landschaftsparks wird von den Park-Partnern fortgeschrieben und kommunalpolitisch verankert.

Ende der 1990er Jahre umfasste die Grundfläche des Emscher Landschaftsparks 320 km². Bereits 2002 wurden in den ersten Startgesprächen des Masterplans mit den einzelnen Kommunen Vorschläge zur aktuellen Erweiterung der Grundfläche des Emscher Landschaftsparks gemacht. Im Rahmen des Masterplan-Zwischenberichts (2003) und des Masterplan-Entwurfs (2004) wurden die Einzelvorschläge im Zusammenhang bearbeitet, in Karten dargestellt, bilanziert und veröffentlicht. Diese erste Übersicht enthielt eine Vergrößerung des Emscher Landschaftsparks um 116 km².

Die intensive Beratung des Masterplan-Entwurfs im Sommer 2004 durch die beteiligten Städte und Institutionen hat zu der erneuten Überarbeitung der Parkfläche sowie zu einzelnen Ergänzungsvorschlägen geführt. Das Ergebnis ist die aktuelle Grundfläche des Emscher Landschaftsparks, wie sie in der Abbildung 28 und im Masterplan dargestellt ist. Die Gesamtfläche beträgt nun 457 km². Der Zuwachs gegenüber dem Start des Masterplanverfahrens beläuft sich auf 137 km².

Damit dokumentieren die Städte ihre Absicht, die eigene Stadtentwicklung aktiv mit der Entwicklung des Emscher Landschaftsparks zu verknüpfen. Dies demonstriert den hohen Stellenwert, der dem Aufbau des Landschaftsparks als eine regionale Strategie zur Verknüpfung von konkreten Maßnahmen mit den allgemeinen Entwicklungszielen der Unterstützung und Beschleunigung des Strukturwandels beigemessen wird. Die Integration städtischer Ziele in die Parkentwicklung zeigt zudem, dass der Emscher Landschaftspark als regionale Entwicklungsstrategie in der zweiten Dekade von den Städten angenommen und getragen wird.

Entscheidend für den Emscher Landschaftspark 2010 ist dabei nicht die Menge der neu gemeldeten Parkflächen, sondern ihre Qualität und ihre Bedeutung für den regionalen Parkverbund. Die Städte haben hier sehr bewusst ausgewählt und ausgesprochen spannende Entwicklungsräume in das Parkkonzept eingestellt.

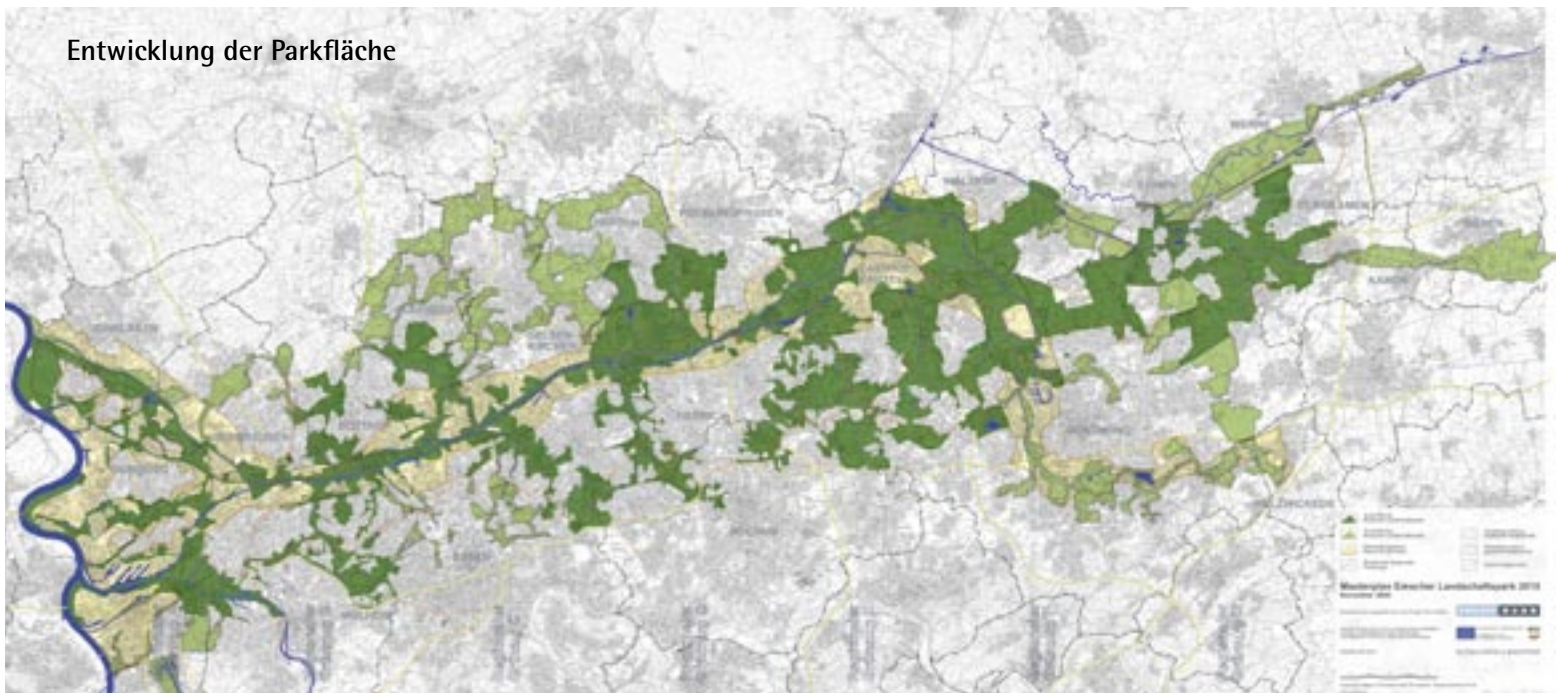
Die bedeutenden Erweiterungsflächen sind:

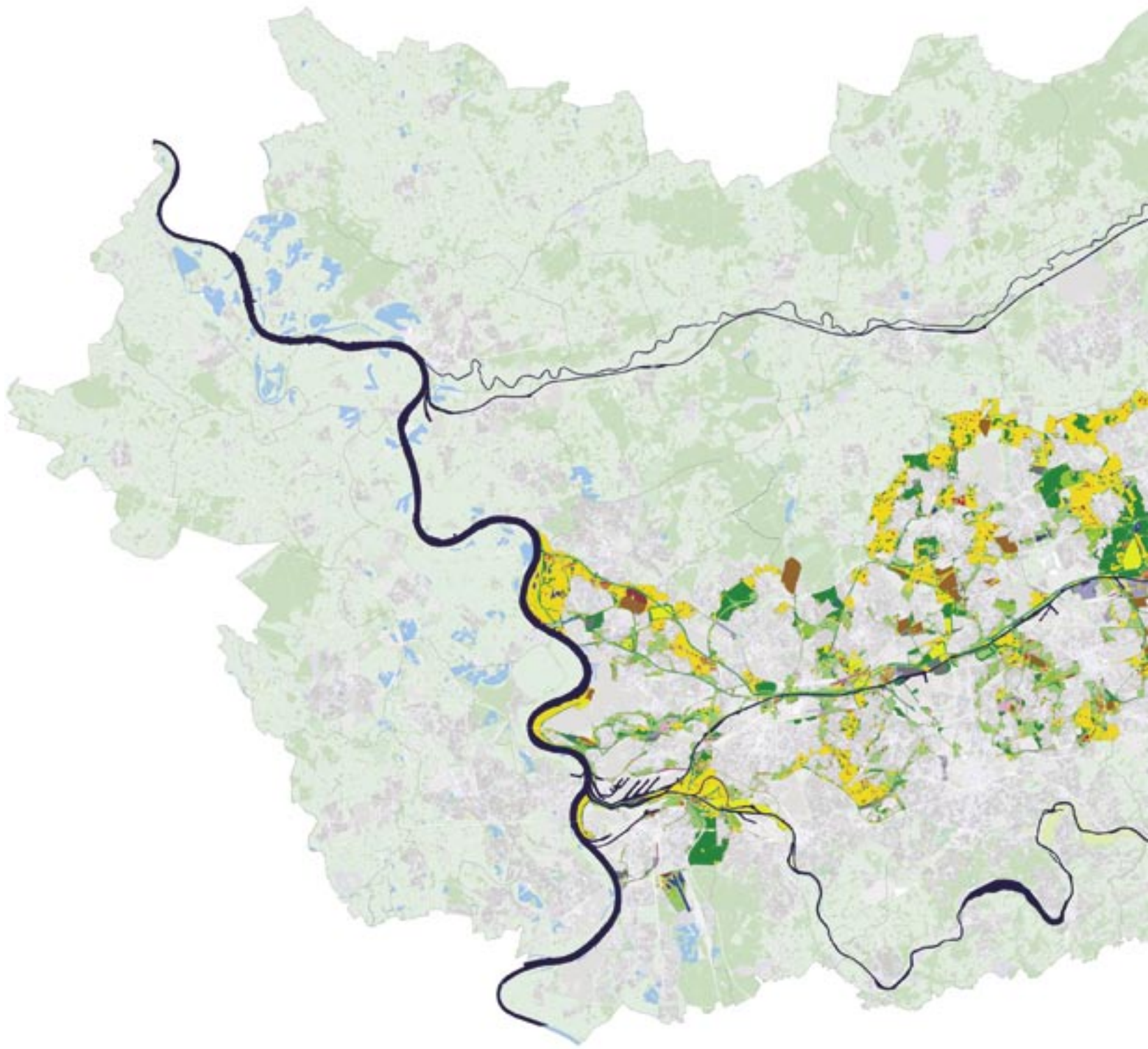
- der Grüne Ring Duisburg – mit den Flächen des Projekts „Duisburg an den Rhein“ und seinen Strukturwandelflächen sowie dem Anschluss des Emscher Landschaftsparks an die Sportanlagen der Wedau und den Duisburger Stadtwald,
- der Sterkrader Ring – mit dem Anschluss des Sterkrader Waldes in Oberhausen und der Halde Haniel auf der Stadtgrenze von Oberhausen und Bottrop,
- die Grünen Ringe Gladbeck/Gelsenkirchen/Herten – mit ihrem neuen Freiraumverbund über Gladbeck-Zweckel, Gelsenkirchen-Scholven und Herten-Bertlich,
- der Krupp-Park im Essener Krupp-Gürtel – mit zukünftig neuen Wegeverbindungen auf alten Bahntrassen zum Rhein-Herne-Kanal und zum Regionalen Grünzug B,
- das Zollverein-Areal – mit den innerstädtischen Freiräumen des Essener Nordens,
- der Buersche Grüngürtel – mit den historischen Parkanlagen und mit den Freiräumen zwischen Gelsenkirchen-Buer und Herten-Westerholt,
- der Grüne Ring Dortmund – mit der vollständigen Einbeziehung der Emscher bis zu ihrer Quelle in Holzwickede, der Einbeziehung der aktuellen Strukturwandelprojekte Phoenix-West und -Ost sowie mit einer östlichen und nördlichen Parksprange, die bis zur Umwandlung der Westfalenhütte reicht,
- das Waltrop-Lünener Kanalband – mit seiner kanalbegleitenden Verbindung der Regionalen Grünzüge F und G,
- die Lippeaue – mit ihren großen Naturschutzflächen nördlich des Datteln-Hamm-Kanals sowie mit der Strukturwandelfläche Viktor 1/2 in Lünen und
- die Sesekeaue – mit Einbeziehung der neu gestalteten Abschnitte der Seseke.

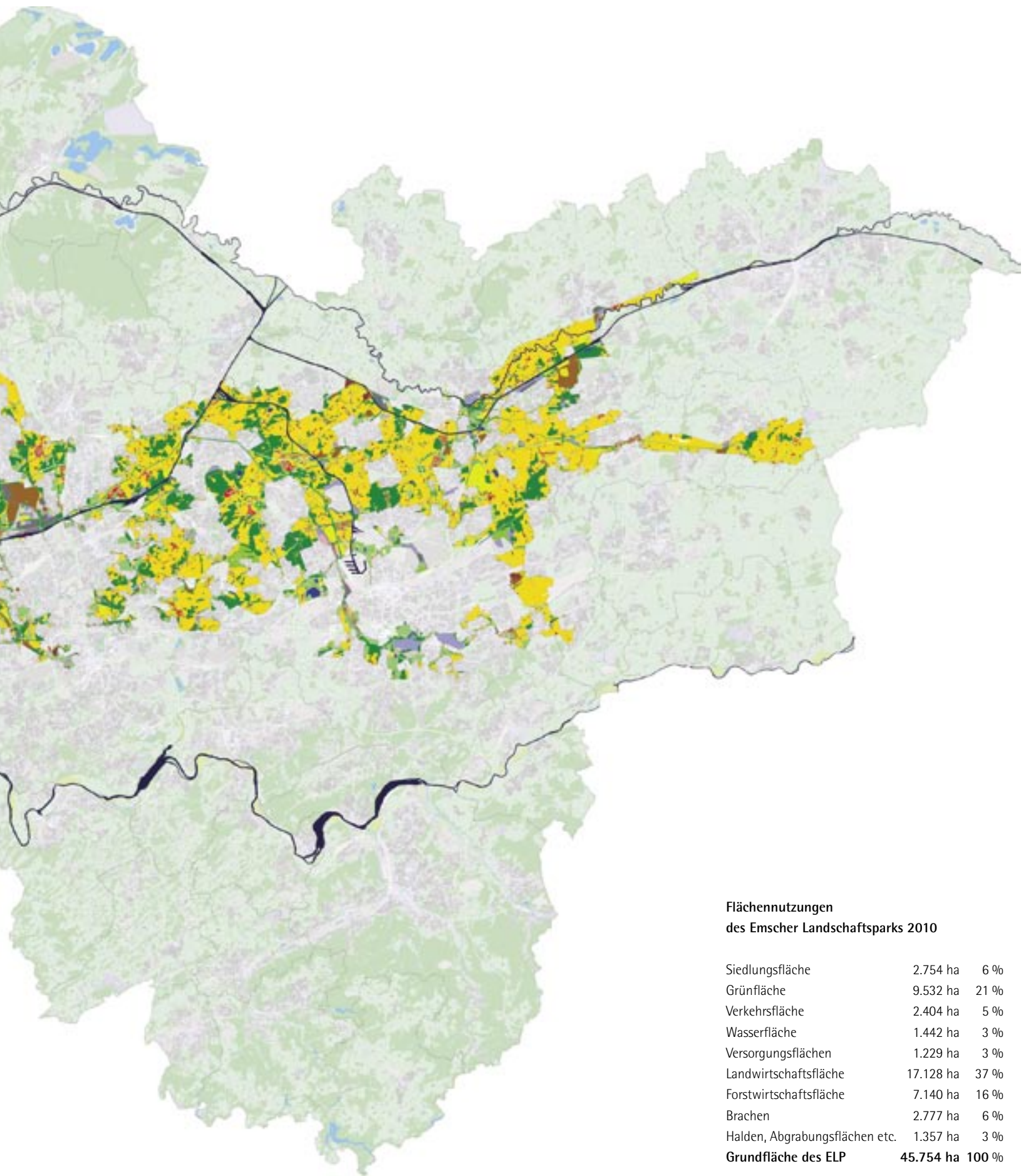
Die Erweiterungsflächen des Emscher Landschaftsparks 2010 lassen sich zusammenfassend charakterisieren als:

- Neue Grüne Ringe um die Stadtkerne
- Neue Verbindungen in die Stadtzentren
- Neue Anbindungen an den Ballungsrand

Entwicklung der Parkfläche







**Flächennutzungen
des Emscher Landschaftsparks 2010**

Siedlungsfläche	2.754 ha	6 %
Grünfläche	9.532 ha	21 %
Verkehrsfläche	2.404 ha	5 %
Wasserfläche	1.442 ha	3 %
Versorgungsflächen	1.229 ha	3 %
Landwirtschaftsfläche	17.128 ha	37 %
Forstwirtschaftsfläche	7.140 ha	16 %
Brachen	2.777 ha	6 %
Halden, Abgrabungsflächen etc.	1.357 ha	3 %
Grundfläche des ELP	45.754 ha	100 %

Quelle:

Flächennutzungskartierung des RVR

2.4 Die Regionalen Grünzüge – Basis interkommunaler Zusammenarbeit

Der Emscher Landschaftspark baut sich aus den sieben Regionalen Grünzügen A bis G auf, die von Süden nach Norden verlaufen und zwischen den Städten des Ballungskerns während der Siedlungsentwicklung der letzten 160 Jahre übrig geblieben waren. Der Regionale Park gliedert sich so in mehrere Teilräume, die es erlauben, auch die Entwicklung der Einzelflächen gemeinsam und stadtgrenzenübergreifend anzugehen.

Die Regionalen Grünzüge unterscheiden sich von Westen nach Osten erheblich voneinander. Während sich die vier Grünzüge A – D im wesentlichen kleinteilig, urban und forstwirtschaftlich geprägt darstellen, umfassen die Regionalen Grünzüge E bis G größere, zum Teil offene und landwirtschaftlich geprägte Landschaftsräume. Gemeinsam ist ihnen der die Stadtlandschaft gliedernde Charakter als Ausgangsbasis des Emscher Landschaftsparks. Darüber hinaus vernetzten sie die nördlich und südlich an das Ruhrgebiet herantretenden Freiräume mit dem Kernraum des Emscher Landschaftsparks, dem Ost-West-Grünzug.

In den Regionalen Grünzügen fließen auch etliche der Zuläufe und Nebenflüsse des Emschersystems. Der ökologische Umbau dieser Gewässer durch die Emschergenossenschaft stellt daher flächendeckend im Emscher Landschaftspark ein herausragendes Entwicklungssystem dar.

Ein Merkmal der Stadtlandschaft ist die Tatsache, dass sie sich nicht um den Verlauf der Stadtgrenzen kümmert. Doch gerade diese Grenzen der 20 Städte verlaufen in den Freiräumen zwischen den Städten. Seit Beginn der Arbeiten am Emscher Landschaftspark wirken die Städte in sieben interkommunalen Arbeitsgemeinschaften (IKAG) in den sieben Regionalen Grünzügen zusammen. Das, was vorher am jeweiligen (Stadt-) Rand lag, liegt im Zentrum der nachbarschaftlichen Planung und Zusammenarbeit. Dieser interkommunalen Kooperation kommt auch in den kommenden Jahren ein hoher Stellenwert zu, so dass die bewährte Zusammenarbeit der IKAG fortzusetzen ist und entsprechende Vereinbarungen fortzuschreiben sind.

Die Sicherung und Entwicklung der Regionalen Grünzüge ist in den beteiligten Städten gut verankert. Die Gebietsentwicklungspläne, gemeinsame Flächennutzungspläne und Landschaftspläne sowie die Arbeit der IKAG schaffen die rechtlichen und organisatorischen Grundlagen der interkommunalen und regionalen Freiraumentwicklung. In diesem Kontext ist auch die strategische und die regionalplanerische Debatte (immer wieder) neu zu führen. Im Hinblick auf eine aktive Politik für den Emscher Landschaftspark und für die Sicherung und den Ausbau der Regionalen Grünzüge sollten auch die kommunalen Grundsatzbeschlüsse zur interkommunalen Kooperation aus der ersten Hälfte der 1990er Jahre dauerhaft fortgeschrieben werden.

2.5 Der Ost-West-Grünzug

Der neu zu entwickelnde Ost-West-Grünzug entlang der Kanäle, der Emscher und der Seseke verbindet diese Regionalen Grünzüge wie ein Rückgrat zu einer zusammenhängenden Struktur.

Er erstreckt sich über eine Länge von 87 km entlang der Emscher, des Rhein-Herne-Kanals, des Dortmund-Ems-Kanals sowie des Datteln-Hamm-Kanals vom Rhein bis zur Emscherquelle und Seseke. Als Planungsfigur gibt es den Ost-West-Grünzug seit Anfang der 1990er Jahre. Trotz der eingängigen Figur als das zentrale Verbundelement ist er in der ersten Dekade des Emscher Landschaftsparks aber nicht entwickelt worden.

Durch den Umbau der Emscher steht der regionale Verbund der Stadtlandschaft in den nächsten 15 Jahren in jedem Fall auf der Tagesordnung.

Das städtische Geflecht im Umfeld des Ost-West-Grünzugs ist charakterisiert durch eine Vielzahl selbständiger Teilräume: Wohnsiedlungen, Industrie- und Gewerbegebiete, Parks, Wälder. Diese Flächen sind untereinander wenig vernetzt, werden durch zahlreiche Infrastrukturtrassen sogar noch weiter zerstückelt. Zusätzliche Beeinträchtigungen werden durch starke Lärmimmissionen weiter Bereiche des Ost-West-Grünzugs hervorgerufen. Gut gemeinte Eingrünungen der Verkehrsstrassen legen sich zum Teil als dichte Schicht über prägnante Grundstrukturen, verwischen diese, verhindern ihre Ablesbarkeit, verstellen Raumzusammenhänge und verstärken den Eindruck der Zerstückelung.

Diese Fragmentierung wird in der Organisationsebene fortgeführt. Zahlreiche Anrainer lassen keinen organisatorischen Zusammenhang bzw. weitergehenden konzeptionellen Ansatz im Umgang mit Flächen erkennen. Die Stadtentwicklung, so hat man den Eindruck, hat weite Teile des Emscherraums abgeschrieben. Trotz oder gerade wegen dieser Charakteristik bietet der Emscherraum aber auch erhebliche Potenziale für den Aufbau eines neuen Ost-West-Grünzugs als Kern des Emscher Landschaftsparks. Dieser kann für den gesamten Emscher Landschaftspark das Grundgerüst bilden und innerhalb der Region Orientierung und Identität vermitteln.

Regionale Grünzüge (2002)



Erweiterungsflächen (2002 - 2005)



Grüne Ringe und neue Verbindungen



Teilräume des Ost-West-Grünzugs

Charakterisiert wird der Ost-West-Grünzug durch fünf unterschiedliche Teilräume:

I. Das Emscher-Delta

Das Delta umfasst den Raum zwischen dem Rhein und dem Gasometer in Oberhausen. Hier liegen vier Gewässerbänder: Rhein-Herne-Kanal, Alte, Kleine und Neue Emscher mit ihren Verzweigungen. Entlang der Gewässer wechseln sich Siedlungsbereiche und freiere Landschaft ab. Die Herausforderung liegt in der Schaffung einer attraktiven Verknüpfung zwischen der vorherrschenden urbanen Dichte mit wenig Freiraumqualitäten und der offeneren Landschaft zwischen Rhein und dem Gasometer in Oberhausen. Die vorhandene Bebauung lässt zwar nicht viel Raum für den Fluss, dafür muss das Potenzial des Erlebens von Wasser hier besonders groß geschrieben werden.

II. Das mittlere Emschertal

Im mittleren Emschertal zwischen Oberhausen und Castrop-Rauxel verlaufen Emscher und Rhein-Herne-Kanal weitgehend parallel und prägen damit das Raumbild. Im Bereich zwischen der „Wartburginsel“ in Castrop-Rauxel (Emscherdüker) und dem Beginn des Deltas in Oberhausen (Grafenbusch und Kaisergarten) verbinden sich Emscher und Kanal und bilden jenen Bereich aus, der auch „Insel“ genannt wird. Die Insel tritt als prägnantes Landschaftselement hervor. Die angrenzenden Stadträume weisen die für den Emscherraum charakteristische Heterogenität auf. Kleine Wohnquartiere und große Gewerbeflächen, Industriebrachen und Infrastrukturbänder, gestaltete Freiräume und dicht bewachsene Halden liegen in direkter Nachbarschaft zueinander.

Die Herausforderung liegt in der Ausformulierung und Gestaltung eines zusammenhängenden Parkbandes, das die Durchgängigkeit dieses Teilraumes gewährt und durch Verknüpfungen mit bestehenden Siedlungsstrukturen positive Einflüsse auf die Stadtentwicklung der umliegenden Städte hat. Die vielen Potenziale, die den Kern des stark industriell überformten Ballungsraumes in den Mittelpunkt rücken, stellen eine besondere Herausforderung an die Gestaltung und an die Öffnung des Raumes dar.

III. Das östliche Emschertal

Das östliche Emschertal umfasst den Oberlauf des Flusses von Castrop-Rauxel bis zur Emscherquelle in Holzwickede. Fluss und Kanal lösen sich wieder voneinander, und die Emscher liegt in einem tiefen Einschnitt, dagegen wird der Dortmund-Ems-Kanal streckenweise auf einem hohen Damm geführt, mit einem Höhenunterschied von sieben Metern. In den nordwestlichen Stadtteilen Dortmunds wird die industrielle Prägung des Raumes deutlich. In Richtung Süd-Ost begleiten landwirtschaftliche Flächen und weniger verdichtete Siedlungsbereiche die Gewässer.

Die Herausforderung liegt zum einen in der Herausarbeitung der Erlebbarkeit des Talcharakters, der ein Kontrasterlebnis zu den anderen Teilbereichen des Ost-West-Grünzugs darstellt, zum anderen in der Wahrnehmbarkeit der Emscher im Landschafts- und Stadtraum. Die Projekte Phoenix West und Ost können innerhalb des Grünen Rings Dortmund zu prägenden Ankerpunkten für diesen Teilraum heranwachsen.

IV. Das östliche Kanalband

Im östlichen Kanalband, zwischen Datteln und Bergkamen, liegt der Datteln-Hamm-Kanal deutlich über dem Niveau der angrenzenden Flächen. Landwirtschaftliche Nutzungen und direkt zum Kanal orientierte Verkehrs- und Gewerbeflächen werden an wenigen Stellen von wenig verdichteten Wohnquartieren unterbrochen. Zwischen Lünen und Werne prägt zudem die Lippe mit der Lippeau das Landschaftsbild.

Die Herausforderung liegt in der Offenlegung und Projektion des unverwechselbaren Charakters und der Schaffung von Orientierung im Raum. Der spezifische Charakter dieser Wechsel und die gezielte Herausarbeitung von Brüchen in Verbindung mit der Hochlage des Kanals können zu klaren Zeichen und punktuellen Akzentuierungen des Raums werden.

V. Die neue Seseke

Die neue Seseke quert zwischen Lünen und Werl hauptsächlich landwirtschaftlich genutzte Räume. Topographische Einschnitte prägen ihre Ufer westlich von Kamen. Ansonsten fließt die Seseke niveaugleich mit den angrenzenden Flächen. Der naturorientierte Umbau der Seseke steht noch bevor. Teile sind stark durch Bergsenkungen beeinträchtigt, teilweise bedarf es einer deutlichen visuellen Aufwertung, damit der Raum seiner Bedeutung als Erholungsraum gerecht werden kann. Daher sind zum Teil deutliche landschaftsgestalterische Veränderungen anzustreben. Die Herausforderung für diesen Raum liegt in der Erhöhung der visuellen Erlebbarkeit der Seseke und der Gestaltung des Landschaftsraums.

Die Realisierung des Ost-West-Grünzugs hat bereits begonnen. Der Umbau des überkommenen offenen Abwassersystems zu einem wiederbelebten Flussökosystem schafft gänzlich neue Perspektiven einer städtischen und regionalen Entwicklung „am Wasser“.

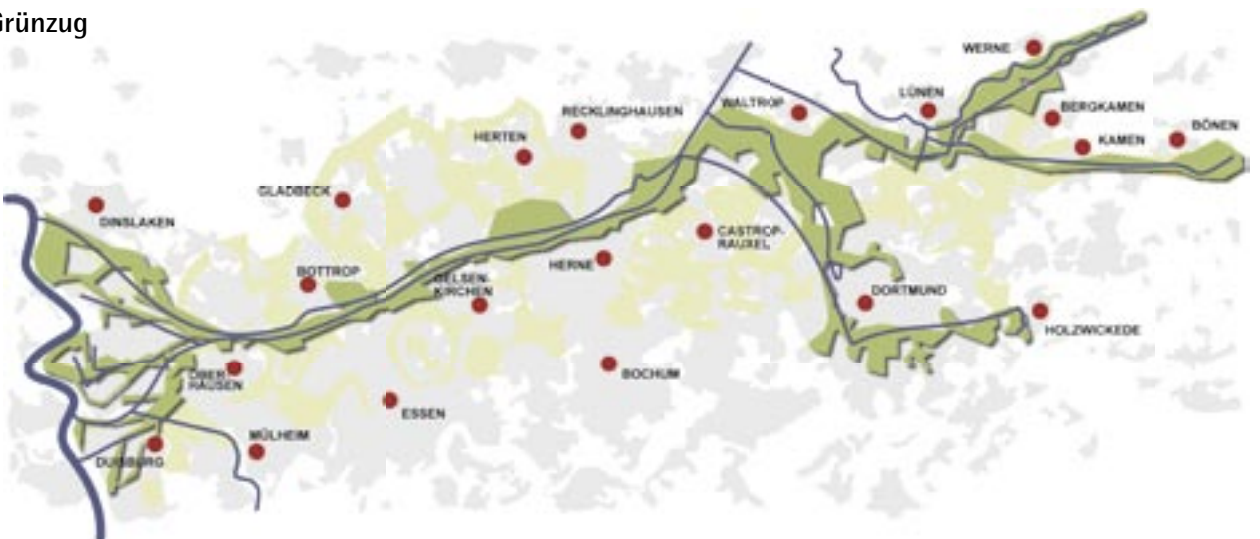
Parkfläche (2005)



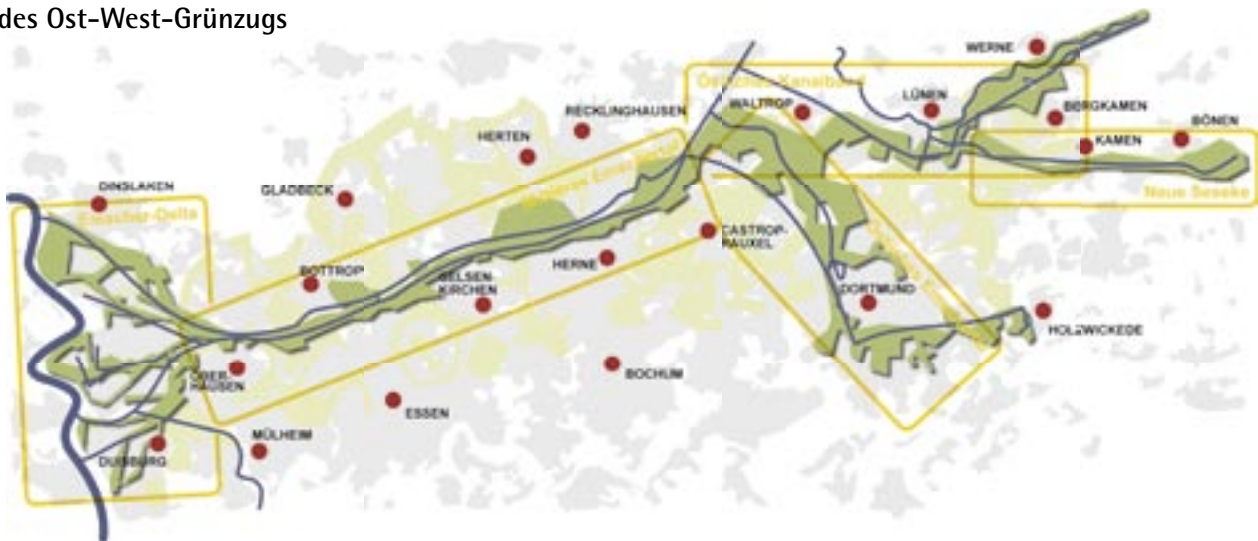
Regionale Grünzüge (2005)



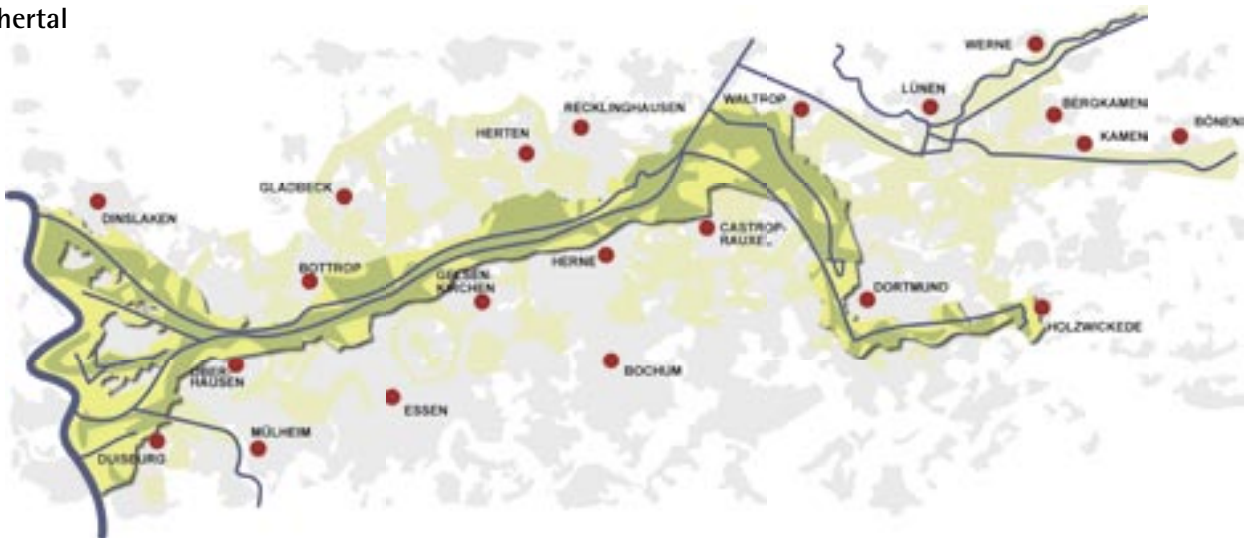
Ost-West-Grünzug



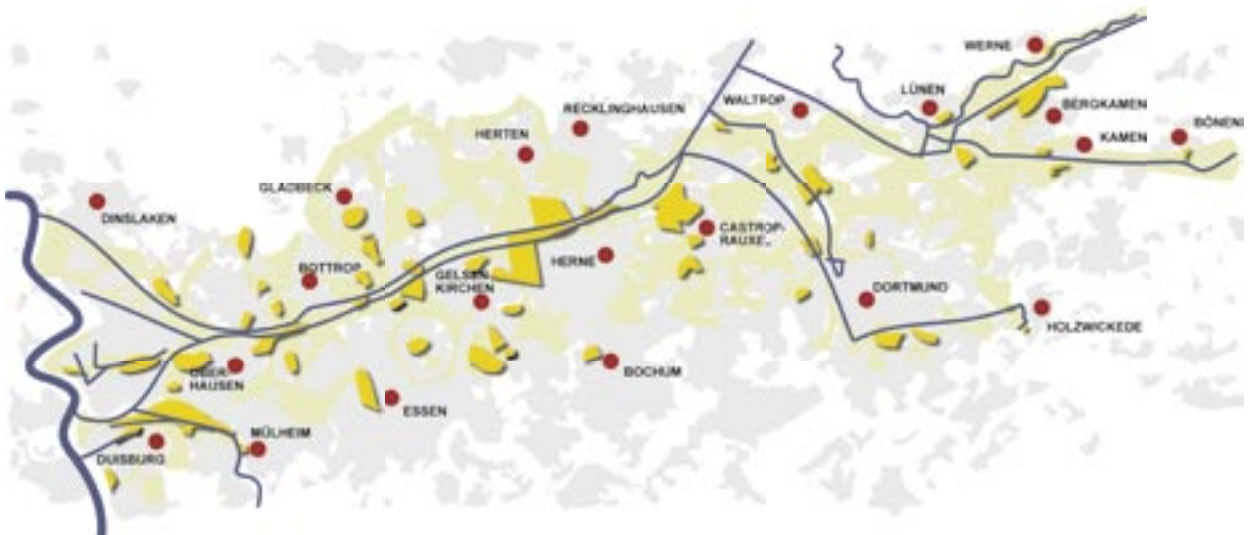
Teilräume des Ost-West-Grünzugs



Neues Emschertal



Projekte





Parkinfrastuktur





Neues Emschertal



2.6 Neues Emschertal

Vom Emscherumbau zum Stadtpark der Region

Mit dem Umbau des Emscherlaufs öffnet sich der Blick für eine Jahrhundertchance des Ruhrgebiets. Es entsteht eine rund 80 km lange Entwicklungsachse mitten im Ballungsraum, entlang der Emscher, des Dortmund-Ems-Kanals und des Rhein-Herne-Kanals. Der Umbau der Emscher macht die Gewässer wieder für die Menschen zugänglich. Im Zentrum der Region entsteht die Perspektive einer faszinierenden, industriekulturell und urban geprägten Wasserlandschaft. In der Mitte des Emscher Landschaftsparks eröffnet sich die Chance für ein neues großes Projekt: den Stadtpark der Region, das zentrale Parkband des Emscherraums.

Sieben Themen bestimmen die Perspektive für den neuen Stadtpark des Ruhrgebiets:

- die Entdeckung und Entwicklung einer industriellen und urbanen Wasserlandschaft, die die Emscher und Kanäle integriert
- das wieder saubere Fluss-, Regen- und Kanalwasser mit dem dazugehörigen urbanen Flussgebietsmanagement
- der zusammenhängende Inselepark für Millionen von Menschen mit einer abwechslungsreichen Abfolge von hervorragend gestalteten Parkflächen, offenen Räumen einschließlich der industriekulturellen Großformen und der extensiven Brachen der Industrielandschaft
- die neue Gestaltung der fließenden und stehenden Wasserflächen und die attraktive und prägnante Ausformung der Ufer
- die öffentliche Durchgängigkeit aller Ufer- und Parkwege, ihre hohe Gestaltqualität und ihr guter Pflegezustand
- die Entdeckung und Nutzung der städtebaulichen und gewerblichen Entwicklungspotenziale
- die Kooperationsbereitschaft aller Projektträger und ihre Offenheit bei der Suche nach neuen Lösungen

Neben den großen Herausforderungen in der Sicherung, der Pflege und der Qualifizierung des Emscher Landschaftsparks in seiner Gesamtheit wird die Entwicklung des Neuen Emschertals zur herausragenden und aktiv zu betreibenden Gestaltungsaufgabe der Region.

Die Entwicklungspotenziale des Neuen Emschertals gehen sachlich und räumlich weit über die künftigen Ufer der Emscher und die Freiflächen des Emscher Landschaftsparks hinaus. Deswegen benennt der Masterplan ELP 2010 mit der räumlichen Abgrenzung des Neuen Emschertals auch einen stadtübergreifenden Korridor, der bewusst über das traditionelle Parkverständnis hinausgeht. Das Neue Emschertal bezieht die angrenzenden Stadtteile, die Gewerbe- und Industrieflächen, die Wohngebiete und Versorgungsflächen ebenso ein wie die verschiedenen Infrastruktur- und Verkehrsstrassen.

Nur wenn es gelingt, die verschiedensten Nutzungen und Interessen im Neuen Emschertal gemeinsam zu sehen und planerisch anzugehen, kann es gelingen, die enormen und einmaligen Potenziale dieses Raumes und des Umbaus der Emscher zu nutzen.

Ziel ist es, eine nachhaltige und integrierte Entwicklung des Neuen Emschertals zu initiieren und eine neue Qualität der regionalen, der interkommunalen und öffentlich-privaten Kooperation einzuleiten. Die Entwicklung des Neuen Emschertals ist das zentrale Gemeinschaftsprojekt des Emscher Landschaftsparks 2010 und des Emscherumbaus, und es ist eine Jahrhundertchance des Ruhrgebiets.

2.7 Die Projekte

Die Projekte sind das Herz des Emscher Landschaftsparks. Sie geben dem Park sein Gesicht, machen ihn erlebbar und schaffen die vielfältigen Möglichkeiten zur Nutzung. Sie sind es, die Qualitätsstandards setzen, die eine planerische Vorgabe in die Realität überführen. Der Emscher Landschaftspark knüpft am Projektbegriff der IBA Emscher Park an. Sie hat in der ersten Dekade des Parks jedem Projekt hohe Qualitäten abverlangt und damit ihre Vorbildfunktion untermauert.

Die Projektdatenbank des Masterplans ELP 2010 zählt heute 178 realisierte Projekte und 248 laufende und geplante Vorhaben. Die Vorschläge für neue Projekte stammen vorwiegend von den Gebietskörperschaften, aber auch von bürgerschaftlichen Initiativen und den planbegleitenden Büros aus der Vertiefungsphase des Masterplans. Viele dieser Vorschläge führen Ansätze aus der ersten Dekade des Emscher Landschaftsparks fort oder stellen Verbindungen zwischen vorhandenen Projekten her. Andere sind völlig neu und betreffen vorwiegend die Erweiterungsflächen des Emscher Landschaftsparks 2010.

Die Summe der realisierten und der zukünftigen Projekte formt das Label des Emscher Landschaftsparks. Es gilt weiterhin, ein hohes Qualitätsniveau in allen Projekten zu realisieren und durch einen verantwortlichen Unterhalter nachhaltig zu sichern. Zehn allgemeine Qualitätsansprüche gelten als Richtschnur für alle Projekte. Das einzelne Projekt profiliert sich durch deren jeweils richtige Kombination:

- Grün: gewachsene, stadtnahe Natur mit Wiesen, Wäldern, Feldern, Brachen, von Tieren belebt und vom Wechsel der Jahreszeiten geprägt.
- Schön: abwechslungsreich; mal wild, natürlich und spontan – mal gestaltet und einprägsam geformt- kleinräumig gegliedert oder großflächig und offen.
- Ausgewogen: nachhaltig und leistungsfähig in seinen stadttökologischen, sozialen, ökonomischen und ästhetischen Funktionen.
- Durchdacht: ausgelöst durch das Regionale Denken des Emscher Landschaftsparks und konkretisiert im lokalen Entwurf.
- Authentisch: am richtigen Ort und für den Ort entwickelt, authentisch in der Gestalt und der Wahl der Materialien.
- Erkennbar: als Teil des regionalen Parks, erlebbar als zusammenhängende Struktur mit Merkzeichen, Landmarken und eigener Infrastruktur.
- Wirkungsvoll: anschaulich und nachvollziehbar in der Verbesserung der Landschaftsqualität.
- Offen: frei betret- und nutzbar, öffentlich, durchlässig, ungefährlich, angenehm, interessant; geeignet für die verschiedensten Formen der Erholung, auf die Bedürfnisse des Nutzers hin ausgerichtet.
- Attraktiv: für Anwohner und Nutzer eine täglich verfügbare Bereicherung.
- Vernetzt: verbunden mit den innerstädtischen Freiräumen und den Landschaftsräumen am Ballungsrand und zu entdecken auf den eigenen, hochwertigen Rad- und Wanderwegen des regionalen Parksystems.

Alle Einzelprojekte des Masterplans ELP 2010 tragen dazu bei, die Erholungsräume im nördlichen Ruhrgebiet zu sichern und weiterzuentwickeln. Die Schaffung gestalteter, öffentlich zugänglicher Flächen führt unmittelbar zur Aufwertung und Wertsteigerung des bebauten Umfelds. Mit der Verknüpfung von Einzelvorhaben nehmen Projekte Gestalt an, entstehen zusammenhängende Entwicklungsflächen und regionale Verbindungen. Regionales Handeln bei der Projektentwicklung über Gemeindegrenzen hinweg ist ein lebendiges Beispiel für die Bereitschaft zum gemeinschaftlichen Handeln im Ruhrgebiet.

Auch für die Umsetzung des Masterplans ELP 2010 gelten die qualitätssichernden Anforderungen der ersten Dekade: Projektentwicklung über Wettbewerbe und Bereitschaft zum Experiment. Dabei wird der Aspekt einer kosten- und ertragsorientierten Pflege stärker als bisher in die Entwicklung der Einzelvorhaben einfließen.



Projekte





Parkinfrasturktur



2.8 Die Partner der Parkentwicklung

Die Bandbreite der Parkprojekte ist ausgesprochen groß. Sie reicht vom kleinen Lückenschluss eines Radwanderweges bis zum herausragenden Leuchtturmprojekt, wie z.B. dem Landschaftspark Duisburg-Nord oder dem Nordsternpark in Gelsenkirchen. Sie reicht von angeschlossenen Einzelmaßnahmen wie dem Tetraeder oder der Bramme für das Ruhrgebiet von Richard Serra bis hin zu langjährigen und noch weiterlaufenden Entwicklungsprozessen, wie sie z.B. am Innenhafen Duisburg, auf dem Zollverein-Areal oder dem Phoenix-Gelände vorzufinden sind. Eine Vielzahl von Projekten sind integrierte Maßnahmen, bei denen sich Standortentwicklung, Städtebau und Landschaftsarchitektur durchdringen.

Charakteristisch für die Projekte des Emscher Landschaftspark ist die Vielzahl der Projektträger. Hier wird sowohl dezentral als auch regional Verantwortung für den weiteren Parkaufbau wahrgenommen.

In Teil IV des Masterplans und in der neuen Digitalen Projektdatei (siehe beiliegende DVD und Internetseite www.emscherlandschaftspark2010.de) sind die fertiggestellten und laufenden sowie neuen Projekte dokumentiert. Der Masterplan ELP 2010 gibt damit eine aktuelle Übersicht über alle Projekte des Parks (Stand: Juli 2005).

Der Emscher Landschaftspark ist kein statisches Gebilde. Er verändert sich täglich – durch neue Projekte, durch Fortschritte bei den laufenden Maßnahmen, durch die Aktivitäten seiner Benutzer.

Er entwickelt sich partnerschaftlich – durch Zusammenarbeit von Personen, Institutionen und Unternehmen. Grundpfeiler seiner Entwicklung sind die 20 am Emscher Landschaftspark beteiligten Kommunen, die zwei beteiligten Kreise, die drei Regierungsbezirke, der Regionalverband Ruhr, die Emschergenossenschaft und der Lippeverband sowie die lokalen, regionalen und privaten Projektträger und Unternehmen. Der Regionale Park könnte sich in dem erforderlichen Rahmen nicht entfalten ohne die stete Mitwirkung und finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen sowie der Fachbehörden des Landes, des Bundes und der Europäischen Gemeinschaft.

Das Land hat den Emscher Landschaftspark von Anfang an bis heute durch regionale Moderation unterstützt (IBA Emscher Park und Projekt Ruhr GmbH) und seine projektbezogene Förderung als Bestandteil der Strukturpolitik des Landes durchgeführt. Handlungsleitend ist dabei das interdisziplinäre und ressortübergreifende Vorgehen, in dessen Folge sowohl aus dem 1991 beschlossenen „Ökologienprogramm Emscher Lippe“ (ÖPEL) als auch aus dem Stadterneuerungsprogramm, dem RWP und dem Gemeindefinanzierungsgesetz (GFG) Mittel für die Projektrealisierung bereitgestellt wurden. Ein bedeutender Beitrag konnte dabei durch strukturelle Programme der Europäischen Gemeinschaft kofinanziert werden.

Zum Park gehört die Bereitschaft privater Grundeigentümer, auf der Basis gemeinsamer Standards Mitverantwortung zu übernehmen. Dazu gehören große Unternehmen der Montanwirtschaft mit ihrem erheblichen Bestand an alten und neuen Produktionsstandorten und Infrastrukturen wie DSK, RAG, MGG, Krupp-Thyssen. Dazu gehören auch die verschiedensten Gewerbe- und Industrieunternehmen, die privatwirtschaftlich agierenden städtischen Tochtergesellschaften, die regionalen und lokalen Energieversorgungsunternehmen mit ihren eigenen Versorgungseinrichtungen und Leitungstrassen. Hinzu kommen die Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) und die verschiedenen Hafengesellschaften. Wichtig sind auch die privaten Standortentwickler, Landwirte und Kleinrentner.

Über 70 Prozent der Parkfläche sind in privatwirtschaftlicher Nutzung. Das relativiert nicht nur die Diskussion über mögliche Folgekosten. Es verdeutlicht zugleich den Anteil an Mitverantwortung des privaten Sektors für die Entwicklungschancen des nördlichen Ruhrgebietes. Und es öffnet den Blick für die ökonomischen Potenziale, die in einer Entwicklungsstrategie mit gemeinsam formulierten Zielen stecken.

Der Emscher Landschaftspark setzt auf ein dauerhaftes Modell dezentraler und doch gemeinschaftlicher Verantwortung. Die Partner des Parks sind immer zugleich Akteure vor Ort und Beteiligte des übergreifenden Diskussionsprozesses. Wie der Park selbst ist auch das Netzwerk der Partner in Bewegung. Mit den neuen Schwerpunkten der zweiten und dritten Dekade treten neue Partner hinzu, andere verändern ihre Rolle.

Ein zentraler Akteur ist die Emschergenossenschaft. Sie war bereits in der ersten Phase des Parkaufbaus ein wichtiger Partner bei der Schaffung zusammenhängender Freiräume durch den schrittweisen Umbau von Zuflüssen der Emscher. In der zweiten Phase ist die Emschergenossenschaft Träger des Umbaus der Emscher selbst. Erst der Umbau des offenen Abwasserkanals schafft die technischen Voraussetzungen für die Umsetzung des Neuen Emschertals im Emscher Landschaftspark. Als Eigentümerin der Flächen trägt die Emschergenossenschaft zugleich auch erhebliche Verantwortung für die Gestaltqualität, Durchgängigkeit und Verfügbarkeit des neuen zentralen Parkbandes im Ruhrgebiet. Hier werden große Flächen für die Umgestaltung der Emscher benötigt. Und schließlich ist die Emschergenossenschaft mit ihren unternehmerischen Potenzialen auch Projektentwicklerin oder Investorin für konkrete Vorhaben der Neunutzung von Flächen.

Auch die anderen großen Grundstückseigentümer sind gefordert, offensive Strategien zur Freiraumnutzung und Flächenverwertung in den Prozess der Umsetzung des Masterplans einzubringen. Der konstruktive Dialog gilt dabei nicht nur der Neuverwertung brachgefallener Flächen. Thema wird auch die mittelfristige Umstrukturierung und Arrondierung industriell genutzter Flächen sein. Ein solcher Dialog ist wichtig, um betriebsnotwendige Überlegungen langfristig mit anderen Zielen des Emscher Landschaftsparks zu verknüpfen.

Die aktuelle Erweiterung der Grundfläche des Emscher Landschaftsparks fordert auch einen neuen Dialog mit Landwirten und Waldbesitzern. Es geht um gemeinsame Strategien zur ökologisch orientierten Bewirtschaftung von Flächen und zur Produktion.

Eine Reihe von Aufgaben des Emscher Landschaftsparks 2010 gibt auch Anlass zu intensiven Diskussionen mit den Straßenbau- und Wasserstraßenverwaltungen. Dazu gehört etwa eine Verständigung über die aktive Einbindung des Rhein-Herne-Kanals und anderer Schifffahrtskanäle sowie der BAB 42 in das Neue Emschertal.

Auf der Tagesordnung steht auch die Diskussion von „eigentumsübergreifenden“ Pflegekonzepten. Es ist eine Aufgabe der wichtigen Parkinstitutionen, durch offene, kontinuierliche Einbeziehung Gesprächsbereitschaft und aktive Mitwirkung zu fördern.

Die Entwicklung des Emscher Landschaftsparks wird damit zu einer der großen Gemeinschaftsleistungen des Ruhrgebiets. Dabei setzt der Emscher Landschaftspark 2010 nicht auf die Gründung einer neuen Organisation und den Verzicht auf Kompetenzen, sondern auf verabredete Ziele, auf Arbeitsteilung und auf einen strukturierten Entwicklungsprozess in gemeinschaftlicher Verantwortung.

Diesem Ansatz der regional getragenen Verantwortung hat der Gesetzgeber des Landes Nordrhein-Westfalen entsprochen, als er bei der Neuformulierung des Gesetzes für den Regionalverband Ruhr im § 4 Absatz 1, Nr. 2, wie folgt formulierte: „Der Verband nimmt folgende Aufgaben wahr (Pflichtaufgaben): ... 2. Trägerschaften, Fortführung und Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks und der Route der Industriekultur; Inhalt und Umfang der Trägerschaften einschließlich finanzieller Ausgleichsregelungen sind zwischen dem Verband und dem Land bis spätestens zum 31.12.2005 durch Vertrag zu regeln.“

Mit dieser Formulierung ist der Emscher Landschaftspark zu einer gesetzlichen Pflichtaufgabe der Region geworden, und es wurde zugleich ein aktuelles Angebot des Landes formuliert, auf der Basis vertraglicher Vereinbarungen auch künftig den Aufbau des Emscher Landschaftsparks zu unterstützen.

Auf der sachlichen Grundlage des Masterplans ELP 2010 können die entsprechenden Verhandlungen unmittelbar aufgenommen werden. Dabei wird es nicht nur um mögliche Fördermittel zur Unterstützung neuer Projekte gehen, sondern insbesondere auch um ein dauerhaftes und nachhaltiges Modell der kooperativen und regionalen Trägerschaft. Hierbei gilt es die große Kraft, Vielfalt und das lokale Engagement der beteiligten Städte mit ihren eigenen Projekten und mit den Entwicklungsvorhaben in ihrem jeweiligen Bereich aktiv einzubeziehen. Neben der Verstärkung des dezentralen Elements gilt es zugleich das regionale Leistungsspektrum eines Parkmanagements aufzuzeigen und die dafür erforderlichen wirtschaftlichen Voraussetzungen gemeinsam mit den Städten und dem Land zu schaffen.

Gelingt es dabei, den integrierten Charakter des Emscher Landschaftsparks umzusetzen, dann gehört zu den weiteren Perspektiven der Trägerschaft auch die aktive Einbeziehung der Wirtschaft, privater Einrichtungen und der Bürger.

Interkommunale Zusammenarbeit war noch vor zehn Jahren ein Experiment, sie ist heute zur Selbstverständlichkeit geworden. Die sieben interkommunalen Arbeitsgemeinschaften der sieben Regionalen Grünzüge A – G haben sich bereits bewährt und setzen ihre Arbeit fort. Neu wird die intensive Zusammenarbeit mit Flächeneigentümern und Investoren werden. Es geht darum, Standorte zielgerichtet zu entwickeln. Alle Potenziale zur Wertsteigerung und Verwertung sind zu nutzen.

Dies verlangt auch die Bereitschaft, tradierte Grenzen und Normen zu überwinden. Alle Akteure werden sich auf Verfahren einlassen müssen, in denen das Denken in Alternativen und die Suche nach Lösungen über Wettbewerbe hohe Priorität genießen. Der Entwicklungsraum des Emscher Landschaftsparks ist damit auch zukünftig ein Labor für neue und weitgehende Kooperationen.

In diesem Zusammenhang spielt die Verfahrenskultur eine besondere Rolle. Transparenz innerhalb des Planungs- und Realisierungsprozesses ist dabei von allen Partnern bei ihrer Zusammenarbeit zu unterstützen und zu fördern. Nur so können die individuell zur Verfügung stehenden Ressourcen und Kompetenzen dynamisch und wirkungsvoll genutzt werden.

Verfahrenskultur beinhaltet auch die Förderung des Wettbewerbsprinzips bei der Entwicklung von Projekten. Gerade bei bedeutenden Vorhaben hat sich das Denken in Alternativen sowie die Einbindung externer Fachleute zur Findung innovativer Lösungswege etablieren können.

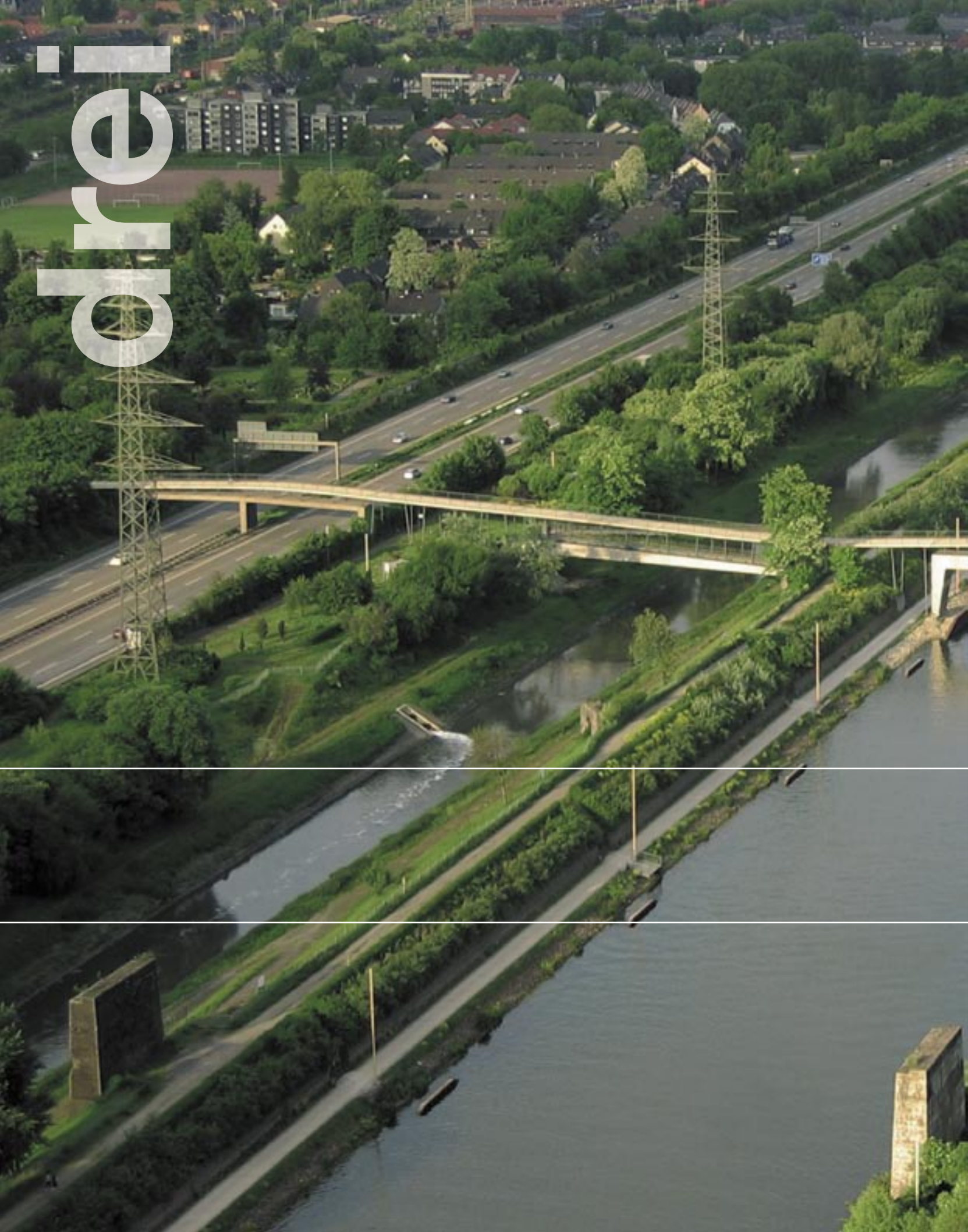
Der Emscher Landschaftspark ist ...

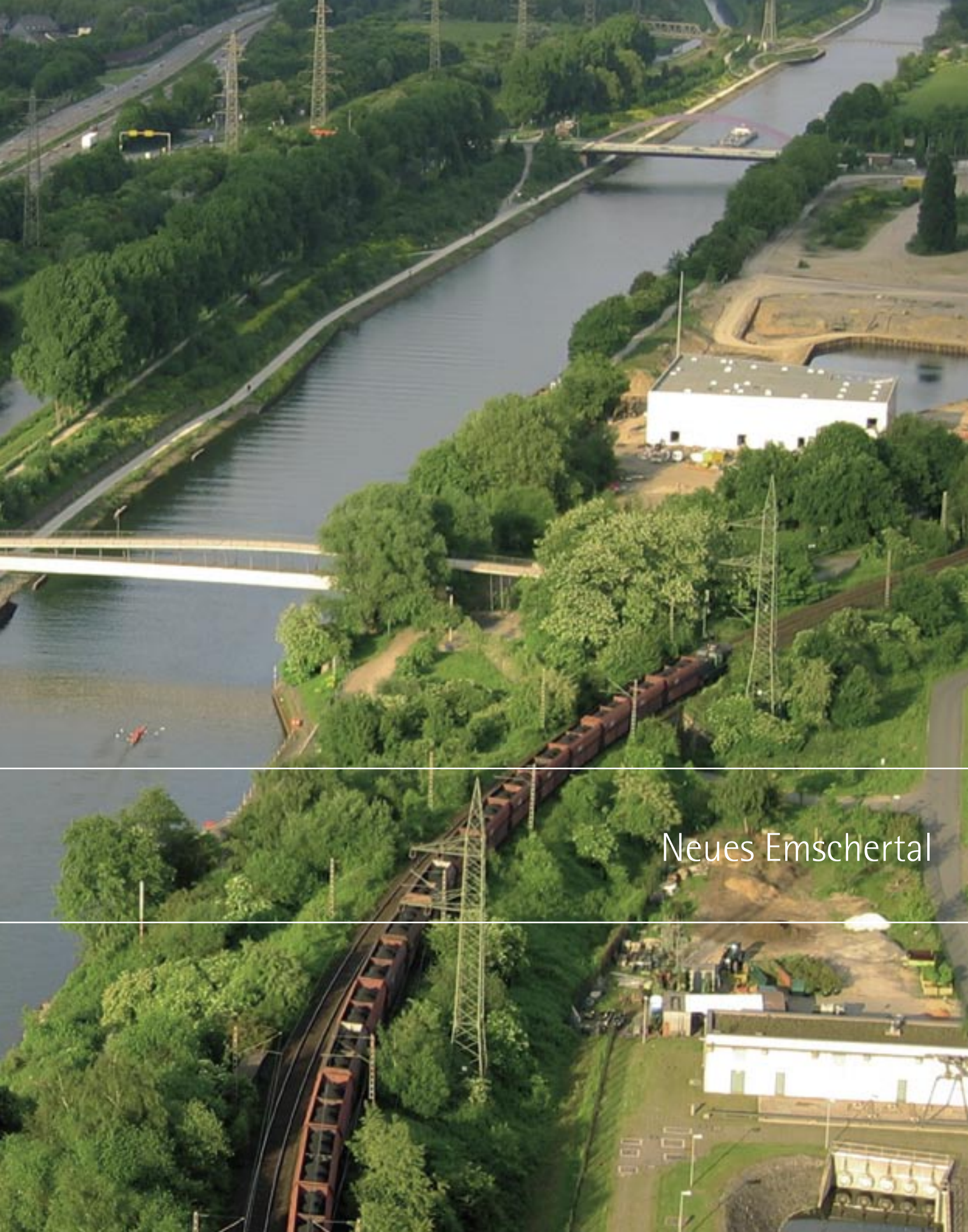
- mehr als ein Park
- die weitergehende Verbindung von landschaftlichen, ökologischen, städtebaulichen und ökonomischen Entwicklungsperspektiven zahlreicher lokaler und regionaler Akteure
- das Pendant zum Masterplan emscher:zukunft von Emschergenossenschaft und Lippeverband im gemeinsamen Bestreben der Aufwertung der Emscherzone
- Modul für die Initiative der acht Kernstädte „Städteregion Ruhr 2030“ innerhalb der Metro-poldiskussion Ruhrgebiet
- Bestandteil der regionalen Strukturpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen
- Projekt der nachhaltigen Umweltpolitik und der regionalen Stadtentwicklungspolitik des Landes Nordrhein-Westfalen



Sprung über die Emscher, Castrop-Rauxel
Förster des Industriegewaldes
Stadtteilfest im Innenhafen Duisburg
Exkursion Industriegewald, Kokereien Hansa

drei





Neues Emschertal

Die größte Herausforderung für den Emscher Landschaftspark und eines der größten Potenziale für eine nachhaltige Entwicklung im Kern des Ruhrgebiets stellt das Neue Emschertal dar. Auch heute ist der Emscherraum beides zugleich: ein Sorgenkind des Strukturwandels und ein historisch einmaliger Raum des Umbaus. Charakteristisch für diese Phase des Wandels ist das Nebeneinander von Altem und Neuem, von Abwicklung und Neuanfang, von Rückbau altindustrieller Strukturen und Entstehung neuer technologischer und wirtschaftlicher Kompetenzen, von lokalem Alleingang und neuen interkommunalen und regionalen Netzwerken.

Zu dieser Gleichzeitigkeit gehören die Brachen als Zeichen des Niedergangs der traditionellen Montanindustrie genauso wie ihre Entdeckung als neuartiger Industriewald, als originärer Ausgangspunkt für neue Landschaftsparks, als wieder verwendbare Stadtflächen für neue Wirtschafts- und Siedlungsnutzungen oder als Orte künstlerischer Interpretation.

Zu dieser Gleichzeitigkeit gehört damit auch die Debatte um die richtigen Strategien und deren Umsetzung: um die Frage, ob es künftig vor allem um die Gestaltung des Rückbaus und des Schrumpfens eines altindustriellen Raumes geht, oder ob nicht längst neue Prozesse spannende Entwicklungen beinhalten.

Die Stadtgesellschaften der beteiligten Emscherstädte verändern sich. Ein Prozess mit Widersprüchen, mit Chancen und mit vielfach ungelösten Problemen vor Ort, mit anhaltend hohen Arbeitslosenzahlen, zum Teil stadträumlich konzentriert in den Stadtteilen mit besonderem Erneuerungs- und Entwicklungsbedarf, mit offenen Fragen, z.B. zur Gestaltung des demografischen Wandels. Das Ruhrgebiet hat eine lange Tradition im Zusammenleben vieler Nationalitäten, und lokale Entwicklungsfragen stellen sich in den Stadtteilen des Neuen Emschertals heute international.

Dieser Korridor benachbarter Stadteile von Dortmund bis nach Duisburg ist schon länger auch ein Raum ungewöhnlicher Entwicklungen. Seit Anfang der 1990er Jahre, damals herausgefordert von der IBA Emscher Park, werden hier innovative Lösungen gesucht und in einer Vielzahl von Projekten umgesetzt. Planungsträger, Nachbarstädte, Projektentwickler, Anwohner, Stadtteilinitiativen, Vereine, Behörden, Genossenschaften, Land und Unternehmen ... sie alle realisieren und unterstützen neue Entwicklungen und investieren in die Zukunft dieses Raumes. Sie haben guten Grund dazu, denn die Potenziale überragen bereits sichtbar die Restriktionen.

Im Rahmen der kommunal- und regionalpolitischen Beratung des Masterplan-Entwurfs ELP 2010 ist die Vorstellung des Neuen Emschertals auf große Zustimmung gestoßen. Der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 empfiehlt daher allen Beteiligten, das Neue Emschertal als Raum gemeinsamer Entwicklungen auf die Tagesordnung politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beratungen und Entscheidungen zu setzen.

Ziel ist es, eine nachhaltige und integrierte Entwicklung des Neuen Emschertals zu initiieren und eine neue Qualität der regionalen sowie der öffentlich-privaten Kooperation einzuleiten.

Auslösendes Moment für das Neue Emschertal ist der nun bevorstehende Umbau des Emschersystems, für den die Emschergenossenschaft im Februar 2005 ihren Entwurf des Masterplans emscher:zukunft vorgestellt hat. Beide Masterpläne stimmen darin überein, dass das Neue Emschertal die zentrale Entwicklungschance des Ballungskerns werden kann, und erhalten dafür von den beteiligten Städten regen Zuspruch.

Die Emschergenossenschaft baut zusammen mit der Region in den kommenden 15 Jahren ein neues Flussbett. Dieser Umbau ist ein zentraler Bestandteil des Strukturwandels, und er geschieht mitten im Ballungskern. Ein historisch einmaliger Vorgang der Stadtentwicklung und der urbanen Wasserwirtschaft, verbunden nicht nur mit einer Milliardeninvestition von rd. 4,4 Mrd. Euro, sondern auch mit der ebenso einmaligen qualitativen Chancen, die Stadtlandschaft auf eine ganz neue Art zu entwickeln.

Die Entwicklungschancen gehen sachlich und räumlich weit über das Wasser, über die künftigen Ufer der Emscher und die Freiflächen des Emscher Landschaftsparks hinaus. Deswegen stellt der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 mit dem Plan für das Neue Emschertal auch einen stadtübergreifenden Korridor zur Diskussion, der bewusst über das traditionelle Parkverständnis hinausgeht und die anliegenden Stadtteile, die Gewerbe- und Industrieflächen, die Wohngebiete und Versorgungsflächen ebenso einbezieht wie die verschiedenen Infrastruktur- und Verkehrsstrassen.

Auf der Tagesordnung stehen damit die Abstimmung der Leitbilder der Entwicklung, die Konzepte, mit denen das Nebeneinander von Schrumpfung und Entwicklung im Emscherraum gestaltet werden kann. Zu den akuten Gestaltungsfragen gehört die nachhaltige und attraktive Wirtschaftsentwicklung genauso wie die Wasserfrage oder die Parkfrage.

Das neue Wasser der Emscher und ihre neuen Ufer sind die neuen Elemente im Emscher Landschaftspark. Dem Strukturwandel der industriellen Altstandorte, Bergehalden und Eisenbahntrassen folgt nun der Strukturwandel des Abwasserflusses zu einem neuen Stadtgewässer. Es handelt sich hierbei um eine umfassende Veränderung, deren einmalige räumliche, wirtschaftliche und kulturelle Potenziale das Ruhrgebiet nutzen muss.

Hierzu gilt es,

- die Menschen des Neuen Emschertals zu gewinnen und mit ihnen gemeinsam das Neue Emschertal in all seinen Facetten zu entdecken,
- die Wirtschaftstätigkeiten zu unterstützen und die Standortqualitäten zu qualifizieren,
- die vielfältigen Chancen des Emscherumbaus umfassend zu nutzen,
- die Insel zwischen der Emscher und den Kanälen als ebenso einmaliges wie gemeinsames neues Leitprojekt des Emscher Landschaftsparks und des Emscherumbaus zu entwickeln und

- die großen Potenziale der Stadtentwicklung zu entdecken und zu nutzen, die mit der nachhaltigen Qualifizierung und Aufwertung dieser Stadtlandschaft einhergehen.

Zu den Realitäten des Ruhrgebiets gehören nicht nur seine polyzentrische räumliche Struktur, sondern auch die Gleichzeitigkeit und das Nebeneinander zahlreicher Planungen und Vorhabensträger. Die Vision des Neuen Emschertals braucht eine Kultur der lebendigen und offenen Beratung und ein projektorientiertes Netzwerk, das in der Lage ist, die gemeinsame Verständigung über die Chancen, die Richtung und die konkreten Entwicklungsziele für diesen Raum herbeizuführen. Es gilt, die verschiedenen Planungs- und Entwicklungskonzepte, die es im Neuen Emschertal heute nebeneinander gibt, zusammenzuführen und aufeinander abzustimmen.

Für die Initiierung dieses Verständigungsprozesses schlägt der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 die Einrichtung des FORUM NEUES EMSCHERTAL, in der Trägerschaft der 13 beteiligten Städte, des Regionalverbands Ruhr, der Emschergenossenschaft und des Landes NRW, vor. Das Forum ist dabei als offenes Angebot konzipiert, das sich auf die strategischen Entwicklungsfragen im Emschertal konzentriert und hierzu alle Beteiligten einlädt. Auf fünf Arbeitsjahre und ein Präsentationsjahr ausgelegt, soll das Forum seine Ergebnisse im Jahr 2010 national und international präsentieren. (Soweit die bevorstehenden Entscheidungen der EU-Gremien dies zulassen: als Teil der europäischen Kulturhauptstadt Essen für das Ruhrgebiet 2010.)

Die Beratungen des Entwurfs zum Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 haben sehr deutlich gezeigt: Die Vision des Emscher Landschaftsparks als eine verbindende Klammer im Ballungskern des Ruhrgebiets ist dann konsensfähig, wenn sie in der Lage ist, die verschiedenen Dimensionen des Ballungsraums zu integrieren. Dann überzeugt das Bild vom Plasma und den Kernen, von der entwickelten Stadtlandschaft zwischen den Ruhrgebietsstädten, von dem gemeinsamen Nutzen und der Faszination einer hochwertigen regionalen und urbanen Parklandschaft des 21. Jahrhunderts mitten im Ruhrgebiet.

3.1 Elemente einer Vision

Seit fast 100 Jahren, seit der Denkschrift von Robert Schmidt aus dem 1912, besteht die Vision im Ruhrgebiet: ein zusammenhängender Park mitten im Revier, zwischen den Industriestädten. Der Strukturwandel macht es möglich und zwar gerade hier, entlang von Rhein-Herne-Kanal, Dortmund-Ems-Kanal und Emscher!

Das neue Parkband wird zu dem verbindenden Projekt des Emscher Landschaftsparks in den kommenden 15 bis 20 Jahren. Es ist jetzt möglich und es kann jetzt von allen Städten gemeinsam gestartet und realisiert werden. Was hier entsteht, wird weltweit wahrgenommen, und es entsteht wahrscheinlich auch wirklich nur hier im Ruhrgebiet. Die Rede ist von einem neuen durchgängigen Parkband von über 60 km Länge. Wie immer es genannt wird: Es wird der Stadtpark der Region.

Zugleich gilt: Es wird viel mehr sein als ein Park. Die Stadt-Landschaft des Ruhrgebiets nimmt eine neue Form an, eine neue Qualität entsteht, ein neues Verständnis von integrierter Entwicklung wird Wirklichkeit.

Der Umbau des Emscherlaufs als Jahrhundertchance des Ruhrgebiets

Mit dem Umbau der Emscher kommt der Fluss wieder zu den Menschen und in die Städte. Dieser Umbau des ganzen Fluss- und Abwassersystems erfolgt nur einmal! Als eine der herausragenden Ingenieurs- und Kulturleistungen beendet er die offene Abwasserableitung im Ruhrgebiet und führt zu wiederbelebten Flussökosystemen. Die einmalige Großinvestition macht die Gewässer für die Menschen wieder zugänglich und enthält eine herausfordernde Bandbreite an Gestaltungsmöglichkeiten einer einzigartigen Wasserlandschaft mitten im Ruhrgebiet. Es gilt, den Prozess, der von der Emscher Genossenschaft mit dem Masterplan emscher:zukunft eingeleitet ist, zu nutzen. Es gilt, die Chance zu erkennen und zu ergreifen.

Eine urbane Wasserlandschaft entsteht

Der Raum und das Wasser verändern sich, und bei dem gilt es, Gestalt zu geben. Den Ausgangspunkt bildet die Wiederentdeckung der Emscher als Fluss der Emscherstädte. Hinzu treten die Kanäle, die Ufer der Gewässer und die Insel zwischen ihnen. Zusammen sind sie die verbindenden Elemente der Industrielandschaft. Der Raum entlang der Kanäle und der Emscher hat sein montanindustrielles Schwergewicht verloren. Er hat das Zeug dazu, eine neuartige Mitte für die ganze Stadtregion zu werden.

Aus Fluss, Kanälen und Insel lässt sich ein neuer Entwicklungsraum mitten im Ruhrgebiet realisieren. Der Emscher Landschaftspark entfaltet hier ein wirklich regionales Vorhaben. Aus dem ehemaligen Hinterhof des Ruhrgebiets wird eine lang gezogene industriekulturelle Wasserfront, aus dem Landstreifen zwischen Kanal und Emscher eine große erlebbare Insel.

Viele Industrieregionen in Europa und Nordamerika konnten neue Potenziale mobilisieren, indem sie stadtnahen, direkten Zugang zu Kanälen, Flüssen oder Küstenstreifen geöffnet haben. Aber nirgendwo gab es diese Chance für eine ganze Region. Nirgendwo sonst war diese Strategie so gut planbar, so gut einzupassen in eine regionale Entwicklungsstrategie. Der Aufenthalt am Wasser ist für alle Menschen etwas Besonderes – zur Erholung, zum Wohnen, zum Arbeiten und auch als Tourist. Die große Herausforderung ist die Schaffung eines Entwicklungsraums, der diese Lebensformen möglich macht.

Blaues Wasser für die Emscher

Zu dem Kernraum des Neuen Emschertals gehören künftig das saubere Wasser der Emscher, ihre Ufer, ihre Wege, ihre Deiche und ihre offenen, neu angelegten Wasserflächen. Hier ist vieles möglich: das gewässereigene Biotopverbundsystem ebenso wie eine spannende Abfolge unterschiedlich gestalteter Stadtgewässer. Ganz unterschiedliche Topographien und Umgebungen erlauben es, mit diesem Fluss zu arbeiten, ihn ganz neu zu entdecken. Die Proportionen, die Maßstäbe, die Deiche, die Führung im Gelände, die Materialien ... all das ist zugleich ein Stück Industriegeschichte. Damit funktional, ästhetisch und ökologisch richtig umzugehen ist eine Herausforderung für alle Beteiligten und es ist eine öffentliche Angelegenheit der ganzen Region.

Die Kanäle

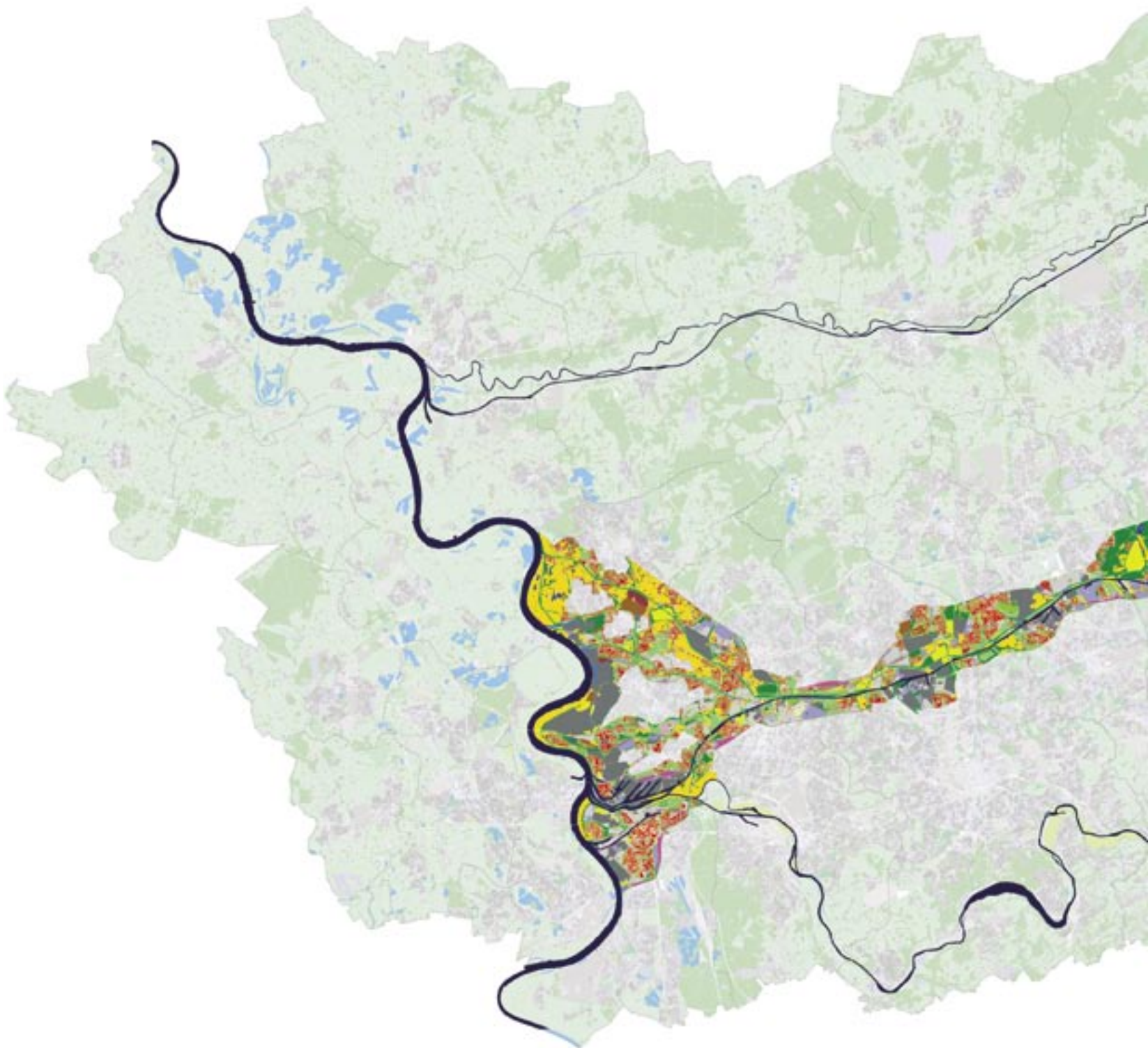
Die Kanäle sind ein weiteres Pfund, mit dem man wirklich wuchern kann. Sie durchziehen den Kern des Ruhrgebiets ebenfalls von Ost nach West. Ihre Wasserflächen sind sehr viel größer als die der Emscher und gehören zu den starken Bildern dieser Landschaft. Die Kanäle sind bedeutende Verkehrswege und sie sind schon immer ein wichtiger Erholungsraum für die Menschen des Ruhrgebiets gewesen. Die Wasserqualität ist gut und ihre Ufer sind bereits heute fast überall zugänglich. Die Freizeitschifffahrt tritt immer stärker auf, und die ersten Sportboot-Marinas sind Erfolge. Das Baden im Kanal gehört genauso dazu wie die vielen Radfahrer und Spaziergänger auf den Kanaluferwegen und die Erholungsuchenden auf den Uferböschungen.

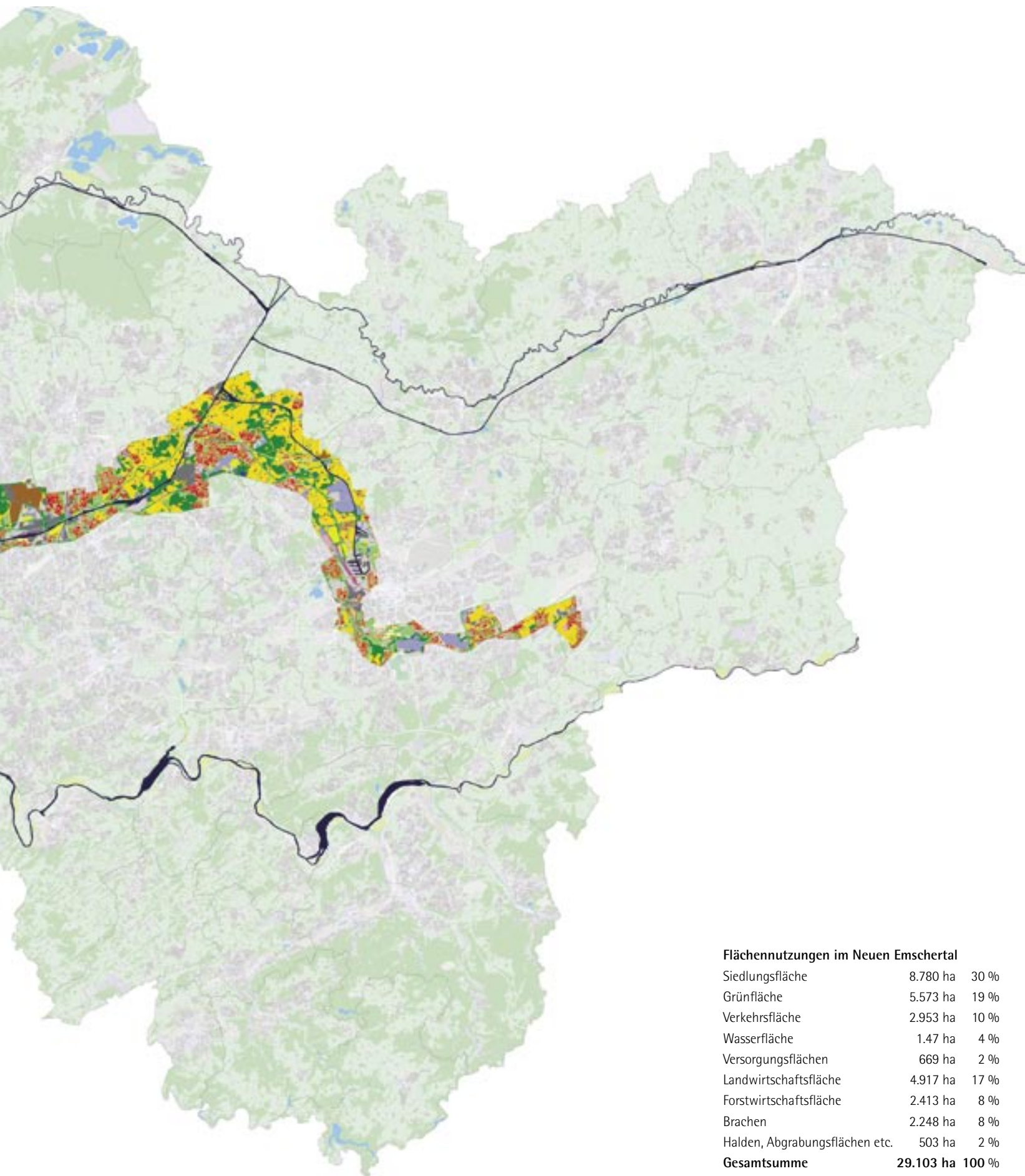
Die Kanäle gehören zu dieser Industrielandschaft. Sie sind – genauso wie die heutige Emscher – Zweckbauten, die viel zu oft nur als technische Funktionsbauwerke wahrgenommen werden. Doch zur gleichen Zeit bilden sie eine Wasserlandschaft, eine industrielle Wasserlandschaft, die die Menschen zu Recht anzieht. Sie sind Bundes-Wasserstraßen des Güterverkehrs und der Logistik und zugleich offene Stadt-Landschaft, oft von beeindruckender räumlicher Dimension und Klarheit. Sie sind vielfach nutzbar und groß genug für verschiedenste Nutzungen. Diese Vielseitigkeit und Robustheit ist eine der Stärken der Industrielandschaft.

Die Kanal- und Wasserlandschaft verändert sich selbstständig. Die Dichte der Boote war früher um ein Vielfaches höher. Es herrschte reger Bootverkehr und in vielen Parallel- und Stichhäfen rege Verladetätigkeit. Heute nimmt ein einzelnes Frachtschiff das Volumen von vielen alten Booten auf, und der Strukturwandel im Ruhrgebiet und der Strukturwandel in der Binnenschifffahrt führen dazu, dass viele der Ladekapazitäten heute nicht mehr genutzt werden. Die Fahrwasserbreite der Kanäle wird für die problemlose Passage der modernen Transportschiffe verbreitert. Der Trend heißt: Die Wasserfläche nimmt zu, die Anzahl der Schiffe nimmt ab und eine vielfältige Uferlinie wird zunehmend zum öffentlichen Raum. Die Menschen nutzen diesen neuen „Freiraum“ bereits zu Lande und zu Wasser. Jeder weitere Ausbau und natürlich jede Pflege dieser Wasserstraßen und ihrer Ufer können zur Ausgestaltung des neuen Parkbandes genutzt werden.



Emscherbogen unter dem Emscherschnellweg in Oberhausen
Innenhafen Duisburg (2003)
Inszenierung eines Fließgewässers – Westergasfabrik, Amsterdam
Emscherschnellweg in Oberhausen





Flächennutzungen im Neuen Emschertal

Siedlungsfläche	8.780 ha	30 %
Grünfläche	5.573 ha	19 %
Verkehrsfläche	2.953 ha	10 %
Wasserfläche	1.47 ha	4 %
Versorgungsflächen	669 ha	2 %
Landwirtschaftsfläche	4.917 ha	17 %
Forstwirtschaftsfläche	2.413 ha	8 %
Brachen	2.248 ha	8 %
Halden, Abgrabungsflächen etc.	503 ha	2 %
Gesamtsumme	29.103 ha	100 %

Quelle:

Flächennutzungskartierung des RVR

Die Insel

Emscher und Kanäle liegen über eine Länge von 34 km nebeneinander und bilden dabei eine Insel. Sie beginnt am Kaisergarten und Gasometer in Oberhausen und reicht bis zur Wartburginsel und dem Emscher-Düker in Castrop-Rauxel. Die Breite der Insel schwankt zwischen 30 m an ihrer engsten Stelle und 2 km an ihrer breitesten Stelle. Die Fläche dieser Insel bildet den Kern des neuen Parkbandes und hat eine Grundfläche von 11 km².

Auf dieser Insel lässt sich vieles realisieren, was zu dem neuen Stadtpark des Ruhrgebiets gehören sollte. Die Insel hat das Potenzial, ein regionales Symbol zu werden und die Vision für eine neue Zukunft des Emscherraums zu transportieren. Sie ist Kernstück eines neuen Parkbandes, einer zusammenhängend gestalteten Stadtlandschaft, die die neuen Ufer der Emscher und der Kanäle begleitet.

Die Stadtteile und die Menschen des Neuen Emschertals

Das Neue Emschertal hat in seiner Mitte die Emscher, die Kanäle und die Insel. Nach außen wird es durch Siedlungskanten, durch Eisenbahntrassen und durch Autobahnen begrenzt. 30 Stadtteile und eine Vielzahl an Wohnsiedlungen prägen die erweiterten Ufer des Neuen Emschertals.

Es sind die Stadtteile und die dort lebenden Menschen, die einen unmittelbaren Nutzen von dem neuen Parkband haben werden. Die Park- und Wasserlandschaft inmitten des Neuen Emschertals schafft vielfältige Freizeit-, Erholungs- und Kulturangebote: zum Wandern und Radfahren, zum Natur-Erleben und zum Erholen, zur Teilhabe an kulturellen Angeboten. Mit der Entwicklung und Gestaltung des Neuen Emschertals kümmert sich die gesamte Region aktiv um die Attraktivität ihrer Stadtteile und um die Lebensqualität ihrer Menschen.

Das neue Emschertal kann zum Impuls und zum Experimentierfeld für neue Projekte des Wohnens und Arbeitens am Wasser werden. Es bietet den Anlass für eine weitreichende Strategie zur Aufwertung und Neudefinition vorhandener Stadtquartiere und Siedlungen, die mit der vielfältigen Parklandschaft vernetzt werden.

Die Entwicklung des Neuen Emschertals unterstützt die lokalen Bestands- und Qualifizierungsstrategien in den Stadtteilen. Das Neue Emschertal startet heute und setzt auf die Vernetzung lokal-ökonomischer Impulse, nachbarschaftlicher Initiativen und neuer Dienstleistungsangebote.

Die Entwicklungsflächen

Das Neue Emschertal ist Plattform für neue ökonomische Entwicklungen im Emscherraum. Zahlreiche Entwicklungsflächen wie der Innenhafen in Duisburg, O.Vision in Oberhausen, die Stadthäfen in Essen, Gelsenkirchen, Herne, Recklinghausen und Dortmund, die Strukturwandelflächen im Bottroper Süden, die Gewerbeflächen des Nordsternparks und die neue Stadtteilentwicklung in Gelsenkirchen-Bismarck, die gewerblichen Flächen Herten-Süd, die Strukturwandelflächen in Castrop-Rauxel oder die Phoenix-Flächen in Dortmund bilden die unmittelbare Uferkulisse. Entlang des Parkraums und eng damit verknüpft können Tausende neuer Arbeitsplätze in einem außergewöhnlichen Ambiente entstehen.

Das Neue Emschertal definiert ein neues thematisches Profil und wird zur Basis der regionalen Identität und zum Imagerträger für die ganze Region. Es ist in diesem Sinne eine integrierte Strategie und ein integriertes Projekt, das die Stadtteile mit besonderem Erneuerungs- und Entwicklungsbedarf ebenso auf der Agenda hat wie die Qualität und Entwicklungsfähigkeit bestehender und neuer Gewerbe- und Industriegebiete rechts und links von Emscher, Kanälen und Emscherschnellweg. Das Neue Emschertal leistet so einen nachhaltigen Beitrag zur Entwicklung der regionalen Infrastruktur und zur Standortqualität der nächsten Jahre.

Die Parkautobahn

Im direkten Zusammenhang mit der Entwicklung der Parklandschaft des Neuen Emschertals wird die den Park durchlaufende BAB 42 zur Parkautobahn. Sie ist es bereits heute, nur erlebt man dies nicht. Tausende von Autofahrern passieren täglich diese Stadtlandschaft, ohne ein Gespür dafür zu haben, wo sie sind. Die BAB 42 erlaubt die schnelle Passage ebenso wie die schnelle Erreichbarkeit entfernter Orte. Im Neuen Emschertal markiert der Emscherschnellweg zugleich eine der wichtigen Raumkanten, die das Projekt zusammenhält und formt.

3.2

Das Projekt, seine Lage und seine Dimensionen

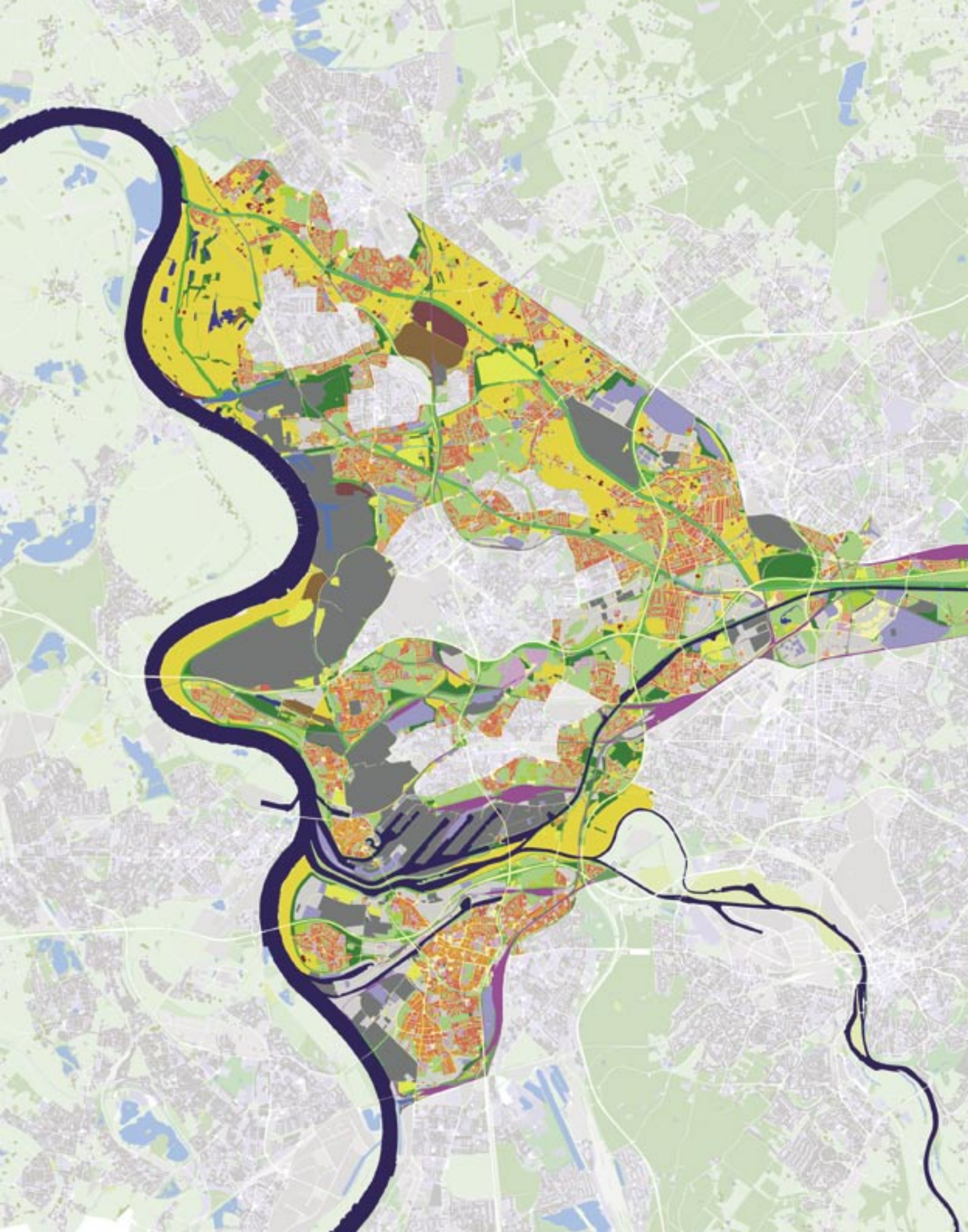
Das Neue Emschertal umfasst einen Entwicklungsraum zwischen dem Rhein im Westen sowie Dortmund und Holzwickede im Osten, dessen Ziel die nachhaltige Entwicklung und Aufwertung des Siedlungs-, Wirtschafts- und Landschaftsraums ist und in dessen Mitte ein zusammenhängendes Parkband und eine neue urbane Wasserlandschaft entstehen werden.

Das Neue Emschertal verläuft entlang der rund 80 km langen Emscher von der Quelle in Holzwickede bis zur Mündung in den Rhein bei Dinslaken sowie den früheren Mündungsbereichen der Emscher in Duisburg. Die zweite Leitstruktur wird durch den Rhein-Herne-Kanal und den Dortmund-Ems-Kanal gebildet. Im Westen folgt der Entwicklungsraum dem Rhein-Herne-Kanal bis zur Mündung in den Rhein und integriert dabei auch den Mündungsbereich der Ruhr sowie die Wasserflächen des Innen- und Außenhafens in Duisburg. Eine dritte markante Struktur bilden die Autobahnen im Neuen Emschertal, insbesondere die BAB 42, der sog. Emscherschnellweg, dem künftig eine neue Rolle als Parkautobahn des Emscher Landschaftsparks zukommen kann.

Die dargestellte Grundfläche des Neuen Emschertals ist ein Vorschlag des Masterplans ELP 2010 für die anschließende gemeinsame Vertiefung und Beratung mit den Städten und Partnern des Emscher Landschaftsparks und des Emscherumbaus und sie wird als planerische Mindestfläche verstanden. Das Neue Emschertal hat in der hier vorgenommenen Abgrenzung eine Länge von ca. 84 km und eine Größe von ca. 291 km². Ziel der räumlichen Zuordnung einzelner Flächen zum Neuen Emschertal ist es, zusammenhängende und die Gewässerverläufe begleitende Entwicklungsräume zu erfassen.

Auf der Ebene des Gesamtprojektes lässt sich das Neue Emschertal in drei Abschnitte gliedern:

- das Emscherdelta vom Rhein in Duisburg bis zum Gasometer in Oberhausen,
- das mittlere Emschertal vom Gasometer bis zum Emscher-Düker unter dem Rhein-Herne-Kanal in Castrop Rauxel mit der Insel als zentralem Element und
- das östliche Emschertal ab Castrop-Rauxel bis zur Emscher-Quelle in Holzwickede mit dem begleitenden Kanalband entlang des Dortmund-Ems-Kanals und mit der strategischen Verbindung zum Grünen Ring Dortmund.



3.3 Neue Perspektiven im Ballungskern

Die Entwicklungsoptionen und der Handlungsbedarf unterscheiden sich deutlich in den drei Teilräumen. (siehe Kap. 3.7) Bei der zusammenfassenden Betrachtung der vielen Einzelflächen im Rahmen des Masterplans ELP 2010 wurde schnell deutlich, dass eine Aneinanderreihung von Freiflächen weder automatisch zu einem zusammenhängenden neuen Parkband führen würde, noch dass damit ein tragfähiges und zugleich attraktives Grundgerüst für ein zu entwickelndes urbanes Flächenmanagement entstehen würde. Es wurde schnell klar, dass es einer integrierten Strategie und eines ebenso integrierten Flächenpools im Neuen Emschertal bedarf.

Die Abbildung auf der vorherigen Seite veranschaulicht am Beispiel des Emschertals in Duisburg den engeren und den erweiterten Raumzuschnitt des Neuen Emschertals. Nicht die Beschränkung auf die Grün-, Frei- und Wasserflächen, sondern die erweiterte Herangehensweise mit der zusätzlichen Einbeziehung der anliegenden Siedlungsflächen wird für die Gesamtdarstellung des Neuen Emschertals durch den Masterplan empfohlen.

Der Entwicklungsraum des Neuen Emschertals integriert damit eine Vielzahl und eine große Bandbreite ganz unterschiedlicher Stadt- und Landschaftsräume und ihre Nutzungen: alte und neue Siedlungen, Schlösser und historische Parkanlagen, Tanklager, Industrie- und Gewerbeflächen, Schüttflächen, 11 genutzte und 15 ungenutzte Kanal- und Stadthäfen, ein ganzes Bündel an Infrastrukturtrassen, Fußballstadien und Sportplätze, offene Landschaftsräume, Kleingartenanlagen, Auen und Industriegewässer.

Die Betrachtung des Raumes im Luftbild zeigt die hohe Durchdringung der verschiedenen Nutzungen. Es handelt sich bei dem Neuen Emschertal um einen ausgesprochen komplexen Raum mit starker industrieller Prägung. Jede Planung muss sich mit dieser Mischung auseinandersetzen. Eine nachhaltige Entwicklungsplanung für das Neue Emschertal muss in besonderem Maße neue und integrationsfähige Lösungen entwickeln. Sie muss ferner in der Lage sein, auf die bevorstehenden Änderungen in der Folge des fortschreitenden Strukturwandels angemessen zu reagieren, bzw. offen sein für neue Entwicklungen.

Das Projekt des Neuen Emschertals ist eine integrierte Strategie zur Standort-, Stadt- und Landschaftsentwicklung im nördlichen Kern des Ruhrgebietes.

Wirtschaften im Neuen Emschertal

Zum Neuen Emschertal gehören wichtige Unternehmensstandorte mit vielfältigen Schwerpunkten, eine Vielzahl an wirtschaftlichen Entwicklungspotenzialen und viele tausend Arbeitsplätze. Zu nennen sind z.B. Logistik im Duisburger Hafen, Werkstoff-, Metall- und Stahlindustrie in Duisburg-Hochfeld, -Hamborn und -Beeckerwerth, Dienstleistungen, Gastronomie und Kulturwirtschaft im Innenhafen Duisburg, Maschinenbau in Oberhausen-Sterkrade, Tourismus, Handel und Entertainment in der Neuen Mitte Oberhausen, Montanindustrie im Wandel im Bottroper Süden, Maschinenbau und Logistik im Umfeld des Essener Stadthafens, Chemie, Logistik und Elektrotechnik im Gelsenkirchener Gewerbe- und Industrieband, Abfall-, Energiewirtschaft und Logistik im Hertener Süden und Herner Norden, Chemie in Castrop-Rauxel, Logistik im Dortmunder Stadthafen und neue IT-Technologien und Dienstleistungen am Standort Phoenix in Dortmund.

Jede Aufzählung muss bei dieser Vielfalt unvollständig sein. Die räumliche Verteilung der verschiedenen Branchen der Wirtschaft im Neuen Emschertal gibt einen ersten Eindruck von der Wirtschaftslandschaft in diesem Korridor des Ballungskerns.

Wohnen und Arbeiten am Wasser

Das Neue Emschertal kann zu dem urbanen Entwicklungsraum des Ruhrgebietes werden. Mit dem Bild des zusammenhängenden Regionalen Parks entlang der neu gestalteten Emscher und der Kanäle wird eine langfristige Vision für eine neue Lebensqualität, für neue Stadtqualitäten und für neue Standortattraktivität im Emscherraum formuliert.

Die gemeinsame Zukunftsvision des Neuen Emschertals ist eine durchgehend entwickelte Stadtlandschaft, die Erholung, Arbeit, Wohnen und Tourismus am Wasser in attraktiver Weise vereint.

Wohnen und Arbeiten am Wasser hat für die Menschen von jeher eine besondere Anziehungskraft. Weltweit sind die erfolgreichsten Projekte des Strukturwandels durch die Hinwendung zum Wasser, die Rückgewinnung der Ufer, die neue Nutzung des Wassers entstanden.

Das Neue Emschertal eröffnet Experimentierfelder für neues Wohnen und bietet Räume für neue Formen der Arbeit. Es hat das Potenzial dazu, ein konzertiertes Programm zur Bestandssicherung und zur Unterstützung lokaler Entwicklungsstrategien in den beteiligten Stadtteilen zu werden. Promenaden entlang der Gewässer können wichtige Verbindungen schaffen. Neue Wege- und Grünverbindungen können strukturell benachteiligte Stadtteile an das regionale Parksystem anbinden.

Durch attraktive Lagen können lokalökonomische Impulse gesetzt werden, die sich in einem breiten Dienstleistungsangebot ausdrücken. Die Parklandschaft soll zur Plattform für weit reichende ökonomische und städtebauliche Entwicklungen im Neuen Emschertal werden.

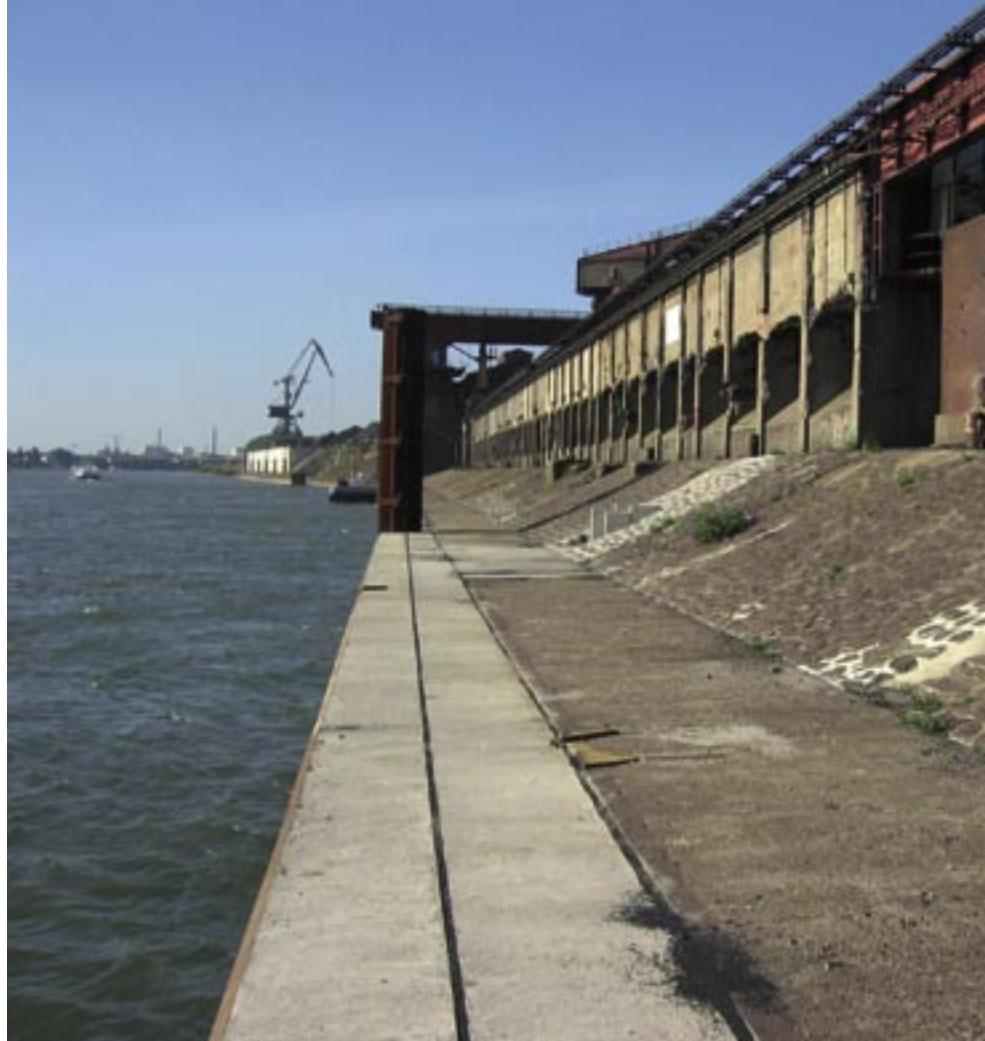
Das neue Parkband des Emscher Landschaftsparks

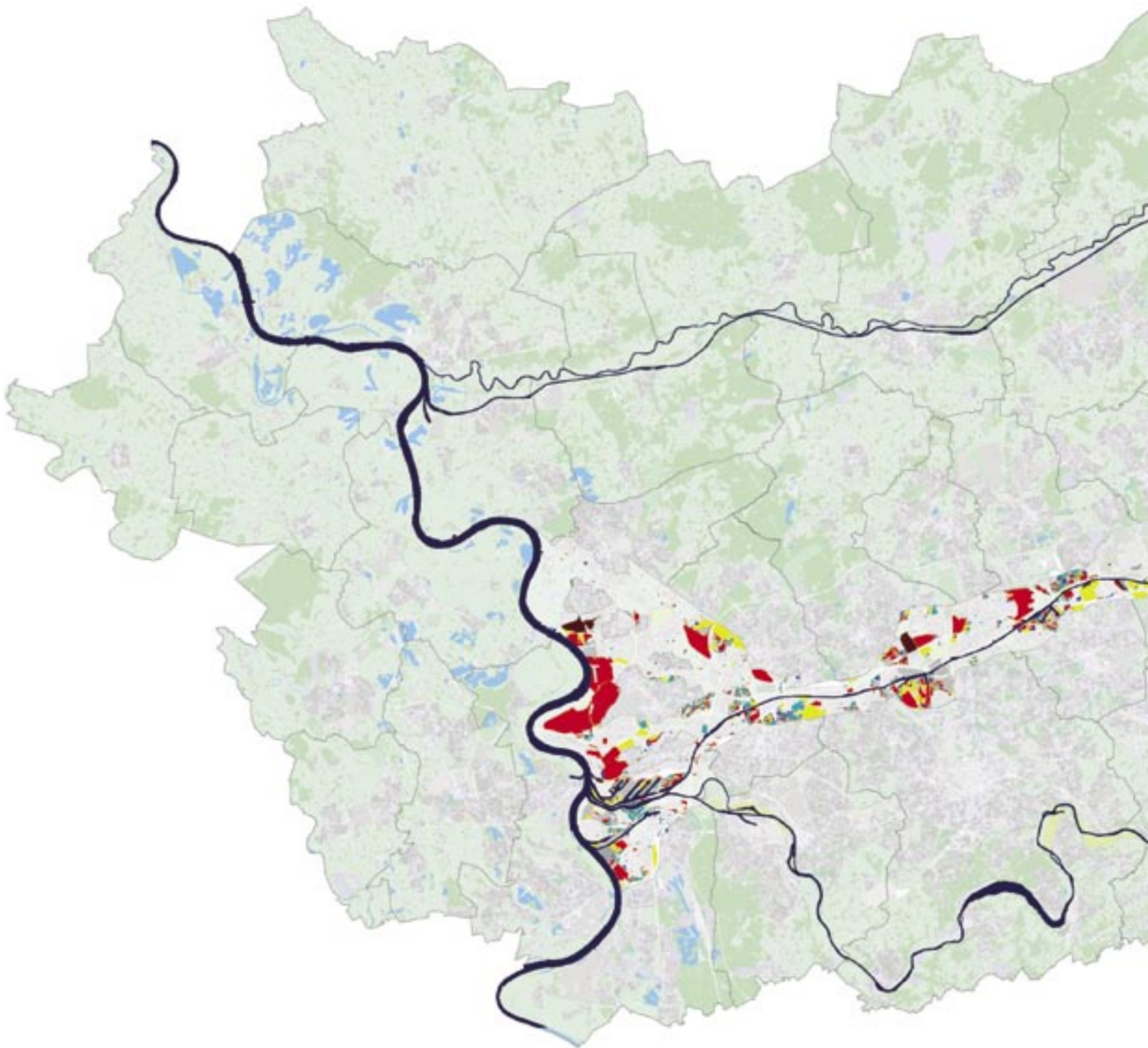
Das Konzept des Neuen Emschertals geht weit über die lokale Verbesserung der Kanaluferwege oder die Umgestaltung des offenen Abwasserkanalsystems der Emscher hinaus. Durchzogen von neuen Grün- und Wegeverbindungen, soll ein urbanes Entwicklungsband entstehen, das die großartigen ökologischen, städtebaulichen, kulturellen und wirtschaftlichen Potenziale des Strukturwandels nutzt und die Stadtlandschaft des Emscherraumes nachhaltig gestaltet.

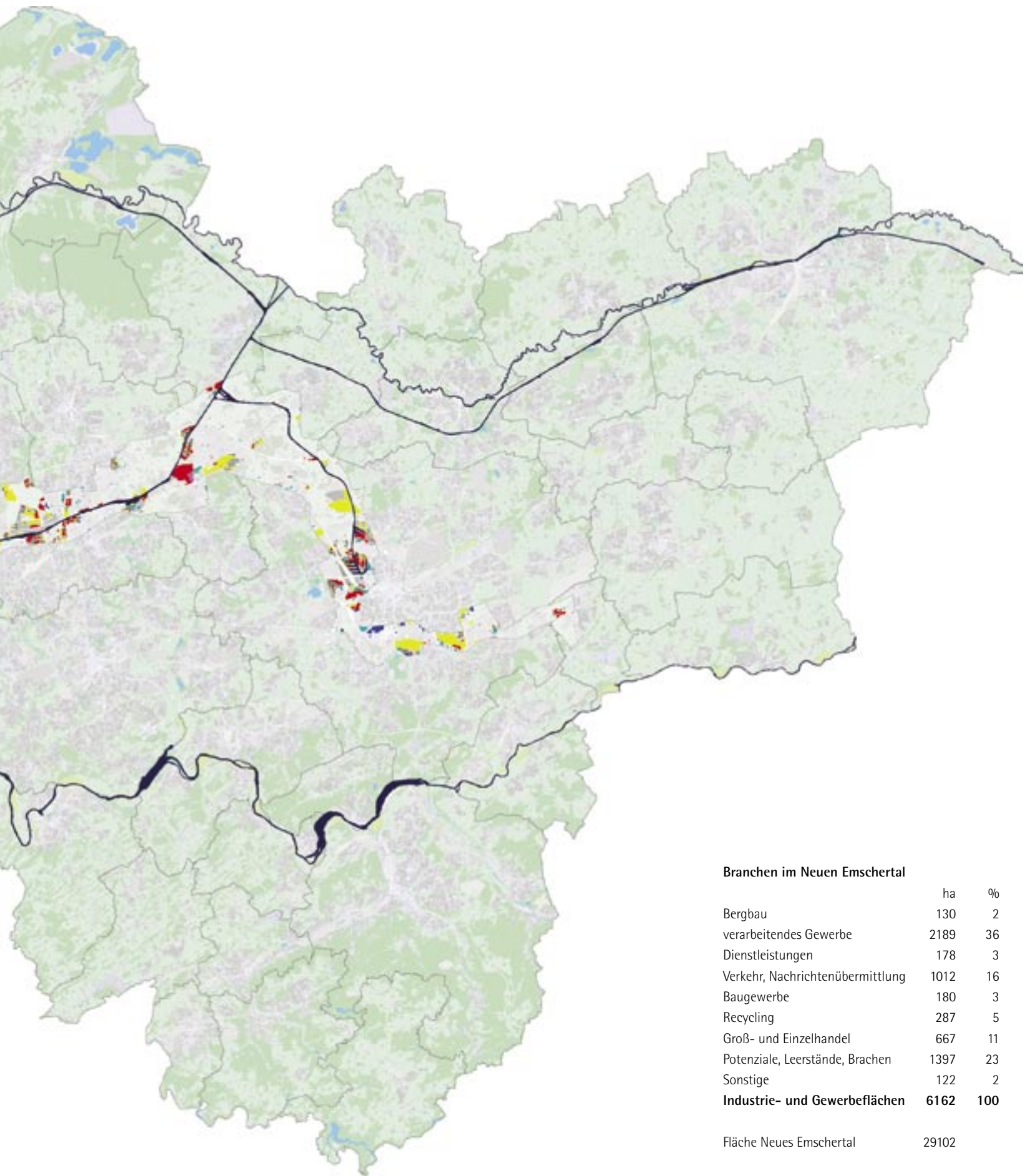
Der Kern dieser Vision enthält einen neuen zusammenhängenden Park, ein entwickeltes Parkband, das die Wasserflächen der Emscher und der Kanäle begleitet, sie einfasst, sie formt und die Insel unter einen einmaligen Entwicklungs- und Gestaltungsauftrag stellt. Dieses Parkband erfordert die volle Hinwendung der Städte zur Emscher- und Kanallandschaft und den innovativen und kreativen Einsatz aller Planungs- und Managementinstrumente. Es wird eine Langzeitaufgabe, die ein abgestimmtes und stadtübergreifendes Flächenmanagement ebenso einschließt wie leistungsfähige Kooperationen mit den privaten Flächennutzern und -eigentümern.

Die bewusste und hochwertige Gestaltung der Uferflächen und Freiräume über die gesamte Länge ist eine völlig neue (Projekt-)Dimension im Emscher Landschaftspark. Sie ist eine ästhetische und planerische Herausforderung und zugleich eine Herausforderung an die Fähigkeit zur Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Das Wegesystem des Emscher Landschaftsparks erhält eine neue Ost-West-Achse, die Abfolge unterschiedlicher Parkanlagen auf der Insel bietet neue Erholungsräume, den Gewässeruferräumen kommt eine völlig neue öffentliche Funktion zu, und der Biotopverbund in der umgestalteten Emscheraue schafft neue Lebensräume. Das Parkband im Kern des Neuen Emschertals ist nur in direkter Kooperation mit dem Umbau des Emschersystems zu realisieren und bildet die gemeinsame Schnittmenge von regionalem Parkaufbau und ökologischem Gewässerumbau in den kommenden zwei Dekaden.







Branchen im Neuen Emschertal

	ha	%
Bergbau	130	2
verarbeitendes Gewerbe	2189	36
Dienstleistungen	178	3
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	1012	16
Baugewerbe	180	3
Recycling	287	5
Groß- und Einzelhandel	667	11
Potenziale, Leerstände, Brachen	1397	23
Sonstige	122	2
Industrie- und Gewerbeflächen	6162	100
Fläche Neues Emschertal	29102	

Quelle:
 AGIS - Atlas Gewerbe- und Industriestandorte
 Ruhrgebiet (AGIS/RVR)



Branchen im Neuen Emschertal – Beispiel Duisburg
Branchen im Neuen Emschertal – Beispiel Bottroper Süden/
Essener Norden
Branchen im Neuen Emschertal – Beispiele Dortmund



3.4 Erfahrungen mit dem Neuen Emschertal

Wie im Falle der großen Parkanlagen großer Städte, der Central Park in New York, der Hyde Park in London, der Tiergarten in Berlin oder die Isarauen mitten in München, sollen sich das Parkband und die neue Emscher im Neuen Emschertal zu einem imageprägenden, wachstumsfördernden Element für das gesamte Ruhrgebiet entwickeln.

Welche konkreten Möglichkeiten in der integrierten Strategie der urbanen Landschaftsentwicklung liegen, kann man nicht nur an den internationalen Waterfrontprojekten in Amsterdam, Barcelona, Bilbao, Manchester, New York oder Toronto erleben. Auch der Innenhafen Duisburg, die Neue Mitte Oberhausen, der Nordsternpark in Gelsenkirchen oder die aktuellen Entwicklungen auf Phoenix in Dortmund öffnen schon heute den Blick auf die Dimensionen des Vorhabens.

Der Masterplan ELP 2010 schlägt der Region und den Städten vor, die Jahrhundertchance des Neuen Emschertals zum gemeinsamen Thema zu machen. Er lädt ein, die Dimensionen und die ganze Bandbreite der Potenziale zu entdecken und ihre gemeinsame Nutzung auf die Tagesordnung zu setzen.

Mit dem Neuen Emschertal wird ein Paradigmenwechsel einhergehen: Erst wenn die Emscher von Abwasser befreit und zu einem vitalen Bestandteil der neuen Stadtlandschaft geworden ist, wird auch in der nationalen und der internationalen Wahrnehmung deutlich, dass der räumliche Strukturwandel im Ruhrgebiet vollzogen ist.

Ausgangspunkt des Neuen Emschertals im Rahmen des Masterplan ELP 2010 waren die vertiefenden Arbeiten für den sogenannten Ost-West-Grünzug, der die sieben von Süd nach Nord ausgerichteten Regionalen Grünzüge des Emscher Landschaftsparks verbinden soll.

Obwohl dieses Leitbild aus den ersten Tagen des Emscher Landschaftsparks immer eine breite Zustimmung erfahren hatte und vielfach zitiert worden ist, war es jedoch weder im Rahmen der IBA Emscher Park noch von den Rahmen- oder Leitplänen des Emscher Landschaftsparks konkretisiert und auf den ganzen Raum angewandt worden. In der IBA-spezifischen Verbindung von Strategie und Projekt (statt Plan) blieb die Strategie des Ost-West-Grünzugs unterbewertet.

1996 hat der damalige Parkbericht der Leitplanung des Emscher Landschaftsparks das Neue Emschertal zum ersten Mal räumlich abgegrenzt und in einem Plan zusammen mit dem Ost-West-Grünzug veröffentlicht. Diese Publikation kam regional noch zu früh. Ihr Vorschlag war bis zum Ende der IBA nicht mehr umsetzbar, traf noch nicht auf eine korrespondierende konzeptionelle Basis bei der Emschergenossenschaft und fand auch bei den Städten noch nicht die erforderliche Resonanz.

Vielen bis heute realisierten und bedeutenden Einzelprojekten des Emscher Landschaftsparks kommt eine herausragende Rolle für die schrittweise Umsetzung der Leitidee des Ost-West-Grünzugs zu. Zu nennen sind hier z.B. der Innenhafen Duisburg, der Landschaftspark Duisburg-Nord, der Kaisergarten, der Gasometer Oberhausen, der Gehölzgarten Ripshorst, die Schurenbachhalde, der Nordsternpark, der Schleusenpark Waltrop oder der Seepark Lünen. Zu nennen sind auch der Rhein-Herne-Kanal-Uferweg und der Emscher Park Radweg. Und dennoch ist unübersehbar, dass es oberhalb des einzelnen Grundstücks und Projektes an einer gemeinsamen Entwicklungsstrategie und an konkreten Leitbildern fehlte, den Ost-West-Grünzug umzusetzen. Aus der bloßen Summe dieser örtlich wertvollen Entwicklungsimpulse entsteht noch kein regionales, gemeinsames Ganzes, entfaltete der Emscher Landschaftspark in seiner ersten Dekade noch nicht die Entwicklungskraft und Integrationsleistung, die er für die wirksame Regionalentwicklung im Neuen Emschertal braucht. Um die Chancen des Strukturwandels im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu nutzen, braucht es aber gerade diese regionale Kraft.

Zu Beginn dieses Masterplanverfahrens, d.h. fünfzehn Jahre nach dem Start des Emscher Landschaftsparks und nach dem Beginn der Vorbereitungen des Emscherumbaus, lag das Neue Emschertal zum Greifen nah in der Luft. Es galt ihm nur noch einen Namen und eine konkrete Gestalt zu geben. Die regionalen Rahmenbedingungen haben sich verändert und Strategie und Projekt können sich nun in Verbindung mit einer neuen flexiblen regionalen Moderation in ganz neuer Form ergänzen.

Sowohl bei den Startgesprächen in den Städten als auch bei den Gutachten der Vertiefungsphase des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010 stapelten sich die Vorschläge und Anregungen für Strategien und Projekte entlang der zentralen Gewässerachsen. Der anstehende Emscherumbau bietet nun die konkrete Chance und die einmalige Herausforderung, die Leitidee des neuen zusammenhängenden Ost-West-Grünzugs zu konkretisieren und in den kommenden 15 bis 20 Jahren gemeinsam mit den Städten, der Emschergenossenschaft, dem Regionalverband Ruhr, den Unternehmen, den Infrastrukturträgern und dem Land Nordrhein-Westfalen zu realisieren.

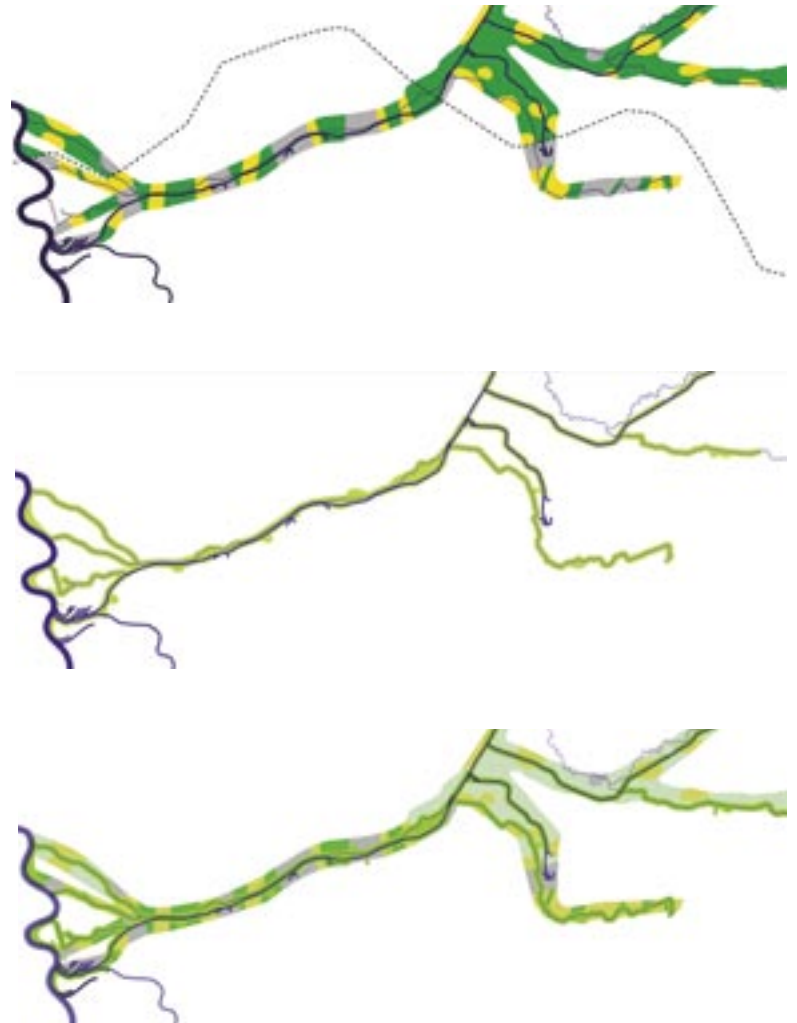
Die planerischen Ausgangsfragen zu den Perspektiven des Ost-West-Grünzugs erhalten mit dem Vorschlag für das Neue Emschertal eine besondere räumliche Fokussierung. Die einmaligen Herausforderungen, die es im Vorfeld des Umbaus des Emschersystems jetzt zu lösen gilt, treten in den kommenden Jahren für den Emscher Landschaftspark in den Vordergrund. Das Leitbild der räumlichen Vernetzung aller Regionalen Grünzüge über die Ost-West-Distanz des gesamten Emscher Landschaftsparks und damit auch bis in den Kreis Unna, behält seine Gültigkeit. Es erfährt eine aktuelle Vertiefung und kommt im Ballungskern in die Phase der Umsetzung.

Erfahrungen

Die konkrete Bearbeitung des Neuen Emschertals hat insbesondere im Rahmen der Vertiefungsphase des Masterplans ELP 2010 breiten Raum eingenommen. Der eingeladene Sach- und Fachverstand hat die strategische und operative Bedeutung des Ost-West-Grünzugs und die Herausarbeitung des konkreten Parkbands im Neuen Emschertal betont und mit vielen Projektvorschlägen darauf hingearbeitet.

Das Gutachterteam für den Ost-West-Grünzug (Los 2) aus Landschaftsarchitekten und Stadtplanern hatte den ausdrücklichen Auftrag, sich intensiv mit den Fragen der Landschaftsentwicklung rechts und links der Emscher und der Kanäle zu befassen. Das Fazit dieser Arbeit ist der dringende Rat für einen ausgesprochen behutsamen Umgang mit dem vorhandenen Raum. Die Empfehlung lautet, die vorhandenen Raumqualitäten neu zu entdecken bzw. sie erst wieder herzustellen und sichtbar zu machen. Die Planer des Loses 2 schlugen daher vor, möglichst großräumige, offene und extensive Landschaftsbilder mit großen offenen Gras- und Wiesenflächen im Parkband zu realisieren. Als bereits bestehendes Vorbild für die Gestaltung wurde der Gehölzgarten Ripshorst in Oberhausen mit seinen offenen Wiesenflächen und dem sehr bewussten Umgang mit den Gehölzen empfohlen. Das Gutachten stellt zugleich den unmittelbaren Zusammenhang zwischen Emscher, Insel, Kanälen und den anliegenden Stadtteilen heraus und macht verschiedene städtebauliche Gestaltungsvorschläge für die Anbindung des Neuen Emschertals in die Siedlungsbereiche hinein.

Auch die anderen Bearbeiterteams haben mit vielen Einzelvorschlägen die herausragende Bedeutung des Neuen Emschertals und eines neuen Parkbandes betont. Die Empfehlungen der Regionalpark- und Industrielandschaftsstudie (Lose 3 und 4) gingen zeitweise so weit, den gesamten Emscher Landschaftspark künftig auf das Kernband zu konzentrieren, vier von sechs Drehbüchern zur Entwicklung bedeutsamer Einzelprojekte (Los 6) lagen im Neuen Emschertal, die ersten Empfehlungen zur Kunst im Park (Los 7) liefen auf die strikte Konzentration künftiger Kunstaktionen des Emscher Landschaftsparks auf die Insel hinaus,



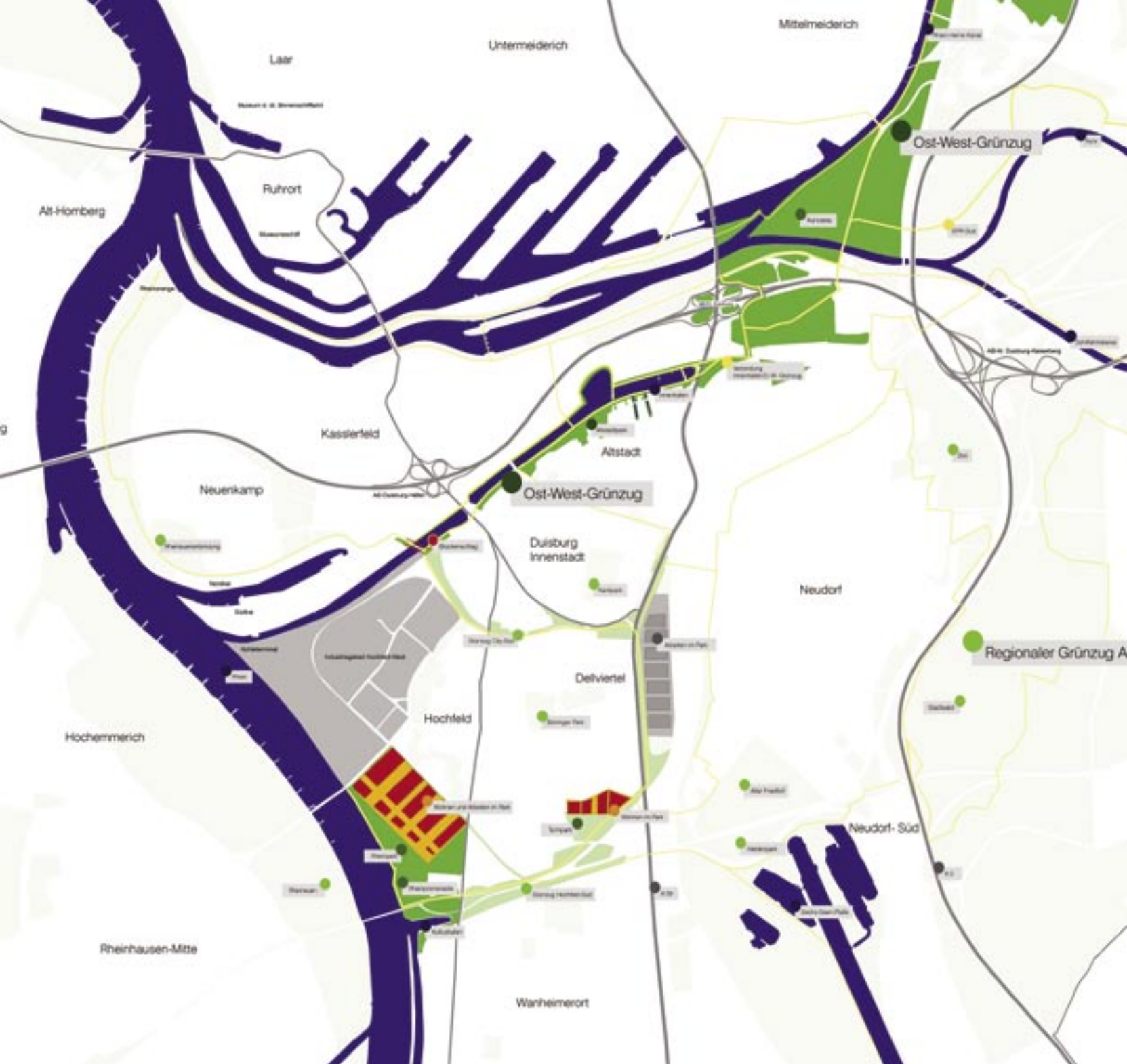


die Beiträge zur Parkinfrastruktur (Los 8) hoben die große Bedeutung der Ost-West-Achse für das Regionale Parksystem hervor, und selbst die Bearbeiter der Urbanen Landwirtschaft (Los 9) entdeckten die Potenziale des Neuen Emschertals für neue Pilotprojekte einer stadtnahen Agrar-Produktion zur Pflege des Parkbandes.

Mit der vertiefenden Auseinandersetzung mit dem Neuen Emschertal als Ganzes und mit der genaueren Bearbeitung seiner Einzelräume wuchsen zugleich die Erkenntnis und der Respekt vor der Komplexität des Vorhabens. Die lebhaften Debatten zwischen den einzelnen Gutachtern des Masterplans ELP 2010 zeigten zudem, dass es eine ganze Bandbreite an dringenden Fragen zu den Perspektiven und der konkreten Gestalt des Neuen Emschertals gibt, die einer sehr sorgfältigen Überlegung und Prüfung bedürfen.

Die planerischen Positionen zur der „richtigen“ ästhetischen und funktionalen Ansprache dieser Stadtlandschaft waren durchaus kontrovers – von der Schaffung eines zusammenhängenden ruhigen neuen Freiraums bis hin zur Akzeptanz und gestalterischen Betonung einer industriellen Sequenz ganz unterschiedlicher Stadtlandschaftsräume. Beide (hier verkürzt wiedergegebenen) Positionen waren gut begründet und hatten hohen ästhetischen Reiz.

Zu den handfesten Erfahrungen des Masterplans gehört auch, dass die planerischen oder politischen Implikationen eines Standortes oft nicht auf Anhieb zu erkennen sind. Dabei muss es sich keineswegs immer um ein Großprojekt oder vergleichsweise auffällige Interessenlagen handeln. Auch ein relativ kleiner ehemaliger Kanalhafen kann eine längere kommunalpolitische Abstimmungsgeschichte haben, die man besser kennt, will man nicht blauäugig gutachterliche Vorschläge machen.



Mit sechs „Drehbüchern“ wurden im Rahmen der Masterplanung räumliche Lösungen und ihre zeitliche Abfolge für besonders komplexe Projekte gesucht. Sontiert wurden die Projekte:

- Grüner Ring Duisburg
- Bottroper Süden/Essener Norden
- Grüner Ring Zollverein
- Parkgelenk Grimberg
- Neue Mitte Herne
- Grüner Ring Dortmund

Die Drehbücher sind Grundlage für die Leitprojekte des Masterplans.







Stadtquartier Graf Bismarck, Gelsenkirchen
 Masterplan „Neue Horizonte“, Herten
 Entwicklungskonzept Phoenix-West, Dortmund
 Entwicklungskonzept Phoenix-Ost, Dortmund

3.5 Ausgangslage: Planungen und Interessen im Neuen Emschertal

Diese Erfahrungen führten während der Bearbeitung zu zwei wesentlichen Entscheidungen für den Masterplan Emscher Landschaftspark 2010:

1. keine Schnellschüsse, d.h. keine detaillierten Plan-Aussagen für das Neue Emschertal ohne lokale Abstimmungen und Prüfung in der Sache (weil es dafür noch viel zu früh ist und weil es dafür mehr Zeit braucht, als der Masterplan ELP 2010 zur Verfügung hatte), und
2. keine wettbewerbsartige Entwurfsplanung für die Emscher und ihre Ufer (weil dies Aufgabe und laufende Tätigkeit der Emschergenossenschaft im Rahmen ihres parallelen Masterplanverfahrens emscher:zukunft ist).

Die kommunalen und regionalen Beratungen des Masterplan-Entwurfs ELP 2010 im Sommer und Herbst 2004 haben diese Entscheidungen bestätigt.

Neben der durchgehenden grundsätzlichen Zustimmung zu der Positionierung des Neuen Emschertals als neue Gemeinschaftsaufgabe, hat eine Vielzahl von Anregungen und Fragen die Diskussionen bestimmt. Es erscheint daher angemessen, mit dem vorliegenden Masterplan ELP 2010 einen Grundstein für die Entdeckung des Neuen Emschertals zu legen und die nächsten Konkretisierungen den kommenden Moderations- und Abstimmungsprozessen anzuvertrauen.

Es erscheint ferner angemessen, jene Planungsräume und Planungsfragen herauszuarbeiten, die von strategischer Bedeutung für die weitere Entwicklung des Neuen Emschertals sein können. Hier gilt es Leitprojekte vorzubereiten, die dem Masterplan folgen können.

Das Neue Emschertal ist bereits da. Es ist kein Vorschlag für eine räumliche Neu-Erfindung, sondern ein Vorschlag für einen gemeinsamen Entwicklungsprozess und die gemeinsame Gestaltung des Strukturwandels.

Was für den Emscher Landschaftspark als Ganzes von Anfang an galt, gilt nun auch für das Neue Emschertal: Das Konzept muss sich im Bestand durchsetzen, muss durch Qualität und Innovation überzeugen und kann dabei die besonderen räumlichen Chancen des Strukturwandels für sich nutzen. Auf den regionalen Park oder das Neue Emschertal „wartet“ niemand, es hält auch niemand den vermeintlichen Platz dafür „frei“ und es gilt, sich im Wettbewerb der Nutzungsinteressen erfolgreich durchzusetzen. Der Wettbewerb um den Raum sollte dabei immer ein Wettbewerb um die besten Konzepte und Ideen sein, damit die insgesamt angestrebte Qualifizierung der Stadtlandschaft gelingen kann.

Zu den konstituierenden Elementen des Neuen Emschertals gehören daher die Ansprache und die Beachtung der vielen in diesem Raum bereits bestehenden Planungen und Interessen. Zu den planungsmethodischen Klassikern des Emscher Landschaftsparks gehört dabei wiederum, dass die jeweiligen Flächenzuschnitte unterschiedlich sind.

Städte

Die Voraussetzungen, wie z.B. die planerischen Rahmenbedingungen für das Neue Emschertal, sind bei den beteiligten Städten ausgesprochen unterschiedlich. Zu nennen sind hier z.B. gänzlich unterschiedliche Stadien und Aktualitäten der vorbereitenden Bauleitplanungen. Frisch aufgestellte Flächennutzungspläne (FNP) erlauben einen gänzlich anderen Planungsdialog als gerade startende Sondierungen städtischer Interessen aus Anlass einer Neuaufstellung eines veralteten FNP.

Auch die zentralen Fragen der Stadtentwicklung im Emschertal sind durchaus unterschiedlich gelagert. Nicht jeder Stadtteil ist ein Stadtteil mit besonderem Erneuerungs- oder Entwicklungsbedarf. Nicht jede Siedlungsfläche ist von industriekulturellem Wert und liegt neben einer ehemaligen Zeche.

Die Ansprache der Wirtschaftsflächen und der Hafentwicklungen im Neuen Emschertal trifft ebenso auf ganz unterschiedliche Sachstände.

Für mehrere Kommunen gilt, dass sie wichtige Großprojekte im Neuen Emschertal verfolgen. Genannt seien beispielsweise die Fortentwicklung der Neuen Mitte in Oberhausen (O.Vision), die Planungen für ein neues Stadtquartier Graf Bismarck in Gelsenkirchen oder die zahlreichen Maßnahmen auf den Phoenix-Flächen in Dortmund.

Bei allen Unterschieden eint die Städte zur Zeit ihre knappe Kassenlage. Entwicklungsvorschläge für das Neue Emschertal müssen darauf eingehen.

Interkommunale und regionale Zusammenarbeit

Das Parkband ist eine Teilmenge des Ost-West-Grünzugs, und von daher sind die seit Anfang der 1990er Jahre gut eingearbeiteten sieben interkommunalen Arbeitsgemeinschaften der sieben Regionalen Grünzüge die geborenen Partner des Neuen Emschertals.

Das Neue Emschertal trifft heute darüber hinaus auf eine neue Qualität der städteübergreifenden Zusammenarbeit. Diese Praxis ist vielversprechend und eine gute Ausgangslage und entspricht der generell gewachsenen Bereitschaft zur regionalen Zusammenarbeit der Ruhrgebietsstädte.

Zu nennen ist hier z.B. die 17-köpfige Städtegemeinschaft Fluss Stadt Land, deren Ziel die Förderung wasser- und kanalorientierter Stadtentwicklungs-, Freizeit- und Kulturlandschaftsprojekte von Bottrop bis Hamm, von Gelsenkirchen bis Dorsten ist.

Zu nennen ist ebenso die Städteregion Ruhr 2030, eine Kooperation der acht kreisfreien Kernstädte von Duisburg bis Dortmund, die sich zur Zeit in einem eigenen Masterplanverfahren um die gemeinsamen Perspektiven des Wohnstandortes Ruhrgebiet kümmern und die mit Einzelprojekten auch die speziellen Fragen der Stadt am Wasser behandeln.

Im Neuen Emschertal finden sich darüber hinaus weitere interkommunale Kooperationen, z.B. jene der Wirtschaftsförderer von Essen und Gelsenkirchen, die mit ihrer Marketingstrategie der „Schlosslagen – Premium Standorte am Park“ unmittelbar an den Emscher Landschaftspark andocken.

Der gemeinsame Flächennutzungsplan der Städte Essen, Gelsenkirchen und Bochum für den Regionalen Grünzug C enthält wichtige Flächenentscheidungen für die Schnittmenge mit dem Neuen Emschertal.

Und schließlich gehören spannende interkommunale Projektentwicklungen dazu, wie das Beispiel des Landschaftsparks Emscherbruch der Städte Herten und Recklinghausen belegt.

Infrastrukturen und Unternehmen

Das Neue Emschertal ist zugleich auch ein wichtiger Planungs- und Investitionsraum für Infrastrukturträger, seien es die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung mit ihren Kanalausbauprogrammen oder die Bundesstraßenbauverwaltungen mit dem weiteren Ausbau der BAB 42.

Zwei Beispiele seien hier exemplarisch für eine Vielzahl von Investitionsentscheidungen von Unternehmen genannt, die aktuelle Auswirkungen auf die Perspektiven des Neuen Emschertals haben. Die Entscheidungen für die Zukunft des Montanstandorts Bottrop-Süd (Kokerei Prosper III) der Ruhrkohle AG haben unmittelbare Folgen für die Art und Dauer der Kohlewirtschaftsflächen am Rhein-Herne-Kanal in Essen. Die Entscheidungen der Mittal Steel GmbH (vormal ISPAT) zur Verlagerung ihrer Betriebsanlagen innerhalb der Stadt Duisburg bedingen den gewerblichen Start der zweiten Etappe des neuen Projekts RheinPark in Duisburg-Hochfeld.

Emscher

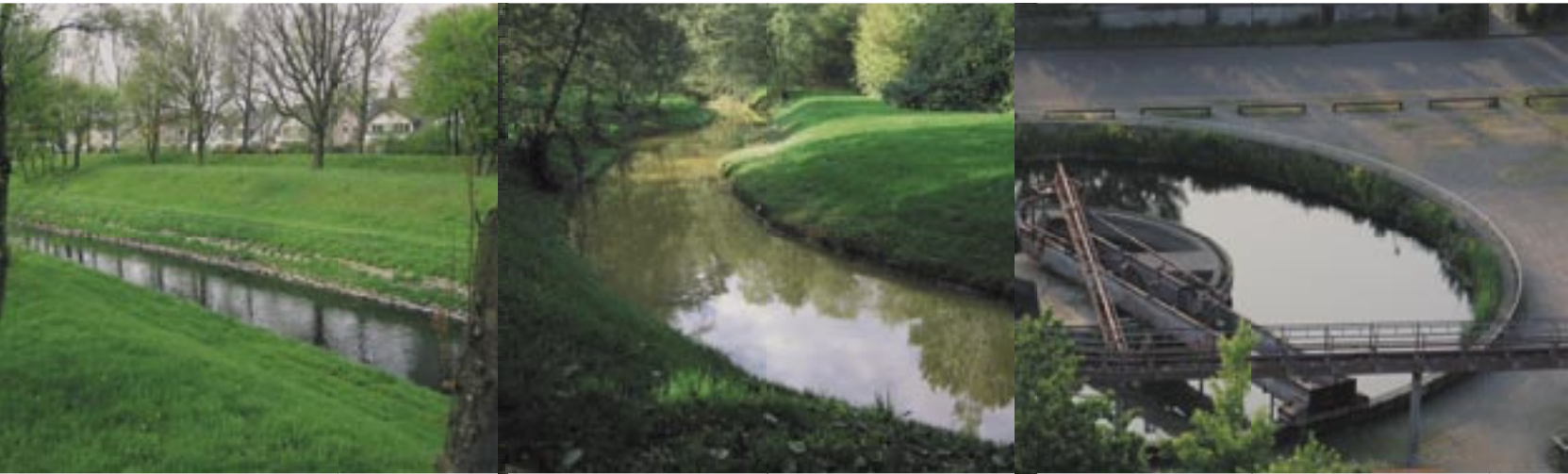
Von zentraler Bedeutung für das Neue Emschertal sind die Planungen und Maßnahmen der Emschergenossenschaft im Zuge des Umbaus des Emschersystems.

Hierzu zählen neue umweltrechtliche Rahmenbedingungen, wie z.B. die Europäische Wasserrahmenrichtlinie mit dem dazugehörigen Flussgebietsmanagement. Hierzu zählt der schrittweise ökologische Umbau aller Nebenläufe der Emscher in den Regionalen Grünzügen. Hierzu zählen im Bereich der Emscher die Ingenieurs- und Bauplanungen für die neue unterirdische Führung des Abwassers im sog. emscher:kanal und viele weitere Einzelmaßnahmen, von der Regenwasserversickerung bis hin zur Vorbereitung eines Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen-Managements aus Anlass des Emscherumbaus.

Mit dem Masterplanverfahren emscher:zukunft bereitet die Emschergenossenschaft zur Zeit die konkrete Gestaltung des Hauptlaufs der Emscher von Dortmund-Deusen bis zur Mündung in den Rhein vor. Mit der Vorstellung des Masterplanentwurfs emscher:zukunft liegt zum ersten Mal ein durchgearbeitetes Planungskonzept für den Umbau der Emscher auf ganzer Länge vor. Damit lassen sich nun auch zum ersten Mal die räumlichen Implikationen, die Gestaltungsoptionen und die Varianten der ökologischen Entwicklung konkret veranschaulichen und beraten. Mit einem eigenen Kommunikations- und Beratungsverfahren, dem emscher:dialog, begleitet und vermittelt die Emschergenossenschaft die Planungsschritte des Emscherumbaus.

Die beiden Masterplanverfahren – für den Umbau der Emscher und für den Aufbau des regionalen Parksystems – sind zeitlich parallel verlaufen, ergänzen sich und sind in wechselseitiger Abstimmung der Planungsträger erarbeitet worden.











3.6 Ein Fluss lebt auf – Masterplan emscher:zukunft

Der Bedeutung des Masterplans emscher:zukunft entsprechend, fasst die Emschergenossenschaft hier im Kapitel 3.6 die wichtigsten Ergebnisse ihres Masterplanentwurfs wie folgt zusammen.

Die Emschergenossenschaft hat den Masterplan emscher:zukunft im Februar 2005 als Entwurf zum regionalen Abstimmungsprozess vorgelegt. Im engen Austausch mit dem Masterplan ELP 2010 und der Projekt Ruhr GmbH konzentriert sich der Masterplan emscher:zukunft auf das Neue Emschertal und den Umbau der Emscher. Die Emschergenossenschaft fungiert hierbei als Planer und Ideengeber und ist gleichzeitig Investor und Betreiber des Emschersystems.

Die unterschiedlichen Aufgabenstellungen und Konkretisierungsgrade ihrer Masterpläne haben eine wechselseitige Beziehung. Der Emscher Landschaftspark braucht die Neue Emscher und das Neue Emschertal als „Rückgrat“. Umgekehrt ist er die ideale Ergänzung und der passende räumliche Rahmen für das Generationenprojekt Emscherumbau. Beide können ihre volle positive Wirkung für die Region erst miteinander entfalten.

Basis für die Umgestaltung ist der Bau des großen Emscher-Abwasserkanals durch die Emschergenossenschaft. Parallel zur Fertigstellung von Teilabschnitten des Kanals kann die Realisierung von Maßnahmen zur Schaffung der Neuen Emscher beginnen. Die Gestaltung des neuen Flusses und des Freiraums entlang der Emscher wird das Gebiet zwischen Dortmund und Dinslaken prägen und erhebliche Entwicklungspotenziale für Städte und ihr Umfeld schaffen.

3.6.1 Masterplan emscher:zukunft – Ziele und zentrale Aussagen

Die Emschergenossenschaft setzt auf offene Diskussion, auf permanenten Dialog aller Beteiligten. Auf der Basis eines interdisziplinären Wettbewerbs hat sie den Entwurf des Masterplans emscher:zukunft erarbeitet und öffentlich zur Diskussion gestellt.

Zwei übergeordnete Ziele sind mit dem Masterplan emscher:zukunft verbunden:

- eine Strategie zum Bau der Neuen Emscher
- die Vorstellung von Planungszielen und Nutzungsideen für die Schaffung des Neuen Emschertals aus Sicht der Emschergenossenschaft

Dementsprechend sind die Aussagen des Masterplans emscher:zukunft zur ökologischen Umgestaltung, zu den wasserwirtschaftlichen Erfordernissen und dem Gestaltungskonzept entlang der Neuen Emscher inhaltlicher Schwerpunkt. Daneben zeigt der Masterplan emscher:zukunft aber auch Themenfelder und Räume im städtebaulichen Umfeld, formuliert Qualitätskriterien und Vorschläge für deren Nutzung und Vernetzung im Neuen Emschertal.

Die zentralen Aussagen:

1. Die Neue Emscher- Vom offenen Abwasserkanal zur stadtnahen Auenlandschaft: Mit dem Umbau wird sich die Neue Emscher zu einem durchgängigen, gewässerorientierten Lebensraum und einer Verbindungsachse für Biotope entwickeln.
2. Der „Strom der Bäume“ - Ein prägendes Gestaltungselement: Abwechslungsreich gestaltete Baumreihen und Baumgruppen begleiten den Lauf der Emscher im Neuen Emschertal. Sie schaffen Erkennbarkeit und vermitteln Ruhe und Erholung. Der Strom der Bäume ist Teil eines Gesamtkonzeptes zur Gestaltung des Emscherlandschaftsbildes.
3. Die Öffnung zum Wasser - Neuer Lebensraum für zwei Millionen Menschen: In vielen Ballungsräumen wird daran gearbeitet, seit Jahrzehnten verschlossene Zugänge zum Wasser zu öffnen. Die Neue Emscher wird durchgehend zugänglich; ein Wegekonzept wird begleitend zum Umbau realisiert und schafft viele Möglichkeiten der Vernetzung von vorhandenen und neuen Anziehungspunkten.
4. Vom Hinterhof zum Vorgarten - Die städtebauliche Dimension: Die Neue Emscher strahlt auf die angrenzenden Stadtteile und Freiräume aus. Was gestern noch Hinterhof war, wird morgen zum Vorgarten der Region. Beispielhaft wird sichtbar, wie städtebauliche Problemlagen gelöst und neue Möglichkeiten der Entwicklung geschaffen werden.
5. Die Insel - Herzstück des Neuen Emschertals: Zwischen Emscher und Rhein-Herne-Kanal hat das Ruhrgebiet seine eigene Insel, mit 11 km² größer als Borkum. Der Bau der Neuen Emscher lässt die Insel Wirklichkeit werden. Der Masterplan emscher:zukunft liefert Anregungen zur künftigen Gestaltung und Nutzung.



6. Sicherheit geht vor - Der Hochwasserschutz:
 Seit Gründung der Emschergenossenschaft war die Emscher für die Anwohner ein sicheres Gewässer. Das wird auch in Zukunft so bleiben. Der Schutz vor Hochwasser ist auch beim Umbau des Emscher-Systems eine zentrale Aufgabe.

3.6.2. Die Bausteine der Planung

Die Planung der Emschergenossenschaft differenziert zwischen den Teilaspekten Wasserwirtschaft, Ökologie sowie Freiraum und Städtebau, dabei werden räumliche und inhaltliche Ansätze mit eigenen Schwerpunkten entwickelt.

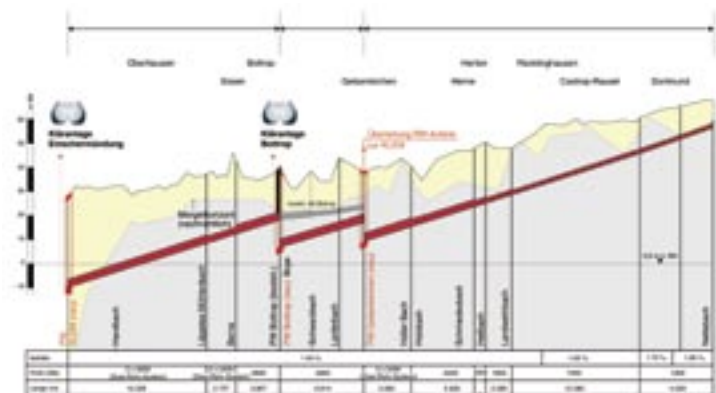
Die verschiedenen Bausteine der Planung werden in einem „Strategischen Zielkonzept“ gebündelt und eng miteinander abgestimmt. Die konkreten Gestaltungsvorschläge für das Gesicht der Neuen Emscher und ihres Umfeldes bauen auf den flächenbezogenen Vorgaben des Strategischen Zielkonzeptes auf.

Baustein Wasserwirtschaft – ein Fluss wird blau

Der 51 km lange emscher:kanal wird das Abwasser aus dem größten Teil des Einzugsgebietes zu den Kläranlagen Bottrop und Emschermündung ableiten. Das Einzugsgebiet umfasst insgesamt 430 km², davon sind rund 160 km² versiegelt. Der lange Transportweg führt zu Tiefenlagen des Kanals bis zu 40 m. Mehr als 100 Schachtbauwerke verbinden den Kanal mit der Oberfläche.

Für den emscher:kanal wird ein Planfeststellungsverfahren durchgeführt. Nach dem Planfeststellungsbeschluss zum ersten Abschnitt kann mit dem Bau des Kanals voraussichtlich 2007 an mehreren Stellen gleichzeitig begonnen werden. Die Inbetriebnahme soll 2014 erfolgen.

Beim Hochwasserschutz wird die Neue Emscher den gleichen hohen Standard wie heute bieten. Pumpwerke, Deiche und Hochwasserrückhaltebecken sind wichtige Bestandteile des Schutzkonzepts. Ein differenziertes und auf die räumlichen Gegebenheiten abgestimmtes Maßnahmenpaket verbindet wasserwirtschaftliche und ökologische Anforderungen und bezieht die Nebenläufe konzeptionell mit ein.



Zu dem Konzept gehören auch die Aufweitung des Profils der Emscher, die Rückverlegung von Deichen und die geplanten Hochwasserrückhaltebecken in Dortmund-Mengede und -Ellinghausen. An vielen Stellen soll das Bett der Neuen Emscher deutlich breiter werden als im derzeitigen Zustand. Auch die Lauflänge des Gewässers soll sich um 2 bis 3 km erhöhen.

Über die Gewässerökologie hinaus soll die Neue Emscher auch zur Naherholung dienen. Die Uferzonen werden aus der Nähe erlebbar sein, die Deichkronen Ausblick auf die Emscher und die Umgebung bieten.

Baustein Ökologie – ein Fluss wird lebendig

Der Masterplan für die Umgestaltung der Emscher fußt auf einer differenzierten, auf die örtlichen Verhältnisse ausgerichteten ökologischen Konzeption. Es soll ein integriertes System sich gegenseitig fördernder und stärkender Lebensräume am Gewässer entstehen.

Als durchgängiger Raum verknüpft die Neue Emscher eine Folge rhythmisch angeordneter Schwerpunkträume mit hoher Strukturvielfalt für gewässertypische Tier- und Pflanzenarten. Ergänzende Strukturen wie Siedlungswasserauen und Bachmündungsaunen stützen die ökologische Entwicklung des Umfelds.

Durch die Vielzahl strukturell verbesserter Nebenläufe sowie die Anbindungen an feuchtgeprägte Lebensräume entsteht mit der Neuen Emscher ein weitreichender Biotopverbundraum. Die Neue Emscher wird ihr Profil gegenüber der heutigen Situation erheblich verändern. Der Fluss wird von der Quelle bis zur Mündung durch eine Folge von Aufweitungen und Retentionsräumen begleitet.

Zwei Ideen für Entwicklungsschwerpunkte zeigen zentrale Ansatzpunkte für die ökologische Entwicklung:

- Das Hochwasserrückhaltebecken in Dortmund-Ellinghausen bietet viel Raum für autotypische, grundwassergeprägte Biotope. Hier besteht die Möglichkeit, ein abwechslungsreiches Mosaik aus Feuchtgrünland, Stillgewässern und Auenwaldbeständen zu entwickeln.
- Im Bereich des Schwerpunkts Emscherknie in Oberhausen ist eine Aufweitungsstrecke neben dem heutigen Gewässerverlauf vorgesehen. Das derzeitige Gewässerbett wird dann als Hochwasserrinne dienen, dokumentiert aber auch weiterhin den langjährigen Ausbauzustand der Emscher. Nahe dem Gasometer entsteht so ein besonderes Geschichtszeugnis – gekoppelt mit einer naturnahen, attraktiven Umgestaltung des Flusses.

Baustein Freiraumplanung/Städtebau – neues Leben am Fluss

Die Siedlungsstruktur entlang der Emscher ist vielschichtig. Neben Siedlungsbereichen liegen Gewerbeflächen, Brachen und ungenutzte Infrastruktur, die sich mit kulturellen Anziehungspunkten oder Sportanlagen abwechseln.

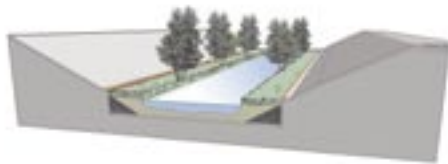
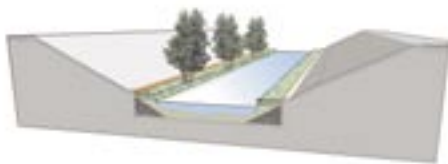
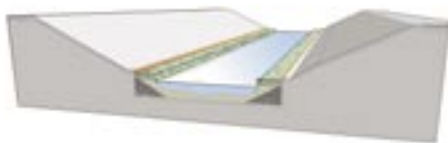
Die Neue Emscher wird wie ein Kabelstrang alle Siedlungselemente verbinden und als Erholungsraum die Lebensqualität erhöhen.

Das Konzept Städtebau/Freiraum des Masterplans emscher:zukunft besteht aus drei Punkten, die sich gegenseitig stärken und ergänzen:

- Die Breite des Freiraumbands entlang der Emscher variiert, zeigt jedoch stets die Elemente des Gestaltungskonzepts: Strom der Bäume, Profile und Deiche mit klaren Rasenböschungen, Aufenthaltsorte.
- Das Emscher-Wegesystem begleitet das Freiraumband und schafft Verbindungen von Holzwickede bis Dinslaken. Ein Netz von Querverbindungen macht die täglichen Wege für Anwohner bequemer und schneller – verbindet aber zugleich wichtige Anziehungspunkte der Region.
- Viele Flächen entlang der Neuen Emscher gewinnen an Bedeutung. Die planerische Hervorhebung von Potenzialflächen für Erholung, Wohnen und Arbeiten zeigt, wie im Neuen Emschertal langfristig aus schlechten Lagen gute Adressen werden können.

Zwei Ideen für freiraumplanerische/städtebauliche Entwicklungsschwerpunkte machen die Dimensionen der städtebaulichen Entwicklungsmöglichkeiten an der Neuen Emscher modellhaft sichtbar:

- Neben den Potenzialflächen für die Gewässerentwicklung der Neuen Emscher in Dortmund-Mengede kann hier der Strom der Bäume das begleitende Freiraumband weiträumig prägen. Rad- und Fußwege verknüpfen besondere Anziehungspunkte wie den Volksgarten Mengede und die Mengeder Heide mit der Neuen Emscher.
- Die Brandheide in Castrop-Rauxel kann einen Identitätswandel schaffen – aus einem Gebiet mit untergenutzten Gutshöfen, landwirtschaftlichen Betrieben und Industriegebäuden kann ein Erholungsbereich mit Gastronomie und Kulturangeboten entstehen; landwirtschaftliche Direktvermarktung rundet das Bild ab.



Baustein Gestaltung – das neue Gesicht der Emscher

Das Gestaltungskonzept entwickelt Vorschläge für ein übergreifendes Landschaftsbild des Emscherlaufes und seiner Umgebung. Im engeren Umfeld der Neuen Emscher wird das „Auensystem“ als Landschaftsbild geformt und an die jeweilige Situation angepasst. Darüber hinaus thematisiert der Gestaltungsplan die gezielte Verflechtung dieses Landschaftsbandes mit den umgebenden Landschaftsräumen des Emscher Landschaftsparks.

Die wichtigsten Gestaltungselemente:

- **Strom der Bäume:** Als durchgehendes Gestaltungselement begleitet der Strom der Bäume die Emscher innerhalb der Böschungen und Deiche, aber auch außerhalb des Profils in der umgebenden Landschaft des Neuen Emschertals. Als übergeordnetes und zugleich verbindendes Element verlaufen die Baumreihen parallel zur Emscher und sind in rhythmischen Abständen unterbrochen. Je weiter der Raum, desto größer werden die Abschnitte zwischen den Bäumen.
- **Profil:** Das Profil der Neuen Emscher ist in zwei Gestaltungsbereiche aufgeteilt. Dies ist zum einen das Gewässerbett mit den Ersatzauen, das weitgehend durch die verändernden Kräfte des Flusses bestimmt ist. Zum anderen sind es die beidseitigen Böschungs- oder Deichflächen, die den vielfältig strukturierten Gewässerraum streng und klar einfassen.
- **Auen:** Kennzeichnend für die Auen sind ihre parallel zur Emscher verlaufenden Reliefs aus Riffeln und Warften. Bei temporärer Flutung bilden sie überraschende und veränderliche Landschaftsbestandteile. Bei Aufweitungen wie z.B. an den Mündungsaunen der Nebenläufe wird der bestehende Bewegungsraum durch Rückverlegung von Deichen und Böschungen erweitert.
- **Wege und Orte:** In das Landschaftsband der Neuen Emscher ist ein System der Wege und Orte eingewoben. Auf den Deichkronen und im Anschluss an Böschungen werden durchgängig Wege angelegt. Mit der Entwicklung des Wegenetzes entsteht zugleich ein System von gestalteten Orten, die das Bindeglied zwischen der Neuen Emscher und der Umgebung darstellen. Ausbau und Größe der Orte folgen einer funktionalen Gliederung, die Aufenthalt sowie Ausblick auf die Neue Emscher und das Neue Emschertal ermöglichen.

- **Brücken:** Zwischen Dortmund und Dinslaken queren 159 Brücken verschiedenster Bauweise und Funktion die Emscher. Für das Gestaltungskonzept ist von Bedeutung, die Zugehörigkeit der Brücken zum Neuen Emschertal durch einfache bauliche Eingriffe sichtbar zu machen und zusätzlich die Querbeziehungen im Wegesystem zu ergänzen.

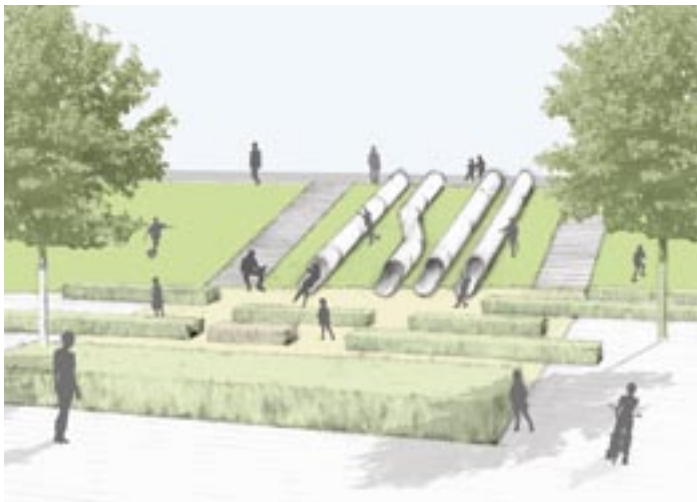
Die Gestaltungselemente sollen in ihrer Gesamtheit das Bild der Neuen Emscher formen. Profil, Auen und Strom der Bäume sollen künftig das Bild des Flusses prägen; die gebauten Elemente mit ihren Materialien Asphalt, Beton und Metall sind typisch für die Geschichte einer Industrieregion, ein Corporate Design soll für eine einheitliche Gestaltungssprache und die Wiedererkennbarkeit entlang des Flusses sorgen.

Baustein Insel – Herzstück im Neuen Emschertal

Der Umbau der Emscher öffnet den Blick für besondere Räume, die zukünftig als herausragende Beispiele für die Wandlungsfähigkeit des gesamten Ruhrgebiets stehen können. Wichtigste Entdeckung dabei ist die Insel inmitten der Gewässerbänder von Emscher und Rhein-Herne-Kanal zwischen Recklinghausen und dem „Emscherknie“ in Oberhausen.

Mit dem Bau der Neuen Emscher wird die Insel von zwei Gewässern sehr unterschiedlichen Charakters umfasst. Die Neue Emscher wird dann ein naturnahes Gewässer sein, bei dem ökologische Qualität und Naturerlebnis im Vordergrund stehen – mit Aufweitungen und Einmündungen von Bächen, leicht querbar durch eine Anzahl von Brücken und mit charakteristischen Deichen, von denen weite Blicke möglich sind.

Die Emscher im Querschnitt (von oben nach unten)
Bestand, Raumoptimierung, Ufer-Krautsaum
Bäume einseitig, Bäume zweiseitig, erweiterte Aue



Strom der Bäume im Mengeder Bogen
Emscherdeich an der Dannekamp-Siedlung Herne
Ansicht Emscher-Promenade

Der Rhein-Herne-Kanal bleibt ein Gewässer mit harten Kanten: eine Wasserstraße mit Schiffen, Häfen und Industrieanlagen, mit direktem Zugang zum Wasser, gut als Badegewässer und für Wassersport nutzbar, dabei aber mit wenigen Querungsmöglichkeiten.

Der Masterplan emscher:zukunft entwickelt Planungsprinzipien, die auf der Insel langfristig einen wiedererkennbaren und doch abwechslungsreichen Ort schaffen können. Für die Neue Emscher typische Elemente des Landschaftsbildes – wie der Strom der Bäume und der Charakter als durchgängig naturnahes Gewässer – sollen auch auf der Insel fortgeführt werden. Um die Eigenständigkeit des Bereichs zu betonen, wird für den Kanal eine schlichte Gestaltung der Uferbereiche vorgeschlagen, die den künstlichen Charakter des Gewässers unterstreicht.

Darüber hinaus hat die gestalterische Verknüpfung der beiden Inselseiten eine besondere Bedeutung. Die Gestaltungsvorschläge des Masterplans emscher:zukunft zielen darauf ab, die beiden Inselufer optisch zu verknüpfen und die Insel als Ganzes erlebbar zu machen, um die Nutzer zu Seitenwechseln und Rundgängen anzuregen. Das gestalterische Gerüst wird vervollständigt durch querliegende Bänder – als Erdbauwerke, Wasserbänder oder Blickfenster.

Vorrangiges Ziel der Umgestaltung ist die Durchgängigkeit der Wege entlang der Gewässer. Neue Barrieren dürfen nicht entstehen, bestehende Beschränkungen sollen langfristig aufgehoben werden. Der emscher:weg liegt erhöht auf den Deichen und bietet einen weiten Ausblick, die Wege am Kanal bieten unmittelbare Nähe zum Wasser.

3.6.3 Pilotprojekte, Wettbewerbe, Werkstätten

In verschiedenen Planungsbereichen werden Pilotprojekte entlang des Flusses einen Ausblick auf den Bau der Neuen Emscher, die wesentlichen Gestaltungselemente und begleitenden Maßnahmen geben. So wird frühzeitig erkennbar sein, wie die Planung in der Realität wirkt und wie sie von den Menschen der Region angenommen wird.

Schon 2005 werden zwei Musterwegstrecken in Gelsenkirchen und Oberhausen zeigen, wie der künftige emscher:weg aussehen soll. Darüber hinaus werden derzeit flankierend zum Masterplan emscher:zukunft Projekte zum Umgang mit Regenwasser im unmittelbaren Umfeld der Emscher entwickelt. Dazu gehören z.B. das Dortmunder Westfalenstadion und die Siedlung Goslarstraße, ebenfalls in Dortmund.

Alle Standorte liegen in direkter Nachbarschaft zum Hauptlauf der Emscher, sind für die Öffentlichkeit weitgehend sichtbar und zeigen ein für die Region charakteristisches Spektrum von Aufgabenstellungen im Umgang mit Regenwasser.

Im Zusammenhang mit dem Bau des emscher:kanals und der Neuen Emscher wird auch eine Reihe wiederkehrender Baulichkeiten entstehen. Die Architektur dieser Baulichkeiten in der Mittelachse des Neuen Emschertals ist eine besondere gestalterische Herausforderung. Architekten, Künstler und weitere gestalterische Disziplinen werden über Wettbewerbe aufgefordert, ihre Vorschläge einzubringen.

Der Masterplan emscher:zukunft regt auch an zur strategischen Diskussion und Projektentwicklung auf wichtigen Flächen im Neuen Emschertal. Werkstätten und Fachgespräche werden die Themen aufgreifen und Perspektiven formulieren. Eine erste Werkstatt zum Neuen Emschertal wird sich im Sommer 2005 mit der Emscherinsel befassen. Dabei fließen die landschaftsgestalterischen Ideen des Masterplans in die Diskussion ein.

3.6.4 Eine Jahrhundertchance – Zusammenarbeit ist gefragt

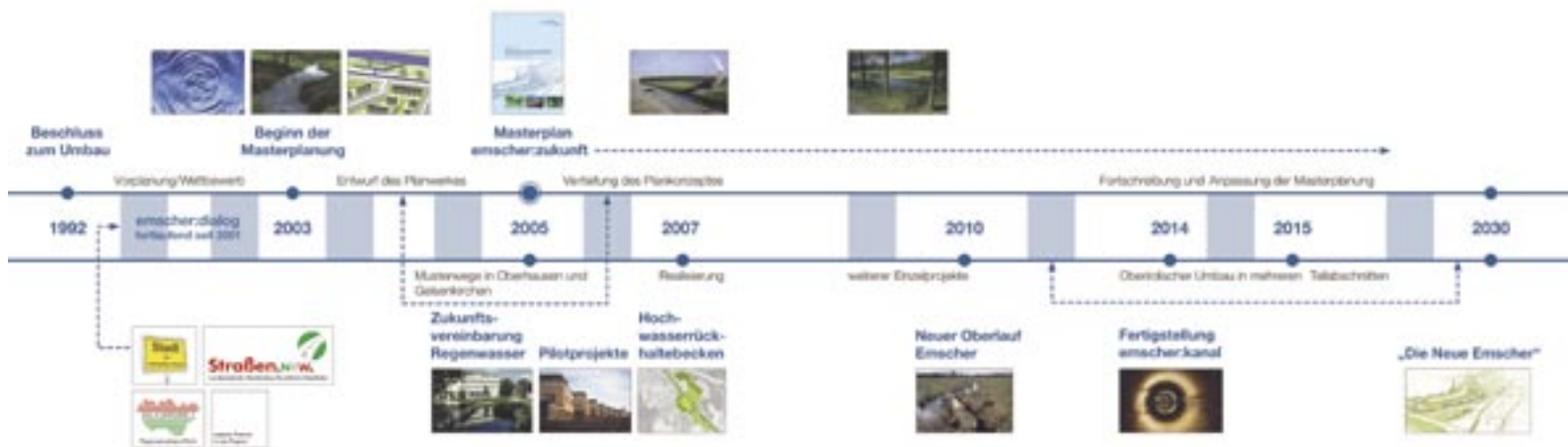
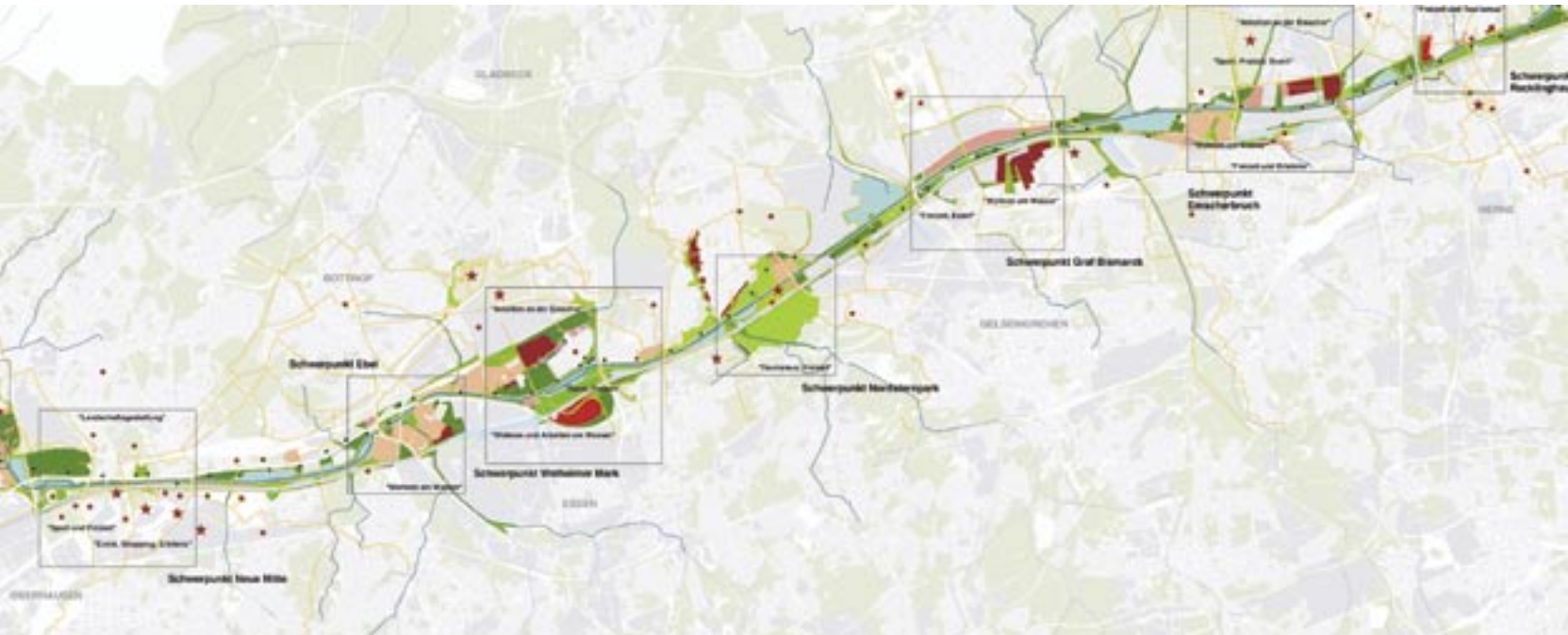
In den Umbau des gesamten Emscher-Systems investiert die Emschergenossenschaft rund 4,4 Mrd. Euro und schafft so das Fundament für die Jahrhundertchance der Region. Allein durch die Baumaßnahmen werden nach ersten Ergebnissen einer Studie der Universität Duisburg jährlich 2.300 Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert.

Die Entwicklung des Neuen Emschertals ist im europäischen Maßstab einzigartig. Mit Hilfe verschiedener Projekte des Strukturhilfefonds InterReg IIIB wird der Entwurf des Masterplans emscher:zukunft als im europäischen Kontext beispielhaftes Vorgehen kofinanziert. Neben dem Aspekt der Bürgerbeteiligung ist in den Augen der Europäischen Union auch die Entwicklung bislang unzugänglicher Standorte förderungswürdig.

Zur schrittweisen, gemeinschaftlichen Entwicklung des Neuen Emschertals bedarf es der Zusammenarbeit vieler Akteure: Kommunale Gebietskörperschaften, regionale Institutionen, Grundeigentümer und Investoren, Architekten und Planer, bürgerschaftliche Interessengruppen entwickeln Ideen und treiben konkrete Projekte voran. Dazu bietet der Entwurf des Masterplans emscher:zukunft ein Instrumentarium mit fixierten Gestaltungsregeln, die auch während des langen Realisierungszeitraums Bestand haben. Er bietet zugleich Spielräume für Modifikationen und Konkretisierungen.

Plattform für die offene Diskussion über den Bau der Neuen Emscher ist der emscher:dialog, den die Emschergenossenschaft seit 2001 mit vielfältigen Veranstaltungen und Gesprächsrunden durchführt. Der breite Konsens hinsichtlich des gesamten Vorhabens zeigt: Der emscher:dialog hat sich bewährt. Er wird daher auch zukünftig die Plattform für alle wesentlichen Diskussionen zum Masterplan emscher:zukunft sein. Und er wird wegen des engen Zusammenhangs mit der Neuen Emscher auch ein wichtiger Ort für die Ideenfindung, die Gespräche und konzeptionellen Ansätze zur Insel und zum Neuen Emschertal werden.

Emschergenossenschaft, September 2005







3.7 Entwicklungsräume und Leitprojekte des ELP 2010

Zu den ersten planerischen Schritten des Neuen Emschertals gehören die Sondierungen und Beratungen mit den verschiedenen Planungsträgern und Institutionen hinsichtlich der wichtigsten räumlichen und sachlichen Zusammenhänge und der bestehenden Entwicklungsabsichten.

Der Entwurf des Masterplans emscher:zukunft liefert gewässerbezogen hierfür wichtige und sehr aktuelle Beiträge. Seine Projekt- und Entwicklungsvorschläge behandeln emscherbegleitend den Kernraum des Neuen Emschertals und gestalten dabei – im Unterschied zu allen anderen vorliegenden Planungen – mit einer durchgehenden Handschrift. Die Vorschläge gehen räumlich oft erheblich über die heutigen Betriebsflächen der Emschergenossenschaft hinaus. Hier setzt die Emschergenossenschaft auf den projektbegleitenden Dialog mit den Anliegern, den Nachbarn, den Städten und den zuständigen Institutionen.

Auf die im Kapitel 3.5 angesprochenen weiteren Projektträger und ihre Vorhaben sei hier noch einmal verwiesen.

Aus Sicht des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010 ist es sinnvoll, zunächst die großen Entwicklungsräume zu identifizieren, die im Rahmen der weiteren Beratung und Planung mit entsprechend qualifizierten Verfahren angegangen werden sollten.

Der Masterplan ELP 2010 macht den Vorschlag, die folgenden Teilräume des Neuen Emschertals als erste Leitprojekte des Emscher Landschaftsparks zu klassifizieren und mit ihrer Bearbeitung im Anschluss an den Masterplan ELP 2010 zu beginnen.

1. Das Emscherdelta – Strategische Stadtentwicklung im Duisburger Norden
2. Die Insel – Regionales Parkprojekt der Extraklasse
3. Bottroper Süden & Essener Norden – Strukturwandel gemeinsam gestalten
4. Kernband Gelsenkirchen
5. Kernband Herne - Herten - Recklinghausen
Neue Perspektiven der Stadtentwicklung am Wasser
6. Grüner Ring Dortmund

Ausgangspunkt für diese Vorschläge sind die Gutachten und Diskussionen während der Vertiefungsphase des Masterplans ELP 2010.

Insbesondere die ausführlichen Einzelgutachten und „Drehbücher“ der sog. Schwerpunktprojekte des Loses 6 haben hier zu vielfältigen Planungsvorschlägen und ebenso zu etlichen direkten Gesprächen mit den jeweiligen Städten und den Flächeneigentümern und Nutzern geführt.

Die hier vorgeschlagene Projektliste deckt das Neue Emschertal keineswegs vollständig ab, sie benennt lediglich die aus Sicht des Masterplans ELP 2010 vordringlich zu bearbeitenden Teilräume bzw. zu initiierenden Planungsprozesse.

Erläuterung zu den einzelnen Entwicklungs- räumen bzw. möglichen Leitprojekten:

Bei dem Vorschlag Nr. 1 – Emscherdelta – geht es zunächst um eine Machbarkeitsstudie für die stadträumlichen Möglichkeiten der fünf Wasserläufe, die das Emscherdelta auf den Stadtgebieten von Duisburg und Oberhausen bilden: Neue Emscher, Alte Emscher, Rhein-Herne-Kanal und Ruhr. Dabei stehen die Potenziale integrierter und begleitender Parkbänder und ihrer Entwicklungskompetenzen für die anliegenden und durchquerten Stadtteile im Vordergrund.

Zu den räumlichen Fragen gehört schließlich auch die Prüfung eines durchgehenden Nord-Süd-Verbandes entlang des Rheinuferes und zwischen den einzelnen „Adern“ des Deltas. In Anbetracht der aktuellen Entwicklungen der Wirtschaftsstandorte und der Stadtteile des Duisburger Nordens kann einer solchen Untersuchung und strategischen Diskussion eine große Bedeutung zukommen, die weit über den räumlichen Kern des Parkbandes hinausweist.

Der Vorschlag Nr. 2 – Die Insel – bereitet die zentrale Projektentwicklungsmaßnahme der kommenden Jahre vor. Hier gilt es zunächst, die Vorschläge des Masterplans emscher:zukunft auszuwerten und mit allen beteiligten Städten, der Emschergenossenschaft, der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung und den beteiligten Ministerien die erforderlichen Verfahren zu entwickeln und zu vereinbaren.

Gesucht werden innovative und nachhaltig überzeugende Lösungen – einschließlich eines flexiblen und langjährigen Projekt- und Moderationsma-

agements. Die Bandbreite der Arbeitsformen und die Möglichkeiten der Abstimmung sind hierbei mindestens so groß wie die Insel selbst. Die entsprechenden Verfahrensvorschläge des Masterplans ELP 2010 können daher auch zu einem einleitenden Bestandteil des Forums Neues Emschertal werden.

Der Vorschlag Nr. 3 – Bottroper Süden & Essener Norden – greift einen zentralen Teilraum des Neuen Emschertals heraus, der heute noch von montanindustriellen Nutzungen – insbesondere der Energie-, Kohle-, Transport- und Abfallwirtschaft – dominiert wird.

Der Projektvorschlag geht davon aus, dass der wirtschaftliche Strukturwandel in den kommenden 15 Jahren diesen Stadtraum (zwischen dem Tetraeder als nördlicher Begrenzung und der Südspitze des Essener Stadthafengeländes sowie zwischen Bottrop-Ebel im Westen und der B 224 und den Flotationsbecken im Osten) deutlich verändern wird.

Ziel ist es, hier eine neue Zusammenarbeit der beiden Städte und aller beteiligten Unternehmen und Infrastrukturträger zu initiieren, die oberhalb der Einzelgrundstücke diesen Wandel vorausschauend und nachhaltig gestaltet. Für das neue Parkband des Emscher Landschaftsparks genauso wie für die konkrete Möglichkeit zur Umgestaltung der Emscher werden die Ergebnisse einer solchen Kooperation von entscheidender Bedeutung werden. Aus einem heutigen Engpass sollen ein urbanes Parkprojekt und ein attraktiver neuer Standort für Arbeiten und Wohnen am Wasser entstehen.

Der Vorschlag Nr. 4 – Kernband Gelsenkirchen – behandelt die integrierte Stadtentwicklung nördlich und südlich des Rhein-Herne-Kanals und der Emscher zwischen Nordsternpark im Westen und Parkgelenk Grimberg im Osten. Das Neue Emschertal wird in diesem, seinem mittleren Bereich von dichten Industrie- und Gewerbenutzungen geprägt (VEBA Chemie, Gewerbegebiet Klotzstraße und Stadthafen Gelsenkirchen). Das Parkband ist aufgrund der angrenzenden Nutzungen nahezu ausschließlich auf die Inselfläche reduziert. Unmittelbar östlich des Nordsternparks behindert das VEBA-Tank- und Abfülllager die öffentliche





Ausziehgleis Erzbahntrasse
Catwalk Zollverein

3.8 Forum Neues Emschertal – ein regionales Moderationsangebot

Zugänglichkeit der Insel. Ziel der Entwicklung ist daher die städtebauliche und landschaftsplanerische Integration dieses Herzstücks des Emscher Landschaftsparks in seine Umgebung.

Der Vorschlag Nr. 5 – Waterfront Herne/Recklinghausen – beginnt an der Künstler-Zeche Unser Fritz in Herne und reicht bis zum Stadthafen Recklinghausen. Es handelt sich hierbei um einen zweiten Abschnitt der Insel und ihrer südlich und nördlich angrenzenden Stadtteile, der einer vor-ausschauenden Strategie und neuer Entwicklungsimpulse bedarf. Die Flächenpotenziale ebenso wie aktuelle Neuentwicklungen auf vielen ehemaligen Montanflächen enthalten große Chancen für den Emscher Landschaftspark.

Durchaus vergleichbar mit dem vorangegangenen Projekt, gilt es auch hier, alle Beteiligten an einen runden Tisch einzuladen und gemeinsam die mittel- und langfristigen Entwicklungsoptionen zu beraten.

Der Vorschlag Nr.6 – Grüner Ring Dortmund – trägt der Tatsache Rechnung, dass hier im Rahmen des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010 ein einmaliges und zugleich ausgesprochen komplexes Entwicklungsvorhaben entstanden ist, das eines eigenen Verfahrens und der Abstimmung mit einer Vielzahl von Akteuren bedarf.

Von zentraler Bedeutung für den Emscher Landschaftspark sind dabei die Perspektiven im und mit dem Dortmunder Hafen. Die langfristige Umstrukturierung zu einem e-port wird weitere gesamt-räumliche Entwicklungen, auch für die nordwestliche Innenstadt (Nordstadt ans Wasser), haben. Langfristige Schlüsselfunktion für den Grünen Ring hat der Standort der ehemaligen Westfalenhütte. Die Entwicklung dieses gewaltigen Areals braucht eine integrierte, sorgfältig durchdachte und zeitlich flexible Konzeption aus Stadt-, Freizeit-, Wirtschafts- und Freiraumentwicklung. Damit eröffnet sich die Chance einer durchgängigen Grünvernetzung durch Einbeziehung der Neuen Evinger Mitte und des historischen Hoeschparks in das Gesamtsystem des Emscher Landschaftsparks.

Die neuen Schwerpunkte im Norden und Westen des Grünen Rings Dortmund werden durch die Projektentwicklung auf Phoenix in hervorragender Weise ergänzt.

Mit der Vorlage des Entwurfs des Masterplans ELP 2010 wurde auch ein erster, noch relativ allgemein gehaltener Vorschlag für die Einrichtung eines besonderen Moderations- und Abstimmungsverfahrens für das Neue Emschertal formuliert.

Dieser Vorschlag ist auf breite Zustimmung und konkrete Nachfrage seitens der beteiligten Städte gestoßen und wurde daher weiter ausgearbeitet.

Der Masterplan schlägt die Einrichtung und Moderation des Forums Neues Emschertal als öffentliche Kommunikationsplattform für die Jahre 2005 bis 2010 vor.

Das Forum Neues Emschertal führt die mit dem Masterplan ELP 2010 begonnene integrierende Planungs- und Abstimmungskultur des Emscher Landschaftsparks fort. Seine Aufgabe ist es, regionale und lokale Konzepte, Projekte und Planungen im Emschertal zusammenzuführen, sie zu qualifizieren und ihrer Beratung ein öffentliches Forum zu geben.

Als Arbeitsplattform kommt dem Forum die Aufgabe zu, die strukturpolitisch wichtigsten Entwicklungen des Neuen Emschertals herauszuarbeiten, zu unterstützen und projektorientiert voranzutreiben.

Dabei gilt es, öffentliche und unternehmerische Interessen und Strategien zusammenzubringen. Räumlich gilt es, die Ergebnisse der beiden aktuellen Masterplanverfahren zum Emscher Landschaftspark und zum Emscherumbau zu beraten und sie mit den weiteren kommunalen und regionalen Entwicklungsvorhaben und Projekten abzustimmen. Hierzu werden der Sach- und Fachverstand der Bürgerinnen und Bürger und Unternehmen der Region genauso eingeladen wie das nationale und internationale Know-how der Experten. Damit hat das Forum Neues Emschertal auch die Aufgabe, innovative Methoden der regionalen Strukturpolitik und der regionalen Planungskultur zu entwickeln, für die es bislang keine Vorbilder gibt.

Als Träger des Forums sind vorgesehen:

- die Städte Duisburg, Dinslaken, Oberhausen, Bottrop, Essen, Gelsenkirchen, Herten, Herne, Recklinghausen, Castrop-Rauxel, Waltrop, Dortmund, Holzwickede,
- die Kreise Recklinghausen und Unna,
- die Emschergenossenschaft,
- der Regionalverband Ruhr und
- das Land NRW.

Weitere Akteure des Forums sollen sein: die Bezirksregierungen Arnsberg, Münster und Düsseldorf, die Unternehmen des Neuen Emschertals, die Hochschulen, Fachverbände, Kammern, Flächeneigentümer und die Bürgerinnen und Bürger. Das Forum Neues Emschertal ist ein Angebot an die Region, die Mitwirkung ist freiwillig.

Ziel des Forums Neues Emschertal ist die integrierte Entwicklung von Nutzungen und Räumen. Es geht dabei um die Ansprache, Gewinnung und Integration der Wirtschaft, der Städte und Bürger und um die Schaffung von Kooperationen zwischen privaten und öffentlichen Einrichtungen zur Entwicklung und Qualifizierung des Neuen Emschertals.

Das Forum zielt auf den regionalen Konsens, auf Vereinbarungen über die Auswahl von Leitprojekten und die abgestimmte Vorbereitung von konkreten Projektentwicklungen.

Das Neue Emschertal ist als Bestandteil der regionalen Strukturpolitik des Landes NRW konzipiert, und große Teile des Entwicklungsraumes befinden sich in der Ziel-2-Gebietskulisse. Hierzu zählen auch etliche Stadtteile mit besonderem Erneuerungs- bzw. Entwicklungsbedarf, die in besonderem Maße integrierter Lösungen bedürfen. Aufbauend auf den aktuellen Erfahrungen zum Emscher Landschaftspark 2010 soll das Forum Neues Emschertal regional moderiert werden (Geschäftsstelle) und nach einer zweijährigen Anschubförderung durch das Land von der Region selbst finanziert werden.

Das Forum Neues Emschertal soll sich vier Hauptthemen widmen:

1. den Flusslandschaften des Neuen Emschertals (Abstimmung der Gestaltung, Leitbilder und Maßnahmen zum integrierten Parkaufbau und Emscherumbau, bezogen auf Gestaltung, Anbindung an Stadtteile und die Entwicklung der Insel),
2. den Stadtteilen im Neuen Emschertal (Lebensqualität, Anbindung, städtebauliche Entwicklung, demographischer Wandel),
3. der Wirtschafts- und Strukturpolitik im Neuen Emschertal (strategische Entwicklung von Strukturwandelflächen, Standortqualitäten, unternehmerische und technologische Kompetenzfeldentwicklung),
4. der Kultur des Neuen Emschertals (Weiterentwicklung des Landmarkenkonzepts – von den Höhen zu den Tälern, Wahrnehmung und Aneignung, Identität, Reflexion und Intervention zum strukturellen Wandel und zum Neuen Emschertal).

Dabei orientiert sich das Forum Neues Emschertal in seiner Arbeitsweise an neun Prinzipien: offen, adäquat, grenzüberschreitend, international, interessenbündelnd, öffentliche Meinungsbildung, kontinuierliche Medienarbeit, schlanke und flexible Organisation.

Das Forum soll durch seine Träger, ein Kuratorium (vier Kuratoren zu den vier Hauptthemen arbeiten in vier Arbeitsgruppen) und eine Geschäftsstelle organisiert werden.

Das Forum setzt sich aus verschiedenen thematischen Bausteinen zusammen, die alle parallel und in enger Abstimmung, koordiniert durch die Geschäftsstelle, arbeiten:

- Plenum (netWORK) – halbjährliche Informations- und Diskussionsplattform, die Verabredungen zu Leitbildern, Qualitätsstandards und Arbeitsinhalten trifft,
- Arbeitsgruppen (netLAB) – interdisziplinäre Ausarbeitungen zu den Hauptthemen unter Leitung der Kuratoren,
- Akademien (netVISION) – Austausch und Reflexion der Aufgaben und Ergebnisse, wissenschaftliche Begleitung und Input externer Partner,
- Entwurfswerkstätten (netDRAFT) – als fester Bestandteil der Akademien, die Impulse liefern und den Wissenstransfer sicherstellen,
- Grenzüberschreitungen (netMISSION) – Aktionen zur Bildung und Einbeziehung bürgerschaftlichen Engagements, Projektwochen, Exkursionen,
- Internetportal (netWORLD) – Internetforum, Interaktion, Datenbank für Sachstände und Projektentwicklungen, stets präsent Kommunikation,
- Medienarbeit (netPRESS) – Medienpartnerschaft, Publikationsreihe, Ausstellungen,
- Arbeitsergebnisse und Arbeitsprogramme (netDOC) – Zusammenfassung, Bündelung und Evaluierung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen, Akademien, Entwurfswerkstätten, Grenzüberschreitungen, Kommunikation und des externen Inputs zur Formulierung von regional abgestimmten Leitlinien und Qualitätsstandards, Fortschreibung der Memoranden des Forums Neues Emschertal.

Das Forum Neues Emschertal ist für drei Etappen konzipiert.

Etappe I

Das Auftaktjahr 2006 steht unter dem Motto „Entdeckung und Entwickeln des Neuen Emschertals“ durch die breite Fachwelt, die Politik und die Bewohner.

Etappe II

Die Jahre 2007 – 2009 widmen sich jährlich einem eigenen Entwicklungsschwerpunkt:

2007 Flusslandschaft des Neuen Emschertals,
2008 Stadtteile des Neuen Emschertals,
2009 Wirtschafts- und Strukturpolitik im Neuen Emschertal und

Etappe III

Das Jahr 2010 steht unter dem Motto „Kultur des Neuen Emschertals“. Zugleich sollen die Arbeitsergebnisse bilanziert und präsentiert werden. Sofern eine entsprechende Auswahl durch die Gremien der Europäischen Union erfolgt, sollen die Aktivitäten des Forums Bestandteil der Präsentation „Essen für das Ruhrgebiet – Kulturhauptstadt Europas 2010“ werden.

Redaktioneller Hinweis:

Mit dem Neuen Emschertal sind eine ganze Reihe von Querschnittsfragen verbunden, die einerseits von zentraler Bedeutung für den Gesamtpark sind und andererseits auch die weiteren Entwicklungsthemen des Emscher Landschaftsparks betreffen. Daher erfolgt eine weitere ausführlichere Darstellung des Forums Neues Emschertal am Ende des Masterplans ELP 2010 im Kapitel 10.



vier





Standort Park

Wirtschaftliche Dynamik und die Alltagstauglichkeit einer Region stehen in einem engen Zusammenhang. Nur wenn es gelingt, attraktive Standorte in gute Lagen gut zu präsentieren, steigt auch die Wettbewerbsfähigkeit der Region in der Konkurrenz um innovative Unternehmer und Bewohner.

Das Neue Emschertal schafft einen zusammenhängenden Handlungsraum, in dem über 20 Jahre hinweg neue Flächenpotenziale erschlossen werden und der Wert anliegender Wohn- und Gewerbebereiche enorm verbessert werden kann. Die gezielte Entwicklung des Freiraumes, das Herausarbeiten urbaner und ökonomischer Qualitäten ist dabei mehr als „weicher Standortfaktor“. Es sind Fundament für wirtschaftliches Handeln und „Tragflächen“ für Innovation.

Der Emscher Landschaftspark ist mehr als ein Park. Er vereint Angebote für Freizeit und Tourismus, schafft attraktive Angebote für Flächenentwicklung in Wohnungsbau, Gewerbe und Dienstleistung und benennt räumliche Schwerpunkte für die Entwicklung des Ruhrgebietes in den nächsten Jahren. Der Park ist Plattform für private Investitionen, großflächiges Beispiel für öffentlich-private Partnerschaft und aktive Wirtschaftsförderung. Und ist ein Reservoir, in das auf Zeit Brachflächen eingegeben, qualifiziert und dem Wirtschaftskreislauf zurückgegeben werden können.

Der Emscher Landschaftspark ist Teil der regionalen Strukturpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen im Ruhrgebiet. Grundlage für diese Politik ist der Wachstums- und Beschäftigungspakt Ruhr, der die maßgebliche Basis für die Entwicklung der Kompetenzfelder im Ruhrgebiet darstellt. Die Aufgabe, den Strukturwandel zu gestalten, erfordert eine innovative und einmalige Integration von Wirtschafts- und Standortpolitik mit der Stadt- und Landschaftsentwicklung im Ruhrgebiet.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Mobilisierung der Flächenpotenziale ist eine abgestimmte Strategie der Region. Der Masterplan ELP 2010 benennt dazu verschiedene Standortkategorien, die im Sinne der Entfaltung einer größtmöglichen Effektivität der Standortentwicklung konkrete Hilfe bei der regionalen Koordination und Abstimmung leisten können.

4.1 Parkentwicklung, Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung

Seit der Internationalen Bauausstellung Emscher Park in den 1990er Jahren steht der Begriff „Emscher Landschaftspark“ für eine integrierte Entwicklungsstrategie, die strukturelle Veränderungsprozesse im nördlichen Ruhrgebiet zum Ziel hat. In der altindustriellen Region will der Landschaftspark das Bild einer von Großindustriekomplexen geprägten, monostrukturierten, verbrauchten und übernutzten Landschaft transformieren in eine einzigartige Kulturlandschaft, in der sich die Zeugnisse der vergangenen Zeit eingliedern in ein vielfältiges, kleinteiliges und variables Netz innovativer Strukturen, die dem Emscherraum neue Perspektiven eröffnen.

Das Wirken der Internationalen Bauausstellung Emscher Park in den 1990er Jahren hat neue Maßstäbe für die Entwicklung qualifizierter Gewerbe- und Wohnstandorte im Kernraum des Ruhrgebiets gesetzt. Unter dem Label „Arbeiten im Park“ wurden Standorte geschaffen, die vor allem für den ökonomischen und ökologischen Strukturwandel im Ruhrgebiet Zeichen gesetzt haben. Auf der Basis der Erfahrungen der 1990er Jahre besteht heute Konsens darüber, dass die Entwicklung des Emscher Landschaftsparks die Attraktivität des industriellen Ballungsraums als Wohn- und Lebensstandort steigert und so zu einer Verbesserung der gewerblich/industriellen Wettbewerbsfähigkeit der Region beiträgt.

Der Emscher Landschaftspark ist daher Bestandteil der Strukturpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen, das seine Förderpolitik aufgrund neuer Richtlinien zur „Ziel-2-Förderung“ der Europäischen Union mit dem Fokus auf regionale Stärken und auf zukunftsweisende kommunale Bereiche neu ausgerichtet hat. Als Baustein der regionalen Profilbildung und Strukturpolitik trägt der Emscher Landschaftspark dazu bei, die Region zu einer attraktiven Adresse zu machen. Der gestaltete Strukturwandel ermöglicht eine innovative und einmalige Integration von Wirtschafts- und Standortpolitik mit der Stadt- und Landschaftsentwicklung im Ruhrgebiet.

Der Emscher Landschaftspark ist mehr als nur ein Park. Er vereint Angebote, die für die Standortwahl von Unternehmen und Einwohnern wichtig sind: Gewerbeflächen, Wohnungsangebote, Freizeit- und Tourismusangebote. Die gezielte Entwicklung des Freiraums, das Herausarbeiten urbaner Qualitäten ist dabei mehr als ein „weicher Standortfaktor“. Es sind Fundamente für wirtschaftliches Handeln und Tragflächen für Innovation.

In wirtschaftlicher Hinsicht haben alle am Strukturwandel Beteiligten seit dem Beginn der Strukturkrise im Ruhrgebiet Ende der fünfziger Jahre enorm viel erreicht. So konnte seitdem das Niveau an Beschäftigung im Ruhrgebiet in etwa bei 2 Mio. Arbeitsplätzen gehalten werden. Der Blick auf die konstant hohen Arbeitslosenquoten, besonders im Emscherraum, zeigt jedoch, dass nach wie vor großer strukturpolitischer Handlungsbedarf besteht. Inzwischen kommen weitere Herausforderungen auf die Region zu. Durch die Globalisierung der Märkte seit Beginn der neunziger Jahre sind die Unternehmen einem noch viel stärkeren Wettbewerb ausgesetzt als zuvor. Bevölkerungsprognosen lassen erwarten, dass gerade im Ruhrgebiet die Zahl der Einwohner, insbesondere im erwerbsfähigen Alter, rapide abnehmen wird.

Diese Herausforderungen lassen sich nicht auf dem jetzt erreichten Stand bewältigen. Die Region ist darauf angewiesen, dass Menschen und Unternehmen in allen Lebensbereichen diese neuen Herausforderungen innovativ und flexibel annehmen. Deshalb muss sie sich auch von manchen lieb gewonnenen Gewohnheiten lösen.

Wirtschaftliche Dynamik und die Alltagstauglichkeit einer Region stehen in einem engen Zusammenhang. Dies belegt eine Vielzahl nationaler wie internationaler Untersuchungen. Nur wenn es gelingt, attraktive Standorte in guten Lagen gut zu präsentieren, steigt auch die Wettbewerbsfähigkeit der Region in der Konkurrenz um innovative Unternehmen und Bewohner. Bezogen auf die weitere Qualifikation des Zukunftsprofils der Ruhrregion leistet der Emscher Landschaftspark seine spezifischen Beiträge:

- Die Ruhrregion als eine polyzentrale Region. Der Emscher Landschaftspark verbindet und gliedert die polyzentral geprägte Region. Er stellt neue Bezüge auf verschiedenen Ebenen her. Vergleichbar zu anderen regionalen Freiraumstrukturen beispielsweise in Köln, London oder Kopenhagen, dient der Emscher Landschaftspark auch in Zukunft der Gliederung und Strukturierung einer städtischen Agglomeration.
- Die Ruhrregion ist gemeinsamer Lebensraum von über 5 Mio. Menschen. Der Emscher Landschaftspark leistet einen Beitrag zur Identität der Region. Er kann zu dem identitätsstiftenden Label und Zeichen einer neuen Zusammengehörigkeit werden.
- Die Ruhrregion ist eine Region mit hoher Kultur-, Freizeit- und Lebensqualität. Herausragende Freizeit- und Kulturangebote sind bereits heute ein Qualitätsmerkmal der Ruhrregion (Gasometer Oberhausen, Zeche Zollverein). Hohe Wohn- und Lebensqualität darf sich aber nicht allein auf Einzelobjekte stützen. Mit dem Emscher Landschaftspark erhält die Region eine neue, räumlich durchgängige Freizeit- und Lebensqualität. Die verschiedenen Teilnutzungen profitieren voneinander.
- Die Ruhrregion ist ein spannendes touristisches Ziel. Durch den Emscher Landschaftspark werden die touristischen Entwicklungen der vergangenen Dekade gestützt und weiterentwickelt. Der Emscher Landschaftspark ist kontemplativer Partnerraum der touristischen Highlights und Veranstaltungen. Beste Beispiele für diese Partnerschaft zwischen touristischer Entwicklung und Park sind der Landschaftspark Duisburg-Nord oder das Umfeld des Gasometers Oberhausen.



4.2 Rahmenbedingungen und Handlungsvoraussetzungen

- Die Ruhrregion als sich städtebaulich erneuernde Region. Schon im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscher Park wurden herausragende Beispiele städtebaulicher Erneuerung in den Projektfamilien „Wohnen im Park“ und „Arbeiten im Park“ geschaffen. Im Emscher Landschaftspark werden diese Qualitäten fortgeführt, in neue Beziehungen gesetzt, aber auch neue städtebauliche Qualitäten definiert. Er wird zum Motor der Stadtbaukultur in der Ruhrregion.
- Die Ruhrregion als traditionsreicher Industriestandort. Der Emscher Landschaftspark negiert nicht die wirtschaftlichen Gegebenheiten und Notwendigkeiten. Im Gegenteil: Der Park integriert die industriellen Nutzungen. Dabei sind die Bilder nicht fremd. Die unmittelbare Nachbarschaft von Landwirtschaft und industriell genutzten Flächen hat im Ruhrgebiet Tradition und Zukunft.
- Die Ruhrregion als wirtschaftliche Kompetenzregion. Die wirtschaftlichen Stärken der Region sind breit gefächert und gehen weit über die traditionellen Branchen Kohle und Stahl hinaus. Das Land und die Kommunen haben gemeinsam Kompetenzfelder definiert, in denen die Ruhrregion Führungsqualitäten erreichen wird. Neue Branchen erfordern aber auch Standorte mit hohen Qualitäten. Mit dem Emscher Landschaftspark wird die Entwicklung von Flächen unterstützt, die den Standortanforderungen der Führungsbranchen entsprechen.

Es wird ersichtlich, dass der Emscher Landschaftspark ein Motor für den fortschreitenden Wandel der Region werden kann. Emscherregion und Hellwegzone können über eine abgestimmte Flächenentwicklung zusammenwachsen. Vor allem aber kann die Emscherregion an Standortattraktivität und -akzeptanz gegenüber dem Umland zurückgewinnen. Der anstehende Umbau der Emscher hin zu einem sauberen Fluss schafft dazu die entscheidenden Voraussetzungen. Dies ist eine Jahrhundertchance, die es im Sinne der Standortqualität und Strukturwirksamkeit aktiv und kreativ zu nutzen gilt.

4.2.1 Demografische Entwicklung

In wirtschaftlicher Hinsicht haben alle am Strukturwandel Beteiligten seit dem Beginn der Strukturkrise im Ruhrgebiet Ende der fünfziger Jahre viel erreicht. Doch gleichzeitig ist zu konstatieren, dass der ökonomische Strukturwandel für das Ruhrgebiet auch weiterhin die große Herausforderung darstellt. Überlagert wird diese Aufgabe durch die sich abzeichnende demografische Entwicklung, deren einschneidende Wirkungen auf die Stadt- und Regionalentwicklung immer deutlicher wahrgenommen werden. Dies betrifft das Ruhrgebiet um so mehr, da als direkte Folge des wirtschaftlichen Strukturwandels bereits eine kritische Bevölkerungssituation erreicht ist, die den Entwicklungen des westlichen Bundesgebiets um rund 20 Jahre vorausläuft.

Aktuelle Prognosen sprechen von einem Rückgang der Einwohnerzahl um 7 % bis 2015. Das entspricht einem Bevölkerungsverlust von ungefähr 374.000 Einwohnern. Dabei wird besonders den großen Städten des Ruhrgebiets ein überproportionaler Rückgang von 8,9 % vorausgesagt. Besonders schwer wiegt die ungünstige Alterstruktur der Bevölkerung. Schon heute weist die Region ein kritisches Verhältnis von älteren zu jüngeren Menschen auf, bedingt durch die über einen langen Zeitraum konstante Abwanderung der jungen, überwiegend gut ausgebildeten Bewohner. Eine weitere Verschlechterung der Altersstruktur ist vorgezeichnet, mit negativen Folgen für die endogenen Entwicklungspotenziale der Region. Begleitet wird die Abwanderung von einer sozialen und ethnischen Entmischung der städtischen Wohnquartiere mit der Entstehung sozial instabiler Quartiere.

Die Abwanderung überwiegend junger Menschen in der Familiengründungsphase ist häufig umfeld- und arbeitsplatzbedingt. Qualitativ unbefriedigender Wohnraum und mangelhafte Wohnumfeldbedingungen motivieren zum Umzug in die Ballungsrandgebiete, oft führt die im ländlichen Raum erleichterte Eigentumsbildung zur Abwanderung. Ursächlich für diese Tendenzen sind die in zahlreichen Quartieren anzutreffende schlechte und hochverdichtete Bausubstanz, fehlende Grün- und Freiflächen, Immissionsbelastungen, Gewerbebranchen mit Altlasten, Beeinträchtigungen durch Verkehrsstrassen und Lärm sowie Mangel an Gemeinschaftseinrichtungen. Fehlen darüber hinaus

noch ausreichende und attraktive Arbeitsplätze, liegt der Fortzug aufgrund fehlender Zukunftsaussichten nahe.

Folgen der Suburbanisierung sind wachsende Distanzen zwischen Wohn- und Arbeitsstätten, die funktionale Trennung der Arbeits-, Freizeit- und Wohnwelten mit der Abhängigkeit vom Automobil sowie der Bedeutungs- und Funktionsverlust der traditionellen Zentren und Nebenzentren.

4.2.2 Entwicklung im Bereich Arbeiten Standortnachteile

Nicht nur beim Wohnen, auch in der Entwicklung neuer Gewerbegebiete ist eine Tendenz zur Suburbanisierung zu erkennen. Zahlreiche produzierende Gewerbebetriebe präferieren bei der Standortsuche den ländlichen Raum. Die Gründe dazu finden sich in einer guten Verkehrsanbindung, dem Angebot großer zusammenhängender Flächen, einer diversifizierten Beschäftigungsstruktur mit niedrigerem Lohnniveau und dazu einer hohen Lebensqualität in ländlicher Umgebung sowie der Verfügbarkeit moderner Kommunikationstechnologien. Dem gegenüber haften den Ballungsräumen vermeintliche Standortnachteile an, wie der Mangel an großen, günstigen und zusammenhängenden (nicht vorgenutzten) Flächen, durchschnittlich höhere Arbeitskosten, Erreichbarkeitsnachteile durch Überlastung der Verkehrsinfrastruktur sowie deutliche ökologische Überlastungserscheinungen mit einem eklatanten Mangel an adäquaten Wohnungen und Wohnumfeld. So sind die Arbeitsplatzgewinne des sekundären Sektors im ländlich geprägten Raum nicht mehr nur Ergebnis der Abwanderungsverluste der Ballungsräume und ihrer Zentren, sondern auch das Resultat eigenständiger Entwicklungen.

Neue Attraktivität und Standortvorteile

Parallel dazu entstehen in den großen Zentren der Ballungsräume aber auch neue günstige Standortfaktoren. Vor dem Hintergrund der Globalisierung und des Fortschritts der Telekommunikationstechniken werden sie als Standort für zukünftige wirtschaftliche Entwicklung wieder attraktiv. Offenbar haben sie Standortvorteile, die für spezifische Branchen und Unternehmen des tertiären Sektors sowie für bestimmte Bevölkerungsgruppen außerordentlich wichtig sind. Diese Urbanisierungsvorteile beruhen, neben den bekannten Vorzügen einer ausdifferenzierten Infrastruktur, eines großen Arbeitsmarktes und einer hohen Ausbildungsqualität, besonders auf der Vielfalt der Kontakte zu anderen Unternehmen und der Möglichkeit von Unternehmensnetzwerken, auf der Nähe zu Universitäten und Forschungseinrichtungen mit der Option zur Ausbildung innovativer Milieus und schließlich auf der grundsätzlichen Anregungsvielfalt eines städtischen Lebensumfeldes mit einer Fülle von Konsum-, Dienstleistungs- und Freizeitangeboten, welche alle denkbaren Lebensstile ermöglichen.

Gleichzeitig zeichnet sich der Trend zu einer neuen Funktionsmischung ab. Der Rückgang emittierender Produktionsformen einerseits und die Zunahme forschungs-, technologie- und wissensbasierter Tätigkeiten andererseits lassen eine engere räumliche Verschränkung von Arbeits- und Wohnorten zu. Manche sprechen vor dem Hintergrund des Fortschritts der Telekommunikationstechnologien sogar von einer völligen Verschmelzung von Arbeits- und Lebensbereichen. Für eine Fülle von Unternehmen, die ihr Arbeitskräftepotenzial aus spezifischen Personengruppen schöpfen, wird die räumliche Nähe von Wohnen und Arbeiten unter den bereits erwähnten Gesichtspunkten unabdingbar. Bereits ein Drittel bis die Hälfte aller Unternehmen werden bereits heute als potenzielle Nachfrager nach gemischt genutzten Quartieren bezeichnet.

Neue Standortqualitäten

Die Herausforderung der Zukunft besteht darin, attraktive Standorte mit außergewöhnlichen Entwicklungsbedingungen im Ballungsraum des Ruhrgebietes zu schaffen. Der Umbau der Emscher zu einem sauberen Fluss und die Entwicklung der Flusslandschaft zum Neuen Emschertal schafft dazu die einzigartigen Voraussetzungen. In den Fokus rückt vor allem die Förderung mittelständischer Unternehmen mit ihrem hohen Innovationspotenzial in den unterschiedlichsten Wirtschaftsbereichen und ihren besonderen Anforderungen an die Qualität der Unternehmensstandorte. Beispiele wie die Entwicklung des Creative Village auf Zollverein in Essen oder die Entwicklung der ehemaligen Galopprennbahn in Gelsenkirchen zu einer der „Neuen Schlosslagen“ verweisen exemplarisch auf eine neue Generation von Unternehmens- (und Wohn-)standorten im Ruhrgebiet. Jeweils eingebunden in eine beeindruckende Parklandschaft, beziehen sie Stärke und Profil aus der engen Verknüpfung von Wohnen und Arbeiten und der bewusst bereitgestellten „Kreativen Freiheit“ für außergewöhnliche unternehmerische und baukulturelle Innovationen und Experimente.

Strukturpolitische Rahmenbedingungen

Eine Voraussetzung für die weitere ökonomische Gesundung des Ruhrgebiets ist die Aufgabe des alleinigen Ausgleichsziels in der regionalen Strukturpolitik. Die in einer globalisierten Weltwirtschaft notwendige Wettbewerbsfähigkeit wird die Region nur erreichen, wenn sie sich nicht ausschließlich auf die Beseitigung von Entwicklungsengpässen konzentriert, sondern ihre inzwischen neu gewonnenen Kompetenzen erkennt und sich auf deren weiteren Ausbau konzentriert. Der Wachstums- und Beschäftigungspakt Ruhr, der von allen in der Strukturpolitik wichtigen Akteuren getragen wird, weist zwölf neue Kompetenzfelder aus. Das Spektrum reicht von der Logistik über die Chemie, die Energietechniken und Werkstoffe bis hin zu Informations- und Kommunikationstechnologien, Mikrostrukturtechnik und Gesundheitswirtschaft. Im Jahre 2000 hat die Landesregierung zusammen mit den Unterzeichnern des Wachstums- und Beschäftigungspaktes diesen Strategiewechsel vollzogen. Im Vordergrund steht seitdem nicht mehr der Ausgleich von Engpässen, sondern die Förderung von Innovationen in diesen Kompetenzfeldern.

Die gewerbliche und industrielle Flächenentwicklungspolitik im Emscherraum kann mit den räumlichen Implikationen dieser Strategie verbunden werden. Wenn die Emscher-Lippe-Region z.B. ihre Kompetenzen in den Bereichen Chemie und neue Energietechniken sieht, muss die Flächenentwicklung in diesem Feld hierauf abgestimmt werden. Flächen sind danach zum Beispiel an den Bedürfnissen der vorhandenen Chemie- und Energieunternehmen auszurichten, genauso wie an den potenziell anzusiedelnden Unternehmen. Entsprechend ist dann auch die Vermarktung solcher Flächen auf die Zielgruppe Chemie und neue Energietechniken zu konzentrieren.

Dies bedeutet nicht, dass ansiedlungswillige Unternehmen aus anderen Branchen bzw. Kompetenzfeldern abgewiesen würden. Einen solchen Schritt können sich die Regionen in ihrer gegenwärtigen Lage nicht erlauben. Entsprechend sind solchen Ansiedlungen gewisse Flächenreserven vorzubehalten. Die aktive Vermarktung von Gewerbeflächen kann sich aber nicht an jeden richten. Sie ist erfahrungsgemäß dann am erfolgreichsten, wenn mit der Qualität der Gewerbefläche auch andere, für die Ansiedlung von Unternehmen wichtige Standortbedingungen erfüllt werden: ein ausreichender Absatzmarkt, wichtige Zulieferer und Weiterverarbeiter, Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen, Verkehrsinfrastruktur usw. Dies ist aber aufgrund der räumlichen Gegebenheiten und finanzieller Restriktionen nicht für jeden beliebigen Anspruch möglich, sondern nur, wenn sich die Region auf ihre Kompetenzen konzentriert.



Gewerbepark Erin in Castrop-Rauxel:
Förderturm Erin 1,2,7
Standort Erin aus der Luft
Neuansiedlungen im Gewerbepark



Eine solche Abstimmung ist nur möglich, wenn alle Beteiligten an den Planungs- und Entscheidungsprozessen, die der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 für eine integrierte Flächenentwicklung vorschlägt, beteiligt sind. Hier muss sich seine Dialogorientierung auszahlen. Die vorhandenen Netzwerke aus den Kompetenzfeldern sollen deshalb in den weiteren Planungs- und Entscheidungsprozess einbezogen werden.

Aufgrund der begrenzten finanziellen Möglichkeiten der Kommunen wird es in vielen Fällen naheliegen, dass die Kooperation auch in eine gemeinsame Trägerschaft von Gewerbeflächen mündet.

Sollte das Land Nordrhein-Westfalen in die Lage versetzt werden, für die Zeit nach 2006 ein neues NRW-EU-Programm zur Flankierung des Strukturwandels im Ruhrgebiet auflegen zu können, werden auch dort die Innovation und der Ausbau der Kompetenzfelder im Vordergrund stehen. Die breit angelegte Versorgung des Ruhrgebiets mit Gewerbeflächen wird in diesem Programm dagegen keine Priorität haben. Für diesen Zweck ist in den letzten 20 Jahren – von einigen Lückenschlüssen abgesehen – ein ausreichendes Potenzial entwickelt worden, das eine mehrjährige Pause zulässt. Stattdessen wird sich die Entwicklung weiterer Gewerbeflächen an den Bedürfnissen der Kompetenzfelder orientieren müssen. Sollte die Entwicklung von Gewerbeflächen für den weiteren Ausbau der regionalen Kompetenzfelder notwendig werden, werden hierfür Mittel bereitgestellt, soweit das der vorhandene finanzielle Rahmen erlaubt.

4.2.3 Entwicklung im Bereich Wohnen

Die Wanderungsbewegungen und die natürliche Bevölkerungsentwicklung wirken sich neben gesellschaftlichen Prozessen maßgeblich auf den regionalen Wohnungsmarkt aus. Jedoch wird trotz rückläufiger Bevölkerungszahlen für das Land zunächst noch mit dem Anstieg der Haushaltszahlen gerechnet.

Dies liegt in der anhaltenden Tendenz zur Verkleinerung der Haushalte aufgrund des Rückgangs der Kinderzahl, der alterstrukturellen Zunahme kleiner Haushalte und dem ungebrochenen Trend zur Singularisierung insbesondere jüngerer und mittlerer Altersgruppen begründet. Daneben werden die wachsende Pluralisierung der Lebensstile, auch bei Familien mit Kindern, sowie die Ausdifferenzierung unterschiedlicher sozialer Milieus zu einer deutlichen Nachfragedifferenzierung führen.

Für das Ruhrgebiet und seine Zentren ist der erwartete Bevölkerungsrückgang jedoch so hoch, dass hier in weiten Bereichen trotzdem von einem Rückgang der Haushaltszahlen auszugehen ist. So resultiert der prognostizierte Neubaubedarf für die Region überwiegend aus dem Ersatzbedarf für nicht mehr marktgerechten Wohnraum.

Bei künftigen Wohnungsangeboten wird also weit ausdifferenzierter auf die reale Nachfragesituation eingegangen werden müssen. So wird zukünftig darauf zu achten sein, dass sowohl hinsichtlich der Wohnformen als auch hinsichtlich des Angebots an Eigentümmöglichkeiten in unterschiedlichen Preissegmenten differenziert wird.

Schon heute übersteigt das Wohnungsangebot quantitativ die Wohnungsnachfrage, mit der Konsequenz überdurchschnittlicher Leerstände insbesondere in problematischen Quartieren. Mengemäßig ist offensichtlich ausreichend Wohnraum vorhanden, die Abwanderungsmotive zeigen jedoch, dass es an Qualität und Differenzierung des Wohnungsangebots mangelt. Die Singularisierung der Gesellschaft führt verstärkt zu Ein- und Zweipersonenhaushalten. Allein in diesem Bereich zeigt sich die breite Varianz der Nachfrage. Einerseits einkommensstarke Doppelverdiener und Singles, die city-nahes Wohnen in großen attraktiven Altbauwohnungen nachfragen, und andererseits – als das andere Extrem – einkommensschwache Alleinerziehende und Migranten, die günstigen Wohnraum im Bestand bevorzugen. Hinzu kommen mit der steigenden Zahl älterer Menschen der Bedarf an betreutem und seniorenrechtlichem Wohnen sowie über alle Altersgrenzen hinweg eine wachsende Nachfrage nach wohnbezogenen Serviceangeboten.

Bereitgestellt werden muss ein breites Spektrum an Eigentümmöglichkeiten für unterschiedliche Preissegmente und Wohnformen. Einen besonderen Schwerpunkt bildet dabei das Einfamilienhaus. Familien- und Schwellenhaushalte benötigen ein ausreichendes Angebot an entsprechenden Grundstücken. Hochwertige Mietwohnungen in guter städtebaulicher Lage und stabilen Quartieren werden auch zukünftig eine Nachfrage finden.

Auf persönliche oder arbeitsplatzbedingte Wandermotive wird auch in Zukunft kein nennenswerter Einfluss genommen werden können. Jedoch kann mit einem entsprechenden Angebot und vor allem durch Verbesserung des Wohnumfeldes einiges zur Verhinderung wohnsituationsbedingter Abwanderung unternommen werden. Bei einer insgesamt geringeren Neubautätigkeit wird insbesondere die Bestandspflege zu einem zukunftssträchtigen Aufgabenfeld. Dies umfasst die städtebauliche Aufwertung ebenso wie die Schaffung marktgerechter Wohnungen im Bestand. Es bedeutet unter Umständen auch die Herausnahme nicht mehr marktgerechter Wohneinheiten. Zur Stabilisierung problematischer Quartiere werden besondere Anstrengungen notwendig.

4.2.4 Entwicklung im Bereich der Flächeninanspruchnahme

Das Flächenwachstum bestimmt weiterhin einen Großteil regionaler Entwicklung. Die Umlandgemeinden der größeren Städte nehmen immer mehr zu, während die Städte der Kernregion sich durch Abwanderungen und durch massives Schrumpfen auszeichnen. Das regionale Gefüge droht sich umzukehren zu prosperierenden Rändern und einer sich entleerenden Kernzone.



4.3 Strategische Beiträge des Emscher Landschaftsparks zur regionalen Wirtschaftsentwicklung

Bis zum Jahr 2006, wenn die aktuelle Phase der Ziel-2-EU-Förderung für das Ruhrgebiet endet, stehen ehemals altindustriell genutzte Flächen in einer Größenordnung von über 1.000 ha zur Wiederaufbereitung an. Zudem ist absehbar, dass weitere Branchen mit einem Flächenvolumen von ca. 1.000 ha zur Revitalisierung anstehen. Hinzu kommt eine große Anzahl von Flächen im Ruhrgebiet, die schon länger von den Eigentümern angeboten, aber nur zögerlich nachgefragt werden.

Es ist offensichtlich, dass der ökonomische und räumliche Strukturwandel im Ruhrgebiet an Dynamik gegenüber den 1980er Jahren eingebüßt hat. Selbst unter günstigsten ökonomischen Wachstumsvoraussetzungen wird der Bedarf an neuen Industrie-, Gewerbe- und Wohnbauflächen kaum mehr den Umfang bei der Flächennachfrage auslösen, der über die Flächenfreisetzung im industriellen Bereich für eine Revitalisierung zur Verfügung steht.

Zeitgleich ist der Druck auf die Freiflächen am Rand des Ballungsraums ungebrochen. Insbesondere landwirtschaftlich genutzte Flächen werden dort für Siedlungszwecke in Anspruch genommen. Im Ruhrgebiet waren dies in den 1990er Jahren durchschnittlich knapp 300ha/Jahr. Für die Region im Ganzen zeigt sich eine Ambivalenz im Bestand der Freiräume: Im Kern entwickeln sie sich zur schwer absetzbaren Massenware, an den Rändern werden sie knapp und zur Mangelware.

Die Vorhersagen für die industrielle Flächenentwicklung im Ruhrgebiet sprechen eine eindeutige Sprache. Mittelfristig werden deutlich mehr Flächen aus der Nutzung herausfallen, als durch neue Nutzungen künftig in Anspruch genommen werden. Das Wachstum an den Rändern wird umgekehrt für eine Verknappung der Freiflächen sorgen, die alsbald an den Rändern selbst zum Problem werden wird. Beide Trends können gleichwohl nicht unabhängig voneinander betrachtet werden, beide Tendenzen stehen auch in einem kausalen Zusammenhang, der in der Raumstruktur und der Qualität der Konstitution von Stadt- und Landschaft zu suchen ist.

Was bleibt, ist die Frage, wie mit dem prognostizierten Überschuss an zu revitalisierenden Flächen umgegangen werden kann. Ein Planungsleitbild ist erforderlich, das sich von jenem Planungsverständnis unterscheidet, das massiv an der Verdoppelung des Anteils der Siedlungs- und Verkehrsflächen seit den 1950er Jahren mitgewirkt hat. Die herkömmliche Aufgabe, das knappe und sich stetig reduzierende Gut der Freiräume vor dem Hintergrund einer dynamischen Raumentwicklung der Stadtlandschaft zu schützen, wird durch die Frage nach aktiven und inwertsetzenden Beiträgen eines Parkaufbaus abgelöst, der gleichzeitig zur Qualifizierung und Entwicklung des Wirtschafts-, Unternehmens- und Wohnstandorts Ruhrgebiet bei einem wachsenden Freiflächenangebot beiträgt. Die Aufgabe besteht darin, Veränderungen der Region nicht bloß zu verwalten, sondern kreativ zu organisieren und zu koordinieren.

Und angesichts eines Überangebotes altindustrieller Branchen zeichnet sich auch eine neue Herausforderung für die Entwicklung der Stadtlandschaft des Ruhrgebiets ab. Vielfach existieren keine wirtschaftlichen Alternativen in der Flächenverwertung zum Park. Im Sinne von „Natur auf Zeit“ kann der Emscher Landschaftspark so zum Reservoir für viele altindustrialisierte Flächen werden, die zwar nicht kurzfristig, aber mittel- bis langfristig einer gewerblichen oder baulichen Nutzung zugeführt werden können.

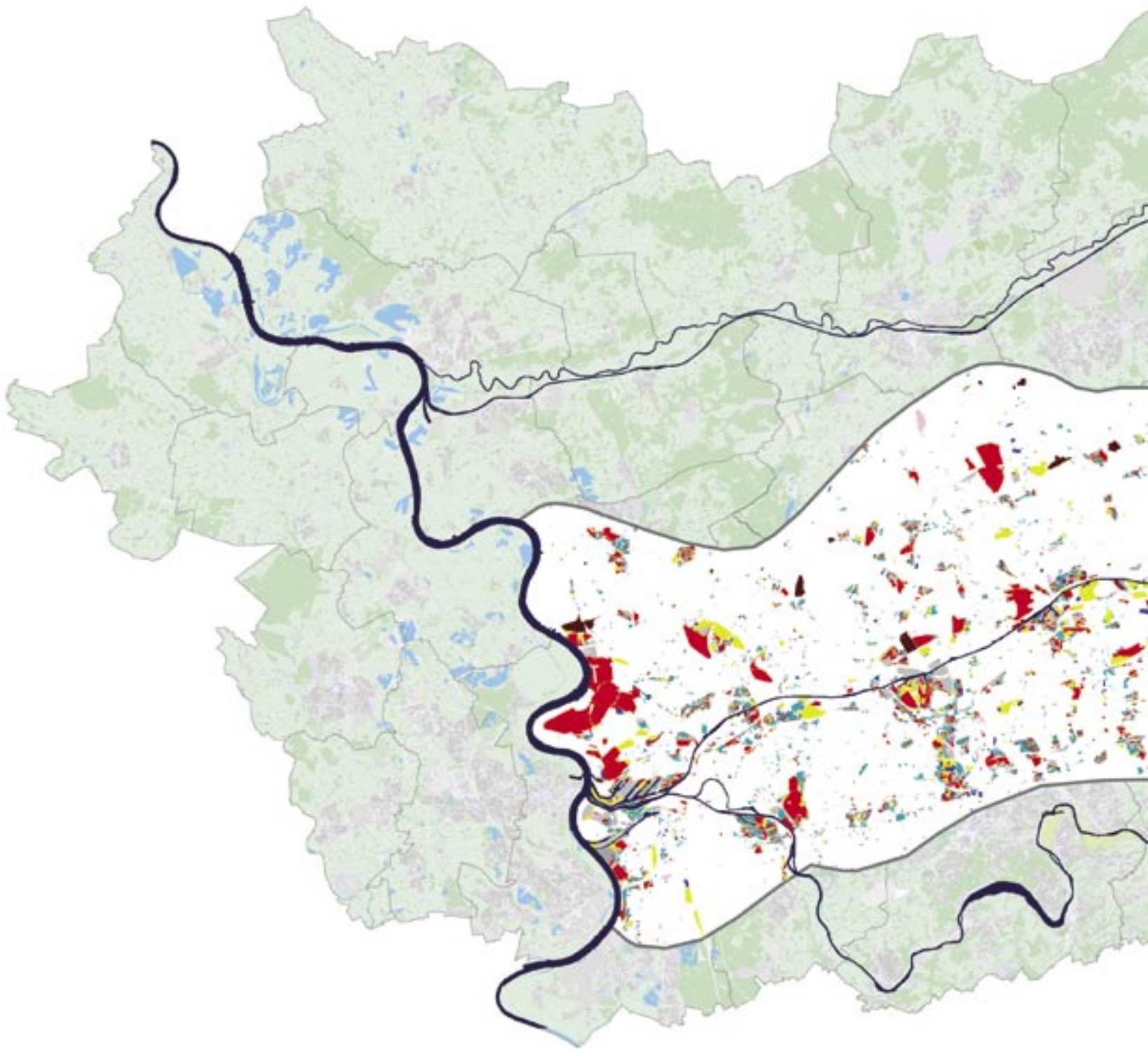
Die Einflussmöglichkeiten traditioneller räumlicher Planung auf die wirtschaftliche Entwicklung von Städten und Regionen sind erfahrungsgemäß begrenzt. Klassischerweise konzentrierten sie sich auf den Auf- und Ausbau von Infrastruktur und die ausreichende Bereitstellung von Entwicklungsf lächen. Öffentliche Programme zur Förderung lokaler Ökonomien und Beschäftigung sind zudem Ansätze, die Wirtschaft über neue Akzente und Impulse anzukurbeln. Stadt- und landschaftsgestalterische Maßnahmen leisten wichtige Beiträge für die Qualifizierung weicher Standortfaktoren. Nur wenn es gelingt, die unterschiedlichen Herangehensweisen und Strategien miteinander zu verknüpfen, kann ein wirkungsvoller Beitrag zum strukturellen Wandel und zur ökonomischen Qualifizierung des Quartiers, des Stadtteils, der Stadt und der Region geleistet werden.

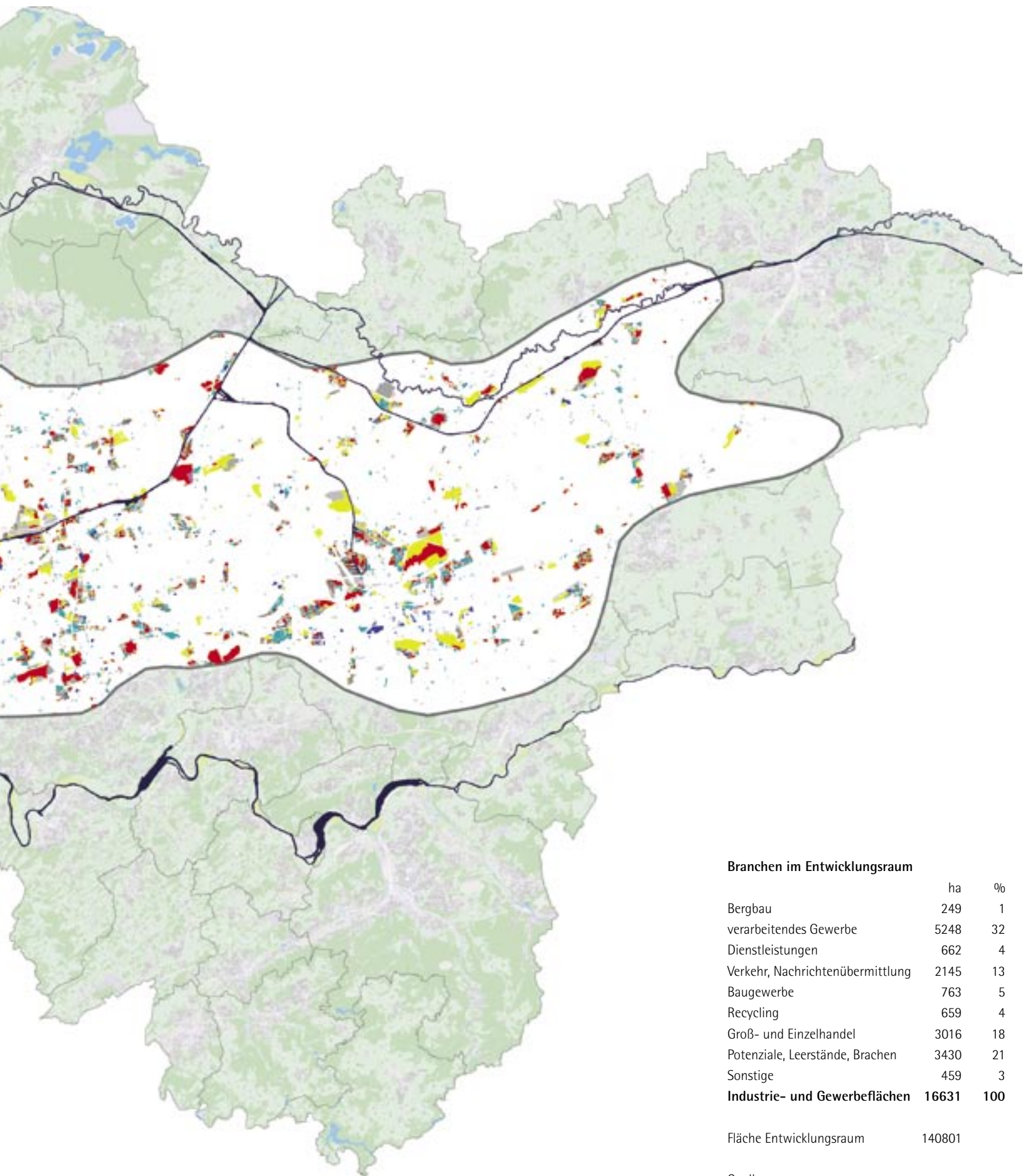
Die Art und Weise, wie sich die Emscherregion aufstellt, also welche innere Kraft sie ausstrahlt, welche Außenwirkung mit welchem räumlichen Bild sie entfalten kann, wird neuen, innovativen wirtschaftlichen Aktivitäten als Nährboden dienen und so einen Beitrag zum Strukturwandel leisten.

Der Strukturwandel ist eine Daueraufgabe. Die Strukturpolitik in Nordrhein-Westfalen liefert wichtige Impulse, diesen hochkomplexen Transformationsprozess im Ruhrgebiet aktiv zu gestalten. Die beständig sich verändernden sozioökonomischen und politischen Rahmenbedingungen verlangen adäquate planerische Ansätze und Strategien zum Umgang und zur Entwicklung der Emscherregion. Um die entsprechenden Prozesse zu begünstigen, widmet sich die Regionalentwicklung drei Handlungsansätzen, die inhaltlich, strategisch und organisatorisch das Zusammenwirken von Park und Ökonomie gestalten werden und der Region zu neuer Ausstrahlung verhelfen sollen:

4.3.1 Handlungsansatz Arbeit: Neue Arbeit(splätze) durch neue Nutzungen

Der Strukturwandel wird an keiner Größenordnung so deutlich wie an der Lage des Arbeitsmarktes. Die Reduktion der Arbeitslosigkeit gehört daher zu den zentralen Herausforderungen, die sich auch bei der Entwicklung des Emscher Landschaftsparks stellen.





Branchen im Entwicklungsraum

	ha	%
Bergbau	249	1
verarbeitendes Gewerbe	5248	32
Dienstleistungen	662	4
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	2145	13
Baugewerbe	763	5
Recycling	659	4
Groß- und Einzelhandel	3016	18
Potenziale, Leerstände, Brachen	3430	21
Sonstige	459	3
Industrie- und Gewerbeflächen	16631	100

Fläche Entwicklungsraum 140801

Quelle:

AGIS - Atlas Gewerbe- und Industriestandorte
Ruhrgebiet (AGIS/RVR)



Den Park zu bauen und dauerhaft zu unterhalten schafft Arbeitsplätze. In der ersten Dekade des Emscher Landschaftsparks konnten 5.000 neue Arbeitsplätze auf wichtigen Standorten des Strukturwandels geschaffen werden. Flächenrecycling, Flächenaufbereitung, anspruchsvolle Gestaltung und Entwicklung eines eigenen Standortprofils werden auch zukünftig zu wichtigen Herausforderungen gehören, die zu Unternehmensansiedlungen, neuen Arbeitsplätzen und einer nachhaltigen Standortsicherung führen. Bei den Entwicklungsf lächen des Emscher Landschaftsparks werden – über Gemeindegrenzen hinweg – Infrastruktur, Oberflächengestaltung und Städtebau als Gesamtkonzept gedacht und umgesetzt.

Das „Jahrhundert der Monostruktur“ hat gleichermaßen für Aufstieg und Niedergang und die heutige Zerrissenheit der Region gesorgt. Dessen positive Wendung ist nunmehr Ausgangspunkt für den Emscher Landschaftspark. Die unweigerlich mit ihm verbundene Herausforderung besteht darin, früher getrennte Funktionen neu zusammenzuführen. Wohnen und Arbeiten, Versorgen, Freizeit und Tourismus. An integrierten Standorten im oder am Park. In Anbetracht des enormen Flächenangebots ist dies eine diffizile Aufgabe, die der Koordination und der Verständigung in der Region bedarf. Gemischte Nutzungsbausteine werden zu zentralen Elementen eines neuen Profils einer sich strukturell grundlegend wandelnden Region.

Die schrittweise Entwicklung des Emscherraums zu einer urbanen Kulturlandschaft hat zu einer großartigen Veränderung der allgemeinen Wahrnehmung des Ruhrgebiets geführt. Das belegt die Zunahme der Übernachtungen. Nach Zahlen der Ruhr Tourismus Gesellschaft (RTG) haben die Ankünfte im Ruhrgebiet seit 1990 um 28,5% zugenommen, im Kernraum des Emscher Landschaftsparks sogar um 45,2%.

Freizeit- und Tourismusangebote im Verbund mit kulturellen Dienstleistungen stellen einen attraktiven Wachstumsmarkt für das Ruhrgebiet dar. Dies schließt die bestehenden Freizeiteinrichtungen, wie z.B. die Revierparks und Freizeitzentren mit ihren rund 12 Millionen Besuchern pro Jahr (mehr als Euro-Disney in Paris!), ebenso ein wie die Generierung neuer Produkte, Dienstleistungen und Unternehmen in diesem Wirtschaftsbereich.

Nach Darstellung der RTG liegt der jährliche Beitrag des Tourismus zum Volkseinkommen des Ruhrgebiets bei rund 500 Mio. Euro. Rund 14.000 Arbeitsplätze werden dadurch gesichert. Und auch die Schaffung von Freianlagen, die Pflege der Freiflächen schafft und sichert Arbeitsplätze. Nach Erkenntnissen des Bundesverbandes Gartenbau werden durch den Emscher Landschaftspark jährlich mehr als 300 Arbeitsplätze gesichert.

Über die Nutzung der Wachstumspotenziale im Tourismus- und Freizeitsektor gehen die wirtschaftliche Entwicklung und der Parkaufbau ein produktives Wechselverhältnis ein. Künstlerische Inszenierung und kommerzielle Nutzung der neuen Landschaftsräume zu Tourismus- und Freizeitwecken gehen Hand in Hand mit der Arbeit an einem neuen Landschaftsbild der Region. Bestehende Potenziale wurden bereits für neue – konventionelle wie ungewöhnliche – Angebote genutzt: Von der Skihalle in Bottrop über die Einrichtung einer Jugendherberge im Landschaftspark Duisburg-Nord bis hin zur Nutzung des Gasometers in Oberhausen als einzigartiger Ausstellungsraum besteht bereits jetzt ein vielfältiges Angebot, das über eine Reihe von Alleinstellungsmerkmalen der Region verfügt. Die Ausweitung und Diversifizierung der touristischen Infrastruktur wird wichtige Beiträge zum Parkaufbau liefern. Umgekehrt werden er eine höhere touristische Anziehungskraft entfalten, die auch über die Grenzen der Region hinaus wirkt.

4.3.2 Handlungsansatz Zeit: Intelligentes Flächenmanagement

Das Wachstum der ungenutzten Flächen in der Region, das durch neue Nutzungsoptionen und neue Flächeninanspruchnahmen nicht auszugleichen ist, verlangt ein intelligentes Flächenmanagement, das in dieser Größenordnung und in dieser Schwierigkeit ohne Beispiel ist. Aus ökonomischen Gründen ergibt es wenig Sinn, sämtliche Flächen jederzeit am Markt vorzuhalten und sie für alle erdenklichen Entwicklungen zu mobilisieren. Vielmehr wird die Herausforderung darin bestehen, über einen langen Zeitraum hinweg ein Flächenmanagement zu betreiben, das das Erscheinen und die Herausnahme von Flächen am Markt steuert und umgekehrt zugleich dafür sorgt, dass Bereiche, die aus der Nutzung (auch nur temporär) herausfallen, zum

Bestandteil des Emscher Landschaftsparks werden können. Die zeitliche Strategie wird dafür sorgen müssen, dass zu jeder Zeit ein überzeugendes Bild des Parks entsteht und die Region über den Park auch vor Investoren stets mit einem hochwertigen Profil aufwarten kann.

Flächen „Parken“

Die gegenwärtige und prognostizierte Flächensituation verlangt einen kreativen, flexiblen planerischen Umgang insbesondere mit den Brachen der Region. Dabei wird es weniger darum gehen, Flächennutzungen dauerhaft und damit die Nutzungszonierung der Region langfristig festzuschreiben. Vielmehr sind temporäre Lösungen gefragt, die auf einzelnen Flächen auch Experimente zulassen – jenseits der klassischen Normierung durch konventionelle Planwerke. Das Konzept „Park auf Zeit“ und seine rechtliche Umsetzung im Jahr 2005 sind ein bedeutender Schritt und ein richtungweisendes Signal, einzelne Brachflächen zumindest zeitweilig zum Bestandteil des Parks zu machen – mit Unterstützung der jeweiligen Grundstückseigentümer und zu ihrer Entlastung vom Zwang, regelmäßig die fortschreitende Vegetation zur Wahrung der industriellen Nutzungsoption entfernen zu müssen.

Im Emscher Landschaftspark können übergangsweise „nutzlose“ Flächen geparkt werden und damit Bestandteil eines regionalen Freiraumsystems werden. Ebenso kann der Emscher Landschaftspark Flächen aus seinem Depot wieder entlassen und neuen Nutzungen zuführen. Für viele Flächen wird gelten, dass über die Zeit gewonnene Park- und Freiraumqualitäten Grundlage neuer Entwicklungen werden und beispielsweise Wohn- und Arbeitsstandorte mit Parkcharakter entstehen. Dann ist die brachliegende Zeit keine verlorene Zeit, sondern Wertzuwachs künftiger Lagen.

Das „Parken“ von Nutzungen wird zum wichtigen Prinzip der Umschichtung von Flächen und zum Entwicklungsmotor und -katalysator einer langfristigen, qualitativ hochwertigen Strukturierung der Region. Es nimmt den Flächen den unmittelbaren Entwicklungsdruck, gewährt Brachen ihren eigenen Rhythmus und bietet an, Flächen auch dauerhaft in den Park zu überführen.

Bedeutsam für einen derart flexiblen Umgang ist die Anpassung der formellen und informellen Planungsinstrumente und -verfahren. Da die her-

kömmlichen Instrumente und Verfahren weniger darauf angelegt sind, Flexibilität zu gestalten, als verlässliche Normierungen zu fixieren, müssen neue Wege des Planens gefunden werden. Diese liegen stärker als bisher in Aushandlungsprozessen, in der partnerschaftlichen Verhandlung der besten und zugleich machbaren Lösung. Der Park und die mit ihm anvisierten funktionalen, gestalterischen und ökologischen Qualitäten gewinnen zunehmend an Bedeutung, weil der wirtschaftliche Strukturwandel nicht mehr auf Kosten, sondern Hand in Hand mit der Freiraum- und Landschaftsentwicklung wird gehen müssen. In Anbetracht wachsender Freiflächen aber wird man sich eine Abwertung bereits qualifizierter Parkflächen nicht mehr leisten können. Daher wird jede neue Veränderung die Aufwertung des Parks unterstützen.

4.3.3 Handlungsansatz Regionale Nachhaltigkeit: Ein neues Bild der Region

Die räumliche Entwicklung der Emscherregion ist nicht durchweg von Schrumpfungprozessen gekennzeichnet. Diese betreffen vor allem den Kern der Region. An den Rändern hingegen findet Wachstum seinen Ausdruck in der Ausweitung der Siedlungsfläche und dem umfangreichen Verbrauch von Freiflächen. Diese Entwicklungen sind Ausdruck autonomer kommunaler Planungen, individueller Bedürfnisse von Nutzern und der Standortentscheidung von einzelnen Unternehmen und Investoren. Sie verdeutlichen zudem, dass trotz der Fortschritte der regionalen Kooperation und der interkommunalen Zusammenarbeit weiterer Handlungsbedarf besteht. Denn: Dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung der Region sind diese räumlichen Veränderungen nur wenig dienlich. Sie ziehen bei einer ohnehin sinkenden Bevölkerungszahl eine schwächer ausgelastete, aber dennoch vorzuhaltende Infrastruktur nach sich.

Nicht nur aus volkswirtschaftlichen/fiskalischen Motiven ist dem also entgegenzuwirken, sondern auch aus ökologischen Gründen ist bei den enormen Flächenreserven im Bestand eine weitere Freiflächeninanspruchnahme nicht zu rechtfertigen.



Eine Strategie der regionalen Nachhaltigkeit setzt daher auf die Nutzung und Bewirtschaftung von Brachflächen, ihre zügige Mobilisierung für unterschiedliche Nutzungen und ihre Integration in die bestehende regionale Infrastruktur des Ruhrgebiets. Flächenrecycling wird weiterhin das beherrschende Thema bleiben. Es knüpft dabei nahtlos an die Erfahrungen aus den 1990er Jahren an. Es bleibt eine Herausforderung, auf alten Standorten neue Nutzungen zu etablieren, die nicht nur von Industrie und Gewerbe, sondern auch Erholung, Handel, Gastronomie, Freizeit, Wohnen, Bildung und Forschung geprägt sein können.

Nachhaltiges Wirtschaften orientiert sich an den Beständen und ist primär an ihrer effizienten Ausnutzung interessiert. Es setzt daher auch auf ein flexibles Flächenmanagement, das auf Nutzerinteressen eingeht, aber die funktionalen und strukturellen Anforderungen auf regionaler Ebene nicht aus dem Blick verliert. Für den Erhalt und die Schaffung von Arbeitsplätzen wird eines wesentlich bleiben: ein ausreichender Vorrat an

Gewerbeflächen. Er ist eine wichtige Basis der ökonomischen Entwicklung, die sich über die kommenden Jahre verändern wird und sich im Zuge der Tertiärisierung der Wirtschaftsstruktur zunehmend offen auch für die Mischung mit anderen Funktionen zeigen muss.

Ebenso wichtig für die Stärkung des Wirtschaftsstandortes sind Investitionen in die Wohnqualität und in das Wohnumfeld. Denn über attraktivitätssteigernde Maßnahmen lassen sich nachweislich Einwohner in den Kernstädten des Ruhrgebiets halten. Viel wichtiger als die bauliche Verdichtung innerstädtischer Lagen sind auf die gegenwärtigen Bedürfnisse hin zugeschnittene, gut ausgestattete und großzügige Wohnungen mit attraktivem Wohnumfeld und mit guter Erreichbarkeit der städtischen Infrastruktur. Mit der Wiedernutzung brachgefallener Flächen im Siedlungsbestand – und zwar nicht nur für qualitativ hochwertige Arbeitsstätten und Wohnprojekte, sondern auch für den „Wiederaufbau von Landschaft und Lebensqualität“ – kann der fortschreitende Segregations- und Suburbanisierungsprozess in den Städten aufgehalten werden.

Vorhandenes regionales Kapital zur Imagepflege nutzen

Wenn sich die räumliche Entwicklung künftig auf die Bestände konzentriert, anstatt an der Peripherie die Region expansiv in Einfamiliengebieten neu zu erfinden, werden die Veränderungen automatisch Einfluss auf das Bild und das Image nehmen. Es wird sichtbar, dass die Region nicht in Auflösung begriffen ist, sondern aus sich selbst heraus wandelbar ist und kreativ mit dem historischen Erbe umgehen kann. Die Projekte der IBA Emscher Park haben bereits wichtige Beiträge dazu geleistet, über die Grenzen der Region hinaus Menschen für den Wandel ohne Wachstum, für ein qualitatives Wachstum zu begeistern. Nicht umsonst wird die Emscherregion vielerorts als Referenz für aktiven und hochwertigen Strukturwandel angeführt. Die Arbeit an diesem Bild fortzusetzen ist eine zentrale Herausforderung, die untrennbar mit einer nachhaltigen Entwicklung verbunden ist und für die Beiträge aus der Wirtschaft unverzichtbar sind.

4.4 Standortentwicklung im Park

Die derzeitigen Entwicklungstrends machen deutlich, dass die Peripherie der Städte und das Umland des Ballungsraums Ruhrgebiet zu den „Gewinnern“ zählen, wenn es um die Beurteilung bevorzugter Lagen für das Wohnen durch die Mehrzahl der Menschen geht. Die große Herausforderung besteht darin, die bestehenden Strömungen zurückzuholen in den Kernraum des Ruhrgebiets. Bezogen auf die Präferenzen eines Mieter- bzw. Käufermarkts müssen vor allem die zentralen Lagen an Attraktivität im Qualitätswettbewerb von Standorten zurückgewinnen. Dass dies möglich ist, zeigen die qualitativ ausgezeichneten Projekte „Wohnen im Park“ und „Arbeiten im Park“ der IBA Emscher Park und der LEG. Deren Erfolge und das erreichte Qualitätsniveau sind es auch, die zum Weitermachen und zur Weiterentwicklung der Projektfamilien verpflichten.

Wohnen und Arbeiten im Kernraum des Ruhrgebiets attraktiv zu gestalten, wird zu einer zentralen Herausforderung. Anpassung und Ergänzung der Angebote durch Neunutzung von Brachen für Zwecke des Arbeitens und des Wohnens, verbunden mit einer Rückgewinnung von Freiflächen zur Qualitätssteigerung sind erforderliche Beiträge für mehr Lebensqualität für die Bewohner der Region.

Planung wird mit ihren Mitteln Steuerungsfunktion übernehmen müssen, über das Setzen neuer Impulse – strukturell, funktional, gestalterisch. Planung muss Projekte initiieren, die beispielhaft und vorbildlich zeigen, wie zukünftig die Parkentwicklung mit neuen Nutzungen produktiv einhergehen kann. Gemeint sind insbesondere Vorhaben aus den Bereichen der Stadtteilentwicklung, des Arbeitens und des Wohnens. Die Erweiterung der bewährten Projektfamilie „Arbeiten im Park“ um ein integriertes Standortlabel „Wohnen und Arbeiten im Park“ wird zeigen, welche qualitätvollen Beiträge der Kernraum der Region liefern kann. Damit drückt die Region zugleich aus, welche Prioritäten für die

Entwicklung sie setzen will, welche Anforderungen sie an neue Standorte stellt – als Anreiz und Orientierung für zukünftige Investitionen im Park.

Die Gebietsentwicklungspläne und die Flächennutzungspläne weisen rein quantitativ ausreichende Gewerbe- und Wohnbauflächenreserven für die Ruhrregion in ihrer Gesamtheit aus. Die „Arbeiten im Park“-Projekte brachten neue Qualitätsaspekte in die Gewerbeflächenentwicklung. Wenn dennoch eine Weiterentwicklung des „Arbeiten im Park“-Konzepts gefordert und Städte wie Dortmund mit dem Projekt Phoenix oder Gelsenkirchen mit der Entwicklungsmaßnahme Stadtquartier Graf Bismarck neue Wohn- und Gewerbestandorte entwickeln, sind hierfür u.a. folgende Aspekte bestimmend:

- Neue Arbeitsprozesse und Technologien stellen neue Anforderungen an ihren Standort. Derartige Nutzungen sind vielfach an Standorten, die nach den Bedürfnissen früherer Nutzer gestaltet wurden, nicht optimal unterzubringen;
- Aufgrund geänderter Rahmenbedingungen (Verträglichkeit von Wohnen und Arbeiten in enger räumlicher Nähe, gewandelte Anforderungen an das Wohn- und Arbeitsumfeld etc.) sind neue Formen der Kombination von Wohnen und Arbeiten überhaupt erst möglich;
- Strukturwandel muss auch städtebaulich wahrnehmbar sein. Waren es früher die großen Zechenanlagen, die als Symbol des Ruhrgebiets dienten, müssen jetzt neue städtebauliche und wirtschaftliche Identifikationspunkte geschaffen werden.

Der Strukturwandel der Region vollzieht sich als grundlegende Erneuerung der Region, die die Bereiche Wohnen, Arbeiten und Freizeit gleichermaßen betrifft. Eine eindimensionale Reduzierung der Flächendiskussion auf die Frage des zukünftigen Gewerbeflächenbedarfs greift daher ebenso zu kurz wie eine Beschränkung auf die Betrachtung des Wohnungsmarktes. Mit der Entwicklung von integrierten Wohn- und Arbeitsstandorten wird dem umfassenden Ansatz des Strukturwandels Rechnung getragen und diesem ein adäquates Gesicht gegeben.

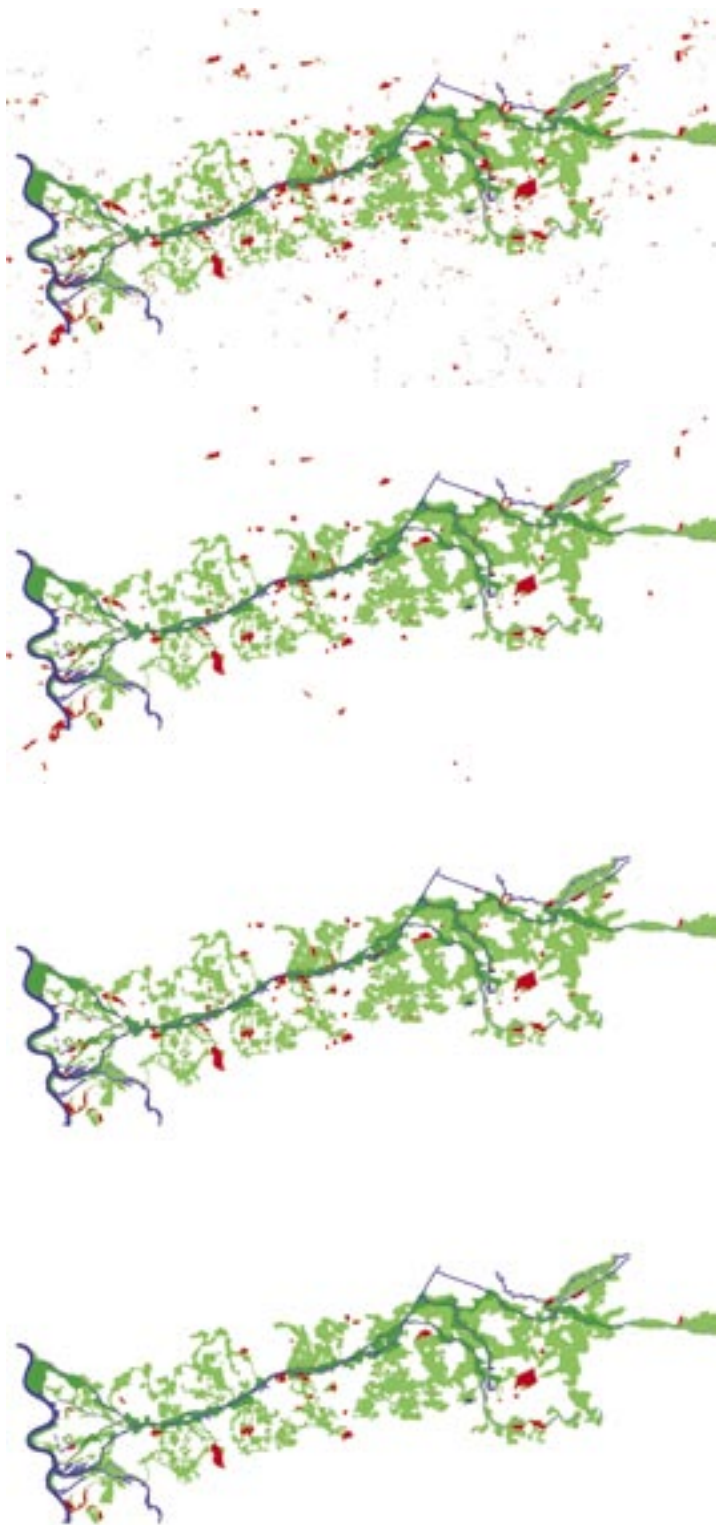
Projektfamilie „Wohnen und Arbeiten im Park“

Freie Flächen in guter Lage mit vorhandener Verkehrsanbindung sind für die Ballungsregion des Ruhrgebiets ein wichtiges Potenzial. Sie sind der Nährboden für künftige Entwicklungen im Wohnungsbau und bei der Ansiedlung von Unternehmen. Und sie sind auch Plattform für die notwendige Strategie der Städte, die Abwanderung von Bewohnern und Unternehmen in das Umland auf Dauer zu bremsen, bis hin zu dem Ziel, diese Tendenz umzukehren.

Die Erfahrungen zeigen, dass die Unternehmen nicht den großen Markt des Ruhrgebiets verlassen. Sie suchen aber für ihre Standortinvestition besondere Rahmenbedingungen im Hinblick auf Kosten und Umfeld, die derzeit im nördlichen Ruhrgebiet nicht hinlänglich vorhanden sind.

Der Wohnungsmarkt verlangt ebenfalls nach differenzierten Angeboten. Eine veränderte Bevölkerungsstruktur führt zu einer veränderten Nachfrage im Wohnungsbau. Andere Wohnformen und Grundrisse, neue Formen von Eigentum, die Nähe von Wohnung und Arbeitsplatz, die Kombination von Wohnung und Büro, aber auch das Angebot qualitativ hochwertiger Wohnlagen, beispielsweise in den „neuen Wasserlagen“ entlang der künftig renaturierten Emscher, bieten einzigartige Marktchancen auch in Zeiten des Rückgangs der Bevölkerung und in Konkurrenz zu Standorten an der Peripherie des Ballungsraums Ruhrgebiet, Chancen, die es aktiv zu nutzen gilt.

Den Ausgangspunkt für die Arbeiten des vorliegenden Masterplans ELP 2010 zum Handlungsfeld „Standort Park“ bildete der dritte Emscher Landschaftspark 2010-Workshop im September 2002. Die beteiligten Städte, Projektträger, Developer und das Land Nordrhein-Westfalen haben hier Bilanz der 20 „Arbeiten im Park“-Projekten der 1990er Jahre gezogen. Für die zweite Dekade galt es nun, die Erfahrungen und das künftige Flächen- und Standortpotenzial einzuschätzen und aufzubereiten.



Die qualitativen Empfehlungen der Praktiker zur weiteren Projektentwicklung sind eindeutig: Die Zukunft liegt in integrierten und optimal ausgestatteten Standorten, die ein Mix an hoher Arbeitsplatzqualität, städtebaulicher und landschaftlicher Attraktivität und urbanen Lebensqualitäten aufweisen, eine Einschätzung, die im Übrigen auch über die Evaluierung des Modellvorhabens „Arbeiten im Park“ gestützt wird.

Der Emscher Landschaftspark bietet das räumliche Grundgerüst und die inhaltliche Klammer der Projektfamilie „Wohnen und Arbeiten im Park“. Gemeinsames Merkmal aller Vorhaben ist die Nutzung des Emscher Landschaftsparks als Standortvorteil für Arbeiten und Wohnen. Die Projektfamilie steht für neue städtebauliche Qualitäten im Kernraum des Ruhrgebiets, die auf einer integrierten Betrachtung von Siedlungs- und Freiraum gründen.

Standortpotenziale für ein „Wohnen und Arbeiten im Park“

Im Rahmen der Erarbeitung des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010 beschäftigte sich ein Gutachterteam gezielt mit den Standortfragen des Parks und mit dem zukunftsfähigen Umgang mit bestehenden und künftig anfallenden Brachflächen. Ein erklärtes Ziel war die Bestimmung der räumlichen Potenziale für die neue Projektfamilie. Das gewählte Vorgehen trägt der Erkenntnis Rechnung, dass nicht jeder potenzielle Standort und nicht jedes Vorhaben gleichermaßen als „Wohnen und Arbeiten im Park“-Projekt geeignet sind. Die Glaubwürdigkeit einer solchen Strategie benötigt die Qualität und die Exklusivität ihrer Projekte.

Über das Flächeninformationssystem AGIS (Atlas Gewerbe- und Industriestandorte RVR) wurden im Entwicklungsraum des Emscher Landschaftsparks 77 potenzielle Strukturwandelflächen mit insgesamt 2.500 ha ermittelt und auf ihre Eignung als Wohn- und Gewerbestandorte hin bewertet.

Die Bewertungskriterien im Einzelnen waren:

- die Beziehung und Lage zum Naturraum
- die Anbindung an die Verkehrsinfrastruktur
- die Stadtstruktur und Einbindung in den Stadtteil
- die Nutzung und Nutzungsintensität der Nachbarschaft
- die Verlärmung
- die Flächengröße und der Flächenzuschnitt
- der Gebäudebestand
- die möglichen Altlasten
- die planungsrechtlichen Bindungen

Anhand der Bewertungskriterien ergaben sich 29 Flächen mit jeweils mehr als 5 ha, die für eine gemischte Nutzung von Arbeiten und Wohnen geeignet sind. Die Flächen haben eine Größenordnung von 1.760 ha. Damit ergibt sich ein geschätztes Netto-Potenzial von rund 300 ha gewerblicher Bauflächen und ca. 230 ha Wohnbauland.

Alle Standorte profitieren von ihrer Lage im Entwicklungsraum des Emscher Landschaftsparks und der Einbindung in das regionale Netzwerk des Parkaufbaus. Der Park macht die Region zu einer attraktiven Adresse.

Herausragende Standorte bzw. Entwicklungsräume für die Strategie des Wohnen und Arbeiten im Park sind demnach z.B.: Duisburg an den Rhein und die Weiterentwicklung des Innenhafens, O.Vision in Oberhausen, Entwicklungsbereich Bottroper-Süden/Essener-Norden, Krupp-Gürtel und Zollverein in Essen, WestPark und Innenstadt West in Bochum, Stadtquartier Graf Bismarck in Gelsenkirchen, Ewald 1/2/7 und Landschaftspark Emscherbruch in Herten und Recklinghausen, die Kanalachsen Herne und Recklinghausen, der Grüne Ring Dortmund mit Phoenix sowie dem Entwicklungsraum Westfalenhütte oder Haus Aden in Bergkamen.

Und im Rahmen der „Ziel-2-Förderung“ werden bereits die potenziellen WAiP-Standorte

- Bochum: Innenstadt West
 - Castrop-Rauxel/Recklinghausen: Entwicklungsachse Nord/Mittelstandspark
 - Dortmund: Phoenix West
 - Gelsenkirchen: Stadtquartier Graf Bismarck
 - Herten: Ewald 1/2/7
- gefördert

Standortkategorien für Projekte „Wohnen und Arbeiten im Park“

In einer polyzentralen Region mit hoher Arbeitslosigkeit läge es nahe, in den einzelnen Kommunen eine Vielzahl von Flächen für Unternehmensansiedlungen zu entwickeln. Ein Überangebot hochqualifizierter Standorte wäre die unvermeidbare Konsequenz. Wettbewerbe der Kommunen um Fördermittel und Investoren führte zu einer Schwächung der Region. Verfolgt das Ruhrgebiet jedoch das Ziel, sich insgesamt als attraktiver Wirtschaftsraum wirkungsvoll zu vermarkten, so ist ein abgestuftes System unterschiedlicher

Standortprofile anzustreben, angepasst an die örtlichen Gegebenheiten und Potenziale. In Zeiten angespannter Haushaltslagen ist eine Beschränkung auf wenige exponierte Zukunftsstandorte mit überregionaler Strahlkraft geboten. Daneben müssen Standorte mit einem regional ausgerichteten Arbeitsplatzangebot sowie stadt- und stadtteilbezogene Projekte entwickelt werden.

Nicht jeder Standort kann und muss alles leisten. Und die Region kann es sich nicht leisten, alle Standorte auf alle denkbaren Profile hin zu entwickeln und zu vermarkten.

Eine Klassifizierung von Standorten muss dabei helfen, überregionale, regionale und lokale Schwerpunkte zu identifizieren und diese koordiniert zu entwickeln. Insgesamt versteht sich die Klassifizierung als differenziertes Angebot für die unterschiedlichen Nachfrageprofile der Unternehmen. Sie richten sich nach der Raumwirksamkeit der Kompetenzfelder und der jeweiligen Ansiedlung und ordnen sich Standortqualitäten zu, die für eine zielgerichtete Vermarktung unentbehrlich sind. Und sie beziehen sich auf die Reichweite und die Adressaten standortbezogener Vermarktungsstrategien – im lokalen, regionalen und überregionalen Kontext.

Im Rahmen des Gutachtens für die Standortpotenziale im Emscher Landschaftspark sind drei Standortkategorien (A, B und C) mit entsprechende Zuordnungskriterien definiert worden. Diese sind als Diskussionsvorschlag zu verstehen.

Standortkategorie A – überregional

Geeignet für Arbeitsplätze im Bereich wissensintensiver Tätigkeiten und Dienstleistungen, bieten diese Standorte Ansiedlungsmöglichkeiten für „kreative Berufe“. Sie bieten ein breites Spektrum beim Angebot von unterschiedlichen Wohnformen und Miet- oder Eigentumsformen mit gehobenem Standard bis zu stadtteilbezogenen Angeboten an preiswertem Wohnraum.

Standorte der Kategorie A sind in der Regel herausragende Standorte in citynaher Lage mit sehr guter Verkehrsanbindung. In Einzelfall kann es sich auch um völlig neu entwickelte Standorte mit einem eigenständigen Profil handeln. Übereinstimmendes Merkmal der Projekte ist ein hohes Maß an Bau- und Stadtbaukultur mit exponierten städtebaulichen Leuchtturmprojekten. Die Freiraumgestaltung wird dabei als wichtiges Instrument zur Attraktivitätssteigerung der Standorte und zum Ausgangspunkt für die Entwicklung neuer Wohnqualitäten genutzt. Hinsichtlich des wirtschaftlichen Profils steht die Entwicklung von wertschöpfenden Dienstleistungsangeboten zu Gunsten der gesamten Region im Vordergrund.

Standortkriterien:

- Standorteignung auf Grund der örtlichen Gegebenheiten
- Städtebauliches Konzept für hochwertige Entwicklung auf der Basis von Wettbewerbsverfahren
- Konkreter Profilierungsansatz mit dem Nachweis der nationalen oder internationalen Wettbewerbsfähigkeit (z.B. vorhandene Unternehmen oder F+E- Besatz in ausgewählten Kompetenzfeldern)
- Einbindung in die Grünflächenentwicklung des Emscher Landschaftsparks
- Regionaler Konsens und Unterstützung durch das Land Nordrhein-Westfalen
- Erste Priorität des Projekts für die Wirtschaftsentwicklung der Stadt
- Erfüllung der organisatorischen Voraussetzungen für die „Entwicklung aus einer Hand“

Standortkategorie B – regional

Bedeutung für die regionale Ökonomie und die Stadtteilentwicklung. In der Regel bestimmen Büronutzungen und Dienstleistungen das Standortprofil, typisch sind aber auch mittelständische Gewerbebetriebe mit hohem Fertigungsanteil. Bei den Standorten der Kategorie B handelt es sich um verkehrsgünstige Lagen in Mittel- oder Oberzentren mit guter Anbindung an die Innenstadt oder um solitäre Randlagen zu Mittel- oder Oberzentren mit herausragender Verkehrsanbindung. Generell ist regionale Abstimmung im Hinblick auf Kompetenzfelder und Angebotslage erforderlich.

Die Ausprägung spezifischer Standortqualitäten steht in Abhängigkeit vom angesiedelten Unternehmenstyp. So erlauben technologiegeprägte gewerbliche Nutzungen eine enge Verknüpfung von Arbeiten und Wohnen. Solitäre Standorte sollen angebotsorientiert entwickelt werden. Hinsichtlich der städtebaulichen Gestaltung ist davon auszugehen, dass insbesondere bei Standorten der Kategorie B mit der primären Zielgruppe des verarbeitenden und des produzierenden Gewerbes die Anforderungen gegenüber Standorten der Kategorie A reduziert werden müssen.

Standortkriterien:

- Standorteignung aufgrund der örtlichen Gegebenheiten
- Städtebauliches Gesamtkonzept auf der Basis von Wettbewerbsverfahren
- Konkreter Profilierungsansatz mit dem Nachweis der regionalen Bedeutung
- Einbindung in die Grünflächenentwicklung des Emscher Landschaftsparks
- Regionaler Konsens und Unterstützung durch das Land Nordrhein-Westfalen
- Besondere Bedeutung für die Wirtschaftsentwicklung der Stadt

Standortkategorie C – lokal

Preiswerte Grundstücke mit flexiblen Größen für lokale Nachfrage. Die primäre Zielgruppe bilden kleinere und mittlere Gewerbe- und Handwerksbetriebe, produktionsnahe Dienstleister sowie Wohnnutzungen im Stadtteilzentrum.

Die Flächenentwicklung steht in enger räumlicher und funktionaler Verbindung zu gewachsenen Stadtteilzentren. Die Ansiedlung der Betriebe erfolgt zum Teil in Bestandsgebäuden. Bei der Freiraumplanung ist den ökonomischen Rahmenbedingungen und den funktionalen Anforderungen der späteren Nutzer Rechnung zu tragen. Aspekte wie die Gliederung der Gesamtfläche und die Verknüpfung mit dem Stadtteil über gestaltete Freiräume verdienen besondere Aufmerksamkeit.

Standortkriterien:

- Lage in räumlicher Verbindung zu einem gewachsenen Zentrum der Standortkommune
- Standorteignung aufgrund der räumlichen Gegebenheiten
- Städtebauliches Gesamtkonzept
- Einbindung in die Grünflächenentwicklung des Masterplanes ELP 2010
- Bedeutung des Projekts für die Wirtschaftsentwicklung der Kommune und des Stadtteils



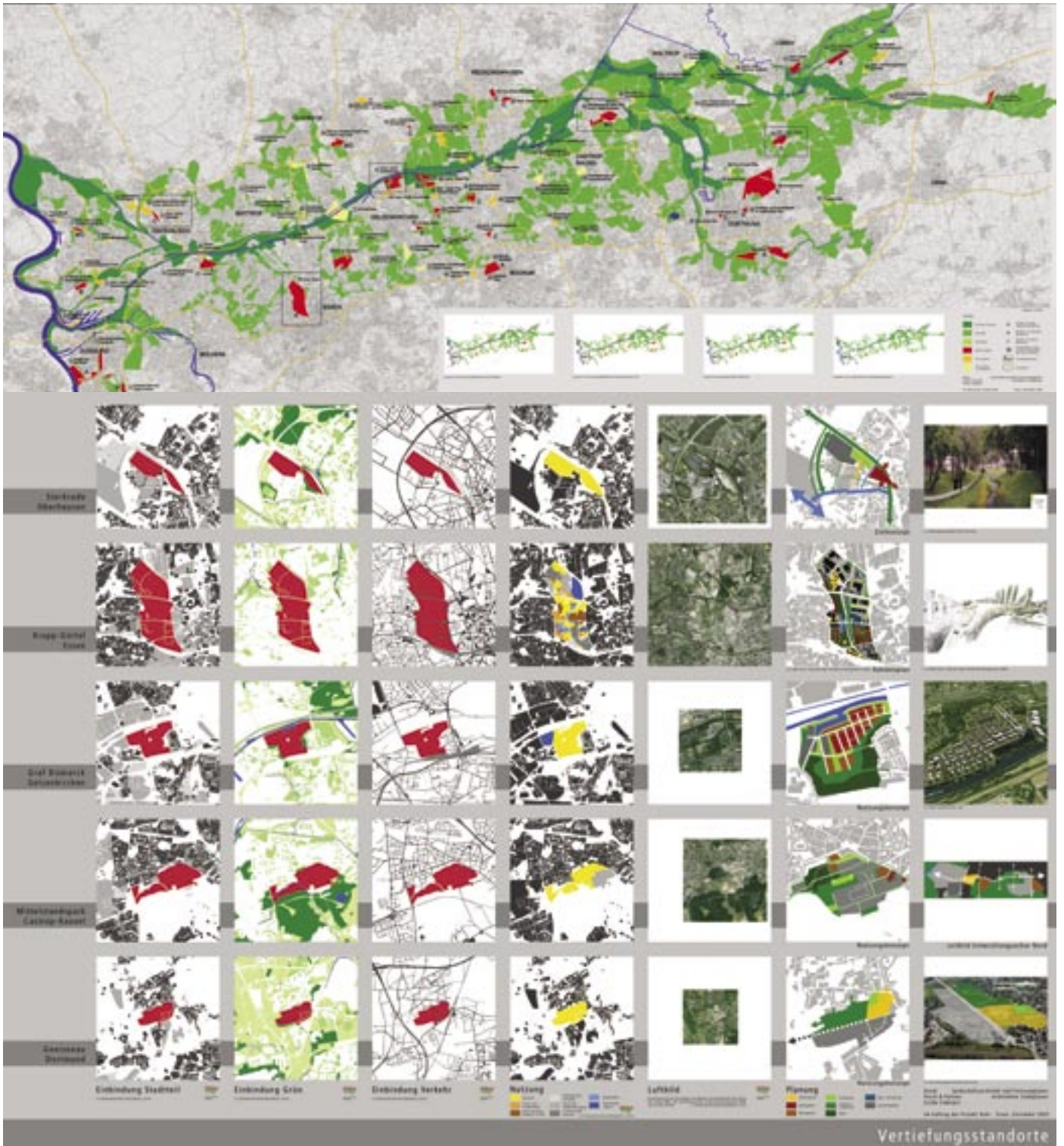
Kategorie A
Standort mit überregionaler
Bedeutung



Kategorie B
Standort mit regionaler
Bedeutung



Kategorie C
Standort mit lokaler
Bedeutung



Flächen- kategorie	Flächenbezeichnung	Lage	Zentren- typ	Flächen- größe (ha)	Gesamtfläche (ha)	1.766,16
					Flächenanzahl	29
B	ehem. RAG Schacht Thyssen Friedrich 2/5	Duisburg	OZ	12,89		
B	Schlackenwirtschaft Stephangelände	Duisburg	ÖZ	27,37		
A	Duisburg an den Rhein	Duisburg	OZ	130,00		
B	Deutsche Bahn AG Cargo Zentrum	Duisburg	OZ	22,53	Flächenanzahl	7
C	ehem. Zeche Sterkrade	Oberhausen	MZ/GZ	14,51	Flächengröße (ha)	922,78
A	O.Vision	Oberhausen	MZ/GZ	60,00	Anteil Gesamtfläche (%)	52
A	Krupp Gürtel	Essen	OZ	240,00		
A	Zeche Zollverein	Essen	OZ	222,50		
B	DSK AG, Bergwerk Ewald Hugo, Schacht Hugo 2/5/8	Gelsenkirchen	MZ/GZ	35,35		
B	Stadtquartier Graf Bismarck	Gelsenkirchen	MZ/GZ	77,32		
B	Unser Fritz	Herne	MZ/GZ	2,13	Flächenanzahl	11
C	ehem. Zeche Pluto, Schacht V	Herne	MZ/GZ	16,29	Flächengröße (ha)	673,44
B	Schalcker Verein	Gelsenkirchen	MZ/GZ	12,12	Anteil Gesamtfläche (%)	38
C	ehem. Zeche Ewald Schacht /ehem. Wäscherei ADLIS	Gelsenkirchen	MZ/GZ	4,35		
A	Projekt Ewald	Herten	MZ/GZ	56,40		
C	RAG Bergwerk General Blumenthal Schacht XI	Herne	MZ/GZ	31,05		
A	Bochum Weststadt	Bochum	OZ	70,00		
C	ehem. Ruhrschwefelsäure Bochum	Bochum	OZ	11,30	Flächenanzahl	11
C	ehem. RAG Bergwerk Blumenthal / Haard Schacht1/2/6	Recklinghausen	MZ/GZ	18,40	Flächengröße (ha)	169,94
C	ehem. Preston Barracks	Recklinghausen	MZ/GZ	17,49	Anteil Gesamtfläche (%)	10
B	Mittelstandspark Viktor III/IV	Castrop-Rauxel	MZ/GZ	56,64		
C	Brau & Brunnen AG	Dortmund	OZ	5,29		
A	Phoenix West+Ost	Dortmund	OZ	143,88		
C	Gewerbe- und Industriegebiet Im Spähenfelde West (ehem. Klönne)	Dortmund	OZ	11,14		
B	Westfalenhütte	Dortmund	OZ	337,00		
C	DSK – ehem. Zeche Gneisenau	Dortmund	OZ	13,67		
B	ehem. Zeche Victoria	Lünen	MZ/GZ	38,74		
B	ehem. Bergwerk Haus Aden	Bergkamen	MZ/GZ	51,35		
C	ehem. Zeche Königsborn III/IV	Bönen	MZ/GZ	26,45		

Zuordnung 29 potenzieller Standorte für „Wohnen und Arbeiten im Park“ zu den Kategorien A, B, und C (gutachterlicher Vorschlag)

(Datengrundlage: Atlas Gewerbe- und Industriestandorte Ruhrgebiet (AGIS/RVR); *kursiv* gesetzte Flächenangaben basieren auf Eigenrecherche der Gutachter LOS 5)

Qualitätssicherung und Innovationsanreize

Die Durchführung von Qualifizierungsverfahren wie Wettbewerbe, Entwurfswerkstätten und Mehrfachbeauftragungen ist heute ein allgemein akzeptierter Standard bei der Entwicklung von Wohn- und herausragenden Gewerbestandorten. Die Erstellung alternativer Konzepte erleichtert die Kommunikation über konkrete Qualitätssziele. Innovative Ideen können verglichen und, bezogen auf ihre Beiträge, zu einer wirtschaftlich tragfähigen und städtebaulich anspruchsvollen Realisierung eines Standortes geprüft und bewertet werden. Es liegt daher auf der Hand, die Durchführung von Qualifizierungsverfahren auch oder gerade für „Wohnen und Arbeiten im Park-Projekte“ zur festen Grundlage zu erklären.

Doch auch jenseits der gängigen, meist standardisierten Vorstellungen von tragfähigen und vor allem marktfähigen Wohn- und Arbeitsstandorten gilt es, neue Formen der Standortentwicklung zu erproben, die Suche nach Innovationen und außergewöhnlichen Standortqualitäten zum Prinzip zu machen. Jenseits tradierter Qualitätsanforderungen müssen auch neue Wege in der Planungskultur, neue Partnerschaften und Bündnisse den Standort Ruhrgebiet beleben und das Bild eines vielseitigen, interessanten und atmosphärischen Standorts mit attraktiven Adressen bereichern.

Bezogen auf die Realisierung von „Arbeiten im Park“-Projekten rückt die Etablierung neuer Kooperationsformen zwischen wohnungswirtschaftlichen Unternehmen und solchen aus der gewerblichen Wirtschaft oder die Initiierung und Begleitung von Bauherrengemeinschaften zur Realisierung spezifischer Wohn- und Gewerbestandorte verstärkt in den Fokus. All dies folgt der Zielperspektive der Schaffung spezieller Qualitäten, die sich von „Allerweltsangeboten“ abheben und gute Adressen garantieren. Nur so kann ein vielfältiges Angebot an Lagen mit besonderer Atmosphäre und einem eigenständigen Nutzungsprofil und Gesicht geschaffen werden.

Der Emscher Landschaftspark und insbesondere das Neue Emschertal bilden den Bezugsraum, werden zum gemeinsamen Ganzen, stiften Beziehungen zwischen den unterschiedlichsten Standorten und schaffen als attraktive Standortfaktoren den stabilisierenden Rahmen.



Spielregeln statt starrer Vorgaben

Zur Sicherung von Qualitäten auf der Projektebene gilt es, sich des Instruments der Qualitätsvereinbarungen zu bedienen. Dabei handelt es sich um informelle Verträge über angestrebte Qualitäten und inhaltliche Ziele sowie die Verfahrensgestaltung. Im Sinne von „Spielregeln“ werden sie zur Leitlinie für alle beteiligten Akteure. Die Projektfamilie „Arbeiten und Wohnen im Park“ knüpft an die Erfahrungen der qualitätsorientierten Gewerbeflächenentwicklung im Rahmen des Modellvorhabens „Arbeiten im Park“ des Grundstücksfonds Nordrhein-Westfalen an.

Basierend auf den Erfahrungen im Modellvorhaben „Arbeiten im Park“ empfiehlt der Masterplan ELP 2010, nachfolgende Qualitätskategorien bei der Entwicklung von „Wohnen und Arbeiten im Park“-Projekten anzuwenden und sie projekt-, aufgaben- und akteurspezifisch mit Inhalten zu füllen.

1. Differenzierte Art und Körnigkeit der Nutzungsmischung

Die Nutzungsmischung von Wohnen und Arbeiten ist durchgängiges Merkmal der neuen Projektfamilie. Die Körnigkeit und Spezifizierung in Einzelnutzungen ist in Abhängigkeit vom jeweiligen Projekttyp und der örtlichen Situation zu definieren. Grundsätzlich ist in allen Projekttypen eine kleinräumige (Gebäude, Parzelle) sowie großräumige Nutzungsmischung (Quartier, Stadtteil) zu überprüfen.

2. Einbindung des Standortes in die Umgebung

Eine funktionale und gestalterische Einbindung in die Umgebungszusammenhänge versteht sich als Voraussetzung für den Erfolg der Projekte. Für integrierte Standorte ist eine enge Verzahnung mit dem Bestand der vorhandenen Siedlungsstruktur, eine Verknüpfung zum Emscher Landschaftspark anhand öffentlicher Freiräumen und über Wege- und Grünverbindungen anzustreben.

3. Aufgreifen ortsspezifischer Merkmale

Aus der Vielzahl ortsspezifischer Wesensmerkmale sind spezifische Raumqualitäten zu entwickeln und herauszuarbeiten.

4. Städtebaulich-räumliche Qualitäten

Investitionen in Baukultur und Landschaftsqualität sind oft unabdingbare Voraussetzung für Standortattraktivität und für die Ansiedlung qualifizierter Unternehmen. Dabei knüpft der hochwertige Städtebau an dem gartenstädtischen Siedlungstypus oder an kompakt-urbanen Siedlungstypen an. Ein ebenso hoher Anspruch kommt auch der Entwicklung und Qualitätssicherung architektonischer Ausdruckskraft zu. Für junge Unternehmen und Mittelstandsbetriebe sind entsprechend funktionale und finanzierbare Strukturen zu schaffen.



5. Parkqualitäten

Mit hohen Freiraumqualitäten lassen sich die Attraktivität und die Vermarktung eines Standortes um ein Vielfaches steigern. Als gliedernde und verbindende Elemente erfüllen Freiräume eine Fülle sozialer, ästhetischer und ökologischer Anforderungen. Vorstrukturierende Pflanzmaßnahmen helfen schon frühzeitig, eine räumliche Qualität zu entwickeln. Ein differenziertes System privater, gemeinschaftlich nutzbarer und öffentlicher Freiräume wird zum Grundgerüst der Freiraumentwicklung. Der öffentliche Raum übernimmt bei den Projekten eine tragende Funktion.

Auf der Grundlage eines leistungsfähigen Rahmenkonzepts kann es auch gelingen, ein neues Ensemble zu entwickeln, das selbst einen Parkstandort repräsentiert. Eine solche Gesamtanlage braucht die aktive Teilnahme aller Nutzer und ein gemeinsames Verständnis von der Qualität und der Bedeutung des Standortes.

6. Ökologische Qualitäten

Ökologische Standards spielen in einer neuen Generation von Projekten weiterhin eine bedeutende Rolle und sind gleichwertig neben anderen Qualitätsanforderungen zu platzieren.

7. Vermarktung und Management im Konsens von Eigentümern und Stadt

Management und Vermarktung der Flächen sollten durch eine damit beauftragte Gesellschaft bzw. einen eigenständigen Träger erfolgen. Sie können das Nutzerprofil des Standortes entwickeln, eine geregelte Vermarktung sichern und Serviceleistungen anbieten. Durch eine kleinteilige Vermarktung kann auch eine vielfältige Nutzungsmischung gesichert werden.

8. Stufenweise Umsetzbarkeit und Variabilität des städtebaulichen Konzepts

Eine robuste und zukunftstaugliche Planung zeichnet sich durch Variabilität und stufenweise Umsetzbarkeit des städtebaulichen Konzeptes aus. Anpassungsmöglichkeiten an veränderte Rahmenbedingungen wie unerwartetes Wachstum oder fehlende Nachfrage können auf diese Weise gewährleistet werden. Dabei sind Faktoren wie eine etappenweise Umsetzbarkeit, Nutzungsvariabilität, Offenheit, das Denken in Alternativen und die Parallelität in der Umsetzung einzelner Entwicklungsschritte zu berücksichtigen.

9. Dauerhafte Pflege und Bewirtschaftung der Freiflächen

Die Kommunen sowie die Eigentümer entwickeln neue Pflege- und Bewirtschaftungsmodelle. Dazu können abgestufte Pflegekonzepte und neue Bewirtschaftungsmodelle, in denen Vereinbarungen über Pflegezuständigkeiten und Verteilung getroffen werden, zum Einsatz kommen.

4.5 Regionale Koordination der Flächenentwicklung

Die Forderung nach einem regionalen Flächenmanagement steht seit langem im Raum. Dem liegt die Erkenntnis zugrunde, dass vorhandene Ressourcen konzentriert und Prioritäten gesetzt werden müssen. All dies kann nur im Zusammenwirken von öffentlichen und privaten Akteuren auf der kommunalen und regionalen Ebene erfolgen.

Bei der Definition des Aufgabenspektrums für ein regionales Flächenmanagement des Emscher Landschaftsparks und der „Wohnen und Arbeiten im Park“-Projekte sind vier wesentliche Teilbereiche zu unterscheiden:

- Aufbau und laufende Pflege des Emscher Landschaftsparks
- Interkommunale Abstimmung über die "Wohnen und Arbeiten im Park"-Projekte
- Unterstützung der lokalen Akteure bei der Entwicklung und Vermarktung der Flächen (sofern erforderlich)
- Schaffung einer differenzierten und aktuellen Informationsbasis (z.B. auf der Basis von AGIS).

Berücksichtigt man die Erfahrungen mit der regionalisierten Strukturpolitik in Nordrhein-Westfalen und die Entwicklung aktueller Kooperationsprojekte, wie die Initiative FlussStadtLand oder das Gemeinschaftsvorhaben „Städteregion 2030“, so wird deutlich, dass ein regionales Flächenmanagement auf drei Grundprinzipien aufbauen sollte:

- Freiwilligkeit: Private und öffentliche Akteure sollten nicht zur Kooperation verpflichtet werden
- Einbringen von Leistungen: Regionales Flächenmanagement bedeutet das Zusammenarbeiten unterschiedlicher Akteure: Neben den Kommunen und den privaten Flächeneigentümern gehört hierzu auch das Land Nordrhein-Westfalen. Jeder Partner muss seine speziellen Leistungen in die Zusammenarbeit einbringen: die Eigentümer die Verfügbarkeit der Flächen, die Kommunen ihre Planungshoheit, das Land die Möglichkeiten der Förderung und das Angebot der Einrichtung einer notwendigen Kommunikationsplattform

- Gemeinsame Verantwortung: Der Strukturwandel der Ruhrregion und die damit verbundenen Herausforderungen müssen als gemeinsame Verantwortung aller Beteiligten verstanden werden. Dies wird jedoch nur dann gelingen, wenn Nachteile auf der Angebotsseite durch Vorteile auf der anderen Seite kompensiert werden. Interkommunale Projekte, PPP-Gesellschaften und eine öffentliche Förderung können dabei wichtige Elemente der Zusammenarbeit darstellen

Im Ergebnis wird es darauf ankommen, durch ein regionales Flächenmanagement eine win-win-Situation für alle Beteiligten zu erreichen:

- Die Städte und damit auch die Region gewinnen an Profil
- Das Flächenpotenzial wird (schneller) mobilisiert
- Neue wirtschaftliche Impulse werden gegeben

Die Trägerschaft eines solchen regionalen Flächenmanagements kann nur im Dialog der Städtegemeinschaft der Ruhrregion erfolgen. Die Aufgaben sind klar umrissen:

- Aufbau und Pflege eines umfassenden und aktuellen Flächeninformationssystems (z.B. auf der Basis der AGIS-Datenbank)
- Etablierung einer regionalen Wirtschaftsförderung und eines regionalen Standortmarketings
- Koordination der konkreten Flächenentwicklung und der Vermarktungsstrategien
- Bündelung der Kräfte durch Vernetzung aller beteiligten Akteure

Mit dem vom Land Nordrhein-Westfalen getragenen Grundstücksfond existiert in Nordrhein-Westfalen bereits seit 1979 eine Fondslösung zur Revitalisierung brachliegender Industrie- und Verkehrsflächen. Eine Reihe von „Wohnen und Arbeiten im Park“-Standorten ist in der Vergangenheit bereits vom Grundstücksfond übernommen worden (u.a. Bochum Weststadt, Phoenix in Dortmund). Im Rahmen der Masterplanerarbeitung wurde neben der Bildung der Projektfamilie „Wohnen und Arbeiten im Park“ auch die Einrichtung eines Flächenpools diskutiert. Anlass hierzu war die konkrete Diskussion, wie durch PPP-Lösungen weitere Flächen reaktiviert werden können. Ziel sollte demnach eine gemeinsame Initiative des Landes, der Kommunen und der private Eigentümer zur Realisierung von „Wohnen und Arbeiten im Park“-Projekten sein. Statt einer Fondslösung, die in hohem Maße öffentliche Mittel bindet, wurde ein Flächenpool in Form eines Vertragsmodells (nach dem Vorbild des BahnflächenPools NRW) vorgeschlagen. Hiermit verbunden sind folgende Aspekte:

- Gemeinsame Initiative von Eigentümern, Land und Kommunen
- Verbleib der Flächen im privaten Eigentum
- Einbringen von Leistungen durch alle beteiligten Partner (Flächen, Fördermittel, Planungsrecht)

Wie bei den „Arbeiten im Park“-Projekten würde auch bei den „Wohnen und Arbeiten im Park“-Projekten eine öffentliche Förderung des Flächenrecyclings erforderlich sein. Der Umfang der öffentlichen Förderung hängt zum einen maßgeblich davon ab, welche und wie viele der 29 ermittelten potenziellen „Wohnen und Arbeiten im Park“-Projekte mittel- und langfristig realisiert werden können und sollen. Im Kontext eines regionalen Flächenmanagements hat darüber eine eindeutige Aussage zu erfolgen – im Konsens aller Beteiligten. Zum anderen wird die Höhe der öffentlichen Förderung davon abhängen, ob es gelingt, die privaten Flächeneigentümer durch PPP-Lösungen stärker als bislang in die Entwicklung einzubeziehen. Zu berücksichtigen ist weiterhin, dass für einige der vorgeschlagenen WAiP-Projekte bereits Förderzusagen vorliegen.

4.6 Wege zu einem neuen Planungsverständnis – ein Ausblick

Nimmt man die Beobachtungen der ökonomischen Realität und ihrer Perspektiven ernst und will man sich den wirtschaftlichen und demografischen Realitäten stellen, erwächst daraus die Notwendigkeit, bereits jetzt mit Weitsicht den Umbau der Region voranzutreiben. Es gilt, mit Hilfe der vorhandenen kommunalen, regionalen und überregionalen Kompetenz die Rahmenbedingungen für eine prosperierende Wirtschaft neu zu justieren und adäquate – auch räumliche – Lösungsansätze zu erarbeiten.

Längst herrscht Einigkeit darüber, dass nur eine interkommunal abgestimmte regionale Entwicklung die aus wirtschaftlicher Sicht notwendige überregionale Aufmerksamkeit auf sich ziehen kann. Dafür spricht zudem, dass die weiterhin defizitäre Situation der Kommunen diese beinahe dazu zwingt, die Kooperation an die Stelle innerregionaler Konkurrenz zu setzen. Zum Nutzen aller.

Der Emscher Landschaftspark ist ein integriertes Projekt der Strukturpolitik, der Stadtentwicklung und der Landschaftsentwicklung. Er lädt zu regionalem und kooperativem Handeln ein, da der Strukturwandel in der Region nur mit den politisch, wirtschaftlich und sozial verantwortlichen Akteuren der Region gestaltet werden kann.

Der Emscher Landschaftspark ist zudem ein klassisches, großflächiges Beispiel für eine wirkungsvolle öffentlich-private Partnerschaft. Der bisherige Konsens bezieht seine Stärke daraus, dass öffentliche Hand und private Eigentümer erhebliches Interesse an einer positiven Standortentwicklung haben. Das Entwicklungskonzept

„Neue Schlosslagen“ der Städte Essen und Gelsenkirchen zeigt beispielhaft, wie Standortmarketing in der Region aussehen kann – als Beitrag regionaler und lokaler Wirtschaftsförderung. Denn neben den „harten“ Wirtschaftsfaktoren wie etwa der Verkehrsinfrastruktur, verweist der Park auf die weichen Standortqualitäten und stellt diese in den Mittelpunkt des Standortmarketings. Seine Größe und Präsenz in jeder Ruhrgebietsstadt und damit die Chance, Tuchfühlung zum Park aufzubauen, kann das „Fein-Tuning“ der präzisen Standortwahl privater Unternehmen noch zu Gunsten des Parks bewegen. So wird der Park als Imagerträger Entscheidungen für den Standort auch zu Entscheidungen für den Park und für die Region machen.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Mobilisierung des Flächenpotenzials im Ruhrgebiet ist eine abgestimmte Strategie der Region. Es geht um kundenorientierte Standortentwicklung, um Entwicklungsstandards und um die Vermeidung von marktschädlicher Konkurrenz auf der Angebotsseite.

Über das Forum Neues Emschertal macht der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 den beteiligten Kommunen des Ruhrgebiets und der privaten Wirtschaft das Angebot einer „Kommunikationsplattform Standort Park“.

Sie dient dem Ziel, die vorhandenen und geplanten lokalen Entscheidungen und Entwicklungen im Emscherraum aufeinander abzustimmen und zu einer gemeinsamen Strategie der Steigerung der Standortattraktivität des Neuen Emschertals zu bündeln. Nur im Verbund können einzelne lokale Entscheidungen breite, regionale Wirkung entfalten und herausragende, vorbildliche Projekte initiiert werden, die große Strahlkraft auf die gesamte Region auszuüben vermögen. Und nur gemeinsam kann das Ruhrgebiet Flagge zeigen im Rahmen des harten Konkurrenzkampfes um Standortentscheidungen auf den globalen Märkten. Den dazu notwendigen Prozess gilt es kontinuierlich zu begleiten und zielgerichtet zu steuern. Das Forum Neues Emschertal mit der „Kommunikationsplattform Standort Park“ eröffnet die Möglichkeit zur Koordination des notwendigen Dialogs und zur Entwicklung eines gemeinschaftlich getragenen regionalen Marketings.



route · industriennatur · Landschaftspark Mechtenberg

„Industriennatur“ scheint zunächst ein Widerspruch in sich selbst zu sein. Durch die industrielle Tätigkeit wurden im Ruhrgebiet viele Flächen völlig verändert. Wo zuvor Felder, Wiesen und Äcker waren, entstanden Zechen, Bergbahnen, Stahlwerke und Deponien. Schon als die Werke noch in Betrieb waren, siedelten sich hier und dort vereinzelt Pflanzen und Tiere neu an. Nach der Stilllegung eroberte die Natur dann mit rasender Geschwindigkeit die Industriebrauen. Die besondere Mischung aus Pflanzen und Tieren, die sich an die zum Teil schwierigen Lebensbedingungen heute gut angepasst hat, nennen wir „industriennatur“. Es gibt seltene Arten, eine farbenprächtige Blütenfülle sowie skurrile Wuchsformen zu entdecken. Die besondere Schönheit und Faszination der Brauen liegt in der eigenwilligen und ungewöhnlichen Verbindung von Industrieelementen und wilder Natur. Die Interessantesten dieser Flächen wurden in der Route Industriennatur zusammengefasst und erhalten. Geschichten von Naturerlebnissen der besonderen Art.



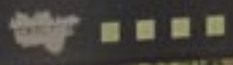
Es gibt einiges zu erzählen über die, was hier ein Werkstoff ist und nicht nur ein Werkstoff.

- 1. ...
- 2. ...
- 3. ...
- 4. ...
- 5. ...
- 6. ...
- 7. ...
- 8. ...
- 9. ...
- 10. ...
- 11. ...
- 12. ...
- 13. ...
- 14. ...
- 15. ...
- 16. ...
- 17. ...
- 18. ...
- 19. ...
- 20. ...
- 21. ...
- 22. ...
- 23. ...
- 24. ...
- 25. ...
- 26. ...
- 27. ...
- 28. ...
- 29. ...
- 30. ...
- 31. ...
- 32. ...
- 33. ...
- 34. ...
- 35. ...
- 36. ...
- 37. ...
- 38. ...
- 39. ...
- 40. ...
- 41. ...
- 42. ...
- 43. ...
- 44. ...
- 45. ...
- 46. ...
- 47. ...
- 48. ...
- 49. ...
- 50. ...

Industriennatur
 Die Entstehung der industriennatur ist ein Prozess, der sich über Jahrhunderte erstreckt. In der Vergangenheit wurden viele Flächen durch die industrielle Tätigkeit verändert. Die besondere Mischung aus Pflanzen und Tieren, die sich an die zum Teil schwierigen Lebensbedingungen heute gut angepasst hat, nennen wir „industriennatur“.

Landwirtschaft
 Die Entstehung der industriennatur ist ein Prozess, der sich über Jahrhunderte erstreckt. In der Vergangenheit wurden viele Flächen durch die industrielle Tätigkeit verändert. Die besondere Mischung aus Pflanzen und Tieren, die sich an die zum Teil schwierigen Lebensbedingungen heute gut angepasst hat, nennen wir „industriennatur“.

Städtische Natur
 Die Entstehung der industriennatur ist ein Prozess, der sich über Jahrhunderte erstreckt. In der Vergangenheit wurden viele Flächen durch die industrielle Tätigkeit verändert. Die besondere Mischung aus Pflanzen und Tieren, die sich an die zum Teil schwierigen Lebensbedingungen heute gut angepasst hat, nennen wir „industriennatur“.





Ökologie des Parks

Die Städtelandschaft des Ruhrgebiets wandelt sich – und mit ihr ihre Natur. Der Emscher Landschaftspark ist von Beginn an eine Strategie der nachhaltigen und der ökologischen Entwicklung, ein Programm für die Entdeckung der Landschaft in der Stadt und ihrer besonderen Natur: der Industrienatur.

Diese ist einmalig und von unverwechselbarer Qualität. Sie ist das Ergebnis von 150 Jahren industrieller Überformung und Ausbeutung ebenso wie der aktuellen und dynamischen Naturentwicklung auf den freigewordenen Industriestandorten und ihren Trassen und Infrastrukturen. Von Produktions- und Distributionsprozessen verursachte, von Menschen geschaffene urbane Biotop sind Gegenstand neuer Naturentwicklungen – mit eigener Ästhetik und großer Faszination für die Stadtökologen und für die Laien, die täglichen Nutzer des Parks.

Der Emscher Landschaftspark ist auch in den kommenden beiden Dekaden eine permanente Herausforderung, die Prozesse der Natur in die Entwicklung und die Gestaltung des regionalen Parksystems auf allen Ebenen aktiv einzubeziehen: als Bestandteil des landesweiten Biotopverbundsystems, als regionales Netzwerk urbaner Lebensräume und als spezifisches Biotop in jedem Einzelprodukt. Der bewusste Umgang und die bewusste Nutzung der Natur sind Fundamente des Emscher Landschaftsparks.

Künftig wird der Emscher Landschaftspark geprägt sein vom Band einer wiederbelebten und durchgängigen Emscher, deren Nebenflüsse und einem sich darüber spannenden grünen Netzwerk aus vielfältigen Flächen und Verbindungslinien. Zu diesen zählen lokale Freiräume und naturnah geprägte Landschaftsräume. Parkanlagen, Kleingärten und Grabeland, Brachflächen der Industrie und des Gewerbes, Halden, Bergsenkungsgebiete, Wälder, Flußauen und landwirtschaftlich geprägte Flächen werden sich zu einem überregionalen Biotopverbundsystem zusammenfügen.

Der Emscher Landschaftspark und der ökologische Umbau des Emschersystems bieten die einmalige Chance, dieses grüne Netz durch die dicht besiedelten Bereiche der Stadtzentren hindurchzuführen und mit dem innerstädtischen Grün zu vernetzen. Insbesondere der westliche Teil des Masterplan-gebiets weist dabei noch große Lücken auf, die zu schließen sind. Das engmaschige Netzwerk soll vielgestaltige ökologische Qualitäten und Potenziale aufweisen. „Natur“ soll auf jeder Fläche vertreten bzw. vorhanden sein, auch auf den Flächen, die dem Wohnen und der Arbeit dienen. Dabei variiert von Fläche zu Fläche nur die Dominanz bzw. die Intensität der ökologischen Eigenschaften und Potenziale. Das Spektrum reicht von kaum wahrnehmbar bis dominant und die Flächeneigenschaften von der Restflächen-, Ritzenvegetation bis hin zu Wildnis und Urwald in der Stadt.

Durch die Einbindung und funktionale Neudefinition von Brachen, beispielsweise als Industrie- oder Bahnwald, werden wertvolle Flächen in das grüne Netzwerk eingebracht. Diese Industrie-, Wohn- und Verkehrsbrachen liegen oft innerhalb der Stadtzentren und sind dabei von vorrangigem Interesse für die Fortführung des Biotopverbundsystems in die dicht besiedelten Bereiche hinein. Bevor eine Brachfläche als eine Fläche mit „Naturvorrang“ eingestuft wird, sollte geprüft werden, ob sie nicht

besser zur Verhinderung des Flächenverbrauchs im Freiraum auch außerhalb des Emscher Landschaftsparks oder für das Projekt „Natur auf Zeit“ eingesetzt wird.

Ziel der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesrepublik ist es, die Flächeninanspruchnahme von derzeit 105 ha/Tag auf 30 ha/Tag bis 2020 zu reduzieren. Das Flächenrecycling im Emscher Landschaftspark kann hierzu einen wichtigen Beitrag leisten. Die 20 beteiligten Städte sollten gemeinsam mit der Regional- und Landesplanung und den drei Regierungsbezirken prüfen, ob und wann die Neuinanspruchnahme von Flächen im Einzugsbereich des Emscher Landschaftsparks weitgehend oder vollständig vermieden werden kann.

Gesamtziel in der Region ist die ökologische Erneuerung des Ruhrgebiets und seine Umgestaltung zu einer der grünsten Metropolen Europas. Der Emscher Landschaftspark bietet mit seinen Flächen einen Pool für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen und Raum für Projekte wie „Natur auf Zeit“, wie sie in der aktuellen Novellierung des Landschaftsgesetzes NRW 2005 intendiert sind.



5.1 Natur für den Menschen

In den ersten 15 Jahren der Parkentwicklung wurden, angefangen beim eigenen Förderprogramm, dem „Ökologieprogramm im Emscher-Lippe-Raum“ (ÖPEL), über viele Einzelprojekte bis hin zur „Route der Industrienatur“, erhebliche Anstrengungen unternommen, die über Jahrzehnte vom Menschen und der Schwerindustrie überformte Stadtlandschaft und die im Rahmen des Strukturwandels hinfällig gewordenen Standorte zugänglich und erlebbar zu machen und sie dabei ökologisch und nachhaltig zu entwickeln.

Dazu gehörte, das Verständnis für die Eigenart und Schönheit der vorhandenen Natur zu wecken, die sich jenseits der „idealen Naturbilder“ präsentiert, sei es über die komplexen, neu geschaffenen Orte einer ebenso neuen Gartenkunst, wie beispielsweise den Landschaftspark Duisburg-Nord, oder über die Umnutzung altindustrieller Infrastrukturen, wie z.B. die Bahntrassen oder die ehemaligen Bandbrücken auf Zollverein, die für das Erleben der Natur ungewöhnliche Perspektiven eröffnen. Mit der IBA Emscher Park und ihren Projekten und Events an ungewöhnlichen Orten wurde bei zahlreichen Besuchern und Bewohnern des Ruhrgebiets das Interesse an der Erkundung der einmaligen Industrielandschaft, ihrer Heimat, geweckt.

Die Ökologie des Emscher Landschaftsparks ist heute erschlossen, und es gilt auch zukünftig mit ihren Pfunden zu wuchern.

Industrienatur

Wie andere Kulturlandschaften hat auch die Industrielandschaft eine eigene Natur mit besonderer Ästhetik entwickelt. Nach Stilllegungen von industriell genutzten Flächen hat sich die Natur die entstandenen Brachen zurückerobert. Hier sind ganz eigene Lebensräume, oft mit einer besonderen Mischung aus seltenen Pflanzen und Tieren, entstanden, die sich an diese schwierigen Lebensbedingungen gut angepasst haben.

Die Industrienatur ist Ausdruck des Rückgangs der Industrie und gleichzeitig Wegweiser für neue Freiräume. Schon heute ist sie aus ökologischer und aus ästhetischer Sicht eines der Alleinstellungsmerkmale des Ruhrgebiets. So ist sie auf der einen Seite vielgestaltiger Ausdruck der Flora und Fauna altindustrieller Standorte und auf der anderen Seite das Originäre, das ganz natürlich in der Industrielandschaft neu entstanden ist.

Charakteristisch für die Pflanzenwelt auf den Industrieflächen ist der hohe Anteil an nicht einheimischen und wildwachsenden Vertretern der Pflanzenwelt aus fast allen Kontinenten, die durch den Güterumschlag in die Region importiert wurden. Zahlreiche Pioniergehölze wie Birken, Weiden und Pappeln formten teilweise schon innerhalb von zehn Jahren einen wilden Industriewald. In seiner Struktur erinnert dieser eher an Urwälder als an herkömmliche nationale Wirtschaftswälder. Besonders eindrucksvoll zeigt sich die Industrienatur immer dann, wenn Reste der Industrie wie Gleise, Bauwerke oder Anlagenteile von ihr überzogen

werden. Der Gegensatz von technischer Struktur und aufkommender Natur erzeugt dabei eine ganz spezielle und einmalige Atmosphäre.

Route der Industrienatur

Um diese besondere Atmosphäre zu vermitteln, sie nach und nach als Erlebnisangebot zu profilieren und – auch als Angebot von Umweltbildung – bewusst zu machen, ist Mitte der 1990er Jahre die „Route der Industrienatur“ als Infrastruktursystem und als eigene Themenroute der „Route der Industriekultur“ durch den Kommunalverband Ruhrgebiet konzipiert und realisiert worden.

Sie umfasst 20 ehemalige industrielle Standorte, die heute frei zugänglich sind. An fünf zentralen Ankerpunkten (Landschaftspark Duisburg-Nord, Zeche Zollverein Essen, Stadtpark West Bochum, Westfälisches Industriemuseum Zeche Zollern Dortmund und Kokerei Hansa Dortmund) gibt es darüber hinaus fachspezifische Ausstellungen, markierte Rundwege und spezielle Führungen zur Industrienatur. Als ein eigenes Thema innerhalb der Route der Industrienatur gibt es seit Anfang 2004 den Schwerpunkt Industrieböden. Alle in der Route zusammengeführten Standorte sind mit Hinweistafeln ausgestattet und werden dem interessierten Besucher über Faltblätter und eine zusammenfassende Broschüre erläutert.



Verschiedene Profile von Industrieböden sind exemplarisch im Haus Ripshorst ausgestellt, und an den drei Außenstandorten Landschaftspark Duisburg-Nord, Rheinelle (Gelsenkirchen) und Ruderalpark Frintrop (Essen) können Industrieböden erkundet werden.

Industriewaldprojekt

In den letzten Jahren ist der Anteil an Waldflächen im Emscher Landschaftspark kontinuierlich gewachsen. Der Zuwachs erklärt sich insbesondere durch eine sukzessive Bewaldung der Industriebrachen. An vielen Stellen im Ruhrgebiet hat sich die Vegetation ihren Raum zurückerobert, und auf den ehemaligen Industriestandorten sind neue Naturräume entstanden. Gewollt oder ungewollt liefert die Natur dabei einen Beitrag zur Qualifizierung und Quantifizierung des Parks. Dabei stellen sich Fragen der Synergien: Was kann der Emscher Landschaftspark leisten, um diese Bewaldung als Chance zu begreifen, die Flächen positiv zu besetzen und zu präsentieren? Welchen Beitrag können diese Flächen für den Park, für seine Substanz, sein Image und seine Durchgängigkeit haben? Antworten finden sich im Industriewaldprojekt.

Das im Rahmen der IBA Emscher Park initiierte „Restflächenprojekt“ wurde nach sechsjähriger Testphase Anfang 2002 unter dem Titel „Industriewald Ruhrgebiet“ als dauerhaftes Projekt der Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen übertragen. Seither wird die Geschäftsführung

und Koordination des Projekts durch das Forstamt Recklinghausen wahrgenommen, das eng mit seinem Projektpartner, der Landesentwicklungsgesellschaft NRW GmbH, kooperiert. Das Projekt verfügt zur Zeit über elf Teilflächen mit insgesamt rund 220 ha Industriewaldfläche. Eine erste Forststation befindet sich auf der Projektfläche „Rheinelle“. Hier sind ein Forstangestellter sowie zwei Forstwirtschaftsmeister mit der örtlichen Betreuung der Flächen und der lokalen Öffentlichkeitsarbeit beschäftigt.

Zweck des Industriewaldprojekts ist es, weitere freierwerdenden Industriebrachen des Emscher Landschaftsparks aufzufangen und durch natürliche Sukzession gezielt zu bewalden. Hierbei sollen nach Möglichkeit die bestehenden „Verinselungen“ von Waldflächen überwunden, Grünzüge entwickelt und gesichert sowie sinnvolle enge Verknüpfungen zu anderen Ökologieprojekten vorgenommen werden. Diese facettenreichen und „wildern“ Flächen mitten im Ballungsraum sollen weitgehend der Öffentlichkeit als Erholungs- und Naturerlebnisräume zugänglich gemacht werden. Die Entwicklung des Industriewaldes wird natur- und sozialwissenschaftlich begleitet, denn er ist ein Instrument zur städtebaulichen Aufwertung von

Brachflächen. Der Wald richtet sich auf Nachbarschaft und Quartier aus und wendet sich damit an neue Nutzer.

Der Prozess des Wandels auf den Industriebrachen wird auch künstlerisch aufgegriffen, durch gestaltende Maßnahmen akzentuiert und auf besondere Sicht-Weisen betrachtet. Industriewälder stellen überdies außerschulische Lernorte dar und bieten Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten, das Interesse an der Natur ihrer Heimat zu entdecken.

Mit zunehmender Flächenrelevanz des Industriewaldes entwickelt das Projekt hinsichtlich der Flächeneigenschaften neue Entwicklungsperspektiven, die dem gestalterischen Instrument frei ablaufender Sukzessionsprozesse auch Elemente aktiver Lenkung, Pflege und Nutzung dieses neuen Waldtyps an die Seite stellen. Somit stellt Industriewald für die sich wandelnden Ansprüche der Menschen im Emscher Landschaftspark einen plastischen Entwicklungsraum dar.

Die Besonderheit des Industriewaldes ist seine räumliche Lage inmitten eines Ballungs- und Repräsentationsraumes einer sich wandelnden Industriegesellschaft. Damit besteht für das Projekt „Industriewald Ruhrgebiet“ eine einzigartige Möglichkeit, den Bedarf dieser Gesellschaft an modernen, nachhaltigen Nutzungskonzepten

Route der Industrienatur am Mechtenberg, Gelsenkirchen
Ruderalpark Frintrop, Essen



am (Industrie-) Wald zu identifizieren und diese Informationen „verbrauchernah“ und zielgruppenorientiert an einem Standort für Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit zu präsentieren: Forstliche und naturnahe Themen werden den Menschen nähergebracht.

Im Gegenzug werden die Menschen dazu eingeladen, aktiv an der Entwicklung der Industrielandschaften mitzuwirken und ihre Interessen und Ideen zu verwirklichen. Durch eine breite Identifikation mit dem Industrieland kann der Rückgang der Montanindustrie auch als Chance erfahren werden. Denn der Industrieland steht als Zeichen des Wandels und soll als wertvolle Ressource, die direkt vor der Tür liegt, begriffen und erlebt werden: Strukturwandel zum Begreifen und Nutzen.

Flächenübersicht Projekt Industrieland Ruhrgebiet	
Zeche Rheinelbe, Gelsenkirchen	42 ha
Zeche Alma, Gelsenkirchen	26 ha
Zeche Graf Bismarck, Gelsenkirchen	20 ha
Chemische Schalke, Gelsenkirchen	13 ha
Zeche Waltrop, Waltrop	26 ha
Emscher-Lippe 3/4, Datteln	13 ha
Constantin 10, Bochum, Herne	8 ha
Zollverein Schacht I,II,VIII, XII, Kokerei, Essen	41 ha
Kokerei Hansa, Dortmund	20 ha
König Ludwig 1/2, Recklinghausen	2 ha
Viktor 3/4, Castrop-Rauxel	12 ha

Umweltbildung im Emscher Landschaftspark

Der Emscher Landschaftspark bietet eine ganze Reihe umwelpädagogischer Angebote in verschiedenen Einrichtungen. Als Zentren dienen die Biologischen Stationen des Ruhrgebietes: das „Umweltzentrum Westfalen“ in Bergkamen, die „Biologische Station östliches Ruhrgebiet“ in Herne und die „Biologische Station westliches Ruhrgebiet“ in Oberhausen. Letztere ist im Haus Ripshorst untergebracht, das darüber hinaus Sitz der anerkannten Naturschutzverbände und Infozentrum für den Emscher Landschaftspark ist. Unter Trägerschaft des RVR führen qualifizierte Biologen bis zu 120 Mal im Jahr interessierte Gäste an die Standorte der Route der Industrienatur. Hierbei wird den Besuchern die ganze Vielfalt an ökologischen Themenkomplexen, die im Emscher Landschaftspark zu erleben sind, nähergebracht. Eine „Dependence“ der Biologischen Station östliches Ruhrgebiet wird im Herbst 2005 auch im Landschaftspark Duisburg-Nord eröffnen.

Auszug an Themen: Vollmondwanderungen, Heilkräuter, Fledermaus, wilde Schönheiten, Leben im und über dem Wasser, Zeitreise, Vogelbeobachtung, Bachlauf-Wanderungen, Bauerngarten - Gemüse, Gehölzgarten Ripshorst.

Das weitere Angebot im Haus Ripshorst als Informationszentrum Emscher Landschaftspark beinhaltet:

- Veranstaltungen zu Naturerlebnis und Umweltbildung
- Seminare zu den Themen Ökologie, Garten und Landschaft
- Führungen durch die Ausstellung Emscher Landschaftspark
- Service: RevierRad Station, Verleih von Fahrrädern, Verkauf von Karten und Plänen, Verkauf von Getränken.



Route der Industrienatur
Halde Großes Holz, Bergkamen



Ruderalvegetation auf Rheinelbe, Gelsenkirchen
Information zur Biotopentwicklung im
Landschaftspark Duisburg-Nord
Informationsprogramm Haus Ripshorst
Exkursion im Industriegelände

5.2 Verbundsystem Emscher Landschaftspark 2010

Der Ballungsraum Rhein/Ruhr und hier insbesondere die Emscherzone besitzt ein besonderes Gepräge, das ihn gegenüber den anderen Landschaften in Nordrhein-Westfalen deutlich abgrenzt. Seine Eigenart und Eigenständigkeit bezieht er aus der sehr intensiven anthropogenen Überformung der Landschaft, die letztlich eine eigene Stadtnatur und Stadtlandschaft begründet hat. Die hohe Bevölkerungsdichte sowie die großen Anteile der Siedlungs- und Verkehrsflächen sind bezeichnende Merkmale dieser Region.

Die zum Teil offenen, zum Teil mit Birken- und Robinien-Pionierwäldern bewachsenen Industrie- und Gewerbebrachen verzahnen sich mit den Lebensräumen der Halden, den im Ruhrgebiet einmaligen Bergsenkungen mit Senkungsseen, versumpften Brachen und Brüchen sowie den Gleisbrachen zu einem dichten Netz von Sekundärlebensräumen. Die Reste der Naturlandschaft, wie zum Beispiel die ausgedehnten Wälder auf teilweise bodenfeuchten Standorten zwischen Duisburg und Mülheim an der Ruhr, die bäuerlichen Kulturlandschaften, wie die Überflutungswiesen an Rhein und Ruhr, die Wasserburgen im alten Emschertal, die alten Dorfkerne mit Obstwiesen im Bereich der ackerbaulich geprägten Hellwegbörde vervollständigen die Vielfalt der Lebensraumtypen. Auch die kulturhistorischen Arbeiter- und Zechensiedlungen stellen einen großen Beitrag zur Begrünung der Städte dar.

Das große Potenzial an in Zukunft freiwerdenden Flächen bietet der Emscherregion die einmalige Chance, eigentlich Verlorenes wiederherzustellen. Denn bevor die Montanindustrie die Emscherregion komplett überformte, war der Raum stark von der weit mäandernden Emscher geprägt. Die Region war größtenteils sumpfig, Bruchwälder prägten das Bild. Genau diese alten und für die Region wichtigen Waldbilder können hervorragend auf durch Bergsenkungen vernässten Standorten wiederhergestellt werden.

Die planerische Grundlage für die Freiraumentwicklung im Emscherraum sind die Regionalen Grünzüge A bis G sowie der Ost-West-Grünzug mit dem Neuen Emschertal. Höchste Priorität ist bei allen Grünzug-Planungen im Emscherraum der Erhaltung der Durchgängigkeit und ihrer Unzerschnittenheit einzuräumen. Darüber hinaus muss die Durchgängigkeit sämtlicher Fließgewässer gesichert werden. Damit die Menschen des Reviers auch künftig ihre heimatliche Natur in der unmittelbaren Umgebung erleben können, gilt es, dieses einmalige Mosaik aus naturbestimmten und kulturgeprägten Lebensräumen zu bewahren und zu entwickeln.

Vernetzung und Anbindung nach außen

Zentraler Bestandteil einer integrierten Erneuerungsstrategie des Emscher Landschaftsparks ist die Entwicklung einer hohen urbanen Landschaftsqualität u.a. durch die Erhaltung und Entwicklung von Freiräumen sowie deren Ergänzung zu einem überregionalen Verbundsystem.

Dieses Verbundsystem soll über die unmittelbaren Abgrenzungen des Emscher Landschaftsparks hinausgreifen und dessen Freiräume mit den Freiräumen des umgebenden Ballungsraums sowie der freien Landschaft vernetzen.

Das Ruhrgebiet verfügt gegenwärtig über sieben Regionale Grünzüge, die das nördliche Ruhrgebiet mit dem südlichen Ruhrgebiet verbinden. Im Zuge der Internationalen Bauausstellung Emscher Park ist die Idee eines Ost-West-Korridors entlang der Emscher und der Kanäle entwickelt worden, der diese Grünzüge zu einem Freiflächengerüst verknüpft. Die Regionalen Grünzüge finden nach Norden über Freiraumachsen, die im Zuge des Masterplans ELP 2010 von den Städten als neue verbindende Grünflächen gemeldet wurden, zukünftig bis zur Lippe und nach Süden bis an die Ruhr ihre Vernetzung und damit direkten Anschluss an die Freiräume im Münsterland (Norden), im Bergischen Land (Süden) und in der Hellwegbörde (Osten). Mit dem Delta des Neuen Emschertals wird schließlich das Rheintal und der Niederrhein erreicht. Planungsrechtlich gesichert werden diese weitläufigen Grünraumverbindungen über die Gebietsentwicklungspläne der Bezirksregierungen Düsseldorf, Münster und Arnsberg.

Die Freiraumkorridore des Emscher Landschaftsparks bilden somit einen integrierten Bestandteil des landesweiten Biotopverbundsystems. Beispielfhaft soll darauf hingewiesen werden, dass die Grünzüge A und B im Norden an naturräumliche Besonderheiten wie den Dämmerwald, die Grünzüge C und D an die Hohe Mark und die Heubachniederung, der Grünzug E an die Borkenberge und der Grünzug F an den Cappenberger Wald anknüpfen. Selbst die Lippe- und die Ruhraue haben Verbindung zu den letzten großen Waldbereichen des Ruhrgebiets. Insbesondere im nördlichen Ruhrgebiet können die Korridore durch eine Biotopentwicklung und Waldvermehrung ökologisch aufgewertet werden. Im Westen reichen die Freiraumkorridore bis in das Moerser Donkenland und sind mit den südlichen Ausläufern der Niederrheinischen Höhen verbunden.

Das durch zahlreiche planerische Aktivitäten gewachsene Verbundsystem gilt es auch in den kommenden Jahren der Parkentwicklung zu erhalten und nachhaltig weiterzuentwickeln. Gerade die zahlreichen konstruktiven Vorschläge der Kommunen, über „Grüne Ringe“ die eigene Stadtentwicklung stärker als bislang mit der Entwicklung des Emscher Landschaftsparks zu verknüpfen, zeigten vielerorts die Chancen einer naturräumlichen Verbindung des Ballungskerns mit seinen angrenzenden Landschaftsräumen auf.

Vernetzung nach innen

Innerhalb des Emscher Landschaftsparks setzen sich die Freiräume aus den großen Parkanlagen und Friedhöfen, den Kleingärten und Grabeländern, den Fließgewässern und ihren Uferböschungen, den Industrie- und Zechenbrachen, Halden und Bergsenkungen sowie den noch erhaltenen Agrarbereichen, Wäldern und Flußbauen zusammen. Dies zeigt ihre Multifunktionalität und verdeutlicht, dass die Freiräume über den Biotop- und Artenschutz hinaus auch im Klima-, Boden- und Wasserschutz sowie unter lufthygienischen Aspekten weitere unverzichtbare ökologische Funktionen wahrnehmen. Eine weitere wichtige Funktion vor allem für die Bewohner des Emscherraums ist ihre





Lüftungsschacht der ehem. Zeche Königsgrube – Erlebnispfad
„Glück auf Natur“, Bochum
Feuchtbiotop auf der Kokerei Hansa, Dortmund
Natur frisst Stadt, Kokerei Hansa, Dortmund

rechte Seite
Ruderalpark Frintrop, Essen

Erholungsnutzung, die durch das durchgängige, verbundene System des Emscher Landschaftsparks von überallher fußläufig zur Verfügung steht. Das Leitziel des grünen Netzwerks soll nicht nur an (über)regionale Freiräume und entlang der bestehenden Achsen weiterentwickelt werden, sondern bezieht auch den urbanen Stadtraum mit ein. Es besteht keine Trennung von Stadt und Landschaft; die Stadtlandschaft vereint Räume und ihre Nutzungen zur dichten grünen Lunge des Ruhrgebiets.

Das grüne Netzwerk muss sich bis in die Ballungkerne hineinziehen und an bestehende Grünflächen in den Zentren der Städte anschließen und sie miteinander vernetzen. Die Siedlungskerne im Emscherraum sollen neben gestalteten und gepflegten Grünflächen auch Züge wilden Grüns durchziehen. Das Aufsuchen von Grünflächen soll nicht mehr mit langen Wegen verbunden sein. Ziel ist es, an jeder Stelle des Emscherraums in einem Teil des Emscher Landschaftsparks zu sein oder einen Teil davon zu sehen. So wird das Naturerleben vor der Haustür für den Stadtbewohner zur alltäglichen Gewohnheit. Mittels eines durchgängigen Grünwegesystems kann schon der Weg im Grünen von Park zu Park zur Erholung beitragen. Somit können schon kleine Flächen einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität leisten.

Ein wichtiger Baustein des „Naturerlebens vor der Haustür“ ist das oben beschriebene Projekt „Industriewald Ruhrgebiet“. Durch das enorme Potenzial an Brachflächen im Emscherraum ist es möglich,

diesen Flächenpool weiter aufzufüllen. Wünschenswert ist es, die Nutzung von Flächen innerhalb des Industriewaldprojekts auf Dauer zu erhalten. Sie kann auch im Sinne von „Natur auf Zeit“ bzw. der ökologischen Zwischennutzung von Brachflächen vollzogen werden.

Um dem Bürger tatsächlich zurückzugeben, was über 100 Jahre intensiv durch die Industrie genutzt wurde, muss die Zugänglichkeit der Flächen gewährleistet sein. Nur so können sie zu Anknüpfungspunkten für den durchgängigen und erleb- baren Park werden. Dabei sollte ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Zonen mit „neuen Urwäldern“, gestalteten und gepflegten sowie wirtschaftlich genutzten Zonen geschaffen werden.

Natur auf Zeit

Im Zuge der Integration der Industriebrachen verfolgt das Konzept „Natur auf Zeit“ gegenüber den Flächeneigentümern einen kooperativen Ansatz. So werden mit den Instrumenten Ökobepunktung und Ökotrading sowohl Planungssicherheit geboten als auch Möglichkeiten eröffnet, ökologisch sinnvolles Handeln zu bilanzieren und ökonomisch zu verwerten.

„Natur auf Zeit“ bietet Unternehmen die Möglichkeit, auf momentan nicht genutzten Flächen die Natur spielen und Gehölze wachsen zu lassen, ohne dass diese Flächen automatisch in den Status eines „formalen Waldes“ übergehen. Für die Unternehmen hat es den Vorteil, dass diese ihre Flächen nicht jährlich kostenintensiv „roden“ müssen. Der Tierwelt werden wichtige Lebensräume zur Verfügung gestellt und für die Bewohner der angrenzenden Stadteile werden ruhespendende Grünräume geschaffen. Flächen, die für „Natur auf

Zeit“ angemeldet werden, sollen ihre Ausweisung als Gewerbe- bzw. Industriestandorte behalten und später auch wieder dafür genutzt und z.B. bebaut werden können. Für eine bestimmte oder unbestimmte Zeit werden Flächen somit der Natur und den Menschen zur Verfügung gestellt, die sie zur Erholung nutzen können.

Der Emscher Landschaftspark stellt mit diesem Ansatz auch ein Flächenpool-Management von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen zur Verfügung. Mit der aktuellen Novellierung des Landschaftsgesetzes NRW 2005 wird der „Natur auf Zeit“ ein neuer offizieller Handlungsrahmen eröffnet, der auch zu einer neuen Praxis der Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen bei der temporären wie auch der dauerhaften Nutzung und Umgestaltung von ehemaligen Industrieflächen führen soll. Nun gilt es gemeinsam mit den Flächeneigentümern als Partnern neue Kooperationen zu installieren und zu etablieren.





5.3

Der Emscherraum: Modellprojekt im Umgang mit urbanen Ökosystemen

Die wirtschaftliche und städtebauliche Entwicklung im Emscherraum führte in den vergangenen fünfzig Jahren fast überall zu einer Zerstörung der ursprünglichen Natur. Stadt und Natur waren historisch gesehen unvereinbare Gegensätze. Die Natur verblieb vor den Stadtmauern oder als gärtnerisch gestaltete Restfläche eingeschlossen innerhalb der Stadt, stand aber immer im Widerspruch zu ihr.

Diese historische Trennung von Natur und Stadt im Emscherraum ist heutzutage und voraussichtlich auch in Zukunft nicht mehr sinnvoll, dieser Gegensatz kann aufgehoben werden. Die Natur in der Stadt, gefördert durch die Stadt und vor allem Stadtentwicklung und -erneuerung durch Natur, das ist das neue Bild, das im Emscherraum erzeugt wird.

Damit ist nicht die Beschränkung auf Flächen für Freizeit und Erholung sowie den Arten- und Biotopschutz gemeint. Die Einbindung von Wohn- und Arbeitsstätten, ihre „Durchwebung“ mit naturnahen Grünbereichen sowie die Vernetzung dieser Flächen mit den Freiflächen über Grünwegesysteme in seinem überregionalen Grünsystem kann Schritt für Schritt realisiert werden.

Der Emscher Landschaftspark als urbanes Parksystem kann Natur auf jeder Fläche zulassen. Er kann so zum Synonym für „StadtNatur“ werden. Im Emscher Landschaftspark steht in Zukunft Grün nicht als Zusatz, sondern als dem Städtebau gleichrangige Vision!

Natur kann und soll dabei auch Teil einer kontrastreichen Inszenierung einer post-industriellen Raumentwicklung werden und so auf sich selbst und die Umgebung aufmerksam und ein neues Naturerleben möglich machen.

Mit seinen vielfältigen Nutzungen kann der Emscher Landschaftspark für diese Anforderungen an Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit einer urbanen Kulturlandschaft stehen. Er kann zu einer Modellregion werden, in der exemplarisch neue Strategien im Umgang mit urbanen Ökosystemen entwickelt und erprobt werden, die auch in anderen Ballungsräumen weltweit zur Anwendung kommen können.

Zwei Konzepte werden die ökologische Dimension des Emscher Landschaftsparks in den kommenden beiden Dekaden in besonderem Maße herausfordern: die nächsten Flächenfreisetzungen und Brachen sowie der bevorstehende Umbau des Emschersystems.

In den zukünftigen Strukturwandelflächen liegen große Potenziale für die Ökologie im Ruhrgebiet. Für neue wie auch bereits von dem Park genutzte Strukturwandelflächen gilt es – unter dem hohen Gestaltungsanspruch des Emscher Landschaftsparks –, zukünftig tragfähige Lösungen zu entwickeln und umzusetzen.

Der Umbau der Emscher betrifft nicht nur die gewässerökologische Wiederbelebung ihres Wassers und ihrer jeweiligen Ufer, sondern er wird selbst mit dem Umbau von rund 300 km Bach- und Nebenläufen und dem Umbau von 62 km des Emscherlaufs zu einer großen Biotopverbundmaßnahme.

Neben der konkreten Ausgestaltung der Gewässer- und Ufer, der Hochwasserrückhalteflächen etc. wird die regionale Umsetzung der erforderlichen Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen aus Anlass des Emscherumbaus bereits ein erstes Innovationsfeld für ökologische Planung und Steuerung werden. Gefragt ist ein regionales, stadtübergreifendes Kompensationsmanagement entlang der gesamten Flusslänge und unter Einbeziehung des Emscher Landschaftsparks.

Auch langfristig gilt es die einmalige Chance einer integrierten Fluss- und Landschaftsentwicklung zu nutzen, gilt es ein nachhaltiges und leistungsfähiges Flussgebietsmanagement aufzubauen, das dauerhaft in der Lage ist, die ökologische Entwicklung der neu „gebauten“ Emscher zu unterstützen. Hier liegen große Synergieeffekte zwischen Park- und Flussgebietsmanagement.

Screens





Parkinfrastuktur

Tausende Bewohner nutzen täglich die Infrastruktur des Emscher Landschaftsparks. Sie wandern auf seinen Wegen, sie fahren Rad, sie erholen sich an den Ufern seiner Kanäle, sie joggen, klettern, tauchen, nehmen an Führungen teil und besteigen die neuen Aussichtspunkte der Industrielandschaft. Auch das älteste Familienmitglied muss auf den Tetraeder in Bottrop, auf den Hochofen in Duisburg oder auf den Gasometer in Oberhausen. Jedes Jahr besuchen rund 2,6 Millionen Menschen die Ankerpunkte der Route der Industriekultur.

Die verschiedenen Elemente der Parkinfrastruktur, das Wegenetz und die Verkehrsmittel sowie die Angebote an Informationen, Führungen, Gastronomie, Besucherzentren, Veranstaltungen etc. bilden die Schnittstellen des Parks zu seinen Nutzern. Anm ihnen zeigt sich, wie gut oder schlecht der Emscher Landschaftspark durch die Anwohner, Besucher und Touristen angenommen wird.

Die Parkinfrastruktur ist weit mehr als nur Verkehrs- oder Informationsfunktion. Ihre Gebrauchs- und ihre Designqualitäten bilden eine Einheit. Nur die besten und schönsten neuen Fußgängerbrücken sind nachhaltige baukulturelle Signale für die neue Kulturlandschaft des Emscher Landschaftsparks. Hieran sind auch alle künftigen Umbau- und Neubaumaßnahmen der Parkinfrastruktur auszurichten.

Die punktuelle Infrastruktur in den Projekten und Ankerpunkten vermittelt die Themen und Inhalte im Park und gibt den Teilräumen durch ihre Verteilung unterschiedliche Bedeutung. Die lineare Infrastruktur in Form von Wegen, insbesondere für den Rad- und Fußverkehr, hat die Aufgabe, sowohl Parkflächen als auch die darin liegenden Standorte zu erschließen und thematisch zu verbinden. Der weitere Ausbau des regionalen Infrastrukturnetzes sowie der physische und inhaltliche Verbund mit den lokalen Angeboten bleiben die Hauptaufgabengebiete der regionalen Parkentwicklung.

Das Ruhrgebiet und der Emscher Landschaftspark können schon heute auf ein quantitativ hochwertiges Infrastrukturangebot zurückgreifen. Die Basis ist zwar vielfältig, jedoch liegen in vielen Bereichen Qualitätsmängel und ungenutzte Potenziale vor. Vieles ist bereits vorhanden, Teile müssen ergänzt und ausgebaut werden, einiges muss neu geordnet, prägnanter herausgearbeitet oder auch gänzlich neu versucht werden. Ziel muss es dabei sein, den Park für Bewohner der Region und Besucher von außerhalb besser erlebbar und insgesamt attraktiver zu machen.

In der detaillierten Analyse zeigt sich, dass ein vielfältiges, aber nicht systematisch vernetztes Angebot an Parkinfrastruktur und Parkinformation vorhanden ist. Insbesondere der Kernbereich des Neuen Emschertals kann über neue Wege und über intermodulare Schnittstellen gestärkt werden. Hier bieten sich gute Möglichkeiten, Angebote zu bündeln und zum Ausgangspunkt für eine integrierte Infrastruktur des gesamten Parks zu machen. Der Umbau des Emschersystems ermöglicht es darüber hinaus, eine ganz neue wasserbegleitende Infrastruktur aufzubauen.

Die nachhaltige Pflege der Qualität der Parkinfrastruktur ist ohne Alternative. Es lohnt sich, das Netzwerk weiter auszubauen und das Netzwerkmanagement zu professionalisieren. Die Menschen fragen den Park täglich nach und erwarten dauerhaft hohe Qualität.

Zu den wichtigen Aufgaben der kommenden Jahre gehört die aktive Einbindung des Emscher Landschaftsparks in das regionale Verkehrsinformationsmanagement des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) und die neuen Serviceangebote für den Individualverkehr. Hier bietet sich der Ruhrpilot als System der Verkehrsinformation und der Verkehrslenkung an, der zur Fußballweltmeisterschaft im Jahr 2006 starten wird.

Das Management der Parkinfrastruktur gehört zu den Kernaufgaben des künftigen Regionalparkmanagements, zu der Trägerschaft des Emscher Landschaftsparks, wie sie im RVR-Gesetz verankert ist. Hier gilt es moderne Management- und Dienstleistungsformen einzurichten, regional zu moderieren und gemeinsam mit den Städten und den dezentralen Projektträgern die bevorstehenden Herausforderungen anzugehen.

Mit dem weiteren Ausbau des Emscher Landschaftsparks geht ein Paradigmenwechsel für die Parkinfrastruktur einher: Der Vorrang der raum- und bauorientierten (Erst-) Erstellung der Trassen, Wege und Besucherzentren wird abgelöst vom Vorrang der Qualitätssicherung sowie der Kundenorientierung und der Angebots- und Produktentwicklung.

Die Aufgabe der Qualitätssicherung wird neue Ressourcen erfordern. Eine schlecht unterhaltene Fahrradwegedecke ist eine ebenso schlechte Visitenkarte für das Ruhrgebiet wie eine veraltete Information im Internet. Zur Attraktivität der Parkinfrastruktur gehören Kreativität und Kooperation – dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund leerer öffentlicher Kassen.

Im Sinne eines dienstleistungsorientierten Regionalparkmanagements gilt es ein neues Kundenverständnis zu entwickeln. Es gilt, die Angebote des Parks an den Markt zu bringen, die Besucher des Parks aktiv anzusprechen, das Leistungsspektrum kontinuierlich zu vermitteln und zu steigern und es gilt, neue Produkte durch die Vernetzung mit anderen Kultur-, Freizeit und Tourismusangeboten zu erweitern.

Zum Park gehören seine Menschen – zur erfolgreichen Dienstleistung gehört der persönliche Kontakt z.B. zwischen dem Gastgeber und dem Gast des Parks. Neue Arbeitsplätze können hier entstehen, neue Qualifikationen sind nachgefragt.

Der Masterplan ELP 2010 schlägt eine strategische Bündelung der Maßnahmen vor und empfiehlt eine Systemoffensive (zur besseren Vernetzung der Parkinfrastrukturen untereinander und in der Region), eine Informationsoffensive (im Verbund mit der neuen Projektdatenbank des ELP 2010 und dem dazugehörigen Internetauftritt), eine Dienstleistungsoffensive (im Verbund mit privaten Anbietern) und eine Marketingoffensive (im Verbund mit den regionalen und kommunalen Touristikern, der Tourismuswirtschaft, der RuhrTriennale sowie den großen Sportevents, wie z.B. dem RuhrMarathon oder der Fußball Weltmeisterschaft 2006).

6.1 Elemente der Parkinfrastruktur

Das Ruhrgebiet ist mit einem ausgesprochen dichten Infrastrukturnetz durchzogen. Hier liegen

- der größte Verkehrsverbund im Öffentlichen Personennahverkehr
- ein dichtes Autobahnnetz
- ein dichtes Schienennetz der Deutschen Bahn,
- ein eigenes Eisenbahnnetz der Montanindustrie im Wandel
- eine Vielzahl an Radwegen und Radstationen
- weitläufige Fuß- und Wanderwege
- attraktive Wasserstraßen

All dies ist heute erschlossen durch ein vielschichtiges Angebot an thematischen Routen, attraktiven Ankerpunkten und Landmarken, die ein Bild des Raums und ein Gefühl für die Geschichte der Region vermitteln. Die Kombination dieses dichten Netzes mit Freizeit- und Erlebnisangeboten ist die Ausgangsbasis für künftige Entwicklungen der Region. Gelingt es, die reizvolle und vielfältige Stadt-, Kultur- und Naturlandschaft durch vernetzte Strukturen stärker zu verknüpfen, wird dies zur weiteren Standortprofilierung beitragen.

Fünfzehn Jahre nach dem Start sind die Voraussetzungen für die Fortentwicklung der Parkinfrastruktur im Emscher Landschaftspark mehr als günstig:

- Fuß- und Radwegewegeverbindungen, die Siedlung und Freiraum engmaschig verknüpfen, sind flächendeckend vorhanden, der Emscher Park Wanderweg bietet ein attraktives Angebot, den Park zu Fuß zu erkunden.
- Herzstück des Radwegesystems ist mit 230 km Länge der Emscher Park Radweg, der auch für Spaziergänger und Wanderer attraktiv ist. Lokale Radwanderwege erschließen und ergänzen das regionale Radwegenetz.
- Die neuen Fußgängerbrücken des Emscher Landschaftsparks sind viel beachtete Ergebnisse von Planungswettbewerben und Werkstätten. Als herausragende Beispiele moderner Ingenieurbaukunst verkörpern sie den Anspruch, eine neue Kulturlandschaft im Ballungskern zu gestalten.
- Der Umbau der Emscher und all ihrer Zuflüsse sowie ihrer Betriebswege erlaubt eine intensive Einbeziehung in das Wegenetz des Parks.
- Die Nutzung der schiffbaren Wasserwege für den Sportboot-Tourismus und die Fahrgastschiffahrt birgt ein immenses Entwicklungspotenzial.

- Mit dem vorhandenen Schienennetz und im Verbund mit privaten Tourismusanbietern kann ein attraktives touristisches Eisenbahnangebot entwickelt werden.
- Die Route der Industriekultur mit ihrem 400 km langen Rundkurs, 19 Ankerpunkten, 6 Museen, 12 Werkssiedlungen, 9 Panoramen der Industrielandschaft, 25 Themenrouten und 20 ausgewählten Standorten der Industrienatur stellt das derzeit professionellste touristische Netzwerk des Ruhrgebiets dar. Bedeutende Ankerpunkte der Industriekultur liegen im Emscher Landschaftspark, und eine Vielzahl der Themenrouten befasst sich mit dem Wandel der Industrielandschaft.
- Die Besucherzentren z.B. im Landschaftspark Duisburg-Nord, im Haus Ripshorst, in der Ludwig Galerie-Schloss Oberhausen, auf Zollverein XII, auf Zollern II/ IV, im Schleusenpark Waltrop, auf der Kokerei Hansa oder im Ökologiezentrum Schulze-Heil verknüpfen das Informationsangebot des Emscher Landschaftsparks mit den Ankerpunkten der Industriekultur und Industrienatur.
- Veranstaltungen und Events z.B. im Rahmen der Nacht der Industriekultur haben einen überregionalen Bekanntheitsgrad erreicht. Über die Verknüpfung mit einem attraktiven Verkehrsangebot können weitere Besucherkreise erschlossen werden.
- Herausragende Kulturveranstaltungen im Rahmen der RuhrTriennale finden mitten im Emscher Landschaftspark statt: Das neue Festspielzentrum ist die Jahrhunderthalle im Westpark Bochum, weitere Spielstätten bieten der Gasometer Oberhausen und nicht zuletzt die Bühnen und „Konzertsäle“ des Landschaftsparks Duisburg-Nord.

Das Radwegenetz des Emscher Landschaftsparks – Bestandteil einer Verkehrspolitik für das Fahrrad

Das Land Nordrhein-Westfalen bietet einen breit gefächerten Rahmen zur Weiterentwicklung der bestehenden Fahrradinfrastruktur des Emscher Landschaftsparks. Denn Nordrhein-Westfalen verfügt über ein landesweites Radverkehrsnetz von 13.500 km. Über 70 % sind bereits ausgeschildert und bis Ende 2005 werden alle Gemeinden des Landes voraussichtlich einbezogen und mehr als 65.000 Schilder montiert sein.

Seit 2003 gibt es den Radroutenplaner im Internet. Unter www.radroutenplaner.nrw.de können Fahrradfahrer ihre Route von Tür zu Tür planen. Der Radroutenplaner ist zu einer echten Erfolgsgeschichte geworden; er wurde im September 2004 mit dem renommierten Preis „best for bike“ ausgezeichnet. Anfang April 2005 konnte der 25millionste Zugriff gezählt werden. Neben der reinen Streckenberechnung, die auch ein Höhenprofil beinhaltet, werden Informationen über Bahnhöfe und Sehenswürdigkeiten an der Strecke bis hin zu kompletten Themenrouten angeboten. So ist eine informationstechnische Basis gegeben, Angebote der Region überregional zu vermarkten. Auch das Modell von Fahrradstationen unterstützt das Land ausdrücklich. So liegen inzwischen von bundesweit 69 Fahrradstationen 52 in NRW. Sie verknüpfen das Fahrrad mit dem Öffentlichen Personenverkehr. In den Stationen gibt es in Nordrhein-Westfalen insgesamt 16.400 sichere und witterungsgeschützte Abstellmöglichkeiten, die um Reparaturservice, Fahrradvermietung und weitere Dienstleistungen rund ums Rad ergänzt werden konnten.

Das Land setzt – neben der finanziellen Unterstützung – auf ein bewährtes dynamisches Politikmodell: die Arbeitsgemeinschaft „Fahrradfreundliche Städte und Gemeinden in NRW“. Kommunen, die nach hartem Auswahlverfahren Mitglied geworden sind, dienen als „Experimentierfeld“ für innovative Lösungen. Hier wurden schon sehr früh Einbahnstraßen für den Radverkehr in Gegenrichtung geöffnet, Fahrradstraßen eingerichtet und die Markierung von Radfahrstreifen und Schutzstreifen vorgenommen. Vieles konnte in der Praxis erprobt werden, was im Ergebnis allen Gemeinden in Deutschland zu Gute kommt. Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft unter den Kommunen im Emscher Landschaftspark sind Essen, Gladbeck, Lünen, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen und der Kreis Unna.



Kanal-Uferweg Rhein-Herne-Kanal
Bootsanleger in Herne
Freizeitschiffer auf dem Rhein-Herne-Kanal
Freibad in Essen-Dellwig





Ripshorst-Brücke, Oberhausen
Emscher Park Radweg
Emscher Park Wanderweg
Klettergarten Duisburg-Nord

6.2 Leitthemen der Infrastrukturentwicklung

Die Parkinfrastruktur als „Link“ der Nutzer zum Park

Die erreichten Qualitäten bilden heute das Fundament, das die Weiterentwicklung der Parkinfrastruktur stützt und trägt. Dennoch ist im Emscher Landschaftspark insbesondere für den Tourismus sowie den Freizeitverkehr Handlungsbedarf anzumelden. Die Bandbreite der notwendigen Maßnahmen reicht hier vom Herstellen kleinräumiger Verknüpfungen über die Konzeption eines integrierten Netzwerkes bis hin zu einer regional abgestimmten Marketingstrategie. Die Parkinfrastruktur ist der „Link“ der Nutzer zum Park. Die Qualität der Erreichbarkeit entscheidet letztlich über die Akzeptanz und die Aneignung des Parks durch die Bürger und Nutzer. Dies beinhaltet nicht nur die Wege und Verkehrsmittel, sondern auch die Dichte und Qualität der Informationsangebote. Führungen, Gastronomie und Events leisten einen entscheidenden Beitrag zur Qualität der Infrastruktur.

Um die Infrastruktur des Emscher Landschaftsparks und damit die Aufenthaltsqualität des gesamten Parks zu verbessern, kann man auf dem Bestand aufbauen. Der Park bietet bereits heute zahlreiche Möglichkeiten der Nutzung und Fortbewegung:

- Es ist möglich, den Park langsam zu erleben, indem man die zahlreichen Wander- bzw. Radwege nutzt.
- Es ist möglich, den Park schnell zu erleben, indem man ihn zum Beispiel mit den Angeboten der Bahntouristik nutzt.
- Es ist möglich, den Park eher sportlich zu erleben, indem man die Sportmöglichkeiten für Individualisten, Freizeitgruppen und organisierte Vereine nutzt.
- Es ist möglich, den Park kulturell zu erleben, indem man die Angebote der Spielstätten für Kunst, Theater und Musik nutzt.

Grundvoraussetzung für das Erleben des Parks ist die Verbesserung seiner Alltagstauglichkeit: den Park direkt vor der Tür zu haben und sich in ihm durchgängig bewegen zu können. In der Konsequenz wird es darauf ankommen, das Verständnis eines zusammenhängenden und engmaschigen

Netzwerks bei allen beteiligten Akteuren anzuregen. Die immensen Potenziale, auf die aufgebaut werden kann, und die neuen Besucherkreise, die durch eine gemeinschaftliche Konzeption und Verantwortung neu erschlossen werden können, sind hier das zentrale Argument.

Neben der räumlichen und inhaltlichen Definition von Schnittstellen gilt es zu klären, wie die Träger ihre unterschiedlichen Infrastruktursysteme aufeinander abstimmen und wie technische und personelle Gemeinsamkeiten weiterentwickelt werden können.

Die konzeptionell wichtigsten Standorte der Infrastrukturplanung sind die Schnittstellen. Diese ergeben sich an Orten, wo verschiedene Verkehrssystemzugänge (z.B. Bahnhöfe, Anlegestellen) und punktuelle Attraktionen (z.B. Ankerpunkte) aufeinandertreffen. Zu den potenziellen Schnittstellen gehören auch jene Leuchtturmprojekte, die heute bereits von den Parkbesuchern (mit dem Auto) direkt angefahren werden, ohne dass diese die



Gelegenheit haben oder nutzen, das Verkehrsmittel zu wechseln. Die lokalen Einzelprojekte mit regem Interesse – sei es der Innenhafen in Duisburg, der Tetraeder in Bottrop oder die Entwicklung des Phoenix-Sees in Dortmund – sind herausragende Eingangstore in den Emscher Landschaftspark und Ausgangspunkte zur Nutzung der Infrastrukturangebote.

Mit Blick auf das Gesamtsystem und mit der Priorität auf den Schnittstellen kann sich ein zusammenführendes Infrastrukturangebot für den Emscher Landschaftspark entwickeln. Ein Fokus der künftigen Entwicklung liegt auf der zentralen Parkachse – dem Neuen Emschertal. Dieses räumliche Element sollte durch Verknüpfungspunkte der verschiedenen Verkehrsträger attraktiv erreichbar und erlebbar gemacht werden. Gleichzeitig sind Schnittpunkte der linearen Infrastruktur mit wichtigen Attraktionen zu koppeln. Durch die strategische Lage an den Schnittpunkten von Regionalen Grünzügen mit dem Ost-West-Grünzug entfalten sie Entwicklungsimpulse für den gesamten Park. Durch Anlegestellen für Fahrgastschiffe und Sportboote in Verbindung mit Haltepunkten einer touristischen Eisenbahn und dem Serviceangebot der RevierRad Stationen, verknüpft mit einem Ankerpunkt auf der Route der Industriekultur, ergeben sich klare Synergien, die die zentrale Achse insgesamt stärken werden.

Entlang der Gewässerbänder bieten sich bereits vorhandene wichtige Standorte als Verknüpfungspunkte an. Zu nennen sind insbesondere der Innen-

hafen Duisburg, der Landschaftspark Duisburg-Nord, der Kaisergarten, der Gasometer und der Gehölzgarten Ripshorst in Oberhausen, der Nordsternpark in Gelsenkirchen, das VEW Umspannwerk und der Stadthafen Recklinghausen, der Schleusenpark Waltrop sowie der Seepark in Lünen. Der Strukturwandel entlang der Kanäle lässt die Ergänzung und Entwicklung durch neue Orte zu. Zu nennen sind hier z.B. der Stadthafen Essen, der Hafen Grimberg in Gelsenkirchen, der Hafen Victor in Castrop-Rauxel oder der Hafen Dortmund. Eine systematische Diskussion der Kanal-Landschaft unter dem strategischen Aspekt einer „Waterfront-Entwicklung“ dürfte noch sehr viel mehr Potenziale zu Tage fördern.

Die Entwicklung der Parkinfrastruktur sollte sich auf die folgenden sieben Leitthemen konzentrieren:

Akteure vernetzen und Infrastruktur pflegen

Im Infrastrukturbereich ist eine Vielzahl von Akteuren und Trägern angesprochen, die zum Teil recht unterschiedliche Zielsetzungen verfolgen. Die Angebotsgestaltung und die Pflege der Infrastruktur werden dauerhaft in ihren Händen verbleiben. Der Emscher Landschaftspark ist insgesamt ein regionales Netzwerk von dezentralen Projekten und Qualitäten. Dies gilt auch für seine Parkinfrastruktur. Umso wichtiger ist das gute Zusammenspiel von regionalem Infrastrukturmanagement und lokalen Trägern. Aufgabe einer kontinuierlichen Moderation und Koordination durch den regionalen Parkträger ist es, die Schwerpunkte der weiteren Entwicklung der Parkinfrastruktur, die Qualitätsstandards und die Leistungen der dezentralen und der regionalen Träger mit den Akteuren zu vereinbaren.

Flexible Erlebbarkeit durch intermodale Schnittstellen schaffen

Die innere und äußere Erreichbarkeit des Parks wird durch Verknüpfungsmöglichkeiten verschiedener Verkehrsmittel gesteigert. Die Infrastrukturschnittstellen (Ankerpunkte, Bahnhöfe, Reisegärten) dienen auch als repräsentative Eingangstore des Parks. Die Kombinierbarkeit touristischer und öffentlicher Verkehrsmittel (Fahrrad, Eisenbahn, Schiff, Auto, Bus, Straßenbahn) macht die Fortbewegung im Park attraktiver, sorgt für eine Erweiterung des Aktionsraums und für Abwechslung in Geschwindigkeit und Wahrnehmung.

Bewährtes fortsetzen und regional vernetzen

Zu Fuß und mit dem Rad lässt sich die Landschaft am intensivsten erleben. Diese Arten der Fortbewegung erfordern ein feines Wegenetz. Die bisherige Schwerpunktsetzung auf den Radverkehr war richtig und sollte fortgeführt werden. Zentrale Projekte für die künftigen Dekaden sind die Erschließung und Durchdringung des Neuen Emschertals, die Weiterentwicklung des Emscher Park Radwegs und die Verknüpfung des Parks nach außen. Hierzu zählt die attraktive Anbindung der an den Ballungsraum angrenzenden Erholungsräume, sei es nach Osten an die westfälische Bördelandschaft, sei es nach Süden an das Ruhrtal, sei es nach Norden an das Münsterland oder nach Westen an den Niederrhein.

Wege im Park:

Bochum Gerthe und Gehölzgarten Ripshorst



Erlebnisdimensionen der Fortbewegung berücksichtigen

Erlebnis-Infrastrukturangebote (z.B. Parkeisenbahn und Schifffahrt) sowie individuelle, erlebnisorientierte Sport- und Mobilitätsangebote (z.B. Inline-Skaten und Reiten) ergänzen das Angebot und schaffen eine eigene Qualität. Verstärkt nutzbare Potenziale liegen in der Fahrgastschifffahrt, die auf dem Rhein-Herne- und dem Dortmund-Ems-Kanal ausgebaut werden sollte. Besonders große Potenziale liegen in der Weiterentwicklung des Kanalbandes zur Freizeitlandschaft.

Touristische Ziele und den Emscher Landschaftspark gemeinsam vermarkten

Die touristischen Ziele im Park müssen sich auch als Anlaufstellen des Parks verstehen und den Emscher Landschaftspark als Gesamtsystem vermarkten. Die Ankerpunkte der Industriekultur können stärker formell und infrastrukturell mit dem Emscher Landschaftspark verknüpft werden. Wege und Ziele sollten stärker inhaltlich und thematisch miteinander kombiniert werden. Aus touristischer Sicht ist der Emscher Landschaftspark nicht isoliert vermarktbar, sondern nur im Zusammenhang mit dem gesamten Ruhrgebiet. Deshalb sind auch Attraktionen außerhalb des Emscher Landschaftsparks aktiv in eine touristische Strategie des Emscher Landschaftsparks einzubeziehen.

Von der Infrastrukturplanung zur Systemplanung und zum Betriebsmanagement wechseln: weniger Bauen – mehr Organisieren

Die Fortbewegung innerhalb eines Verkehrssystems muss nutzerbezogen vom Start bis zum Ziel konzipiert werden. Informationsquellen zu Wegen und Routen, die Verknüpfungsmöglichkeiten mit anderen Verkehrsmitteln und die Qualität der Ziele sind von ebenso großer Bedeutung wie die Wege selbst. Neben den baulichen Maßnahmen im Netz spielen zunehmend so genannte „weiche“ Maßnahmenbereiche (Information, Service, Dienstleistungen, Kommunikation und Marketing) eine wichtige Rolle. Durch qualitativ hochwertige und vielseitige infrastrukturelle Voraussetzungen lassen sich komplette Angebote flexibel kombinieren und vermarkten. Zum betrieblichen Management gehört auch die Entwicklung neuer Produkte und Angebote: Individuell wählbare oder kombinierbare Packages sind die zentralen Leistungsträger des Städtetourismus für den Emscher Landschaftspark.

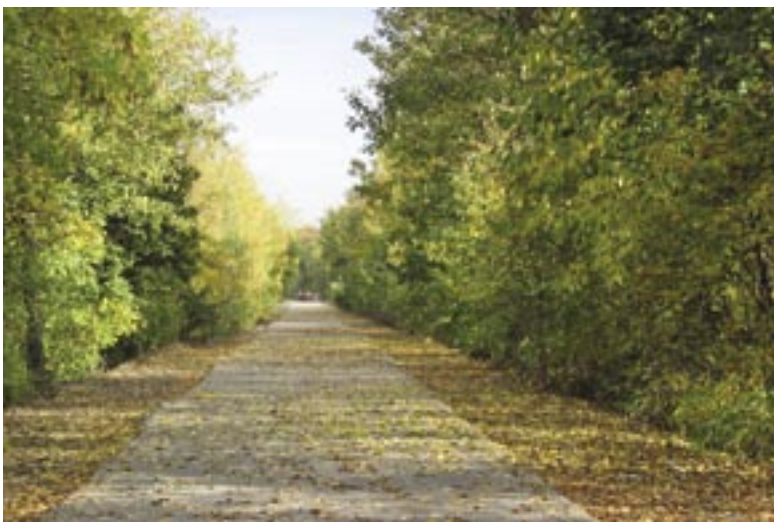
Ohne die Menschen gibt es keine attraktive Parkinfrastruktur – die Dienstleister und Gastgeber, die Nutzer und Gäste sind ein Treibsatz eines erfolgreichen Regionalparks.

Es ist der direkte Kontakt zu dem Gast, der Information authentisch und persönlich vermittelt. Der Reiseführer, der sich im Projekt auskennt und Hintergrundfragen beantworten kann, die Präsentation für Delegationen von Fachleuten oder für Schulklassen, die ausgearbeitete individuelle Reiseroute oder nur die tagesaktuelle Empfehlung,

welches Projekt an diesem Tage noch erreichbar ist ... es gibt viele Beispiele, die zeigen, wie wichtig die Erreichbarkeit von informierten und hilfs- und dienstleistungsbereiten Menschen im Park ist. Hierzu gehört die Qualifizierung der Reiseführer, hierzu gehören auch neue Arbeitsplätze und ein wachsender Markt für klein- und mittelständige Unternehmen im Ruhrgebiet. Private Touristiker und Fremdenführer machen seit einigen Jahren erste Erfahrungen mit dem Markt der touristischen Dienstleistungen im Ruhrgebiet.

Mit der „Gastgeberaktion“ der IBA Emscher Park wurde 1998 und 1999 ein einmaliges Großprojekt gestartet, dem es gelang, das persönliche Engagement von mehr als tausend Ruhrgebetsbürgern zu erschließen. Ob an den offiziellen Ankerpunkten und Besucherzentren, ob beim ehrenamtlichen Engagement der Bürgervereine oder im Bereich der privaten Dienstleistungsanbieter: Der Emscher Landschaftspark bietet ein großes Entwicklungsfeld.

ehem. HOAG Bahn in Duisburg und Oberhausen



6.3 Handlungsempfehlungen zur „Hardware“ der Parkinfrastruktur

Das Strategiekonzept zur Entwicklung des Infrastrukturangebots des Emscher Landschaftsparks baut auf verschiedenen Handlungsfeldern auf. Dabei kommt es weniger auf den flächendeckenden Ausbau der Infrastruktur an. Das Netz und die bauliche Optimierung von einzelnen Systemelementen ist eine – wenngleich wichtige – Voraussetzung für eine verbesserte Nutzung und Erlebbarkeit des Parks. Ein Qualitätssprung durch ein vernetztes Infrastruktursystem wird erst dadurch erreicht, dass intermodale und systemübergreifende Schnittstellen betont werden (z.B. Radfahren und Gastronomie, Eisenbahn und Schifffahrt, ÖPNV und Fahrradmitnahme, punktuelle Infrastrukturangebote mit linearen Angeboten).

Hohe Wirkungskraft werden dabei solche Maßnahmen entfalten, die sich jeweils an den Netzknoten konzentrieren. Hier können entsprechende Stationen zum Umsteigen in den Park einladen. Das heißt im Umkehrschluss aber nicht, dass man das Wegenetz nicht mehr weiter auszubauen hat bzw. die Qualitätssicherung des Ist-Zustands vernachlässigen kann. Der gezielte Ausbau und damit die Vernetzung von Attraktionen im Emscher Landschaftspark sind Mittel zum Zweck, den Park für das Erleben durch die Besucher zu verbessern. Ein vernetztes Infrastruktursystem baut stärker als bisher auf die Bereiche Service, Dienstleistung, Kommunikation und Marketing auf. Dabei ist auch eine Vernetzung und Zusammenarbeit von unterschiedlichen Akteuren notwendig.

Die Parkinfrastruktur muss als Serviceleistung verstanden werden, die zum einen die Attraktivität des Parks unterstreicht, zum anderen aber auch die Grundvoraussetzung für die kulturelle, soziale und ökonomische Dimension des Emscher Landschaftsparks 2010 ist. Zugang zum Park zu gewährleisten und ihn aktiv zu vermitteln ist eine der künftigen Hauptaufgaben der Parkentwicklung. Dieser Zugang wird auf vielen Ebenen gleichzeitig erfolgen und entsprechend vielseitig ist er auch anzugehen: vom Internet, über das Falblatt, die Karte, den gedruckten Reiseführer, das eigene oder das geliehene Fahrrad, das Besucherzentrum bis zur geführten Fachexkursion, den Tagesausflug oder die gebuchte mehrtägige Städte- und Parkreise.

Aus eigener Kraft unterwegs: das Rad- und Wanderwegenetz

Das dichte Nebeneinander von Siedlung und Freiraum im Emscher Landschaftspark führt zu einer Vielzahl von Zugängen, die individuelle Alltagsnutzung gewährleisten. Ein kleinteiliger Ausbau von Fußwegeverbindungen für die siedlungsnah, überwiegend fußläufige Naherholung ist in der Regel gegeben und bedarf nur geringer Ergänzungen.

Lokales ist vertraut, Regionales ggf. wenig bekannt. Die angrenzende Stadtlandschaft gehört zur Nachbarschaft und damit zu den „Mental Maps“ seiner Anwohner. Die attraktiven neuen Parkanlagen oder Landmarken sind ebenfalls als Besonderheiten weitgehend bekannt. Für den Emscher Landschaftspark als Ganzes gilt dies jedoch noch nicht. Es kann durchaus von einer mangelnden Orientierung und Erkennbarkeit des regionalen Parks gesprochen werden: Die Nutzer betreten den Emscher Landschaftspark ggf., ohne dies zu wissen oder sinnlich zu erfahren.

Für Wanderer bietet der Emscher Park Wanderweg bereits einen guten Überblick über den gesamten Park. Als Rückgrat der Wanderwege-Infrastruktur kann er durch kürzere Wanderungen zwischen den Ankerpunkten ergänzt werden. Thematisch sind die Ergänzungen durch ausgeschilderte oder lediglich markierte Routen (wie z.B. zum Thema Wasser) denkbar. Der Umbau des Emschersystems wird hierzu diverse Anlässe und Orte bieten.

Die Betrachtung der Radwege-Infrastruktur umfasst in erster Linie die regional angelegten Wege, wie den Emscher Park Radweg, regionale Radwanderstrecken, den Emscher:Weg und die Kanaluferwege sowie weitere wichtige Verbindungen, die für die Netzgestaltung von Bedeutung sind.

Die Qualitäten der Wege und des Umfelds sind sehr unterschiedlich und bilden noch keinen einheitlichen und hochwertigen Standard. Besonders deutlich wird dies beim Vergleich von Neubauabschnitten auf den südlichen Abschnitten des Emscher Park Radwegs. Hier ist zudem die Streckenführung auf einigen Abschnitten deutlich unattraktiv. Zu nennen sind vor allem die Bereiche Mülheim-Styrum, Essen-Borbeck oder Dortmund-Lindenhorst. Oftmals fehlen Möglichkeiten zum Rasten und Verweilen. Ein fehlender Bezug gastronomischer Angebote zu den Wegen schmälert das Empfinden, sich auf einer Freizeitroute zu bewegen.

Selbst der Emscher Park Radweg wird nicht entsprechend seiner Bedeutung für Naherholung und Radtourismus wahrgenommen, obwohl durch den Regionalverband Ruhr kontinuierlich ein Routen- und Qualitätsmanagement durchgeführt wird. Die vom Regionalverband Ruhr übernommene Trägerschaft für den Emscher Park Radweg umfasst neben dem hochwertigen Weiterbau auch die Pflege und Unterhaltung von 154 km Radweg im Freiraum. Über ein eigens für den Emscher Park Radweg entwickeltes Patenschaftskonzept werden Monat für Monat alle 230 km des Emscher Park Radwegs systematisch abgefahren. In Kombination mit der übernommenen Pflege für alle Freiraumabschnitte des Emscher Park Radwegs durch den Regionalverband Ruhr ist für diesen Teil des Emscher Landschaftsparks bereits ein funktionierendes Kontroll- und Pflegesystem aufgebaut worden.

Um die Wahrnehmung und die Qualität der Radwege zu verbessern, arbeitet ein Planungsbüro im Auftrag des Regionalverbands Ruhr an der Konzeption und Realisierung der Neuausschilderung des Emscher Park Radwegs. Diese soll bis Mitte 2006 in eine neue Wegweisungssystematik integriert und mit neuen Logos ausgestattet werden. In einigen Städten und Kreisen sind die neuen Logos bereits als Einschübe in den Pfeilwegweisern oder auf Zwischenwegweisern installiert. Eine eigens konzipierte Planungs- und Wartungssoftware soll zudem künftig die Pflege und Wartung der Schilderstandorte erleichtern.

Handlungsbedarf wird insgesamt in der Sicherstellung einer durchgehend hohen Qualität des Radverkehrsangebots sowie bei der Orientierung und dem Netzschluss hin zu den Gewässerbändern Emscher und Rhein-Herne-Kanal gesehen. Neue Radwegeverbindungen bieten die Chance, den Emscher Park Radweg attraktiver zu machen und stär-

Emscher Park Radweg

Leihsystem: revier.rad

Eröffnung der Mechtenbergbrücke, Gelsenkirchen/Essen



revier·rad

industrialiekultur

route industrialiekultur

route industrialiekultur

Kommunenverband Ruhrgebiet



ker als bisher mit der Parkstruktur zu verknüpfen. Unattraktive Streckenteile sind zu verbessern. Die Einbeziehung attraktiver neuer Teilstücke kann die Qualität von Weg und Fahrerlebnis erhöhen. Die Verknüpfung mit dem im Aufbau befindlichen Radverkehrsnetz NRW, das ausdrücklich ein Alltagsnetz mit möglichst direkten Verbindungen zwischen den Stadtzentren ist und nach Möglichkeit auch Bahnhöfe anbindet, bietet die Chance für eine deutliche Profilierung des Emscher Park Radwegs als Freizeit- und Parkweg. Eine Verknüpfung der Radrouten mit landwirtschaftlichen Ankerpunkten (z.B. Lernort-Bauernhöfen, Bauernhofcafés, Hofläden etc.) bietet darüber hinaus die Chance, den Park weit in die Region zu vernetzen.

Der Umbau des Emschersystems schafft die räumlichen Voraussetzungen zu einer parallelen und ununterbrochenen Führung des Emscher:Wegs als öffentlicher Rad- und Wanderweg entlang der Flussläufe. Der aktuelle Ausbau des Emscher:Wegs bis zur Emscherquelle wird den Süden des Grünen Rings in Dortmund erschließen und den Standort Phoenix sowie den Westfalenpark an das Hauptwegenetz des Emscher Landschaftsparks anbinden. Insgesamt gilt es in den kommenden Jahren das Gestaltungs- und Informationskonzept der Emschergenossenschaft für den neuen Ausbau ihrer Rad- und Wanderwege mit dem Wegekonzept des Emscher Landschaftsparks abzustimmen. Dies gilt auch hinsichtlich der Markierung und Beschilderung. Gemeinsames Ziel aller Akteure – einschließlich der Route der Industriekultur – sollte es sein, hier auf Dauer ein gemeinsames Design und einen gemeinsamen Auftritt in der Industrielandschaft des Ruhrgebiets zu realisieren. Die Erfahrung lehrt, dass hier Weniger oft Mehr ist, dass es eine Möblierung und einen „Schilderwald“ zu vermeiden gilt. Dies schließt überhaupt nicht aus, die besondere

Bedeutung des Neuen Emschertals und der neuen Emscher und ihrer Ufer für den Radtouristen eindrucksvoll darzustellen.

„From Rail to Trail“, so heißt ein ausgesprochen erfolgreiches Radwegeprogramm in den USA und Kanada. Die herausragenden Radwegequalitäten und schnellen stadtübergreifenden Verbindungen, die in diesem Kontext im Emscher Landschaftspark geschaffen wurden, lassen sich sehen und werden stark frequentiert. Im Einzelfall sind sie auch industriekulturell wichtige „Sammlungen“ von Brückenbauten – alten und neuen, wie man am Beispiel der Erzbahntrasse sehen kann. Diese enthält die Instandsetzung der sog. Pfeilerbahn ebenso wie die neue S-förmige Fußgängerbrücke von Prof. Dr. Jörg Schlaich über die Gahlensche Strasse und über zwei Güterbahnbrücken in Bochum.



Die wichtigsten Umwandlungen von der Güterbahn zum regional bedeutsamen Radweg sind: der Grüne Pfad zwischen Oberhausen und Duisburg, der Zollvereinweg zwischen dem Weltkulturerbe in Essen und dem Rheinelbe Park in Gelsenkirchen, die Erzbahntrasse von der Jahrhunderthalle in Bochum bis zum Rhein-Herne-Kanal in Gelsenkirchen und die gerade fertiggestellten Umbauten der HOAG-Bahn von Oberhausen-Sterkrade bis zum Rhein in Duisburg sowie die ehemalige Essener Güterbahnstrecke, die heute als komfortabler Radweg im Ruhrtal beginnt, Rüttenscheid und die GRUGA passiert und schließlich den Regionalen Grünzug B zwischen Mülheim und Essen erreicht.

Diese Erfolgsgeschichte sollte und kann fortgeschrieben werden. Neue Radwegetrassen im Emscher Landschaftspark sind im Zusammenhang mit dem weiteren Strukturwandel auf weiteren alten Industrie- und Güterbahntrassen zu erwarten. Zu nennen sind hier etwa die Kruppsche Bahntrasse vom Krupp Gürtel in Essen bis zum Rhein-Herne-

Kanal, die Rheinische Bahn in Essen in Richtung Mülheim und Oberhausen oder die Flachglasstrecke zwischen Oberhausen, Bottrop und Gladbeck.

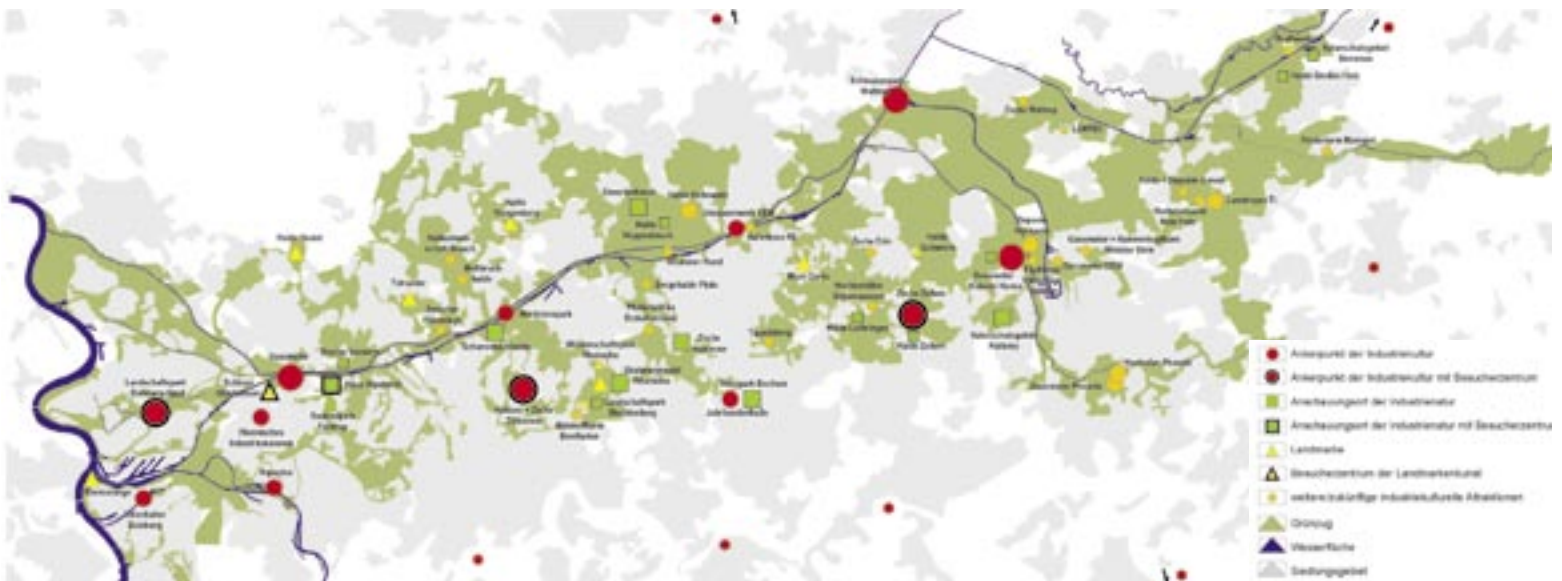
Verdichtung und Qualitätssteigerung des RevierRad-Systems

Ein besonderes Leistungsangebot im Bereich des Fahrradtourismus ist das vom Regionalverband Ruhr in Zusammenarbeit mit der Paritätischen Initiative für Arbeit aufgebaute RevierRad-System. Es besteht zur Zeit aus 13 Standorten/Stationen, die das Ausleihen von Fahrrädern und deren Rückgabe an derselben oder einer anderen RevierRad Station ermöglichen. Auf Wunsch können RevierRäder auch an jedem anderen Standort bereitgestellt werden.

Insgesamt gilt heute: Nicht Quantität, sondern Qualität zeichnet bislang das RevierRad-System aus. Bei Betrachtung der Lage der Standorte fällt die ungleichmäßige Verteilung im Park auf. Während der westliche Teil bereits über eine mittlere und hohe Netzdicke verfügt, bieten im östlichen Teil nur die Kokerei Hansa und (außerhalb des Parks) der Maximilianpark in Hamm ein Angebot an

RevierRädern. Hier ist die Netzdicke für ein übergreifendes System eindeutig zu gering. Es wird der Ausbau einer weiteren RevierRad Station in erster Priorität am Hauptbahnhof in Bochum vorgeschlagen. Weitere mittel- und langfristige Ausbauten sind an den Bahnhöfen von Castrop-Rauxel, Lünnen und Kamen sowie auf der Zeche Zollern, am Schleusenpark Waltrop und am VEW Umspannwerk wünschenswert.

Die Erweiterungen des RevierRad-Systems sind jedoch nur möglich, wenn dauerhafte Lösungen für die wirtschaftliche Tragfähigkeit des Systems gefunden werden. Dazu sind der öffentliche Dialog ebenso zu suchen wie auch neue Geschäftsmodelle zu entwickeln. Durch die gekürzten oder weggebrochenen Zuschüsse für Qualifizierungsmaßnahmen fehlen den Betreibern von Radstationen häufig schon für den „normalen“ Öffnungsbetrieb die finanziellen Mittel. Dies hat zur Folge, dass die





Radstationen aus finanziellen Gründen an den Wochenenden geschlossen sind. Radtouristisch und freizeitorientiert ist aber das RevierRad gerade an den Wochenenden am Reisemarkt anzubieten und vorzuhalten. Sichere Betreibermodelle sind hierfür die Grundlage. Mit der Aufnahme der Radstationen der Arbeiterwohlfahrt im Kreis Unna in das RevierRad-System soll auch das östliche Ruhrgebiet drei RevierRad Stationen erhalten.

Potenzielle Zukunftsstandorte für die RevierRad-Stationen sind zukünftig insbesondere die Übernachtungsbetriebe. Die Bereitstellung der RevierRäder nah am Gast, an der Reisegruppe oder im Paket mit Hotel- und Veranstaltungsbuchungen eröffnet neue Märkte. Mit der geplanten Einbindung zweier neuer Standorte (Maritim Hotel Gelsenkirchen und Hotel Katharinenhof in Unna) in das bestehende Netz, werden hier erste positive Zeichen gesetzt.

Professionelle Standards, wie eine einheitliche Verleihsaison von Rädern, einheitliche tägliche Öffnungszeiten und die Bereitstellung zusätzlicher Angebote wie Information, Beratung oder Pannenhilfe, sind wichtige Beiträge einer schrittweisen Qualifizierung dieses Infrastrukturangebots.

Entwicklung von Reisegärten für Radtouristen entlang stark frequentierter Haupttrouten

Der Masterplan ELP 2010 empfiehlt auch den Aufbau eines Systems gestalterisch und funktional einzigartiger Reisegärten für Radtouristen entlang der stark frequentierten Haupttrouten, die neben Übernachtungsangeboten auch Serviceleistungen für Radfahrer bereitstellen. Um den Radtourismus attraktiver zu machen, sollten diese Anlaufpunkte in entsprechenden Tagesabständen angeboten und zu einer Perlenkette ausgebaut werden. Insbesondere entlang der Hauptradwanderroute des Emscher Landschaftsparks bieten sich hierfür zahlreiche Potenziale an.

Die Erreichbarkeit des Emscher Landschaftsparks mit dem Auto

Im Emscher Landschaftspark existiert ein einmalig dichtes Netz an Straßen und Wegen, die mit dem Auto genutzt werden können. Als touristisches Informationssystem existiert die auf 400 km Länge ausgeschilderte Route der Industriekultur, die den Autofahrer zu den herausragenden Orten, den Ankerpunkten der Industriekultur, zu Zechen, Halden, Museen, Werksiedlungen und Landmarken leitet. An den Autobahnen wird auf die regionstypischen Sehenswürdigkeiten durch die braunen Hinweisschilder verwiesen, die europaweit auf besondere Kulturlandschaften und bedeutende Bauwerke hinweisen. Der Emscher Landschaftspark als Ganzes ist nicht an den Verkehrswegen ablesbar. Hierbei helfen auch keine Hinweisschilder. Im Rahmen der künftigen Parkentwicklung gilt es daher zu prüfen und ggf. in ersten Pilotprojekten zu erproben, inwieweit der Park auch vom Auto aus erkennbar zu gestalten ist.

Zu der Erreichbarkeit des Parks gehört es künftig, seine Adressen und Ankerpunkte auch in den modernen Informationsangeboten des Verkehrsmanagements wiederzufinden. Der im Frühjahr 2005 gestartete Ruhrpilot bietet dafür eine gute Ausgangsposition.

Der Ruhrpilot ist ein System für Verkehrsinformation, zur Verkehrsverlagerung und zur Verkehrlenkung und verknüpft die Angebote unterschiedlicher Verkehrsträger auf der Basis eines ruhrgebietsweiten Datenverbunds, der fortlaufend Daten über das aktuelle Verkehrsaufkommen, Fahrzeiten von Bussen und Bahnen und Belegungszahlen der Parkhäuser erfasst, bündelt und auswertet und im Internet zur Verfügung stellt. Auf diese Weise lässt sich die Verkehrsentwicklung bis zu 60 Minuten im Voraus prognostizieren. Dazu können Daten über Wetter, Baustellen, Unfälle und Großveranstaltungen wie Messen, Sportveranstaltungen oder Stadtfeste eingespeist werden, so dass aus dem Verkehrsinformationssystem zusätzlich ein touristisches Informationssystem aufgebaut werden kann. Seit April 2005 stehen erste Dienste wie Routenplaner, Stadtplandienst und Geoinformationen zur Verfügung. Bis 2007 wird das gesamte Angebot flächendeckend für das ganze Ruhrgebiet verfügbar sein. Damit entsteht erstmalig ein gleichrangiger Überblick über Individual- und öffentlichen Verkehr.

Partner des Ruhrpiloten sind die Städte Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Herne, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen, Hattingen, Herten, Lünen, Recklinghausen und Unna, der Ennepe-Ruhr-Kreis, der Kreis Recklinghausen und der Kreis Unna, die Universität Duisburg-Essen (Lehrstuhl für Physik von Transport und Verkehr), der Landesbetrieb Straßenbau NRW, der Verkehrsverbund Rhein-Ruhr, die Essener Verkehrs AG (EVAG), die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn (BOGESTRA), die Hagener Straßenbahn (HST), die Dortmunder Stadtwerke und das Land Nordrhein-Westfalen.

Das Management der Parkinfrastruktur muss künftig attraktive Angebote entwickeln, die die Erreichbarkeit bzw. Zugänglichkeit des Parks aus Sicht des Individualverkehrs verbessern. Diese Angebote müssen mehr sein als gut erreichbare Parkplätze. Sie müssen die Besucher zum „Parkerleben“ animieren, ihnen den Umstieg auf andere „langsamere“ Verkehrsmittel erleichtern und sie so in den Park führen. Schnittstellen des Umstiegs, so genannte „Reisegärten für Autofahrer“, müssen definiert und möglichst komfortabel gestaltet werden.

Kriterien für die Auswahl und Entwicklung dieser Reisegärten sind:

- ihr Standort in der Nähe zu einer Aus- und Auffahrt zur Parkautobahn BAB 42
- die unmittelbare Nachbarschaft zu einem oder mehreren Ankerpunkten des Emscher Landschaftsparks
- eine multifunktionale Gestaltung (Park- und Rastmöglichkeit, Warenverkauf, z.B. Direktverkauf regionaler landwirtschaftlicher Produkte, ELP-Merchandising, ...)
- ihre Einbindung in das Vermarktungs- und Informationssystem des Emscher Landschaftsparks

Wasserstraßen im Emscher Landschaftspark

Das prägende und durchgehende Element des Emscher Landschaftsparks sind die Gewässer. Als Verkehrswege interessant sind die schiffbaren Wasserwege insbesondere für den Sportboottourismus und die Fahrgastschiffahrt, während die Bachläufe und Flüsse die wiederentdeckten Lebensräume für Menschen, Tiere und Pflanzen sind.

Die Flüsse im Emscher Landschaftspark, Emscher, Rhein, Lippe und Seseke, und die zahlreichen Bachläufe sind weitgehend industriell überformt. Die Kanäle wie der Dortmund-Ems-, Wesel-Datteln-, Rhein-Herne- und Datteln-Hamm-Kanal waren in den gut 100 Jahren ihres Bestehens überwiegend Transportwege für die Montanindustrie. Nach wie vor sind die Bundeswasserstraßen als überregionale Verkehrswege von großer Bedeutung, so dass der Ausbau einzelner Kanalabschnitte zur Anpassung an größere Schiffseinheiten bereits im Bau bzw. in Planung ist. Die Steigerung des Freizeitwerts von Flüssen und Kanälen ist eine große Chance für den Emscher Landschaftspark. Die Regionalinitiative „FlussStadtLand“ entwickelt im nordöstlichen Teil des Ballungsraumes wassernahe Projekte von Gelsenkirchen bis Hamm und Dorsten. Aber auch der Mündungsbereich von Rhein-Herne-Kanal und Ruhr in den Rhein bietet eine Vielzahl von Verknüpfungsmöglichkeiten und interessanten Zielen.

Der Rhein-Herne-Kanal ist der zentrale und wichtigste Wasserweg für die Fahrgastschiffahrt im Emscher Landschaftspark. Er bildet zusammen mit dem Dortmund-Ems-Kanal eine durchgängige und schlüssige Achse zwischen dem Dortmunder und dem Duisburger Hafen. Dennoch ist er gekennzeichnet durch ein geringes Fahrgastangebot und durch das Fehlen einer durchgängigen Befahrungsmöglichkeit. Auf dem Dortmund-Ems-Kanal hat sich demgegenüber bereits ein regelmäßiges Angebot von mehreren Fahrten pro Woche zwischen dem Dortmunder Hafen und dem Schleusenpark Waltrop etabliert. Der Datteln-Hamm-Kanal bildet

eine eigene Achse und unterscheidet sich durch eine vorwiegend landschaftliche Umgebung deutlich von den anderen Kanälen. Insgesamt ist in den kommenden Jahren das Fahrgastangebot auf den Kanälen zu verbessern.

Wenn man auf dem Wasser unterwegs ist, werden die Verknüpfungen mit anderen Verkehrsmitteln besonders wichtig: So wird die Mitnahme von Fahrrädern auf den Schiffen zur zentralen Anforderung. Auch das Umfeld der Anlegestellen und Aufenthaltsbereiche am Ufer bedarf der Gestaltung. Die durchgehende Nutzungsmöglichkeit der Anlegestellen durch verschiedene Anbieter ist aktuell nicht gegeben. Erst wenn die Anlegestellen für alle Betreiber offen sind, werden Umstiege zwischen verschiedenen Schiffen denkbar. Im Rahmen einer „Emscher Park Flotte“ könnten vereinbarte Standards einen einheitlichen und qualitativ hochwertigen Auftritt sichern. Dazu zählen ein regelmäßiges und vertaktetes Fahrtenangebot ebenso wie abgestimmte Umsteigemöglichkeiten auf andere Verkehrsmittel oder ein einheitliches Corporate Design.

Die Emscherzone ist ein kleines und sich zunehmend etablierendes Revier für den Sportboottourismus. Dem Startprojekt, der „Marina Rünthe“ in Bergkamen, sind Anlegestellen und sportbootfreundliche Einrichtungen an den Schleusen gefolgt. In Castrop-Rauxel-Pöppinghausen ist aus einem ehemaligen Industriebereich ein dicht belegter Sportboothafen geworden, und auf der gegenüberliegenden Seite des Rhein-Herne-Kanals wachsen die Wassersportanlagen in Herne. Die Marina im Innenhafen Duisburg und die im Bau befindliche Marina am Gasometer in Oberhausen vervollständigen das aktuelle Angebot. Die Voraussetzungen der vorhandenen Wasserwege in Verbindung mit dem benachbarten Rhein und dem Wesel-Datteln-Kanal sind mittlerweile sehr gut: Rundkurse können gefahren werden, ohne einen Weg zweimal benutzen zu müssen. Außerdem bietet die Perspektive vom Wasser interessante Möglichkeiten, die Industrielandschaft auf spannende Art zu erleben.

Allerdings ist die Ausstattung mit Anlegemöglichkeiten in einigen Teilräumen immer noch relativ dürftig. Zum Beispiel ist der Dortmund-Ems-Kanal

zwischen Henrichenburg und dem Dortmunder Hafen trotz landschaftlicher Reize aufgrund fehlender Anlegestellen und wegen Anlegeproblemen derzeit für Sportbootfahrer weniger attraktiv. Erst ein durchgängig hochwertiges Angebot wird die Skipper für den Emscher Landschaftspark gewinnen können. Mögliche neue Anlegestellen, z.B. am Nordsternpark, am Stadtquartier Graf Bismarck, im Stadthafen Recklinghausen, im Preußenhafen, am Besucherzentrum Ripshorst, in Verbindung mit der Marina Oberhausen oder in Pöppinghausen sind daher von besonderer Bedeutung für die Förderung des Sportboottourismus im Emscher Landschaftspark.

Während der Erarbeitung des Masterplans ELP 2010 sind etliche Einzelvorschläge für weitere kanalbezogene Freizeiteinrichtungen formuliert worden. So macht der aktuelle Entwurf des Masterplans emscher:zukunft z.B. Vorschläge für Badeeinrichtungen am ehemaligen Hafen Hugo und formuliert die Essener Wirtschaftsförderung eine ganze Reihe erster Waterfrontprojekte zwischen Nordsternpark und Essen-Dellwig.

Der Masterplan ELP 2010 empfiehlt daher, gemeinsam mit der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung, den anliegenden Städten, der Städtegemeinschaft „FlussStadtLand“, der Emschergenossenschaft und dem Regionalverband Ruhr eine abgestimmte Sportboot-, Freizeit- und Wassersportkonzeption für die Kanallandschaft des Emscher Landschaftsparks zu erarbeiten.

Tourismus-Eisenbahn im Emscher Landschaftspark

Dem weiteren Ausbau der Tourismus-Eisenbahn im Ruhrgebiet kommt eine hohe Bedeutung für den Freizeit- und Vermarktungswert des Emscher Landschaftsparks zu.

Das besondere Potenzial der Tourismus-Eisenbahn ist ihre einmalige Verbindung von Industriekultur und Industrielandschaft. Auf den (ehemals) werkeigenen Trassen der Kohle-, Stahl- und Hafenernehmen und im Verbund mit den Strecken der Deutschen Bahn AG kann man auf Rund- oder Zielfahrten die Industrielandschaft völlig neu erleben. Im Verbund mit historischen Eisenbahnzügen, mit besonderen industriekulturellen und landschaftlichen Zielen und unterstützt durch hochwertige Informations- und Gastronomieangebote lassen sich spannende Erlebnis- und Tourismusangebote entwickeln.

Die Werksbahngleise erschließen die Stadtlandschaft gänzlich anders als die gewohnten Hauptstrecken der DB. Nicht die Hauptbahnhöfe sind die Haltepunkte und Fahrtziele, sondern die Werksanlagen und Zechen. Gefahren wird dabei auf eigenen Gleisen, die sich durch die Stadtlandschaft ziehen, Halden und Häfen erreichen und von diversen Dammlagen einen unmittelbaren Einblick in die anliegenden Stadtteile gewähren. Mit dem Strukturwandel verliert dieses Bahnnetz der Montanindustrie kontinuierlich an wirtschaftlicher Bedeutung. Streckenstilllegungen sind seit vielen Jahren auf der Tagesordnung. Etliche der besonders wichtigen neuen Rad- und Wanderwegestrecken des Emscher Landschaftsparks sind gerade durch die Aufgabe alter Güterbahnstrecken erst möglich geworden. Mit den verbleibenden Betriebsgleisen sowie ausgewählten zu erhaltenden Verbundstrecken (Netzlückenschlüsse) lassen sich im Verbund mit dem DB-Netz immer noch ausgesprochen spannende Strecken für die Tourismus-Eisenbahn fahren.

Die Emscher Park Eisenbahn ist als Pilotprojekt in den 1990er Jahren mit einem eigenen Tourismuszug und temporären Eventfahrtangeboten erfolgreich an den Start gegangen. Das Land

Nordrhein-Westfalen hat diesen Start im Rahmen der IBA Emscher Park sowie mit ersten Fördermaßnahmen zum Erwerb einzelner Trassenabschnitte und ihrer Wiederherstellung im Rahmen des Ökologieprogramms im Emscher-Lippe-Raum (ÖPEL), der Städtebauförderung und der Tourismusförderung finanziell unterstützt. Neben der eisenbahntouristischen Initiative für das Emschertal besteht mit dem ebenfalls mit Mitteln des Landes unterstützten Eisenbahnmuseum in Bochum-Dahlhausen und dem Erhalt der Hespertalbahn und der Ruhrtalbahn seit vielen Jahren ein weiteres und vor allem eisenbahnhistorisch herausragendes Standbein für die künftige Entwicklung des Eisenbahntourismus im Ruhrgebiet.

Eine interministerielle Arbeitsgruppe des Landes hat den aktuellen Stand der Projektentwicklung untersucht und 2005 einerseits die nachhaltige Unterstützung durch die Städte, die Region und das Land und zugleich eine wirtschaftliche Professionalisierung der Tourismus-Eisenbahninitiative im Ruhrgebiet empfohlen.

Die „Emscher Park Eisenbahn GmbH“ hat mittlerweile das historische Bahnbetriebswerk in Krefeld übernommen, instandgesetzt und bietet von hieraus bahntechnische Dienstleistungen und Tourismusangebote an. Eine europaweite Umfrage der Ruhrgebiet Tourismus GmbH (RTG) hat 2004 ein deutliches Interesse von touristischen Eisenbahn Anbietern erbracht, das Ruhrgebiet als besonderes industriekulturelles Ziel anzufahren.

Inzwischen entdecken auch weitere private Anbieter und Interessenten im Ruhrgebiet den touristischen Eisenbahnbetrieb als einen Markt der Zukunft. So existieren beispielsweise Konzepte für die Erprobung von regelmäßigen touristischen Linienangeboten, z.B. für vier Eisenbahnfahrten pro Tag im Sommerhalbjahr auf ausgesuchten Strecken, verbunden mit den Bahnhöfen und Haltepunkten der Deutschen Bahn AG bzw. des Verkehrsverbunds Rhein Ruhr (Projekt „Ruhr-Pott-Bahn“).

In räumlicher Hinsicht sind unterschiedliche Ansätze und Fahrtstrecken in der Diskussion. Sie können jeweils für sich einen wichtigen Beitrag leisten, die weitere Entwicklung der Tourismusbahnen im Emscher Landschaftspark zu unterstützen. Zu nennen sind z.B.:

- die „Kohlelinie“, ein Rundkurs im östlichen Ruhrgebiet
- die „Stahllinie“, ein Rundkurs innerhalb des westlichen und nördlichen Bereiches des Emscher Landschaftsparks
- ein „Shuttle“ zwischen dem Bahnhof Essen-Altenessen und dem Zollverein-Areal
- weitere „Sonderfahrten“ von Zollverein aus in Richtung Rhein-Herne-Kanal und Neues Emschertal im Rahmen von Veranstaltungen.

Alle Initiativen und Planungen haben allerdings nur dann Aussicht auf nachhaltige Realisierung, wenn ein touristisch attraktives Streckennetz mit Bahnhöfen zur Verfügung steht, die wichtigen industriekulturellen und landschaftlichen Ziele dauerhaft mit der Bahn angefahren werden können und die notwendige technische Eisenbahninfrastruktur nutzbar ist. Dieses ist vor allem abhängig von einem überzeugenden Betriebskonzept, einem wirtschaftlich vertretbaren Streckennetz und der Erwirtschaftung bzw. Akquisition entsprechender Finanz- und Fördermittel. Aufgrund der angespannten Haushaltslagen der beteiligten öffentlichen Institutionen und Kommunen ist derzeit noch keine dauerhafte Sicherheit für einen langfristigen Betrieb gegeben. Hier ist dringend für Abhilfe zu sorgen. Möglichkeiten dazu bestehen z.B. in einer weiteren Anschubfinanzierung durch das Land NRW, der Gewinnung von weiteren Finanzierungsquellen (private Investoren), der Ausschreibung von Verkehrsleistungen unter Berücksichtigung einer Mischfinanzierung durch Land, Kommunen und Dritte sowie in der Evaluierung des Angebotes und der Prüfung von Angebotsverdichtungen.

Der Regionalverband Ruhr hat das eigenständige regionale Eisenbahn-Infrastrukturunternehmen (EIU) Touristik Eisenbahn Ruhrgebiet GmbH (TER) gegründet. Aufgabe dieses Unternehmens ist es, Trassenabschnitte und bahntechnische Anlagen zu erwerben und in betriebsgerechtem Zustand bereitzuhalten, die für die Tourismus-Eisenbahn im Ruhrgebiet von herausragender Bedeutung sind.



Bei Neuerwerbungen geht es um die Sicherung der regionalen Verbindungen und vor allem um Netzlückenschlüsse, die dazu dienen, den Verbund der ehemaligen Industriebahngleise mit dem DB-Netz zu erhalten. Die Zulassung des EIU durch das Land NRW nach dem Allgemeinen Eisenbahngesetz wird vorbereitet. Vorerst werden sich die Aktivitäten des Unternehmens auf die Ruhrthalbahn, die Hespertalbahn sowie die Wiederherstellung des Bahn-Anschlusses für das Weltkulturerbe Zollverein konzentrieren, wo auch die größten Nutzerpotenziale für touristische Züge von außerhalb des Ruhrgebiets zu erwarten sind. Weitere Streckenübernahmen sind vom Vorliegen wirtschaftlich tragfähiger Betriebskonzepte und der jeweils zu erwartenden touristischen Streckenauslastung abhängig. Der weitere Ausbau der touristischen Eisenbahninfrastruktur durch den Regionalverband Ruhr soll in enger Kooperation und unter Berücksichtigung der Anforderungsprofile der Betreiber erfolgen. Entscheidend wird vor allem auch das finanzielle Engagement der Anliegergemeinden sein, wenn regelmäßige Zugfahrten im Bereich des Emscher Landschaftsparks angeboten werden sollen.

Neben der Zugänglichkeit der Strecken und Routen zählt vor allem die Qualität des touristischen Angebots. Hier sind private Dienstleister, Eisenbahnverkehrsunternehmen und Tourismusunternehmen gefragt. Zum Erfolg einer dauerhaft attraktiven Tourismus-Eisenbahn wird daher auch ein regionales Marketing und Vertriebsnetzwerk gehören.

Trinkhalle in Dortmund Huckarde
 Imbiss auf Zollverein, Essen
 Sealife, Oberhausen

Angebote des öffentlichen Personennahverkehrs auf der Bahn

Für den Einzugsbereich des Emscher Landschaftsparks existiert ein dichtes Schienen-Personennahverkehrs-Angebot (SPNV), das die einzelnen Städte und Siedlungsbereiche miteinander verbindet. Darüber hinaus existieren weitere Bahnangebote unterschiedlicher Träger, die den Emscher Landschaftspark am Rande erschließen.

Allerdings ergeben sich aufgrund der Ausrichtung der Bahn auf die Siedlungsbereiche im Emscher Landschaftspark unterschiedliche Erschließungsqualitäten. Eine hohe Erschließungswirkung durch den SPNV ist besonders im Bereich Oberhausen, Bottrop, Gelsenkirchen und Dortmund festzustellen, dies wird durch die Lage der Köln-Mindener Eisenbahnstrecke maßgeblich bestimmt, die im Zentrum des Emscher Landschaftsparks von Westen nach Osten verläuft.

Erreichbarkeits- und Erschließungsdefizite sind insbesondere im nordöstlichen Teilbereich des Emscherraums entlang der BAB 2 festzustellen. Hier sorgen zumeist kommunale ÖPNV-Angebote für die Erreichbarkeit der Siedlungs- und Freiflächen im Bereich des Emscher Landschaftsparks. Konzeptionell ist in diesem Themenfeld jedoch nicht über eine Erweiterung des Linienangebots nachzudenken, sondern über die einheitliche Vermarktung und Information der für den Emscher Landschaftspark relevanten Linien.

Mit dem System des Ruhrpiloten besteht darüber hinaus ein neues Informationsangebot zur Vernetzung verschiedenster Verkehrsinformationen. Die Einbeziehung von ÖPNV-Fahrplänen und die Möglichkeit der aktuellen Angebotsabfrage erschließen ganz neue Zugänge in den Emscher Landschaftspark mit Bus und Bahn.

Sportives Erleben des Parks – mehr als nur ein Trend

Fun-Sportangebote und sportives Erleben ergänzen die Breitensportangebote im Emscher Landschaftspark und steigern dessen Attraktivität sowohl für auswärtige, touristische Besucher wie auch für Freizeitnutzer aus der Region. Der Park kann und sollte sich jenseits der klassischen Freizeit-Aktivitäten (Radwandern, Spazieren) auch als Trend- und Sportadresse profilieren. Hierzu gehören Sportarten wie Mountainbiken, Inline-Skaten, Wanderreiten, Klettern, Tauchen, Volksgolfen, Motocross und ggf. die dazugehörigen Trendsport-einrichtungen und Anlagen.

Mountainbiken befindet sich im Übergang vom Trend- zum Breitensport und wird von daher auch in den kommenden Jahren an Bedeutung gewinnen. Im Emscher Landschaftspark existieren mit dem MTB-Parcours auf der Halde Hoppenbruch in Herne, dem Bike & Skatepark in Recklinghausen und der EDG-MTB Arena auf der Halde in Dortmund-Deusen erst drei realisierte Projekte. Bei der Prüfung weiterer Mountainbike-Strecken auf den anderen Halden des Emscher Landschaftsparks gilt es die jeweilige Eignung der einzelnen Halde sehr sorgfältig zu prüfen. Nicht jede Landmarke und nicht jede Haldeflanke ist dafür prädestiniert – und dennoch dürfte das Entwicklungspotenzial erheblich sein. Zu einem deutlich wahrnehmbaren Leuchtturmprojekt für Fun- und Trendsport im Emscher Landschaftspark kann das seitens der Stadt Herten geplante Mountainbike-Zentrum auf der Halde Hoheward („Emscherolymp“) werden.

Im Ruhrgebiet finden sich bislang nur an den Ruhrstauseen intensiv genutzte Inlinerstrecken. Aufgrund der Verstärkung der Trendsportart in den letzten Jahren sollte auch hierauf im Emscher Landschaftspark reagiert werden. Zu Schwerpunkten können erlebnisreiche und asphaltierte Inlineskater-Rundkurse z.B. entlang der Kanäle und der Emscher werden. Gleiches gilt für Rundkurse um ausgewählte Projektstandorte oder Landmarken, wie sie z.B. mit dem aktuellen Projektvorschlag des RVR für einen Inliner-Rundkurs um die Halde Hoheward als Bestandteil des Landschaftsparks Emscherbruch in Herten entwickelt wurden. Aufgrund der hohen Nachfrage und der intensiven Auslastung der bestehenden Angebote empfiehlt der Masterplan ELP 2010 insgesamt die systematische Recherche geeigneter Strecken im Rahmen einer „Machbarkeitsstudie Inlineskating im Emscher Landschaftspark“.

Derzeit sind Reitwege im Emscher Landschaftspark nur auf lokaler Ebene ausgewiesen. Künftig sollte eine gezielte regionale Vermarktung dieser Sportart in Erwägung gezogen werden. Der Kreis Unna konzipiert dazu derzeit neue Teilstücke der Fernwanderreitroute vom Niederrhein in die Soester Börde und den Arnsberger Wald. Im Bereich von Essen-Dellwig könnte durch entsprechende Weiterentwicklung der Reitsportangebote mit dem Schepmannshof direkt am Rhein-Herne-Kanal ein neuer Schwerpunkt im Neuen Emschertal entstehen. Neue Reitwege könnten damit auch zu den neuen Attraktionen der „Insel“ zählen.

Auch pferdebespannte Fahrten mit Kutschen, Kremsern und Planwagen könnten das Erlebnisangebot an geeigneten Standorten der Industriekultur wie Landschaftspark Duisburg Nord, Zollverein oder dem Gehölzgarten Ripshorst verstärken. Zum Klettern, Tauchen, Volksgolfen und Motorsport bietet der Emscher Landschaftspark bereits Möglichkeiten an. Besonders das industrielle Erbe eignet sich mit seinen künstlichen Bauwerken für diese Sportarten. Die vorhandenen Angebote können insgesamt stärker mit dem Emscher Landschaftspark in Verbindung gesetzt werden. Flächen zur Aufnahme dieser sportiven und freizeitbezogenen Trends sind ausreichend vorhanden. Entwickelt werden kann „szenorientierte“ Öffentlichkeitsarbeit, um insbesondere neue Kunden und Besucher außerhalb des Ruhrgebiets zu erreichen.



6.4 Handlungsempfehlungen zur „Software“ der Parkinfrastruktur

Über die Wege und Verkehrsmittel hinausgehend, existiert ein attraktives und weithin bekanntes punktuell Infrastruktur- und Informationsangebot, das sich auf Events und Veranstaltungen, Themen und Projekte, Führungen, Gastronomie und, als Teil der Route der Industriekultur, auf die industriekulturellen Ankerpunkte, Landmarken, Objekte und Siedlungen bezieht.

Bündelung der Informations- und Vermarktungsstrategien

Die Verzahnung dieses vielfältigen Informationsangebots mit dem Wege- und Verkehrsmittelangebot und die gemeinsame Vermarktung, auch im Rahmen der Tourismusförderung, sind wichtige Schritte auf dem Weg zu einem erfolgreichen Auftritt des Emscher Landschaftsparks.

Gefragt ist hier zunächst die Entwicklung einer klaren Informations- und Vermarktungsstrategie für den Emscher Landschaftspark, deren Ziel insbesondere eine funktionsfähige Arbeitsteilung zwischen regionaler und lokaler Informationsbereitstellung sein wird. Die große Vielfalt der Projekte, die ständige Dynamik der Projektentwicklung und die Vielfalt und Spontaneität der Kundennachfrage erfordern keine abschließende und vollständige Information über alles auf der regionalen Ebene des Gesamtparks, sondern ein leistungsfähiges Informationssystem, das erkennbar den Emscher Landschaftspark als Ganzes vermittelt und die dezentralen Informationen und Informationsmedien erfolgreich einbindet.

Einen ersten Schritt in diese Richtung stellt die neue „Digitale Projektdatei Emscher Landschaftspark 2010“ dar, die im Rahmen des Masterplans ELP 2010 erstellt worden ist, dem gedruckten Masterplan als DVD beiliegt und die Basis für einen ersten Gesamtauftritt aller realisierten und geplanten Projekte des Emscher Landschaftsparks im Internet darstellen wird.
(siehe: www.emscherlandschaftspark2010.de)

Ein nächster Schritt könnte die Entwicklung und Abstimmung eines regionalen Informations- und Servicemanagements sowie die Entwicklung eines einheitlichen Labels des Regionalparks mit allen beteiligten Kommunen und Projektpartnern sein. Hier liegt eine der aktuellen Aufgaben für den Aufbau der regionalen Parkträgerschaft gemäß RVR-Gesetz. Hier liegt auch ein sensibles Feld eines partnerschaftlichen Informationsmanagements, das die Interessen und die Identitäten der

Parkpartner wahr. Als Beispiel einer erfolgreichen Netzwerkeinbindung selbständiger Partner kann der Auftritt der „Route der Industriekultur“ herangezogen werden. Zu dem künftigen Label des Emscher Landschaftsparks gehört natürlich auch hier ein überzeugendes Design – eine qualitative Herausforderung, der nicht mehr weiter ausgewichen werden sollte.

Neben der medialen Wiedererkennbarkeit des Emscher Landschaftsparks bleibt die Qualität des einzelnen Informationsangebots vor Ort entscheidend. Die Bandbreite denkbarer dezentraler Informationsmedien, die während des Besuchs genutzt werden können, ist bereits heute ausgesprochen groß.

Im Folgenden sind beispielhaft einige für den Emscher Landschaftspark relevante Angebote angedeutet:

- Schautafeln vermitteln auf ansprechende Weise Wissen über den Standort, Themen, Zusammenhänge, Zusatzangebote
- Wegweiser dienen vor allem der Orientierung zum und auf dem Gelände
- Takeaway-Printprodukte vertiefen Inhalte und geben Überblicke

Hinzu kommen die geführten Touren und andere buchbare Angebote, die von entsprechend qualifiziertem Personal durchgeführt werden. Künftig erlauben zudem mobile elektronische Medien dynamische Abfragen an nahezu jedem Ort – sei es als ausleihbare „Guides“, wie man sie aus Museen kennt, oder durch entsprechende Informationsangebote auf dem Handy, auf dem Handheld-Computer oder als Teil mobiler Navigationssysteme, die mittlerweile auch fahrradtauglich sind.

Qualifizierung und Profilierung der Besucherzentren als Teile des Ganzen

Für die Informationsvermittlung sind auch die bereits eingerichteten Besucherzentren eine wichtige Plattform. Derzeit gibt es z.B. mit dem Landschaftspark-Nord (Duisburg), dem Gehölzgarten Ripshorst (Oberhausen), dem Landmarkenzentrum Galerie Ludwig (Schloss Oberhausen), dem Schacht Zollverein XII (Essen), der Forststation Rheinelbe (Gelsenkirchen), dem Westfälischen Industriemuseum in der Zeche Zollern II/IV (Dortmund), der Kokerei Hansa (Dortmund), dem Zentrum für

internationale Lichtkunst - Lindenbrauerei (Unna) und der Ökologiestation Schulze-Heil (Bergkamen) etablierte Besucherzentren auf der Schnittstelle von Industriekultur und Industrielandschaft. Dennoch verweisen diese oft nicht ausreichend auf den Emscher Landschaftspark, was besonders mit Blick auf die zahlreichen auswärtigen Besucher des Parks als großes Defizit beurteilt werden kann. Darüber hinaus gibt es keinen einheitlichen Stand an Informationsmaterial in den einzelnen Besucherzentren und vielfach eine schlechte Anbindung an den Öffentlichen Nahverkehr oder Radverkehr. Allein aus diesen Gründen besteht hier dringender Handlungsbedarf.

Die vorhandenen Besucherzentren sollten sich als Teile oder Partner des Gesamtsystems des Emscher Landschaftsparks ausweisen und das gemeinsame Label des Parks transportieren.

Die Leuchtturmprojekte des Emscher Landschaftsparks, die Hauptanlaufpunkte der Industriekultur und -natur, die zentralen Spielstätten der RuhrTriennale sowie die Schnittstellen und Knotenpunkte der Verkehrsinfrastruktur sind am besten dazu geeignet, das System der Besucherzentren des Parks weiterzuentwickeln.

Inhaltlich sind alle Besucherzentren kontinuierlich zu qualifizieren. Hier sollten einheitliche Standards vereinbart werden, die den Service, die Öffnungszeiten und die Grundangebote an Informationsmaterial betreffen. Ebenso muss eine kontinuierliche Schulung des Personals erfolgen, damit aktuelle Events, saisonale Highlights, Insidertipps etc. an den Besucher übermittelt werden können.

Gastronomie und Beherbergungsangebote

So gut und so erlebnisreich die Infrastruktur auch sein mag, am Ende oder zwischendurch steht immer wieder die Suche nach guten Einkehrmöglichkeiten. Ziel ist es hier, ein qualifiziertes Gastronomie- und Übernachtungsangebot im Emscher Landschaftspark aufzubauen und es thematisch zusammen mit Infrastrukturangeboten wie Wanderhotels, Reisegärten/Veloinseln, Ankerpunkten, Schifffahrt, Bahn- und Wanderreiten zu verknüpfen und zu vermarkten. Erfolgsbeispiele wie Wanderhotels oder Bett & Bike-Angebote zeigen die damit verbundenen notwendigen Qualitätsanforderungen, aber auch die ökonomischen Vorteile, die sich für die Gastronomie und das Übernachtungsgewerbe ergeben (immerhin werden durchschnittlich 80 bis 100 Euro pro Übernachtungsgast ausgegeben).

Für den Ausbau der Beherbergungsangebote gilt es vor allem jugendspezifische Bedürfnisse sowie den Low-Budget-Tourismus stärker einzubeziehen. Insbesondere im Zusammenhang mit dem Emscher-Park Radweg sucht der Regionalverband Ruhr die Verknüpfung mit günstigen Übernachtungsmöglichkeiten. Diesbezüglich gibt es Überlegungen und Projektvorschläge der LEG-AS, sog. Radlerhütten entlang von Flüssen und Kanälen zu realisieren. Industriekulturell authentische Orte sowie kombinierte Schifffahrts- und Bahnangebote sollten stärker in entsprechende Gastronomie- und Beherbergungsangebote integriert werden.

Events und Sonderprogramme

Die Inszenierung und Organisation von besonderen Veranstaltungen durch Events hat sich inzwischen zu einem wichtigen Bestandteil des Angebotes entwickelt. Mit der „ExtraSchicht“, der Nacht der Industriekultur, existiert seit 2001 eine Erlebnisnacht, die mit Veranstaltungen und attraktiven Programmen zu einer Entdeckung der industriekulturellen Orte einlädt.

Die touristische Weiterentwicklung der Extra-Schicht zielt in Kooperation mit dem Verkehrsverbund Rhein Ruhr (VRR), der RuhrTriennale, der Ruhr Tourismus GmbH (RTG), dem Regionalverband Ruhr und der Projekt Ruhr GmbH auf die Steigerung der eventorientierten Besucherzahlen. Mit 150.000 Besuchern in einer einzigen Nacht entwickelt sich hier ein herausragendes Ereignis, das große Bedeutung für den Emscher Landschaftspark haben kann.

Von herausragender Bedeutung für den Emscher Landschaftspark kann das Programm- und Veranstaltungsmarketing der RuhrTriennale werden. Mit der Jahrhunderthalle, als zentrales Festspielhaus eingebettet in den WestPark in Bochum, mit den Bühnen und Hallen des Landschaftsparks Duisburg-Nord oder mit den verschiedenen Spielorten des Gasometers Oberhausen oder des Zollvereins-Areals befinden sich die wichtigsten Spielstätten unmittelbar am oder sogar im Emscher Landschaftspark. Die große Medienaufmerksamkeit der RuhrTriennale kann ebenso wie der tatsächliche Kontakt der vielen regionalen und externen Gäste genutzt werden, den Emscher Landschaftspark und seine Angebote regional, national und international bekanntzumachen. Auf die Möglichkeiten der unmittelbaren künstlerischen Durchdringung von RuhrTriennale und Industrielandschaft sei hier nur am Rande verwiesen.

Ein ebenso großes und noch weitgehend unerschlossenes Feld des Parkmarketings ist die Zusammenarbeit mit den Sportvereinen und Sportveranstaltern im Ruhrgebiet. Der Emscher Landschaftspark bietet mit seiner Parkinfrastruktur Millionen von Anwohnern nicht nur allgemein nutzbare Erholungsmöglichkeiten, sondern auch viele Räume für Sportgelegenheiten, Ballspiel und aktives Fitnesstraining. In der aktiven Ansprache und der Kooperation mit Sportvereinen liegt ein spannendes Entwicklungspotenzial zur Verankerung und zur Vermarktung des Emscher Landschaftsparks – und dies nicht nur im Hinblick auf den jährlichen RuhrMarathon und die bevorstehenden Fußballweltmeisterschaft 2006.



sieboer





Kultur des Parks

Die Transformation der Industrielandschaft ist einmalig. Die Industriekultur ist ein Markenzeichen, ein Alleinstellungsmerkmal und die Basis für die regionale Identität des Ruhrgebiets. Ihre Entdeckung und kulturelle und öffentliche Aneignung sind die Meilensteine der ersten Parkdekade. Industriekultur und Industrienatur werden auch in den kommenden Dekaden der kulturelle Treibsatz des regionalen Parkaufbaus sein.

Der allgemeine kulturelle Auftrag des Emscher Landschaftsparks ist die Entwicklung und Gestaltung einer neuen urbanen Kulturlandschaft. Dieser Auftrag ist ganz konkret gemeint und gilt flächendeckend, dass heißt im ganzen Park, in allen Projekten, bei jeder Brache, jedem einzelnen Park, jeder Fußgängerbrücke und bei jeder Nutzung. Im großen wie im kleinen Projekt gilt es authentische und einmalige Orte zu schaffen, die aus der Begegnung der Industrielandschaft mit neuer Stadt- und Landschaftsgestaltung und neuen Nutzungen entstehen.

Einen besonderen kulturellen und räumlichen Auftrag enthält das Neue Emschertal. Sein neuer Fluss, seine neuen Ufer, sein neues Parkband, die Vision einer neuen Insel und neue städtebauliche Perspektiven für seine Stadtteile – hierauf gilt es sich ohne Vorbehalte einzulassen. Den kulturellen Diskurs über die Ästhetik und Nachhaltigkeit der Neuen Emscher gilt es offen und offensiv zu führen und für die anstehende Umgestaltung zu nutzen.

Der spezielle kulturelle Auftrag des Emscher Landschaftsparks liegt in der Begegnung mit der Kunst und der Offenheit gegenüber neuen Sichtweisen und neuer künstlerischer Aneignung. Die ersten 15 Jahre haben hier Herausragendes geleistet. Kunst hat Zeichen gesetzt. Das System der Landmarken und die Lichtkunst haben völlig neue Zugänge zu der Industrielandschaft geschaffen, und ihre einzelnen Werke beeindruckten den Erstbetrachter ebenso wie die routinierten Besucher des Emscher Landschaftsparks. Diese Qualitäten gilt es zu erhalten und zu pflegen und es gilt, die begonnene künstlerische Auseinandersetzung fortzusetzen.

Hierauf konzentriert sich der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010. Die zentralen Fragen lauten hier: Was kommt nun? Was kann den Landmarken folgen? Welche Transformationsprozesse sind heute und morgen die Anlässe für neue künstlerische Interventionen? Welcher kulturelle Prozess löst eine vergleichsweise intensive Auseinandersetzung aus wie die erste Etappe?

Vorgeschlagen werden „Landhearts“, die zweite Generation der Landmarkenkunst. „Landmarks“ und „Landhearts“ sollen künftig eine Einheit der räumlichen Kunst im Emscher Landschaftspark bilden. Den Landmarken folgt die Entdeckung und Interpretation der Täler und Flussläufe, der neuen Brachen und der kommenden Transformationsräume. Dabei ist der Industriewald genauso faszinierend wie die Strukturwandelflächen von Morgen. Der Masterplan ELP 2010 empfiehlt, die „Landhearts“ als Leitprojekt zu etablieren. Vorgeschlagen wird hierfür ein fünfjähriger Prozess der Findung und Realisierung der „Landhearts“ im Verbund mit einem internationalen Kunst- und Kulturdialog. Die Aneignung durch die Kunst und Künstler findet öffentlich statt und bezieht die Menschen des Emscher Landschaftsparks aktiv ein. Das Programm ist offen und sucht die Kooperation zu anderen Kunstprojekten im Emscherraum.

Das Ergebnis zielt mit 2010 auf einen kulturellen Höhepunkt: das Jahr der europäischen Kulturhauptstadt „Essen für das Ruhrgebiet“. Bereits auf dem Weg dorthin gilt es den Emscher Landschaftspark aktiv mit den großen kulturellen Projekten des Ruhrgebiets zu vernetzen: dem RuhrMuseum im Aufbau sowie der RuhrTriennale in ihrer zweiten und dritten Etappe. Es gilt zugleich, die bestehenden Netzwerke des Parks zu den Museen des Ruhrgebiets zu pflegen und mit neuen Wettbewerbs-, Kooperations- und Ausstellungsprojekten herauszufordern. Den ersten Aufschlag dazu wird die Ausstellung „leicht und weit - Brücken im Neuen Emschertal“ im Herbst 2005 in der Ludwig Galerie – Schloss Oberhausen machen.

7.1 Die Kunstlandschaft des Emscherraums

„Landschaft, ob im alten oder im künftigen Sinn, entsteht immer als kulturelle Projektion.“ Manfred Schneckenburger hat das einst mit Blick auf den Emscher Landschaftspark und den Ansatz der „Landmarken“ gesagt.

Die Zukunft der Landschaft im Emscherraum zu beschreiben trägt also eine kulturelle Leistung implizit in sich. Aber wie diese aufrufen, ihren Wert benennen und überhaupt ihr Entstehen mit verursachen? Die vergangenen fünfzehn Jahre haben mindestens zweierlei deutlich gezeigt:

- Es gibt eine starke verbindende Kraft, die der Emscherraum über seine landschaftliche Qualität oder auch nur die ihm eigene Besonderheit eint
- Diese Einheit ist unglaublich verletzlich, wenn man sie sich selbst überlässt

Dies sind zwei sehr starke Erfahrungen, die insbesondere die Träger des Emscher Landschaftsparks als visionäre Konstruktion in der kommunalen, regionalen und landespolitischen Verantwortung bestärken sollten, ihre Trümpfe im Emschertal weise und mutig auszuspielen.

Die Karte Kultur ist ein solcher Trumpf, der sanft, aber unglaublich effektiv in der Lage ist, den wild gemusterten Flickenteppich des Emscherraums mit etwas auszustatten, das der Landschaft entlang von Emscher und Kanälen ein neues kräftiges Bild von sich selbst einprägt. Eine kulturelle Leistung ist immer gespeist von künstlerischer Kraft. Kultur zu verursachen setzt das Initiieren von künstlerischer Arbeit voraus.

Die vergangenen Jahre haben diesen möglichen Vorgang einer kulturellen Neuerung mit der Kette der bespielten Landmarken und Industriekonen in der Emscherregion geradezu modellhaft beschrieben. Die Effekte einer Planungsdekade voller Mut und Sinnlichkeit sind heute die ablesbaren Erfolge in der gesamten Bandbreite von Industriekultur und Industrienatur, ablesbar an allen möglichen und beliebten Routen zu diesen Themenkreisen und im wachsenden Reviertourismus.



Die kraftvolle Fortschreibung der kulturellen Dimension im Emschertal mit starken Partnerschaften in der Region steht an. Sie braucht auch weiterhin die Aura der industriellen Vergangenheit ebenso wie die bis heute international diskutierte Modellhaftigkeit einer außergewöhnlichen Planungsdekade, die die IBA Emscher Park in den 1990er Jahren verkörperte. Auf diesem fruchtbaren Grund kann eine neue schwungvolle Handschrift gelingen, die sich ihrer selbst entspannt und kreativ bewusst ist.

Die RuhrTriennale unter der Leitung ihres ersten Intendanten Gerard Mortier war eine konsequente Fortentwicklung dieses kulturellen Bestimmungsprozesses.

„Ein Kunstfest inmitten einer beeindruckenden Industrielandschaft auf der Suche nach künstlerischen Ausnahmeständen“, unter diesem Leitsatz wurden die außergewöhnlichen Innenräume des Reviers in den Jahren 2002-2004 bespielt, die Jahrhunderthalle in Bochum, der Landschaftspark Duisburg-Nord, die Zeche Zollverein Schacht XII, der Gasometer Oberhausen u.v.m. Bedeutende zeitgenössische Künstler wie Ilya Kabakov, Bill Viola

und Jaume Plensa haben den beeindruckenden Industriekathedralen mit ihren Installationen und Bühnen starke Bilder entgegengesetzt. Jürgen Flimm, der Intendant der zweiten RuhrTriennale von 2005 bis 2007, ist nun aufgerufen, diese Stadtlandschaft neu herauszufordern und zu entdecken.

Es geht um nicht weniger als die fortwährende Vergewärtigung dieses ungewöhnlichen Vorgangs der künstlerischen Transformation einer ganzen Region – aus dem Kohlenstaubgrau der Vergangenheit in eine sich vielfach spiegelnde Gegenwart, die Zukunft im Kopf.

Aus einem heutigen Betrachtungswinkel überzeugt insbesondere der Grad der Aneignung der neuen Kunst- und Kulturstätten durch die Öffentlichkeit. Das hat mindestens eine elementare Ursache: Die Philosophie der Landmarken der ersten Dekade erschöpfte sich nie allein in der Setzung und Bespielung von einzigartigen Industrieräumen. Immer ging ihr eine Vision oder zumindest ein klarer Wille voraus, die Stadtlandschaft des Emscherraums zwar punktuell zu bespielen, aber das Ganze zu meinen.



Haldenereignis Emscherblick - Tetraeder, Christ und Bollinger
Himmelstreppe, Hermann Prigrann
Industrielandschaft Zollverein, Essen
Jahrhunderthalle - Festspielhaus der Ruhrtriennale,
Westpark Bochum

Die Region als Ganzes im Blick, das muss die Devise sein: ihr Gedeihen, ihre Dynamik, die sich bewusst dort zeigen sollte und zeigt, wo Orte so viel inwohnende Talente besitzen, dass eine einmal ausgelöste Schubkraft genau die erhofften Positiveffekte für die Gesamtregion mitliefern kann.

Die kommende Ausstellung „Brücken im Emscher Landschaftspark“ ist eine weitere Fortschreibung in der Tradition der kulturellen Profilierung der Emscherregion. Die Ludwig Galerie - Schloss Oberhausen eröffnet dieses fotografische Panorama im Oktober 2005. Nach „Kunst setzt Zeichen“, „Lichtzeichen und Landmarken“, „Skulptur und Emscherpark“, „Emscher – Faszination eines ungeliebten Flusses“, „Park-Stadt Oberhausen“ widmet sie sich Brücken als landschaftsbestimmende Wegmarken der Emscher-Region. Im Zentrum stehen die in den letzten zehn Jahren neu in die Industrielandschaft eingefügten und alles verbindenden Fußgängerbrücken und ihre Wechselwirkung mit den historischen Brücken der Region. Ziel ist es, schon heute in Bildern die Vision des „Neuen Emschertals 2010“ in der Realität sichtbar zu machen.

Nur so kann Transformation im Emschertal überhaupt gelingen: Indem gerade für die Menschen der Region und Besucher aus aller Welt immer weiter eine Geschichte mit wachen und kraftvollen Bildern erzählt werden kann, die so gut ist, dass sie wie selbstverständlich aus dem Gestern schöpfen kann und immer Lust auf das Morgen macht.

Eine weitere Marke auf diesem Weg: Stadtlicht – Lichtkunst – 2004/2005 von der Stiftung Wilhelm Lehmbruck Museum in Duisburg als Ausstellung möglich gemacht – ist nichts anderes als die in Kunstgeschichte gegossene Form eines Diskurses, den dieses Haus wie kein anderes seit vielen Jahren führt: die Entfaltung des Ruhrgebiets in seiner skulpturalen und stadtbildprägenden Kraft. Die Kunst des Lichtes und seiner Setzung ist darin zum Maßwerk und Maßstab geworden für eine international arbeitende Szene von Bildhauern, Architekten und Designern, die gerade den Raum zwischen Duisburg und Dortmund suchen und von hier vielfältige Inspirationen mitnehmen.

Die Welt, in der wir leben, ist immer die Visitenkarte unserer eigenen Kultur oder, wie es Gerard Mortier in einem Vortrag Anfang 2002 als Anspruch an seine Arbeit im Revier formuliert hat: „Das Gedächtnis mit Leben schöpferisch füllen.“

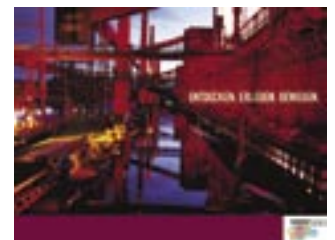
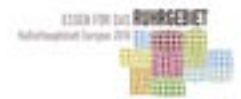
Hier kommt den Landmarken der nächsten Dekade zentrale Bedeutung zu: Sie werden, wenn ihr Potenzial heute richtig erkannt und in den nächsten 15 Jahren schöpferisch entfaltet wird, das kulturelle Gedächtnis der Emscherregion im Jahre 2020 entscheidend beleben!

Dabei folgen die „Landhearts“ den „Landmarks“ als zu entdeckende und künstlerisch zu interpretierende Orte, an denen das Herz dieser Region den Takt für die Zukunft anschlägt.

- Was ist heute noch überraschend unentdeckt?
- Was fällt morgen auf oder brach?
- Wie lauten die Fragen für übermorgen?

Die „Landhearts“ sollten die kulturellen Seismographen der sich ständig verändernden Stadtlandschaft entlang der Emscher sein – frühe Boten einer kühnen Entdeckungsreise in einer vermeintlich bekannten Region.

Die „Landhearts“ als Symbole einer kontinuierlichen schöpferischen Neuerfindung!



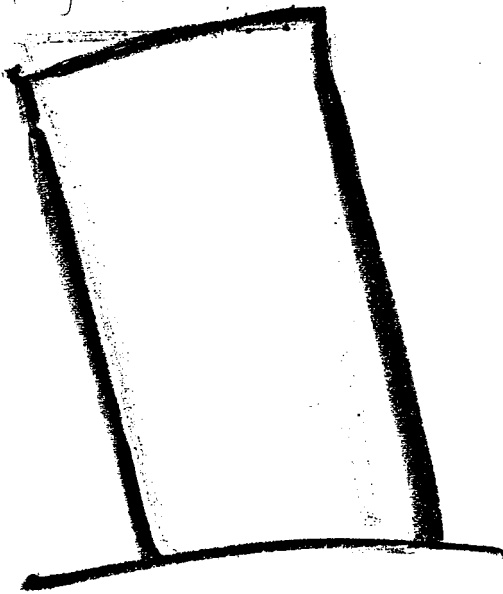
7.2 Die Landmarken als Modell und Transmitter

Mehr als 30 Jahre dauert nun schon die künstlerische Entdeckung und Interpretation des nördlichen Ruhrgebietes als letzter großer Standort der Montanindustrie auf dem europäischen Kontinent. Bereits Ende der 1960er Jahre erspürten einige wenige, dafür aber heute als kunsthistorische Marksteine umso bedeutendere Künstlerpersönlichkeiten diesen Topos ungeheurer Landnahmen, Ausbeuten, Umformungen und Bauformen. Allen voran das Ehepaar Hilla und Bernd Becher.

Es ist bedeutsam, dass ausgerechnet ihr Werk 2003 und 2004 mit zwei großen, viel beachteten Werkshows in Deutschland und im Ausland geehrt wurde. Denn damit geht auch ihr immerwährendes Sujet der seriell-sachlichen Fotodokumentation von Industriebauten- und Anlagen endgültig vom heiligen Hain in die öffentlich beachtete Kunst- und Rezeptionsgeschichte ein. Das Wagnis, das Bizarre und Technische mit künstlerischer Strenge und Kühle zu autarker Körperlichkeit zu wandeln und damit als Gestaltkraft per se vorzuführen, ist diesen beiden Kunstpionieren lange gelungen, nun scheint es auch ein großes Publikum zu goutieren.

Dieser Vorgang ist bemerkenswert, weil er uns eine Reflexion liefert über die Wahrnehmung und Akzeptanz der Industrielandschaft und ihrer Relikte. Zeitgleich mit der Auszeichnung der Bechers und der damit verbundenen Erhöhung der industriebaulichen oder -technischen Objekte durch Überführung in einen neuen ästhetischen Wertekanon scheint die bisher größte Kraft der Werkzyklen zum Erliegen zu kommen: die der jahrelang unerhörten Behauptung, den Hinterlassenschaften der Schwerindustrialisierung könnte ästhetische Größe, Würde, ja Schönheit innewohnen. Die Unbeirrtheit der Becher'schen Arbeitsweise hat den Prozess der Sensibilisierung der Sinne für das Montanrevier entscheidend mit angeschoben, ihr Schaffen hat die Erfindung der „Industriekultur“ (und Denkmalpflege) künstlerisch mit vorbereitet, aber schlussendlich auch am Markt etabliert.

Project for Schurenbach-Halde



VERTICAL COR-TEN STEEL PLATE
45' high 15 FEET width 4" THICK
to be TILTED 18" on its edge
into the ground. centered
on MINOR axis SERPA 97

Die zehnjährige Arbeit der Internationalen Bauausstellung Emscher Park im Ringen um eine neue Sicht auf diese Region und eine daraus folgende veränderte Handlungsstrategie im Erhalt und der Nutzung technischer und industrieller Großanlagen und Folgelandschaften kann als planerisches Pendant zu solch künstlerischem Wirken angesehen werden.

Die Kultur der Industrielandschaft scheint heute unter dem Begriff „Industriekultur“ massenverträglich verdaut. Nach zwei langen Jahrzehnten Kampf um Erhalt, um den „Weg des zweiten Blicks“ als Verzögerungstaktik neuer, allzu schneller Planung, nach Sichtung, Spurensuche und vor allem künstlerischer Setzung hat sich eine neue Selbstverständlichkeit herausgebildet: Alle wesentlichen Hochöfen, Fördertürme, Zechenbauten, Gasbehälter, Kraftzentralen ... sind wie in einem großen Erinnerungsreservat bewahrt, bestückt, bespielt, beleuchtet, besucht... domptiert?

Von dort aus hat auf dem Boden innovativer Planungskultur in einer zweiten Phase eine verdichtete Besetzung und Eroberung der Emscherregion durch Künstler stattgefunden. Der „Körper“ der Emscherregion ist erkannt, herausgearbeitet und in Teilen überhöht. Das ist eine wesentliche Leistung, die das nördliche Revier endlich in seinem Gesamtvolumen er- und gefasst hat. Gleich einer neuen Silhouette lagert heute der Verbund neuer Landmarken über der industriehistorischen Skyline, die darunter durchscheint als Ursache, Anlass und Sinngeber.

Wie einen Raum, der unermesslich und bar jeder Struktur scheint, topografisch und sinnlich erlebbar fassen? Die „Erfindung“ der Landmarken als ein System zeichengebender Orte, die zum einen bereits historisch aufgeladen waren und zum anderen zeitgemäß interpretiert werden sollten, bezog ihre ungeheure Leistung nicht mehr allein aus dem Erkennen der Landschaft und ihres Potenzials, sondern weil sie es ermöglichte, die Suche nach adäquaten Antworten für eine große alte Industrieregion als künstlerische Aufgabe zu definieren. Über den Tag hinaus wies dabei die Entdeckung

der Körperlichkeit dieser Industrielandschaft: der Innenraum als eigenständige Skulptur in einer historischen Haut (früh besonders stark: Heerich-Spirale, Halle 6 Zollverein XII, '92/'93 oder Nishikawa-Skulptur, Kraftzentrale Meiderich '94/'95, Christo und Jeanne-Claude im Gasometer '99), der Außenraum als oberirdische „Wiedergeburt“ und Positivform der unterirdischen Morphologie (Halde als Spielorte, räumlich-szenisch), der verbindende Raum („Connected Cities“) im Fokus. Neben vielen überschaubar-kleinteiligen und zauberhaften „Schärfungen“ von Landschaft und Bauten sind es insbesondere die auch räumlich exponierten künstlerischen Setzungen, die den Industrieraum entlang der Emscher neu lesbar gemacht haben.

Nicht mehr zu überbieten, weder an Folgerichtigkeit noch an Gestaltkraft, die Arbeit von Richard Serra auf der Halde Schurenbach. Drei transformierte Standorte lassen sich stellvertretend benennen, die in sich die gesamte Bandbreite dessen vereinen, was die erste Generation der Landmarken zu leisten imstande war: Serras o.g. „Bramme für das Ruhrgebiet“ auf über 60 m N.N., die fünf Steinsetzungen von Ulrich Rückriem im Zechenwald Zollverein XII und die 13.500 Fässer als „Wall“ von Christo und Jean Claude im Gasometer Oberhausen haben der Emscherregion etwas zurückgegeben, was ihr als Montanstandort immer zu eigen war, kulturell jedoch bis dahin fühlbar fehlte: Profil und Größe, nun endlich in Verbindung mit einer sinnlichen Dimension als „Erhabenheit“ im Kant'schen Sinne erfahrbar.

Landmarken der ersten Generation (von Ost nach West)

Förderturm Königsborn III/IV, Yellow Marker (Ostpol), Bönen; Mischa Kuball

Zeche Waltrop, Spurwerkturn, Waltrop; Jan Bormann

Zentrum für internationale Lichtkunst, Schornstein mit Fibonacci-Reihe, Unna; Mario Merz

Mont-Cenis-Park, Oval Lights, Herne-Sodingen; Mischa Kuball

Halde Schwerin, Sonnenuhr und Geokreuz, Castrop-Rauxel; Jan Bormann

Nacht-/Tagpanorama, Castrop-Rauxel, Herne, Bochum, Dortmund; Georg Kiefer, Manfred Walz

Halde Lothringen, Über(n)-Ort, Bochum-Gerthe; Kirsten Kaiser

Wissenschaftspark Rheinelbe, Lichtinstallation, Gelsenkirchen; Dan Flavin

Halde Rheinelbe, Skulpturenwald und Spiralberg mit Himmelsleiter, Gelsenkirchen; Herman Prigann

Zeche Rheinelbe, Kugelgasbehälter, Gelsenkirchen; Jürgen LitFischer, Peter Brdenk

Land Art Galerie Mechtenberg 1997-1999, Power lines, Gelsenkirchen; Martha Schwartz, Markus Jatsch

Förderturm Consolidation, Consol Gelb, Gelsenkirchen; Günther Dohr

Kohlenmischanlage Nordstern, Kunstklangraum (1997-1999), Gelsenkirchen; Dani Karavan, Ulrich Humpert

Halde Rungenberg, Nachtzeichen, Gelsenkirchen; Hermann EsRichter, Klaus Noculak

Halde Schurenbach, Bramme für das Ruhrgebiet, Essen; Richard Serra

Kokerei Zollverein, Monochromatic Red and Blue, Essen-Katernberg; Jonathan Speirs, Mark Major

Zeche Zollverein Schacht XII, Essen-Katernberg; Maria Nordmann

Zeche Zollverein Schacht XII, Skulpturenpark, Essen-Katernberg; Ulrich Rückriem

Halde Beckstraße, Tetraeder mit Fraktal, Bottrop; Jürgen LitFischer, Wolfgang Christ

Halde Haniel, Bottrop; Augustin Ibarrola, Totems

Ludwig Galerie - Schloss Oberhausen; Besucherzentrum zur Route der Landmarken-Kunst

Landschaftspark Duisburg-Nord, Lichtinstallation Hüttenwerk, Duisburg-Meiderich; Jonathan Park

Landschaftspark Duisburg-Nord, Bilderfries an der Kraftzentrale, Duisburg-Meiderich; Bernd und Hilla Becher

Altstadtpark im Innenhafen, Garten der Erinnerung mit Lichtinstallation, Duisburg; Dani Karavan, Uwe Belzner

Mündung der Ruhr in den Rhein, Rheinorange, Duisburg; Lutz Fritsch

Halde Rheinpreußen, Geleucht, Moers (projektiert); Otto Piene

Förderturm Rossenray, Yellow Marker (Westpol), Kamp-Lintfort; Mischa Kuball





Torpedopanne im Landschaftspark Duisburg-Nord
Graffiti in Phoenix West, Dortmund

Die Definition eines „Westpols“ und „Ostpols“ in der auch geografischen Konsequenz einer kontur-suchenden Region war folgerichtig. Der Auftrag einer Raumfassung durch die Fördertürme Rossenray in Kamp-Lintfort nahe Duisburg und Königsborn in Bönen, künstlerisch gelöst durch Mischa Kuballs „Yellow Marker“, hat die Potenz der Landmarken als System „aufstehender“ starker Bezugsorte auch als Koordinatensystem geschärft.

Das Tal entlang der Emscher hat starke Positionen bezogen, sie sind heute erlebt, gelernt und kulturell inhaliert. Sie haben der Region ihr Gesicht zurückgegeben und ein Leuchten in die Augen der Menschen gelegt. Das ist die eigentliche großartige, und nicht im entferntesten bis heute reflektierte, geschweige denn zu Ende gedachte Stärke der Landmarken als System: Transmitter in einem komplexen gesellschaftsrelevanten Prozess zu sein, der den Wandel der Industrielandschaft nicht nur effizient begleitet, sondern wesentlich vorantreibt.

Für die einen mag diese Suche, Auswahl und künstlerische Bespielung der Industrierelikte und -areale von außen ausgesehen haben wie ein Reigen der Zufälligkeiten, eher ein Produkt der Chaostheorie denn der Planung. Und wenn in all dem ein Fünkchen Wahrheit wäre, so wäre die Annahme doch immer noch nicht richtig. Denn sie wäre blind gegen den „sense“ der Kunst selbst, gerade dann ihre Stärke zu entfalten, wenn Maßstäbe zu schwinden beginnen. Genau die Inanspruchnahme jener Stärke war nun aber ein sehr bewusster Bestandteil dieser „Kunst-Planung“.

Als richtig erwies sich alles, was heute dem Emscher Landschaftspark als große verbindende Klammer zugute kommt, ihn mit Kontur ausstattet und ihn dazu befähigt, ein Gefäß für die kulturellen Visionen von morgen zu werden:

- Es gibt ausgewiesene industriekulturelle Orte und Landschaften mit hoher Akzeptanzdichte.
 - Es gibt ausgewiesene industriekulturelle Spielorte, deren technischer „Ausstattungs-Standard“ durch eine lange Phase des Erprobens zwischen Improvisation und Perfektion geprägt wurde (von Christoph Schläger über „Musik im Industrieraum“ bis zur RuhrTriennale).
 - Es gibt ein kulturelles Selbstverständnis in der Region, das sich mit den Begriffen „Industriekultur“ und „Industrienatur“ verbindet (siehe dazu auch Forschungsschwerpunkte bundesweit).
 - Es gibt heute überhaupt so etwas wie ein kollektives, positiv aufgeladenes Erinnerungsvermögen an die Geschichte zwischen Ruhr und Emscher. (u. a. Geschichtskultur an Emscher und Ruhr/Ruhrlandmuseum/RuhrMuseum)
 - Es gibt ein erfolgreich angenommenes Netzwerk von Themen-Routen, allen voran die Route der Industriekultur und ihre aktiven und ausgewiesenen 20 Ankerpunkte.
 - Es gibt ein damit verwobenes logistisches Netz von Erfahrung und Befahrung derselben. (Informationstools, Basisstationen, Fußwege, Radwege, Schienenverbindungen...).
 - Es gibt eine Einbindung in europäische Netzwerke der Industriekultur (z.B. ERIH).
 - Es gibt eine erfolgreiche Vermarktung der Region über die Industriekultur.
 - Es gibt tatkräftige Unterstützung aus den Museen der Region, die die künstlerische Transformation aktiv besprechen, ausstellen und verbreiten. (u.a. Landmarkenzentrum Galerie Ludwig, Schloss Oberhausen und Stiftung Wilhelm Lehmbruck Museum, Duisburg)
 - Es gibt eine lebendige Annahme der Orte durch die gesamte Kunstszene des Reviers und ihre Einrichtungen, sei es Bildende Kunst, Tanz, Film, Musik, Literatur oder Theater (u.a. PACT Zollverein, Choreografisches Zentrum, Essen, Künstlerhaus Dortmund/hARTware projekte e.V., Kunstfilmtage Oberhausen).
 - Es gibt eine ebensolche „kulturelle Annahme“ industrieszenischer Standorte aus dem lebensweltlichen Bereich und dem der Unternehmen (Hochzeit bis Firmenjubiläum).
- Es gibt eine internationale Wahrnehmung der Emscherregion als lohnenswert zu beäugende Kunst-Landschaft (Serra bis Mortier).
 - Es gibt eine triennale-Kulturintendanz mit internationaler Strahlkraft, die sich an der Stärke der Spielstätten messen lassen muss und die künstlerische Entdeckungen an neuen Orten entscheidend mit beeinflussen kann.

Dass es all das gibt, ist kein Zufall; es sind dies die aufgegangenen Samenkörner einer langfristigen Strategie, die jedes Teil davon gedacht und vorbereitet hat. Dass all das so erfolgreich ist, ist ebenfalls kein Zufall. Es ist das Wunder dieser Region. Nein, ihr Zauber.

Was brauchte es also rückblickend, um bis hierher zu kommen? Gute Ideen, langen Atem, kurze Entscheidungswege, mutige Träger, vor allem die richtigen Standorte und die richtigen Antworten darauf.

Letzteres stellt die Entscheidungsträger mit Blick auf die Zukunft der Emscherregion vor zwei brennende, zugegeben nicht ganz alltägliche Fragen:

1. Wie kann man diesen Zauber bewahren?
2. Wie löst man weitere Wunder aus?



7.3

Die Landmarken der zweiten Generation – das Potenzial neu schöpfen

Welche Kraft wohnt der Philosophie der Landmarken weiterhin inne und welche Positionen könnten Basis einer zeitgemäßen Fortschreibung sein?

Ohne die vielfältigen Eingriffe von Künstlern, Bildhauern und guten Baumeistern in die Rohmasse „Industriehinterlassenschaft“ würde es heute weder einen wachsenden Emscher-Tourismus noch eine ambitionierte RuhrTriennale-Kulturintendanz im Revier geben.

Wenn es nicht eine frühe und sensitive Reibung guter Künstler an vielen Schauplätzen gegeben hätte, wäre manche noch so visionäre Planung Wunschtraum geblieben. Dabei kommt dem kontinuierlichen Schaffensprozess gerade in diesem Großraum und Schnittmengental eine wesentliche Bedeutung zu. Zeitgleich Künstler für „large-scale-Zeitäume“ ebenso wie für temporäre Bespielungen einzuladen – diese Mixtur war eine ungemein stimmige Prozesssteuerung im Umgang mit diesem kulturell „unwegsamem“ Emscherraum.

Die künstlerische Freilegung der Baukunst von Zollverein XII in der Kontrastierung mit ihrer Kunst-Natur, die Ausstellungsweihen im Technik-Star Gasometer und der Kokerei Zollverein, die Vorreiterpositionen der Lichtsetzungen im Wissenschaftspark Rheinelbe, in Meiderich, der Kokerei Zollverein, der Lindenbrauerei Unna, im Duisburger Altstadtspark, die Haldenkrönungen auf Schurenbach, Beckstraße und Haniel, die Erlebnishorizonte der „Klangmarken“ erfunden und gebunden in der „Musik im Industrieraum“ und den großartigen Montan-Hallen, die zarten Kulturblüten im Hinterland auf Rheinelbe, Teutoburgia, Erin – es sind diese künstlerisch entdeckten und besetzten Orte, die in der Region und weit über die Grenzen hinaus erstmalig für ein breites Publikum Wahrnehmung geschärft und verändert haben.

Die Spurensuche muss weitergehen, nach einer mehrjährigen Planungsphase hat der Emscher Landschaftspark sich neu formiert, neue Ansätze im Umgang mit den Hinterlassenschaften der Industrie sind gefragt, neue Themenfelder sind im wahrsten Sinne des Wortes hinzugewachsen. Die

„Landmarkenkunst“ als vielschichtigen Planungsansatz weiterzuentwickeln ist kein Selbstläufer, gelingt nicht automatisch. Ein erster Anlauf im Rahmen dieses Masterplanverfahrens erwies sich als nicht tragfähig, blieb vordergründig, konnte nicht an die Erfahrungen der ersten fünfzehn Jahre anknüpfen. Viel zu pauschal geriet die Empfehlung, die gesamte Insel zwischen Emscher und Rhein-Herne-Kanal unmittelbar als das zentrale Kunstprojekt der kommenden Jahre auszurufen und auf weitere kulturelle Projekte außerhalb der Insel im Sinne einer räumlichen Konzentration zu verzichten. Der intensive Diskurs und die Kritik an den entsprechenden Aussagen im Entwurf des Masterplans ELP 2010 haben zu einer gründlichen Überarbeitung und zu dem vorliegenden Vorschlag der Einheit von „Landmarks“ und „Landhearts“ geführt. Ein Konzept, das flächendeckend für den Emscher Landschaftspark gelten kann und zugleich in der Lage ist, auch das Einmalige des Neuen Emschertals künstlerisch aufzuspüren und zu inszenieren.

Wiederum nimmt das Niveau der Planungskultur eine zentrale Position in der Richtungsbestimmung dieser Entwicklung ein. Nur auf der Basis einer kräftigen gestaltsuchenden Fragestellung kann eine zeitgemäße künstlerische Qualitätssicherung überhaupt greifen.

So wie die Kunstsetzungen sich einst über die Topografie aus Fördertürmen etc. gelegt haben, vor dem Hintergrund einer Suche nach neuer Identität und kulturell spürbarer Körperlichkeit, muss sich nun eine zweite Schicht über diese heute bereits etablierten Zeichen der Emscherregion legen. Andere Orte müssen eine neue künstlerische Herausforderung bieten und die zweite Generation der Landmarkenkunst muss heranwachsen dürfen.

Nun heißt es den Blick erneut zu schärfen und die Potenziale von morgen zu entdecken. In den 1980er und 1990er Jahren haben die Künstler sich auf diese großartig bizarre Industrielandschaft mit ihrer leeren Dichte und ihren Verletzungen eingelassen. Interessanterweise antworteten sie darauf instinktiv fast immer mit massiven Setzungen, sei es aus Stahl, Stein, Klang oder Farbe.

Was gilt es heute für morgen und übermorgen zu entdecken? Ist die Industrielandschaft heute Stadtlandschaft? Und gibt es neue, verbotene Städte bzw. Stätten? Was kann der Topos Zukunft sein?

Der einleitend zitierte Satz von Manfred Schneckenburger, „Landschaft, ob im alten oder künftigen Sinn, entsteht immer als kulturelle Projektion“, ruft implizit weiterhin die Künstler auf den Plan als eine diesem Prozess unabdingbar innewohnende Notwendigkeit.

Planen wir nicht allein unsere zukünftige Welt, lassen wir uns dabei irritieren, vom angeblich „rechten“ Weg abbringen, lassen wir uns aus der Gewohnheit ausbrechen – und erst dabei können wir spüren, ob uns der eingeschlagene Weg trägt und wo wir überhaupt ankommen wollen.

Was ist die Landmarke der Zukunft? Ist die „Marke“ überhaupt noch eine treffende Bezeichnung für das, was gesucht und gefunden werden müsste? Die Landmarke war in den letzten zehn Jahren ein ideales Synonym für ein großes und gut zu erkennendes Zeichen (gemäß der Seeschiffahrtsstraßenverordnung), das der unruhigen und wenig überschaubaren Landschaft entlang der Emscher Struktur und Halt (eine Uferkante) geben sollte. Kraft der historischen Bezüge repräsentierte jede Landmarke, so sie richtig gesetzt war, zugleich die Anerkennung der eigenen Vergangenheit (Geschichtskultur/ Denkmalpflege), so sie wirklich stark war, auch Identität, Selbstbewusstsein und ein neues kulturelles Selbstverständnis (Ludwig-Galerie/RuhrTriennale/Kunst setzt Zeichen/Ruhr-tourismus).

Diese Generation der ersten Landmarken sind in der Regel „Bauriesen“, gebaut aus Stein, gehäuft aus Bergematerial, genietet aus Stahl, gegossen aus Beton. Das entspricht folgerichtig der städtebaulichen Verdichtungsgenese des Ruhrreviers. Das Gebiet zwischen Emscher und Ruhr hat sich wie kaum eine andere Region auf der Welt in kürzester Zeit als gebaute Fläche „erfunden“. In 150 Jahren hat es seine Silhouette einmal völlig verändert. Auf einem flachen, überschaubaren Stück Ackerkrume ist ein dichtes zerklüftetes Stadt-Labyrinth entstanden. Wo andernorts epochale Zeiträume Entstehen und Vergehen begleiten, hat diese Region anscheinend mit ihren Bodenschätzen alles auf einmal ausgespuckt: die gesamte Entwicklungstopografie zwischen Siedlungsagglomeration



und Produktionsstätte. Die bestehenden und inszenierten Landmarken stehen alle in unmittelbarer Relation zu den erhabenen, aus dem industriellen Produktionsprozess hervorgegangenen Relikten.

Diesen atemlosen, hoch konzentrierten Vorgang thematisiert diese erste Generation von Landmarken. Bilanzierend waren sie der notwendige Reflex einer Stadtlandschaft, die sich kulturell neu in Wert setzen wollte und ihre Vergangenheit endlich als authentische und wichtigste Quelle der Zukunftsentwicklung angenommen hatte. Die Region hat sich ihr „Ufer“ geschaffen, das Markante der bedeutendsten Orte ist geschärft. Die Wirksamkeit dieser Behauptung lässt sich rein kommerziell zum einen an der Popularität der industriekulturellen Angebote und touristischen Zuströme ablesen. Zulässig sei zum anderen aber auch der Gedanke, man stelle sich den Emscherraum einmal ohne folgende vier Orte vor: Gasometer Oberhausen, Zeche Zollverein Schacht XII, Serras Bramme und den Landschaftspark Duisburg-Nord. Nicht einer

dieser Orte wäre jemals auf natürliche Weise erhalten geblieben oder entstanden – ohne einen dieser Orte wäre heute nichts, wie es ist.

Die Landmarken der Industriegeschichte sind gesetzt. Sie ragen auf und sind potente Boten regionaler Strukturpolitik geworden. „Dass die ‘Industrie-Kathedralen’ – jetzt im Rahmen der RuhrTriennale – bespielt werden, ist ein Trend, der geradezu hier erfunden wurde“ (Michael Vesper, ehemaliger Städtebau- und Kulturminister des Landes NRW im Zeitungsinterview, *Ruhr Nachrichten*, 26.11.04).

Der Emscherraum aber bleibt eine Landschaft, deren innewohnende Faszination sich nicht allein in der Mächtigkeit und ehemalige Größe demonstrierenden Montanarchitektur erschöpft. Zu Beginn dieses neuen Jahrhunderts schärfen sich weltweit die Fragen nach der angemessenen Gestaltung unserer Umwelt. Die Suche nach einer neuen Sinnhaftigkeit in der Besetzung und Veränderung unserer Lebenswelt durchzieht ganz elementar künstlerische, architektonische und landschaftsplanerische Schaffensprozesse. Insbesondere das Verhältnis von Architektur zu Landschaft scheint sich zu wenden.

Die Groß-Architekturen aus Produktionszusammenhängen, unternehmerischem Prestigedenken oder städtebaulichem Größenwahn entspannen sich zugunsten einer sorgsameren, einfühlsameren Interaktion in und mit der Landschaft: Auswahl des Bauplatzes, organische Architektur, verantwortlicher Einsatz von Materialien, ökologische Motivationen. Und auch dort, wo Architektur städtisch erhaben bleibt oder bleiben muss, wie beim modernen Wolkenkratzer zersetzt und baulich aufgelöst mit Flora und Fauna und „Himmelsgärten“ – als verlängerter Arm der Natur.

Mit den sich verändernden globalen Bezügen, unsicherer werdenden Zukunftsprognosen (Ökonomie, Krieg oder Frieden, Gesundheit) entsteht wie im Gleichklang eine neue gesellschaftliche Sehnsucht nach Orten der Klarheit, der Ruhe, der Sinnfindung, der Verbundenheit mit der Natur als archaische Metapher für natürliche Kraft, Gesundheit, auch Sinnlichkeit.

7.4

Landhearts – Kunst sucht Stadt

Wenn man pointiert die positiven Effekte der ersten Dekade der Landmarken als wesentliche kulturelle Beiträge benennen möchte, dann muss man drei Input-Leistungen voranstellen:

1. Orte gut gewählt
2. Potenziale sauber erkannt
3. Künstler resp. Intendanten fein benannt

Die Effekte daraus:

1. Orte geöffnet und profiliert
2. Gesamte Region gestärkt
3. Dauerhaftigkeit installiert

Worauf aber gründet sich in der Kunst und Kultur Dauerhaftigkeit bzw. dauerhafte Qualität? Was genau macht den einen Ort stark, den anderen schwach?

Sicher ist, dass zum einen das Charisma eines Ortes zählt. Zum anderen ist die künstlerische Qualität dessen, was diesem Ort widerfährt, maßgeblich für ein Überdauern über den Tag hinaus.

Um einen Ort in seiner möglichen Strahlkraft zu erkennen, braucht es neben der intimen Kenntnis der Verantwortlichen (Kommunen, Institutionen, private Träger) und ihrer eigenen anspruchsvollen Zielsetzung gute externe Partnerschaften, im besten Falle fachlich ausgezeichnete, einfühlsame und unkonventionelle Einzelpersonen; das kann die Leitung einer Kultureinrichtung, eines Museums, eine freie Intendanz, oder eine Künstlerpersönlichkeit direkt sein. In jedem Fall ist es im ersten Schritt entscheidend, neue Begegnungen und Blickrichtungen zuzulassen.

Dabei kann eine lange und häufige Erprobung und Erspielung ein Weg der Qualitätsannäherung sein, wie im Falle der großen „Opernhäuser“, der Kraftzentrale in Meiderich oder der Jahrhunderthalle in Bochum (zwischen Zarathustra, Streetvolleyball, Prometeo, und Location-Betriebsamkeit). Sie kann im Umkehrschluss ebenso vernichtend sein.

Dann wieder braucht ein Ort nur ein einziges Mal eine richtige Handschrift und ist auf Dauer „gerettet“. Das findet sich im Dauerhaften wie im Temporären. Dafür stehen die „Bramme für das Ruhrgebiet“ und unauslöschlich, obschon längst wieder entschwunden, die „Reservate der Sehnsucht“ von Iris Dressler und Hans D. Christ im Dortmunder U, 1998.

Wann immer die Wahl des Ortes gut und die künstlerische Aneignung oder Interpretation gelungen war, geht der anregende Impuls, die Aura dieser Einheit auf den Betrachter über, auf das gesamte Wahrnehmungsspektrum wie ein Resonanzkörper.

Hinter all den Anforderungen an eine Entdeckung neuer und impulsgebender Kultur-Qualitäten in der Emscherregion verbirgt sich daher implizit immer auch der Anspruch an eine visionäre Fortschreibung eines „Kultur-Fahrplanes“. Schlussendlich waren die Landmarken der ersten Generation von Beginn an Spielorte. Jeder von ihnen hatte und hat im Rahmen seiner natürlichen „Begabung“ seine zentrale Bedeutung für einen gezielt entwickelten Spielplan und damit in der konsequenten und mit bedachten Folge eine lebendige Öffentlichkeitsarbeit.

Diese Ebene der kontinuierlichen Kommunikation über die Ereignisse an den Orten des Geschehens war und ist entscheidend für ihre Verbreitung und Annahme in der Bevölkerung. Wenn man so will, sind stellvertretend die IBA Emscher Park und heute die RuhrTriennale auch Modellprojekte für eine breit angelegte PR-Arbeit, aufgehängt an regional gesetzten Spitzenprodukten.

Das gesamte Marketing der Industriekultur im weitesten Sinne hatte für seinen Erfolg die Erfindung und Initiierung eines ungewöhnlichen Kulturprogramms zur Voraussetzung.

Drei stellvertretende Beispiele:

1. Industrieästhetik zu formulieren und zu forcieren ohne Industrieästhetik sinnlich vorzuführen hätte nicht glücken können. Dazu brauchte es Shakespeares *Sturm* bei anhaltendem Regen auf dem Gasometerdach, die *Happy Days* mit Beckett auf der Halde Haniel, jeden einzelnen Ton an jedem industriehistorischen Ort.
2. Die Kunst-Landschaft im Tal der Emscher kann nur erpilgert werden. Dazu muss man, symbolisch gesprochen, gerade den letzten der fünf Rückriem-Steine im Birkenhain im Zollverein-Hinterland gesehen haben und unbedingt das Outdoor-Programm mit der Ludwig-Galerie fortschreiben.
3. Industrie-Natur konnte nur in beständiger, kenntnisreicher und neuartiger Vermittlung – mit der Nase auf Kreuzkröte und Zechen-Mauerpfeffer gestoßen – zu einem Begriff von öffentlichkeitswirksamer Tragweite werden.

Das alles brauchte und braucht es zur Verankerung und Qualifizierung der Landmarken der ersten Generation in beständiger Folge und Dichte.

Das Ranken von besonderen bis einzigartigen Erlebnissen und Geschichten um die Keimzelle herum war und ist Quelle des andauernden Erfolgs.

Mit der Fortschreibung der Landmarken-Idee muss Hand in Hand der Kultur-Fahrplan im Kurs der nächsten 15 Jahre in der Emscherregion als notwendige Herausforderung benannt werden.

Die Chancen einer Weiterentwicklung außergewöhnlicher Orte im Emscherraum setzt gleichermaßen voraus, dass sie als potenzielle „Sprachrohre“ für die ganze Region erkannt werden. Sie müssen als Stellvertreter-Projekte fungieren können: mit Blick auf ihre Geschichte, ihre offensichtlich vorhandenen oder noch zu entdeckenden Qualitäten, ihre atmosphärische Kraft, vielleicht ihre Widerspenstigkeit in Struktur, Größe oder Lage... Erst dann werden sie ihre strukturpolitische Wirksamkeit voll entfalten können.

Zuallererst aber müssen die Landmarken der Zukunft gesucht, erkannt und benannt werden. Dann sollten sie „frei“ sein, frei werden oder aber vorübergehend freigestellt werden für eine künstlerische Interpretation, um dann der Region und dem Wesen des Emscher Landschaftsparks als Hüter der großartigen Idee einer zusammenhängenden, konkurrenzlosen Kunst- und Kulturlandschaft von umso größerem Nutzen sein zu können.

Eine Entdeckungsreise als Auslöser

Die Montanindustrie hat uns unbeabsichtigt außergewöhnliche Orte hinterlassen. Ohne Eingriff und Steuerung haben Restflächen und Brachen etwas ganz Neues entstehen lassen: die sogenannten „Industriewälder“ als Sinnbilder einer neuen „Besiedlung“ – wie licht oder bewachsen sie heute auch sein mögen. Birken sprosslinge als zarte Boten einer Rückeroberung, die sukzessive zu faszinierenden Naturerlebnissen führt. Der Industriewald verbindet Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und ist längst Bestandteil von Stadt geworden. Er durchzieht große Teile des Emscherraums und trägt auf leisen Sohlen ein neues Stück Lebensqualität in die Stadtlandschaft. Seine Kraft wurzelt aber auch in einem weiteren interessanten Phänomen: Die Natur des Industriewalds hat eine Künstlichkeit, die sein Bestehen nicht auf das Immerwährende, sondern das Vorübergehende gründet. Mit diesen Flächen verbindet sich die Option einer „Natur auf Zeit“. Umbruch, Aufbruch und Neubeginn liegen in diesen Flächen begründet und bieten eine ideale Plattform, um Neues zu versuchen, das Experiment zu wagen.

Waren es einst die ausgedehnten „wüsten Landschaften“ der Industrieanlagen oder die tonnenschweren Kunstgeburten von Abraumhalden, die die Künstler zu einer neuen Sprache herausfordern haben, so gilt es nun den nächsten Schritt zu tun und die mittlerweile erfolgte natürliche Überformung dieser Hinterlassenschaften der Industrie in den Fokus zu rücken.

Über ein Jahrhundert nach der Ausbeute und Verletzung der Landschaft durch den Menschen ist es die Natur selbst, die uns die Basis für einen Neuanfang liefert. Der in über 1000 Metern Tiefe 50 Millionen Jahre zu Steinkohle gebackene „Kohlenwald“ richtet sich wieder auf. Gleicher Standort, andere Vorzeichen: Die Wildnis der Vorzeit wird zum Lebensraum der Jetztzeit. Die Rückführung einer Region an ihre Wurzeln, jenseits industriehistorischer Verklärung und aufgeladener Zukunftsszenarien.

Vier Suchräume können den Ausgangspunkt für die Entdeckung und Realisierung der Landhearts bilden :

- der Industriewald und die Wildnis in der Stadt
- die Insel und ihre Teilräume
- die Strukturwandelflächen von Morgen
- die Emscher selbst

I. Wildwuchs für den Nachwuchs

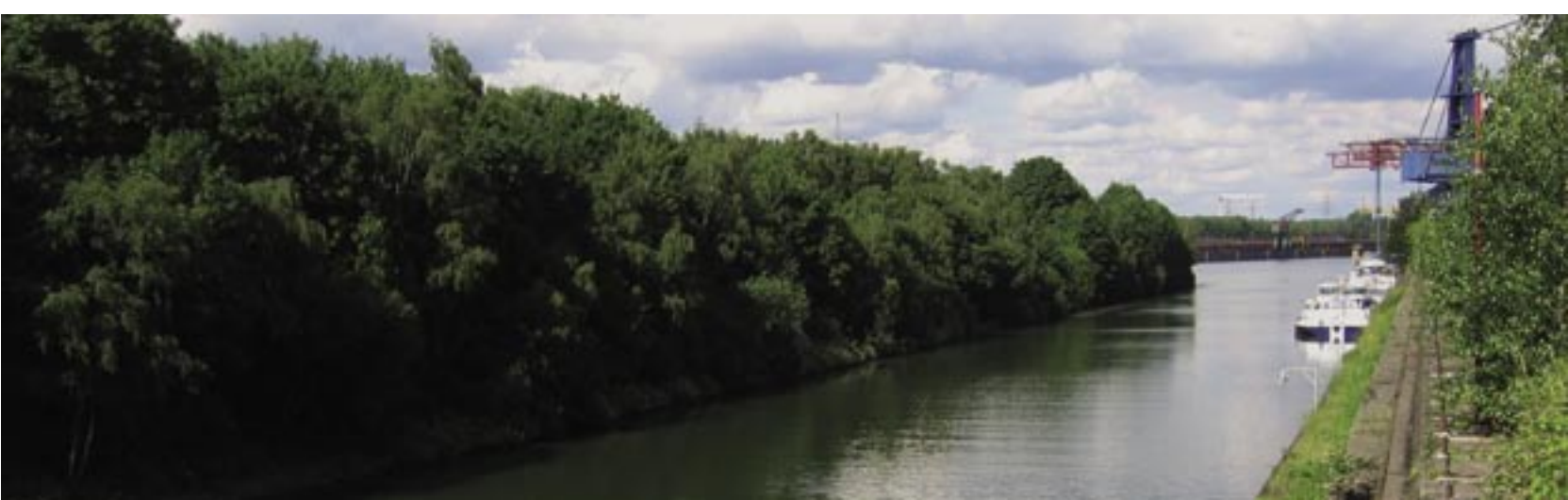
Der neue Wald (ist es überhaupt der Industriewald?) versinnbildlicht in der Stringenz der städtebaulichen und landschaftlichen Entwicklung die nächste Generation der Ikonen der Industriegeschichtsschreibung. Diese Erscheinung und ihre kulturelle Sinnlichkeit als Projektion für die Zukunft auszuloten wäre ein konsequentes Weiterführen der Idee Landmarken und Kunst ihrem Wesen nach: entdecken, interpretieren, erlebbar machen.

Es besteht nicht nur regional, sondern gesamtgesellschaftlich ein tiefes Verlangen, sich mit der Natur als sinnstiftendem und kontemplativem Zukunftsraum auseinanderzusetzen. Die neuen Wälder im Emschertal sind natürlicher Beleg einer Kraft, die allen Widerständen durch die Ausbeutung der Menschen getrotzt und gerade ohne Zutun eine neue Lebenswelt erschaffen hat.

Das Bild im Zeitraffer:

Die unbescholtene Ackerkrume im Emschertal richtet sich auf und wird zur unbetretbaren Zechenstadt, ringsherum wachsen sich die freien Felder sukzessive zum wilden Wohndickicht aus; dann fällt der montane Herzschlag aus, die Zechenstadt schrumpft, wird Brache, verflacht auf der Stelle wieder topografisch, was bleibt, ist die umliegende Wohnbebauung, in Teilen geschönt, in Teilen marode – Standortfrage; lange geschieht nichts, auch nicht im Zeitraffer – dann keimt die Natur neu nach, aber gleichzeitig schrumpfen die Städte, weil die Menschen nicht „nachwachsen“.

Krupp Hafen, Essen





Gerade auch durch ihre unmittelbare morphologische Bindung an die Historie der Region sind diese Topoi wie keine anderen in der Lage, als Landhearts die neuen Landmarken zu werden, den Mut zur Zukunft auszudrücken und mit einer erweiterten Identität zu füllen. („Home is where my heart is, home is so remote, home is not so easy, home is – I don’t know.“)

Aus den neuen Wäldern oder bewaldeten Brachen heraus zu arbeiten, die Innenwelten zu erforschen und sie als Zukunftsort zu interpretieren, da liegen die Herausforderungen für eine frische Künstlergarde, die die nächsten fünf Jahre im Emscher Landschaftspark neue Zeichen setzen sollte.

Der Industriewald ist ein Paradoxon in sich, und das macht ihn zukunftsfähig. Er ist nicht Park und nicht Garten und auch nicht einfach wieder Wildnis. Er ist bereits eine ganz eigene Setzung. Der Silhouette der Emscherregion wächst eine neue Dimension zu – der alte Kohlekörper wird zum Dornröschenschloss, umgeben von der Urwüchsigkeit der Natur.

Der neue Wald frisst nicht länger Stadt: Der neue Wald ist Stadt, als Teil eines gewandelten Lebensverständnisses.

„Kein Geschlecht der Menschen, das ganz in der Wildnis, fern von den Städten aufgewachsen ist, genießt jemals die Landschaft“ (John Ruskin, 19. Jahrhundert).

II. Die Insel als Ganzes ihrer Teile

Der neue Wald ist Stadt, und die gesamte Landschaft entlang von Emscher und Rhein-Herne-Kanal wird das Band sein, das diese Symbiose ablesbar macht. Dieses Flechtwerk muss dringend in seiner industriehistorischen Verwobenheit mit Stadt und Landschaft erlebbar bleiben. Hier trifft beständig Dichte auf Leere, Linie auf Fläche, Tätiges auf Ruhendes, Querendes auf zu Überquerendes (siehe Ausstellung „leicht und weit – Brücken im Neuen Emschertal“), Betretbares auf Verschlossenes. Die Ambivalenz stärkt die Einheit: Kunst-Kultur-Stadt-Landschaft.

Das Forum Neues Emschertal kann die Plattform für diesen Diskurs werden – hier gilt es sehr Vieles zusammen zu denken, die kulturelle Dimension des Wandels zu erfassen und die künstlerischen Herausforderungen anzunehmen.

III. Die Strukturwandelflächen von Morgen – Landhearts 2020

Aber ist nicht auch die Industriebranche von morgen neue Fragestellungen wert? Die Handschrift der Emscherregion wird noch auf viele Jahre von schwerindustriellen Produktionsabläufen bestimmt bleiben. Es gibt absehbar Standorte, die noch einmal bekannte Formen des Strukturwandels durchlaufen werden.

Wie mit ihnen umgehen, wie ihren Wert erkennen, wie Entscheidungen vorbereiten helfen, die das richtige Zukunfts-Szenario auslösen?

Zu der Recherche der Landhearts gehört daher von Anfang an das gezielte Aufspüren der Standorte, die morgen vom Strukturwandel geprägt werden. Welche Empfindungen und welche künstlerischen Interventionen sind hier angemessen? Wie kann man eine Nachnutzung des heutigen Montanstandorts Prosper in Bottrop denken? Nicht nur die noch verbliebenen großen Standorte der Montanindustrie sind zu sondieren, sondern ebenso auch ihre Infrastrukturen, ihre Trassen, ihre Zwischenräume und ihre Nachbarschaften, die Stadtteile im Wandel.

IV. Die Emscher in ihrem Tal

Eine Schlagader, die das Flächenpotenzial möglicher Landhearts begleitet wie ein historisches Alter ego, ist der Lauf der Emscher selbst. Weitgehend jenseits der kulturellen Betrachtungsweisen ist dieser Flusslauf seit 20 Jahren dabei, sich selbst neu zu erfinden. Es wäre eine unglaubliche Chance, die Wandlung der Kloake Emscher zu einem Gewässer mit in den Fokus einer künstlerischen Interpretation zu rücken. Diese gewaltige technische und planerische Anstrengung, die in diesen Jahren so deutlich wie nie ins Bewusstsein treten wird, kann der Region nicht ausschließlich als Ingenieursleistung zugeführt werden.

Die Emschergenossenschaft ist für eine gezielte künstlerische Arbeit im Kontext der Landhearts der zentrale und folgerichtige Partner. Der aktuelle Entwurf des Masterplans emscher:zukunft macht hierzu auch erste Vorschläge.

7.5 Ohne Landmarken keine Landhearts

Die dem Emscherumbau und weiteren Standorten im Emscherraum innewohnende Kraft in einer kulturellen Entdeckungsreise zu entfalten, ihren eigenen Zauber als Zukunftspotenzial zu beschreiben und mit starken identitätsstiftenden Arbeiten ausgewählter Künstler zu bespiegeln, das ist ein Zukunftsanspruch, den eine so verstandene weitergeführte Landmarkenkunst leisten kann.

Dabei ist es von zentraler Bedeutung, die Landmarken der ersten Generation, die Titanen der Industriegeschichte, neu in Wert zu setzen. Es wird auf Dauer nicht gelingen, ihre leicht zu nutzende Strahlkraft einfach nur zu verbrauchen. Sie müssen lebendig, in ihrer gesamten historischen Entstehungsgeschichte – und dazu zählt neben der industriehistorischen auch die jüngste Vergangenheit, vom Erhalt bis zur Umwidmung – weiterhin erkannt und benannt werden.

Die Idee einer Fortschreibung der Landmarken kann nur gedeihen, wenn die Bezüge zur letzten Dekade der Landmarken ihre direkte Verankerung in der nächsten Dekade hat. Hieraus schöpft und speist sich der gesamte Spannungsbogen dieses Anspruchs einer neuen Sinnlichkeit im Emscherraum.

In einem Parallelschritt gehört dazu auch die Hege und Pflege der bereits installierten „Leuchttürme“. Die Zuständigkeiten wie die Zuschüsse dürfen nicht versiegen, damit die Zukunft dieser Orte nicht in der Dürftigkeit ihrer Zuwendung versiegt. Das aktive Beleben und Wachhalten, das Verstehen und Vermitteln im Kontext der Entstehungsgeschichte eines jeden Ortes verlangt täglich nach Botschaftern für diese großartige Sache: im Land, in den Kommunen, in den Einrichtungen, in jeder einzelnen Person, die Sorge zu tragen hat.

Hier liegt eine große Verantwortung bei den lokalen und regionalen Trägern der Landmarken der ersten Generation. Hier ist auch Verantwortung für die Projekte der zweiten Generation frühzeitig und nachhaltig zu verankern. Diese Verantwortung schließt nicht nur die dauerhafte Pflege und Öffnung der Landmarkenkunst ein, sondern ebenso die hochwertige Qualität der Vermittlung, der Informationsaufbereitung und der Führungen und „Outdoor-Programme“ der kommenden Jahre. Zu dieser Verantwortung gehört auch die weiterhin aktive Einbindung der Landmarkenkunst in das regionale, touristische und kulturelle Marketing des Ruhrgebiets.

7.6 Landhearts – Botschafter einer Kultur der Sinnlichkeit

Die Menschen der Region sollen den Wandel miterleben, und das Auge soll geschult werden für die Schönheiten der Industrienatur und der künstlerischen Transformationen. Temporäre Inszenierungen bieten einen Ausblick auf das, was kommt, sie machen Lust auf ein Stück neue Geschichte und nehmen die Menschen mit in einem spannenden Wandlungsprozess. Das Kunsterlebnis wird dabei zum natürlich gewachsenen und authentischen Marketinginstrument, um die bereits bestehenden Schätze der Region wertzuschätzen, dabei den Blick für das Ungewohnte zu öffnen und eine anregende Kommunikation anzuzetteln, die erneut für die nächsten 15 Jahre Verwunderung und Bewunderung in das Tal entlang der Emscher trägt.

Dabei kommen regional wie international ausgerichteten Partnern wie der RuhrTriennale und der Ludwig Galerie – Schloss Oberhausen aus Tradition Schlüsselpositionen zu. Aber auch die World Games 2005 und die Fußball-WM 2006 sind nicht nur sportliche Kulminationspunkte, sondern auch international beachtete Leistungsschauen. Seit jeher positionieren sich Austragungsorte sportlicher Natur über kulturelle Spitzenleistungen im so genannten Rahmenangebot.

Die aktuelle Bewerbung „Essen für das Ruhrgebiet – Kulturhauptstadt Europas 2010“ bietet eine spannende Startlinie für die Landhearts. Das zentrale Motto der Bewerbung ENTDECKEN.ERLEBEN. BEWEGEN passt ebenso gut zu dem konzeptionellen Ansatz des Emscher Landschaftsparks wie das Verständnis vom Teil des Ganzen und von der städteübergreifenden Zusammenarbeit. Im Rahmen der aktuellen Programmformulierung für die Kulturhauptstadt 2010 sind die Landhearts daher auch Teil des Projektverbundes Stadtwerdung – Ikonen, Akupunktur, Passagen. Das Kulturhauptstadtjahr 2010 ist zudem eine hervorragende Interims-Zielmarke für die Landmarkenkunst des Emscher Landschaftsparks bis 2020.





7.7 Umsetzung: Landhearts – ein Leitprojekt

Die Umsetzung des Projektes ist als fünfjähriges Programm der Recherche, der temporären und dauerhaften Realisierung sowie der begleitenden regionalen, nationalen wie internationalen Präsentation und Diskussion konzipiert.

Der Masterplan ELP 2010 schlägt vor, sich gemeinsam mit den kulturellen Institutionen und Initiativen der Region und des Landes auf die Landhearts als kulturelles Leitprojekt zu verständigen. Die konzeptionelle Durchdringung und Überprüfung der Idee im Gespräch sowie vor Ort in der Stadtlandschaft wäre der erste und dem Masterplan folgende Arbeitsschritt.

Mit den folgenden Ausführungen wird der aktuelle Stand des Konzepts veranschaulicht, ohne damit der erforderlichen inhaltlichen Arbeit und der regionalen Abstimmung vorzugreifen.

Die gebündelte regionale Einsatz- und Investitionsfreude der Bewerbung und Vorbereitung kann in vielfacher Weise mit der Realisierung der Landhearts verbunden werden. Diese Bewerbung ist auf das kulturelle Standing ihrer Region elementar angewiesen. Ungebrochene Authentizität, frische, unverbrauchte Projekt-Zugänge und eine lebendige Annahme in der Bevölkerung sind neben Menge, Bandbreite und Bilanzen die Garanten für den gewünschten Erfolg.

Die Botschafter

Auf dem Weg dorthin sind die Landhearts die eigentlichen Botschafter. Sie gehen auf die Reise und verkünden ausgewählten Partnerhäusern in der Region, im Land, im nahen und ferneren Ausland die köstliche Herbheit des Reviers und seine nach wie vor nicht versiegenden Quellen für Neuanfänge. „Es war ein Land von gewaltiger Gegensätzlichkeit und Weitmaschigkeit, wo seit hundert Jahren alles ein Anfang war und in hundert Jahren noch nichts abgeschlossen sein konnte; ein Land, das leicht kümmerlich und leicht wertvoll zu machen war.“ Erik Reger, *Union der festen Hand*, 1931.

Niemals hätte die IBA Emscher Park den Deutschen Pavillon auf der Architektur-Biennale 1996 bespielen können, wenn sie als städtebauliches Alternativ-Denkmal nicht auch kulturell im Brennpunkt gestanden hätte. So enttäuschend die Präsentation vor Ort war, die heiligen Hallen von Venedig erreicht man nicht ohne künstlerische Kraft.

7.8 Erste Skizzen und Verfahrensschritte für die Landhearts 2010

Für einen begrenzten oder dauerhaften Zeitraum steht die Zeit in diesen Herzen der Städte still, horchen die Stadtbewohner in sich hinein und überlassen den Künstlern die Aktion.

Mag sein, dass genau von hier aus eine neue Stadtkultur ihren Ausgang nimmt, Leben und Arbeiten in einem engen Nebeneinander eine neue Prägung erfährt.

Mag sein, dass die Stille zum Pulsschlag wird.

„Der Ort öffnet jeweils eine Gegend, indem er die Dinge auf das Zusammenwirken in ihr versammelt. Das Ineinanderspiel von Kunst und Raum müsste aus der Erfahrung von Ort und Gegend bedacht werden. Die Plastik wäre die Verkörperung von Orten, die, eine Gegend öffnend und sich verwahrend, ein Freies um sich versammelt halten, das ein Verweilen gewährt den jeweiligen Dingen und ein Wohnen dem Menschen inmitten der Dinge.“ (Martin Heidegger, *L'art et l'espace*)

Die Landhearts sind die Avantgarde, die „voran Schreitenden“ im Emscherraum. Die Landhearts entfalten einen Sinn für die Architektur der Natur. Die Landhearts sind die Vorreiter einer neuen Besiedlung, einer Landnahme unter veränderten Vorzeichen: rücksichtsvoll, lebenswert, umweltverträglich, energetisch regenerativ, integrativ.

Die Architektur der Natur herauszuarbeiten, zu empfinden, womöglich sichtbar zu machen ist ein ungeheuer herausforderndes, global entzündetes Ziel. Das heißt aber eben nicht, Park, Landschaft oder Garten zu thematisieren, sondern an die Wurzel menschlichen Lebens überhaupt zu gehen. Was bin ich (in den alten Wortbedeutungen sind „ich bin, ich baue, ich wohne“ eng verbunden), wie lebe ich, wie gestalte ich mein Leben/Bauen/Wohnen? Aus einer neuen Form naturhafter Erscheinung, wie sie sich in den Landhearts abbildet, ließen sich künstlerische Positionen entwickeln, die „Zeichen setzen“, indem sie „freisetzen“: neue Ideen und Impulse für neue Räume.

Neue Generationen suchen neue Lebensformen. Die Region wird leerer, das ganze Land, unsere moderne Nomadengesellschaft geht stärker auf Wanderschaft. Warum und wo haltmachen? Was „bin“ ich dort, wie „wohne“ ich?

Das Erspüren einer „Architektur der Natur“ als Anregung für das Aufspüren einer neuen Natur der Architektur. Wie sieht das Haus, die Siedlung der Zukunft entlang der Emscher aus? Wie auch ihre Uferkante, was meint denn Leben und Wohnen und Arbeiten in diesem Tal? Was sind Metaphern und Sinnbilder dieser Region – warum nicht auch als Exportschlager einer veränderten Siedlungspolitik und Siedlermentalität?

Vor vielen Jahrzehnten hat so einmal die kohleabhängige Besiedlung entlang der Emscher angefangen. Mit massiven Anzeigen der großen Unternehmen im Osten Europas zur Anwerbung dringend benötigter Arbeitskräfte, mit Werbung für den eigenen Standort: naturnah, mit eigenem Hauseingang (das Zechenhaus mit Vierfacheingängen), eigenem „Hof“ als Ackerkrume (Grabeland) und Platz (Schuppen) für Tiere zur Selbstversorgung (Bergmannsziege).

Der noch heute viel beschworene „Schmelztiegel“ Ruhrgebiet war ein Kunstprodukt, aus produktiven Zwängen herbeigeführt. Selten ist für die arbeitende Bevölkerung Wohnraum mit qualitativem Anspruch konzentrierter als weicher Standortfaktor erkannt und forciert geplant und gebaut worden.

Eben dort, an den heute verlassen Standorten der Montanindustrie, an identischer Stelle der Verursachung einer unglaublichen Wohnraumpolitik, ist das Feld nun frei, frei geworden, weil es frei von Nutzen wurde.

Das ist eine historische Chance, diese Landhearts als Herzen im doppelten Sinne – die ehemalige Kohlenstadt als Herzschlag und die nun offene Brache als neue Stadtmitte – zu befragen: auf ihre Zukunftstauglichkeit, auf ihre stillen Geschichten, auf ihre großartige Vergangenheit hin.

Die neuen Orte sind gerne durch drei Stadien gelaufen: das der harten Industrialisierung, des radikalen Brachfallens und des weichen Nachwachsens.

Die Brache kann aber auch noch bevorstehen, kann Drohung sein oder Hoffnung ausdrücken.

Ein Landheart kann nur im Zentrum sein. Peripherie ist ihm fremd, wenngleich es jahrelang ein peripheres Dasein geführt haben mag. Auch ein viertes Charakteristikum kann von Interesse sein: eine kurz- bis mittelfristig bevorstehende Nutzung, Planung, Bebauung ...

Ein Beispiel: Graf Bismarck in Gelsenkirchen, eine große und langjährige Brachfläche, direkt am Rhein–Herne–Kanal gelegen und planerisch gut vorbereitet für eine neue Stadtteilentwicklung, wäre solch ein temporäres „Landheart“ par excellence. Ein wunderbarer Ort. Verwunschen, atmosphärisch hoch aufgeladen, bereits im Blickpunkt des Interesses und dennoch völlig unbekannt, unerkant. Ein Ort der Reviergeschichte und dennoch ohne ablesbares Historiengewand. Eine nachgewachsene Natur ohne Struktur. Ein wilder und spannender Industriewald auf seinen südlichen Flächen, große Wasserflächen eines ehemaligen Stichhafens – ein Standort mitten zwischen lang anhaltendem Dauerschlaf und vielfach erhofftem Neuaufbruch. Eine mittige Marke Land nah am Stadtzentrum, im Herzen des Neuen Emschertals. Ein unüberschaubares Landheart – ganz kurz vor seiner Entfaltung, Entwicklung – Abwicklung?

Suchräume für Landhearts – Potenziale für Landmarken der zweiten Generation

1. ehemalige Kupferhütte (Duisburg-Hochfeld)
2. ehem. Schlackenwirtschaft / Stephangelände (Duisburg)
3. ehem. Zeche Sterkrade (Oberhausen)
4. Ruderalpark Frintrop – (Essen)
5. Vondernbrache (Oberhausen)
6. Welheimer Mark / Welheimer Wäldchen (Bottrop)
7. Prosper III (Bottrop)
8. Flotationsbecken Prosper (Bottrop / Essen)
9. Halde im Wandel / Haldenlandschaft Brauck (Gladbeck)
10. Nationale Kohlereserve (Essen)
11. Stadthafen Essen
12. Stadthafen Gelsenkirchen
13. Hafen Hugo, Zeche Alma (Gelsenkirchen)
14. Stadtquartier Graf Bismarck (Gelsenkirchen)
15. ehem. Bahnbetriebswerk Bismarck (Gelsenkirchen)
16. Erzbahntrasse (Bochum / Herne / Gelsenkirchen)
17. Tippelsberg (Bochum)
18. Resser Wald (Herne)
19. Wanne-West – Logistik und Montanindustrie auf der Insel (Herne)
20. Halde Hoheward (Herten)
21. Landschaftspark Emscherbruch (Herten / Recklinghausen)
22. ehem. Zeche Recklinghausen / DEUMU-Gelände (Recklinghausen)
23. Stadthafen Recklinghausen
24. Brandheide (Castrop-Rauxel bis Recklinghausen)
25. ehem. Zeche Victor (Castrop-Rauxel)
26. Deponie Huckarde (Dortmund-Deusen)
27. Hafen Dortmund
28. Westfalen Hütte (Dortmund)
29. Phoenix (Dortmund)
30. Lanstroper Ei (Dortmund)
31. Viktoria 1 / 2 (Lünen)
32. Halde Großes Holz (Bergkamen)



Die neue Künstlergarde: Anspruch und Ansprache

Diesen neuen Orten gilt es Künstlerpersönlichkeiten entgegenzusetzen, die mit der räumlichen Dimension der Region sowie ihrer industriehistorischen und strukturpolitischen Geschichte so umgehen können, dass das sinnliche, poetische, aber auch zeichnensetzende Moment ihrer Arbeit nicht beeinträchtigt wird. Schaut man auf die neue Generation der Landmarken, ist ganz unabdingbar auch eine veränderte Ansprache von Künstlern gefragt. Die Gleichzeitigkeit temporärer Arbeiten und langfristiger künstlerischer Begleitung könnte ein adäquates Instrument der Entwicklung werden.

Dem Wettbewerb sollte die gezielte Einladung vorgezogen werden. Gleichwohl ist anstelle des jeweils einzeln zu seiner Zeit agierenden Künstlers ein Pool herausragender Künstler denkbar, die nicht in Konkurrenz, sondern synergetisch das Emschertal „durchforsten“. Gerade um die feinen und kleinteiligeren Potenziale aufzuspüren, bietet es sich an, dabei Künstler verschiedener Genres einzubeziehen: Malerei, Installation, Film, Bildhauerei.

Die Zusammenführung, Abstimmung, Zeitplanung und Dramaturgie sind dann wesentliche Elemente der Projektsteuerung im Realisierungsprozess.

Künstlerische Interventionen

Der Ansatz im Schaffen geht von temporären Arbeiten aus, die sich durchaus im Prozess, in Abwägung der Bedingungen „verewigen“ können oder einfach begleitend bleiben.

Ausgangspunkt sind erst einmal künstlerische, zeitlich begrenzte Interventionen, denen in den nächsten drei Jahren die Aufgabe zukommt, eine neue Sinnlichkeit an unbekanntem Orten zu entfalten. Die neuen Naturen im Emschertal bieten diese Orte an. Es sind die bisher kaum gesehenen, wenig betretenen und stillen Gelände, die eine Vorwegnahme der Zukunft als zukünftige Gestalt des Emschertals überhaupt zulassen. Sie können Einmischung vertragen, es gibt die berechtigte Hoffnung, dass künstlerische Interventionen das ökonomische Entwicklungsgeschäft positiv verzögern und irritieren, qualitativ aufladen und neu befruchten.

Werkstattverfahren und Workshops müssen der künstlerischen Qualifizierung der Landschaft vorausgehen. Die langfristige Strategie ist eine dramaturgisch gut gesetzte Kette temporärer, räumlich gezielt gesetzter Inszenierungen. Daraus können konkrete und dauerhafte künstlerische Setzungen erwachsen. Gesamtstrategie, Ort und Zeitraum werden neben der Künstlerpersönlichkeit darauf Einfluss haben.

32 Standorte in der Emscherregion sollten hinsichtlich ihrer Eignung als potenzielle Landhearts überprüft werden:



Szenario einer Kick-off-Veranstaltung

Möglicher Standort: Graf Bismarck, Gelsenkirchen

In enger Abstimmung mit den Projektträgern, der Stadt Gelsenkirchen und der LEG könnte das Gelände Graf Bismarck den ersten Schauplatz einer neuen künstlerischen Betrachtung des Emschertals bieten. Direkt am Kanal gelegen, verbunden durch Brücken zur Insel und der Emscher. Gleichzeitig angrenzend an den Stadtteil Bismarck mit den der Region ureigenen Gartensiedlungen, den Eisenbahntransportwegen und der Autobahn. Mitten im Leben und doch völlig im Verborgenen. Die Natur hat sich ein Stück Land zurückerobert und die Hinterlassenschaften der ehemaligen industriellen Nutzungen in das Wachstum einbezogen. Hafentempel, Gebäude, Mauerreste und Umformer-Station sind ganz selbstverständlich Teil der Architektur Natur geworden.

Diesen Ort könnte man öffnen für ein Wochenende und die neue Landmarkenstrategie der Landhearts im Emschertal 1:1 vorführen. Zuerst gilt es eine starke Künstlerpersönlichkeit mit diesem Ort zu konfrontieren und mit den neuen Fragestellungen auf die Suche zu schicken. Dabei herauskommen sollte:

- eine landschaftliche Inszenierung
- eine Störung der geübten Wahrnehmung von Industrienatur
- eine Herausforderung an die wirtschaftlich-kommerziell orientierten Entwickler dieser Fläche

Eine Botschaft sollte von hier in die Region und die Welt hinausgehen. Dazu bedarf es ebenso starker kreativer Geister mit geschultem Auge, die in sinnlich-visuell erfahrbaren Bildern die Suche nach den neuen Lebenswelten festhalten und uns die Möglichkeit geben, diese Bilder zu mobilisieren, hinauszutragen und damit zu bewegen.

Die raumgreifende Installation müsste ein Tag und ein Nachtbild haben, aus einer Hand, aus einem Geiste entwickelt und behutsam poetisch umgesetzt werden. Eine Kulisse für viele Aktivitäten und eine selbständige begehbare, interpretierende, richtungsweisende Skulptur zugleich.

Es gilt, die Menschen einzuladen zum Spaziergang, zum Verweilen und Sinnieren, aber auch zum Feiern und Tanzen. Es sollte eine Einladung zum Diskurs werden, zur Erfindung neuer Räume für die Menschen und mit den Menschen in direkter Ansprache.

Das künstlerische Auftaktpaket beinhaltet zugleich seine eigene Dokumentation, verleiht dem Kick-off-Ereignis temporäre Größe, regionale Kraft und Erlebnisfähigkeit und hinterlässt gleichzeitig eine erste Spur von Dauer. Damit würde der Auftakt stellvertretend für eine mögliche Qualität in der gesamten Strategie stehen, nämlich: Im Vorübergehenden Ewigkeit anzuregen.

Das Fest

Einladungen an/Zielgruppe: Kulturpublikum/Kulturinteressierte, Touristen, Anwohner, Politiker, Projektentwickler, Architekten, Stadtplaner, Landschaftsplaner, Lichtplaner, Ausstellungsmacher, Designer, Künstler, Kunsthistoriker, Kultur-Entscheider.

- Botschaft: Landmarken Generation 2: Neue Sinnlichkeit im Emschertal
- Partner: RuhrTriennale, Ludwig Galerie - Schloss Oberhausen, Wilhelm-Lehmbruck-Museum Duisburg, Kunsthalle Recklinghausen und Ruhrfestspiele Recklinghausen
- Erlebnisse: Das Landheart Bismarck als Tag- und Nachtskulptur, zentrumsnahes Naturerlebnis, Spaziergang über die Fläche, Begegnungen mit künstlerischen Arbeiten/Installationen, den Alltag verlassen und in eine andere Wirklichkeit eintreten, hohe atmosphärische Dichte und Kraft

Das konkrete Drehbuch für die Veranstaltung kann und muss mit den Künstlern gemeinsam entwickelt werden. Sie erspüren die Besonderheiten des Ortes und leiten die Organisatoren an. Der Besucher kann auf sich gestellt erkunden, aber auch durch szenische Führungen mit dem Ort konfrontiert werden. Eine kleine mobile Ausstellung (ungewöhnlich) sollte Inhalte und Positionen des Emscher Landschaftsparks darstellen; eine kleine Außenstation (ungewöhnlicher Ort) in den Partner-Museen sowie umgekehrt vor Ort (auch dort ungewöhnlich) rundet die Gesamtstrategie ab.

- Samstag, tagsüber: Ort öffnen, Ideen präsentieren, Emschertal kommunizieren
- Samstag, abends: Party, Feiern, Lichterlebnis
- Sonntag, tagsüber: Kunst im Diskurs, Vortrag, Lesung

Bewerbung & Marketing: „Rucksackmarketing“

Diese Strategie muss ganz eng angebunden sein an andere kulturelle Initiativen des Ruhrgebiets, um mit einem erstklassigen kulturellen Profil gemeinsame Stärke zu demonstrieren. Die temporären Interventionen sollten zeitlich und örtlich konzentriert und abgestimmt mit anderen großen, auch international angesiedelten Kulturereignissen erfolgen.

Kooperative Promotion, vergleichbare Events benutzen, um entsprechende Klientel zu erreichen. Es bieten sich auch aus der Geschichte der Landmarkenkunst die oben genannten Partner an. Aber auch weitere Kultureinrichtungen und Museen des Ruhrgebiets bzw. aus NRW sollten einbezogen werden.

Nationale und internationale Botschafter

In der gesamten regionalen Kommunikation nach außen können Landhearts wichtige Botschafter werden. Sie gehen auf die Reise und verkünden ausgewählten Partnerhäusern in der Region, im Land, dem nahen und fernerem Ausland die köstliche Herbheit des Reviers und seine nach wie vor nicht versiegenden Quellen für Neuanfänge.

Häuser, die es wert wären, die Landhearts zu kennen und über sie einen Dialog zu beginnen, und Veranstaltungen, bei denen Präsenz wichtig ist:

Alle Crossart Museen (Konzept Taube 2000, Realisierung 2005):

- Museum Insel Hombroich, Neuss
- Stiftung Wilhelm Lehmbruck Museum, Duisburg
- Kaiser-Wilhelm Museum mit Haus Lange, Haus Esters, Krefeld
- Museum Abteiberg, Mönchengladbach
- Van Abbe-Museum, Eindhoven, NL
- Schloss Moyland, Bedburg-Hau
- Museum Kurhaus Kleve (Museum des Jahres 2004!)
- Kröller-Müller-Museum, Otterlo, NL
- DePont Foundation, Tilburg, NL
- Bauhaus Dessau
- NAI, Rotterdam, NL
- MAK, Wien, AT
- Guggenheim, Bilbao, ES
- Hamburger Bahnhof, Berlin
- MUKA, Antwerpen, BE
- Fondation Beyerler, Riehen/Basel, CH
- Museum Modern Art, Louisiana, DK
- Tate Modern, London, GB
- Art Center, Oslo, NO
- Marfa, Texas, USA
- Museum of Modern Art, MoMA New York, USA
- Naoshima Contemporary Art Museum, JP

Kunst- und Kulturveranstaltungen

- Kunstbiennale Venedig
- Architekturbieniale Venedig, 2006
- Skulpturenprojekte Münster 2006 (noch fraglich)
- Documenta XII, Kassel 2007



7.9 Szenario: Die möglichen Landheart-Perspektiven bis 2010

Die Infiltrierung und Infizierung gerade dieser Partnerhäuser mit der Fragestellung der Landhearts in Bezug auf ihren künstlerisch-philosophischen wie ihren städtebaulich anregenden Impuls ist eine schöne Herausforderung. Dabei kann jedem Haus und Partner je nach spezieller inhaltlicher Ausrichtung, nach Räumlichkeiten und eigenen Jahres-Programmen ein individueller Zugang unterbreitet werden. Andersherum setzt im Anschluss einer Vermittlung die strukturierte Einladung an die jeweiligen Freundeskreise dieser Häuser eine Besuchswelle in Gang, die eine nicht zu unterschätzende Klientel in unmittelbare Berührung mit der Region und ihrem Potenzial bringt. (7 Freundeskreise Personen pro Jahr 2005, 2006, 2007)

Dieses Vorgehen in der Art der Ansprache der Häuser und der Präsentation vor Ort ist an sich ein Novum. Man kann damit eine neue Plattform der Kreativität und des internationalen Austauschs anregen, ganz im Sinne der letzten documenta 11 und ihrer Einsicht von globalen und komplexen Diskursen, die Kunst, Wissenschaft und Forschung nicht nur neu vernetzen, sondern vielschichtig hinterfragen müssen.

Hier sofort den Marketingaspekt der internationalen Selbstbespiegelung in der Vordergrund zu rücken wäre zu kurz gedacht, erfolgversprechend bis in die gesamte Dokumentation dieser Botschafteraktionen wird ein solch unkonventionelles Vorgehen allerdings in jedem Fall sein.

Ab Herbst 2005

Sicherung des ersten Landhearts für eine temporäre Bespielung, Ansprache der ersten Künstlerformation

Aufspüren und Recherche neuer „Landhearts“, regionalen Kommunikationsprozess langsam anstiften

Herbst 2005

Kick-off-Veranstaltung, zeitlich abgestimmt mit der Ausstellung „leicht und weit - Brücken im Neuen Emschertal“ in der Ludwig Galerie - Schloss Oberhausen und der Spielzeit der RuhrTriennale. Gezielte gemeinsame Aktionen.

Eine erste kleine feine Dokumentation (Bildmappe und Film/DVD)

Frühjahr bis Sommer 2006

Botschafterreisen in die Region und zu ausgewählten Partner-Häusern, Präsentationen und Diskussionen, Ergebnisse fließen in den Findungsprozess ein, Dokumentation

Sommer 2006

Zweite Künstler-Formation wird in die neuen Landhearts geschickt, regionaler Kommunikationsprozess begleitend

Herbst 2006

Tradition - wiederkehrendes Fest mit temporären Installationen im zweiten erwähnten Landheart der Region. Erste Schritte zur dauerhaften Bespielung möglich.

Präsenz Kunstbiennale Venedig.

Eine zweite feine Dokumentation (Bildmappe und Film/DVD)

Frühjahr bis Sommer 2007

Botschafterreisen in die Region und zu ausgewählten Partner-Häusern, Präsentationen und erneute Diskussionen finden statt. Dokumentation der Reisen und Einbezug in die Weiterformulierung der Kunst-Suche.

Regionaler Kommunikationsprozess integriert. Dritte Künstler-Formation erkundet neue Landhearts

Sommer 2007

Großes Kunst-Sommerfest, gleichzeitig zum Ost-West-Sommer im Neuen Emschertal. Einladung der documenta ins Emschertal und Präsenz dort.

Herbst 2007

Tradition ist Tradition - Fest und temporäre Installationen.

Dialog mit dem Skulpturenprojekt Münster. Präsenz Architekturbiennale Venedig.

Eine starke Dokumentation (Katalog/DVD/Ausstellung) des dreijährigen Prozesses (das kann auch aufbauend ein dreibändiger Schuber mit den Resultaten 2005 und 2006 werden, der Film wird aus dem gewachsenen Material lediglich neu geschnitten)

2008 und 2009

Dieser Zeitraum wird genutzt, um in der verdichteten Atmosphäre auf 2010 alle Kräfte zu bündeln, eine folgerichtige Bindung an die neue RuhrTriennale-Intendanz aufzubauen, das internationale Netzwerk zu kräftigen und die Region kulturell zu mobilisieren. Hierzu bedarf es einer eigenen Dramaturgie.

Frühjahr bis Herbst 2010

Die Landhearts werden zu aktiven Treffpunkten einer neuen Generationen von Menschen, mit ungewohnten kulturellen Ereignissen, temporären Installationen und Bespielungen, die Landhearts sollten im Jahr 2010 auch logistisch die kulturellen Herzen sein: Infodrehscheiben, Meetingpoints, Cafébars, Clubs (alles auf höchstem Niveau improvisiert), Szenetreffs im besten Sinne.

Der Masterplan hat sein Ziel erreicht und präsentiert sich mit Projekten, das Programm der Kulturhauptstadt hat viel zu bieten, Touristen strömen ins Emschertal.

Herbst 2010

Großform und „Zielmarke“, Wunsch: eine regionenweite Arbeit

Gesucht und gefunden...die Landhearts sind erkannt...



gart

KASSE

Sorten
Schnittlauch
mit
Chilifolien
Produktionszeit
ab 1. Juli



Kasse zum Blumen Selbstschneiden

Dahlien 1 Stück: € 0,25
Gladiolen 1 Stück: € 0,60
Sonnenblumen 1 Stück: € 0,60

Bitte sorgfältig schneiden und den entsprechenden Betrag in die Kasse werfen.

Nur **blühende** Blumen
bringen Sie(n)de!

Danke!

Kasse wird
täglich geleert!

Urbane Landwirtschaft und Waldnutzung

In der zweiten Dekade des Parkaufbaus gilt es die Potenziale der urbanen Landwirtschaft und Waldnutzung im Ballungsraum Ruhrgebiet zu nutzen und ihre Stellung im Emscher Landschaftspark zu entwickeln. Die nachhaltige Parkentwicklung der kommenden Jahre erfordert eine bewusste Erweiterung der Park-Strategie. Es gilt, eine moderne städtische Agrar- und Waldlandschaft im Ballungsraum zu entwickeln und mit dem Gestaltungsanspruch der urbanen Kulturlandschaft zu verbinden. Der Emscher Landschaftspark kann dabei konzeptionell an historische Vorbilder – wie z.B. das Gartenreich in Wörlitz – anschließen. Es gilt, die stadtnahe Agrarlandschaft als eine zu kultivierende moderne Produktionslandschaft und als städtisches Element zu verstehen.

Unter dem Titel „Urbane Landwirtschaft und Waldnutzung Ruhrgebiet“ empfiehlt der Masterplan ELP 2010 die Entwicklung und Erprobung eines Integrationsmodells, das den regionalen Parkaufbau und die land- und forstwirtschaftliche Nutzung als Einheit begreift.

Es gilt, die Kreativität und die Integrationsfähigkeit, die der Emscher Landschaftspark in die Richtung der städtebaulichen, der wirtschaftlichen und der kulturellen Nutzungen bereits entwickelt hat, nun auch auf die Bewirtschaftung der Stadtlandschaft selbst auszurichten. So, wie es mit der „Entdeckung“ der Industrielandschaft in den 1990er Jahren gelungen ist, ein neues Verhältnis zwischen der Industriekultur, der wilden Industrienatur und neuer Landschafts- und Parkgestaltung zu entwickeln, so gilt es nun, die landwirtschaftliche und die forstwirtschaftliche Nutzung neu zu vermitteln und projektbezogen zu erproben.

Die Nachhaltigkeit ernst genommen erfordert die allgemeine Akzeptanz aktiver Mitgestaltung des Emscher Landschaftsparks durch die Landwirte und die Waldbesitzer sowie die Herstellung dafür geeigneter Rahmenbedingungen durch die Nutzung regionaler Möglichkeiten. Hier liegt ein wichtiger Handlungs- und Gestaltungsspielraum für die kommenden Jahre.

Das Herausarbeiten eines Integrationsmodells für die direkte Einbeziehung urbaner Land- und

Forstwirtschaft in den weiteren Aufbau des Emscher Landschaftsparks erfordert einen offenen und öffentlichen Diskurs. Hierzu kann auf der Grundlage der gutachterlichen Arbeiten des Masterplans ELP 2010 eingeladen werden, hierfür gilt es Initiative zu ergreifen. Bereits der Entwurf des Masterplans ELP 2010 hat im April 2004 daher die Einrichtung von Kommunikationsplattformen und neuen Projektfamilien unter dem Titel „Urbane Landwirtschaft“ bzw. „Urbane Waldnutzung“ vorgeschlagen. Die Resonanz auf diese Initiative war so positiv, dass die Waldplattform bereits im April 2005 einberufen werden konnte und dass die Landwirtschaftskammer zusammen mit den Landwirtschaftsverbänden die Einrichtung der Landwirtschaftsplattform des Emscher Landschaftsparks vorbereitet.

Die Landwirtschaft und Waldnutzung der Emscherzone unterscheidet sich in Teilbereichen signifikant von der in ländlichen Räumen. Das Konzept der Urbanen Landwirtschaft und Waldnutzung Ruhrgebiet geht auf die damit verbundenen Potenziale gezielt ein. Dabei ist es erforderlich, die urbane Landwirtschaft nicht als kriselndes Relikt, sondern als vitale Kraft zu verstehen, die weniger gestützt, als vielmehr in ihrer Eigeninitiative animiert werden kann und auf deren Innovationskraft auch stärker vertraut werden soll.

in genauer Blick auf die Betriebe sowie auf die Verteilung und Größen der Wald- und Landwirtschaftsflächen im Emscher Landschaftspark zeigt erhebliche strukturelle Unterschiede im Westen und im Osten des Parks.

Diese räumlichen und strukturellen Unterschiede der Land- und Forstwirtschaft innerhalb des Emscher Landschaftsparks sind Ausgangspunkt für eine teilräumliche Differenzierung. Der Masterplan ELP 2010 entwickelt hierfür ein Raummodell mit den beiden Elementen:

- Emscherwald mit Agrarinseln im Westen
- Agrarweiten mit Waldinseln im Osten

Aus der Prognose einer vorwiegend stadtwaldähnlichen Entwicklung im Westen und einer weiterhin landwirtschaftlichen Prägung im Osten leiten sich eine Reihe von Handlungsoptionen ab, die es zu überprüfen und projektbezogen umzusetzen gilt. Der Masterplan ELP 2010 schlägt hierzu beispielhafte Modelle und eine Reihe von Initialprojekten vor.

8.1 Landwirtschaft und Waldnutzung in der ersten Dekade des ELP

Der Emscher Landschaftspark hat sich konzeptionell bislang auf die Räume der altindustriellen Produktion und deren architektonisches und kulturelles Erbe konzentriert, hier bedeutende Innovationen geschaffen und vor allem durch einzelne Attraktionen eine hohe Innen- und Außenwirkung erlangt. Die Land- und Forstwirtschaft hat bisher mit Ausnahme des „Industriewalds“ für die regionale Parkstrategie nur eine untergeordnete Rolle gespielt.

Die land- und forstwirtschaftliche Nutzung wurde als wichtige und faktisch freiraumsichernde Funktion eingestuft und kostenlos genutzt. Relevant waren auch die jeweiligen stadtnahen offenen und waldartigen Landschaftsbilder, die z.B. durch die neuen Wege des Emscher Landschaftsparks erschlossen und mit den neuen Parks, Landmarken und Industriebädern verbunden wurden.

Hinsichtlich der inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Landwirtschaft liefen die bisherigen Ansätze vor allem auf eine Ökologisierung und Extensivierung der Nutzung hinaus. Anfang der 1990er Jahre wurde in diesem Zusammenhang ein rund zweijähriger Versuch zur Gewinnung und stärkeren Mitwirkung der Landwirte am Emscher Landschaftspark unternommen – jedoch ohne nennenswerten Erfolg.

Landwirtschaft und Waldnutzung sind konzeptionell bislang im Wesentlichen über das im Rahmen der IBA initiierte „Restflächenprojekt“ in den Emscher Landschaftspark involviert, das heute unter dem Titel „Industriewald Ruhrgebiet“ dauerhaft fortgeführt wird. Andere Waldtypen der Emscherzone standen demgegenüber in der Diskussion zurück. Auch hier gilt, dass sie als bestehende Erholungswälder z.B. in die Leit- und Rahmenpläne des Emscher Landschaftsparks am Anfang der 1990er Jahre einbezogen wurden, dass es jedoch keine vertiefte Auseinandersetzung mit ihnen gegeben hat.

8.2 Urbane Landwirtschaft – eine aktuelle Herausforderung

Der Emscher Landschaftspark entwickelt sein Profil in einer Stadtlandschaft, die in ihrer charakteristischen Mixtur nach außen hin absurd erscheint, dennoch aber über eine hohe innere ökonomische Logik verfügt. Agrar- und Waldflächen sind ein bedeutender Teil dieser Stadtlandschaft und damit wichtige Grundsubstanz des Parks. Sie stellen die wohnungsnahen, alltägliche Umgebung der Parknutzer dar und sind deren alltäglicher Ort der Naherholung. Die Funktionen der Landwirtschaft gehen heute weit über die Erzeugung von Lebensmitteln hinaus. Neben dieser Kernaufgabe erbringt die Landwirtschaft eine Vielfalt von weiteren Leistungen, wie beispielsweise die Erhaltung der Biodiversität und die Erzeugung von nachwachsenden Rohstoffen und Bioenergie. Landwirte und Waldbesitzer bewirtschaften nicht nur die Flächen, sie offerieren auch Dienstleistungen und Produkte, die ebenfalls das Angebot des Parks erweitern und so dessen Akzeptanz und Präsenz erhöhen können.

Der Emscher Landschaftspark versteht sich als ein Instrument, mit dem die Folgen von Schrumpfungsprozessen (Abwanderung von Bevölkerung, Deindustrialisierung) bewältigt und gestaltet werden können. Land- und Forstwirtschaft stellen als Primärproduzenten eigene ökonomische Einheiten dar, gleichzeitig bilden sie Freiräume, die den Park konstituieren. Ihre Raumbilder sind zumeist etabliert und bedürfen durch ihre Nutzung in der Regel keiner zusätzlichen Pflege. Landwirtschaft und Landschaft gehören zu den weichen Standortfaktoren.

Vor dem Hintergrund der angesprochenen Schrumpfungsprozesse bedarf es einer grundsätzlichen Neudefinition des Verhältnisses zwischen öffentlicher Hand als Initiator und Träger des Parks einerseits und privaten Ökonomien andererseits, die in größerem Maße für die Belange des Parks gewonnen werden müssen. Diese Aufgabe wird auch Bestandteil der Politik und Förderung mit Hilfe des europäischen Fonds für Agrarstruktur sein. Land- und Forstwirtschaft bieten sich hier als ein vielversprechender Partner an, mit dem es zu erproben gilt, auf welche Art und Weise private Ökonomien in den Parkaufbau integriert werden können.

Stadtnahe Landwirtschaft im Emscher Landschaftspark

Mit dem Anteil von rund 53 % machen die landwirtschaftlichen Flächen sowie der Wald mehr als die Hälfte der Flächen im Emscher Landschaftspark aus. Das ist nicht nur der größte Flächenanteil, sondern auch ein konstitutives Element des regionalen Parksystems. Hiermit gilt es nachhaltig umzugehen.

Der Ballungsraum bietet deutliche Vorteile für die landwirtschaftlichen Betriebe. Von Vorteil ist vor allem die große Nähe zum Verbraucher, die andere Vermarktungswege und Absatzbereiche eröffnet als im ländlichen Raum. Allein die am Emscher Landschaftspark beteiligten Städte zählten 2002 ca. 3,6 Mio. Einwohner, das Ruhrgebiet insgesamt ca. 5,4 Mio. Einwohner. Vorteile für die Landwirtschaft ergeben sich dabei nicht nur durch die Nähe zum Absatzmarkt, sondern auch durch die Nachfrage nach spezialisierten und differenzierten Produkten und Dienstleistungen. Wurden früher vor allem Gartenbauprodukte wie Obst und Gemüse nachgefragt, so kommt heute Qualitätsprodukten und Freizeitangeboten mehr und mehr Bedeutung zu.

Im Ballungsraum Ruhrgebiet werden die Potenziale der stadtnahen Landwirtschaft vor allem in folgenden Bereichen gesehen:

• Spezialisierung auf Gartenbau

Der Emscher Landschaftspark weist zwar keine geschlossenen Gartenbaulandschaften auf, der Anteil der Gartenbaubetriebe liegt in den Städten des Emscher Landschaftsparks jedoch deutlich höher als im Landesdurchschnitt. Der Gartenbau zeigt sich als spezialisierte und arbeitsintensive Produktionsweise auch ohne Subventionen ökonomisch stabil. Gutachten sehen für die Zukunft eine steigende örtliche Nachfrage nach Obst und Gemüse, die bereits heute vor allem über Direktvermarktung oder die Wochenmärkte an den Endverbraucher abgegeben werden.



- **Direktvermarktung**

Die Direktvermarktung ihrer Produkte stellt auch für die nicht auf Gartenbau spezialisierten Betriebe im städtischen Raum eine Einkommensverbesserung dar. Direktvermarktung fördert den Kontakt und damit auch das Verständnis der Bevölkerung für die Landwirtschaft und ihre Produktionsabläufe einerseits und bringt andererseits den Landwirten die speziellen Wünsche der Käufer näher. Eine besondere Vermarktungsform, die die Kunden in die Landwirtschaft einbezieht, ist die Selbsternte von Früchten und Blumen. Jede vierte Erdbeere in Nordrhein-Westfalen wird bereits vom Kunden selbst gepflückt, und auch bei Blumen nimmt diese Verkaufsform zu.

Im Emscher Landschaftspark lassen sich unterschiedliche Formen der Direktvermarktung finden. Eine regionale Marke mit dem Emscher Landschaftspark oder dem Ruhrgebiet als Bezugsregion existiert bislang allerdings nicht. Die Vermarktung bleibt auf den einzelnen Betrieb beschränkt oder sucht, wie im Modellvorhaben „Regionen aktiv – östliches Ruhrgebiet“, den Anschluss an benachbarte ländliche Räume.

- **Ökologischer Landbau**

Nicht mit der Direktvermarktung zu verwechseln, obwohl häufig mit dieser gekoppelt, ist die Produktion von Nahrungsmitteln nach der EG-Öko-Verordnung (VO (EG) 2092/91) bzw. nach Richtlinien der Verbände des ökologischen Landbaus. Durch ein höheres Nachfragepotenzial nach ökologisch erzeugten Produkten ist die Umstellung des Betriebs auf ökologischen Landbau eine weitere Spezialisierungsmöglichkeit, die insbesondere von Landwirten im stadtnahen Bereich überdurchschnittlich oft genutzt wird.

- **Dienstleistung und Freizeitangebote**

Die Vermarktung eines Images ist wichtige Grundlage des jüngsten innovativen Erwerbszweigs urbaner Landwirtschaft: dem Angebot an Dienstleistungen und Freizeitaktivitäten. Diese basieren auf den positiven Assoziationen mit Landwirtschaft und der Suche nach neuen Landschaftserfahrungen. Wichtigste Erwerbszweige im Emscher Landschaftspark sind hierbei die Haltung von Pensions- und Reitpferden, die Bereitstellung pädagogischer Angebote oder beispielsweise die Betreuung von Kindergruppen.

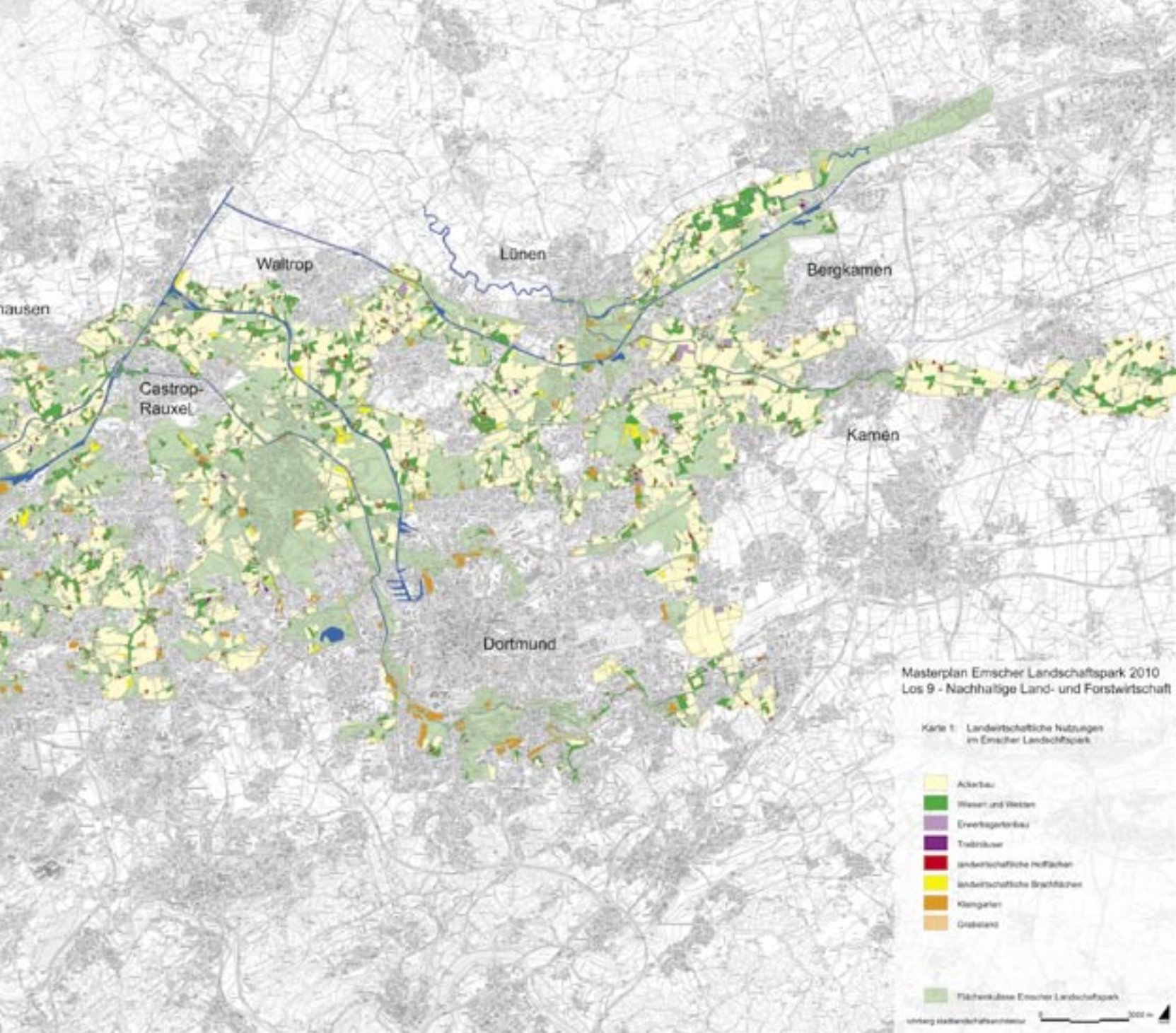
Noch unterentwickelt zeigt sich die Landwirtschaft im Ruhrgebiet im Bereich von Gastronomie und Übernachtungsdienstleistungen. Einkünfte durch Übernachtungsgäste bleiben für die Landwirtschaft in Nordrhein-Westfalen vor allem klassischen Urlaubsregionen wie dem Sauerland vorbehalten. Am neuen Ruhrgebietstourismus konnte die Landwirtschaft bisher kaum partizipieren.

Die vorangegangenen Darstellungen zeigen, dass der Ballungsraum nicht nur Nachteil, sondern auch Chance für die Landwirtschaft ist. Der Konkurrenzdruck durch andere Nutzungen zwingt die Landwirte zu Innovationen, Erlöse aus dem Verkauf von Flächen schaffen die Voraussetzung für deren Umsetzung. So bildet sich eine urbane Landwirtschaft heraus, die durchaus als vital bezeichnet werden kann.



Gemüseanbau in Waltrop
Pferdehaltung in Herne
Erdbeerernte in Essen
Direktvermarktung in Dortmund





Masterplan Emscher Landschaftspark 2010
 Los 9 - Nachhaltige Land- und Forstwirtschaft

Karte 1: Landwirtschaftliche Nutzungen
 im Emscher Landschaftspark

- Ackerbau
- Wiesen und Weiden
- Erwerbsgartenbau
- Treibhäuser
- landwirtschaftliche Hofflächen
- landwirtschaftliche Brachflächen
- Kampelen
- Gabelstapler

Flächenkategorie Emscher Landschaftspark

Vertrag Stadtlandschaftspark 2000 m

8.3 Waldnutzung im Emscher Land- schaftspark

Bei der Verteilung des Waldes zeigt sich, analog zur Landwirtschaft, ein Kontrast zwischen Ost- und Westteil des Emscher Landschaftsparks. Der größte Teil der Waldfläche liegt in der Osthälfte. Es handelt sich dabei zumeist um „Altwälder“, also Wälder, deren Geschichte älter ist als die der Siedlungen.

Im Zentrum des Emscher Landschaftsparks findet sich der große Waldbestand des Emscherbruchs zwischen Gelsenkirchen, Herten und Herne. Durch Bergsenkungen entstehen im ehemaligen Emscherbruch heute wieder Bruchwälder künstlichen Ursprungs.

Der westliche Teil des Emscher Landschaftsparks besitzt nur an seinem Rand größere zusammenhängende Waldflächen. Eine besondere Waldform im Westteil des Parks ist der sog. Industriebwald, der zunächst nur aus den drei ehemaligen Zechenstandorten Alma, Rheinlbe sowie Zollverein bestand und mittlerweile elf Standorte mit zusammen etwa 220 ha umfasst.

Das Projekt „Industriebwald Ruhrgebiet“, welches Mitte der 1990er Jahre von der IBA Emscher Park und der Landesforstverwaltung auf Flächen des Grundstücksfonds NRW als experimentelles „Restflächenprojekt“ initiiert und heute dauerhaft von der eigens geschaffenen, an das Forstamt Recklinghausen angegliederten Forststation Rheinlbe betreut wird, geht dabei ganz eigene Wege. Auf ehemals industriell genutzten Flächen entstehen Sukzessionswälder – in die von der Forstverwaltung nur punktuell eingegriffen wird –, deren Sukzessionsentwicklung wissenschaftlich begleitet und deren Wildnis und Einmaligkeit für die Bevölkerung sowie für die Kunst erschlossen werden. Als soziales Projekt öffnet sich der Industriebwald für seine Anwohner und hält didaktische und pädagogische Angebote für jedermann und jedes Alter zur Erläuterung der neuen Stadtwälder bereit. Das neue Angebot fasziniert und wird gut angenommen. Die nächsten Flächen stehen zur Aufnahme bereits vor der Tür.

Die Situation der Wälder im Ruhrgebiet hat sich durch den Rückgang der industriellen Nutzung und des Bergbaus stark verbessert. Nachdem Naturverjüngung in den Ruhrgebietswäldern jahrzehntelang nicht möglich war, beginnt sie seit dem Rückgang der industriellen Belastungen wieder zu greifen.

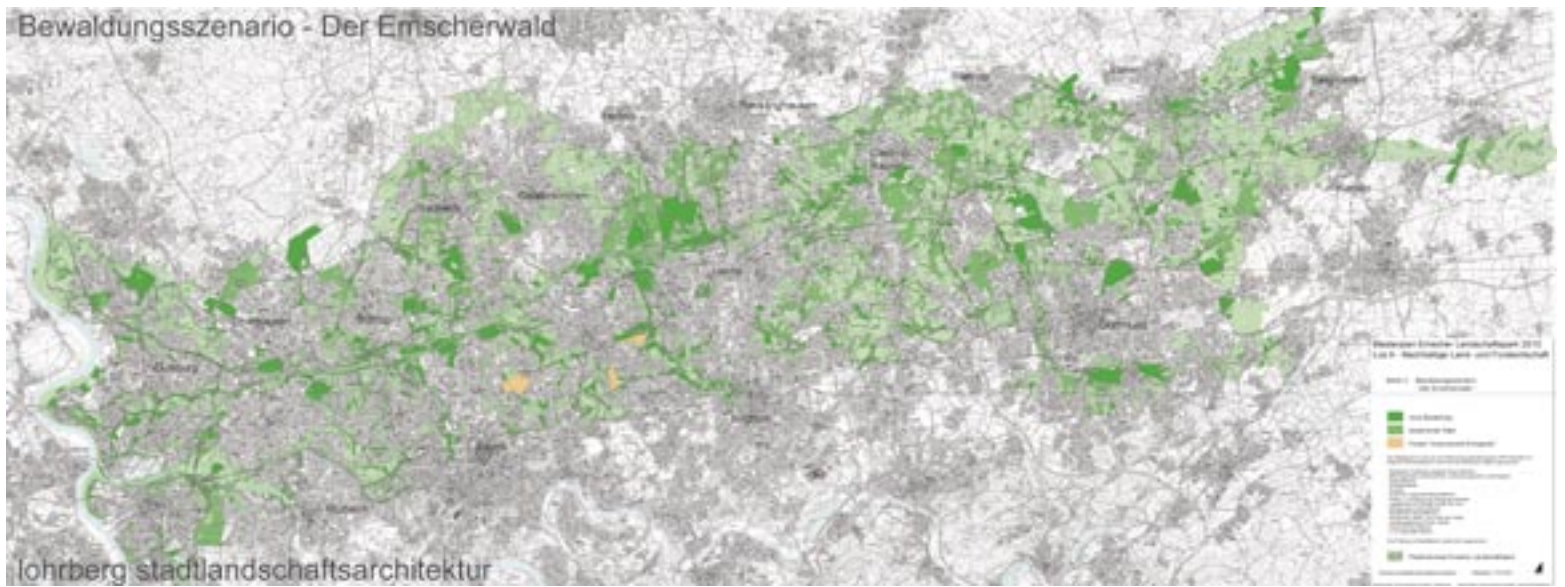
Hinsichtlich der Besitzverhältnisse unterscheiden sich die Wälder im Ruhrgebiet deutlich von denen anderer Regionen. Landes- und Privatwald sind hier kaum vorhanden, der Wald befindet sich überwiegend in der Hand der Kommunen und des Regionalverbands Ruhr. Die Waldwirtschaft im Ruhrgebiet wird heute vor allem von der ökologischen und sozialen Funktion des Waldes und damit einer naturnahen Nutzung bestimmt.

Mit dem fortschreitenden Strukturwandel gewinnt der Wald in der Emscherzone zunehmend an Fläche. Ein Zuwachs an Wald entsteht hier nicht über klassische Aufforstung, sondern durch Sukzession. Auf ungenutzten Flächen beginnt eine Sukzession, die in aller Regel zu Wald führt. Würden sich alle relevanten Flächen des Strukturwandels bewalden, so würde sich insbesondere der westliche Teil des Emscher Landschaftsparks bald als eine städtische „Waldlandschaft“ darstellen. Aktuelle Prognosen schätzen das potenzielle Flächenvolumen für eine solche Entwicklung auf bis zu 10.000 ha.

Natur auf Zeit – kreativer Umgang mit spontaner Waldentwicklung

Derzeit sondiert das nordrhein-westfälische Umweltministerium in der Region, inwieweit nicht mehr benötigte Produktionsflächen unter dem Aspekt „Natur auf Zeit“ in eine extensive Entwicklungspflege übergehen können. Hier geht man von einer Fläche von bis zu 10.000 ha aus. Mit dem Anfang 2005 von der Landesregierung vorgelegten Entwurf zur Novellierung des Landschaftsgesetzes NW wird das Konzept der „Natur auf Zeit“ auch naturschutzrechtlich flankiert und unterstützt. Ausgleichs- und Ersatzverpflichtungen ebenso wie quasi automatische Zuordnungen zum klassischen Waldbegriff sollen zukünftig dem flexiblen Umgang von Natur- und Wirtschaftsentwicklung nicht mehr im Wege stehen.

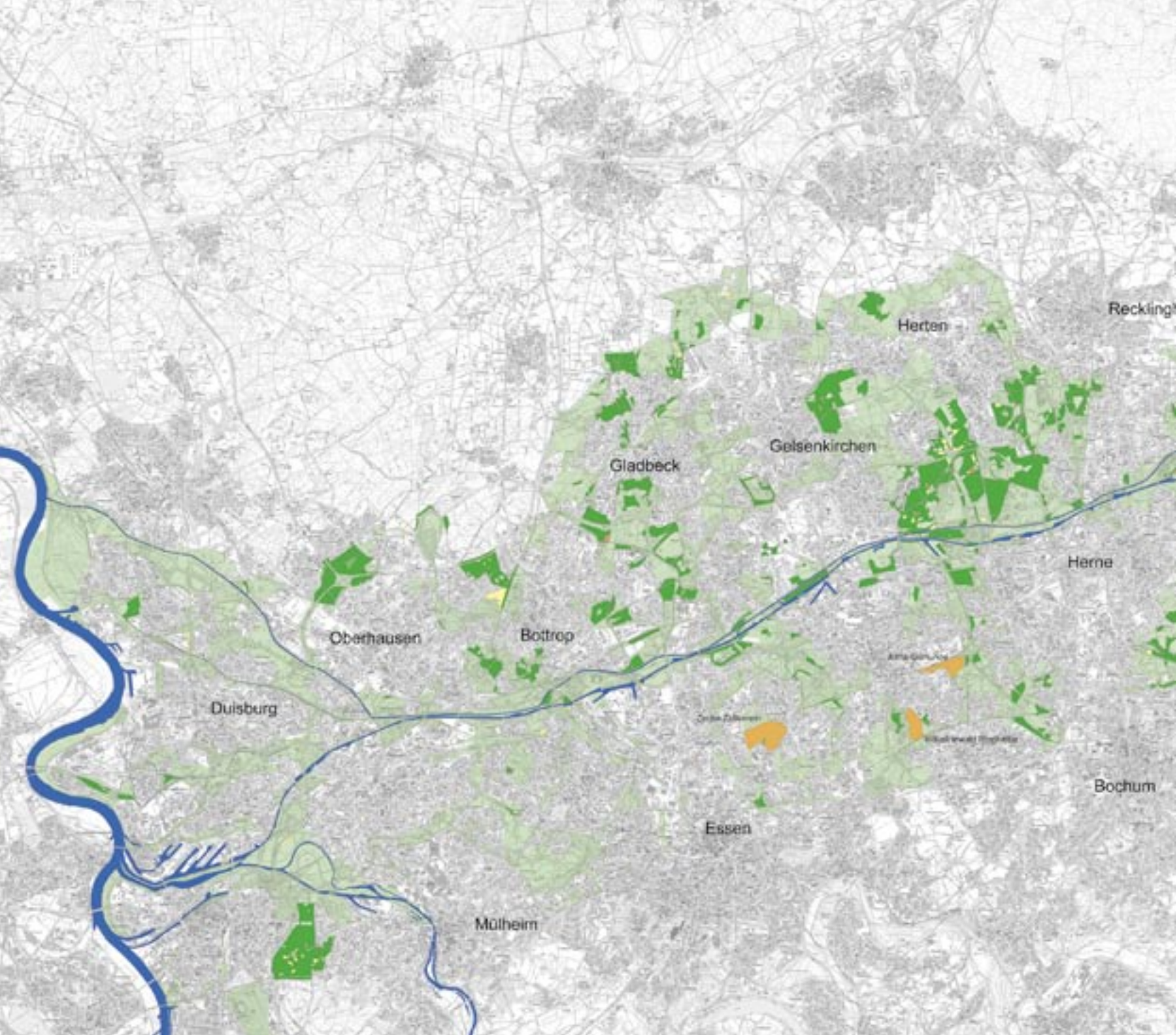
Ziel des Projekts ist es, einen Zugang zu diesen Flächen zu gewinnen, ökologische Prozesse zuzulassen und zu verhindern, dass die Industriebetriebe die aufkommende Vegetation immer wieder beseitigen. Die Betriebe wollen so verhindern, dass sie die Verfügbarkeit über die verbrauchenden Standorte durch Naturschutzauflagen oder hohe Kompensationsansprüche langfristig verlieren. Gelingt es daher, die Betriebe durch entsprechende Vereinbarungen und bei entsprechender Rechtslage von solchen Ansprüchen freizustellen, so können die Flächen in eine Projektfamilie „Natur auf Zeit“ überführt werden – was in der Regel eine weitere (zumindest temporäre) Industriebwaldentwicklung zur Folge hätte. Eine solche gemeinsame Vereinbarung zwischen privaten Unternehmen und der öffentlichen Hand wäre ein ausgesprochen wichtiges Signal für den kreativen Umgang mit den auch künftig freiwerdenden Strukturwandelflächen der Montanindustrie im Ruhrgebiet. Zu dem entsprechenden Agreement würde natürlich auch eine Praxis der erneuten „Freigabe“ dieser Standorte im Falle neuer wirtschaftlicher Verwendbarkeit gehören.

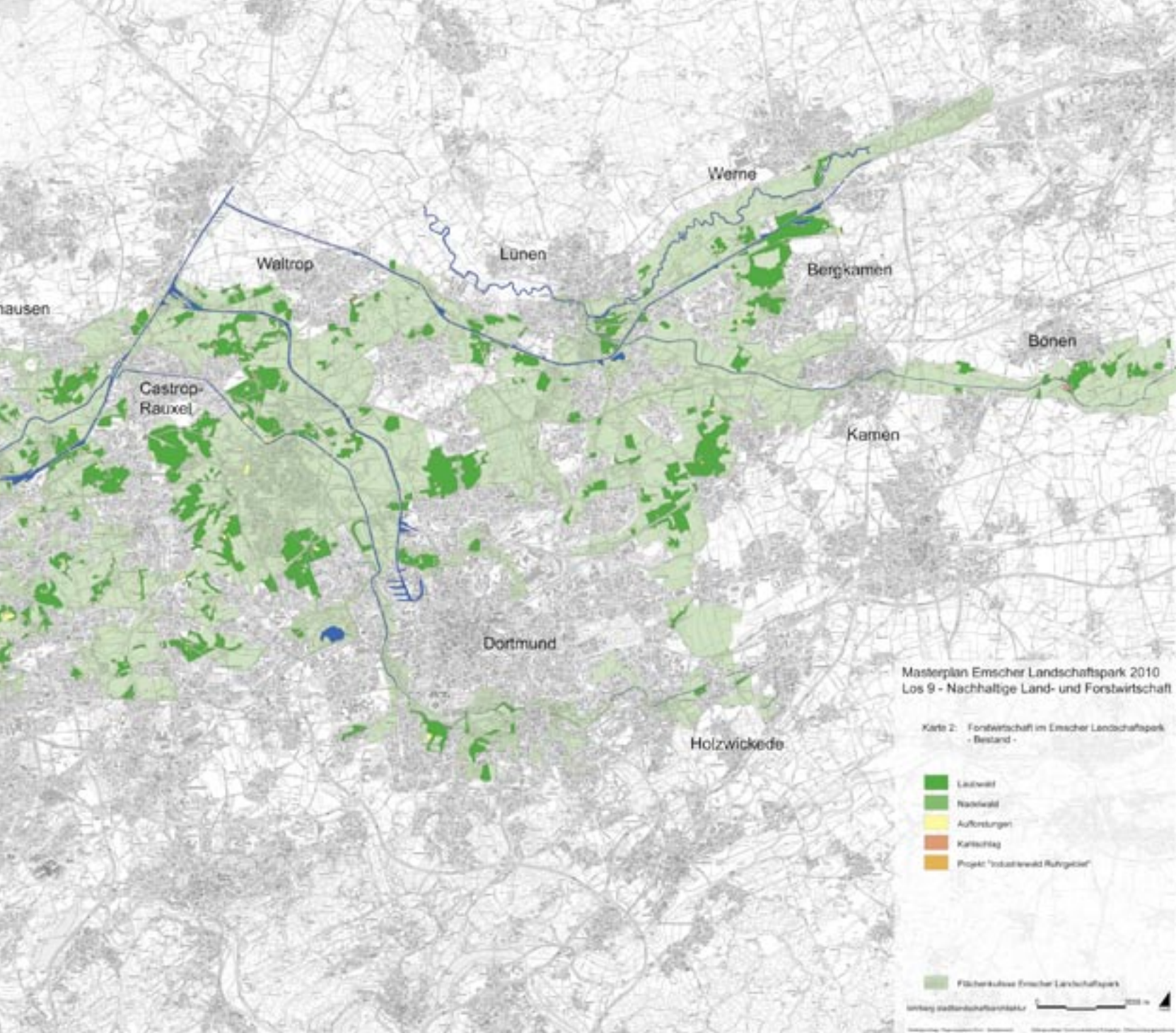


Hochwald in Gelsenkirchen-Buer

Bruchwald in Herten

Bewaldungsszenario – Der Emscherwald





8.4 Strategien und Vorschläge

Integrationsmodell: Primärproduktion und Park

Zu der neuen Herausforderung der Land- und Forstwirtschaft im Emscher Landschaftspark gehört die Abkehr von einem klassischen (Stadt-) Parkmodell und die Ausrichtung an einem regionalen Integrationsmodell, in dem das „Produkt Park“ durch die aktive Einbeziehung von Land- und Forstwirtschaft ausgeweitet und ökonomisch unabhängiger gemacht werden kann.

Das Integrationsmodell eröffnet neue Perspektiven und Handlungsoptionen sowohl für den Park und dessen Betreiber als auch für die Land- und Forstwirtschaft – gerade letzteres ist wichtig für die Akzeptanz und Wirksamkeit des Parks in der Fläche.

Perspektive Park

Im klassischen Parkmodell wird der Park durch die öffentliche Hand im Sinne einer Daseinsvorsorge betrieben. Die öffentliche Hand greift eine wie auch immer erfasste und bewertete gesellschaftliche Nachfrage auf, legt den Park an, stellt eine entsprechende Infrastruktur zur Verfügung, produziert bestimmte Raumbilder und unterhält den Park.

Auf den Emscher Landschaftspark lässt sich dieses Prinzip aus zwei Gründen nicht anwenden: Das regionale Parksystem enthält Flächen im regionalen Maßstab und damit große land- und forstwirtschaftlich genutzte Flächen. Diese können in ihrer Nutzung nicht durch einen „gepflegten Park“ substituiert werden. Hierfür fehlen nicht nur die finanziellen Mittel, dies widerspräche auch dem Ziel einer nachhaltigen Regionalentwicklung, in der es ja gerade darum geht, regionale Ökonomien zu erhalten und im ökologischen wie auch sozialen

Sinne verträglich zu gestalten. Der regionale Park versteht sich als regionale Entwicklungsstrategie: Er greift gerade das Alltägliche auf, versucht dieses zu qualifizieren und muss sich daher in viel stärkerem Maße mit dem Bestehenden und dem Kontext auseinandersetzen.

Hier setzt das Integrationsmodell an: Der Park wird über die Tertiärproduktion hinaus auf die Primärproduktion ausgedehnt. Er gewinnt so an Fläche, ein Großteil seiner Grundsubstanz ist bereits „en passant“ durch die Landbewirtschaftung hergestellt. Das Integrationsmodell macht es sich zunutze, dass die Primärproduzenten ohnehin eine bestimmte Infrastruktur (z.B. Wege) herstellen; auch produzieren sie Landschaftsbilder, die durch gestalterische Setzungen als Parkbilder gelesen werden können.

Agrar- und Waldnutzung stellen zudem Produkte her, die den Park bereichern können. Sie bieten einerseits die Möglichkeit, sich den Park über Gegenstände anzueignen, und erweitern damit das Programm eines klassischen Parks, welches in erster Linie auf einer Aneignung durch Aktivitäten beruht. Andererseits erhält der Park durch die Produkte eine weitere „Oberfläche“ und neue Möglichkeiten, sich nach außen darzustellen. Ein regionaler Park soll die regionale Identität stärken. Regionale Produkte können hierzu einen wesentlichen Beitrag leisten.

Perspektive Primärproduzenten

Für die Primärproduzenten bietet der Integrationsansatz die Möglichkeit, über die klassische Agrar- und Waldnutzung hinaus weitere Einkommensquellen zu erschließen.

Über einen Dienstleistungsansatz werden neue Produkte angeboten. Der Park offeriert hier bestimmte Modelle, die in benachbarten Kommunen oder in anderen Regionen bereits erfolgreich erprobt wurden. Wichtig für die Akzeptanz der Modelle bei den Landwirten ist es dabei, dass sich der Park als einzelbetriebliche Entwicklungsoption darstellt, als eine Möglichkeit unter anderen, von der Lage in einem Ballungsraum zu profitieren.

In dieser Weise aufgestellt, erhält der Emscher Landschaftspark eine ökonomische Fundierung und einen „Vertrauensvorschuss“ bei den Landnutzern. Statt pauschaler Forderungen hinsichtlich einer Ökologisierung signalisiert der Park einzelbetrieb-

liche Entwicklungsoptionen. Dies bedeutet natürlich auch, dass sich der Park mit (neuen) Nutzungen arrangieren muss, um dieses Vertrauen langfristig zu sichern. Dies scheint auf den ersten Blick bei der Forstwirtschaft deutlich leichter zu sein als bei der modernen Landwirtschaft, produziert erstere doch weitgehend etablierte und akzeptierte Landschaftsbilder.

Moderne landwirtschaftliche Produktionsformen hingegen stehen einem romantisch-verklärten Landschaftsideal gegenüber, in dem das Bild schöner Landschaften dominiert, nicht aber die jeweilige Nutzung. Gleichwohl erscheint auch dieser Pfad aussichtsreich. Die IBA Emscher Park hat am Beispiel der Montanindustrie und der Herausarbeitung der Industriekultur gezeigt, dass profane, genutzte Orte eine parkartige, eine einmalige Ästhetik entfalten können, wenn sie entsprechend gestaltet und medial inszeniert werden. In gleicher Weise ist es möglich, neue Orte zwischen Gewächshäusern und Getreidesilos, zwischen Spargelfeld und Maisacker zu entdecken – eine Aufgabe, die in ihrem ganzen Ausmaß nur durch den Emscher Landschaftspark bewältigt werden kann.

Nutzung als progressive Substanz des Parks – das Modell Wörlitz

Im Grunde genommen strebt der Emscher Landschaftspark damit eine räumliche und funktionale Konstellation an, wie sie bereits im sog. Wörlitzer Gartenreich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts umgesetzt wurde. Anders als heute oftmals wahrgenommen, konzipierte Fürst Franz von Anhalt-Dessau das Gartenreich nicht als kontemplative Freizeitlandschaft, sondern als eine produktive Wirtschafts- und Bildungslandschaft. So umfasste das Gartenreich eine weit größere Fläche (ca. 250 ha) als den Wörlitzer Park. Und schon der Park diente mit seinen Wiesen, Seen und repräsentativen Gebäuden nicht allein dazu, eine Gegenwelt zum Alltag – einen „Traum“, so Goethe 1778 aus Wörlitz in einem Brief an Charlotte von Stein – zu inszenieren. Hier wurden auch Ausstellungsflächen für neue landwirtschaftliche Anbaumethoden angelegt und Landwirtschaftsmessen und Seminare durchgeführt. Diese Ideen strahlten in das gesamte

Gartenreich aus, das sich als eine nach damaligen Maßstäben hochmoderne Agrarlandschaft präsentierte: Die Dreifelderwirtschaft wurde zu Gunsten einer Fruchtfolge abgeschafft, Kleeanbau wurde eingeführt, um die Winterfütterung von Schafen zu verbessern, der Obstanbau wurde durch Neuzüchtungen intensiviert.

Überträgt man dieses Modell auf den Emscher Landschaftspark, eröffnet sich eine neue Sichtweise, bei der insbesondere die Agrarlandschaft nicht allein als zu bewahrende historische Folie betrachtet wird, sondern auch als eine zu kultivierende moderne Produktionslandschaft. Die Chancen auf Innovation sind dabei durchaus gegeben, gilt doch gerade der urbane und suburbane Raum als klassisches Innovationsfeld der Landwirtschaft.

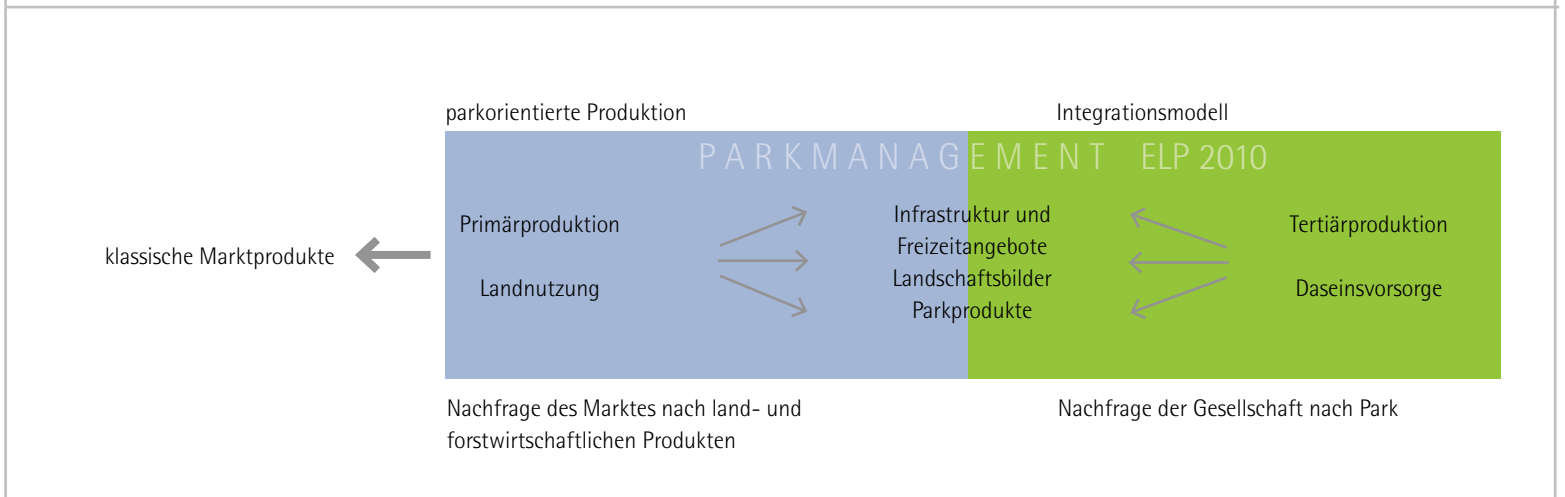
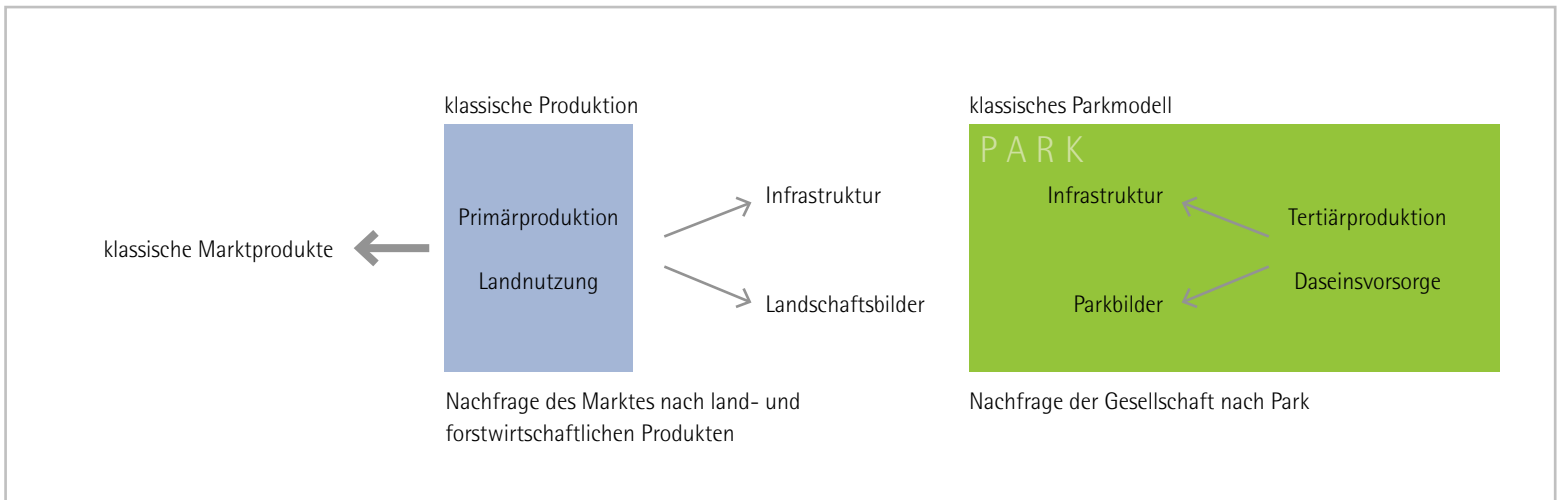
Nutzung als ökonomisches Prinzip des Parkaufbaus

Das Integrationsmodell trägt auch der finanziellen Lage der öffentlichen Haushalte Rechnung. Wo kein Geld vorhanden ist, um Flächen aufzukaufen, zu gestalten und zu pflegen, müssen Allianzen mit vorhandenen Nutzern geknüpft werden, müssen diese für die Anliegen des Parks gewonnen werden. Die Nutzung der Landschaft bekommt dadurch einen hohen konzeptionellen Stellenwert in der Strategie des Parks. Wo genutzt wird, bedarf es keiner Pflege. Äcker und Wiesen, die bewirtschaftet werden, erweitern den Park, belasten aber nicht dessen Budget.

In einer verstärkten Spezialisierung stadtnaher Landwirtschaft liegt deren Chance auf eine stabilere ökonomische Position. Hiervon kann auch der Emscher Landschaftspark profitieren. Hier zeigt sich ganz allgemein für den Park: Gelingt es, private Ökonomien für den Parkaufbau zu gewinnen, so erhält auch der Park ein zusätzliches Agens. Die

Ökonomien werden aus sich heraus bestrebt sein, sich auszudehnen. Mit ihnen kann der Park wachsen und gedeihen. Er erhält einen „zweiten Motor“, seine Entwicklung wird nicht mehr allein durch Willen und Mittel der öffentlichen Hand getragen.

Der Emscher Landschaftspark begreift daher Nutzung in jedweder Form und den Willen zur Intensivierung von Nutzung nicht als Gefahr für den Park, sondern als eines seiner konstituierenden Elemente.



Konzept „Urbane Landwirtschaft – ELP 2010“

Das Konzept einer urbanen Landwirtschaft in der Emscherzone steht auf drei Säulen. Es bietet neue Handlungsanforderungen für die Planung, eröffnet neue, ungenutzte Erlebnisräume und stellt eine Chance für eine nachhaltige städtebauliche Entwicklung dar.

Neuer Handlungsspielraum

Heute gilt die Landwirtschaft im Ruhrgebiet nicht selten irrtümlich als Auslaufmodell. Die Kenndaten stadtnaher Landwirtschaft in der Emscherzone zeugen zwar von spezifischen Problemen (Flächenzerschneidung, hoher Pachtanteil), belegen aber auch, dass die Landwirte die Vorteile des Standorts (Absatzmarkt, Bildungsangebote) zu nutzen wissen. Die Stadtnähe bringt damit – zunächst ohne planerisches Zutun – spezifische Formen der Landbewirtschaftung hervor. Gelingt es, diese privatwirtschaftlich basierte Landwirtschaft zu kultivieren, also mit allgemeinen Ansprüchen in Einklang zu bringen, – so eröffnet sich für die Planung die Chance, mit und nicht gegen den ökonomischen Trend zu agieren.

Dies setzt einen Perspektivwechsel voraus: die urbane Landwirtschaft wird nicht als kriselndes Relikt, sondern als vitale Kraft verstanden, auf dessen Innovationskraft auch stärker vertraut werden kann.

Neue Erlebnisräume

Auch hier bedarf es eines Perspektivwechsels: Die urbane Landwirtschaft wird nicht als ländliches Relikt, sondern als städtisches Element verstanden. Sie wird nicht allein daran gemessen, eine ländliche Gegenwelt zur steinernen Stadt darzustellen, sondern auch daran, inwieweit es an ihrer Gestalt ablesbar ist, eine Facette des Städtischen zu sein.

Konkret bedeutet dies, das Nebeneinander verschiedener Landwirtschaftsformen zu akzeptieren. Ein Reiterhof neben einer Gewächshausanlage, ein Bio-Betrieb neben einem konventionellen Ackerbau-Betrieb, extensive Grünlandwirtschaft neben einer Baumschule. Die urbane Landwirtschaft ist durch die verschiedenen Spezialisierungen traditionell vielfältig, durch eine gezielte „Organisation des Nebeneinander“ kann diese Nutzungsmischung für den Park fruchtbar gemacht werden.

Neue Nachhaltigkeit

Die urbane Landwirtschaft ist neben einer Spezialisierung auch durch eine Intensivierung der Produktion gekennzeichnet. So liegt z. B. der Arbeitskräfteeinsatz pro Fläche im Gartenbau weit höher als bei einem ländlichen Grünlandbetrieb. Eine Intensivierung der Nutzung wird jedoch oftmals abgelehnt, da sie mit erhöhtem Betriebsmitteleinsatz und höherer Umweltbelastung verbunden wird. Hier bedarf es einer genaueren Definition einer nachhaltigen Landwirtschaft.

Im Sinne der Nachhaltigkeit in der landwirtschaftlichen Produktion zielt der Emscher Landschaftspark nicht auf bestimmte Nutzungsformen, sondern vor allem auf die Einhaltung von Qualitätsstandards (gute fachliche Praxis, artgerechte Tierhaltung etc.). Wie diese Standards erreicht werden, ist dabei zunächst zweitrangig, die Konkurrenz unterschiedlicher Ansätze ist durchaus erwünscht.

8.5 Raummodell einer Ost-West-Differenzierung

Landwirtschaft und Waldnutzung im Ostteil der Emscherzone unterscheiden sich von der im Westteil strukturell. Dominiert im Osten die Agrarnutzung noch weite Flächen des Emscher Landschaftsparks, so bildet sie im Westteil nur noch Teilflächen aus.

Der Emscher Landschaftspark geht davon aus, diese großräumige Landschaftsentwicklung nicht grundsätzlich ändern zu wollen oder zu können. Der Emscher Landschaftspark sollte diesen Prozess aber gestaltend für den Parkaufbau nutzen. Vor allem aber stellt er die Landschaftsentwicklung in einen sinnvollen Entwurfsrahmen, in ein Raummodell, das die Veränderungen, insbesondere die zunehmende Bewaldung, zu neuen Qualitäten der Landschaft führen kann.

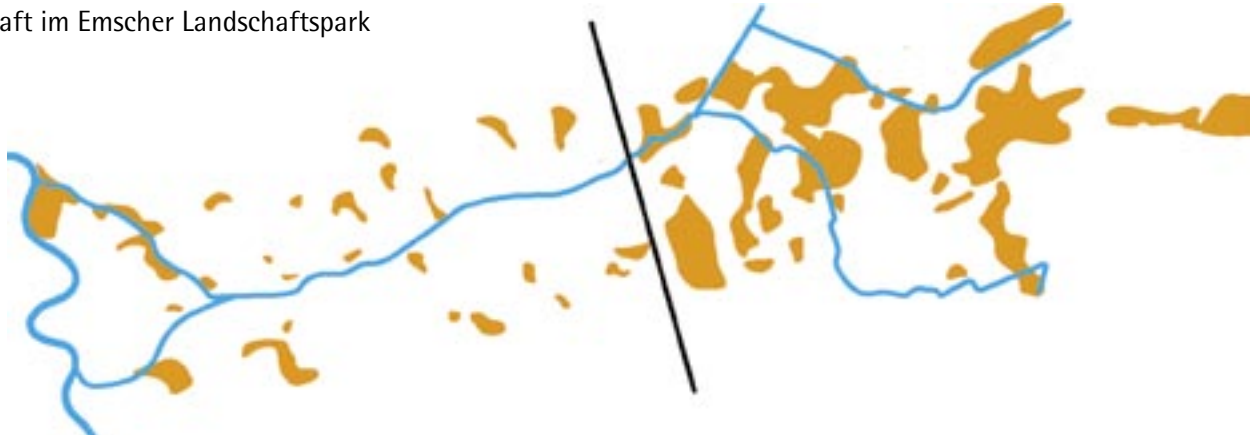
Die östliche Hälfte des Parks – Agrarweiten und Waldinseln

Der Masterplan ELP 2010 empfiehlt die Anwendung des folgenden Konzepts: Die Agrarweiten mit ihren eingestreuten Waldinseln bringen Ruhe und Großzügigkeit in den Park ein und zeigen, dass auch karge, ausgeräumte Landschaften ihren ästhetischen Reiz entwickeln können, indem sie der Enge des bebauten Raumes Offenheit und Weite gegenüberstellen.

Die vorhandene Landschaftsstruktur wird behutsam weiterentwickelt und positiv definiert. Demzufolge sollten weitere Aufforstungen vermieden oder zur gezielten Ausbildung der Waldinseln vorgenommen werden. Eine Strukturierung der Agrarweiten sollte sparsam und gezielt erfolgen und sich auf die Anlage linearer Strukturen beschränken, z.B. durch Ackerrandstreifen entlang der Felder, Alleen entlang der Feldwege oder Gehölzpflanzungen entlang der Siedlungsränder.

Die Renaturierung von Bächen stellt ebenfalls eine linear wirksame Aufwertung dar, die über die veränderte Fläche hinaus in die Umgebung ausstrahlt und zu einer gestalterischen Aufwertung des Gesamttraums führen kann. Auch punktuelle Interventionen (Aussichtsplätze, Skulpturen am Wegesrand) oder Land Art-inspirierte Inszenierungen eignen sich, um aus Acker und Wiese einen öffentlichen Raum zu machen, wie die Erfahrungen mit dem Mechtenberg im Rahmen der Land Art Galerie in den 1990er Jahren gezeigt haben.

Landwirtschaft im Emscher Landschaftspark



Forstwirtschaft im Emscher Landschaftspark



Raummodell einer Ost-West-Differenzierung



Die Waldinseln werden als bestehende Qualitäten des Emscher Landschaftsparks aufgefasst, die keiner grundsätzlichen Neuordnung bedürfen. Gerade die Altwälder im Ostteil des regionalen Parks sind durch einen hohen Anteil von Laubwald gekennzeichnet und weisen ein naturnahes Bild auf. Sie sind beliebte Ausflugsziele und bereichern als Etappenziele die Nord-Süd-Grünzüge ganz wesentlich. Die Stadtwälder weisen eine lange Tradition multifunktionaler Bewirtschaftung auf, schon früh wurden hier auch Erholungsaspekte integriert.

Die Waldinseln sollten hinsichtlich ihrer Charakteristik, ihrer Lage zu den Siedlungen und Grünzügen sowie hinsichtlich ihrer Bewirtschaftung und Nutzung genauer untersucht werden, um einen Handlungskatalog zu erstellen, mit dem ihre Rolle im Emscher Landschaftspark gestärkt werden kann. Langfristiges Ziel ist es dabei, dem Integrationsansatz entsprechend, die Produktivität der Wälder einerseits und ihre Parkfunktion andererseits zu verbessern. Beides sollte auf der Grundlage einer naturnahen Bewirtschaftung geschehen.

Gleichwohl ist die Ausbildung differenzierter „Waldbilder“ durch die Forstwirtschaft notwendig, um dem jeweiligen Standort, aber auch den Ansprüchen der Erholungsuchenden gerecht zu werden. Im Gegensatz zum Emscherwald sollten die Waldinseln ihre Charakteristik aus einer nachhaltigen Forstkultur beziehen, die den Wald auch als Gestaltungsmasse begreift. Mit unterschiedlichen Waldbildern können auch historische Forstnutzungen wie Nieder- und Mittelwälder, die ein hohes ästhetisches Potenzial aufweisen, bewahrt werden.

Die westliche Hälfte des Parks – Emscherwald und Agrarinseln

Es spricht einiges dafür, dass die Bewaldung im Westteil der Emscherzone weiter zunehmen wird. In diesem Kontext formuliert der Masterplan ELP 2010 folgende Konzeption:

Ein Emscherwald wird aufwachsen, der durch den Emscher Landschaftspark positiv definiert wird. Mit einem herkömmlichen Wald ist der Emscherwald nicht vergleichbar, er ist äußerst heterogen, besteht aus Sukzessionswäldern, Aufforstungen und Anpflanzungen. Und er ist aufs engste mit Siedlungen und Infrastrukturen verbunden. Der Wald begleitet die großen Verkehrsbänder, durchzieht die Wohngebiete, grünt Gewerbegebiete ein und dehnt sich auf Industriebrachen in die Fläche aus.

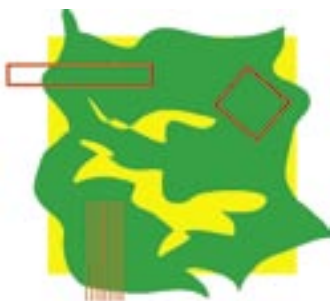
Je dominanter dieser Emscherwald wird, um so mehr gewinnen die noch verbliebenen zusammenhängenden Agrarflächen darin an Bedeutung, die als „Agrarinseln“ definiert und gestaltet werden. Die Agrarinseln sollen in ihrer Offenheit bewahrt, die landwirtschaftliche Nutzung soll ggf. ökonomisch neu fundiert werden.

Es wird eine innovative Aufgabe sein, ein Gestaltungsrepertoire für die Agrarinseln zu entwerfen und die Qualitäten dieser Lichtungen durch gezielte Interventionen herauszuarbeiten. Den Übergängen von den geschlossenen Wald-Siedlungs-Bereichen in die offene Flur kommt dabei sicher eine besondere Bedeutung zu. Eine klare Linienführung der Raumkanten, die Betonung der Eingänge, eine Inszenierung des Wechsels von dunkel zu licht und die Freistellung von Ausblicken seien hier als erste mögliche gestalterische Ansätze angeführt.

Von besonderer Bedeutung für den Emscher Landschaftspark sind solche Agrarinseln, die als Kulissenraum von Bauten und Infrastrukturen dienen, die als Träger der Industriekultur stehen und damit für das Profil des Emscher Landschaftsparks besonders wichtig sind. Altindustrielle Monumente, aber auch industriekulturell wichtige Verkehrsinfrastrukturen wie die Erzbahntrasse oder Kanäle gewinnen ihren Wert für den Park nicht zuletzt durch ihre Funktion als Merkzeichen und Landschaftsdominanten. Diese Wirkung können sie aber nur erzielen, wenn ihr Umland offen, wenn sie aus der Ferne sichtbar sind. Agrarflächen bieten auch hier freie Sichträume und Blicke aus der Distanz auf den Raum: Die Vielschichtigkeit seiner Kulissen und die Monumentalität seiner vertikalen Zeichen und linearen Infrastrukturen wird erst aus dieser Perspektive erlebbar.

Konzepte für neue Waldformen im ELP 2010

Aneignung



Hudewald



Waldwirtschaft



8.6 Kommunikationsplattformen und Projektfamilien

Folgende positive Charakteristika der urbanen Landwirtschaft der Emscherzone werden durch den Emscher Landschaftspark aufgegriffen und im Sinne einer weiteren „Urbanisierung“ verstärkt:

- Dienstleistungsorientierung
- Freizeitorientierung
- Direktvermarktung
- Innovativität, Spezialisierung

Kommunikationsplattform „Urbane Landwirtschaft“

Der Emscher Landschaftspark setzt bei der Innovationsbereitschaft urbaner Landwirtschaft an. Er versteht sich weniger als von außen anweisende Instanz, sondern als Stimulator von Innovationspotenzialen, die innerhalb der Landwirtschaft liegen. Wichtigstes Instrument ist daher die Ansprache und Gewinnung einzelner Landwirte für den Park.

Auf der Basis des Masterplans ELP 2010 soll daher eine Kommunikationsplattform und eine Projektfamilie „Urbane Landwirtschaft – ELP 2010“ initiiert und moderiert werden, die sich u. a. mit folgenden Themen befasst:

- Landwirtschaft als Träger von Park-Infrastruktur
- landwirtschaftliche Produkte als Träger regionaler Identität
- Landwirtschaft als Bestandteil einer neuen Industriekultur
- urbane Landwirtschaft anders: Kleingärten und Grabeland

Die Plattform dient dem Austausch innovativer Nutzungskonzepte. Sie sucht nach neuen Modellen und offeriert diese den Landwirten. Auch hier können sich Kommunen über Kooperationsformen informieren und Angebote beispielsweise zur Pacht städtischer Höfe adressieren.

Die Plattform ist durch eine Lenkungsgruppe strategisch auszurichten, in der neben der Landwirtschaftskammer u. a. die Städte der Emscherzone, das Umweltministerium, das Bauministerium und die Ämter für Agrarordnung vertreten sein sollen. Aufgabe der Lenkungsgruppe ist es, Initialprojekte zu definieren, mit denen die urbane Landwirtschaft gestärkt werden soll und die gleichzeitig zur Verbesserung der Umwelt- bzw. Parkqualität beitragen.

Kommunikationsplattform „Urbane Waldnutzung“

Analog zur Landwirtschaft soll die urbane Waldwirtschaft ebenfalls durch eine Kommunikationsplattform befördert werden, die unter Federführung des Umweltministeriums einberufen wird und in der auch die (potenziellen) Waldbesitzer der Region vertreten sind: u. a. die Kommunen, der RVR, das Land NRW, Firmen und Industriekonzerne mit größerem Besitz an Wald bzw. Industriebrachen sowie Vertreter des Privatwaldes (Waldbauernverband NRW e.V.). Auch das Bauministerium ist zu beteiligen, geht es doch vor allem um die stadtnahe Funktion und Rolle von Wald.

Die Plattform soll analog zur Landwirtschaft strukturiert werden und sich mit folgenden Themenfeldern befassen:

- neuer Industriebwald – Flächen, Kategorien und Modelle
- Waldnutzung im Emschertal – Parkaufbau zwischen Pflege und Nutzung
- Waldinseln im Ostteil des Emscher Landschaftsparks – neues Verhältnis Wald & Wald-Offenland
- Energiewald – urbane Primärproduktion als Geschäftsfeld und Parkbaustein
- Aneignungswald – neue urbane Nutzerinnen und Nutzer sowie Nutzergruppen
- Dialog Emscher Landschaftspark und Forstämter – Ausbau des Dienstleistungsspektrums

Boskette



Senkungswald



Energiewald

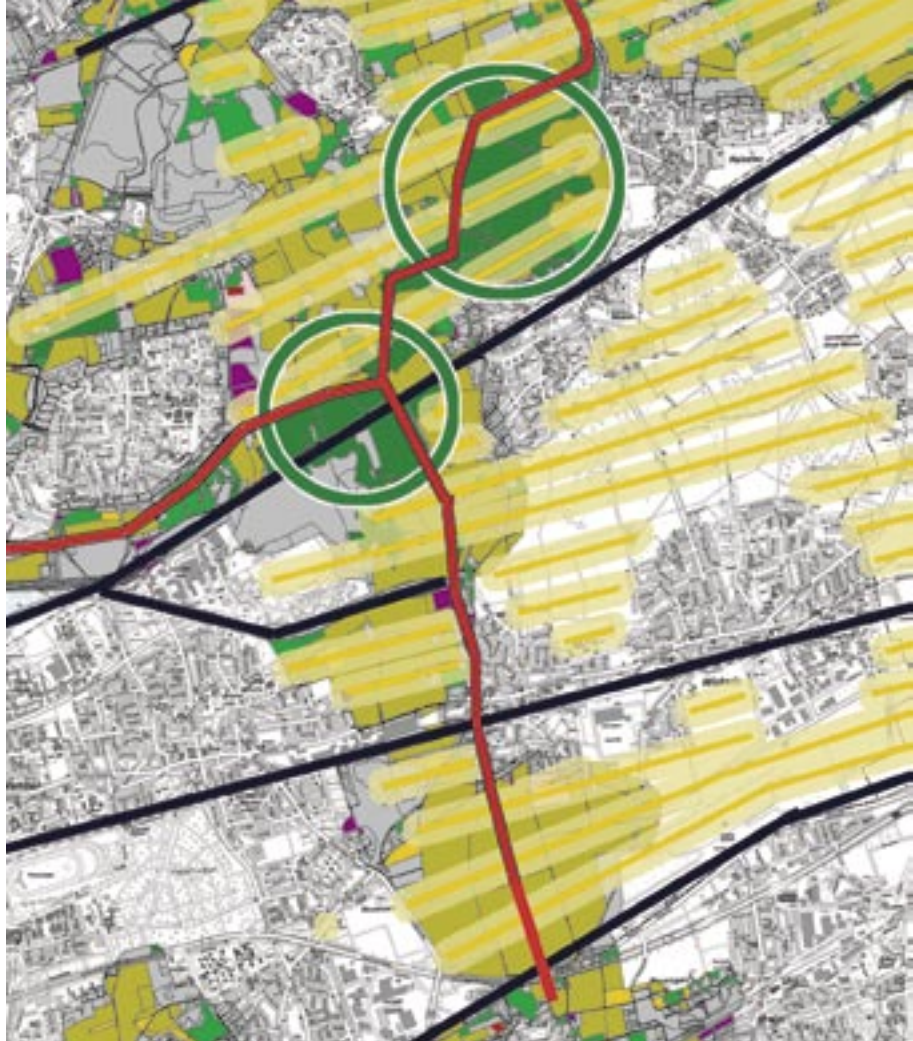


8.7 Initialprojekte

Initialprojekten kommt eine große Bedeutung zu. Sie setzen die neuen Standards, an denen die Entwicklung des Raumes fortan gemessen werden kann. Und sie liefern die Bilder, die notwendig sind, um den Park auch andernorts qualifiziert aufzubauen.

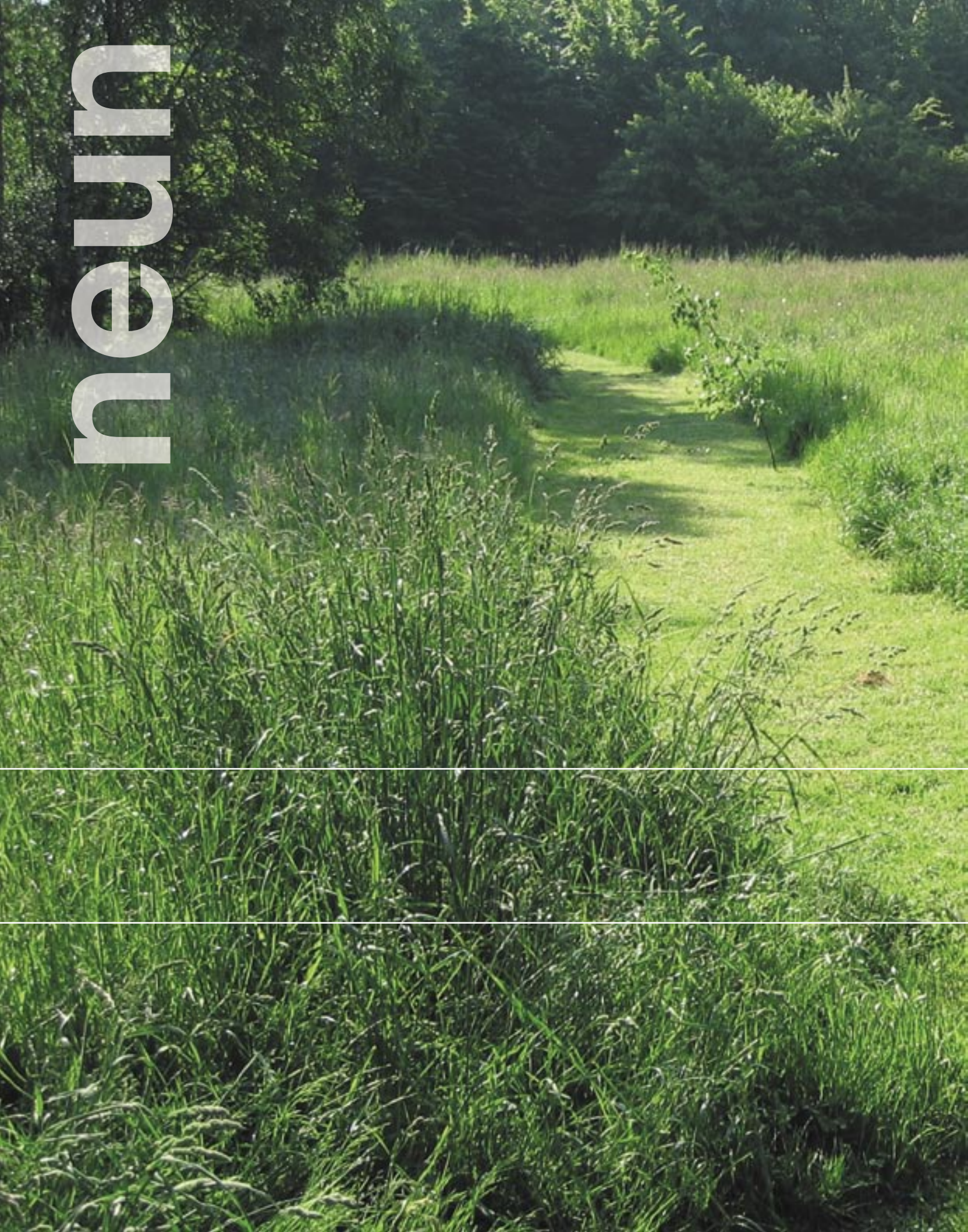
Der Raum des Emscher Landschaftsparks bietet verschiedenste Standorte zur Realisierung der in diesem Bericht angesprochenen Themen. Eine erste Auswahl der Standorte, an denen Land- und Forstwirtschaft eine besondere Rolle für den Park einnehmen können, umfasst folgende Initialprojekte:

- Gemüsebogen zwischen den Städten (südlicher Regionaler Grünzug B zwischen Essen, Oberhausen und Mülheim a.d. Ruhr)
- Land Art Galerie Mechtenberg (Fortführung der ästhetischen Inszenierungen)
- Industriebwald Zollverein und Zollvereinweg (Inszenierung verschiedener Waldbilder)
- Erzbahntrasse Bochum (Kombination von Industriekultur und Industrienatur)
- Gut Königsmühle (Kombinationszentrum für urbane Landwirtschaft)
- Landschaftsspange Dortmund (Umsetzung des Grünen Ringes)
- Herten Stuckenbusch (siedlungsnaher Dienstleistungen)
- Industriebwald Pluto (Ergänzung der Industriebwaldstandorte)
- Senkungswälder Emscherbruch – Bruchwälder (Weiterentwicklung des Emscherbruchs)
- Holtener Feld (Agrarinsel im städtischen Raum)





neun





Entwicklungs- und Vegetationsmanagement

So anspruchsvoll, wie die Entwicklung des gesamten Emscher Landschaftsparks formuliert ist, so anspruchsvoll sind seine Vegetationsbestände zu entwickeln. Das damit verbundene Management der Vegetationsentwicklung ist ein entscheidender Prüfstein für die Entwicklung des Parks.

Pflegen bedeutet Gestalten und Entwickeln – im Ergebnis eine kulturelle Leistung, die ausgewählte Qualitäten weiterentwickelt, seien es die neuen Parkanlagen des Emscher Landschaftsparks, faszinierende Lichtungen im Industriewald oder die beeindruckenden Landschaftsbauwerke, die mit der industriellen Überformung der Landschaft entstanden sind.

Das Entwicklungs- und Vegetationsmanagement im Emscher Landschaftspark baut auf ein gemeinsames Engagement aller Akteure für den Aufbau und die Kultivierung einer schönen, attraktiven und einmaligen Stadtlandschaft. Es ist eine Daueraufgabe, die Nachhaltigkeit und Verantwortung für die einzelnen Flächen wie auch für das gesamte System des Emscher Landschaftsparks zum Ziel hat.

Ein solches Entwicklungs- und Vegetationsmanagement ist nicht nur geeignet, Qualitäten weiterzuentwickeln, vielmehr können vorhandene Defizite behoben und der Park veränderten Nutzungsansprüchen angepasst werden. Die Reifung des Parks mit seinen verschiedenen Entwicklungsstadien wird begleitet und gesteuert. Erfahrungen aus Pflege und Betrieb werden in das Management zurückgekoppelt und verändern Art und Umfang der Pflege im Verlauf der Zeit.

Im Unterschied zu dem Umgang mit neuen Projekten und Investitionsmaßnahmen ist das Vegetationsmanagement heute in vielen öffentlichen Diskussionen auf reine Pflege- und Erhaltungsarbeiten und die damit verbundenen Kosten reduziert. Dies ist ggf. nicht nur Gedanken- oder Interessenlosigkeit an der Parkentwicklung, sondern es ist auch ökonomisch kurzsichtig, da notwendige Maßnahmen unterbleiben und oft nur mit erhöhtem Aufwand nachgeholt werden können. Erst ein nachhaltig durchgeführtes Entwicklungs- und Vegetationsmanagement erlaubt es, die Landschafts- und Parkentwicklung sinnvoll zu steuern. So wird der Park geformt – nicht die frisch gepflanzte Anlage beeindruckt, sondern der (durch-) gewachsene Park, mit seinen offenen Räumen, Wiesen- und Waldflächen vor (großen) Gehölzen – Ergebnisse oft Jahrzehnte wählender Kulturarbeit. Deshalb muss ein Entwicklungs- und Vegetationsmanagement in den kommenden Jahren – seiner Bedeutung entsprechend – in die Mitte der gemeinsamen Arbeit aller beteiligten Einrichtungen gestellt werden.

Eine offensive Debatte und ein gemeinsames Ringen um die richtigen und zugleich bezahlbaren Parkprodukte bzw. -qualitäten führt die Akteure im Emscher Landschaftspark zusammen und stärkt das Profil des Parks nachhaltig. Dieser Diskurs ist sowohl aktuelle Herausforderung als auch programmatischer und praktikabler Modellansatz der beginnenden Parkdekade.

Das Management von rund 467 km² Parkfläche erfordert eine hohe Koordinations- und Kommunikationsbereitschaft aller involvierten Akteure: Es ist ein von allen getragenes Verständnis von dem Produkt „Emscher Landschaftspark“ zu entwickeln, regionale Produkt- und damit verbundene Pflegeziele und -standards sind abzustimmen. Die Umsetzung ist arbeitsteilig und standortbezogen zu organisieren. In Anbetracht der leeren öffentlichen Kassen sind kreative Lösungen und ein neues Verständnis dieser Kulturarbeit gefragt. Im Ergebnis wird ein Regionales Parkpflegewerk Emscher Landschaftspark entstehen, das von den jeweils verantwortlichen Akteuren mitgetragen wird und anhand konkret beschriebener, flächenbezogener Maßnahmen eine Anleitung für die Entwicklung des regionalen Parks ist.

Dieses Plus für die Sicherung und Weiterentwicklung der Stadtlandschaft ist in der Umsetzung eng mit einer offensiven, zukunftsorientierten Arbeitspolitik verbunden. Um dem strukturpolitischen Anspruch des Emscher Landschaftsparks gerecht zu werden gilt es auch die Bildungs- und Qualifizierungschancen derer zu betrachten, die zur Zeit keinen Zugang zum ersten Arbeitsmarkt haben.

Mit dem Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 bietet sich die Chance, Arbeits- und Strukturpolitik zielgerichtet miteinander zu verzahnen. Einrichtungen der allgemeinen und beruflichen Bildung, Wirtschaftsunternehmen, Beschäftigungs- und Qualifizierungsträger sowie öffentliche und private Weiterbildungseinrichtungen sind Partner dieses arbeitspolitischen Ansatzes, der in den Vorschlag des Leitprojekts „Beschäftigungs- und Qualifizierungsoffensive ELP 2010“ mündet. Auf diese Weise kann Arbeitspolitik als integrierter Gestaltungsansatz zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen, zur Entwicklung der Infrastruktur und Zukunftsfähigkeit der Region beitragen.

9.1 Der Stand

Aktuell existiert in Bezug auf den Emscher Landschaftspark kein koordiniertes und abgestimmtes Entwicklungs- und Vegetationsmanagement. Vielmehr stellt sich die Situation wie folgt dar:

- Die Parkpflege wird durch eine Vielzahl von Akteuren durchgeführt
- Der größte Teil der Flächen im Emscher Landschaftspark wird von seinen Eigentümern nach den jeweiligen Interessen und Erfordernissen genutzt und gepflegt
- Eine Abstimmung und Koordination zwischen diesen Akteuren findet nicht statt oder ist ungenügend
- Pflegestandards sind uneinheitlich bzw. nicht erkennbar
- Der Pflegezustand vieler Freiflächen ist nicht zufriedenstellend

Gleichzeitig gilt aber auch:

- Für einzelne Projekte liegen bereits differenzierte Parkpflegewerke vor, auf deren Grundlage die Projekte mit Unterstützung durch das Land weiterentwickelt werden
- In vielen Projekten werden Grundsätze einer kostenminimierenden Parkpflege bereits berücksichtigt.

Hier muss der Emscher Landschaftspark klar Position beziehen und auf vorhandenen Erfahrungen und guten Konzepten für die Pflege aufbauen. Betrachtet man die Kosten, die im Zusammenhang mit der aktuell realisierten Parkpflege entstehen, zeigt sich eine große Spanne von 0,12 EUR/m² für den Gehölzgarten Ripshorst bis zu 1,66 EUR/m² für den Garten der Erinnerung im Innenhafen Duisburg. Die immensen Kostendifferenzen ergeben sich dabei nicht allein aufgrund unterschiedlicher Pflegestandards. Sie sind vielmehr in der Differenziertheit des zu erreichenden Landschafts- bzw. Parkbildes begründet, was an folgenden Beispielen deutlich wird:

Der Gehölzgarten Ripshorst in Oberhausen ist ein hochwertig gestalteter und gut gepflegter weitläufiger Landschaftspark mit ausgedehnten Grasflächen in einer sehr differenzierten und anspruchsvollen Gehölzpflanzung. Er kann beispielgebend für die langfristige Entwicklung des zusammenhängenden Parkbandes in der Mitte des Neuen Emschertals sein. Im Rahmen des gut geführten Vegetationsmanagements entstehen Kosten in Höhe von 0,12 EUR/m²/Jahr.

Der Landschaftspark Duisburg-Nord – ein touristisch stark wirkender Park auf einem ehemaligen Hochofengelände mit hohem Qualitätsstandard – hat im Vergleich zum Gehölzgarten Ripshorst nahezu fünfmal so hohe Kosten trotz eines ausgeklügelten Vegetationsmanagements, das sowohl auf die standortökologischen Bedingungen eingeht als auch die neuen Stauden- und Gehölzpflanzungen einbezieht.

Der Vergleich der beiden hochwertigen Beispiele zeigt, dass Pflegestandards gänzlich unterschiedliche, ortsbezogene Parkbilder erzeugen können, die zwangsläufig unterschiedliche Kosten mit sich bringen. Vergleichbare Parkbilder wie den Landschaftspark Duisburg-Nord findet man im Westpark in Bochum, im Nordsternpark in Gelsenkirchen sowie im OLGA-Park in Oberhausen.

9.2 Anforderungen an ein regionales Parkpflegewerk ELP 2010

Das Patchwork der vielen Einzelflächen und Einzelnutzungen, die unterschiedlichen Eigentümer und Besitzer, der öffentliche Anspruch an die Erlebbarkeit des Emscher Landschaftsparks und die ökologischen Qualitäten erfordern ein differenziertes wie zusammenführendes Entwicklungs- und Vegetationsmanagement. Es geht individuell auf die jeweiligen Erfordernisse der Standorte ein, ist aber gleichzeitig in der Lage, ein wiedererkennbares Profil des Parks auszubilden und zu sichern. Die Bandbreite flächenbezogener Managementkonzepte erstreckt sich deshalb von der kreativen, innovativen Einzellösung für ausgewählte Flächen bis hin zu umfassenden Entwicklungskonzepten großer zusammenhängender Freiräume. Das prägnante Profil des regionalen Parks einerseits und das tatsächlich Machbare auf der anderen Seite setzen hier den Rahmen.

Der Weg zu einem regional abgestimmten Entwicklungs- und Vegetationsmanagement mit einem Regionalen Parkpflegewerk Emscher Landschaftspark 2010 bedarf parallel zu entwickelnder Handlungsfelder in der Planung und Umsetzung, die sich gegenseitig ergänzen. Beide Handlungsfelder sind darauf angewiesen, in konkreten Projekten zusammenzufließen, sie müssen in einem Gegenstromprinzip aufeinander rückgekoppelt und aus diesem Prozess heraus weiterentwickelt werden.

Als Anknüpfungs- und Startpunkte eines regional abgestimmten Entwicklungs- und Vegetationsmanagements eignen sich ausgewählte Projekte des Emscher Landschaftsparks, bei denen bereits auf entsprechende Strukturen in der Koordination und Umsetzung zurückgegriffen werden kann. Aufbauend auf den vorliegenden Erfahrungen, differenzierten Informationen zu einzelnen Flächen, den Zielsetzungen bis hin zu einzelnen Maßnahmen in entsprechenden Parkpflegewerken, können zeitnah sowohl die Abstimmung und Überarbeitung der einzelnen Entwicklungsziele als auch flächenbezogene Maßnahmen beginnen.



Parallel dazu müssen weitere Modellprojekte planerisch vorbereitet werden, um die finanziellen, organisatorischen und operativen Potenziale weiterer Akteure im Emscher Landschaftspark mittel- und langfristig einzubinden. In Zusammenarbeit mit anderen regionalen Akteuren wie der Emscher-Genossenschaft, den Wasser- und Schifffahrtsämtern, Straßen NRW, aber auch privaten und öffentlichen Flächeneigentümern sind gemeinsame Entwicklungsziele zu bestimmen und umzusetzen. Alle Akteure im Park sind zu einer entsprechenden Zusammenarbeit aufgefordert!

Ein enger Informationsaustausch und eine Abstimmung mit den angestrebten Plattformen für „Urbane Landwirtschaft“ und „Urbane Waldnutzung“ kann durch den RVR und die Arbeit des Forums Neues Emschertal gewährleistet werden.

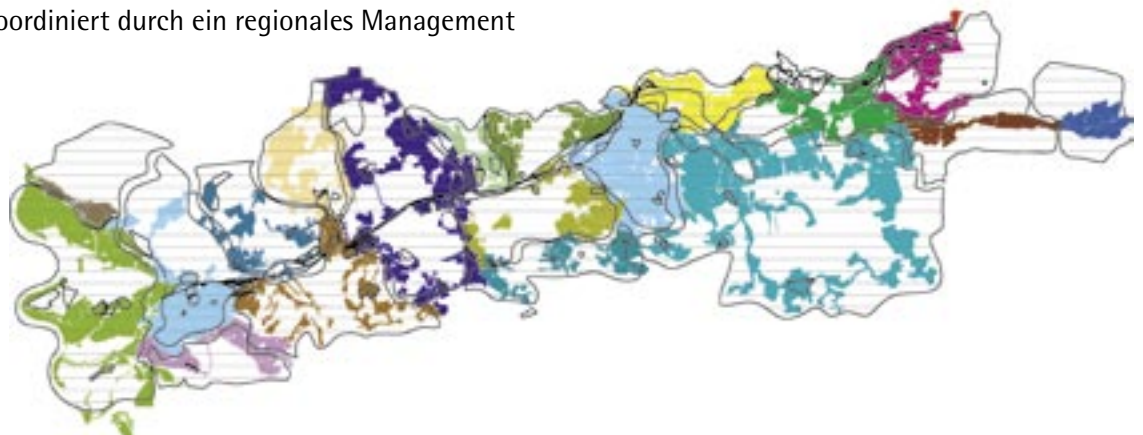
Kurzfristig bedeutet dies: Auf der planerisch-organisatorischen Ebene sind die Organisationsstrukturen des zukünftigen Entwicklungs- und Vegetationsmanagements aufzubauen. Die einzelnen Flächen des ELP müssen in Bezug auf Zielkonzeption, Einordnung in den Regionalpark, Pflegezustand und -erfordernisse sowie Einsparpotenziale erfasst und Pilotprojekte für ein gemeinsames Entwicklungs- und Vegetationsmanagement beschrieben werden. In der Umsetzung muss die fachlich qualifizierte Pflege der strategisch wichtigen Flächen des Parks kurzfristig sichergestellt werden. Dabei bietet sich gleichzeitig die Chance, die vorhandenen Netzwerkstrukturen im Bereich der integrierten Arbeitsmarktprojekte für die Umsetzung der Pilotprojekte zu nutzen.

Aufbauend auf der planerischen Grundlagenarbeit ist es mittel- bis langfristig notwendig, den Emscher Landschaftspark als gemeinsam abgestimmtes Produkt zu definieren, das sich aus verschiedenen Produktklassen mit differenzierten Zielvereinbarungen für unterschiedliche Flächen zusammensetzt. Hieraus kann das Regionale Parkpflegewerk Emscher Landschaftspark 2010 mit flächenbezogenen Pflegestandards und -maßnahmen abgeleitet werden. Damit verbunden sein wird die Anpassung bestehender Konzepte an die Zielsetzungen des Masterplans ELP 2010 und der Aufbau eines effektiven Controlling und die regelmäßige Evaluierung der Ergebnisse. Gleichzeitig eröffnet sich die Möglichkeit, im Rahmen der Parkpflege auch langfristig integrierte Arbeitsmarktprojekte zur Beschäftigung und Qualifizierung Langzeitarbeitsloser in der Region anzubieten, um den fortschreitenden Strukturwandel zu unterstützen und gleichzeitig sozial abzufedern.

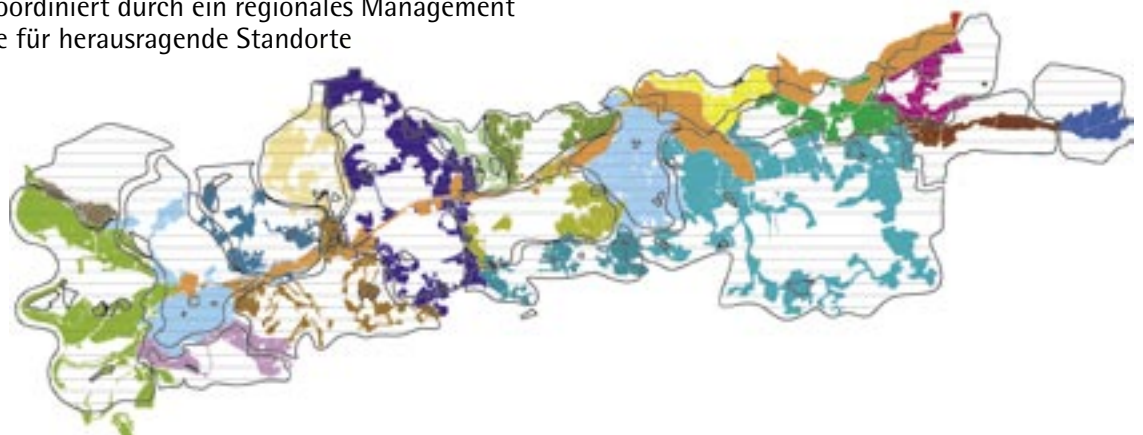
Zentrales Management mit zentraler Pflege



Dezentrale Pflege, koordiniert durch ein regionales Management



Dezentrale Pflege, koordiniert durch ein regionales Management mit regionaler Pflege für herausragende Standorte









9.3 Grundsätze des zukünftigen Vegetationsmanagements

Ziel für den Emscher Landschaftspark ist es, ihn als physisch erlebbare, räumlich prägnante Figur des Ruhrgebiets zu entwickeln und sein zentrales Alleinstellungsmerkmal weiterhin zu profilieren. Das mögliche Bild des Parks wird über eine einfache Metapher deutlich:

Die Industrielandschaft ist der Garten der Region, sowohl im Sinne der Gestaltung als auch im Sinne eines bewirtschafteten Raums. So wie in jedem Garten Blumenbeete, Gehölzpflanzungen und Wege, aber auch die Gemüsebeete, die Regentonnen und der Komposthaufen ihren Platz finden und miteinander arrangiert sind, so gilt dies in übertragenem Sinne auch für den Emscher Landschaftspark. In ihm sind die Zeichen der alltäglichen Nutzungen unverzichtbarer Teil der Gestaltung. Dieser Park ist interessant, weil er genutzt und bewirtschaftet wird und weil hier die lebendige Industrielandschaft mit all ihren Elementen, Nutzungen, Aktivitäten und Menschen erlebt werden kann.

Dieser Ansatz ergibt sich nicht nur aus der Vielfalt der Flächen. Allein die Flächengröße und das wirtschaftlich Leistbare machen deutlich, dass möglichst große Teile des Emscher Landschaftsparks über ökonomisch tragfähige Nutzungen betrieben und gepflegt werden müssen. „Pflege durch Nutzung“ wird damit Teil der gestalterischen Strategie für den Emscher Landschaftspark. Hier verbindet sich der Park mit dem Begriff des Gartens als be-

wirtschafteter Raum. Dieser Anspruch, die Vielfalt der Nutzungen und die Vielzahl der Akteure erfordern ein gemeinsames Produkt und einen konzeptionellen Umgang mit den Themen Entwicklung und Vegetationsmanagement. Der Masterplan ELP 2010 schlägt hierfür vier Grundsätze vor:

substituieren

Pflege ist soweit wie möglich durch Nutzung (Ernte) zu ersetzen. Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau, Kleingärten und Grabeländer sind Nutzungen, die hier kreativ eingebunden werden können.

Minimieren

Im Rahmen der Überarbeitung von Zielvereinbarungen für einzelne Flächen kann die Pflege der öffentlichen Grünflächen extensiviert werden. Derselbe Prozess kann an ausgewählten Punkten des Parks dazu führen, dass die Pflege der Flächen dafür intensiviert werden muss.

Die Extensivierung der Pflege kann auf zwei Ebenen erfolgen:

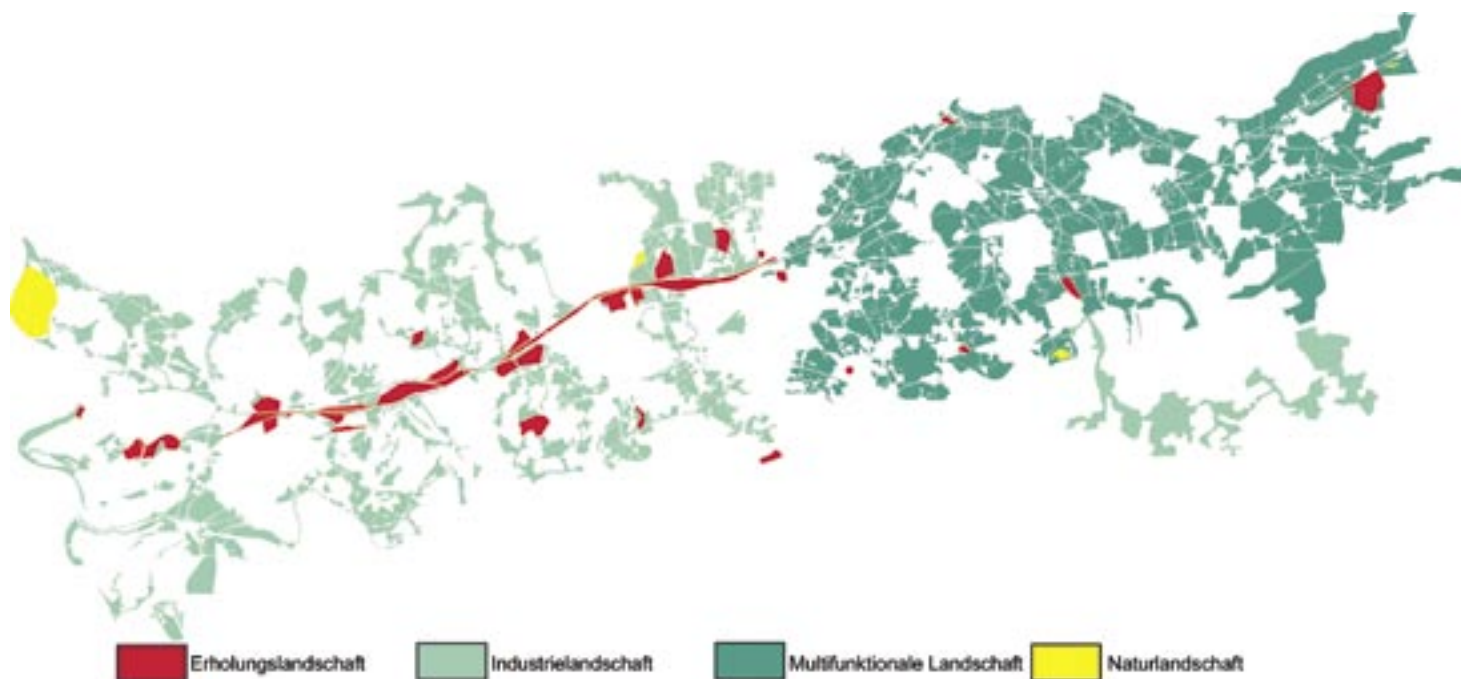
- räumlich, d.h. Pflege eher punktuell und linear und nicht in der Fläche
- inhaltlich, d.h. Fokussierung auf die wichtigen Strukturelemente und Charakteristika (Basispflege/angepasste Pflegestrategie, Beispiel Industriebwaldpflege).

Konzentrieren

Für ausgewählte Projekte mit besonderen Angeboten gilt es die Pflege zu intensivieren, um ihre Qualität nachhaltig zu sichern.

Verantwortlichkeiten organisieren

Pflege und Betrieb des Emscher Landschaftsparks sind eine Leistung, die ein hohes Maß an Planungskultur und Abstimmung auf regionaler Ebene erfordert. Alle Akteure der Region werden an den für sie wichtigen Stellen verantwortlich eingebunden. Über Pflege und Betrieb sollen eine dauerhafte Teilhabe und damit auch dauerhafte Verantwortlichkeiten für den Park auf breiter Basis organisiert werden.



Produktklassen

A Produktklasse "Industrielandschaft/Parkkerne" mit folgenden Zieltypen

- A1 kontemplative Erholung; extensive Flächennutzung; ortsbezogene, lokale Nutzer; in großräumiger Wald- und Wiesenlandschaft mit ausreichender Wegeinfrastruktur,
- A2 Feierabenderholung; extensive Flächennutzung; lokale Nutzer, gute intensive Anbindung an die städtischen Wohngebiete,
- A3 intensive Wochenenderholung; gutes Infrastrukturangebot (Wege, Restaurants, Parkplätze etc.) mit entsprechender Möblierung der Freiräume für lokale und regionale Nutzer,
- A4 touristische Attraktionen; intensive Nutzung; gutes bis sehr gutes Infrastrukturangebot und Ausstattung, für lokale, regionale und überregionale Nutzer.

B Produktklasse "Industrielandschaft (Regionale Grünzüge A – D) mit folgenden Zieltypen

- B1 Landwirtschaft mit kleinteiligen Flächennutzungen und landschaftsgliedernden Elementen wie Feldgehölze, Weg- und Ackerraine, Baumreihen, Wirtschaftswege; Fahrrad fahren ist gut möglich,
- B2 Extensive Landwirtschaft
Beweidung von Wiesen, Brachen, Wäldern; lokale Erholungsnutzung,
- B3 Intensive, bodenunabhängige Landwirtschaft
Gemüseanbau unter Glas; Viehzucht, insbesondere Geflügel und Schweine; Freizeit- und Erholungsanlagen, Waldflächen der Halden und der Industriebwälder; mit lokaler Freizeit- und Erholungsnutzung,
- B4 Verkehrsbegleitgrün als gliederndes Element, gestaltet durch Pflege.

C Produktklasse "Multifunktionale Landschaft" (Regionale Grünzüge E – G) mit folgenden Zieltypen

- C1 Landwirtschaft mit kleinteiliger Flächennutzung und landschaftsgliedernden Elementen wie Feldgehölze, Weg- und Ackerraine, Baumreihen, Wirtschaftswege; Fahrradfahren ist gut möglich,
- C2 Landwirtschaft mit ausgeräumten Ackerfluren, intensivem Grünland (Silage), wenig strukturierenden Landschaftselementen; extensive Erholung,
- C3 Wald- und Forstflächen der Halden gestaltet mit entsprechenden Wirtschaftsformen; extensive Erholung,
- C4 Schützenswerte Landschaftsbestandteile, Naturwaldzellen, Naturschutzgebiete (vereinzelt); eingeschränkte Erholungsnutzung,
- C5 Verkehrsbegleitgrün als gliederndes Element des Landschaftsbildes, gestaltet durch Pflege.

D Produktklasse Naturschutz mit folgenden Zieltypen

- D1 Naturschutzgebiete; eingeschränkte Erholungsnutzung,
- D2 schützenswerte Landschaftsbestandteile
- D3 Industriebwald als Naturlandschaft aus zweiter Hand; eingeschränkte bis extensive Erholungsnutzung,
- D4 Naturwaldzelle

Pflegestandards für die Pflgetypen

A – Produktklasse "Industrielandschaft/Parkkerne"

- A1 – kontemplative Erholung, extensive Flächennutzung
 - Wiesenmahd 2x jährlich oder Beweidung,
 - Mahd der Wegeränder,
 - Baum- und Strauchpflege,
 - Heckenschnitt,
 - Wegeinstandhaltung,
 - Abfallentsorgung.
- A2 – Feierabenderholung, extensive Flächennutzung
 - Wiesenmahd 2x jährlich oder Beweidung,
 - Mahd der Wegeränder 6x jährlich,
 - Baum- und Strauchpflege,
 - Heckenschnitt,
 - intensive Instandhaltung der Wegeanbindungen,
 - Abfallentsorgung, mindestens 1x wöchentlich.
- A3 – intensive Wochenenderholung
 - Abfallentsorgung 2-3x wöchentlich,
 - sorgfältige Instandhaltung der Wegeinfrastruktur und der Möblierung,
 - während der Vegetationszeit mindestens alle 14 Tage Mahd der Grasflächen.
- A4 – touristische Attraktionen
 - Abfallentsorgung 2-3x wöchentlich,
 - penible Instandhaltung der Wegeinfrastruktur und der Möblierung,
 - während der Vegetationszeit mindestens alle 14 Tage Mahd der Grasflächen.

B – Produktklasse "Industrielandschaft (Regionale Grünzüge A – D)"

- B1 – Landwirtschaft
 - Pflege durch Landwirtschaft,
 - Instandhaltung der vorhandenen Beschilderung.
- B2 – Extensive Landwirtschaft
 - Pflege durch Landwirtschaft,
 - Instandhaltung der vorhandenen Beschilderung.
- B3 – Intensive, bodenunabhängige Landwirtschaft
 - Pflege durch Landwirtschaft,
 - Instandhaltung der vorhandenen Beschilderung.
- B4 – Waldflächen
 - Pflege der Wälder durch Forstwirtschaft,
 - Instandhaltung der Wirtschaftswege,
 - Beseitigung von Gefährdungen.
- B5 – Verkehrsbegleitgrün als gliederndes Element
 - Anlegen und Freihalten von Sichtschneisen,
 - Transparenz durch Durchforstung und teilweise Rodung,
 - Gehölzschnitt, Aufastung,
 - 1x Mahd der Gras- und Krautfluren.

C – Produktklasse "Multifunktionale Landschaft" (Regionale Grünzüge E – G)

- C1 – Landwirtschaft mit kleinteiligen Flächennutzungen
 - Pflege durch Landwirtschaft.
- C2 – Landwirtschaft mit ausgeräumten Ackerfluren
- C3 – Wald- und Forstflächen der Halden
 - Pflege der Wälder durch Forstwirtschaft,
 - Instandhaltung der Wirtschaftswege,
 - Beseitigung von Gefährdungen.
- C4 – Schützenswerte Landschaftsbestandteile
 - Biotopmanagement.
- C5 – Verkehrsbegleitgrün als gliederndes Element
 - Herausarbeitung von Sichtschneisen,
 - Rodung von Gehölzen,
 - Transparenz durch Durchforstung und teilweise Rodung,
 - Gehölzschnitt, Aufastung,
 - 1x Mahd der Gras- und Krautfluren.

D – Produktklasse "Naturschutz"

- D1 – D 4 Biotopmanagement.

9.4

Modellansatz: Parkprodukte und Entwicklungsziele

Der Masterplan ELP 2010 schlägt vor, den Emscher Landschaftspark anhand differenzierter Produktklassen zu gliedern. Dieser produktbetonte Ansatz geht von der jeweils vorgefundenen Situation aus, berücksichtigt das Entwicklungspotenzial eines jeden Standorts, überprüft die Nutzungsanforderungen und die jeweils vorhandenen Möglichkeiten eines kostengünstigen Vegetationsmanagements. Dabei sind beide Perspektiven wichtig: sowohl die des einzelnen Projekts als auch die Ziele des regionalen Parks.

Darauf aufbauend werden die Entwicklungsziele für die einzelnen Flächen und Projekte erarbeitet und in konkrete Maßnahmen übersetzt. Ein System hierarchisch abgestufter Pflegestandards bietet hier die Möglichkeiten der regionalen Abstimmung und Vereinheitlichung. In Anlehnung an das produktorientierte Planungs- und Steuerungssystem des niederländischen Forstdienstes (Staatsbosbeheer) sind für den Emscher Landschaftspark vier Produktklassen formuliert worden. Jede dieser Produktklassen differenziert sich in verschiedene Entwicklungsziele, Zieltypen und ein dazugehöriges Set an konkreten Pflegemaßnahmen:

Produktklasse A: Industrielandschaft/Parkkerne

Diese Flächen finden sich insbesondere im Bereich des Neuen Emschertals mit seinem Parkband, den neuen Parkanlagen des Emscher Landschaftsparks sowie den Projekten der Industriekultur, der Industrienatur und der Landmarkenkunst.

Produktklasse B: Industrielandschaft (Regionale Grünzüge A bis D)

Erhalt und Entwicklung mit den Funktionen Industrielandschaftsentwicklung, Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten. Die Naturentwicklung ist hier den anderen Nutzungsansprüchen untergeordnet. Die Produktklasse bezieht sich schwerpunktmäßig auf die Grünzüge (A, B, C und D) im westlichen Teil des Emscher Landschaftsparks, wo die industrielle Überformung am deutlichsten sichtbar wird.

9.5 Entwicklungs- & Vegetationsmanagement

Produktklasse C: Multifunktionale Landschaft (Regionale Grünzüge E bis G)

Gleichberechtigte Funktionen der land- und forstwirtschaftlichen Produktion, der Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten, der Industrielandschaftsentwicklung und dem Naturschutz. Diese Produktklasse bezieht sich vor allem auf die großflächigen, landwirtschaftlich geprägten Gebiete im östlichen Teil des Emscher Landschaftsparks.

Produktklasse D: Naturschutz

Natürliche Entwicklung mit den Funktionen Naturschutz, Landschaftsschutz und untergeordneten Erholungsmöglichkeiten (kontemplativ). Diese Produktklasse ist im gesamten Emscher Landschaftspark punktuell – bezogen auf Naturschutzgebiete oder auf sonstige schützenswerte Flächen – anzutreffen.

Das zukünftige Entwicklungs- und Vegetationsmanagement für den Emscher Landschaftspark baut darauf, dass alle Akteure der Region an den für sie wichtigen und interessanten Stellen verantwortlich eingebunden werden. Auf diese Weise werden eine dauerhafte Teilhabe und damit auch dauerhafte Verantwortlichkeiten für den Park auf breiter Basis organisiert.

Ein solches Entwicklungs- und Vegetationsmanagement im Rahmen der abgestuften Produktklassen verlangt den eingebundenen Akteuren ein hohes Engagement mit einem entsprechenden Maß an Verantwortung ab. Voraussetzung ist ein professionelles, wirkungsvolles und bewegliches Parkmanagement, das den unterschiedlichen Akteuren als verlässlicher Partner zur Seite steht. Dieses Management gehört zu den Kernaufgaben des künftigen Trägers des Emscher Landschaftsparks 2010, wie es im RVR-Gesetz verankert ist. Das Vegetationsmanagement des Emscher Landschaftsparks unter Trägerschaft des RVR bedeutet einen leistungsfähigen regionalen Akteur, der, abgestimmt auf der Basis eines regional verabredeten Parkpflegewerks ELP 2010, als entwicklungsstrategisches Vegetationsmanagement im Namen aller lokalen Akteure handlungsfähig ist.

Die Pflege der regional wichtigen Projekte und Standorte soll direkt durch das Management Entwicklung & Vegetation gesteuert werden. Moderation und Koordination soll hier der RVR übernehmen. Zielkonzeption, daraus abgeleitete Entwicklungsziele und die konkreten Maßnahmen für diese Flächen werden hier institutionell zusammengefasst. Auf diese Weise wird gewährleistet, dass die Weiterentwicklung regional wichtiger Flächen und Projekte in den Zusammenhang des Emscher Landschaftsparks eingebunden wird. Die beteiligten ausführenden Akteure tragen demnach nicht nur für „ihre“ Flächen die Verantwortung, sondern leisten mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Gartenkultur der Region und übernehmen Verantwortung für den gesamten Park.

Um die gesetzten Ziele des beschriebenen Entwicklungs- und Vegetationsmanagements zu erreichen, ist ein umfassendes und fortlaufendes Controlling notwendig. Gleichzeitig wird vor Ort ein möglichst hohes Maß an Verantwortung organisiert. Die Pflege bestimmter Gebiete und Projekte wird direkt und möglichst langfristig an dafür geeignete Personen gebunden und soweit wie möglich durch Patenschaften und Parkvereine unterstützt und organisiert. Damit entsteht Qualität durch Ortskennt-

nis und persönliches Engagement. Gleichzeitig wird über das Management Entwicklung & Vegetation eine professionelle Instanz eingesetzt, die für ein Monitoring und die Erfolgskontrolle der eingeleiteten Maßnahmen zuständig ist. Die Evaluierung des Erreichten muss in regelmäßigen Abständen wiederholt werden, um eine gute Verzahnung der Pflegezustände mit den Zieltypen zu erreichen.

9.5.1. Die Akteure des „Management Entwicklung & Vegetation im ELP“

In das künftige Management muss eine Vielzahl von unterschiedlichen Akteuren eingebunden werden:

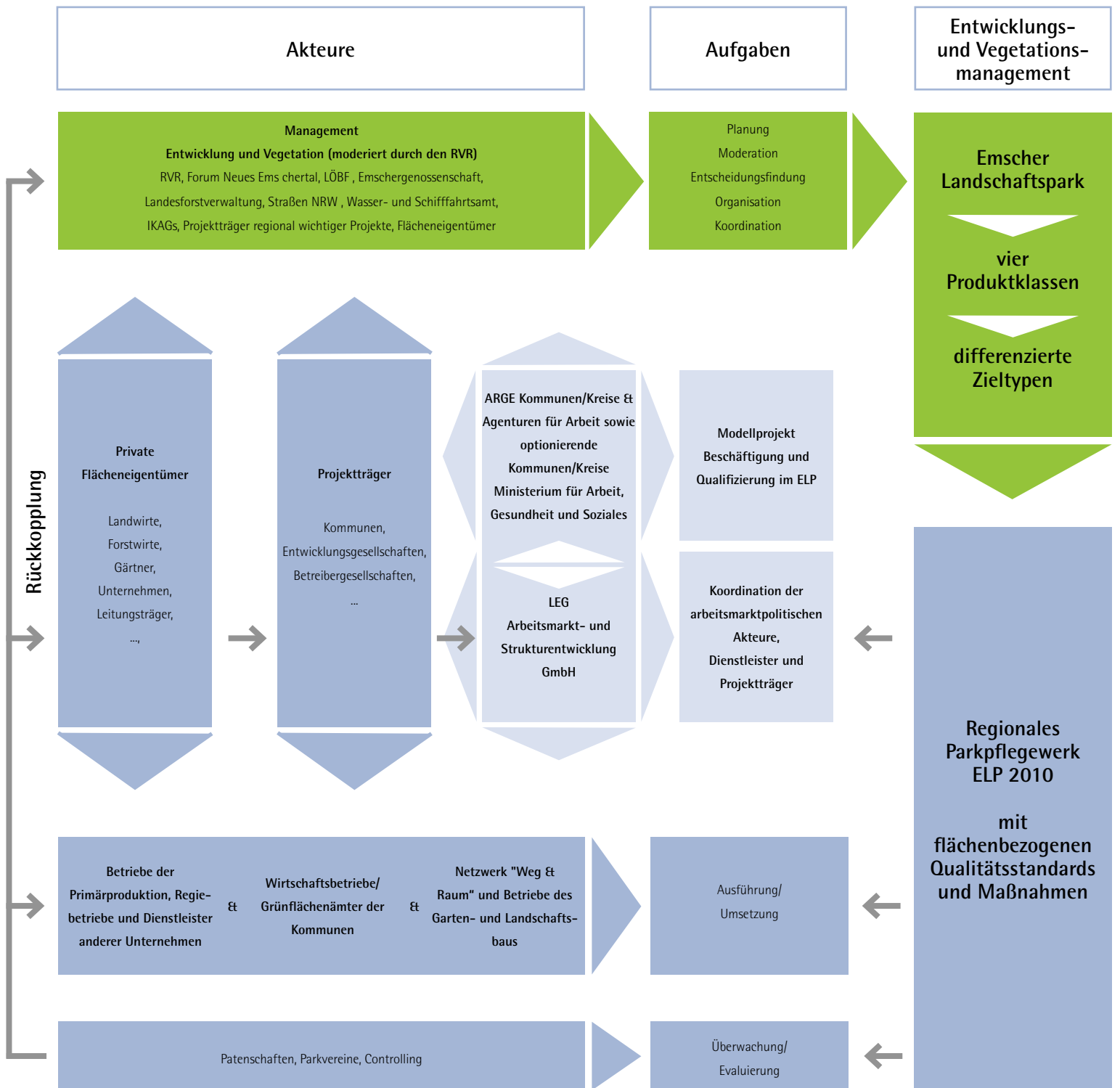
Regionale Akteure:

- Regionalverband Ruhr
- Forum Neues Emschertal
- LEG mit Grundstückfonds
- Emschergenossenschaft/Lippeverband
- LÖBF
- Landesforstverwaltung
- Straßen NRW
- Bahnbetriebe
- Wasser- und Schifffahrtsamt
- Landwirtschaftskammern

Lokale Akteure:

- Vertreter der interkommunalen Arbeitsgemeinschaften (IKAG) und der Städte
- Projektträger regional bedeutender Projekte
- Flächeneigentümer wichtiger Liegenschaften im Emscher Landschaftspark

Zentrale Aufgabe des Management Entwicklung & Vegetation wird es sein, die einzelnen Teilräume und Projekte des Emscher Landschaftsparks in ihrer Funktion und Bedeutung für den regionalen Park einzuordnen, zu bewerten und letztlich Produktklassen und Zieltypen zu beschreiben, die als Grundlage für die Entwicklung eines differenziererten und flächenbezogenen Parkpflegewerks dienen. Dabei ist die Moderation und Koordination durch den RVR und die Einbindung aller Akteure an den für sie wichtigen Stellen zu gewährleisten, so dass das zukünftige Parkpflegewerk bei allen Akteuren ausreichend verankert werden kann. Die notwendigen Entscheidungsprozesse werden innerhalb des Managements vorbereitet und gesteuert. Formale



Regeln werden zu Beginn innerhalb des Gremiums mit allen beteiligten Akteuren diskutiert und beschlossen. Entsprechende Vorschläge dazu soll der RVR bei der Gremiumsgründung unterbreiten.

In der Folge müssen die auf diese Weise definierten Produkte und Ziele in konkrete, flächenbezogene Maßnahmen übersetzt werden. Die Koordination und Organisation dieses Prozesses, bei dem die jeweiligen privaten und öffentlichen Eigentümer eingebunden werden, soll ebenfalls beim RVR liegen. Das Ergebnis ist ein differenziertes regionales Parkpflegewerk Emscher Landschaftspark 2010, das von den jeweils verantwortlichen Akteuren mitgetragen wird und anhand konkret beschriebener, flächenbezogener Maßnahmen zur Richtlinie für die Entwicklung des regionalen Parks wird.

9.5.2 Projektträger

Der Emscher Landschaftspark umfasst insgesamt eine Fläche von rund 45.754 ha. Nach Abzug der im Park liegenden Siedlungseinheiten, der Wirtschaftsflächen, Straßen-, Wege- und Wasserflächen verbleiben rund 36.568 ha, die für die Pflege relevant sind.

In Anbetracht der großen Fläche gilt, dass die Pflege des Emscher Landschaftsparks und damit auch die Verantwortung für den Park auf vielen Schultern liegt:

- Privatpersonen, wie die Landwirte, Bauern und Kleingärtner, pflegen allein ca. 17.128 ha, das sind immerhin 37 % der Gesamtfläche bzw. fast 46 % der für die Pflege relevanten Flächen.
- Waldflächen gehören größtenteils der öffentlichen Hand und machen ca. 4.900 ha aus. Dies entspricht ca. 11 % der Gesamtfläche bzw. fast 15 % der für die Pflege relevanten Flächen.
- Die Landesforstverwaltung pflegt die wilden Industriebälder.

- Die Wasser- und Schifffahrtsdirektion verantwortet die Pflege der Gehölzsäume an den Wasserstraßen.
- Straßen NRW ist für das Straßenbegleitgrün und die Bahnbetriebe sind für die Bahndämme zuständig.
- Die Emschergerossenschaft und der Lippeverband sind für die Gewässersysteme der Emscher und der Seseke im Emscher Landschaftspark verantwortlich.
- Der RVR pflegt die verbandseigenen Flächen im Emscher Landschaftspark
- 20 Kommunen sind für ihre Parkflächen verantwortlich.

Gleichzeitig gilt, dass das bei den einzelnen Projektträgern vorhandene Know-how in der Unterhaltung und Pflege der einzelnen Flächen ein unverzichtbarer Schatz für die Weiterentwicklung des Parks ist. Alle zusammen haben Verantwortung für die Pflege des Emscher Landschaftsparks. Sie sind die Auftraggeber konkreter Maßnahmen, die im Rahmen des zukünftigen Entwicklungs- und Vegetationsmanagements durchgeführt werden. Gleichzeitig übernehmen viele dieser Akteure direkte Verantwortung für den Strukturwandel der Region.

Genau hier liegt eine wesentliche Schnittstelle zwischen dem strukturpolitischen Anspruch des Emscher Landschaftsparks, der sozialpolitischen Verantwortung der regionalen und lokalen Akteure und den Erfordernissen und Aufgabenstellungen eines Regionalen Parkpflegewerks Emscher Landschaftspark 2010. Das Entwicklungs- und Vegetationsmanagement Emscher Landschaftspark bietet den Rahmen für ein integriertes Modellprojekt zur Beschäftigung und Qualifizierung. Die strukturpolitische Aufgabe der Entwicklung und Pflege der Stadtlandschaft wird hier mit der Umsetzung einer integrierten Arbeits- und Strukturpolitik verbunden. Über die Beschäftigung und Qualifizierung Langzeitarbeitsloser können zusätzliche Arbeitskräfte für Maßnahmen im Rahmen eines Entwicklungs- und Vegetationsmanagements des Emscher Landschaftsparks eingesetzt werden. Damit bietet sich die Möglichkeit, ein Plus an regional abgestimmter und koordinierter Pflege für den Emscher Landschaftspark zu erzielen, die Entwicklung des Parks regional abgestimmt zu steuern und damit den Strukturwandel durch den Aufbau einer attraktiven Stadtlandschaft zu unterstützen.

9.5.3 Dienstleister

Neben der Koordination und Organisation des regional abgestimmten Entwicklungs- und Vegetationsmanagements muss auch auf der Ebene der Umsetzung des zukünftigen Parkpflegewerks ein Netzwerk entstehen, das möglichst viele Leistungsträger zusammenführt. Ziel ist es, die vorhandenen finanziellen, organisatorischen und personellen Ressourcen, die ohnehin für die Unterhaltung und Pflege der jeweiligen Flächen bereit stehen, im Sinne des Emscher Landschaftsparks zu mobilisieren, ohne dass sich der finanzielle Aufwand der einzelnen Akteure erhöht. Dabei sind die vorhandenen Qualitäten aufzunehmen und die Leistungsträger so miteinander zu vernetzen, dass deren Ausrichtung und neuer Profile erkannt und genutzt werden können. Wesentliche Akteure sind hier:

Private Eigentümer wie Landwirte, Gärtner u.a. Landwirte, Gärtner, Forstwirte und andere private Flächeneigner, die mit ihren Produktionen über die Hälfte der zu pflegenden Flächen bewirtschaften, sind über die Landwirtschaftskammer und die Landesforstbehörden in das Management Entwicklung & Vegetation eingebunden. Hier gibt es zahlreiche Beispiele, in denen Landwirte bereits als Landschaftspfleger tätig sind. Mit den Plattformen „Urbane Landwirtschaft“ und „Urbane Waldnutzung“ werden hier geeignete Foren eingerichtet, um auch auf der Umsetzungsebene einzelne Landwirte, Forstwirte und Gärtner mit ihren Betrieben direkt in das Regionale Parkpflegewerk Emscher Landschaftspark 2010 einzubeziehen.

Regiebetriebe und Grünflächenämter der Kommunen sowie Regiebetriebe der regionalen Akteure (z.B. Emschergerossenschaft/Lippeverband, Straßen NRW, Wasser- und Schifffahrtsämter, RAG, Leitungsträger etc.)

ie Grünflächenämter und Regiebetriebe der Kommunen und regionalen Akteure arbeiten an der Entwicklung und Pflege der Flächen in ihrem Zuständigkeitsbereich weiter. Die von ihnen durchgeführten Maßnahmen beruhen, wie alle anderen Maßnahmen auch, auf den flächenbezogenen Qualitätsstandards des Regionalen Parkpflegewerks Emscher Landschaftspark 2010.

9.6 Regionales Parkpflegewerk und Qualifizierungsinitiative ELP 2010

Die Erfordernisse und Aufgabenstellungen des Regionalen Parkpflegewerks bilden das Handlungsfeld für das integrierte Leitprojekt „Beschäftigungs- und Qualifizierungsinitiative im Emscher Landschaftspark“. Die regional abgestimmten fachlichen Anforderungen und die zeitlichen Vorgaben der Auftraggeber bilden die Grundlage für seine Umsetzung.

Integriertes Leitprojekt „Beschäftigungs- und Qualifizierungsinitiative ELP 2010“

Mit der Neustrukturierung der ARGE, der Arbeitsgemeinschaften aus den ehemaligen Agenturen für Arbeit und den Kommunen, haben sich auch die arbeitsmarktpolitischen Rahmenbedingungen für die Beschäftigung und Qualifizierung von Langzeitarbeitslosen verändert. Im Rahmen von sog. „Arbeitsgelegenheiten“ bieten die ARGE gemeinnützige Projekte für den Einsatz von Teilnehmern der Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen an.

Bereits während der IBA Emscher Park wurde auf Grundlage einer Kabinettsentscheidung der Bau von Wegen und Grünzügen mit arbeitsmarktpolitischen Aktivitäten verbunden. 1994 startete das als Netzwerk konzipierte Arbeitsmarktprojekt „Radwegebau und Regionale Grünzüge in der Emscherregion“, das seit 1999 als Projekt „Weg & Raum“ von der LEG Arbeitsmarkt- und Strukturentwicklung GmbH (LEG AS) fortgeführt wird. Es bietet dabei die Chance, Langzeitarbeitslose durch individuelle Qualifizierungsansätze in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu vermitteln.

Die Kooperation im Rahmen des Netzwerks verbindet arbeitsmarktpolitische Akteure mit öffentlichen Auftraggebern und Fachbetrieben des Garten- und Landschaftsbaus in arbeitsteiliger Umsetzung einzelner Maßnahmen. „Weg & Raum“ organisiert die Kooperation der im Netzwerk tätigen gemeinnützigen Beschäftigungs- und Qualifizierungsträger unter der Regie der LEG AS mit vor Ort arbeitenden Firmen zu einer sinnvollen, zusätzlichen und aus dem öffentlichen Interesse abgeleiteten Beschäftigung.

An vielen Standorten im Emscher Landschaftspark wurden in einzelnen Projekten (z.B. Emscher Park Radweg in Zusammenarbeit mit dem Regionalverband Ruhr) bereits Zugänge für die Beschäftigung und Qualifizierung von Langzeitarbeitslosen geschaffen. Aus diesem Netzwerk heraus hat sich ein kommunenübergreifender Ansatz entwickelt – bezogen sowohl auf die Qualität der Bau- und Pflegemaßnahmen als auch auf die Arbeitseffekte und Integrationsquoten von Qualifizierungsteilnehmern. Mit der neu ausgerichteten Arbeitsmarktpolitik kann der Emscher Landschaftspark also ein Ort sein, an dem viele Menschen ihre neue Umwelt selbst bauen und erhalten.

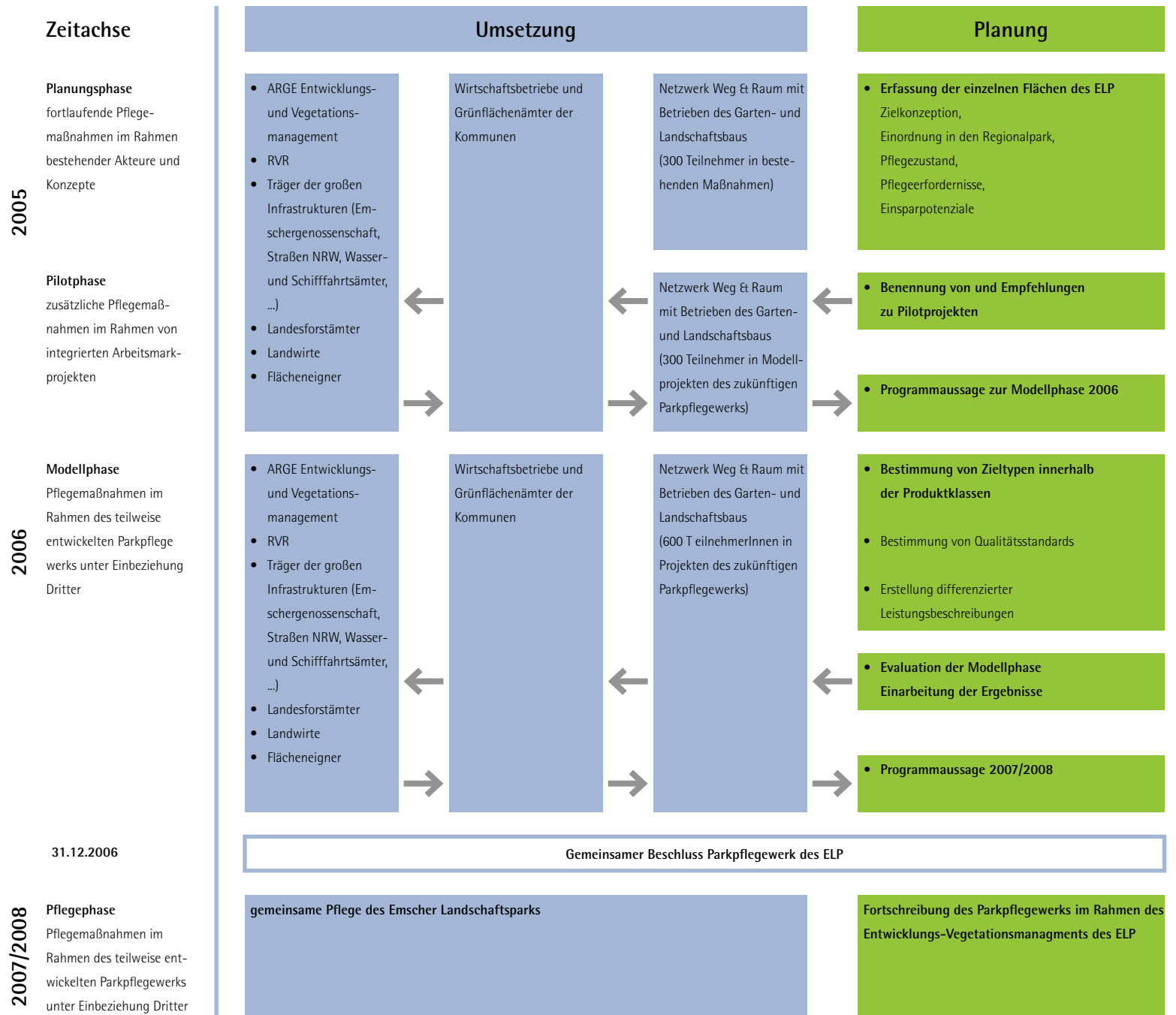
Umsetzung von Maßnahmen des Regionalen Parkpflegewerks ELP 2010

Die LEG AS steuert über die sozial motivierte Generalunternehmerschaft den Einsatz von vor Ort angesiedelten Beschäftigungs- und Qualifizierungsträgern und Unternehmen des Garten- und Landschaftsbaus zur konkreten Umsetzung von Maßnahmen aus dem Regionalen Parkpflegewerk ELP 2010. Dies geschieht in enger Verzahnung mit den parallel arbeitenden Grünflächenämtern und Wirtschaftsbetrieben der Kommunen als Zuständige für Pflege und Unterhaltung. Ihre Auftraggeber sind dabei der Regionalverband Ruhr, die Kommunen des Emscher Landschaftsparks, der LEG Grundstücksfonds, die Emschergenossenschaft und weitere Institutionen.

Gemeinsam koppeln Dienstleister und Projektträger ihre Erfahrungen über den RVR in die ARGE Entwicklungs- und Vegetationsmanagement zurück. Arbeitspolitische inhaltliche, fachliche sowie förder- und finanztechnische Bedingungen des Modellprojektes werden von der LEG AS im Vorfeld aufgearbeitet und mit den zuständigen Landesministerien, den Agenturen für Arbeit / Arbeitsgemeinschaften / Kommunen / Kreisen und Regionalagenturen abgestimmt und hinsichtlich der Umsetzung koordiniert.

Über die einjährig konzipierte Planungs- und Pilotphase hinaus werden nach einer ebenfalls einjährigen Modellphase Ergebnisse überprüft und evaluiert.

Auf dem Weg zum regionalen Parkpflegewerk Emscher Landschaftspark 2010



9.7 Modellrechnungen

Wendet man das dargestellte Modell eines regionalen Entwicklungs- und Vegetationsmanagements aus Produktklassen und Zieltypen, getragen von den jeweiligen „Parkproduzenten“, an, so wären Einsparungen in den modellhaft beschriebenen Produktklassen B „Industriellandschaft (Regionale Grünzüge A – D)“, C „Multifunktionale Landschaft (Regionale Grünzüge E – G) und D „Naturschutz“ kaum oder nur in geringem Maße möglich. Veränderungen in der Kostenstruktur wären in der Produktklasse A „Industriellandschaft/Parkkerne“ vorstellbar, sofern im Rahmen der Überarbeitung von Zielvereinbarungen für einzelne Flächen diese neu definiert werden können und aufgrund anderer Parkbilder Extensivierungen und Minimierungen in der Pflege und eine verstärkte Bewirtschaftung durch die Landwirtschaft oder durch die Forstwirtschaft möglich wird.

Die Dimensionen dieses Einsparpotenzials sind im Vorfeld nicht seriös zu bestimmen. Viele Projektträger machen sich die benannten Grundsätze auch heute schon zu Eigen. In den Modellrechnungen wurde deshalb auf die Abbildung dieses Einsparpotenzials verzichtet.

Um die Kosten der Pflege auf Dauer tragbar zu machen, ist unabhängig davon der Anteil ökonomisch tragfähiger Nutzungen gegenüber heute zu erhöhen.

Die Tabelle auf den folgenden Seiten gibt die Ergebnisse einer Modellrechnung aus dem Masterplanverfahren ELP 2010 wieder, die auf dem vorgeschlagenen Modell der Produktklassen und Zieltypen beruht. Die dargestellten Maßnahmen beziehen sich auf die gutachterlich eingeteilten Flächenkategorien und wurden mit Erfahrungswerten zu den durchschnittlichen Pflegekosten pro m² und Jahr belegt.

Projekte wie der Gehölzgarten Ripshorst zeigen, dass bei entsprechenden Parkbildern, verbunden mit einem intelligenten Entwicklungs- und Vegetationsmanagement, die Folgekosten öffentlicher Freiräume auch deutlich unter dem der Modellrechnung zugrunde liegenden Durchschnittssatz liegen können.

Die tatsächlichen Kosten des Vegetationsmanagements im Emscher Landschaftspark werden von dieser Modellrechnung nicht wiedergegeben. Erst auf der Grundlage der konkreten Flächenauswahl und der Bestimmung der konkreten Pflegemaßnahmen können im Rahmen der Erarbeitung des Regionalen Parkpflegewerks ELP 2010 hierzu verlässliche Aussagen gemacht werden.

Dies nachfolgende Modellrechnung kann durch die Aufstellung des Regionalen Parkpflegewerks im Hinblick auf die Flächengrößen, die Produktklassen mit ihren Zieltypen und die Kostenstruktur verändert werden.

Die systematische Gliederung des Flächenpotenzials im Emscher Landschaftspark zeigt, dass im Rahmen eines regional abgestimmten Entwicklungs- und Vegetationsmanagements die Kosten der „Parkpflege“ keine zusätzliche Belastung für die öffentlichen Haushalte darstellen müssen, berücksichtigt man den ökonomischen und ökologischen Nutzen, der durch einen durchgängigen und erlebbaren Landschaftspark langfristig erzielt werden kann.

Garten der Erinnerung, Innenhafen Duisburg



Flächenkategorien der Modellrechnung zur Abschätzung der Pflegekosten*

Landwirtschaftliche Flächen	17.610 ha	59,8 %
Waldflächen	4.400 ha	15,0 %
Verkehrsbegleitgrün	500 ha	1,7 %
Parkflächen	4.542 ha	15,4 %
Parkkern	2.392 ha	8,1 %
(vgl. Angaben aus Los 2)		
Gesamtsumme	29.444 ha	100,0 %

* Bei den der Modellrechnung zu Grunde liegenden Flächengrößen handelt es sich um ein plausibles Mengengerüst, das den Proportionen der Flächennutzungen im ELP 2010 entspricht und damit für die Kostenschätzung herangezogen werden konnte.

Objekt	Größe in m ²	Pflegekosten in EUR	Pflegekosten in EUR/m ²
Nordsternpark Gelsenkirchen	1.000.000	1.295.102,00 EUR	1,30 EUR
Westpark Bochum mit Kosten aufgrund von Vandalismusschäden	168.000	53.760,00 EUR 92.000,00 EUR	0,32 EUR 0,87 EUR
Emscher Park Radweg	678.915	305.000,00 EUR	0,45 EUR
OLGA Oberhausen			
Garten Osterfeld	167.000	223.149,00 EUR	1,34 EUR
Südliche Bereiche	93.000	74.623,00 EUR	0,80 EUR
Garten der Erinnerungen – Innenhafen Duisburg	21.300	35.300,00 EUR	1,66 EUR
Landschaftspark Duisburg–Nord mit Kosten für Abfallentsorgung	1.272.186	540.000,00 EUR 80.000,00 EUR	0,42 EUR 0,49 EUR
Gehölzgarten Ripshorst	354.500	42.766,00 EUR	0,12 EUR
Seepark Lünen	650.000	348.600,00 EUR	0,54 EUR

Königsgrube, Herne/Bochum



Produktklasse A „Industrielandschaft Parkkerne“ (ca. 20 % der Gesamtfläche des Parks)

bestehend aus:

Parkflächen	4.542 ha
Parkkern	2.392 ha
Summe	6.934 ha

Zieltyp A1 – Kontemplative Erholung **1.400 ha**

mit folgenden Pflegemaßnahmen: Landschaftsrassen mähen, extensive Flächen z.B. Halden, Brachflächen etc. Landschaftsrassen mähen, auf Böschungen Fließgewässer freischneiden, mit Grasschnitt abräumen, extensive Flächen z.B. Halden, Brachflächen etc., geschlossenen Baumbestand an Wegen zurückschneiden, wassergebundene Wegedecke kontrollieren, säubern, Abfallbehälter leeren

Pflegekosten ca. 0,20 EUR/m²/Jahr 2.000 EUR/ha/Jahr 2.800.000 EUR/Jahr

Zieltyp A 2 – Feierabenderholung ca. 25 % **1.000 ha**

mit folgenden Pflegemaßnahmen: Rasenflächen mähen, Landschaftsrassen mähen, extensive Flächen z. B. Halden, Brachflächen etc., Landschaftsrassen mähen auf Böschungen, Fließgewässer freischneiden, mit Grasschnitt abräumen, Abpflanzungsflächen ausmähen, geschlossenen Baumbestand an Wegen zurückschneiden, Bäume kontrollieren, wassergebundene Wegedecke kontrollieren, säubern, Abfallbehälter leeren, Müll laden und abfahren

Pflegekosten ca. 0,25 EUR/m²/Jahr 2.500 EUR/ha/Jahr 2.500.000 EUR/Jahr

Zieltyp A 3 – intensive Wochenenderholung/Spielorte **3.328 ha**

mit folgenden Pflegemaßnahmen: Rasenflächen mähen, Rasenflächen säubern, Landschaftsrassen mähen, Landschaftsrassen mähen auf Böschungen, Fließgewässer freischneiden, mit Grasschnitt abräumen, Abpflanzungsflächen ausmähen, geschlossenen Baumbestand an Wegen zurückschneiden, Hecken schneiden je nach Höhe, Solitärsträucher kontrollieren, Bäume kontrollieren, Straßenbäume schneiden (Lichtraumprofil, trockene Äste etc.), wassergebundene Wegedecke kontrollieren, säubern, Plattenbelag kontrollieren, säubern, Sandflächen säubern, Abfallbehälter leeren

Pflegekosten ca. 0,40 EUR/m²/Jahr 4.000 EUR/ha/Jahr 13.104.000 EUR/Jahr

Zieltyp A4 – touristische Attraktionen Ankerpunkte **1.266 ha**

mit folgenden Pflegemaßnahmen: Rasenflächen mähen, intensive Flächen z. B. Parks etc., Rasenflächen säubern, Landschaftsrassen mähen, Landschaftsrassen mähen auf Böschungen, Fließgewässer freischneiden, mit Grasschnitt abräumen, Abpflanzungsflächen ausmähen, Bodendeckerflächen von Unkraut säubern, Staudenbeete säubern, geschlossenen Baumbestand an Wegen zurückschneiden, Hecken schneiden, Solitärsträucher kontrollieren, Bäume kontrollieren, Straßenbäume schneiden (Lichtraumprofil, trockene Äste, etc.), wassergebundene Wegedecke kontrollieren, säubern, Plattenbelag kontrollieren, säubern, Sandflächen säubern, Stufen säubern, Abfallbehälter leeren, Gullys säubern, Müll laden und abfahren, Wasserbecken säubern, Wasserbecken, Grundreinigung, offene Rinnen säubern, Strauchschnitt abfahren

Pflegekosten ca. 1,00 EUR/m²/Jahr 10.000 EUR/ha/Jahr 12.660.000 EUR/Jahr

Produktklasse C „Multifunktionale Landschaft“ (Grünzüge E–G, ca. 3% der Parkfläche)	Zieltyp C1 Landwirtschaft	125 ha
bestehend aus	Pflege durch Landwirtschaft und durch zusätzliche Pflegemaßnahmen auf 1 % der Fläche der Produkt-	
landwirtschaftlichen Flächen	klasse, wie: Landschaftsrasen mähen, extensive Flächen z. B. Halden, Brachflächen etc., Fließgewässer	
Wäldern	freischneiden, mit Grasschnitt abräumen, Straßenbäume schneiden (Lichttraumprofil, trockene Äste etc.),	
Verkehrsbegleitgrün	wassergebundene Wegedecke kontrollieren, säubern, Müll laden und abfahren	
Summe	Pflegekosten ca. 0,25 EUR/m ² /Jahr	2.500 EUR/ha/Jahr 312.500 EUR/Jahr
12.300 ha		

Zieltyp C2 – subventionsgesteuerte Landwirtschaft	370 ha
Pflege durch Landwirtschaft und durch zusätzliche Pflegemaßnahmen auf 3 % der Fläche der Produkt-	
klasse, wie: Landschaftsrasen mähen, extensive Flächen z. B. Halden, Brachflächen etc., Fließgewässer	
freischneiden, mit Grasschnitt abräumen, Straßenbäume schneiden (Lichttraumprofil, trockene Äste etc.),	
wassergebundene Wegedecke kontrollieren, säubern, Müll laden und abfahren	
Pflegekosten ca. 0,25 EUR/m ² /Jahr	2.500 EUR/ha/Jahr 925.000 EUR/Jahr

Zieltyp C3 – Wald- und Forstflächen der Halden	250 ha
Pflege durch Forstwirtschaft und durch zusätzliche Pflegemaßnahmen auf 2 % der Fläche der Produkt-	
klasse, wie: Landschaftsrasen mähen, extensive Flächen z. B. Halden, Brachflächen etc., Fließgewässer	
freischneiden, mit Grasschnitt abräumen, Straßenbäume schneiden (Lichttraumprofil, trockene Äste etc.),	
wassergebundene Wegedecke kontrollieren, säubern, Müll laden und abfahren	
Pflegekosten ca. 0,25 EUR/m ² /Jahr	2500 EUR/ha/Jahr 625.000 EUR/Jahr

Zieltyp C4 – schützenswerte Landschaftsbestandteile	60 ha
Biotopmanagement: Pflegemaßnahmen auf 0,5% der Fläche der Produktklasse	
Pflegekosten ca. 0,35 EUR/m ² /Jahr	3.500 EUR/ha/Jahr 210.000 EUR/Jahr

Zieltyp C5 – Gestaltung des Verkehrsbegleitgrüns	250 ha
durch folgende Maßnahmen auf 3 % der Fläche der Produktklasse: Landschaftsrasen mähen, extensive	
Flächen z. B. Halden, Brachflächen etc., Fließgewässer freischneiden, mit Grasschnitt abräumen, Abpflan-	
zungsflächen ausmähen, geschlossenen Baumbestand an Wegen zurückschneiden, Hecken schneiden je	
nach Höhe, Bäume kontrollieren, Straßenbäume schneiden (Lichttraumprofil, trockene Äste etc.), wasser-	
gebundene Wegedecke kontrollieren, säubern, Müll laden und abfahren, offene Rinnen säubern, Strauch-	
schnitt abfahren	
Pflegekosten ca. 0,40 EUR/m ² /Jahr	4.000 EUR/ha/Jahr 1.000.000 EUR/Jahr

Produktklasse D „Naturschutz“ (ca. 2,5% der Parkfläche)	
zusammengesetzt aus	
verschiedenen Schutzgebietstypen	
Summe	1.000 ha

Zieltyp D1 – Naturschutzgebiet	
Zieltyp D2 – schützenswerte Landschaftsbestandteile	
Zieltyp D3 – Industriegeld	
Zieltyp D4 – Naturwaldzelle	
Pflegekosten ca. 0,30 EUR/m ² /Jahr	3.000 EUR/ha/Jahr 3.000.000 EUR/Jahr

Die Pflegekostenstruktur der Modellrechnung für den Emscher Landschaftspark kommt zu folgenden Gesamtbeträgen:

Produktklasse A Industrielandschaft Parkkerne		31.064.000 EUR/Jahr
Zieltyp		
A1	1.400 ha	2.800.000 EUR/Jahr
A2	1.000 ha	2.500.000 EUR/Jahr
A3	3.328 ha	13.104.000 EUR/Jahr
A4	1.266 ha	12.660.000 EUR/Jahr
Produktklasse B Industrielandschaft Grünzug A-D		3.425.000 EUR/Jahr
Zieltyp		
B1	600 ha	1.500.000 EUR/Jahr
B2	165 ha	412.500 EUR/Jahr
B3	40 ha	100.000 EUR/Jahr
B4	165 ha	412.500 EUR/Jahr
B5	250 ha	1.000.000 EUR/Jahr
Produktklasse C Multifunktionale Landschaft Grünzug E-G		3.072.500 EUR/Jahr
Zieltyp		
C1	125 ha	312.500 EUR/Jahr
C2	370 ha	925.000 EUR/Jahr
C3	250 ha	625.000 EUR/Jahr
C4	60 ha	210.000 EUR/Jahr
C5	250 ha	1.000.000 EUR/Jahr
Produktklasse D Naturschutz		3.000.000 EUR/Jahr
Zieltyp		
D1-D4		
Gesamtkostenschätzung für die Produktklassen A-D		40.561.500 EUR/Jahr

Die Pflegekosten würden sich dabei wie folgt verteilen:

Produktklasse A - Industrielandschaft Parkkerne	76,6 %
Produktklasse B - Industrielandschaft Grünzüge A-D	8,4 %
Produktklasse C - Multifunktionale Landschaft Grünzüge E-G	7,6 %
Produktklasse D - Naturschutz	7,4 %



9.8 Zusammenfassung

Die Modellrechnung zeigt exemplarisch, dass die Pflege des Emscher Landschaftsparks aus regionaler Sicht keine zusätzliche Belastung für die öffentlichen Haushalte darstellen muss, wenn der ökonomische und ökologische Nutzen, der durch einen durchgängigen und erlebbaren Landschaftspark langfristig erzielt werden kann, berücksichtigt wird.

Es bedarf eines regionalen und kooperativen Parkpflegewerks ELP 2010, das alle Akteure der Region an den für sie wichtigen und interessanten Stellen verantwortlich einbindet. Pflege, Betrieb und Nutzungsangebote müssen im regionalen Maßstab abgestimmt und koordiniert werden, um die knappen Ressourcen effektiv einzusetzen. Die Einrichtung dieses Regionalen Parkpflegewerks ELP 2010 gehört zu den Aufgaben der Trägerschaft des Emscher Landschaftsparks 2010, wie sie im RVR-Gesetz verankert ist. Das Regionale Parkpflegewerk ELP 2010 sichert die Qualität des Bestands und der Entwicklung des Emscher Landschaftsparks.

Über Pflege und Betrieb wird eine dauerhafte Teilhabe und damit auch eine dauerhafte Verantwortlichkeit für den Park auf breiter Basis organisiert. Pflegemaßnahmen richten sich nach gemeinsam vereinbarten teilräumlichen und thematischen Entwicklungszielen für den Park und für die einzelnen Standorte.

Aufbau- und Pflegemaßnahmen sind fachgerecht, differenziert und den Zielen der jeweiligen Fläche angepasst durchzuführen und zu kontrollieren. Die Umsetzung der Pflegemaßnahmen bietet die Chance, im Rahmen des Modellprojekts „Beschäftigungs- und Qualifizierungsinitiative ELP 2010“ Langzeitarbeitslosen einen qualifizierten Zugang zu Beschäftigung zu ermöglichen und damit weitere strukturpolitische Impulse im Emscher Landschaftspark zu geben.

zehn



Halde Hohenwerth
Hohenwerth
Regionaler Grünzug D

Halde Schwerin
Castrop-Rauxel
Regionaler Grünzug F



Hochöfen Phoenix West
Dortmund
Regionaler Grünzug G

Photo: LEG Landesentwicklungsgesellschaft NRW GmbH



Lanstroper Ei
Dortmund
Grünzug G

Quintessenzen und Leitprojekte

Die Ergebnisse des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010 lassen sich in den folgenden sieben Punkten zusammenfassen.

1. Strategie für eine nachhaltige Entwicklung des Ballungskerns

Der Emscher Landschaftspark nutzt den Strukturwandel der Region als Entwicklungschance und gestaltet ihn vor Ort in seinen Projekten. Die Integration verschiedener Nutzungen setzt auf Zusammenarbeit und Synergien. Standort-, Stadt- und urbane Landschaftsentwicklung gehen Hand in Hand. Das Parkkonzept ist offen und flexibel. Es kann auf Veränderungen reagieren, kann selbst Veränderungen initiieren. Der Emscher Landschaftspark ist heute konsensfähig. Der Park ist eine preiswerte Entwicklungsstrategie – Fehlinvestitionen sind fast nicht möglich, und alle anderen Hardware- und Infrastruktursysteme kosten wesentlich mehr. Der Park wird täglich genutzt – von Laien und von Profis. Drei Jahre Arbeit am Masterplan wurden begleitet von drei Jahren spontaner und professioneller Nachfrage nach der Zukunft und den Qualitäten des Emscher Landschaftsparks.

Ohne die Bedeutung anderer Strategien schmälern zu wollen, stellt sich heute die Frage, ob der regionale Park (fast unbemerkt) bereits das Zeug dazu hat, „die“ verbindende Nachhaltigkeitsstrategie für den Kern des Ballungsraumes zu werden. Es lohnt sich, dies herauszufinden.

2. Zweite Halbzeit – Auftrag für die dauerhafte Parkentwicklung Zielmarke: ELP 2020

Der wirtschaftliche und gesellschaftliche Strukturwandel des Ruhrgebiets schreitet ungebremst voran. Auch seine Gestaltung kann keine Pausen machen. Der Masterplan ELP 2010 hat den Anspruch, die wichtigsten Schritte der regionalen Parkentwicklung für die kommenden fünf Jahre zu benennen. 2010 wird die nächste Zwischenbilanz gemeinsam zu ziehen sein. Der Masterplan setzt auf Ausdauer und kontinuierliche Umsetzung – auch in Zeiten knapper Kassen. Die Projekte, Verfahrensvorschläge und Empfehlungen des Masterplans reichen jedoch viel weiter. Vieles lässt sich erst in 10 oder 20 Jahren realisieren. Vieles ist erst angestoßen oder beginnt als Folge des weiteren Strukturwandels erst morgen. In der Praxis haben sich die konzeptionellen fünf-Jahres-Schritte des Emscher Landschaftsparks sehr bewährt. (1989 Machbarkeitsstudie ELP, 1995/96 Halbzeitbilanz der IBA mit Rahmenplänen & Parkbericht ELP, 1999 Finale der IBA, 2005 Masterplan ELP 2010)

Der Park wurde 1989 gegründet. Er ist bereits fünfzehn Jahre alt und kann mit seinen fertigen Projekten schon viel leisten. Zugleich ist er gerade erst 15 Jahre jung, ein Halbstarker, der noch viel vor sich hat. Zu Beginn des Emscher Landschaftsparks wurde der erforderliche Zeitraum für seine Realisierung auf „eine Generation“, auf 30 Jahre, geschätzt. Diese Zielmarke 2020 gilt weiter! Bis dahin sollen alle wichtigen Entwicklungsvorhaben auf dem Weg sein, bis dahin sind die Lücken im Netz der Parkinfrastruktur zu schließen und bis dahin soll der ökologische Umbau der Gewässersystems der Emscher vollendet sein.

Der Gesetzgeber hat die Dauerhaftigkeit der Aufgabe gesehen und 2004 im RVR-Gesetz die Pflichtaufgabe der regionalen Trägerschaft des Emscher Landschaftsparks und der Route der Industriekultur verankert.

Diese Trägerschaft zielt auf den Aufbau eines leistungsfähigen Regionalparkmanagements, auf die Einrichtung einer Adresse des Parks. Dies ist eine besondere Herausforderung, die der Kooperation und Moderation aller lokalen Parkpartner genauso verpflichtet ist wie der ständigen Weiterentwicklung des Parkkonzepts. Mit dem Masterplan ELP 2010 überschreitet der Emscher Landschaftspark ganz bewusst die traditionellen Parkbilder, überschreitet die grüne Parkfläche und stellt den Emscher Landschaftspark in den Zusammenhang der Standort- und Wirtschaftsentwicklung und der Stadtteil- und Stadtentwicklung des Ruhrgebiets. Dieses Konzept der integrierten Entwicklung gilt es bei der Ausformung der Trägerschaft umzusetzen.

Zu den erforderlichen Innovationen der kommenden Jahre gehört auch die Öffnung des Emscher Landschaftsparks für Dritte. Auch wenn der regionale Park im Kern eine öffentliche Aufgabe bleibt, so partizipieren doch viele Unternehmen und Bürger an seinem Nutzen. Es ist nicht nur ihre Teilhabe, sondern insbesondere das unternehmerische und bürgerschaftliche Engagement, das heute noch viel zu wenig für die Parkentwicklung erschlossen ist. Die Vorschläge für die sechs Leitprojekte des Neuen Emschertals (siehe unten) enthalten auch die Notwendigkeit, die Unternehmen der Region hinsichtlich ihrer Standortqualifizierung aktiv einzubeziehen.

Der Aufbau des regionalen Parkmanagements sollte insgesamt nicht nur als „closed shop“, als interne Angelegenheit der öffentlichen Hand angegangen werden. Ziel sollte es vielmehr sein, Organisationslösungen zu finden, die es erlauben, privates Engagement unmittelbar oder mittelbar einzubinden. (Parkgesellschaft, GmbH, Stiftung, Verein der Freunde des ELP etc.) Angesichts der leeren öffentlichen Kassen ist es durchaus legitim, auch neue Wege der öffentlich-privaten Finanzierung der Parkentwicklung zu gehen. Der künftige Auftritt des Emscher Landschaftsparks sollte sich offen an die Bürger und Nutzer des Parks wenden und er sollte bestehende Einrichtungen (Industriemuseen, Verbände, Bürgervereine, Stadtteilinitiativen, Schulen...) aktiv zur Mitwirkung und Mitgestaltung der neuen Kulturlandschaft einladen.

Zu den Klassikern des Regionalparkmanagements gehört der ganze Kanon der kunden- und gästerorientierten Öffentlichkeitsarbeit, einschließlich des Produktmarketings. Die Basis für einen aktuellen Internetauftritt bildet die Projektdatenbank Emscher Landschaftspark 2010, deren erste Fassung Bestandteil des Masterplans ist. Im Interesse aller Projektbetreiber und aller Nutzer des Parks (wie des Internets) ist es nun geboten, diesen digitalen Datensatz kontinuierlich fortzuschreiben und mit aktuellen Informationen attraktiv zu halten.

Der Emscher Landschaftspark verfügt über einen hohen nationalen und internationalen Bekanntheitsgrad. Dies ist eine Verpflichtung und ein besonderes Potenzial. Zu den dauerhaften Verpflichtungen des regionalen Parkmanagements wird es daher gehören, das nationale und internationale Netzwerk des Erfahrungsaustauschs weiter zu pflegen und zu nutzen.

3. System der Projekte – Umsetzung vor Ort

Die Realisierung des Emscher Landschaftsparks teilt sich in die große Gruppe der fertigen Projekte, entstanden seit Beginn der 1990er Jahre, und in die Gruppen der zur Zeit laufenden sowie der für die nächste Etappe geplanten Projekte.

Realisierte Projekte

Der Bestand der realisierten Maßnahmen ist im Rahmen des Masterplans ELP 2010 vor allem ein Thema der zeitnahen Qualitätsentwicklung und der dauerhaften Pflege. Für den Fortgang des Emscher Landschaftsparks sind die fertiggestellten Projekte das zentrale Betriebskapital, mit dem es zu wuchern gilt.

Die Bandbreite der bestehenden Angebote des regionalen Parksystems ist beeindruckend: vom Landschaftspark Duisburg-Nord bis zum SeePark Lünen, vom Volksgolfplatz Jacobi in Oberhausen bis zur ökologischen Kleingartenanlage „Kraut und Rüben“ in Bochum, vom Tetraeder in Bottrop bis zum Spurlattenturm in Waltrop, von der Marina im Innenhafen Duisburg bis zur Marina Rünthe in Bergkamen, vom Emscher Park Radweg und dem Emscher Park Wanderweg über den flussbegleitenden Emscher-Weg bis zur Tourismus-Eisenbahn, vom Besucherzentrum im Haus Ripshorst bis zur Industrienaturführung auf Hansa.

Die Projekte des Emscher Landschaftsparks bilden bereits heute einen wichtigen Teil der Infrastruktur der Stadtlandschaft des Ruhrgebiets. Für die Funktionsfähigkeit dieser Infrastruktur gilt es erhebliche Mittel bereitzustellen. Schon deshalb wurden die realisierten Projekte in das Kapitel 12 und in die digitale Projektdatenbank des ELP 2010 aufgenommen.

Die Verantwortung für den Erhalt und die (kunden- und gästerorientierte) Weiterentwicklung liegt in der Regel vor Ort (Städte bzw. städtische Projektträgergesellschaften). Für Teile der regionalen Infrastruktur der Parkwege liegt die Betriebsverantwortung bei den regionalen Einrichtungen (Regionalverband Ruhr, EmscherGenossenschaft und Lippeverband, Landschaftsverbände Westfalen und Rheinland).

Laufende und geplante Projekte

Für den weiteren Aufbau des Emscher Landschaftsparks sind die laufenden und geplanten Projekte von großer Bedeutung. Bei der Gesamtzahl von 248 laufenden und geplanten Projekten ist es besonders sinnvoll zu sortieren und einen Überblick zu gewinnen.

Die erste Gruppe der besonders wichtigen Projekte sind auch in den kommenden Jahren die fortgesetzten Umwandlungen auf 13 großen Strukturwandelflächen auf der Basis von integrierten Entwicklungskonzepten. Hier gilt grundsätzlich, dass diese Großprojekte in der Regel bereits gestartet sind, dass ihre Realisierung ein langjähriger und ausgesprochen komplexer Prozess ist. Ihre Umsetzung erfordert auch künftig ein Mix aus privaten und öffentlichen Investitionen (inkl. Förderung aus Landes- bzw. EU-Mitteln). Für alle Standorte gilt, dass sie von großer regionaler und industriekultureller Bedeutung sind und dass Städtebau, Wirtschafts- und Parkentwicklung an den Standorten gemeinsam angegangen werden. Aus der Kombination alter Standorte und neuer Park- und Stadtentwicklungen entstehen hier wirklich einmalige Orte des Emscher Landschaftsparks.

Von West nach Ost:

RheinPark - Duisburg an den Rhein
(am Standort des Walzdrahtwerks DU-Hochfeld/
Mittal Steel GmbH); (siehe PL021)

Grüner Ring Duisburg - Duisburg an den Rhein
(unter Verwendung großer ehemaliger Güterbahn-
hofsflächen); (siehe PL019)

O.Vision - Oberhausen
(Weiterentwicklung der Neuen Mitte Oberhausen
auf den Flächen des ehemaligen Elektro-Stahl-
werks); (siehe PL030)

KruppPark - Essen
(Neuer Stadtpark als zentraler Bestandteil der
Entwicklung des Kruppschen Gürtels in der ehema-
ligen Krupp-Stadt im Westen des Stadtkerns von
Essen); (siehe PL068)

ZollvereinPark - Zeche und Kokerei Zollverein
(Weiterentwicklung des Gesamtstandortes und des
Weltkulturerbes in Essen); (siehe PL088)

Stadtquartier Graf Bismarck - Gelsenkirchen
(Initial-Entwicklung für einen Neuen Stadtteil mit
integriertem Energie-, Wasser-, Park- und Indus-
trialwaldkonzept auf den Brachen des ehemaligen
Kraftwerks am Rhein-Herne-Kanal); (siehe PL088)

Landschaftspark Emscherbruch - Herten, Reck-
linghausen
(interkommunales Verbundprojekt für die inte-
grierte Entwicklung von ehemaligen Produktions-,
Verkehrs- und Haldenflächen im Süden der Städte
Herten und Recklinghausen, einschließlich neuer
Stadt- und Wirtschaftsentwicklung auf der ehema-
ligen Zeche Ewald); (siehe PL107)

WestPark - Bochum Innenstadt West
(Fortentwicklung des Gesamtstandortes rund um
die Jahrhunderthalle auf den ehemaligen Stahl-
werksflächen des Bochumer Vereins); (siehe PL144)

Mittelstandspark Victor - Castrop-Rauxel
(Gewerbe- und Parkentwicklung auf den Flächen
der ehemaligen Zeche Victor III/IV); (siehe PL153)

PhoenixPark und PhoenixSee - Dortmund Hoerde
(Integriertes Gesamtprojekt zur Entwicklung der
Standorte Phoenix-West und Phoenix-Ost auf den
ehemaligen Hochofen- und Stahlwerksstandorten
Hoesch im Verbund mit der Stadtteilentwicklung
Hörde); (siehe PL198)

WestfalenHütte - Nordstadt Dortmund
(Entwicklungsvorhaben für neue Produktions-,
Logistik- und Parknutzungen auf dem Standort des
ehemaligen Hösch-Stahlwerks- und Kokereigelän-
des); (siehe PL189; Zukunftsspange Nord/Grüner
Ring Dortmund)

Viktoria I/II - Lünen
(Integrierte Stadt- und Landschaftsentwicklung auf
den Betriebs- und Haldenflächen der ehemaligen
Zeche Victoria I/II in Lünen); (siehe PL208)

Wasserstadt Floating Aden - Bergkamen
(Wohnen am und auf dem Wasser auf den Flächen
der ehemaligen Zeche Haus Aden); (siehe PL220)

Die nächste Projektgruppe, die neuen Trassen des
Parks, bedürfen der besonderen Aufmerksamkeit
und regionalen Unterstützung. Ihre Realisierung
ist ebenfalls eine spezielle Chance des Struktur-
wandels, und sie dient der Weiterentwicklung
der Parkinfrastruktur und dem Netzlückenschluss
im regionalen Parkwegenetz. Die umfangreiche
Umwidmung ehemaliger Güterbahnstrecken in
komfortable Rad- und Wanderwege erlaubt die
Übertragung des kanadischen Slogans auf den
Emscher Landschaftspark: From Rail to Trail.

Zu nennen sind hier:

Grüner Pfad - III. Abschnitt
(Umwandlung der ehem. Güterbahnstrecke vom
Landschaftspark Duisburg-Nord bis nach Duisburg
Ruhrort); (siehe PL013)

Rad- und Wanderweg Rheinische Bahn, Abschnitt
Duisburg-Mülheim
(Umwandlung der ehemaligen Bahntrasse zwi-
schen Duisburg-Wehofen und dem Stadtzentrum
von Mülheim a.d. Ruhr); (siehe PL020)

Rad- und Wanderweg Flachglasstrecke
(Umwandlung der Güterbahntrasse von Oberhau-
sen über Bottrop bis nach Gladbeck); (siehe PL024)

Styrumer Pfad II
(Fortführung des Rad- und Fußwegs auf der ehe-
maligen Güterbahnstrecke zwischen Oberhausen
und Duisburg-Meiderich); (siehe PL033)

Kruppbahn
(Umwandlung der ehem. Güterbahntrasse zwi-
schen dem Kruppschen Gürtel und dem Rhein-
Herne-Kanal im Rahmen des Projekts „Magistrale
Essen-Bottrop“); (siehe PL047)

Rad- und Wanderweg Rheinische Bahn, Abschnitt
Essen - Mülheim
(Umwandlung der ehemaligen Güterbahntrasse
zwischen der Essener Innenstadt (Güterbahnhof
Berliner Platz) und Mülheim-Heissen); (siehe
PL020)

Ausbau ehemalige Industriebahntrasse
Blumenthal I/II/VI
(Umwandlung der ehemaligen Zechenbahntrasse
in Herten und Recklinghausen); (siehe PL115)

Zechenbahn Bergkamen-Werne
(Umwandlung der ehem. Zechenbahntrasse in
Bergkamen (Zeche Monopol) und Werne (Zeche
Werne) mit Anschluss nach Zeche Radbod in
Hamm); (siehe PL217)



ZOLLVEREIN PARK

Der Zollverein Park ist ein wichtiger Bestandteil der Stadt des Ruhrparks. In seiner großen Umgebung stehen die Museen der Industriekultur, Schloß 30, Schloß 30/10 und die Kirche.

Der zukünftige Park wird ein wichtiger Bestandteil der Stadt des Ruhrparks sein. Er wird ein wichtiger Bestandteil der Stadt des Ruhrparks sein. Er wird ein wichtiger Bestandteil der Stadt des Ruhrparks sein. Er wird ein wichtiger Bestandteil der Stadt des Ruhrparks sein.

Der zentrale Bereich des Parks ist ein wichtiger Bestandteil der Stadt des Ruhrparks. Er wird ein wichtiger Bestandteil der Stadt des Ruhrparks sein. Er wird ein wichtiger Bestandteil der Stadt des Ruhrparks sein. Er wird ein wichtiger Bestandteil der Stadt des Ruhrparks sein.

Der zentrale Bereich des Parks ist ein wichtiger Bestandteil der Stadt des Ruhrparks. Er wird ein wichtiger Bestandteil der Stadt des Ruhrparks sein. Er wird ein wichtiger Bestandteil der Stadt des Ruhrparks sein. Er wird ein wichtiger Bestandteil der Stadt des Ruhrparks sein.

Der zentrale Bereich des Parks ist ein wichtiger Bestandteil der Stadt des Ruhrparks. Er wird ein wichtiger Bestandteil der Stadt des Ruhrparks sein. Er wird ein wichtiger Bestandteil der Stadt des Ruhrparks sein. Er wird ein wichtiger Bestandteil der Stadt des Ruhrparks sein.



Rahmenkonzept ZollvereinPark
(1. Preis - Planergruppe Oberhausen,
FIRSTDESIGN, Licht Kunst Licht und Observatorium)



Eine große Anzahl kleinerer Einzelprojekte dient der Freiraumverbindung und der Anbindung des Emscher Landschaftsparks an die Stadtteile und Stadtzentren. Hier wird der regionale Park Schritt für Schritt weiterentwickelt. Hierzu zählen z.B. stadtnahe Projekte in Duisburg genauso wie in Essen, Gladbeck oder Waltrop. Hierzu zählen ebenso mehrere dezentrale Bahnsteige zur Anbindung an die Tourismus-Eisenbahn oder die landschaftliche Anbindung der Wissenschaftsstadt am Dortmunder Uni-Campus. Die Bandbreite der Projekte ist vergleichbar der ersten Etappe des Parkaufbaus.

(Im Einzelnen siehe hierzu die Erläuterung geplanter Projekte pro Stadt im Kap.12.2.)

Als große zusammenhängende Projektfamilien sind schließlich die vielen Maßnahmen des ökologischen Umbaus des Emschersystems zu nennen. Die meisten der Gewässerprojekte werden von der Emschergenossenschaft und vom Lippeverband realisiert. Für eine Anzahl von städtischen Gewässern fällt der erforderliche Umbau der Bachläufe in die Kompetenz der jeweiligen Stadt.

In zeitlicher Reihenfolge deutlich zu unterscheiden sind zunächst die begonnenen und fortlaufenden Umbauten der Zuläufe und Nebenflüsse. Sie sind in den kommenden zehn Jahren abzuschließen, da ab 2014 kein unbehandeltes Abwasser mehr in die Emscher eingeleitet werden soll. Die Nebenläufe bilden ein weitverzweigtes Adersystem in allen sieben Regionalen Grünzügen. Der „dezentrale“ ökologische Umbau (von der jeweiligen Quelle bis zur Mündung in die Emscher bzw. ihrer Anlagen) geht dem Umbau des eigentlichen Hauptlaufs der Emscher zeitlich voraus. In den kommenden Jahren werden sich daher viele Gewässerabschnitte an vielen Orten in der Stadtlandschaft als Baustellen zeigen.

Parallel hierzu erfolgen in den kommenden Jahren die planerischen, konzeptionellen, technischen und baulichen Vorbereitungen für den Umbau des Emscher-Hauptlaufs zwischen Dortmund-Deusen und der Mündung in den Rhein. Bis 2014 soll der neue unterirdische Abwasserkanal, der sog. emscher:kanal, fertiggestellt sein, der zukünftig das ungeklärte Abwasser getrennt vom Regenwasser bis zum nächsten Klärwerk aufnimmt. Die anschließende oberirdische Umgestaltung des Gewässerlaufs der Emscher schließt sich dann an vielen Abschnitten gleichzeitig an und soll bis 2010 abgeschlossen werden. (Zu den konzeptionellen Fragen und einzelnen Projekten siehe Kap.3 und Kap.12 sowie den Entwurf zum Masterplan emscher:zukunft der Emschergenossenschaft.)



4. Das Neue Emschertal

Der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 enthält den Vorschlag, das Neue Emschertal zum zentralen Gemeinschaftsprojekt der Region zu erklären und das Ruhrgebiet zur Entdeckung dieses Tals einzuladen.

Die Hauptträger sollen die beteiligten Kommunen Holzwickede, Dortmund, Waltrop, Castrop-Rauxel, Herne, Herten, Gelsenkirchen, Bottrop, Essen, Oberhausen, Dinslaken und Duisburg, die Emschergenossenschaft, der Regionalverband Ruhr und das Land Nordrhein-Westfalen werden.

Ganz verschiedene Wege können ins Neue Emschertal führen. Hier können lokale Einzelaktionen, stadteigene Projekte, interkommunale Kooperationen oder neue Planungs- und Moderationsverfahren genutzt bzw. eingerichtet werden.

Entscheidend ist aus Sicht des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010, dass die gewählten Wege neben der Mitwirkung der Städte und Verbände vor allem zu der notwendigen Öffentlichkeit und dem dazugehörigen privaten Engagement führen. Zu dem Vorschlag des Masterplans ELP 2010 zählt ferner die bewusste räumliche und inhaltliche Öffnung des Projektes Neues Emschertal über den Parkaufbau und den Gewässerumbau hinaus. Der Raumvorschlag zur Abgrenzung des Neuen Emschertals im Rahmen des Masterplans ist ein Vorschlag an die beteiligten Akteure. Es gilt heute, die Öffentlichkeit und die Unternehmen des Ruhrgebiets zur Entdeckung des Neuen Emschertals einzuladen und dabei gemeinsam die noch weitgehend unerkannten Entwicklungspotenziale zu erfassen.

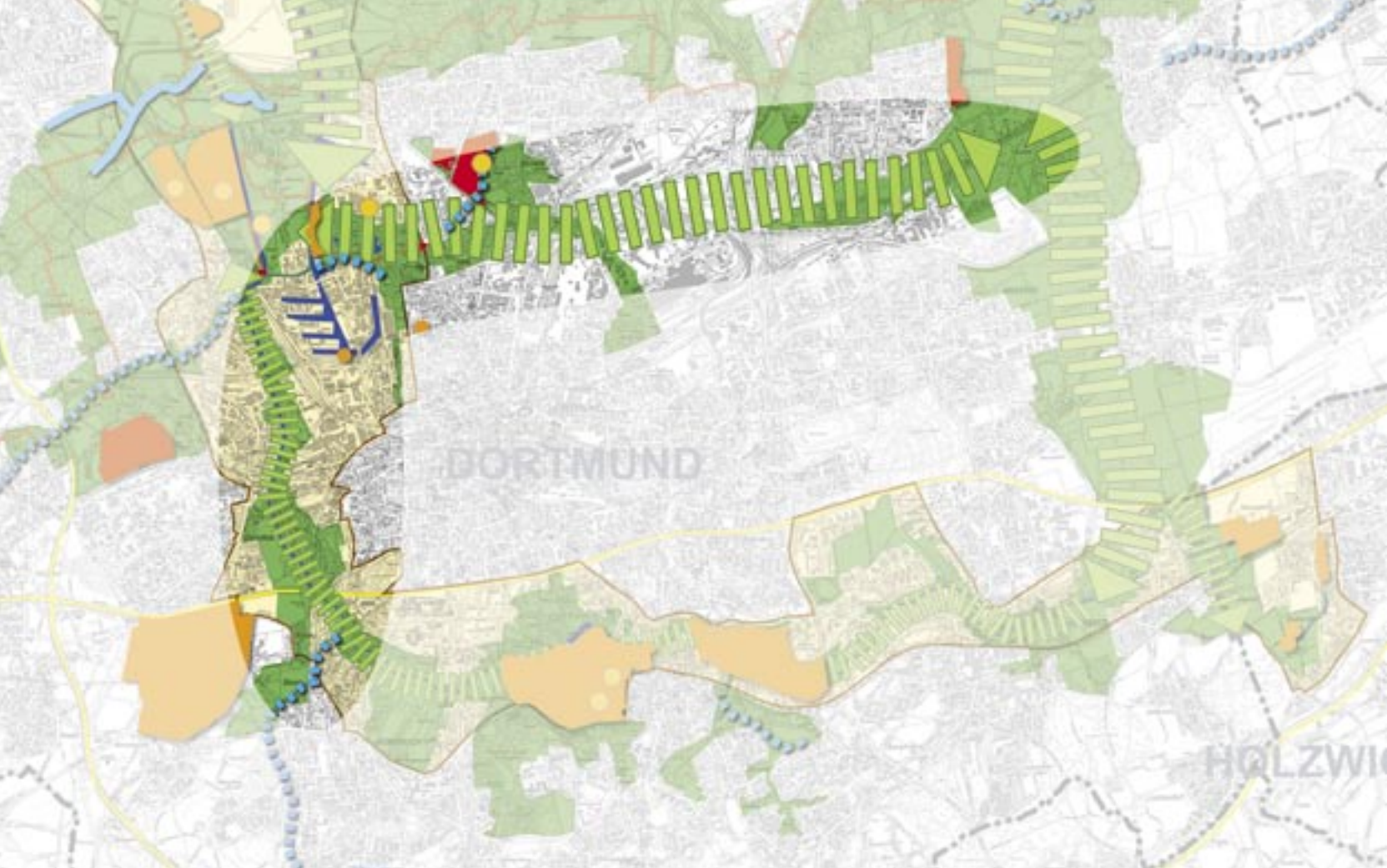
In Anbetracht der Größe und der Komplexität des Gesamtvorhabens besteht neben anderen Wegen auch die Möglichkeit, das Neue Emschertal durch eine regionale Moderation als Gesamtprojekt des Ruhrgebiets anzugehen. Dies setzt voraus, dass ein solcher Weg von den beteiligten Akteuren gewünscht wird und dass er entsprechend professionell gemanagt werden kann.

Zur Erläuterung dieses regionalen Ansatzes ist der Vorschlag für ein „Forum Neues Emschertal“ im folgenden Kapitel 11 exemplarisch ausgearbeitet worden. Neben Vorschlägen für Themen und Arbeitsschritte der regionalen Zusammenarbeit ist das Konzept für das Forum Neues Emschertal zeitlich auf die Jahre 2006 bis 2010 ausgerichtet und zielt auf das Jahr der Europäischen Kulturhauptstadt 2010 ab.

Unabhängig von der gewählten Moderationsform werden mit dem Masterplan ELP 2010 für wichtige Teilräume Vorschläge für die ersten sechs zentralen Leitprojekte im Neuen Emschertal gemacht.



Leitprojekt Die Insel
Leitprojekt Bottroper Süden/Essener Norden
Leitprojekt Kernband Gelsenkirchen



Die Kennzeichnung als Leitprojekte des Masterplans ELP 2010 soll auf den hier in den kommenden Jahren bestehenden umfassenden Moderations-, Planungs- und Abstimmungsbedarf hinweisen. Jedes Leitprojekt umfasst viele einzelne Akteure. Die Projektvorschläge werden auch hervorgehoben, weil ihre Entwicklung von herausragender Bedeutung für das Neue Emschertal sein wird. Gemeinsam ist diesen sechs Projektvorschlägen, dass sie weitgehend interkommunal und themenübergreifend aufgestellt sind. Sie sind im klassischen Sinne Initiativen für eine umfassende und nachhaltige Stadtentwicklung. Die hier vorgeschlagenen Raumzuschnitte umfassen mehrere Stadtteile und viele lokale Einzelprojekte. Zweck dieser teilräumlichen Zuordnung ist es, die Einzelvorhaben nach Möglichkeit und Schritt für Schritt in eine gemeinsame Entwicklungsstrategie einzubinden (siehe Kap. 3).

Für jedes dieser Leitprojekte wird eine eigene Organisationsform zu finden sein, der es gelingt, die jeweiligen Akteure angemessen zu beteiligen. Für das Leitprojekt Nr. 3 im Süden Bottrops und im

Norden Essens enthält der Masterplan ELP 2010 z.B. den Vorschlag, einen Runden Tisch oder eine stadtübergreifende Entwicklungsgesellschaft zu gründen, in der sich die beiden Städte gemeinsam mit allen beteiligten Unternehmen und Infrastrukturtägern auf die zukünftige Entwicklung dieses montan-industriell geprägten Raumes in den kommenden 10 bis 20 Jahren verständigen.

on West nach Ost :

Leitprojekt Nr.1
Emscherdelta – Oberhausen – Dinslaken – Duisburg (von Oberhausen Grafenbusch nach Westen bis an den Rhein, den Verläufen der Neuen, der Kleinen und der Alten Emscher folgend, sowie nach Süden (siehe PL001)

Leitprojekt Nr.2
Die Insel zwischen Rhein-Herne-Kanal und Emscher (von Oberhausen-Grafenbusch bis zum Emscher-Düker in Castrop-Rauxel); (siehe PL242)

Leitprojekt Nr.3
Bottroper Süden & Essener Norden (vom Tetraeder bis zur Südspitze des Essener Stadthafens); (siehe PL049)

Leitprojekt Nr.4
Kernband Gelsenkirchen (von Nordstern über Bismarck bis zum Parkgelenk Grimberg); (siehe PL084)

Leitprojekt Nr. 5
Kernband Herne – Herten und Recklinghausen (vom Hafen Grimberg bis zum Stadthafen Recklinghausen); (siehe PL114)

Leitprojekt Nr. 6
Grüner Ring Dortmund (von DO-Deusen über den Stadthafen, der Emscher folgend nach DO-Hörde mit dem Phoenix-Projekt, weiter nach DO-Aplerbeck und dann als Ost- und Nord-Spange über DO-Brackel, DO-Scharnhorst und DO-Eving unter Einbeziehung des Projekts Westfalenhütte zurück bis zum Dortmund-Ems-Kanal); (siehe Zukunftsspange Nord, PL189; DO-Deusen und Hafen, PL190; Kernband DO, westl. Emschertal, PL195; Phoenix, PL198; Stadtpassage DO, PL200)

5. Produktive Landnutzung – Standbein der Parkentwicklung

Die Bearbeitung der Fragen einer nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft im Emscher Landschaftspark hat zu dem zentralen Ergebnis geführt, dass auch hier die wichtigsten Akteure in neuer Form zum Gespräch und zur aktiven Mitwirkung am Parkaufbau eingeladen werden sollten. Aufgrund der ganz unterschiedlichen Produktionsabläufe und ihren ebenso unterschiedlichen Zeithorizonte enthält der Masterplan den Vorschlag für zwei weitere Leitprojekte:

Leitprojekt Nr. 7
Plattform urbane Waldnutzung (siehe Kapitel 8, S. 204ff.)

Leitprojekt Nr. 8
Plattform urbane Landwirtschaft (siehe Kapitel 8, S. 204ff.)

6. Kulturinitiativen im Emscher Landschaftspark

Industrielandschaft und Industriekultur bedingen und durchdringen sich im Emscher Landschaftspark auf einmalige Weise. Unterwegs auf der Route der Industriekultur, auf dem Hochofen, dem Tetraeder oder auf dem Gasometer, im Konzert oder Schauspiel in der Jahrhunderthalle oder einem anderen Spielort der RuhrTriennale und schließlich als Gast in einer der Kneipen und Restaurants am Innenhofen oder auf Zollverein ... die touristischen, landschaftlichen und industriekulturellen Qualitäten der Stadtlandschaft werden von ihren Gästen und Besuchern als Ganzes wahrgenommen.

Die kulturelle Dimension dieser Stadtlandschaft ist immer auch eine neue Herausforderung, diese Landschaft mit ihren besonderen Qualitäten und dem Prozess ihrer Veränderung zu lesen, zu interpretieren und sie kulturell zu interpretieren. Nach der herausragenden Bedeutung der ersten Generation der Landmarkenkunst wird mit dem Masterplan die Vorbereitung und Durchführung einer zweiten Generation der Landmarkenkunst vorgeschlagen.

Leitprojekt Nr. 9
Landhearts (siehe Kapitel 7, S. 177ff.)

Industrielandschaft, Industriekultur, RuhrTriennale, die Pflege der ersten Landmarken und Lichtkunst und schließlich die Weiterentwicklung können in einmaliger Weise die Bewerbung „Essen für das Ruhrgebiet - Kulturhauptstadt Europas 2010“ unterstützen. Das gewählte Bewerbungsmotto „Wandel durch Kultur – Kultur durch Wandel“

7. Pflege ist Kultur – Entwicklung und Vegetationsmanagement

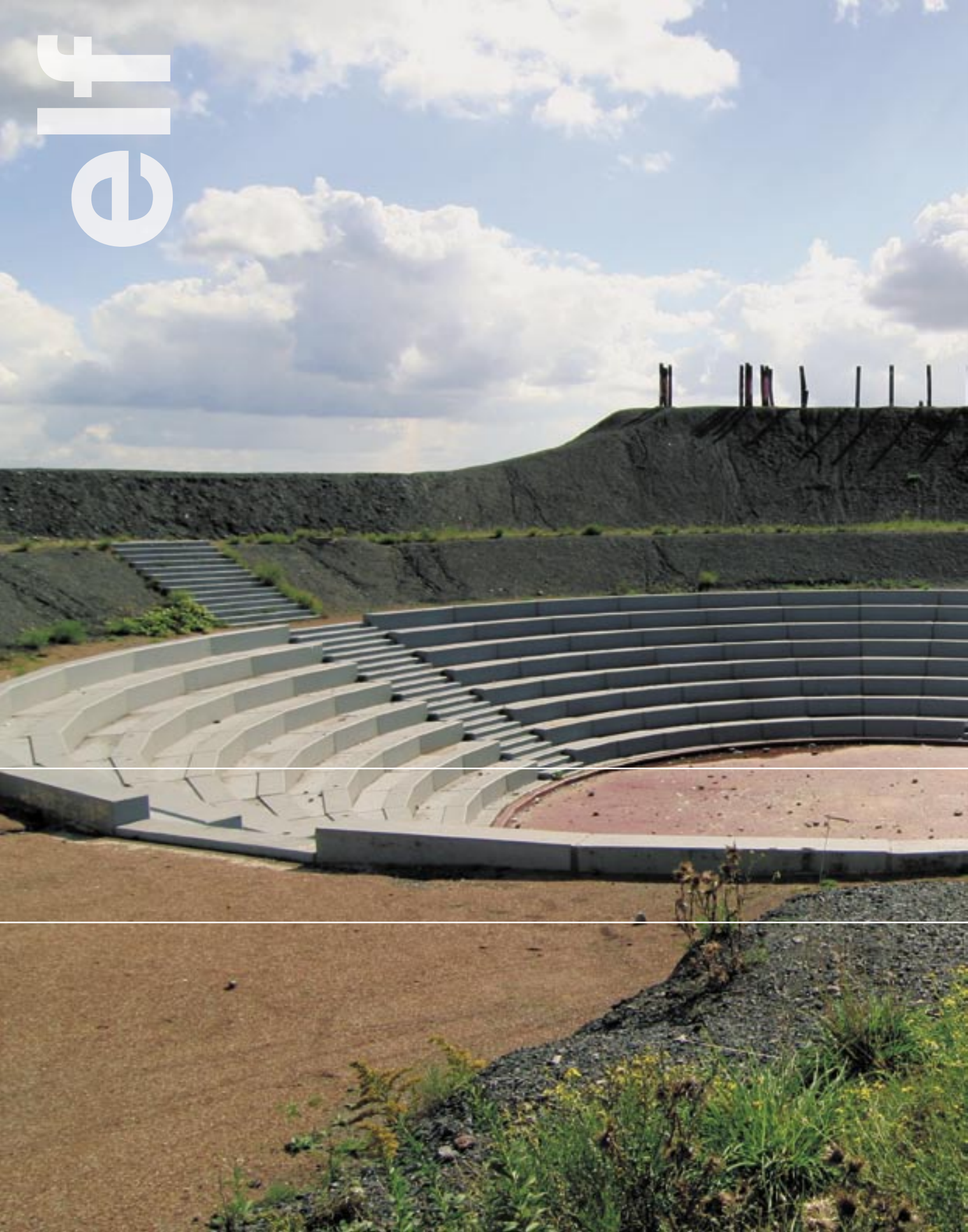
Für alle Beteiligten ist die Notwendigkeit der dauerhaften Unterhaltung und einer nachhaltigen Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks und seiner Projekte einsichtig. Mit der wachsenden Anzahl der realisierten Projekte und der zunehmenden Reife des Parks stellt sich nach der (ersten) Investitionsphase die Frage nach den laufenden Pflegekosten und auch nach der Höhe erforderlich werdender Ersatzinvestitionen, z.B. infolge von Abnutzung.

Gerade angesichts der leeren öffentlichen Kassen wird die regionale Abstimmung über die Parkqualitäten und ihre Pflegestandards unverzichtbar. Ein ebenfalls zu moderierendes Leitprojekt kümmert sich daher speziell um die Weiterentwicklung und Pflege des Emscher Landschaftsparks.

Leitprojekt Nr. 10
Regionales Parkpflegewerk (siehe Kapitel 9, S. 223ff.)

Zur Umsetzung dieses Projekts wird die Gründung einer interkommunalen Arbeitsgruppe „ARGE Regionales Parkpflegewerk“ vorgeschlagen, in der das versammelte Know-how aus dem Ruhrgebiet zusammengefasst werden soll.

elf





Forum Neues Emschertal

11.1 Forum Neues Emschertal

Das Neue Emschertal stellt das Ruhrgebiet vor neue Herausforderungen. Es ist sinnvoll, den aktuellen Prozess der regionalen Projekt- und Stadtlandschaftsentwicklung des Emscher Landschaftsparks fortzuführen, zu intensivieren und mit neuen Impulsen auszustatten. Ein solcher Impuls kann von dem Forum Neues Emschertal ausgehen. Es kann eine gemeinsame Plattform der beteiligten Akteure, wie Kommunen und Kreise, Regionalverband Ruhr, Emschergenossenschaft und Land sowie Kammern und Verbände, Initiativen und Unternehmen, Eigentümer und Bürger, sein. Eine Plattform, die die Partner ins gemeinsame Gespräch bringt, die Pläne zu Projekten macht und das Neue Emschertal auf die Agenda des Ruhrgebiets setzt.

Vier Themen sollen die Debatte für die integrierte Entwicklung der Region im Rahmen des Forums Neues Emschertal bündeln:

Die Flusslandschaft des Neuen Emschertals

Eine zentrale Aufgabe, die sich in diesem Raum 2005 und 2006 vordringlich stellt, ist die Abstimmung der Leitbilder und Maßnahmen des regionalen Parkaufbaus und des ökologischen Umbaus des Emschersystems. Ziel ist es dabei, die historisch einmalige Chance des vollständigen Flussumbaus umfassend für eine nachhaltige und attraktive Landschafts- und Stadtentwicklung zu nutzen. Fragen und Tätigkeitsfelder gelten der Ausgestaltung der Uferlinie und der Tiefe des Flussraumes, der Dimensionierung und der Gestaltung der Flusslandschaft und ihrer Uferbereiche, der Einbeziehung der Insel und der Kanäle, der Entwicklung und Profilierung funktionaler und gestalterischer Schnittstellen zu angrenzenden Stadtteilen und Quartieren, der Einbeziehung von Partnern zur Realisierung konkreter Projekte, der Nachhaltigkeit eines regionalen Flussgebietsmanagements und letztlich den ökonomischen Dimensionen von Erstellung und Pflege. Grundlage der Beratung sind der Masterplan emscher:zukunft der Emschergenossenschaft und der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010.

Die Stadtteile des Neuen Emschertals

Die zweite zentrale Aufgabenstellung gilt den Stadtteilen und Siedlungen im Neuen Emschertal und ihrer nachhaltigen Entwicklung. Im Fokus stehen hierbei die Lebensqualität im bestehenden Quartier, der demografische Wandel und die Potenziale für neue städtebauliche Entwicklungen. Die Stadtentwicklungsfragen drängen angesichts des Zustands etlicher Stadtteile. Gleichzeitig werden der Umbau der Emscher und die Entwicklung des Neuen Emschertals eine grundlegende Neubewertung der Siedlungsbestände entlang der neuen Wasserkante forcieren. Aus bisherigen Rückseiten werden Vorderseiten, Wegenetze werden verdichtet, Zugänge in eine einzigartige Park- und Wasserlandschaft geschaffen, neue Lage- und Standortqualitäten geschaffen. Die Qualität des Wohnens am Wasser bleibt nicht mehr das Privileg weniger, sondern sie beschreibt künftig den Charakter der Stadtteile des Neuen Emschertals. Den dadurch ausgelösten Prozess der Aufwertung, der

Basis für das Forum Neues Emschertal: bestehende Pläne und Programme

Masterpläne

1. Masterplan Emscher Landschaftspark 2010
2. Masterplan emscher:zukunft Emschergenossenschaft
3. Masterplan Wohnen - Stadtgemeinschaft Ruhr 2030
4. Masterplan Reisen im Revier - Tourismus im Ruhrgebiet
5. Masterplan Logistik (und weitere Masterpläne)

Wirtschafts- und strukturpolitische Programme und Strategien

6. Kompetenzfelder Ruhrwirtschaft
7. Metropolregion Ruhr
8. Kommunale Entwicklungsschwerpunkte
9. Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen
10. Strukturwandelflächen, Regionales Flächenmanagement

Bundes- und Landesprogramme zur integrierten Stadtteilentwicklung

11. Stadtumbau West
12. Soziale Stadt/Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf
13. Demografischer Wandel
14. Interkulturelle Kulturarbeit - Dialog der Kulturen
15. Initiative "Fluss-Stadt-Land"

Kulturpolitische Strategien und Projekte

16. Bewerbung "Essen für das Ruhrgebiet" - Kulturhauptstadt Europas 2010
17. RuhrTriennale
18. StadtBauKultur NRW - Europäisches Haus der Stadtkultur e.V.
19. Landmarken und Lichtkunst im Emscher Landschaftspark
20. Route der Industriekultur



Entwicklung und des Umdenkens gilt es kreativ zu begleiten und zu steuern – gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern in den Stadtteilen, aber auch mit den Unternehmen der Wohnungswirtschaft, die einen Großteil der Wohnungsbestände im Neuen Emschertal verwalten.

Aufgaben- und Handlungsfelder gelten der Stabilisierung und Qualifizierung der Stadtteile, Stadtquartiere und Siedlungen im Neuen Emschertal, den nachhaltigen Konzepten zur Gestaltung des demografischen Wandels im Emscherraum und den Möglichkeiten für neue Stadtentwicklungsprozesse – gegebenenfalls auch entlang der neuen Wasserkanten.

Die Wirtschafts- und Strukturpolitik im Neuen Emschertal

Der dritte Themenschwerpunkt konzentriert sich auf die Wirtschaft und die Standortqualitäten des Neuen Emschertals. Der Strukturwandel setzt weiterhin Flächen frei, die es aktiv für die zukünftige Wirtschafts- und Stadtentwicklung zu nutzen gilt. Zugleich sind die neuen Qualitäten der Stadtlandschaft gewinnbringend mit der Entwicklung leistungsfähiger Kompetenzfelder im Neuen Emschertal zu verbinden.

Fragen und Tätigkeitsfelder gelten dem strategischen Profil der Region, das sich aus der unternehmerischen und technologischen Entwicklung der Kompetenzfelder einerseits und den konkreten Standortqualitäten im Unternehmensumfeld andererseits bildet. Strategische Herausforderungen stellen die weiteren Flächenfreisetzungen im Rahmen des Strukturwandels dar und die Möglichkeiten für ein neues öffentlich-privates-Flächenmanagement, das zu nachhaltigen und integrierten Lösungen führt. Auf der Agenda stehen ferner die Förderung der lokalen Ökonomie und die Möglichkeiten für ein gemeinsames Standortmarketing Neues Emschertal.

Die Kultur des Neuen Emschertals

Der Prozess des Strukturwandels ist weder wirtschaftlich und räumlich noch sozial und mental abgeschlossen. Mit dem Neuen Emschertal wird zur Durchdringung und Entdeckung der gemeinsamen Zukunft eingeladen. Eine Einladung, die es gut zu durchdenken gilt. Mit der neuen Wasserlandschaft entlang der Emscher und der Kanäle ergeben sich ganz neue Möglichkeiten der Gestaltung, Aneignung und Ausformung der neuen urbanen Kulturlandschaft.

Der vierte Fragenkomplex befasst sich daher mit der kulturellen Dimension der Entwicklung. Hierbei stehen neben der neuen Flusslandschaft und den Möglichkeiten, dem Strukturwandel mit einem regionalen Parksystem neue Gestalt zu geben, vor allem die Identität der Region, die kulturelle Reflexion und die möglichen kulturellen Interventionen im Neuen Emschertal auf der Tagesordnung. Auf der Agenda steht damit auch die Fortentwicklung der Landmarken als originärer Beitrag des Emscher Landschaftsparks zur kulturellen Inszenierung des Ballungsraumes und damit auch die Entdeckung und Entwicklung der „Landhearts“.





Fragen und Tätigkeitsfelder gelten dem gestalterischen Wandel der Stadtlandschaft und der Entwicklung der kulturellen Identitäten der Stadtbevölkerung. Es geht daher ebenso um die Gestaltung und Ausformung der neuen Kulturlandschaft, der künstlerischen und kulturellen Entdeckung des Stadtparkes wie um dessen Wahrnehmung und Aneignung, um die Interpretation seiner sich wandelnden Bilder und die Bewusstseinsbildung der Bevölkerung.

Mit der Bearbeitung dieser vier Themenschwerpunkte stellt sich die regionale Plattform Forum Neues Emschertal den Anspruch, eigene Beiträge zur Nachhaltigkeit von Stadtlandschaften zu formulieren.

Die Aufgaben für die Entwicklung des Neuen Emschertals sind überaus komplex. Die zukünftigen Bilder des Tals zu konkretisieren und schrittweise in die Tat umzusetzen ist eine gesellschaftliche Aufgabe. Ziele und Maßnahmen des Strukturwandels müssen von der Bevölkerung nachvollzogen und mitgetragen werden, damit die neuen Bilder dauerhaft in das kulturelle Gedächtnis der Region

eingeschrieben werden. Und vor allem müssen die Wirkungen des Strukturwandels direkt erfahrbar werden, über das konkrete Projekt, auf der lokalen Ebene, im direkten Wohn- und Lebensumfeld der Bürgerinnen und Bürger! Dies stellt hohe Anforderungen an die Initiierung eines offenen und vor allem interaktiven Prozesses, der die vielfältigen Akteure der Region mit ihren unterschiedlichen Erwartungen, Zielen, ihren Motivationen und ihrer Kreativität in die regionale Debatte einzubinden vermag.

Eine regionale Plattform wie das Forum Neues Emschertal versteht sich dabei als eine Facette strukturwirksamer Instrumente – und nicht als Alternative zur etablierten Regionalentwicklung und Strukturförderung. Sie bereichert das „Set“ staatlicher und interkommunaler Angebote um einen gemeinsamen Dialog der aufgaben- und akteursübergreifenden Interaktion und Kooperation.

Basis der gemeinsamen Arbeit im Forum Neues Emschertal können die vorliegenden und in Ausarbeitung befindlichen Masterpläne, die wirtschafts-, kultur- und wohnungspolitischen Programme des Landes und der Städtegemeinschaft sowie die interkommunalen und lokalen Strategien und Konzepte zur Entwicklung der örtlichen Wirtschaftsstruktur, von Stadtteilen und Quartieren

sein. Das Forum soll die notwendige Plattform zur Vernetzung der Strategien und zur Bündelung der Kraft der einzelnen Planungen im Aufbau des Neuen Emschertals bieten.

Eine Reihe von anderen Großstädten und Ballungsräumen hat es bereits mit großem Erfolg vorgemacht. Es gibt nationale und internationale Vorbilder für den Vorschlag des Forums Neues Emschertal. Zu nennen sind das „Stadtforum Berlin“ aus den 1980er und 1990er Jahren, die darauf folgenden weiteren Stadtentwicklungsgespräche und Stadtforen z.B. in Hamburg, Bremen oder Leipzig oder jüngst das „Forum Barcelona 2004“, das die zentralen Fragen der eigenen Stadtentwicklung mit den Fragen der nachhaltigen Stadtentwicklung in der ganzen Welt verknüpfte. Eines ist all diesen Foren gemeinsam: Sie erweitern den Horizont und beteiligen aktiv die Bevölkerung an den strategischen Fragen der eigenen Stadt- und Regionalentwicklung. Mit dem Forum Neues Emschertal kann das Ruhrgebiet die aktuellen Erfahrungen der interkommunalen Zusammenarbeit nutzen und aus diesen einen eigenen, auf die Region zugeschnittenen strategischen Ansatz entwickeln.

11.2 Grundsätze des Forums Neues Emschertal

Das Forum kann einen wichtigen Beitrag zum Wissenstransfer leisten.

Die gegenwärtige Situation des Emschertals ist überaus heterogen – funktional, strukturell, ästhetisch. Bei dem Aufbau eines Neuen Emschertals wird man an dieser Vielfalt anknüpfen, wird man die Eigenarten und bestehenden Qualitäten des Raumes aufgreifen müssen. Das Forum Neues Emschertal kann sich dieser schwierigen Aufgabe annehmen, indem es über kommunikative Plattformen die Interaktion der Menschen in der Region zur Entwicklung dieses einzigartigen Raumes bewegen will. Ein komplexes Verfahren, entwickelt aus der Kenntnis der Region, ihrer Wirkungsweisen, ihres Innovationsbedarfs. Neun Grundsätze, die die etablierte Planungskultur in der Region aufgreifen und weiterführen, neun Grundsätze, die gute Ergebnisse erwarten lassen und die deshalb Grundlage der Arbeit des vorgeschlagenen Forums Neues Emschertal leiten, das sich aktiv am Wissenstransfer mit anderen Regionen beteiligen kann und damit die Außenwirkung der Region intensiviert.

1 Grundsatz der Offenheit!

Interessenskollisionen gehören zum Alltag. Erst recht in der vielfältigen Stadtlandschaft des Neuen Emschertals, die von so vielen unterschiedlichen Akteuren mit ihren Anliegen und Präferenzen geprägt ist. Eine dirigistische Planung könnte zwar die Komplexität und die erforderliche Integrität der Planung gewährleisten, sie liefe jedoch Gefahr, vielfältig bestehende Interessen zu beschneiden und würde darüber hinaus auch nie die Akzeptanz der Region finden. Statt dessen muss sich die Entwicklung des Neuen Emschertals dieser Komplexität und Vielfalt stellen und geeignete Instrumente bereitstellen, die notwendige Debatte zu bündeln und zu konkreten Ergebnissen zu führen.

Der offene Dialog, die aktive Mitwirkung sämtlicher Akteure ist die beste und einzige Möglichkeit, in der Bevölkerung den integrativen Aufbau des Neuen Emschertals zu verankern, mit dem Ziel, neue und vielfältig nutzbare, qualitativ hochwertige Räume zu entwickeln. In einem offenen und konstruktiven Prozess.

2 Grundsatz der adäquaten Plattformen!

Die Akteure der Region vertreten vielfältige Interessen. Zugleich bringen nicht alle Akteursgruppen vergleichbare oder gar identische Voraussetzungen mit. Denn sie unterscheiden sich in Vorwissen, Arbeitsweisen und Fähigkeiten, auch in ihren rechtlich zugewiesenen Kompetenzen zum Teil erheblich; auch bestehen verschiedene Motivationen und Einsatzbereitschaften. An die Arbeit des Forums wird dies besondere Anforderungen stellen.

Einerseits beteiligen sich Gruppen mit einem mehr oder weniger ausgeprägten fachlichen und/oder politischen Interesse. Politik und Verwaltung der Kommunen arbeiten beispielsweise an der Profilbildung der Stadt, an Standortentwicklung und Unternehmensansiedlung, an der Stadtteil- und Quartiersentwicklung. Verbände und Vereine vertreten die sektoralen Interessen ihrer Mitglieder. Bildungseinrichtungen wie Universitäten und Schulen nutzen den Raum als Lern- und Forschungsobjekt.

Andererseits folgen etwa Bürger, Grundstückseigentümer oder Unternehmen stärker betrieblichen und individuellen Interessen und sehen sich zu meist mehr als Wirtschaftsakteure und Konsumenten. Als „Experten des Alltags“, als Nutzer des Raumes sind ihre Erfahrungen mit dem Neuen Emschertal und ihre Erwartungen an seine Entwicklung jedoch von elementarer Bedeutung, auch wenn sie eine andere Sprache als Mitglieder der anderen Gruppierungen sprechen.

Dieser unterschiedlichen Voraussetzungen wegen wird das Forum dezidierte Angebote entwickeln müssen, die die verschiedensten Akteursgruppen mit ihren unterschiedlichen Motivationen und Erfahrungen zur Mitwirkung animieren und aktivieren. Es soll daher für alle Akteursgruppen adäquate Plattformen der Interaktion und der Mitwirkung bereitstellen. Beispielsweise in netLABS (ArbeitskreiseArbeitsgruppen), und netDRAFTS netVISION (Akademien) und netDAYS netMISSION (Grenzüberschreitungen) für den fachlichen Austausch, das Erleben und das Lernen vor Ort. Arbeitsformen, die motivieren, zu möglichst vielen neuen, verwertbaren Ideen verleiten und den Aneignungsprozess mit dem Neuen Emschertal fördern.

3 Grundsatz der Grenzüberschreitung!

Die komplexen inhaltlichen Herausforderungen bei der Entwicklung des Neuen Emschertals verlangen von allen am Prozess Beteiligten Offenheit für sämtliche Themen, für disziplinenüberschreitendes disziplinäres Denken und Handeln. Neue Kooperationsformen dienen daher nicht nur der Zusammenarbeit und dem Zusammenschluss von Akteuren, sondern sie sollen Menschen dazu animieren, „ausgetretene Pfade“ ihres Fachs weiter zu verzweigen und um Bezüge zum Raum, zum Neuen Emschertal zu erweitern. Zwischen Bürgerschaft, Bildung und Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Verwaltung sollen Grenzüberschreitungen vollzogen werden, etwa in schulischen Projektwochen oder Betriebspraktika mit der Fokussierung auf den Raum des Neuen Emschertals.

4 Grundsatz der Internationalität!

So wesentlich die Inputs der regionalen Akteure für den Aufbau des Neuen Emschertals sind – auf externe Erfahrungen und Anregungen kann der Entwicklungsprozess des Neuen Emschertals nicht verzichten. Schließlich gibt es weltweit zahlreiche Regionen, die vor vergleichbaren Herausforderungen des industriellen Wandels stehen. Deshalb wird der Dialog mit internationalen Experten zur Entwicklung und Erneuerung ehemaliger Industrieregionen benötigt. Er gibt Impulse für die Anwendungsforschung am Neuen Emschertal – für unterschiedliche Disziplinen zwischen Wasserbau und Stadtplanung. Ebenso kann die Emscherregion auf eine Menge eigener Erfahrungen zurückgreifen, die Vorbildcharakter für andere Regionen entfalten. Deshalb soll das Forum Neues Emschertal dem internationalen Wissenstransfer eine besondere Plattform im Rahmen der Akademien des Neuen Emschertals bieten.

5 Grundsatz der Interessenbündelung!

Die Offenheit des Forums für alle Akteure der Region wird viele Vorstellungen, auch kontroverse Ansichten hervorbringen. Damit das Forum kein „Debattierclub“ wird, sondern brauchbare Ergebnisse hervorbringt, wird es klare Spielregeln und zuverlässige Organisationsstrukturen benötigen. Das Forum sollte daher nicht allein unterschiedliche Projekt- und Vorhabenträger mit ihren Entwicklungsabsichten zusammenbringen, sondern sich um die einvernehmliche Lösung zwischen allen Beteiligten bemühen. Dies wird umso bedeutender, als nicht alle Ideen, Anregungen und kritischen Äußerungen immer zeitgleich, am selben Ort und in unveränderten personellen Konstellationen erörtert werden (können). Die Zusammenführung und Bündelung sämtlicher Interessen und Ansätze auf den einzelnen Plattformen, besonders jedoch im Rahmen eines Plenums, ist wesentliche Voraussetzung dafür, das Bild vom Neuen Emschertal fortschreiben und es verfeinern zu können. Ein solcher Prozess verlangt unabhängige, fachlich ausgewiesene Kuratoren, die den Entwicklungsprozess begleiten und auf Ergebnisse zuspitzen können. Er braucht überdies eine starke und unabhängige Moderation.

6 Grundsatz regelmäßiger Updates!

Vor dem Hintergrund vieler inhaltlicher Ideen und Beiträge zum Aufbau des Emschertals, die im Forum zur Sprache kommen können, wird es nicht nur darauf ankommen, Übersichtlichkeit in das Meer der Ideen zu bringen, sondern auch regelmäßig die vereinbarten Zwischenergebnisse zu sichern und zu kommunizieren. Ergebnisse, die es allen Beteiligten ermöglichen, die (anvisierten) Veränderungen nachzuvollziehen, das sich wandelnde Bild zu verinnerlichen. Die Aktualisierungen dürfen nicht zu dicht aufeinanderfolgen – Erfolge brauchen etwas Zeit, um vorzeigbar zu sein – und nicht zu weit auseinanderliegen, damit Umfang und Grundsätzlichkeit möglicher Korrekturen für alle nachvollziehbar bleiben.

7 Grundsatz der öffentlichen Meinungsbildung!

Die mit den Updates fixierten Forums-Ergebnisse können zunächst informellen Charakter haben. Die gemeinsame Plattform zur Förderung der aufgaben- und akteursübergreifenden Interaktion und Kooperation kann eine Bereicherung des „Sets“ staatlicher und interkommunaler Angebote darstellen: als eine Facette strukturwirksamer Instrumente – und nicht als Alternative zur etablierten Regionalentwicklung und Strukturförderung. Das Forum sollte auf die regionale Meinungsbildung setzen und lokale Entscheidungen suchen. Es kann über Akklamationen ein abgestimmtes Meinungsbild vorbereiten, dessen Ergebnisse durch kommunale Beschlussfassungen legitimiert werden. Dieses Vorgehen hat sich mit dem Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 bewährt und kann nun eine noch breitere Basis bekommen.

8 Grundsatz der kontinuierlichen Medienarbeit!

Über die schrittweise Aktualisierung des Planungs- und Entwicklungsstandes gilt es sämtliche Akteure – aktive wie passive – über den aktuellen Stand zu informieren, zu Aktionen einzuladen, kurz: in der Öffentlichkeit kontinuierlich, umfassend und animierend für die Aktivitäten und Entwicklungen im Neuen Emschertal zu werben. Damit das Tal im Gespräch bleibt, seine Entwicklung zu einer „regionalen Bewegung“ wird, müssen sich immer mehr Unterstützer und „Aktionäre“ einbringen. Für das Forum wird deshalb eine breite öffentliche Begleitung und eine Medienpartnerschaft vorgeschlagen. Für die Idee, den Raum und die Menschen.

9 Grundsatz der schlanken und flexiblen Organisation!

Wichtigste Intention ist es, Menschen und Institutionen dafür zu gewinnen, das Neue Emschertal in die Realität umzusetzen. Deshalb fördert das Forum ihre Wahrnehmung und Aneignung, ihre Aktivierung, ihr Wissen und ihre Befähigung. Es ist ausdrücklich nicht als hoheitliches Planwerk gedacht, vielmehr soll es die staatlichen Angebote regionaler Entwicklung um eine innovative interaktive Komponente bereichern. Notwendig ist hierzu Aktivierungsenergie, die von einer schlanken und flexiblen Organisation zielorientiert und effizient eingesetzt wird. Damit bereits vorhandene Ressourcen mobilisiert werden. Damit trotz schwindender öffentlicher Mittel die Entwicklung des Kernraums der Region nicht aufgehalten wird.

11.3

Akteure des Forums

Die Träger des Forums können die beteiligten 13 Städte des Neuen Emschertals, das Land NRW, die Emschergenossenschaft und der Regionalverband Ruhr sein. Es wird empfohlen, eine gemeinsame Geschäftsstelle einzurichten, die sie als „Schaltzentrale“ bei dem Aufbau und der Organisation des Forums unterstützt.

Akteure des Forums Neues Emschertal

Selbstverständlich können die Träger des Forums auch aktive Beteiligte am Forum Neues Emschertal sein. Das Land kann sich mit dem Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz mit seinen Aufgaben der Landschaftsentwicklung und der Umwelt- und Wasserqualität, mit dem Ministerium für Bauen und Verkehr und seinen Programmen für die Soziale Stadt und die Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf und bezüglich seiner verkehrspolitischen Kompetenzen und den Landesplanungsaufgaben sowie mit dem Ministerium

für Wirtschaft, Mittelstand und Energie bezüglich seiner strukturpolitischen Strategien, mit dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales bezüglich arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen, mit dem Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration bezüglich spezifischer Angebote für die verschiedenen Zielgruppen und seinen Integrationsprogrammen einbringen.

Angesprochen werden sollen neben den Städten und den Bezirksregierungen auch die Unternehmen, Gewerkschaften und Grundstückseigentümer, der Initiativkreis Ruhrgebiet, die Kammern und Verbände und die Hochschulen, sich über engagierte Vertreter aktiv und mit kreativer Kontinuität in die gemeinsame Arbeit einzubringen. Daneben richtet sich das Forum an die vielfältigen Initiativen bürgerschaftlichen Engagements im Neuen Emschertal. So wie der Emscher Landschaftspark ein Park der Bürger ist, so soll das Forum Neues

Emschertal auch eine Plattform der Bürgerschaft sein. Es soll den Dialog mit den Menschen suchen, bei ihnen nicht allein für die Idee des Neuen Emschertals werben, sondern auch für den Aufbau des gesamten Emscher Landschaftsparks und um die tatkräftige Unterstützung jedes einzelnen. Der Anspruch ist, sich allen Menschen verständlich zu machen, um Breitenwirkung, besonders unter den Nutzern, zu erzielen. Denn die Menschen sollen für die Aneignung der neuen Stadtlandschaft gewonnen werden. Indem Bürgerinnen und Bürger zur Beteiligung an einer stadtübergreifenden Debatte des Ruhrgebietes aufgerufen und qualifiziert unterstützt werden, verfolgt das Forum eine „Empowerment“-Strategie.

Akteure des Forums Neues Emschertal

Kuratoren

Kuratoren Fünf unabhängige Experten als ‚Querdenker‘ und ‚Impulsgeber‘

Disziplinen: Landschaft und Freiraum, Städtebau und Architektur, Wirtschaft und Ökonomie, Kunst und Kultur, Kommunikation

Akteure der Region

Kommunen: Duisburg, Dinslaken, Oberhausen, Bottrop, Essen, Gelsenkirchen, Herten, Herne, Recklinghausen, Castrop-Rauxel, Waltrop, Dortmund, Holzwickede

Land Nordrhein-Westfalen: Landesregierung, MUNLV, MBV, MWME, MGFFI, MAGS, Staatskanzlei (Kultur)

Bezirksregierungen & Regionalverbände: Düsseldorf, Münster, Arnsberg, Emschergenossenschaft, Regionalverband Ruhr

Initiativkreis Ruhrgebiet, Gewerkschaften; Verbände, Initiativen, Kammern, Hochschulen; Unternehmen, Eigentümer, Bürger & Bürgerinnen

Koordination und Moderation

Geschäftsstelle des Forums

Träger des Forums

Land NRW und die 13 beteiligten Kommunen, die Emschergenossenschaft und der Regionalverband Ruhr

11.4 Bausteine des Forums

Das Kuratorium

Für die inhaltliche Begleitung und Steuerung der Diskussionen des Forums Neues Emschertal sollen insgesamt vier Kuratoren berufen werden. Ihnen wird jeweils ein Zukunftsthema des Neuen Emschertals zugewiesen: die Flusslandschaft, die Stadtteile, die Wirtschafts- und Strukturpolitik und die Kultur.

Die Kuratoren sollen jeweils eine Arbeitsgruppe zu einem der vier Zukunftsthemen leiten. Die Kuratoren sind darin Ideengeber, Querdenker und kritische Beobachter. Jeder Kurator soll den Auftrag erhalten, seine Arbeitsgruppe im Rahmen des vom Forum verabschiedeten Arbeitsprogramms frei zu strukturieren und umzusetzen. Dazu gehört auch die inhaltliche und organisatorische Durchführung von Werkstattgesprächen und Kolloquiumstagen.

Das Kuratorium kann eine fachlich versierte, unabhängige Instanz werden, die insbesondere dem engeren Kreis des Forums Neues Emschertal Positionspapiere zur Diskussion und abschließender Entscheidung vorlegt. Darüber hinaus soll es die

Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen zusammenführen und diese für die Diskussion im Plenum aufbereiten.

Die Geschäftsstelle

Eine Plattform wie das Forum soll kontinuierliche Arbeit leisten. Dafür sollte es vom Land mit Mitteln des Landes NRW und der Europäischen Union gefördert werden. Für die Kontinuität der Moderation bedarf es einer Geschäftsstelle, die die Aktivitäten im und um das Forum herum organisiert und koordiniert. Sie soll auch aus fachlicher Perspektive sämtliche Entwicklungen im Blick haben. Nur so kann sie die folgenden Planungsschritte auch zeitlich richtig einschätzen und managen. Die Geschäftsstelle ist eine offene Anlaufstelle für alle, die in die Entwicklung des Neuen Emschertals eingebunden sind. Sie soll Öffentlichkeitsarbeit betreiben und durch regionale Moderation jene Institutionen stärken, die später die Arbeit fortsetzen werden. Die Geschäftsstelle des Forums Neues Emschertal soll eine schlanke Organisation besitzen und nach der zweijährigen Anschubfinanzierung durch das Land von den lokalen und regionalen Partnern des Forums übernommen werden.

Das Plenum (netWORK)

In regelmäßigen Abständen, wenigstens einmal jährlich, soll zum Plenum eingeladen werden. Teilnehmer können die delegierten Mitglieder des Forums sein. Allerdings soll das Plenum nicht hinter verschlossenen Türen tagen, denn die Themen und Auseinandersetzungen gehen alle in der Region etwas an. Daher soll das Plenum öffentlich zusammentreten – immer an einem festen Ort im Neuen Emschertal.

Im Jahresrückblick kann das Plenum die vielfältigen Themen und Projektstände zur Entwicklung des Neuen Emschertals zusammenführen und zur Diskussion stellen. Es kann damit die gemeinsame Informationsplattform aller Forumsmitglieder sein, um Erreichtes zu bilanzieren und als zentrale Aufgabe die Inhalte, Themenschwerpunkte und Qualitätsstandards des fortzuführenden Prozesses immer wieder neu verabreden. Dem Forum käme

Bausteine des Forums Neues Emschertal

netWORK

Alle Akteure treten im Plenum jährlich zusammen

netMISSION

Grenzüberschreitungen

netWORLD

Internet-Plattform für das Neue Emschertal

netLAB

In Arbeitsgruppen widmen sich Akteure den einzelnen Zukunftsthemen

netWEEKS

netWALKS Wanderungen

netPRESS

Intensive Medienarbeit, aktive Begleitung und Kommunikation
Ausstellungen, Publikationen

netVISION

In Akademien arbeiten Universitäten aus dem In- und Ausland an den Zukunftsthemen

unternehmensCAMP

kulturEVENTS

netDOC

Regelmäßige Zusammenfassung und Dokumentation der aktuellen Arbeitsstände (netVERSION 1.0)

netDRAFT

Entwurfswerkstätten bereiten Studierenden eine Plattform zur Ideenproduktion

auch die Verantwortung zu, den Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 als gemeinsame Plattform des offenen Entwicklungs- und Diskussionsprozesses kontinuierlich zu aktualisieren. Damit würde das Forum Neues Emschertal in die Lage versetzt, aus gewonnenen Erkenntnissen zu lernen, um daraus die künftige Entwicklung zielführenden Erkenntnissen und neuen Anforderungen und Herausforderungen anpassen zu können. Das Plenum soll zur zentralen Plattform des Forums Neues Emschertal werden.

Die Arbeitsgruppen (netLABOR) netLAB

Die inhaltliche Arbeit kann sich das Forum in themenbezogenen Arbeitsgruppen organisieren. Unter externer Moderation durch die jeweils zuständigen Kuratoren treffen sich ihre Mitglieder zu konzentrierten interdisziplinären Fachgesprächen und behandeln die Zukunftsthemen und Leitprojekte des Neuen Emschertals, vernetzen die Akteure, bündeln die Planebenen und Diskussionsstränge aus den einzelnen Projekten, erörtern den normativen Rahmen der Talententwicklung und bereiten so inhaltliche Weichenstellungen und Schwerpunktsetzungen des Forums vor. Die Werkstätten und Arbeitsgruppen können die kontinuierlichen Arbeitsplattformen für den Aufbau des Neuen Emschertals bilden.

Akademien (netVISION)

Mehrtägige Akademien bereichern um neue Sichtweisen, geben kreative Anstöße und sind Plattformen des kritischen Dialogs im Aufbau des Neuen Emschertals. Zur Vorbereitung der Akademien kann das Forum die Kontakte zu den Hochschulen und Forschungseinrichtungen des Ruhrgebiets suchen. Über die gemeinsame Vorbereitung und Begleitung dieser Veranstaltung können auch wichtige Beiträge zur Profilierung und zur Kommunikation der Wissens- und Forschungslandschaft Ruhrgebiet geleistet werden. Eingeladen werden sollen internationale Experten, die mit ihren spezifischen

Erfahrungen wichtige Beiträge zur Entwicklung des Neuen Emschertals liefern können: als Wirtschaftsexperten, als Stadt- oder Landschaftsplaner, als Künstler oder Kommunikationsdesigner. So können Planer und Architekten Konzepte entwerfen, die zur räumlichen Weiterentwicklung und Konkretisierung des Tals wie der angrenzenden Stadtquartiere beitragen, Künstler an der Wahrnehmbarkeit und Ästhetik der Region und ihrer Besonderheiten werken und Kommunikationsdesigner Vorschläge einer medialen Vermittlung des Neuen Emschertals erarbeiten. Zugleich tragen die beteiligten Fachleute die Philosophie des Neuen Emschertals, seine Pläne und Projekte, Strategien und Prozesse in die internationale Fachwelt. Die eingeladenen Experten werden zu Botschaftern des Emscher Landschaftsparks und des Neuen Emschertals im In- und Ausland. Die Akademien sind die Plattformen des internationalen Wissenstransfers.

Entwurfswerkstätten (netDRAFT)

Fester Bestandteil der Akademien können einwöchige Ideen- und Entwurfswerkstätten mit Studierenden und Lehrenden unterschiedlicher Fachdisziplinen europäischer Hochschulen sein. Die interdisziplinäre Arbeit an offenen Fragen zum Aufbau des Neuen Emschertals soll wichtige Anstöße geben. Lehrende, Forschende wie Studierende aus den Bereichen der Architektur, der Stadt- und Landschaftsplanung, der Ökonomie, der Soziologie, des Kommunikationsdesigns und der Kunst sollen helfen, neue Projektideen, Strategien und Konzepte für den Planungsraum zu finden. Die Entwurfswerkstätten sind Ausdruck einer einzigartigen Bildungslandschaft von europäischem Rang in Fragen planerisch/konzeptioneller Kompetenzen im Umgang mit altindustrialisierten Räumen. Zugleich sind sie Plattformen internationaler studentischer Impulse.

Grenzüberschreitungen (netMISSION)

Nur wenn es gelingt, die Menschen „von unten“ vor Ort in die Projekte des Neuen Emschertals einzubinden, werden sie diese auch annehmen, werden das Neue Emschertal und der Emscher Landschaftspark zu einem Park-Raum der Bürger. Das Forum soll daher besondere Plattformen entwickeln, die die Bürgerinnen und Bürger dort abholen, wo sie leben und zu Hause sind. Das Spektrum der Angebote und Plattformen kann dabei breit gefächert sein. So werden Exkursionen, Projektwochen und die Tage des Neuen Emschertals zu wichtigen Bestandteilen der Entwicklung.

Denn schließlich sind es die Menschen, die das bürgerschaftliche Interesse und darüber hinaus das Engagement zu wecken vermögen, sich für das Tal einzusetzen – für den eigenen Stadtteil, für Stadt und Region.

So sollen im Rahmen von Projektwochen (netWEEK) spezifische Angebote für Schüler und Jugendliche entwickelt werden, diese aktiv in den Prozess der Entwicklung des Neuen Emschertals einzubeziehen. Dabei wird es darum gehen, die Projekte aus den Arbeitsbereichen des Neuen Emschertals mit der Frage zu verknüpfen, welchen Beitrag diese beispielsweise für die berufliche Ausbildung von Jugendlichen in der Region leisten können. Exemplarisch seien hier die Kompetenzfelder Landschaft und Landschaftspflege, Wasserwirtschaft und Energietechnik sowie Tourismus, Freizeit und Kultur benannt. Das Forum Neues Emschertal kann dabei gleichermaßen die Bereitschaft von Unternehmen und Hochschulen schüren und fördern, Jugendliche im Rahmen von Projektwochen in die Arbeit einzubinden, und diese Projektwochen um zusätzliche Veranstaltungen zur Kommunikation der Kompetenzen des Raumes und seiner Akteure bereichern. So können die Neugier auf neue Berufsfelder geweckt, Erfahrungen vermittelt und der Bezug zur Region gestärkt werden.

Das Neue Emschertal bildet die Spielfläche und die Kulisse für vielfältige Veranstaltungen, die sich jeweils vor Ort und über das konkrete Projekt mit der Parkentwicklung auseinandersetzen. Feste und Informationsveranstaltungen, Führungen und Safaris, Nachtwanderungen und Kulturevents (z.B. nach dem Vorbild der „ExtraSchicht“ im Ruhrgebiet), Mitmachaktionen und Sportveranstaltungen (z.B. Emschertal-Marathon) stehen für vielfältige Aktionen, die alle ein Ziel verfolgen: das Neue Emschertal zu entdecken, vorhandene Standortqualitäten aus ihrer Anonymität zu holen und damit die Region und die vorhandenen Begabungen aufzuspüren. Es sind die Plattformen vor Ort.



Internet-Portal (netWORLD)

Die Arbeit des Forums kann die Möglichkeit der Information und der Interaktionen über das world wide web nutzen und über eine eigene Internet-Plattform jeweils den aktuellen Stand der Dinge vermitteln, über anstehende Planungsschritte, Projekte und Veranstaltungen informieren und dazu einladen, sich aktiv in die Debatte einzubringen – über ein offenes und zugleich moderiertes Forum zum Neuen Emschertal. Die Basis dazu ist bereits vorhanden: über die internetgestützte Datenbank zu den derzeit XXX Projekten des Emscher Landschaftsparks.

Medienarbeit (netPRESS)

Im Sinne des öffentlichen Dialogs und des breit angelegten Erfahrungsaustausches und mit Blick auf die große Anzahl von Mitwirkenden und Interessenten kommt der kontinuierlichen Öffentlichkeitsarbeit eine strategische Rolle zu. Offene Fragen, gewonnene Erkenntnisse ebenso wie bereits erzielte Fortschritte gilt es zu dokumentieren und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Entwicklung des Neuen Emschertals in all seinen Facetten und Wirkungen soll zum öffentlichen Thema des Raums werden. Dabei können die Möglichkeiten der unterschiedlichen Medien und Aktivitäten genutzt werden, um kontinuierlich und mit einem wiedererkennbaren und prägnanten Gesicht an die Öffentlichkeit heranzutreten. Im Rahmen einer Medienpartnerschaft kann das Forum Neues Emschertal daher die aktive Begleitung und Kommunikation des Entwicklungsprozesses durch die regional wirksamen Medien suchen und dies über eine eigene Publikationsreihe, Ausstellungen und Aktionen ergänzen.

Arbeitsergebnisse und -programme (netDOC)

Ein offener Planungs- und Diskussionsprozess bedarf der kontinuierlichen Zusammenfassung und Bündelung der bisher erreichten Planungsstadien sowie der Formulierung von Leitlinien und Qualitätsstandards für Themen, Inhalte und Strukturen der weiteren gemeinsamen Arbeit. Im Sinne von Leitplanken haben diese die Aufgabe, die anstehenden Dialoge zielgerichtet zu bündeln und somit dem gesamten Prozess zu hoher Effizienz zu verhelfen. Dargestellt werden kann diese Aufgabe in der regelmäßigen Fortschreibung des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010 (updates: netVERSION 1.0 ff.) wie in der Formulierung eines Memorandums als verabredete Grundlage zur Entwicklung des Neuen Emschertals.

11.5 Themen und Inhalte des Forums bis 2010

Der Masterplan empfiehlt, das „Forum Neues Emschertal“ im Jahr 2005 gemeinsam mit allen Beteiligten einzurichten und damit in den kommenden sechs Jahren den Rahmen für eine spannende bürgerschaftliche, politische und fachöffentliche Entwicklungsdebatte im Ruhrgebiet abzustecken. Die Landesregierung kann den lebendigen Dialog in der Region fördern und aktiv als Partner am Forum mitwirken. Bis 2010 sind die wichtigsten Fragen einer nachhaltigen Ruhrgebietsentwicklung zu beantworten. Das Niveau und die Ergebnisse des Forums sollen selbst zum Gegenstand der Präsentation des Ruhrgebiets als Kulturhauptstadt Europas 2010 werden. Das Neue Emschertal kommt auf die Agenda, und die Region kommt miteinander ins Gespräch.

Die Zielmarke bildet das Jahr 2010. Dann sollen die Ergebnisse der gemeinsamen Forumsarbeit einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden. Auf dem

Weg dorthin sollte das Forum seine eigene Arbeit und die Effizienz seiner Struktur bilanzieren, und dabei die erforderlichen Aktualisierungen oder Kurskorrekturen vornehmen. Es wird vorgeschlagen, das Forum Neues Emschertal in drei Phasen zu gliedern: die Entdeckung des Neuen Emschertals im Jahr 2006, die Vertiefung thematischer Schwerpunkte in den Jahren 2007 bis 2009 und im Präsentationsjahr 2010.

Die Arbeit des Forums soll sich zunächst über einen Zeitraum von fünf Jahren – vom Auftakt im Frühjahr 2006 bis zur Präsentation im Jahr 2010 – erstrecken. Bei Erfolg der aktuellen Bewerbung der Stadt Essen zur Kulturhauptstadt Europas 2010 kann die Präsentation darin integriert werden.

Ein Programm – drei Phasen – fünf Jahres-schwerpunkte

Das Programm des Forums gliedert sich in drei Phasen:

Die erste Phase (2006) steht ganz im Zeichen des „Entdeckens und Entwickelns des Neuen Emschertals“:

2006 Die Entdeckung des Neuen Emschertals

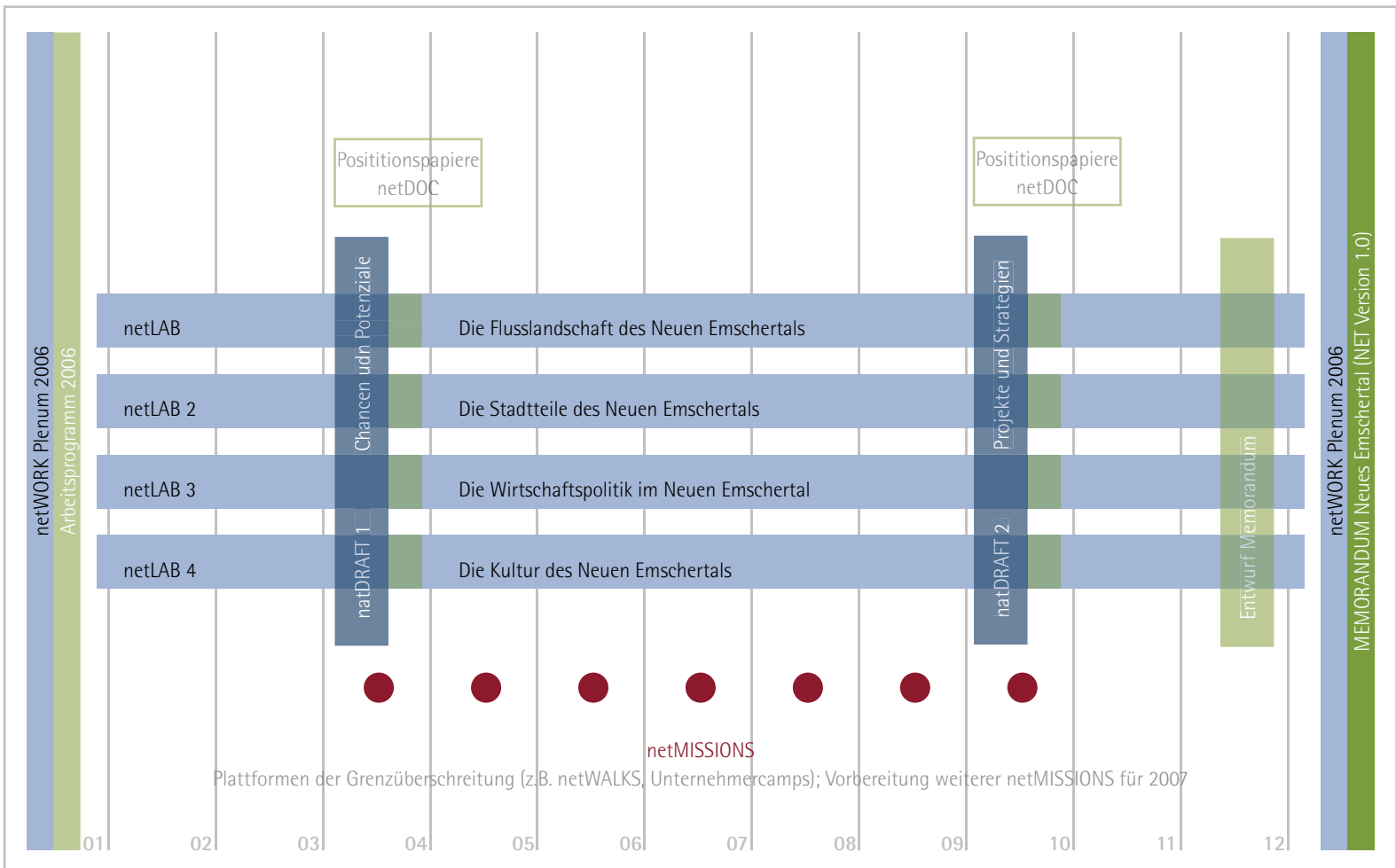
In der zweiten Phase (2007/2009) werden die Themen vertieft und an einzelnen Projekten veranschaulicht. Jedes Jahr konzentriert sich zudem auf ein Zukunftsthema, das eine Zuspitzung der Inhalte und Arbeitsweisen bei der Entwicklung des Neuen Emschertals möglich macht:

2007 Die Flusslandschaft des Neuen Emschertals

2008 Die Stadtteile des Neuen Emschertals

2009 Die Wirtschafts- und Strukturpolitik des Neuen Emschertals

Forum Neues Emschertal - Vorschlag einer Arbeitsstruktur für das Jahr 2006



Der öffentlichen Präsentation von Ergebnissen und von Projekten im Rahmen von Kulturveranstaltungen sowie zur Evaluierung des Gesamtprozesses widmet sich die dritte Phase:

2010 Die Kultur des Neuen Emschertals.

Für die ersten zwei Jahre des Forums ist die Struktur bereits exemplarisch ausgearbeitet worden. Über die Anpassung der Themen, Inhalte, Arbeitsweisen und Organisationsformen der folgenden drei Jahre muss das Forum Neues Emschertal nach Abschluss der ersten Phase beraten.

Das Programm 2006

Das Programm des Auftaktjahres zum Forum Neues Emschertal steht im Zeichen des Entdeckens und der Etablierung des Neuen Emschertals und seiner Besonderheiten. Themenschwerpunkte und das Arbeitsziel für das Jahr 2006 können sein: die Entdeckung des Neuen Emschertals durch viele Akteure und die gemeinsame Erarbeitung des Memorandums 2006 mit seinen Aussagen zur Definition künftiger Aufgabenschwerpunkte sowie der Benennung von Leitprojekten und Qualitätsstandards.

Arbeitskreise, Werkstätten Werkstatttage und Positionspapiere

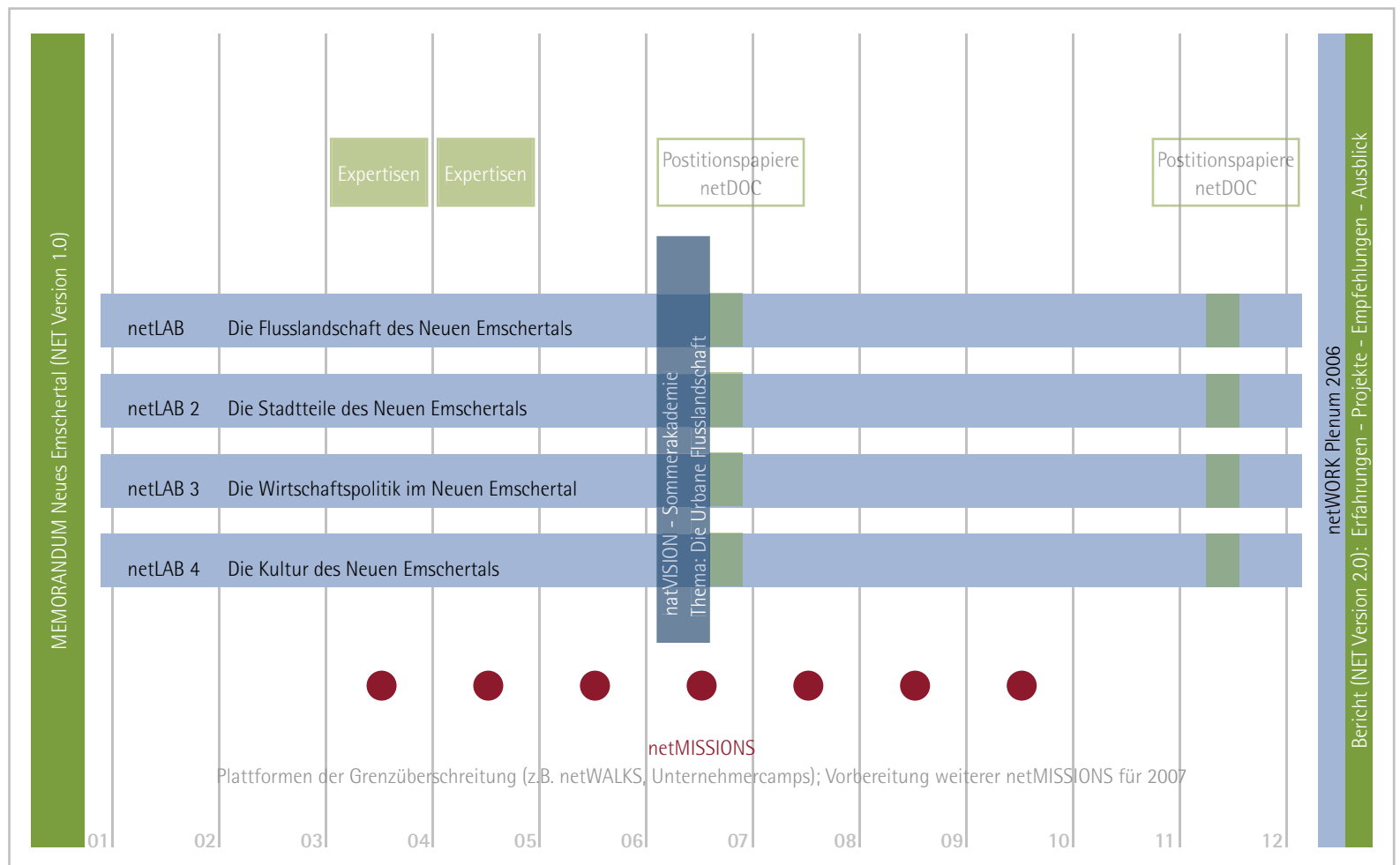
Das Memorandum soll in vier Arbeitskreisen (netLAB) vorbereitet werden. Sie behandeln die vier zentralen Zukunftsthemen des Neuen Emschertals: netLAB Flusslandschaft, netLAB Stadtteile, netLAB

Wirtschafts- und Strukturpolitik und netLAB Kultur. Die Arbeitskreise tagen kontinuierlich und liefern unter der Leitung der Kuratoren die fachlichen Grundlagen zur Erarbeitung des Memorandums.

Den Arbeitskreisen netLAB wird im Jahr 2006 eine dreiphasige Struktur angeboten:

- Eine Orientierungsphase dient der Annäherung an den Raum und der Vereinheitlichung des Informationsstandes bei den Teilnehmern.
- Drei bis vier Werkstatttage dienen dazu, konzentriert und vor Ort Möglichkeitsräume auszuloten, Visionen zu formulieren sowie Entwicklungspotenziale und Risiken pro Themenbereich zu bestimmen.
- Die anschließende Ausarbeitung eines Positionspapiers (netDOC) führt zu Vorschlägen, zu Qualitätszielen und zu Leitprojekten, die die Arbeitsgruppen in den Entwurf des Memorandums 2006 einbringen.

Forum Neues Emschertal - Vorschlag einer Arbeitsstruktur für das Jahr 2007





Grenzüberschreitungen (netMISSION)

Im Rahmen der Grenzüberschreitungen (netMISSION) werden vier Emschertal-Wanderungen (netWALKS) angeboten, die der interessierten Öffentlichkeit in Form von geführten Touren zu spannenden Orten das Entdecken und Kennenlernen des Neuen Emschertals ermöglichen. Darüber hinaus kann das Jahr 2006 der Entwicklung und Vorbereitung der für das Jahr 2007 vorgesehenen Aktionen zu Grenzüberschreitungen dienen. Sowohl den Arbeitsgruppen als auch der Geschäftsstelle obliegt es, Ideen und Angebote zu entwickeln und diese durch Gespräche und Vereinbarungen mit den entsprechenden Akteuren zu konkretisieren.

Das Plenum 2006 und das Memorandum Neues Emschertal „NET Version 1.0“

Im Plenum sollen die Ergebnisse und Erkenntnisse aus den Arbeitskreisen öffentlich zusammengetragen werden. Der Entwurf für das Memorandum 2006 „NET Version 1.0“ (update) wird inhaltlich vom Kuratorium und von der Geschäftsstelle des

Forums erarbeitet und dem Plenum zur Diskussion vorgelegt. Die Anregungen aus dem Plenum sollen in die Endfassung des Memorandums eingehen. Mit der Unterzeichnung des Memorandums verpflichten sich alle unterzeichnenden Akteure freiwillig auf dessen Leitsätze und Festsetzungen.

Das Programm im Jahr 2007

Das Jahr 2007 steht ganz im Zeichen der Vermittlung der Vision einer urbanen Flusslandschaft im Neuen Emschertal. Kommuniziert werden neue Bilder und Atmosphären, erste Zukunftsentwürfe und Strategien, Projekte und Projektideen und ansiierte Qualitätsstandards zum Aufbau des Neuen Emschertals. Adressaten sind die verantwortlichen Politiker und Politikerinnen im Neuen Emschertal, die Unternehmen und die Grundstückseigentümer, die Bürgerinnen und Bürger. Und es sind letztlich auch die Planerinnen und Planer, die sich im Rahmen ihrer alltäglichen Aufgaben mit der Qualifizierung von Projekten in diesem Raum beschäftigen.

netVISION – eine internationale Akademie zur Zukunft des Emschertals

Im Zentrum des Arbeitsprogramms 2007 steht eine Akademie (netVISION) zum wissenschaftlichen Dialog und internationalen Erfahrungsaustausch. Das Forum begibt sich dabei im Rahmen von Entwurfswerkstätten (netDRAFT) auf die Suche nach neuen Projektideen, die später zu konkreten Projekten werden können. Damit steht die ideale wie realistische Implementierung von Projekten im Mittelpunkt des Jahres 2007.

Im Sinne des Themas des Jahres 2007 sollte eine Sommerakademie 2007 unter dem Titel „Urbane Flusslandschaften des Neuen Emschertals“ Schwerpunkte der Entwicklung des Kernraumes in Augenschein nehmen, fächerübergreifend und die Möglichkeiten einer strategischen und strukturellen Einbindung des Neuen Emschertals in das Ruhrgebiet auslotend. Sie stellt sich zum einen die Frage, wie das Emschertal landschaftsbezogen, sozial und kulturell in die Region integriert werden kann, und richtet zum anderen ihr Augenmerk darauf, wie das sich wandelnde und das entwickelte Neue



Emschertal zu einem relevanten Standortfaktor für die gesamte Region werden kann, wie die Wirtschafts- und Kompetenzfeldentwicklung mit der Standort-, Stadtteil und Parkentwicklung verknüpft werden kann. Die Akademie bindet aktiv die vielen lokalen, regionalen und staatlichen Akteure ein und lädt die Unternehmen, die Bürgerinnen und Bürger des Neuen Emschertals zur Teilnahme ein.

Durch Entwurfswerkstätten mit internationalen Experten und Studenten zu den Themen Landschafts- und Stadtplanung, Wirtschafts- und Strukturpolitik und zur Kultur im Neuen Emschertal sind die möglichen Entwicklungsoptionen zu erörtern.

Die Entwurfswerkstätten und ein entsprechendes Rahmenprogramm werden durch das Kuratorium und die Arbeitsgruppen inhaltlich vorbereitet. Sie beteiligen sich an der Diskussion, sie unterstützen den Wissenstransfer mit den externen Experten und nutzen die Akademien als intensive Arbeitsphase.

Gezielte Öffentlichkeitsarbeit (netPRESS) informiert kontinuierlich über die Akademie, und ein spezielles Rahmenprogramm zur Werkstatt zeigt in öffentlichen Kolloquien Beispiele aus anderen Ländern. Experten mit ihren Projekterfahrungen sind dabei wichtige Impulsgeber. Über öffentliche Werkstattpräsentationen soll der Dialog mit der Bevölkerung und der Fachöffentlichkeit hergestellt werden. Die Medien kommunizieren und diskutieren die Ergebnisse sowie ihre Impulswirkungen auf die Region und das Neue Emschertal im Besonderen. Eine Ausstellung und die Veröffentlichung der Resultate kann die Akademie in die Region tragen und die Ergebnisse auch dauerhaft verfügbar machen.

Arbeitsgruppen und Expertisen

Die im Jahr 2006 einberufenen Arbeitsgruppen des Forums sollen im Jahr 2007 fortgesetzt werden. Sie orientieren sich inhaltlich weiterhin an den vier Zukunftsthemen, doch der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt nun auf dem Ausbau von Kooperationen, dem Austausch und der gegenseitigen Unterstützung bei der Profilierung und Umsetzung von Projekten. Mit der stärkeren Projektorientierung kann es zu personellen Veränderungen innerhalb der Arbeitsgruppen kommen. Neue Teilnehmer, insbesondere Vertreter der jeweiligen Projektträger, werden hinzukommen. Für die personelle und inhaltliche Kontinuität soll auch weiterhin der Kurator verantwortlich zeichnen. Die Arbeitsgruppen tragen zum Ende des Jahres erneut ihre Ergebnisse zusammen, gleichen sie mit den Ergebnissen der Werkstätten ab und fassen sie in Form von Positionspapieren für das Plenum zusammen.

Die Arbeitskreise sind eingebunden in die Akademien und stehen damit auch im Zeichen des internationalen Erfahrungsaustauschs zu vergleichbaren Aufgaben und Problemlagen.

Grenzüberschreitungen (netMISSION)

Die im Jahr 2006 entwickelten Aktionen zu Grenzüberschreitungen sollen kontinuierlich, z.B. über schulische Projektwochen in Kooperation mit lokalen Unternehmen, Exkursionen (netGUIDES) zur Entdeckung des Emschertals sowie durch die Tage des Neuen Emschertals (netDAYS) umgesetzt werden. Denkbar sind netMISSIONS, die neue Zugänge und Betrachtungsweisen der Region ermöglichen.

Das Plenum 2007

Im Plenum 2007 werden die Ergebnisse und Fortschritte des ersten Jahres des Forums einer Bewertung unterzogen. Im Besonderen wird die Arbeit des Forums auf den Prüfstand gestellt und werden Vorschläge zur strukturellen Verbesserung erarbeitet.

Das Forum Neues Emschertal bereitet zum Jahresende 2007 die Ergebnisse der Akademien, der Arbeitsgruppen und Expertisen auf und leitet daraus Handlungsempfehlungen für die folgenden zwei Phasen des Forums und für zukünftige Projekte ab. Ein Bericht über die Erfahrungen und den Stand der laufenden Projekte leitet das konkrete Programm für die nächste Phase ein. Festgehalten und der breiten Öffentlichkeit präsentiert wird das Update mit der Publikation „NET Version 2.0“.

Grenzüberschreitungen (netMISSION)

Im Rahmen der Grenzüberschreitungen (netMISSION) werden vier Emschertal-Wanderungen (netWALKS) angeboten, die der interessierten Öffentlichkeit in Form von geführten Touren zu spannenden Orten das Entdecken und Kennenlernen des Neuen Emschertals ermöglichen. Darüber hinaus kann das Jahr 2006 der Entwicklung und Vorbereitung der für das Jahr 2007 vorgesehenen Aktionen zu Grenzüberschreitungen dienen. Sowohl den Arbeitsgruppen als auch der Geschäftsstelle obliegt es, Ideen und Angebote zu entwickeln und diese durch Gespräche und Vereinbarungen mit den entsprechenden Akteuren zu konkretisieren.

Das Plenum 2006 und das Memorandum Neues Emschertal „NET Version 1.0“

Im Plenum sollen die Ergebnisse und Erkenntnisse aus den Arbeitskreisen öffentlich zusammengetragen werden. Der Entwurf für das Memorandum 2006 „NET Version 1.0“ (update) wird inhaltlich vom Kuratorium und von der Geschäftsstelle des Forums erarbeitet und dem Plenum zur Diskussion vorgelegt. Die Anregungen aus dem Plenum sollen in die Endfassung des Memorandums eingehen. Mit der Unterzeichnung des Memorandums verpflichten sich alle unterzeichnenden Akteure freiwillig auf dessen Leitsätze und Festsetzungen.

Das Programm im Jahr 2007

Das Jahr 2007 steht ganz im Zeichen der Vermittlung der Vision einer urbanen Flusslandschaft im Neuen Emschertal. Kommuniziert werden neue Bilder und Atmosphären, erste Zukunftsentwürfe und Strategien, Projekte und Projektideen und anvisierte Qualitätsstandards zum Aufbau des Neuen Emschertals. Adressaten sind die verantwortlichen Politiker und Politikerinnen im Neuen Emschertal, die Unternehmen und die Grundstückseigentümer, die Bürgerinnen und Bürger. Und es sind letztlich auch die Planerinnen und Planer, die sich im Rahmen ihrer alltäglichen Aufgaben mit der Qualifizierung von Projekten in diesem Raum beschäftigen.

netVISION – eine internationale Akademie zur Zukunft des Emschertals

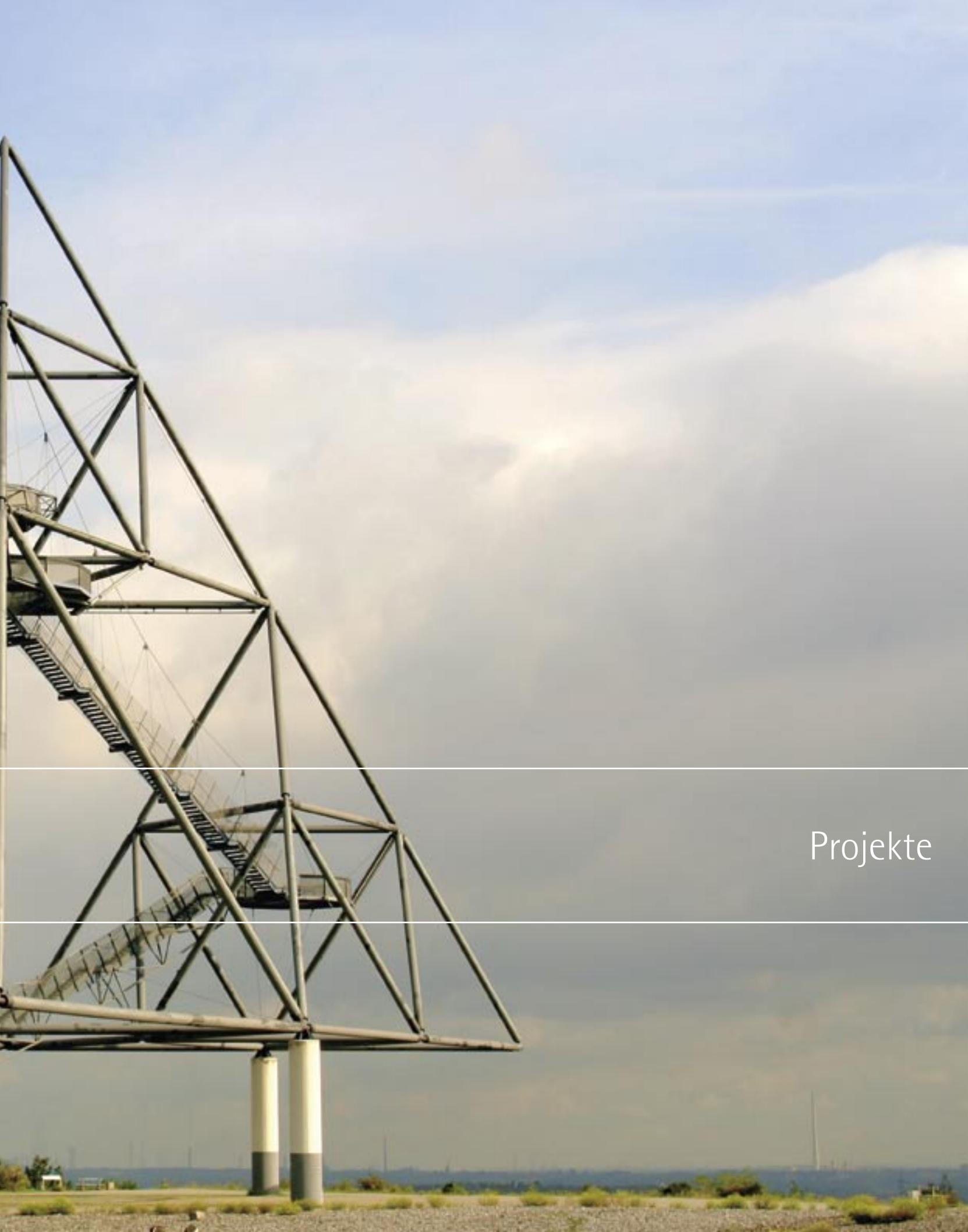
Im Zentrum des Arbeitsprogramms 2007 steht eine Akademie (netVISION) zum wissenschaftlichen Dialog und internationalen Erfahrungsaustausch. Das Forum begibt sich dabei im Rahmen von Entwurfswerkstätten (netDRAFT) auf die Suche nach neuen Projektideen, die später zu konkreten Projekten werden können. Damit steht die ideale wie realistische Implementierung von Projekten im Mittelpunkt des Jahres 2007.

Im Sinne des Themas des Jahres 2007 sollte eine Sommerakademie 2007 unter dem Titel „Urbane Flusslandschaften des Neuen Emschertals“ Schwerpunkte der Entwicklung des Kernraumes in Augenschein nehmen, fächerübergreifend und die Möglichkeiten einer strategischen und strukturellen Einbindung des Neuen Emschertals in das Ruhrgebiet auslotend. Sie stellt sich zum einen die Frage, wie das Emschertal landschaftsbezogen, sozial und kulturell in die Region integriert werden kann, und richtet zum anderen ihr Augenmerk darauf, wie das sich wandelnde und das entwickelte Neue Emschertal zu einem relevanten Standortfaktor für die gesamte Region werden kann, wie die Wirtschafts- und Kompetenzfeldentwicklung mit der Standort-, Stadtteil und Parkentwicklung verknüpft werden kann. Die Akademie bindet aktiv die vielen lokalen, regionalen und staatlichen Akteure ein und lädt die Unternehmen, die Bürgerinnen und Bürger des Neuen Emschertals zur Teilnahme ein.



zwölf





Projekte

Der Emscher Landschaftspark setzt sich aus vielen einzelnen Projekten zusammen. Sie geben ihm Identität, schaffen vielfältige Nutzungsmöglichkeiten und zeugen von seiner Einzigartigkeit. Lokale Projekte werden von regionalen Projekten vernetzt. Ein System der grünen Ringe, der Rad- und Wanderwege schafft neue Verbindungen vom Stadtrand, von den Regionalen Grünzügen bis in die Stadtzentren hinein. Informationsangebote führen durch die Stadtlandschaft im Wandel.

Das regionale Parksystem soll in einem Zeitraum von einer Generation (~ 30 Jahre) Schritt für Schritt, Projekt für Projekt aufgebaut werden. 1990 begonnen, kann der Emscher Landschaftspark heute bereits eine beachtliche Zahl fertig gestellter Projekte vorweisen. Sie sind Kapital und Herausforderung für die Parkpflege und sie sind der Grundstock für den weiteren Aufbau des Regionalparks. Dass es weitergeht, ist heute Konsens im Ruhrgebiet. Der Strukturwandel ist keinesfalls abgeschlossen. Bedeutende Projektentwicklungen sind auf den Weg gebracht und neue Strukturwandelflächen stellen neue Potenziale für die nachhaltige Entwicklung des Ruhrgebiets dar.

Die gemeinsame Gestaltung des Strukturwandels, der Umbau der Stadtlandschaft, die demografische Entwicklung der Stadtteile und die Wiedergewinnung der Bach- und Flussläufe des ganzen Emschersystems sind ausgesprochen komplexe und zeitgleich verlaufende Prozesse. Der Emscher Landschaftspark 2010 setzt daher auf integrierte Lösungen der Landschafts-, der Wirtschafts-, der Stadt- und der Kulturentwicklung. Ein zentraler Kern des Parkkonzepts ist daher die Kooperation vieler Partner und Projektträger.

Bei der Vielzahl der Projekte und Partner tut Orientierung gut. Deshalb gibt der Masterplan ELP 2010 auf den kommenden Seiten einen aktuellen Überblick über alle realisierten, laufenden und geplanten Projekte des Emscher Landschaftsparks 2010 sowie der Regional- und Stadtentwicklung, die für den Aufbau, den Betrieb und die Weiterentwicklung des regionalen Parksystems von Bedeutung sind.

Die Projektübersicht stellt einen aktuellen Zwischenstand (September 2005) dar und basiert auf den Recherchen sowie den Mitteilungen der Städte und Projektpartner im Rahmen der Masterplanerarbeitung.

Die Projektübersicht umfasst z. Zt. 178 realisierte Vorhaben und 248 laufende bzw. geplante Projekte. Die abgedruckten Projektbeschreibungen stammen aus der ebenfalls im Rahmen des Masterplanverfahrens erarbeiteten digitalen Projektdatenbank ELP 2010, deren Offline-Version auf der Masterplan-DVD beiliegt.

Zur besseren räumlichen Orientierung werden die lokalen Projekte städteweise von West nach Ost sortiert und nummeriert dargestellt. (Kap.12.2)

Die Nummerierung erfolgte durchlaufend in zwei Kategorien nach dem Stand der Projektentwicklung. Die Projektübersicht stellt daher pro Stadtgebiet zunächst immer die realisierten Projekte vor (RE001-RE178) und erläutert dann die laufenden

und geplanten Vorhaben (PL001 – PL248). An Hand der Nummerierung kann die Lage der Projekte in den Übersichten für die Regionalen Grünzüge A bis G sowie auf den Plänen des Masterplans gut lokalisiert werden. Die Nummerierung erleichtert auch die schnelle Suche in der digitalen Datenbank bzw. im Internet.

Im Kapitel 12.3 sind diejenigen regionalen Projekte und Infrastrukturen dargestellt, die für den ganzen Emscher Landschaftspark von Bedeutung sind. Den Abschluss der Projektübersicht bildet ein Auszug aus der Projektdatei mit einer Zusammenschau aller Projekte des Gewässerumbaus. (Kap. 12.4)

12.1 Projekt Datenbank ELP 2010

Der gedruckte Masterplan ELP 2010 kann nur einen Ausschnitt und einen aktuellen Sachstand der Projektentwicklung wiedergeben und er ist zudem sehr begrenzt in seinem Darstellungsvolumen und seinen Medien. Die Mehrdimensionalität des World Wide Web hingegen bietet die Möglichkeit einer umfassenden, fortschreibungsfähigen Darstellung von Projekten und Projektentwicklungen. Durch die Möglichkeiten des Internets im Verbund mit einer entsprechend ausgestatteten und gepflegten Datenbank können Informationen, Karten, Bilder und Tipps zu allen Projekten des Emscher Landschaftsparks 2010 übersichtlich und individuell sortiert aufbereitet werden. Ein zeitgemäßes Kommunikationsangebot des Emscher Landschaftsparks 2010, das seine Projektträger und seine Nutzer künftig gleichermaßen rund um die Uhr aufrufen können.

Aus Anlass des Masterplans ist daher die Projekt Datenbank ELP 2010 erarbeitet worden, die zum ersten Mal alle Projekte des Emscher Landschaftsparks erfasst und digital bereitstellt. Sie beschreibt die Projekte in Steckbriefen, lokalisiert sie auf einer Karte mit Zoom-Funktion und sortiert sie mit verschiedenen Suchfunktionen nach den individuellen Anfragen der Nutzer. Die Datenbank ist erweiterbar und fortschreibungsfähig und bietet zugleich die Möglichkeit für eine funktionsfähige Arbeitsteilung zwischen lokaler und regionaler Informationsbereitstellung.

Auf der beiliegenden DVD wird die Projekt Datenbank (Stand der Ersterfassung - September 2005) offline bereitgestellt. Die Projekt Datenbank soll anlässlich der Vorstellung des fertigen Masterplans auf dem 4. ELP 2010 - Workshop im Internet unter www.elp2010.de frei geschaltet werden.

Die Projekt Datenbank als fortschreibungsfähige Projektdokumentation

Die Projekte haben unterschiedliche Realisierungsphasen. An manchen Orten wird gebaut, an anderen geplant und an wieder anderen wird vorgedacht, entwickelt und an Visionen gestrickt. Für die Städte- und Trägergemeinschaft des Emscher Landschaftsparks soll die Projekt Datenbank ELP 2010 künftig eine praxisnahe Grundlage für die zeitnahe Dokumentation der Projektentwicklungen vor Ort werden. Sie ist ferner als ein stadtübergreifendes Informationssystem für die Entwicklung des Gesamtprojektes Emscher Landschaftspark gedacht.

Die Programmierung der Datenbank ist darauf vorbereitet, auch weitere Ebenen zu installieren und Funktionen eines internen Projekt-Controllings zu unterstützen. Die Datenbank kann dabei als Recherchearchiv, als Dokumentation von Entwicklungsprozessen und gleichzeitig als jederzeit abrufbarer Stand der Dinge in den Einzelprojekten fungieren, der die Geschichte der Projektentwicklung nachvollziehbar macht und zugleich einen Abgleich von Zielstellung und Ergebnis ermöglicht. Als nächster Schritt ist vorgesehen, eine abgestimmte Fortschreibung der Projekt Datenbank ELP 2010 mit allen Projektpartnern zu vereinbaren. Hierzu gehören verschiedene Zugangsregelungen, z.B. für kommunale „Redakteure“ oder „Administratoren“, die dezentral ihre jeweiligen Projektdaten verwalten können. Zugangsregelungen für ein regionales Datenmanagement mit zentralen Login- und Administrator-Funktionen sollen ermöglichen, das Gesamtsystem fortzuschreiben.

Informationszentrum Phoenix See, Dortmund





Die Datenbank als touristisches Informationssystem

Für Einwohner und Gäste des Ruhrgebiets soll die Projektdatenbank ELP 2010 zu einem zentralen Informationsmedium des Emscher Landschaftsparks werden. Dazu verfügt sie bereits über touristische Servicefunktionen. Bei steter Aktualisierung durch die Projektträgergemeinschaft informiert sie künftig die Anwohner und Besucher des Emscher Landschaftsparks über seine Vielfältigkeit, seine spannenden Orte, seine kommunalen Einzelprojekte und über die Angebote der regionalen Projekte und Infrastrukturen. Durch Verlinkungen zu Internetseiten der Projektträger soll der Besucher aktuelle Veranstaltungstermine finden oder Ticketverfügbarkeiten prüfen können.

Die Datenbank kann dann dem Besucher bereits im Vorfeld bei der Orientierung im Park und bei der Auswahl von Projekten für eine Reiseroute helfen. Zum weiteren Aufbau und zur Pflege der Datenbank gehören ferner Angebote wie Anfahrtsbeschreibungen, Öffnungszeiten und ÖPNV-Anbindung. Bei Erweiterung um diese Funktionen kann die Projektdatenbank ELP 2010 zu einer Plattform werden, unter der alle Projekte kundenorientiert und unter einer gemeinsamen Internetadresse anzutreffen sind.

Funktionen der Projektdatenbank ELP 2010

Die Projekte des Emscher Landschaftsparks können auf verschiedene Weise und nach individuellen Kriterien aufgerufen werden.

Projektsuche und Ergebnisliste

Um bei den vielen Projekten insgesamt den Überblick behalten zu können, gibt es verschiedene Suchfunktionen, damit sich die Nutzer zielgruppen- und interessenorientiert schnell informieren können. Suchkriterien können Themen, Städte, Grünzüge, Realisierungsstand oder freie Textbausteine sein (Schlagwortsuche). Die mit der Suchanfrage gefundenen Projekte werden als Vorschau-liste angezeigt. Mit einem weiteren Klick gelangen die Nutzer zu den Projektsteckbriefen.

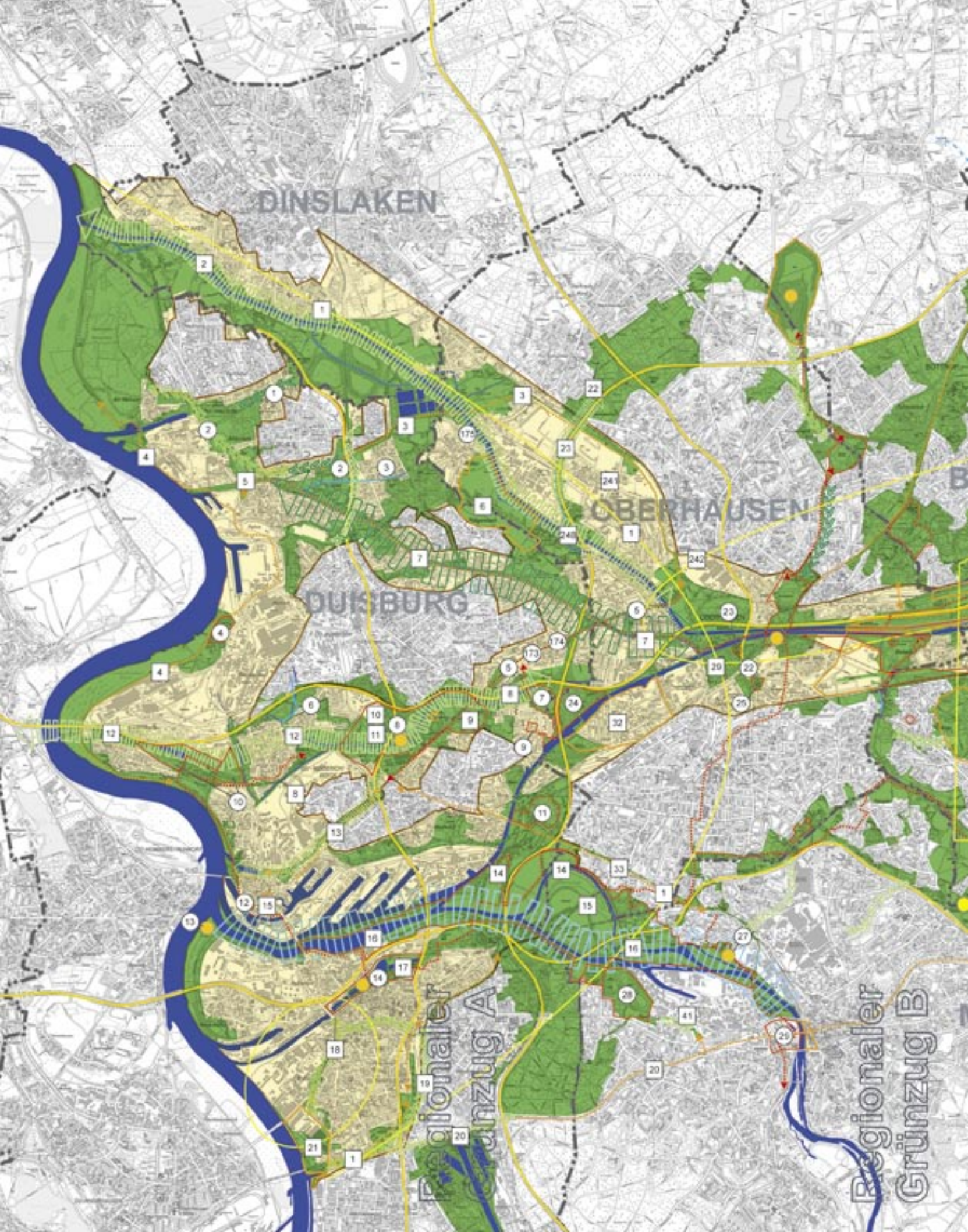
Projektkarte

Über eine Projektkarte, die stufenlos vom regionalen Maßstab bis auf die Projektebene zu vergrößern ist, können die Besucher ihre Route im regionalen Maßstab oder direkt vor Ort nach ihren eigenen Wünschen zusammenstellen. Mit einem Klick auf das jeweilige Projektsymbol kommen die Nutzer zu den Detail-Informationen im Projektsteckbrief.

Projektsteckbrief

Ein einheitlicher Projektsteckbrief fasst das Informationsangebot für jedes Projekt übersichtlich zusammen. Er enthält Informationen über Lage, Geschichte und Perspektive des Projekts. Im Aufbau sind die Vervollständigung der Projektsteckbriefe mit Fotografien, Karten, Luftbildausschnitten, Plänen, weiterführenden Links, Ansprechpartnern, Öffnungszeiten und Anfahrtsbeschreibungen.

Jeder Projektsteckbrief ist zum Downloaden, Ausdrucken und Mitnehmen als PDF hinterlegt.



DINSLAKEN

OBERRHAUSEN

DUISBURG

Regionaler
Grünzug A

Regionaler
Grünzug B

Regionaler Grünzug A

○ Realisierte Projekte

- 1 Grünverknüpfung Driesenbusch
 - 2 Grünverbindung Walsum
 - 3 Umbau Holtener Mühlenbach
 - 4 Aussichtsberg Alsum
 - 5 Grüner Pfad - 1. und 2. Bauabschnitt
 - 6 Umbau Beeckbach
 - 7 Freiraum Hagenschhof
 - 8 Landschaftspark Duisburg-Nord
 - 9 Siedlung Am Hagenschhof „Einfach und selber Bauen“
 - 10 Freiraumentwicklung Beeck/Beeckerwerth
 - 11 Freiraumentwicklung Rhein-Herne-Kanal
 - 12 Museum der Deutschen Binnenschifffahrt
 - 13 Rheinorange
 - 14 Innenhafen Duisburg
 - 22 LUDWIG GALERIE Schloss Oberhausen
 - 23 Park-Stadt Oberhausen/Ausstellung in der LUDWIG GALERIE Schloss Oberhausen
 - 24 Westfriedhof
 - 25 Technologiezentrum Umweltschutz Oberhausen - TZU 1/2/4
 - 27 Aquarius Wassermuseum
 - 28 Raffelbergpark
 - 29 MüGa
- Ruhrgebietsweit
- 173 Emscher Park Radweg
 - 174 Emscher Park Wanderweg
 - 175 Emscher-Weg
 - 176 Route der Industriekultur (ohne Darstellung in Karte)
 - 177 Route der Industrienatur (ohne Darstellung in Karte)
 - 178 graublaugrün - Das Revier atmet auf: Der Emscher Landschaftspark (ohne Darstellung in Karte)

□ Laufende und zukünftige Projekte

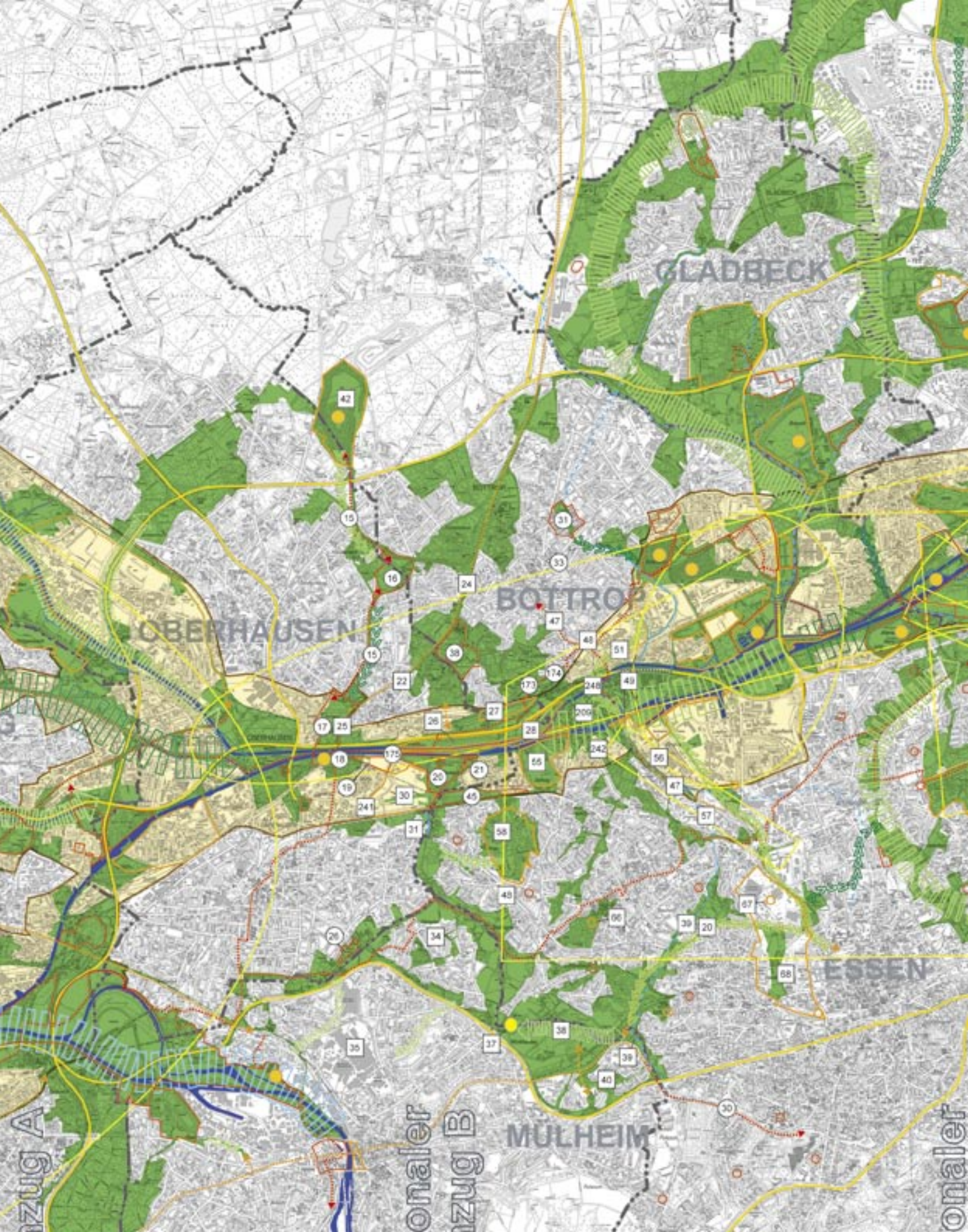
- 1 Neues Emschertal/Entwicklungsstrategie Emscher-delta
- 2 Umbau/Grünzug Neue Emscher
- 3 Rad- und Wanderweg HOAG-Bahn
- 4 Rheinpromenade Alsum bis Walsum
- 5 Grünverbindung Walsum, Marxloh, Obermarxloh
- 6 Freiraumentwicklung Röttgersbach/Holtener Feld
- 7 Umbau Grünzug Kleine Emscher
- 8 Umbau Alte Emscher
- 9 Landschaftspark Duisburg-Nord/Biologische Station Westliches Ruhrgebiet
- 10 Landschaftspark Duisburg-Nord/Sanierung Teersee
- 11 Landschaftspark Duisburg-Nord/Tourismuseisenbahn
- 12 Grünzug Industrienatur/Grünes Band zwischen Landschaftspark Duisburg Nord und Landschaftspark Niederrhein
- 13 Grüner Pfad - 3. Bauabschnitt
- 14 Ruhraue und Ruhrbogen
- 15 Duisburg-Ruhrort
- 16 Wasserachse Ruhrtal
- 17 Eisenbahntouristische Erschließung des Duisburger Innenhafens
- 18 Duisburg an den Rhein/Entwicklungskonzeption Hochfeld/Verbindung des Duisburger Innen- und Außenhafens mit dem Rheinpark
- 19 Duisburg an den Rhein/Grüner Ring Duisburg
- 20 Rad- und Wanderweg Rheinische Bahn
- 21 Duisburg an den Rhein/Rheinpark
- 22 Freiraumvernetzung Regionaler Grünzug A/Sterkrader Wald
- 23 Umbau Handbach
- 29 Ausstellung „leicht und weit - Brücken im Neuen Emschertal“
- 32 Stadtteil Lirich - Verbindung zum Rhein-Herne-Kanal
- 33 Styrumer Pfad
- 41 Grünzug Speldorf

Laufende und zukünftige Projekte

- Ruhrgebietsweit
- 237 Tourismuseisenbahn im Emscher Landschaftspark (ohne Darstellung in Karte)
 - 238 Leuchtspuren (ohne Darstellung in Karte)
 - 239 Natur auf Zeit - Flächenmanagement für den Park (ohne Darstellung in Karte)
 - 240 Industriewald Ruhrgebiet (ohne Darstellung in Karte)
 - 241 Neues Emschertal
 - 242 Die Insel
 - 243 Landhearts - Kunst sucht Stadt (ohne Darstellung in Karte)
 - 244 Kommunikationsplattform „Urbane Waldnutzung im Ruhrgebiet“ (ohne Darstellung in Karte)
 - 245 Kommunikationsplattform „Urbane Landwirtschaft“ (ohne Darstellung in Karte)
 - 246 Regionales Parkpflegewerk ELP 2010 (ohne Darstellung in Karte)
 - 247 Inliner-Parcours Machbarkeitsstudie im ELP (ohne Darstellung in Karte)
 - 248 Umbau Emschersystem/Hauptlauf

Kartengrundlage

© Stadtplanwerk Ruhrgebiet, Regionalverband Ruhr



GLADBECK

BOTTROP

OBERHAUSEN

ESSEN

MÜLHEIM

zug A

onaler
zug B

onaler

○ Realisierte Projekte

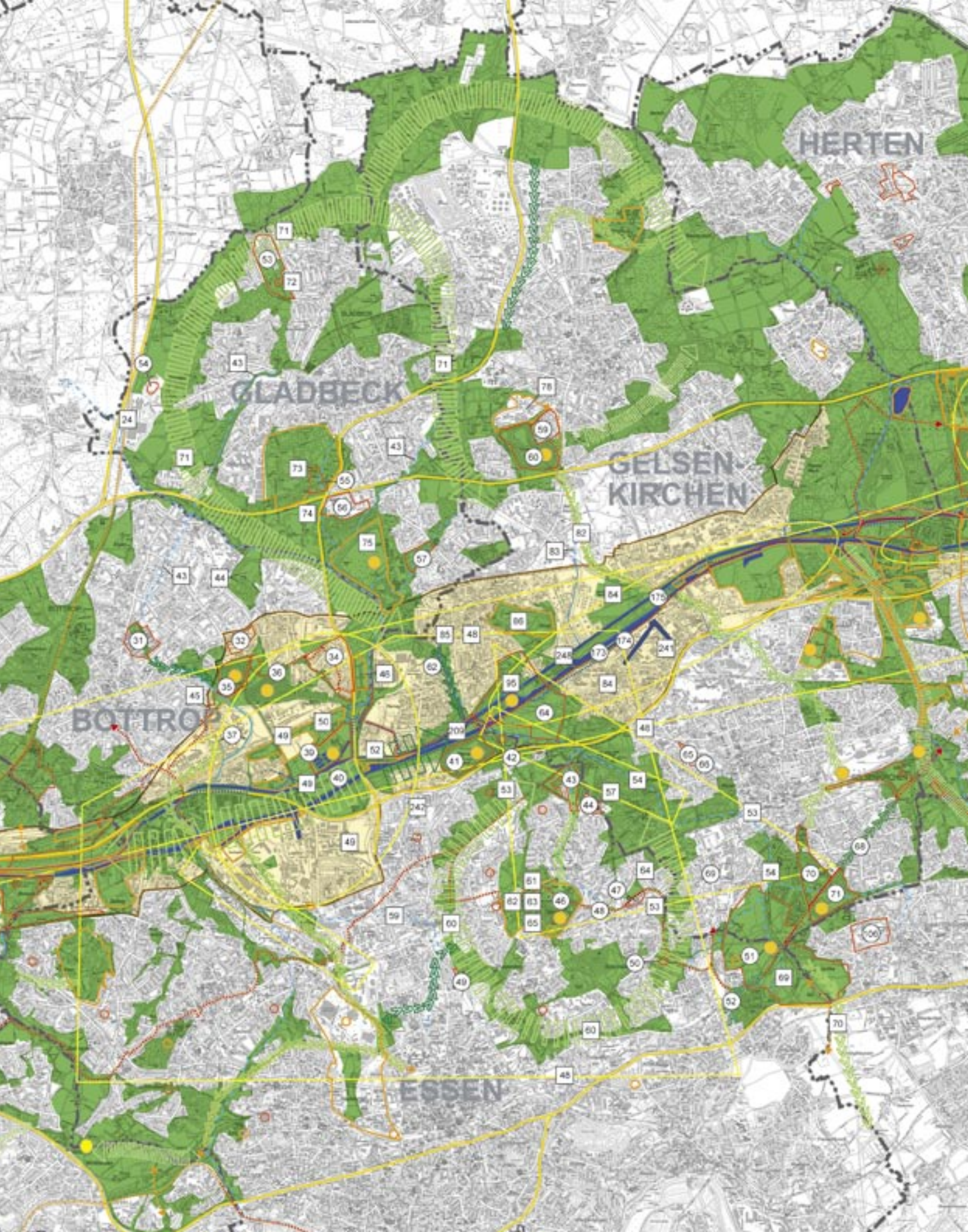
- 15 Grüne Trasse OLGA-Haniel
 - 16 Volksgolfplatz Jacobi (OB) und Bezirkssportanlage Jacobi (BOT)
 - 17 Garten Osterfeld
 - 18 Gasometer Oberhausen
 - 19 Marina Oberhausen
 - 20 Gehölzgarten Ripshorst/Ripshorstbrücke/Haus Ripshorst
 - 21 Umbau Kläranlage Sühlstraße/KlärPark Sühlstraße
 - 26 Stadtpark Rolandhalde
 - 30 Radweg GRUGA-Heißen
 - 31 Stadtteil Prosper III
 - 33 Grünverbindung ProsperPark Tetraeder
 - 38 Gesundheitspark Quellenbusch
 - 45 Ruderalpark Frintrop
- Ruhrgebietsweit
- 173 Emscher Park Radweg
 - 174 Emscher Park Wanderweg
 - 175 Emscher-Weg
 - 176 Route der Industriekultur (ohne Darstellung in Karte)
 - 177 Route der Industrienatur (ohne Darstellung in Karte)
 - 178 graublaugrün - Das Revier atmet auf: Der Emscher Landschaftspark (ohne Darstellung in Karte)

□ Laufende und zukünftige Projekte

- 20 Rad- und Wanderweg Rheinische Bahn
- 22 Freiraumvernetzung Regionaler Grünzug A/Sterkrader Wald
- 24 Rad- und Wanderweg Flachglasstrecke
- 25 Garten Osterfeld - Vegetationsmanagement und Pflege
- 26 Vondern-Brache
- 27 Verschiebebahnhof Osterfeld/Nord-Süd-Verbund Regionaler Grünzug B
- 28 Weiterentwicklung Landschaftspark im Dreistädteck
- 30 O.VISION-Zukunftspark (Teilflächen)
- 31 Umbau des Unterlaufes des Läppkes Mühlenbach
- 34 Freiraumentwicklung Dümpten
- 35 Nord-Süd-Grünwege-Achse
- 36 Neue Eingänge für den Park (ohne Darstellung in der Karte)
- 37 Landmarke Aktienstraße
- 38 Biotopverbund südliche Bachtäler
- 39 Umbau Borbecker Mühlenbach
- 40 Freiraumentwicklung Mülheim-Heißen
- 42 Halde Haniel
- 47 Magistrale Essen/Bottrop
- 48 Urbane Wasserlandschaften Essen-Nord
- 49 Interkommunales Entwicklungskonzept Bottroper Süden/Essener Norden
- 51 Entwicklung einer multifunktionalen Grünachse von Ebel zum Tetraeder
- 54 Umbau Schwarzbachsystem
- 55 Freizeitkonzept Dellwig
- 56 Kanaluferpark Essen
- 58 Freiraumentwicklung Schildberg
- 66 Parkpflegewerk Schloss Borbeck
- 67 Regenwasserbewirtschaftung Krupp Gürtel
- 68 Krupp Gürtel /Krupp Park

Laufende und zukünftige Projekte

- Ruhrgebietsweit
- 237 Tourismuseisenbahn im Emscher Landschaftspark (ohne Darstellung in Karte)
 - 238 Leuchtsuren (ohne Darstellung in Karte)
 - 239 Natur auf Zeit - Flächenmanagement für den Park (ohne Darstellung in Karte)
 - 240 Industriebwald Ruhrgebiet (ohne Darstellung in Karte)
 - 241 Neues Emschertal
 - 242 Die Insel
 - 243 Landhearts - Kunst sucht Stadt (ohne Darstellung in Karte)
 - 244 Kommunikationsplattform „Urbane Waldnutzung im Ruhrgebiet“ (ohne Darstellung in Karte)
 - 245 Kommunikationsplattform „Urbane Landwirtschaft“ (ohne Darstellung in Karte)
 - 246 Regionales Parkpflegewerk ELP 2010 (ohne Darstellung in Karte)
 - 247 Inliner-Parcours Machbarkeitsstudie im ELP (ohne Darstellung in Karte)
 - 248 Umbau Emschersystem/Hauptlauf



Regionaler Grünzug C

○ Realisierte Projekte

- 31 Stadtteil Prosper III
- 32 Bottroper Gründer- und Technologiezentrum Arenberg
- 34 Gartenstadt Welheim
- 35 Tetraeder - Haldenereignis Emscherblick
- 36 Ski-Alpin-Center
- 37 Umbau Piekenbrocksbach und Kortzbach
- 39 Kläranlage Bottrop
- 40 Grünverbindung Rhein-Herne-Kanal
- 41 Schurenbachhalde
- 42 BUGA-Anschlussflächen
- 43 Landschaftspark Katernberg
- 44 Triple Z - ZukunftsZentrumZollverein
- 46 Kokerei + Zeche Zollverein
- 47 Bürger- und Handwerkerpark - Zollverein 3/7/10
- 48 Zollvereinweg
- 49 Sport- und Gesundheitszentrum Zeche Helene
- 50 Schetters Busch
- 51 Landschaftspark Mechtenberg
- 52 Grünverbindung Kray-Mechtenberg
- 53 Zweckel
- 54 Gewerbepark und Innovationszentrum Wiesenbusch
- 55 Freizeitstätte Wittringen
- 56 Gewerbepark Gladbeck-Brauck
- 57 Hahnenbachgrünzug
- 59 Siedlung Schüngelberg
- 60 Halde Rungenberg
- 62 Grünzug Fischerstraße
- 64 Nordsternpark
- 65 Küppersbusch-Siedlung
- 66 Zeche Oberschuir/stadt.bau.raum
- 69 Durchgrünung Rotthausen-Neustadt
- 70 Wissenschaftspark und Technologiezentrum Gelsenkirchen
- 71 Halde und Skulpturenwald Rheinelbe
- 106 Holland Technologiezentrum Eco Textil

- Ruhrgebietsweit
- 173 Emscher Park Radweg
 - 174 Emscher Park Wanderweg
 - 175 Emscher-Weg
 - 176 Route der Industriekultur (ohne Darstellung in Karte)
 - 177 Route der Industrienatur (ohne Darstellung in Karte)
 - 178 graublaugrün - Das Revier atmet auf: Der Emscher Landschaftspark (ohne Darstellung in Karte)

□ Laufende und zukünftige Projekte

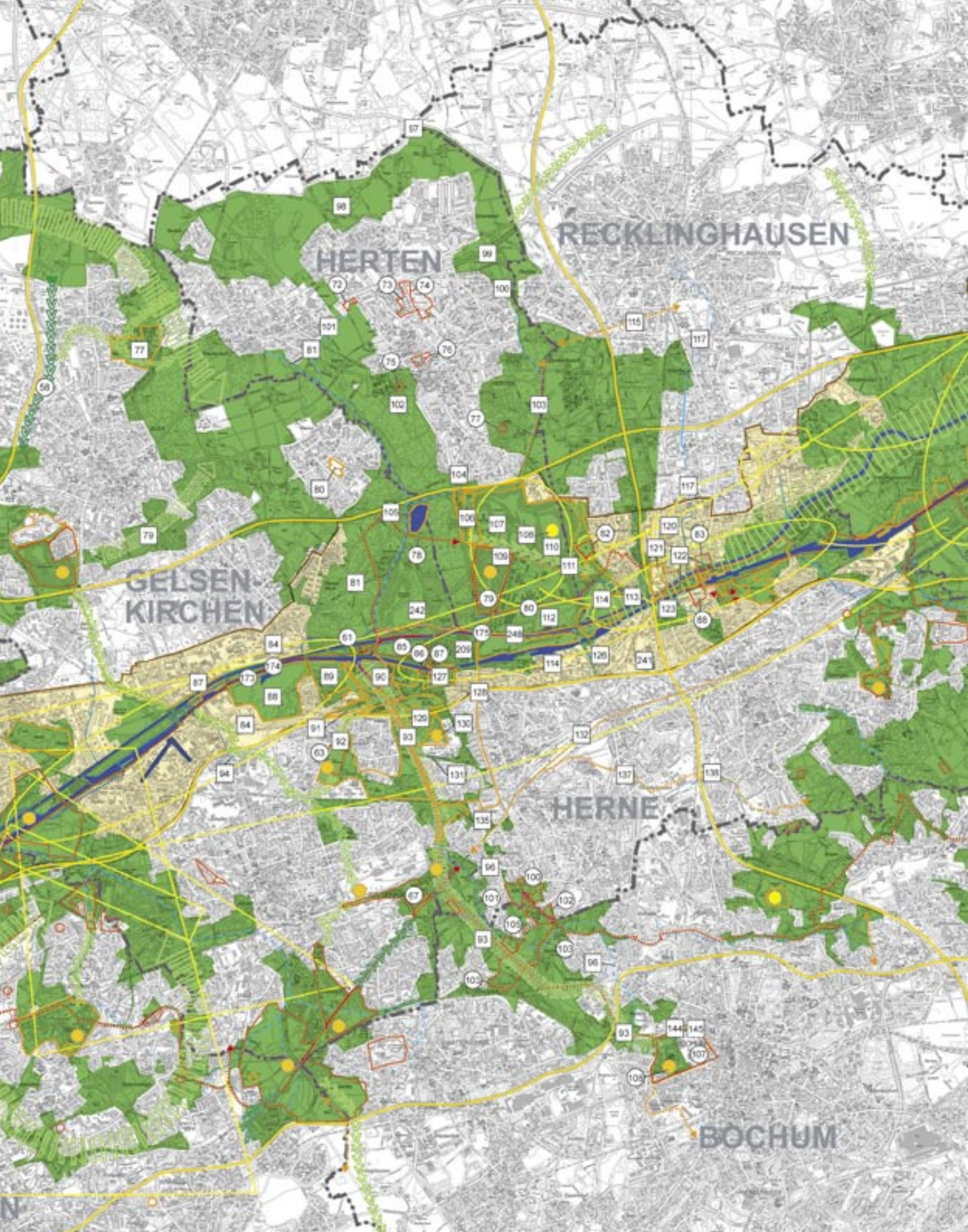
- 24 Rad und Wanderweg Flachglasstrecke
- 43 Umbau Boye-System
- 44 Umbau Liesenfeldgraben
- 45 Erwerb und Herrichtung eines Rad- und Wanderweges im Bereich des Tetraeders
- 46 Flotationsbecken Regionaler Grünzug C
- 48 Urbane Wasserlandschaften Essen-Nord
- 49 Interkommunales Entwicklungskonzept Bottroper Süden/Essener Norden
- 50 Wunderwald Welheimer Mark
- 52 Ehemaliger Mathias-Stinnes-Hafen
- 53 Landschaftsraum Zollverein-Nordstern/Schlosslagen
- 54 Umbau Schwarzbach-System
- 57 Freiraum schafft Stadtraum
- 59 Umbau Berne-System
- 60 Grüner Ring Zollverein
- 61 Brückenschlag Köln-Mindener Eisenbahn
- 62 Zollvereinpark - Industrielandschaft Zollverein
- 63 Bahnhof Zollverein - Tourismuseisenbahn
- 64 Garten Zollverein
- 65 Regenwasserbewirtschaftung Zollverein
- 69 Landschaftspark Mechtenberg - Perspektive 2010
- 70 Grünverbindung Ruhrtal
- 71 Grüner Ring Gladbeck/Gelsenkirchen
- 72 Tourismuseisenbahn Anschluss Maschinenhalle Zweckel
- 73 Wittringer Wald
- 74 Pelkumer Feld
- 75 Haldenlandschaft Brauck
- 78 Bergwerk Hugo - Schacht 2/5/8
- 82 Grünverbindung Bahntrasse Hugo
- 83 Umbau Lanferbach
- 84 Kernband Gelsenkirchen
- 85 Alte Emscher bei Horst
- 86 Galopprennbahn Horst-Emscher
- 95 Sportbootanleger Nordsternpark

Laufende und zukünftige Projekte

- Ruhrgebietsweit
- 237 Tourismuseisenbahn im Emscher Landschaftspark (ohne Darstellung in Karte)
 - 238 Leuchtsuren (ohne Darstellung in Karte)
 - 239 Natur auf Zeit - Flächenmanagement für den Park (ohne Darstellung in Karte)
 - 240 Industriegelände Ruhrgebiet (ohne Darstellung in Karte)
 - 241 Neues Emscheralt
 - 242 Die Insel
 - 243 Landhearts - Kunst sucht Stadt (ohne Darstellung in Karte)
 - 244 Kommunikationsplattform „Urbane Waldnutzung im Ruhrgebiet“ (ohne Darstellung in Karte)
 - 245 Kommunikationsplattform „Urbane Landwirtschaft“ (ohne Darstellung in Karte)
 - 246 Regionales Parkpflegewerk ELP 2010 (ohne Darstellung in Karte)
 - 247 Inliner-Parcours Machbarkeitsstudie im ELP (ohne Darstellung in Karte)
 - 248 Umbau Emschersystem/Hauptlauf

Kartengrundlage

© Stadtplanwerk Ruhrgebiet, Regionalverband Ruhr



○ Realisierte Projekte

- 58 Grünverbindung/Biotopvernetzung Picksmühlenbach
- 61 Fleuthe Brücke
- 63 Consol Park
- 67 Almagelände
- 68 Rad- und Fußweg Kray-Wanner Bahn
- 72 Naturerlebnisgarten
- 73 Wohnpark Backumer Tal
- 74 Erholungsanlage Backumer Tal
- 75 ZukunftsZentrum Herten
- 76 Schlosspark Herten
- 77 Landschaftspark Katzenbusch
- 78 Radweg Ewaldbahn
- 79 Halde Hoppenbruch (Landschaftspark Emscherbruch)
- 80 Industrialallee
- 82 Stadtteilpark Hochlarmark
- 83 Umspannwerk Recklinghausen -
Museum Strom und Leben
- 85 NSG Resser Wald
- 86 Alleestraßenbrücke
- 87 Künstlerzeche Unser Fritz 2/3
- 88 Innovations- und Gründerzentrum Herne
- 100 Landschaftsschutzgebiet Königsgrube
- 101 Rekultivierung Schmiedek-Kippe
- 102 Aufforstung Dornacker
- 103 Erlebnispfad „Glückauf Natur!“
- 105 Ökologische Kleingartenanlage
- 107 Westpark Bochum 1. Ausbaustufe
- 108 Jahrhunderthalle Bochum

- Ruhrgebietsweit
- 173 Emscher Park Radweg
- 174 Emscher Park Wanderweg
- 175 Emscher-Weg
- 176 Route der Industriekultur (ohne Darstellung in Karte)
- 177 Route der Industrienatur (ohne Darstellung in Karte)
- 178 graublaugrün - Das Revier atmet auf: Der Emscher
Landschaftspark (ohne Darstellung in Karte)

□ Laufende und zukünftige Projekte

- 76 Freiflächenentwicklungskonzept Gelsenkirchen (ohne
Darstellung in der Karte)
- 77 Kokerei Hassel und Kraftwerk Westerholt
- 79 Buerscher Grüngürtel
- 80 Zeche Ewald Schacht 3/4, ehem. Wäscherei ADLIS
- 81 Umbau Holzbach
- 84 Kernband Gelsenkirchen
- 87 Hafen Hugo
- 88 Stadtquartier Graf Bismarck
- 89 ZOOM
- 90 Hafen Grimberg/Industrie- und Handelshafen
- 91 Bahnbetriebswerk Bismarck
- 92 Grünzug Bismarck West
- 93 Erzbahntrasse
- 94 Umbau Sellmannsbach-System
- 96 Umbau Hüller Bach-System
- 97 Naturschutzgebiet Loemühlenbach
- 98 Optimierung der Naherholungsgebiete Ried, Telgen-
busch und Umfeld
- 99 Gliederung der Agrarlandschaft
- 100 Umbau Schellenbruchgraben
- 101 Umbau Sienbeckbach
- 102 Parkpflegewerk Schloss Herten
- 103 Anlage eines regional bedeutsamen Radweges auf
einer ehemaligen Zechenbahntrasse
- 104 Projekt Ewald
- 105 Hertener Mark/Ewaldsee im Landschaftspark Em-
scherbruch
- 106 Ewaldpromenade im Landschaftspark Emscherbruch
- 107 Landschaftspark Emscherbruch
- 108 Halde Hoheward
- 109 Mountainbike-Zentrum Herten - Recklinghausen
- 110 Horizontastronomie im Landschaftspark Emscher-
bruch
- 111 Aktiv-Linear-Band im Landschaftspark Emscherbruch
- 112 Industriegebiet Herten Süd
- 113 Grünzug an der Emscher
- 114 Kernband Herne - Herten - Recklinghausen
- 115 Ausbau einer ehemaligen Zechenbahntrasse (Blu-
menthal 1/2/6)
- 117 Umbau Hellbachsystem
- 120 Stadterneuerung Südstadt
- 121 DEUMU-Gelände
- 122 Stadthafen Recklinghausen - ehemalige Zeche
- 123 Recklinghausen I
Recklinghausen ans Wasser „Emscherklang“

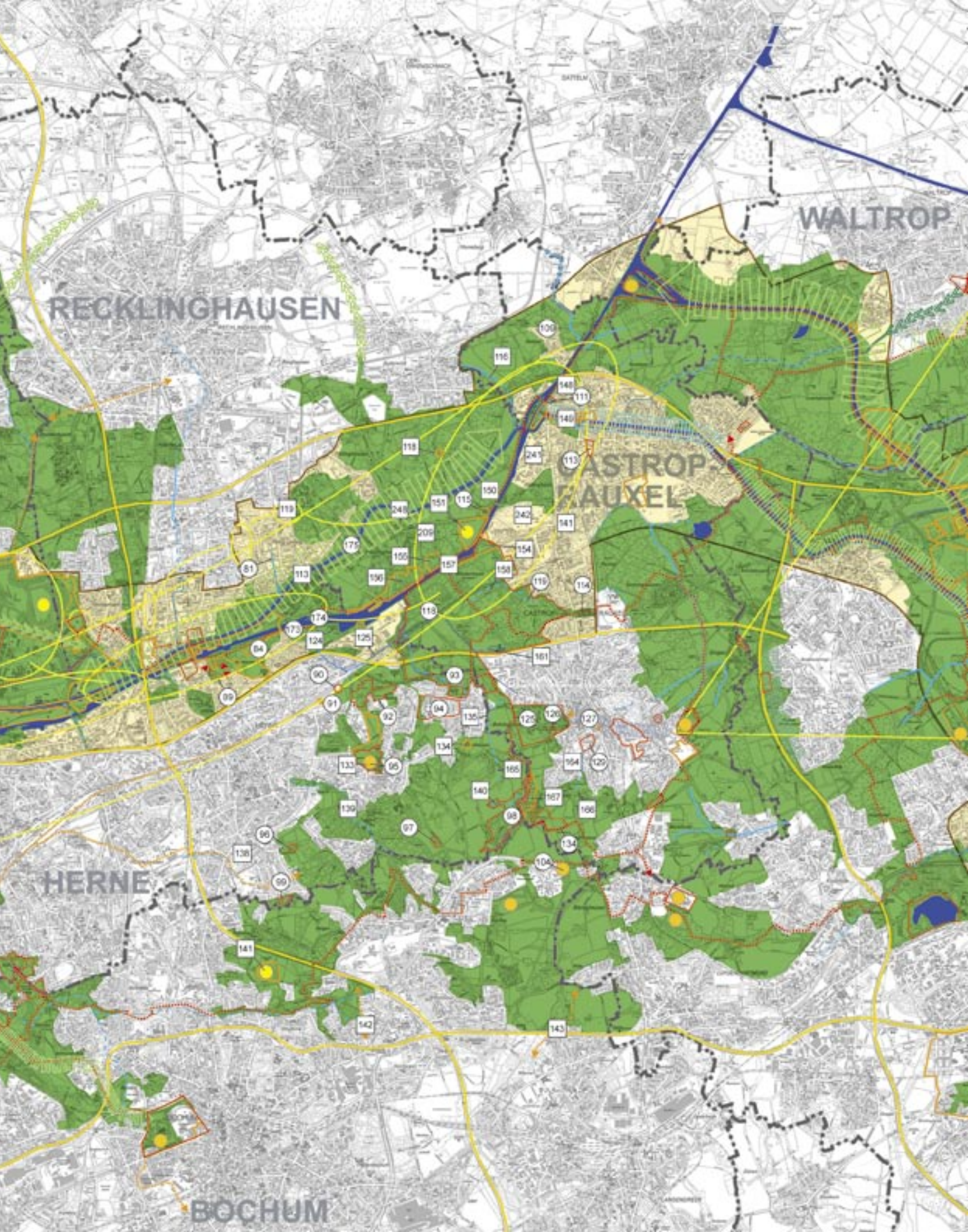
Laufende und zukünftige Projekte

- 126 Umbau Schmiedesbach
- 127 Sport- und Kulturzentrum Unser Fritz
- 128 Stadtteilprojekt Bickern/Unser Fritz
- 129 Thyssenhalde
- 130 Bergehalde Pluto-Wilhelm
- 131 Dorneburger Mühlenbach
- 132 West-Ost-Radweg Köln-Mindener Bahn
- 135 Renaturierung Roßbach/Umbau Holthäuser Bach
- 136 Landschaftspark Pluto 5/ehem. Optelaakgelände
- 137 Radwegeverbindung Blumenthal-Constantin
- 138 Zulaufgraben Hibernia
- 144 Westpark Bochum, 2. Ausbaustufe
- 145 Bahnsteig Jahrhunderthalle

- Ruhrgebietsweit
- 237 Tourismuseisenbahn im Emscher Landschaftspark
(ohne Darstellung in Karte)
- 238 Leuchtspuren (ohne Darstellung in Karte)
- 239 Natur auf Zeit - Flächenmanagement für den Park
(ohne Darstellung in Karte)
- 240 Industriewald Ruhrgebiet (ohne Darstellung in Karte)
- 241 Neues Emschertal
- 242 Die Insel
- 243 Landhearts - Kunst sucht Stadt (ohne Darstellung
in Karte)
- 244 Kommunikationsplattform „Urbane Waldnutzung im
Ruhrgebiet“ (ohne Darstellung in Karte)
- 245 Kommunikationsplattform „Urbane Landwirtschaft“
(ohne Darstellung in Karte)
- 246 Regionales Parkpflegewerk ELP 2010 (ohne Darstel-
lung in Karte)
- 247 Inliner-Parcours Machbarkeitsstudie im ELP (ohne
Darstellung in Karte)
- 248 Umbau Emschersystem/Hauptlauf

Kartengrundlage

© Stadtplanwerk Ruhrgebiet, Regionalverband Ruhr



RECKLINGHAUSEN

WALTROP

CASTROP-RAUXEL

HERNE

BOCHUM

○ Realisierte Projekte

- 81 Umbau Bärenbach
- 84 Erweiterung des Landschaftsschutzgebietes Horsthausen
- 89 Grünwegeverbindung Nordstraße/Hoverskamp/Kanalufer
- 90 Umbau Hunberggraben
- 91 Reitwegenetz Herne
- 92 NSG Voßnacken
- 93 KunstWald Teutoburgia
- 94 Erneuerung der Siedlung Teutoburgia
- 95 Mont-Cenis
- 96 Sommerbadteich
- 97 Baumschule Gerther Straße
- 98 NSG Langeloh
- 99 LSG Wäldchen an der Vödestraße
- 104 Hochbehälter Gelsenwasser
- 109 Umbau Beckumer Bach
- 111 Park Henrichenburg
- 113 Grünanlage Nordlager
- 114 Grüne Acht
- 115 Wegeanschluss an den Kanaluferweg
- 118 Landschaftspark Bladenhorst
- 119 Umbau Gewässer Ahornstraße
- 125 Erinpark
- 126 Förderturm Erin
- 127 Rotes Band
- 129 Parkbad Süd
- 134 Ökologische Optimierung Obercastrop

Ruhrgebietsweit

- 173 Emscher Park Radweg
- 174 Emscher Park Wanderweg
- 175 Emscher-Weg
- 176 Route der Industriekultur (ohne Darstellung in Karte)
- 177 Route der Industrienatur (ohne Darstellung in Karte)
- 178 graublaugrün - Das Revier atmet auf: Der Emscher Landschaftspark (ohne Darstellung in Karte)

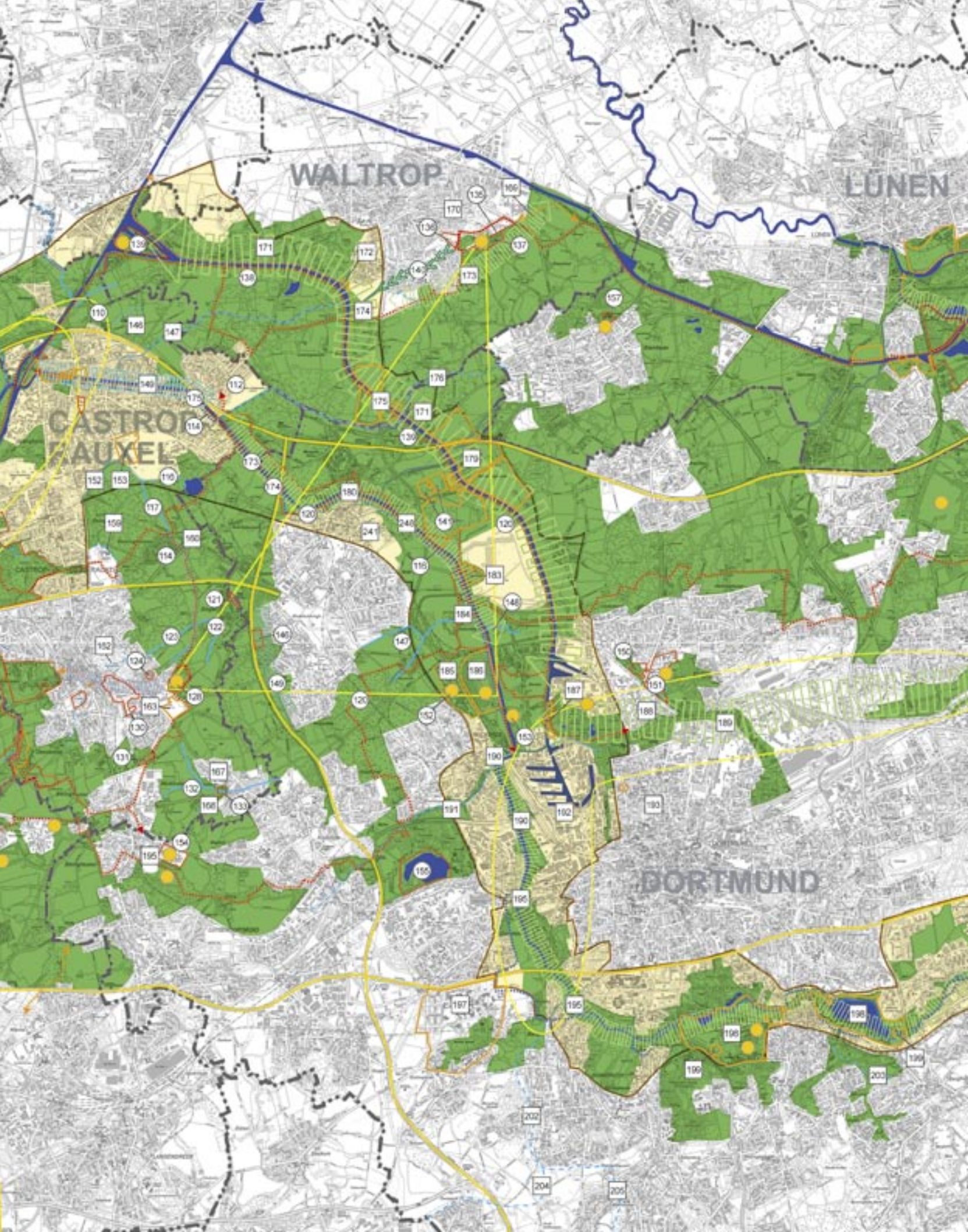
□ Laufende und zukünftige Projekte

- 113 Grünzug an der Emscher
- 116 Umbau Suderwicherbach
- 118 Ökopool Brandheide
- 119 Landesgarten-/Landeswasserschau 2015
- 124 Sportboot-Servicezentrum Horsthausen
- 125 Umbau des Landwehrbach-Systems
- 133 Landschaftspark Mont Cenis
- 134 Teilrückbau Heroldstraße
- 135 Renaturierung Roßbach/Umbau Holthäuser Bach
- 138 Zulaufgraben Hibernia
- 139 Umbau des Ostbaches
- 140 Umbau Hemker Bach
- 141 Landmarke Tippelsberg
- 142 Bahntrasse Kornharpen
- 143 Radwegeprojekt Harpener Bach
- 148 Umbau Mottbach
- 149 Sprung über die Emscher - Wasserkreuz Castrop-Rauxel
- 150 Umbau Gewässer Grenzweg
- 151 Haldenereignis 2Stromland
- 154 Hafen Victor (Nacht-Tag-Panorama)
- 155 Naturerlebnis Naturschutzgebiet Dickenheide/Doeringerheide
- 156 Wasserquartier Pöppinghausen
- 157 Blaues Band
- 158 Umbau Deininghauser Bach - Fortsetzung
- 161 Umbau Schlaanbach
- 164 Stadtgartn - 2. Bauabschnitt
- 165 Umbau Roßbach
- 166 Umbau Obercastroper Bach

Laufende und zukünftige Projekte

Ruhrgebietsweit

- 237 Tourismuseisenbahn im Emscher Landschaftspark (ohne Darstellung in Karte)
- 238 Leuchtsuren (ohne Darstellung in Karte)
- 239 Natur auf Zeit - Flächenmanagement für den Park (ohne Darstellung in Karte)
- 240 Industriebwald Ruhrgebiet (ohne Darstellung in Karte)
- 241 Neues Emschertal
- 242 Die Insel
- 243 Landhearts - Kunst sucht Stadt (ohne Darstellung in Karte)
- 244 Kommunikationsplattform „Urbane Waldnutzung im Ruhrgebiet“ (ohne Darstellung in Karte)
- 245 Kommunikationsplattform „Urbane Landwirtschaft“ (ohne Darstellung in Karte)
- 246 Regionales Parkpflegewerk ELP 2010 (ohne Darstellung in Karte)
- 247 Inlinerparcours Machbarkeitsstudie im ELP (ohne Darstellung in Karte)
- 248 Umbau des Emschersystems/Hauptlauf



Regionaler Grünzug F

○ Realisierte Projekte

- 110 Umbau Torfheider Bach
- 112 Kultur-Café und Amphitheater Zeche Ickern
- 114 Grüne Acht
- 116 Umbau Beerenbruch
- 117 Umbau Deininghauser Bach
- 120 Nacht-Tag-Panorama
- 121 Aufforstung Dingen
- 122 Umbau Dingener Bach
- 123 Umbau Rieper Bach
- 124 Hammerkopfturm Erin
- 128 Landmarke Schwerin
- 130 Parkpfliegewerk Rennbahn
- 131 Aufforstung Alter Hellweg
- 132 Umbau Mühlenbach, 1./2. Bauabschnitt
- 133 Ökoinsel Frohlinde
- 135 Gewerbepark Zeche Waltrop
- 136 Gartensiedlung „Im Sauerfeld“
- 137 Halde Brockenscheidt
- 138 Schleusenpark Waltrop
- 139 Freizeitachse Dortmund-Ems-Kanal, linkes Kanalufer
- 140 Grünverbindung Brockenscheidt
- 141 Erweiterung des Naturschutzgebietes Siesack
- 146 Landschaftsgarten Bodelschwingh
- 147 Umgestaltung Nettebachzuläufe
- 148 Naturnaher Umbau Kreyenbach
- 149 Ortsrandschiene Bodelschwingh
- 150 Feuchtbiotop Winterkampweg
- 151 Service- und Gewerbepark Minister Stein
- 152 Kokerei Hansa, Erlebnispfad Natur und Technik
- 153 Kläranlage Deusen
- 154 Zeche Zollern
- 155 Naturschutzgebiet Hallerey
- 157 Technologiezentrum LÜNTEC

Ruhrgebietsweit

- 173 Emscher Park Radweg
- 174 Emscher Park Wanderweg
- 175 Emscher-Weg
- 176 Route der Industriekultur (ohne Darstellung in Karte)
- 177 Route der Industrienatur (ohne Darstellung in Karte)
- 178 graublaugrün - Das Revier atmet auf: Der Emscher Landschaftspark (ohne Darstellung in Karte)

□ Laufende und zukünftige Projekte

- 146 Umbau Kainhorster Bach
- 147 Umbau Herdiecksbach
- 149 Sprung über die Emscher - Wasserkreuz Castrop-Rauxel
- 152 Umbau Dornbach
- 153 Zeche Victor 3/4
- 159 Umbau Rauxeler Bach/Oberlauf
- 160 Grüne Acht - Fortsetzung
- 162 Umbau Goldschmiedinggewässer
- 163 Zeche Graf Schwerin I/II
- 167 Umbau Pannekampgraben
- 168 Umbau Mühlenbach
- 169 Zechenbahntrasse Waltrop
- 170 Gewerbepark Zeche Waltrop - Fortsetzung
- 171 Freizeitachse Dortmund-Ems-Kanal, rechtes Kanalufer
- 172 Hafen Waltrop
- 173 Grünzug von Kanal zu Kanal
- 174 Sicherung der Zugänge zum Wasser und zu den Grünzügen
- 175 Drucksbrücke
- 176 Umbau Groppenbach
- 179 Freizeitankerpunkt Achenbach
- 180 Emscherauenentwicklung
- 183 Gut Königsmühle
- 184 Umbau Nettebachsystem
- 185 Tourismuseisenbahn Kokerei Hansa
- 186 Energieberg Deusen
- 187 Brückenschlag Freizeit- und Sportpark Fredenbaum
- 188 Umbau Evinger Bach/Aalbach
- 189 Grüner Ring Dortmund/Zukunftsspange Nord
- 190 Grüner Ring Dortmund/Dortmund Deusen und Hafen
- 191 Umbau Roßbach-System
- 192 Sportbootanleger Hafen Dortmund
- 193 Masterplan Nordstadt ans Wasser
- 194 Tourismuseisenbahn Zeche Zollern 2/4
- 195 Grüner Ring Dortmund/Kernband Dortmund/Westliches Emschertal
- 197 Universität Dortmund: Wissenschaftsstadt im Grünen
- 198 Phoenix
- 199 Regenwasserbewirtschaftung Phoenix
- 202 Umbau Rüpingsbach
- 203 Umbau Hörder Bach
- 204 Umbau Grotenbach
- 205 Umbau Kirchhörder Bach

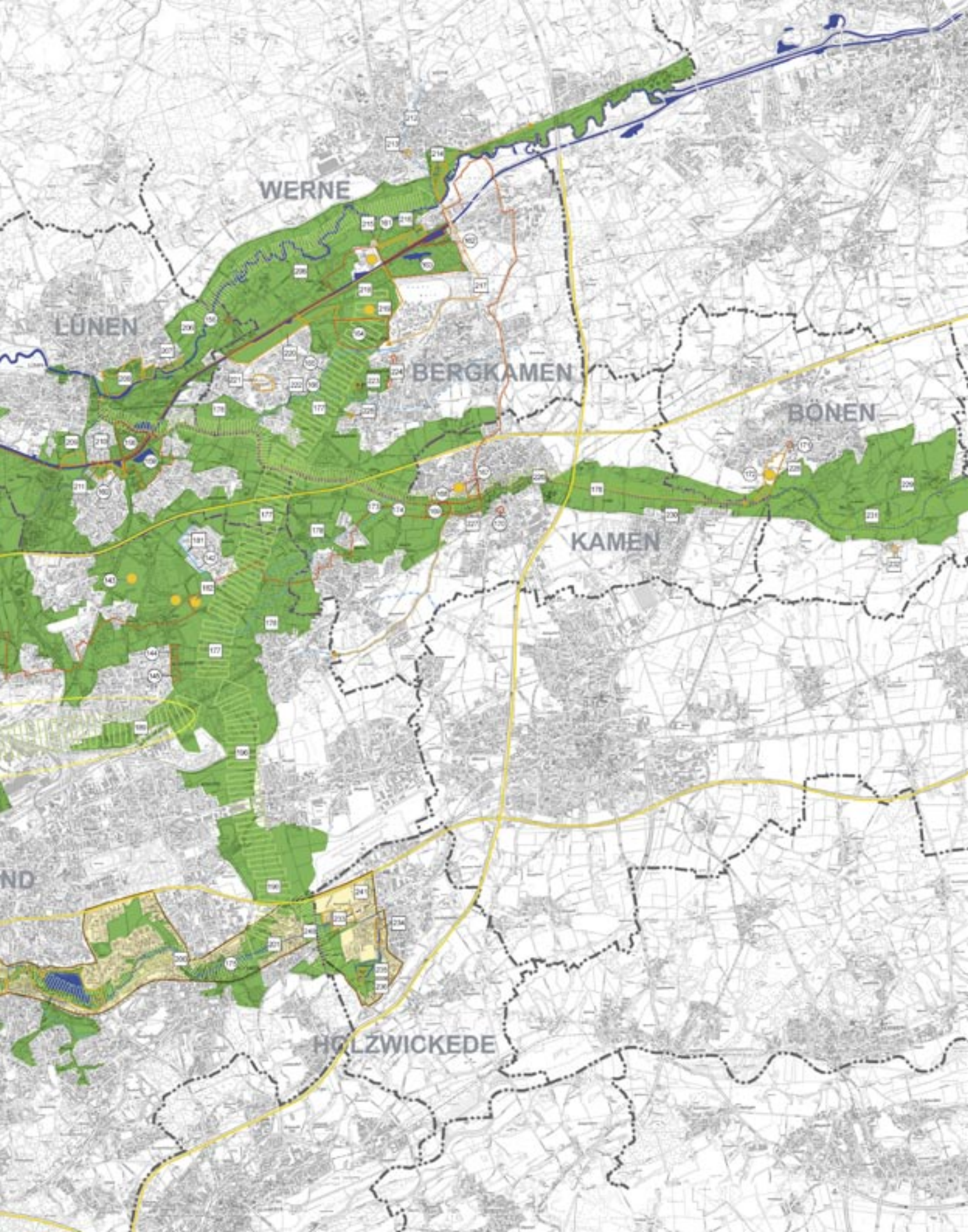
Laufende und zukünftige Projekte

Ruhrgebietsweit

- 237 Tourismuseisenbahn im Emscher Landschaftspark (ohne Darstellung in Karte)
- 238 Leuchtsuren (ohne Darstellung in Karte)
- 239 Natur auf Zeit - Flächenmanagement für den Park (ohne Darstellung in Karte)
- 240 Industriewald Ruhrgebiet (ohne Darstellung in Karte)
- 241 Neues Emschertal
- 242 Die Insel (ohne Darstellung in Karte)
- 243 Landhearts - Kunst sucht Stadt (ohne Darstellung in Karte)
- 244 Kommunikationsplattform „Urbane Waldnutzung im Ruhrgebiet“ (ohne Darstellung in Karte)
- 245 Kommunikationsplattform „Urbane Landwirtschaft“ (ohne Darstellung in Karte)
- 246 Regionales Parkpfliegewerk ELP 2010 (ohne Darstellung in Karte)
- 247 Inliner-Parcours Machbarkeitsstudie im ELP (ohne Darstellung in Karte)
- 248 Umbau Emschersystem/Hauptlauf

Kartengrundlage

© Stadtplanwerk Ruhrgebiet, Regionalverband Ruhr



○ Realisierte Projekte

- 142 Naturnaher Umbau Flachsbach
- 143 Deponie Grevel
- 144 Kleingartenanlage Scharnhorst
- 145 Stadtteilpark Scharnhorst
- 156 Lager Heil
- 158 Schlosspark Schwansbell
- 159 Seepark Lünen
- 160 Kanalpromenade und Wasserwander-Rastplatz
Preußenhafen
- 161 Ökologiestation „Schulze-Heil“
- 162 Westfälisches Sportbootzentrum
- 163 Beversee
- 164 Bergehalde Großes Holz (Südabschnitt)
- 165 Umbau Heidegraben
- 166 Umbau Kuhbach - Oberlauf
- 167 Gartenstadt Seseke-Aue
- 168 Technologiepark Kamen
- 169 Kläranlage Kamen-Körnebach
- 170 Fahrradstation Kamen
- 171 Fahrradstation am Bahnhof Bönen
- 172 Yellow Marker

- Ruhrgebietsweit
- 173 Emscher Park Radweg
- 174 Emscher Park Wanderweg
- 175 Emscher-Weg
- 176 Route der Industriekultur (ohne Darstellung in Karte)
- 177 Route der Industrienatur (ohne Darstellung in Karte)
- 178 graublaugrün - Das Revier atmet auf: Der Emscher
Landschaftspark (ohne Darstellung in Karte)

□ Laufende und zukünftige Projekte

- 177 Waldband Seseke Landschaftspark
- 178 Umbau Sesekesystem
- 181 Naturnaher Umbau Flachsbach
- 182 Landmarke Lanstroper Wasserturm (Lanstroper Ei)
- 189 Grüner Ring Dortmund/Zukunftsspange Nord
- 196 Grüner Ring Dortmund/Landschaftsspange Ost
- 200 Grüner Ring Dortmund/Stadtpassage Dortmund
- 201 Oberlauf der Emscher in Dortmund
- 206 Lippeauenprogramm
- 207 Naturschutzgebiet Lippeaue
- 208 Victoria 1/2
- 209 Freizeitwiesen am Datteln-Hamm-Kanal
- 210 „Wohnen am Wasser“ westlich der Bebelstraße
- 211 Kanalbrücken Datteln-Hamm-Kanal Preußenhafen
und Blücherstraße
- 212 Wassererlebnis Horne
- 213 Sinnbad Werne
- 214 Zeche Werne 1/2
- 215 Ökologiestation „Schulze-Heil“ - Informationszen-
trum
- 216 Hostel/Campingplatz Bergkamen-Rünthe
- 217 Erwerb und Herrichtung eines Rad- u. Wanderweges
auf einer ehemaligen Bahntrasse
- 218 Freizeitanlage Kanalband
- 219 Halde Großes Holz, Landmarke und Nordabschnitt
- 220 Wasserstadt Floating Aden
- 221 Römerpfad Oberaden
- 222 Umbau Kuhbach - Gartenpfad -
- 223 Waldsiedlung Grimberg 3/4
- 224 Ortsrandgestaltung Weddinghofen
- 225 Festwiese Weddinghofen
- 226 Ausbau des Fuß- und Radwegenetzes
- 227 Radweg südlich des Wohnparks Seseke-Aue
- 228 Umgestaltung des Zechengeländes Königsborn
- 229 Projekte zur Waldvermehrung
- 230 Rad- und Wanderwege entlang der Seseke
- 231 Umgestaltung der Seseke in Bönen
- 232 Industriedenkmal Bahnhof Lenningsen
- 233 Zeche Caroline
- 234 Emscherpark
- 235 Emscher-Quellhof
- 236 Regenwasserbewirtschaftung Emscherquelle

Laufende und zukünftige Projekte

- Ruhrgebietsweit
- 237 Tourismuseisenbahn im Emscher Landschaftspark
(ohne Darstellung in Karte)
- 238 Leuchtsuren (ohne Darstellung in Karte)
- 239 Natur auf Zeit - Flächenmanagement für den Park
(ohne Darstellung in Karte)
- 240 Industriebwald Ruhrgebiet (ohne Darstellung in Karte)
- 241 Neues Emschertal
- 242 Die Insel (ohne Darstellung in Karte)
- 243 Landhearts - Kunst sucht Stadt (ohne Darstellung
in Karte)
- 244 Kommunikationsplattform „Urbane Waldnutzung im
Ruhrgebiet“ (ohne Darstellung in Karte)
- 245 Kommunikationsplattform „Urbane Landwirtschaft“
(ohne Darstellung in Karte)
- 246 Regionales Parkpflegewerk ELP 2010 (ohne Darstel-
lung in Karte)
- 247 Inliner-Parcours Machbarkeitsstudie im ELP (ohne
Darstellung in Karte)
- 248 Umbau Emschersystem/Hauptlauf

RE001

Grünverknüpfung Driesenbusch

Eine wichtige Grünverbindung zwischen Duisburg-Walsum und Dinslaken (Kreis Wesel) führt vorbei am Schulzentrum „Driesenbusch“, über die BAB 59 in den Freiraum Dinslaken zum Emscher-Weg. Neben der Wegeverbindung für Radler und Fußgänger ist sie auch ein bedeutsames Vernetzungselement im Biotopverbund.

RE002

Grünverbindung Walsum

Die Grünverbindung in Duisburg-Walsum schließt einige Lücken im nördlichen Bereich des Regionalen Grünzuges A. In Ost-West-Richtung ist der landschaftlich geprägte Freiraum in Dinslaken (Kreis Wesel) über den Grünzug „Ruloffsbusch/Driesenbusch“ mit Alt-Walsum und dem Naturschutzgebiet „Rheinaue Walsum“ verbunden. Ein Stück südlicher kann man aus Richtung Wehofen über den Freiraum „Hülsermannshof/Kurfürstenstraße/Kleine Emscher“ in Richtung Rhein vorstoßen. Hier sind ehemals zusammenhängende Grün- und Freiflächen durch verbindende Wegesysteme und durch die Schaffung neuer Grünstrukturen verknüpft worden. Dabei sind auch die Vorgaben des Biotopverbundsystems „Duisburg-Nord“ berücksichtigt worden. Direkte übergeordnete Verbindungen sind durch die Anbindungen an die HOAG-Bahn-Trasse und den Grünzug der Kleinen Emscher gegeben.

RE003

Umbau Holtener Mühlenbach

Der Umbau des Holtener Mühlenbachs ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der Holtener Mühlenbach gehört zu dem Bachsystem der Kleinen Emscher und stellt eine wichtige Verbindung zwischen Duisburg-Wehofen und Duisburg-Fahrn dar. Die natürlichen Quellen des Holtener Mühlenbachs sind durch den Bergbau versiegt. Daher verschwindet die bisherige Abwasserrinne in Form eines Abwasserkanals unter der Erde und macht Platz für eine neue Verbindung des Grünzugs der Kleinen Emscher mit dem Freizeitpark Hamborn und dem Revierpark Matlerbusch.

RE004

Aussichtsberg Alsum

Vom Aussichtsberg Alsum hat man einen kontrastreichen Ausblick auf die pulsierende Industrie des Duisburger Nordens und die westliche Niederrheinlandschaft. Dort, wo jetzt diese Erhebung liegt, befand sich einst das ehemalige Schiffer- und Fischerdörfchen Alsum an der Mündung eines Emscherarmes. 1892 nutzte die Gewerkschaft Deutscher Kaiser das Gebiet zur Anlage eines Hafens mit einem ersten Kohlenverladeplätze. Der Hafen versank bei einem Hochwasser im Winter 1925/26 im Rhein. Daraufhin wurde die Stelle verfüllt und der Hafensbetrieb in den etwas weiter nördlich gelegenen Hafen Schwelgern verlagert. In der Folgezeit drohte auch die nunmehr zu Duisburg gehörende Ortschaft Alsum durch die Bergsenkungen immer weiter im Rhein zu versinken. So entschied der Rat der Stadt Duisburg 1954, den Bereich mit Schutt zu verfüllen und ihn zur Anlage einer Hausmülldeponie zu nutzen. Sie wurde in den 1970er Jahren rekultiviert und zu einem Bereich für die extensive Erholung entwickelt.

Vom höchsten Punkt bietet sich einer der interessantesten Rundblicke des ganzen Ruhrgebietes. Man überblickt unter anderem den Duisburger Norden und Osten, und bei guter Sicht kann man sogar bis weit in den Emscher Landschaftspark sehen. Unmittelbar zu Füßen des Aussichtsberges liegt die neue Kokerei von „Thyssen Stahl“. Darüber hinaus sieht man die Erzmuschlaganlagen am Hafen Schwelgern und das Meidericher Hüttenwerk. Wendet man sich nach Westen, so breitet sich auf der anderen Rheinseite die typisch bäuerliche Kulturlandschaft des Niederrheins aus.

RE005

Grüner Pfad – 1. und 2. Bauabschnitt

Ein besonders schöner Abschnitt des Emscher Park Radweges ist der Grüne Pfad. Mal ebenerdig, mal hoch oben auf einem Damm und fast kreuzungsfrei, führt dieser ca. 10 km lange Streckenabschnitt auf einer stillgelegten Güterbahntrasse von Oberhausen-Osterfeld bis zum Rhein durch Stadtquartiere und Industriegelände und erschließt dabei den Landschaftspark Duisburg-Nord. Eingerahmt von Gehölzen, begleitet von Kilometersteinen und Signalschildern einer vergangenen Epoche, bietet der Grüne Pfad attraktive Rastplätze mit Bänken und Abstellmöglichkeiten für das Fahrrad. Dieses wichtige Teilstück des Emscher Park Radweges liegt innerhalb der regionalen Grünzüge A und B. Durch die Kreuzung mit dem Emscher-Weg und die unmittelbare Anbindung an die neu zum Radweg umgebaute HOAG-Bahn in Oberhausen bildet der Grüne Pfad das zentrale Element eines attraktiven Radwegenetzes im Duisburger Norden.

Der Umbau der ehemaligen Güterbahntrasse zu einem kombinierten grünen Fuß- und Radweg gliedert sich in drei Abschnitte:

1. Bauabschnitt: vom Grafenbusch in Oberhausen bis zur Bundesstraße B 8 in Duisburg
2. Bauabschnitt: von der Bundesstraße B 8 im Bereich des Landschaftsparks Duisburg-Nord bis zur Autobahn BAB 59
3. Bauabschnitt: von der Autobahn BAB 59 bis zum Bahnhof Duisburg-Ruhrort. Die Bauabschnitte 1 und 2 wurden bereits realisiert. Der 3. Bauabschnitt wird vorbereitet

RE006

Umbau Beeckbach

Der Umbau des Beeckbachs ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der Beeckbach gehört zum Bachsystem der Alten Emscher zwischen Duisburg-Bruckhausen und Duisburg-Beeck. Der Umbau des Beeckbachs gehört zu dem Maßnahmenbündel entlang der Alten Emscher in Duisburg-Beeck und in Duisburg-Stockum sowie am Hauptkanal Alsum, dessen Ziel der ökologische Umbau der historischen Mündungsstrecke der Emscher ist. Die realisierten Maßnahmen wurden Mitte der 1990er Jahre ausgeführt. Die Gesamtmaßnahme soll bis 2009 abgeschlossen werden.

RE007

Freiraum Hagenschhof

Für das nahegelegene Wohngebiet „Hagenschhof“ bieten die angrenzenden Freiräume zahlreiche Möglichkeiten für Freizeit und Erholung. Von übergeordneter Bedeutung ist die zentrale Lage dieses Freiraumes. Ein Netz von Grünflächen und Wegen ist entstanden, das eine hervorragende Anbindung an den westlich liegenden Landschaftspark Duisburg-Nord besitzt, mit dem Uferweg des Rhein-Herne-Kanals verbunden ist und nördlich an den Grünen Pfad anschließt. Auffallend ist, dass sich durch die Aufwertung des gesamten Umfeldes die Sozialstruktur in diesem Gebiet deutlich verbessert hat.

RE008

Landschaftspark Duisburg-Nord

Der Landschaftspark Duisburg-Nord ist das herausragende Beispiel für einen neuartigen, industriell geprägten Park. Ausgangspunkt ist das 1985 stillgelegte Thyssen-Hochofenwerk Duisburg-Meiderich. Auf der Grundlage aktiven bürgerschaftlichem Engagements gegen den Abriss der Anlage und mit Unterstützung der Internationalen Bauausstellung Emscher Park (IBA) hat der Rat der Stadt Duisburg 1989 das Projekt „Landschaftspark Duisburg-Nord“ beschlossen und damit eine bis heute einmalige Entwicklung eingeleitet. Die hohe und kontinuierliche Nachfrage, die vielen Besucher, die Fülle an kulturellen, wirtschaftlichen und sportlichen Aktivitäten, die Nutzung als eine der zentralen Spielstätten der RuhrTriennale und das anhaltende nationale und internationale Interesse am Landschaftspark Duisburg-Nord sind Belege für die Faszination, die von dieser Gestaltung des Strukturwandels und der industriellen Stadtlandschaft ausgeht.

Als Ankerpunkt der Route der Industriekultur, als eines der wichtigsten Projekte des Emscher Landschaftsparks, als Zielpunkt vieler Radtouren und als ganzjährige Bühne sowie als Veranstaltungsort erfreut sich der Landschaftspark Duisburg-Nord großer Beliebtheit bei der Bevölkerung und bei den Touristen des Ruhrgebiets. Als Gesamtprojekt ist der Landschaftspark Duisburg-Nord eine mittlerweile weltweit anerkannte und beachtete Weiterentwicklung der europäischen Gartenkunst. Als industriell geprägte Natur- und Kulturlandschaft wurde der Landschaftspark Duisburg-Nord 1994 zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgestellt und zugänglich gemacht. Schon bei der offiziellen Eröffnung wurden über 50.000 Besucher gezählt. Elf Jahre sind seitdem vergangen, und inzwischen besuchen jährlich über 500.000 Menschen den Landschaftspark Duisburg-Nord.

Der Landschaftspark Duisburg-Nord umfasst eine Fläche von über 200 ha ehemaliger Industriebereiche, die zwischen den Duisburger Stadtteilen Meiderich und Hamborn im Regionalen Grünzug A liegen. Als Ergebnis eines internationalen Wettbewerbs wurde der Entwurf der Landschaftsarchitekten Peter Latz & Partner Grundlage für die Öffnung, Umnutzung und Umgestaltung des nun denkmalgeschützten ehemaligen Hochofenwerks und seiner Freiflächen. Das Konzept umfasst den weitgehenden Erhalt der technischen Anlagen, Gebäude, Gleisharfen und Infrastrukturen bei gleichzeitiger Ergänzung und Umgestaltung mit Mitteln der Garten- und Landschaftsgestaltung. Entstanden ist ein Landschaftspark, der weder Park noch Landschaft im ursprünglichen Sinn ist.

Eine bewusste Durchdringung der industriellen Anlagen mit wilder Spontanvegetation wechselt sich ab mit gestalteten und gepflegten Plätzen, gepflanzten Baumhainen, geschnittenen Hecken, gestalteten Gärten und Beeten und in die alten Industriestrukturen hineingebauten Spielplätze und Spielanlagen. Poetische Taschengärten in ehemaligen Erzbunkern zwischen meterdicken Betonmauern vermitteln ebenso ungewohnte Bilder wie die intensive Nutzung der alten Betonwände als Klettergarten, der Hochofenabstichebene als offene Theater-, Opern- oder Filmbühne, der ehemaligen Gasturbinen- und Maschinenhallen als Theaterraum und Veranstaltungszentrum, der 70 m hohen Plattform des Hochofens als Aussichtsplattform oder die Nutzung des 100 Jahre alten stählernen Gasometers als heute mit 20.000 m³ Wasser gefülltes Tauchparadies. Zu den besonderen Attraktionen gehört die 1997 realisierte Lichtinstallation der Lichtdesigner und Lichtkünstler Jonathan Park – Fischer Park aus London, die die Hochöfen und all ihre Strukturen nachts in poly- und monochromes Licht tauchen. Während sich die meisten Besucher auf die Anlagen und Freiflächen rund um das ehemalige Hochofenwerk konzentrieren, gehören große und weitgehend unzugängliche Wildnisbereiche ebenso zum Landschaftspark Duisburg-Nord wie ein umlaufendes und erschließendes Wegesystem. Ein System der vorgelagerten Gärten und Parks verbindet den Landschaftspark Duisburg-Nord eng mit den umliegenden Stadtquartieren.

Die Erschließung im System der Parkwege des Emscher Landschaftsparks erfolgt über den Grünen Pfad, über den Emscher Park Radweg und über den Emscher Park Wanderweg (XE). Als Ankerpunkt der Route der Industriekultur wird ein Besucherzentrum im Landschaftspark Duisburg-Nord betrieben, in dem industriegeschichtliche und landschaftskundliche Führungen, eine Fülle an Karten und Informationsmaterialien und die Leihfahrräder (RevierRad) des Emscher Landschaftsparks angeboten werden. Ein ausgesprochen wichtiges Teilprojekt ist die ökologische Umgestaltung der Alten Emscher und die damit verbundene Realisierung des „Klarwasserkanals“, der als Ergebnis des integrierten Wasserkonzepts des Landschaftsparks Duisburg-Nord aus all seinen Niederschlagswassern gespeist wird. Mit seinem geraden Verlauf, seinen wechselnden Tief- und Flachwasserzonen und der direkten Zugänglichkeit mittels Treppen und Stegen ist dieser Gewässerumbau zu einer ersten Referenzstrecke für einen ökologischen Gewässerumbau im Emschersystem geworden, der die ökologischen, industriekulturellen und sozialen Aspekte des Emscherumbaus überzeugend integriert.

Lokal und vor Ort auf dem Gelände mit einer Betriebsgesellschaft im Rahmen von Duisburg Marketing der Stadt Duisburg gemanagt, ist der Landschaftspark Duisburg-Nord ein Projekt mit kontinuierlicher Unterstützung durch das Land Nordrhein-Westfalen. Auf der Basis eines Parkpflegewerkes wird der Landschaftspark Duisburg-Nord gepflegt und weiterentwickelt. Dies ist und bleibt eine große und dauerhafte Herausforderung und Verpflichtung für alle beteiligten Einrichtungen.

RE009
Siedlung Am Hagenshof – „Einfach und selber Bauen“

Am Rande der Hochhaus-Wohnanlage aus den 1970er Jahren entstand eine Kleinsiedlung mit 52 Reihenhäusern und acht Eigentumswohnungen als Projekt der Familie „Wohnen im Park“. Die acht Gebäudezeilen sind als Nachbarschaften mit jeweils eigenem Wohnweg organisiert. Im Übergang zur Siedlungsstraße entstand für jede Nachbarschaft ein kleiner Platz mit Hausbaum, Autostellplätzen und einer kompakten Anordnung von Kellerersatzräumen. In der Siedlungsmitte befindet sich ein Gemeinschaftshaus. Alle Reihenhäuser sind zweigeschossig und haben kleine Gärten. Auf 85 bzw. 95 m² Wohnfläche sind sehr flexibel nutzbare und aufteilbare Grundrisse entstanden. Für das Projekt wurde ein Gutachterverfahren mit drei Architekturbüros durchgeführt. Für die Realisierung des Projekts wurde ein in organisierter Gruppenselbsthilfe erfahrener Projektträger gewonnen. Die Siedlung war das Pilotprojekt der Projektreihe „Einfach und selber bauen“ der Internationalen Bauausstellung Emscher Park.

RE010
Freiraumentwicklung Beec/Beeckerwerth

Entwicklung des Freiraums zwischen den Stadtteilen Duisburg-Beec und Duisburg-Beeckerwerth. Durch die Schaffung von qualifizierten Freirauminseln innerhalb der strategischen großräumigen Entwicklungssache zwischen Oberhausen und Duisburg ist die Anbindung des Emscher Landschaftsparks an den Rhein und darüber hinaus an den Landschaftspark Niederrhein entwickelt worden.

RE011
Freiraumentwicklung Rhein-Herne-Kanal

Wege und Grünflächen im Verlauf des Rhein-Herne-Kanals sind im Emscher Landschaftspark eine zentrale Verknüpfungssache zu angrenzenden Freiräumen. Im Grenzbereich Duisburg/Oberhausen werden über die Entwicklung des Grünzuges „Essen-Steeler-Straße/Pfingststraße“ Verbindungen zum Freiraum „Hagenshof/Landschaftspark Duisburg-Nord/Grüner Pfad“ hergestellt. Die Grünflächen „Niebuhrstraße/Ostender-/Styrumer Straße“ führen zur Ruhraue und damit weiter westwärts in Richtung Rhein oder ruhraufwärts nach Mülheim an der Ruhr.

RE012
Museum der Deutschen Binnenschifffahrt

Duisburg ist Herz und Heimathafen der deutschen Binnenschifffahrt. Zum größten Binnenhafen der Welt gehört ein besonderes Museum: das Museum der Deutschen Binnenschifffahrt, seit 1998 untergebracht in einem restaurierten ehemaligen Jugendstil-Hallenbad in Duisburg-Ruhrort. Das Museum zählt zu den sechs herausragenden Industriemuseen der Route der Industriekultur und wird im Emscher Landschaftspark durch den Emscher Park Radweg direkt erschlossen. Blickfang in der großen Herrenschmihalle ist die „Goede Verwachting“, ein Lastensegler aus dem Jahr 1913 unter vollen Segeln. Lebendig und umfassend werden die Welt der Binnenschiffer seit den Anfängen der Schifffahrt, die Arbeit der Hafen- und Werftarbeiter, das Leben der Binnenschifferfamilien an Bord, das Schifferleben an Land sowie die Auswirkungen der Industriellen Revolution vorgeführt. Für Familien hat das Museum einen Wasserbau-Spielplatz und eine Kinderspielecke eingerichtet. Zum Museum gehört auch der letzte erhaltene Radschleppdampfer auf dem Rhein, die „Oscar Huber“ von 1922 an der Schifferbörse.

RE013
Rheinorange

Das Objekt „Rheinorange“, gefertigt durch den Kölner Bildhauer Lutz Fritsch, ist eine Skulptur von 25 m Höhe, 7 m Breite und 1 m Tiefe an der Mündung der Ruhr in den Rhein. Der Name ist ein Wortspiel: Bei der Farbe handelt es sich um den RAL-Farbtönen „Rheinorange“. Die Idee zur Errichtung der Stahlskulptur entstand Anfang 1989. Die Skulptur bildet eine Landmarke, die die Aspekte des Duisburger Wirtschafts- und Kulturlebens wie die Flussmündung, den größten Binnenhafen der Welt, den wichtigsten Stahlstandort Europas, den Technologiestandort mit Zukunft und den Standort des Wilhelm-Lehmbruck-Museums als bedeutendes Museum für moderne Skulptur in Europa symbolisch miteinander verknüpft.

RE014
Innenhafen Duisburg

Der Innenhafen Duisburg war über 100 Jahre Hafen- und Handelsplatz, inzwischen werden hier Zeichen für einen erfolgreichen Strukturwandel gesetzt. Mit einer Fläche von rund 89 ha wandelt sich das alte Hafengebiet aufgrund seiner innerstädtischen Lage und der vorhandenen denkmalwerten, stadtbildprägenden Mühlen- und Speichergebäude durch eine städtebaulich und architektonisch anspruchsvolle Umnutzung zu einem neuen, attraktiven und innovativen Stadtquartier. Auf Grundlage des von dem britischen Architekten Lord Norman Foster entwickelten Masterplans wird modellhaft und exemplarisch eine integrierte innerstädtische Entwicklungskonzeption im Rahmen der IBA realisiert. Ein moderner Dienstleistungspark mit landesweiter Bedeutung sowie stadthistorischem und industriekulturellem Ambiente ist in unmittelbarer Nähe zur Altstadt entstanden und entwickelt sich weiter als internationaler Bürostandort, dessen Markenzeichen seine Architektur ist. Um einen Gewinn an Lebensqualität für die Bürger zu erreichen, wurde das Wasser in die Stadt zurückgeholt, wieder erlebbar gemacht und steht nun als Zeichen für die Stadterneuerung auf der Jahrzehnte nahezu „brach gelegenen“ Fläche. Durch eine Reihe von Projekten wurden flächendeckend ökonomische Impulse ausgelöst, um durch privatwirtschaftliche Investitionen die notwendige Schubkraft für die Revitalisierung des Hafens zu erhalten. Wichtige Ziele sind in der Entwicklung des Altstadtparks mit Wasserkonzept verfolgt worden: Hafentaudamm im Osten, Grachten im Süden sowie die Errichtung eines multifunktionalen Dienstleistungsparks in den ehemaligen Mühlen- und Speichergebäuden am Innenhafen, verknüpft mit Kultureinrichtungen, Büronutzungen und Wohnungen (rund 500). Hierzu zählt auch der Neubau des Jüdischen Gemeindezentrums (Architekt Zvi Hecker, Berlin) und die Errichtung eines Seniorenzentrums. Herausragend ist die Umwandlung der Küppersmühle (Architekten Herzog & de Meuron, Basel) zu einem Museum für moderne Gegenwartskunst, das die Sammlung des bekannten Kunstsammlers Hans Gothe zeigt und neben den Museumsräumen Büroräume und Gastronomie beherbergt. Darüber hinaus ist die benachbarte ehemalige Wehrhahnmühle zum Atlantis-Kindermuseum ausgebaut worden. Die reizvolle Kulisse der alten „Speicherstadt“ auf der Südseite wird ergänzt durch Büroarchitektur auf der Nordseite. Während das Gebäude der Firma Alltours „Speicherromantik“ nachempfunden, sprechen H2 Office an der Schifferstraße, Pier eins im Osten sowie Five Boats im Westen die Sprache moderner Büroarchitektur.

Im Hafen, dem Gebäude Five Boats vorgelagert, befindet sich die Marina Duisburg. Ein weiterer Höhepunkt des Innenhafengebietes ist der als „Garten der Erinnerung“ vom international bekannten israelischen Künstler Dani Karavan konzipierte Teil des Altstadtparks. Grundrisse und Fragmente abgerissener Gebäude, mit weißen Linien in Form von Grünflächen nachempfundene Lagerhallengrundrisse, Trümmerreste abgerissener Gebäude, die eine Art Steingarten bilden, Bäume, die in einer natürlichen Komposition gepflanzt sind, und mit Weizen eingesäte Fläche, die an den Namen des Viertels „Brotkorb des Ruhrgebiets“ erinnern soll, sind einige Gestaltungselemente dieses Gartens. Einen zentralen Beitrag zur Baukultur des Emscher Landschaftsparks stellt schließlich die mobile und mehrfach prämierte Hängebrücke für Fußgänger und Radfahrer von Prof. Jörg Schlaich (Stuttgart) dar. Sie quert den Innenhafen und lässt sich aus Anlass der Passage von größeren Schiffen durch Kippen der Pylone und Spannung der Tragseile zu einem Halbboogen hochziehen. Es ist eine von insgesamt drei Fußgängerbrücken von Schlaich, Bergerman & Partner im Emscher Landschaftspark (siehe Gehölgarten Ripshorst und Westpark Bochum).

Zur Steuerung und Koordinierung des Gesamtprojektes wurde Ende 1993 die Innenhafen Duisburg Entwicklungsgesellschaft mbH ins Leben gerufen, deren Gesellschafter zu gleichen Anteilen die Stadt Duisburg und das Land Nordrhein-Westfalen waren. Beim Innenhafen Duisburg wird ganz bewusst eine über 100jährige Industriegeschichte erlebbar und nachvollziehbar gemacht. Die Entwicklung am Innenhafen ist auch ein Beleg für die industrielle Entwicklung der Rhein-Ruhr-Region. Strukturwandel soll „Wandel für den Menschen“ bewirken. Hier am Innenhafen entsteht ein Stadtquartier, in dem alte Hafentradition und zukunftsorientierte neue Nutzungen eine Verbindung eingehen. Der Weg in die Zukunft ist gesteckt und zugleich sind viele Ziele noch nicht erreicht. Doch ohne Visionen würde auch der Ansporn fehlen, etwa das von Norman Foster konzipierte Projekt Eurogate weiter zu verfolgen. Den Bogen des Holzhafens aufnehmend könnte es als Ausdruck modernster Technologien und ökologischer Erneuerung entstehen. Ein altes Hafengebiet ist auf dem Weg zu einem neuen Stadtquartier. Der Innenhafen ist ein Zukunftsstandort für Duisburg und die Region.

PL001
Neues Emschertal/Entwicklungsstrategie Emscherdelta

interkommunales Projekt: Duisburg, Dinslaken, Oberhausen & Mülheim a.d.Ruhr
Der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 empfiehlt den beteiligten Städten, Kreisen, dem Regionalverband Ruhr, der Emschergenossenschaft, der Wirtschafts- und dem Land Nordrhein-Westfalen, das Neue Emschertal als zentrales und gemeinsames Projekt einer nachhaltigen Standort-, Stadt- und Landschaftsentwicklung anzugehen. Um das regionale Gesamtprojekt von Dortmund bis zum Rheinufer handhabbar zu machen, wird eine teilträumliche Bearbeitung ausgewählter Schwerpunktbereiche empfohlen. Den westlichen Teilraum des Neuen Emschertals bildet dabei das sog. Emscherdelta auf dem Gebiet der Städte Oberhausen, Dinslaken, Duisburg und Mülheim a.d. Ruhr. Das Emscherdelta setzt sich aus den folgenden fünf gewässerbegleitenden Korridoren zusammen: den Stadtteilen und Grünzügen entlang der Neuen Emscher, der Kleinen Emscher, der Alten Emscher, dem Rhein-Herne-Kanal und der Ruhr sowie dem Grünen Ring Duisburg mit dem Innen- und Außenhafen. Es werden zunächst zwei Schritte vorgeschlagen: eine strategisch-visionäre und eine bestandsorientiert-pragmatische Bearbeitungsstufe.

Bei der ersten Stufe des Projekts Emscherdelta wird es zunächst um eine Machbarkeitsstudie für die stadträumlichen Möglichkeiten aller fünf Wasserläufe gehen. Dabei stehen die Potenziale integrierter und begleitender Parkbänder und ihrer Entwicklungskompetenzen für die anliegenden und durchquerten Stadtteile im Vordergrund. Zu den räumlichen Fragen gehört schließlich auch die Prüfung eines durchgehenden Nord-Süd-Verbandes entlang des Rheinufers und zwischen den einzelnen „Adern“ des Deltas. In Anbetracht der aktuellen Entwicklungen der Wirtschaftsstandorte und der Stadtteile des Duisburger Nordens kann einer solchen Untersuchung und strategischen Diskussion eine große Bedeutung für die Stadt- und Standortentwicklung vor allem in Duisburg zukommen, die weit über den räumlichen Kern des Parkbandes hinausweist. Der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 geht hier ganz bewusst über den klassischen Parkbegriff hinaus und regt die Initiative für eine Nachhaltigkeitsstrategie im Duisburger Norden an. Diese Initiative ist ergebnisoffen und enthält den räumlichen Vorschlag, den Ansatz der Projektfamilie Duisburg an den Rhein/Grüner Ring Duisburg/RheinPark des Impuls Duisburg im Norden der Stadt fortzuschreiben. Ziel der ersten Stufe des Projektes ist daher die Entwicklung von Leitideen und Strategien sowie die gemeinsame Entwicklung und Beratung von Einzelprojekten und Maßnahmen zur Umsetzung des Emscherdeltas in Duisburg und ihre Abstimmung mit den Städten und mit den zu beteiligenden Maßnahmenträgern: vom Duisburger Hafen über die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung, die Emschergenossenschaft bis hin zu den zu beteiligenden Unternehmen und Liegenschaftlern.

Eine zweite, parallele Arbeitsstufe des Projekts Emscherdelta könnte auf das besondere Engagement der Stadt Duisburg eingehen und sich gezielt mit den aktuellen Möglichkeiten der Qualitätssicherung der in Duisburg realisierten Projekte des Emscher Landschaftsparks, mit der Einbeziehung vorhandener innerstädtischer Grünflächen und mit dem ganz praktischen Netzlückenschluss zwischen den bestehenden Rad- und Wanderwegen befassen. Die Stadt Duisburg hat den dauerhaften Erhalt, die Pflege und der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Parkqualitäten zu ihrem wichtigen Anliegen erklärt. Ein Ansatz, der hervorragend zum Nachhaltigkeitsgrundsatz und zu den zu lösenden Fragen im Emscherdelta passt. In Anbetracht der kommunalen und regionalen Haushaltslagen wird empfohlen, dass sich das Land Nordrhein-Westfalen an der Projektentwicklung des Emscherdeltas aktiv und unterstützend beteiligt.

PL002

Umbau/Grünzug Neue Emscher

Die Neue Emscher ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Vom Oberhausener Emscher-Knie bis zur Emscher-Mündung in Dinslaken fließt die sog. „Neue Emscher“ seit 1949 auf 14 Kilometern Länge in einem komplett neuen Flussbett durch die bis dahin flusslose Stadt- und Ackerlandschaft. Notwendig wurde diese Flussverlegung, nachdem die Kleine Emscher durch Bergsenkungen in den 1930er-Jahren zu versumpfen drohte. Nach zwei Dritteln der Strecke liegt auf Dinslaker und Duisburger Stadtgebiet das große Klärwerk Emschermündung. Von hier sind es noch einmal 4,6 km zwischen den Hochwasserdeichen, bis die Emscher bei Stapp in den Rhein fällt. Diese unteren Abschnitte des Hauptlaufes der Emscher von Oberhausen bis nach Dinslaken gehören zu den zentralen Entwicklungsabschnitten des Emscherumbaus, den die Emschergenossenschaft zur Zeit im Rahmen des Masterplans emscher: zukünftig konzipiert. Nach der Realisierung der unterirdischen Abwasserableitung im neuen emscher.kanal (Realisierung bis 2014) kann der oberirdische Umbau des Flussbettes erfolgen.

Der Grünzug entlang der Neuen Emscher gehört als nördlichster Ast zugleich auch zu den Kernelementen der Entwicklungskonzeption für das „Emscherdelta“, das als Leitprojekt des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010 auf die integrierten Entwicklungspotenziale des Duisburger Nordens setzt. Das Emscherdelta als westlicher Bereich des „Neuen Emschertals“ setzt sich insgesamt aus den fünf gewässerbegleitenden Korridoren zusammen: Neue Emscher, Kleine Emscher, Alte Emscher, Rhein-Herne-Kanal und Ruhr sowie Grüner Ring Duisburg mit dem Innen- und Außenhafen. (siehe PL001)

PL003

Rad- und Wanderweg HOAG-Bahn

Der aktuelle Umbau der Trasse der ehemaligen HOAG-Bahn zu einem ca. 11 km langen Rad- und Wanderweg gehört zu den wichtigsten Weiterentwicklungen der Parkinfrastruktur des Emscher Landschaftsparks. Von Oberhausen-Grafenbusch aus, mit direktem Anschluss an den Grünen Pfad und den Emscher-Weg, über Oberhausen-Schwarze-Heide und Oberhausen-Sterkrade, vorbei an der ehem. Zeche Sterkrade, den ehem. Kohlelagern und Industrieblöcken Waldeich, mittig durch den Freiraum des Lohfeldes erreicht der neue HOAG-Radweg Duisburg-Wehlfeld, passiert die Kläranlage Emschermündung und quert die Stadtteile Duisburg-Walsum und -Fahrring in Dammlage bis zur Ackerstrasse kurz vor dem Rhein. Durch Erhalt und Sanierung alter Eisenbahnbrücken im Trassenverlauf sowie durch die Schaffung neuer Rampen und Zugänge entsteht ein besonderes regionales und lokales Wegeangebot. Zu den Besonderheiten gehören die Anlage von Rastplätzen und Aussichtspunkten entlang der Trasse sowie die künstlerische Gestaltung der Brücken und Straßenquerungen. Neue Wege-Verknüpfungen werden zur Zeit zum Revierpark Mattlerbusch und über die Dittfeldstraße zum Grünzug Kleine Emscher ausgebaut. Die Fertigstellung der HOAG-Bahn ist für 2005/2006 vorgesehen.

PL004

Rheinpromenade Alsum bis Walsum

Die Rheinpromenade ist von Duisburg-Ruhrort aus in nördlicher Richtung bis zum Aussichtsbereich Alsum fertiggestellt. Die nördlich folgenden Flächen für die Fortführung der Rheinpromenade sind mit den Hüttenwerken und den Häfen Schwelgern und Walsum industriell und gewerblich genutzt. Im Rahmen einer langfristigen Strategie verfolgt die Stadt Duisburg das Ziel, eine durchgehende Rheinpromenade zu realisieren.

PL005

Grünverbindung Walsum, Marxloh, Obermarxloh

Mit dieser Verbindung wird eine zentrale Anbindung des Emscher Landschaftsparks an den Rhein realisiert. Parallel zum Ausbau des Radwanderweges auf der Trasse der stillgelegten HOAG-Bahn (Duisburg-Fahrring/Oberhausen-Grafenbusch), der durch den Regionalverband Ruhr erfolgt, werden wichtige Verbindungen hergestellt bzw. Lücken geschlossen:

- HOAG-Bahn - Revierpark Mattlerbusch
- Anbindung der Grünanlage Dittfeldstraße an die HOAG-Bahn
- Verbindung von der Prinz-Eugen-Straße über die alte Bahntrasse zur Frundsbergstraße.

Hiermit wird die Lücke zwischen der Wolfsbahntrasse und dem Grünzug Kleine Emscher geschlossen.

PL006

Freiraumentwicklung Röttgersbach/Holtener Feld

Interkommunales Projekt Duisburg & Oberhausen
Im Zuge des Emscherumbaus werden gewässerbegleitende Freiraumplanungen entwickelt, über die langfristig die positiven Wirkungen des Emscherumbaus auf die angrenzenden Flächen umgesetzt werden. Nördlich und südlich der Stadtgrenze zu Oberhausen-Holten bestehen neue Chancen der Freiraumgestaltung im Holtener Feld und in Duisburg Röttgersbach. Im Holtener Feld werden zur Zeit die Möglichkeiten für eine Emscher-Auen-Erweiterung geprüft. Temporär und dauerhaft mit Emscherwasser überspannte Wasser- und Wiesenflächen könnten zu ganz neuen ökologischen und landschaftlichen Qualitäten führen. Der heute ausgeräumte Landschaftsraum am Röttgersbach wird im Rahmen des Baus einer Golfplatzanlage durch Gehölzbestände strukturiert und für die naturnahe Erholung entwickelt.

PL007

Umbau /Grünzug Kleine Emscher

Interkommunales Projekt Duisburg & Oberhausen
Die Kleine Emscher ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Die Kleine Emscher soll künftig wieder naturnahe Strukturen aufweisen; die Grünachse wird von einem Rad- und Wanderweg begleitet. Der Grünzug Kleine Emscher wird im Zuge des Emscherumbaus realisiert. Hier hat die Emschergenossenschaft bereits Mitte der 1980er Jahre eine Pilotstrecke für den naturnahen Umbau der Kleinen Emscher realisiert. An der Kolpingstraße kann man das nach naturnahen Vorbildern gebaute Flussbett mitten zwischen der angrenzenden Bebauung betrachten. Fertiggestellte Teilmaßnahmen des im Jahr 2000 weitergeführten Umbaus der Kleinen Emscher in Duisburg und Oberhausen sind ein Stauraumkanal am Holtener Mühlenbach und die umgebauten Pumpwerke Duisburg-Hülsermanngraben und Aldenrade sowie der Umbau der Nachklärung der stillgelegten Kläranlage Duisburg-Kleine Emscher zu einer Regenwasserbehandlung. Aktuell werden die rund 8 km Abwasserkanäle am Hauptsammler Oberhausen und an der Kleinen Emscher verlegt.

Alle abwassertechnischen Arbeiten sind bis 2007 abgeschlossen, und die Gewässer können dann umgestaltet werden. Als einer der nördlichen Äste ist der Grünzug entlang der Kleinen Emscher ein wichtiges Element der Entwicklungskonzeption für das „Emscherdelta“, das als Leitprojekt des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010 auf die integrierten Entwicklungspotenziale des Duisburger Nordens setzt. Das Emscherdelta als westlicher Bereich des „Neuen Emschertals“ setzt sich insgesamt aus den fünf gewässerbegleitenden Korridoren zusammen: Neue Emscher, Kleine Emscher, Alte Emscher, Rhein-Herne-Kanal und Ruhr sowie Grüner Ring Duisburg mit dem Innen- und Außenhafen. (siehe PL001)

PL008

Umbau Alte Emscher

Die Alte Emscher ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre begann der Umbau der Alten Emscher mit dem Bau eines Abwasserkanals im Landschaftspark Duisburg-Nord. Zur Zeit werden am Unterlauf die Kanäle realisiert, die die neuen Regenwasserbehandlungsanlagen an der Alten Emscher in Duisburg und Duisburg-Stockum mit dem neuen Abwasserpumpwerk Alte Emscher verbinden. Nach Abschluss der Arbeiten am Hauptkanal Alsum in 2009 ist dann die ursprüngliche Mündungsstrecke der Emscher

abwasserfrei. Der Grünzug entlang der Alten Emscher ist ein wichtiges Element der Entwicklungskonzeption für das „Emscherdelta“, das als Leitprojekt des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010 auf die integrierten Entwicklungspotenziale des Duisburger Nordens setzt. Das Emscherdelta als westlicher Bereich des „Neuen Emschertals“ setzt sich insgesamt aus den fünf gewässerbegleitenden Korridoren zusammen: Neue Emscher, Kleine Emscher, Alte Emscher, Rhein-Herne-Kanal und Ruhr sowie Grüner Ring Duisburg mit dem Innen- und Außenhafen. (siehe PL001)

PL009

Landschaftspark Duisburg-Nord/Biologische Station Westliches Ruhrgebiet

Als Ergänzung zur Biologischen Station Westliches Ruhrgebiet im Haus Ripshorst in Oberhausen wurde im Jahr 2004 mit dem Umbau des ehemaligen Probeentnahmehauses als Außenstelle für die Biologische Station im Landschaftspark Duisburg-Nord begonnen. Die Arbeiten sind im Sommer 2005 abgeschlossen worden. Die Biologische Station Westliches Ruhrgebiet in Duisburg wurde im September 2005 eröffnet.

PL010

Landschaftspark Duisburg-Nord/Sanierung Teerse

Das ehemalige Betriebsgelände der Schachtanlage Thyssen IV/VII in Duisburg-Meiderich ist als sogenannter Entwicklungsbereich Teil des Landschaftsparks Duisburg Nord. Bei vorangegangenen Altlastenuntersuchungen wurden im Bereich des sogenannten Teersees erhebliche Belastungen an organischen und anorganischen Schadstoffen festgestellt. Im Rahmen erster Sicherungs- und Sanierungsarbeiten des Geländes wurde der Teerse mit einer Sperrwand im Schlitzwandverfahren umschlossen. Weitere Maßnahmen sind in Vorbereitung.

PL011

Landschaftspark Duisburg-Nord/Tourismuseisenbahn

Als eines der herausragenden Projekte des Emscher Landschaftsparks und als Ankerpunkt der Route der Industriekultur soll der Landschaftspark Duisburg-Nord an das Netz der Tourismuseisenbahn Ruhrgebiet angeschlossen werden. Hierfür können überwiegend die noch vorhandenen Industriegleise genutzt werden. Als erste Ergänzungen sind die Anlage eines Personen-Bahnsteiges und der Umbau bestehender Gleisanlagen für die Ansprüche der Tourismuseisenbahn erforderlich. Die Fördermittel für diesen Teil der Parkinfrastruktur sind im Rahmen des Ökologieprogramms im Emscher-Lippe-Raum (ÖPEL) bereits bewilligt. Mittelfristig ist es das Ziel der Tourismuseisenbahn, den Landschaftspark Duisburg-Nord gemeinsam mit dem Innenhafen Duisburg als zentrale westliche Anlaufpunkte im Rahmen entsprechender Event- und Tourismusangebote regelmäßig mit historischen Eisenbahnen aus dem Ruhrgebiet sowie aus dem In- und Ausland anfahren zu können.

PL012

Grünzug Industrienatur/Grünes Band zwischen Landschaftspark Duisburg Nord und Landschaftspark Niederrhein

Im Zuge der Internationalen Bauausstellung Emscher Park wurde der Ost-West-Grünzug entlang der Emscher und der Kanäle als regional verbindendes Element des Emscher Landschaftsparks entwickelt. Wie ein Rückgrat verbindet er die sieben von Süden nach Norden verlaufenden Regionalen Grünzüge A bis G zu einem zusammenhängenden Freilächensystem. Auf Duisburger und Oberhausener Stadtgebiet konnte dieses Konzept bereits in den 1990er Jahren mit wichtigen Einzelprojekten teils räumlich angegangen werden. (Freiraumentwicklung Beekerwerth, Landschaftspark Duisburg-Nord, Grüner Pfad I + II, Freiraum Hagenschhof, Westfriedhof und Rhein-Herne-Kanal-Uferweg).

Im Rahmen des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010 ist dieser mittlere Korridor zu einem zentralen Element des Gesamtkonzepts Neues Emschertal geworden und soll nun als Teil des sog. Emscherdeltas konkretisiert werden (siehe PL001). Ziel des Projekts Grünzug Industrienatur ist ein durchgängiger und attraktiver Freiraumverbund

zwischen den Stadtteilen Lirich, Meiderich und Laar auf der Südseite und den Stadtteilen Buschhausen, Neumühl und Hamborn im Norden. Dabei geht es neben dem Freiraumverbund auch um den Anschub integrierter Stadtentwicklungsprojekte in den anliegenden Stadtteilen. Das künftige Wegesystem des Grünzugs verbindet dabei vorhandene Grün- und Parkflächen nach den Vorgaben des Biotopverbundkonzeptes „Duisburg-Nord“.

PL013

Grüner Pfad – 3. Bauabschnitt

Der dritte und letzte Bauabschnitt des Grünen Pfades (siehe RE005) führt von der Gartsträucher- und Baustraße (an der BAB 59), also am südlichen Ende des Landschaftsparks Duisburg-Nord, auf der ehemaligen Güterbahntrasse und parallel zur Vohwinkelstrasse in Richtung Duisburg-Ruhrort zum Bahnhof Ruhrort und zum alten Eisenbahnhafen. Der 3. Bauabschnitt stellt einen sehr wichtigen Netzlückenschluss für den Emscher Landschaftspark dar. Er erlaubt es künftig, neben der westlichen Trassenführung des Emscher Park Radweges durch Duisburg-Beek und -Beekerwerth auch die gerade Verbindung des Grünen Pfades nach Duisburg-Ruhrort zu wählen. Nach Fertigstellung des 3. Bauabschnitts dürfte der Grüne Pfad zu einer der schnellsten und sichersten regionalen Radwegeverbindungen zählen: eine Direktissima aus dem Zentrum Oberhausen direkt bis an den Rhein.

PL014

Ruhrare und Ruhrbogen

Interkommunales Projekt von Duisburg, Oberhausen & Mülheim an der Ruhr

Die Entwicklung der Stadtgrenzen überschreitenden Ruhrare im Regionalen Grünzug A wurde in den 1990er Jahren auf der Grundlage der Rahmenplanung und einzelner Fachgutachten begonnen und wird zusammen mit dem Projekt Wasserachse Ruhrtal als laufendes und interkommunales Projekt fortgeführt. Die Realisierung der Maßnahmen in der Ruhrare und im Ruhrbogen erfolgt zum Teil über Ökokennen. Die Netzlückenschließung Styrumer Ruhrbogen ist aktuell in der Realisierung. Weitere Maßnahmen sind in Planung. Die Umsetzung wird voraussichtlich bis 2007 abgeschlossen sein. Neben laufenden landschaftspflegerischen Maßnahmen (Biotopverbund, Ausgleichsflächen) steht die Schließung der Netzlücke des Wegenetzes im Bereich der Stadtgrenze der Städte Duisburg, Oberhausen und Mülheim an der Ruhr im Mittelpunkt.

Der Weg ist einschließlich seiner Verbindungsrampen entlang des Deichfußes auf einer Länge von ca. 500 Metern geplant. Zur Zeit müssen mehrere radtouristische Routen fern der Ruhr und über das städtische Straßennetz geführt werden. Durch die konkrete Wegeführung wird zugleich eine Besucherlenkung in der Ruhrare umgesetzt, die die ökologisch sehr wertvollen und empfindlichen Bereiche schützen soll.

PL015

Duisburg-Ruhrort

Im Verbund mit weiteren Maßnahmen des innerstädtischen Freiraumverbundes soll der Stadtteil Ruhrort insgesamt eine städtebauliche Weiterentwicklung und Aufwertung erfahren. Die Promenade am Eisenbahnhafen verknüpft zukünftig den Grünen Pfad mit der Rheinpromenade Ruhrort/Walsum und dem Emscher Park Radweg. Mit der Friedrich-Ebert-Brücke ist die Anbindungen zur linken Rheinseite und zum Landschaftspark Niederrhein gegeben. Auch das Museum der Deutschen Binnenschifffahrt ist dann unmittelbar angebunden und als Bestandteil des regionalen Rad- und Wanderwegenetzes erschlossen.

PL016**Wasserachse Ruhrtal**

Im Rahmen des Emscher Landschaftsparks soll das Ruhrtal mit dem Rhein verbunden werden, um den großen Ziel „Duisburg an den Rhein“ näher zu kommen und den Regionalen Grünzug A anzubinden. Das Projekt ist ein Ankerschwerpunkt im Regionalen Grünzug A und Grundstein für eine ökologische, städtebauliche und soziale Stadterneuerung in Duisburg und Mülheim an der Ruhr. Besondere Bedeutung hat die durchgehende Wasser- und Freiraumverbindung von der Mülheimer Innenstadt (mit MüGa und dem Ruhrbania-Kernprojekt „Ruhrpromenade“) über den Ruhr-Schiffahrtskanal, die angrenzenden Ruhrauen und Ruhrwiesen, über den Rhein-Herne-Kanal und den Kanalhafen, die Kanalschleuse bis an den Mündungsbereich der Ruhr und des Kanals in den Rhein (mit den Moerser Grinden, Rheinorange, Pontwert, Hafekanal und der sog. Speditionsinsel). Die Wasserachse Ruhrtal wird im Rahmen des Konzepts des Neuen Emscheraltals zum südlichen Ast und zur Tangente des Emscherdeltas, das den Rahmen für eine integrierte Landschafts- und Stadtentwicklungsstrategie bieten soll. Ein ergänzendes Vorhaben ist die südliche Verknüpfung der Wasserachse Ruhrtal mit dem Raffelberg, der Monning, dem Kaiserberg, dem Stadtwald und schließlich dem Sportpark Wedau. Das Projekt besteht aus einer Vielzahl von Einzelmaßnahmen und wird insgesamt mittel- bis langfristig verfolgt.

PL017**Eisenbahntouristische Erschließung des Duisburger Innenhafens**

Als eines der herausragenden Projekte des Emscher Landschaftsparks, als Ankerpunkt der Route der Industriekultur soll der bereits heute wegen seiner vielfältigen Attraktionen und gastronomischen Angebote touristisch stark frequentierte Innenhafen Duisburg an das Netz der Tourismuseisenbahn Ruhrgebiet angeschlossen werden. Hierfür können die noch vorhandenen Industriegleise genutzt werden. Ein aktuell noch vorhandenes Ausziegleis kommt nördlich des neuen Bürogebäudes Fife Boats und auf der Rückseite des geplanten Eurogate auf das Straßenniveau der Innenhafenstraße und eignet sich besonders gut für die erforderliche Anlage eines Personenbahnsteigs. Mittelfristig ist es das Ziel der Tourismuseisenbahn, den Innenhafen Duisburg zusammen mit dem Landschaftspark Duisburg-Nord als zentrale westliche Anlaufpunkte im Rahmen entsprechender Event- und Tourismusangebote regelmäßig mit historischen Eisenbahnen aus dem Ruhrgebiet sowie aus dem In- und Ausland anfahren zu können.

PL018**Duisburg an den Rhein/Entwicklungskonzeption Hochfeld/Verbindung des Duisburger Innen- und Außenhafens mit dem Rheinpark**

Als teilträumliche Weiterentwicklung des aktuellen Konzepts des Grünen Rings Duisburg empfiehlt der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 bereits jetzt die mittel- und langfristigen Perspektiven einer durchgehend gewässerbegleitenden Stadt- und Landschaftsentwicklung zwischen dem Innenhafen und dem RheinPark zu prüfen und hierfür Entwicklungsszenarien zu erarbeiten. Dabei geht es darum, sowohl die städtebaulichen und wirtschaftlichen Perspektiven der heutigen Gewerbe- und Industrie-Flächen von Duisburg-Hochfeld zu ermitteln als auch die Möglichkeiten eines tatsächlich gewässerbegleitenden Parkbandes entlang des Innen- und Außenhafens und entlang des Rheinufers zu prüfen. Der sichtbare Strukturwandel in der Schwerindustrie in Duisburg-Hochfeld hat bereits jetzt enorme Flächenpotenziale freigesetzt, die Ausgangspunkt für eine neue teilträumliche Stadtentwicklungsstrategie für neue Arbeitsplätze und neue Lebensqualitäten in Duisburg Hochfeld werden können.

PL019**Duisburg an den Rhein/Grüner Ring Duisburg**

Ausgangspunkt der strategischen Projekte in Duisburg ist die integrierte Wirtschafts-, Stadt- und Landschaftsentwicklungskonzeption „Impuls Duisburg“. Ziel dieses Konzepts ist es, die wirtschaftlichen Potenziale der Stadt zusammen mit den sozialen, städtebaulichen, kulturellen und ökologischen Dimensionen zu entwickeln und dies in integrierten Leitprojekten umzusetzen. Der wirtschaftliche Strukturwandel bietet der Stadt Duisburg dafür herausragende Flächenpotenziale. Basierend auf der Bewerbung für die Durchführung einer Bundesgartenschau auf innerstädtischen Strukturwandelflächen stellt das Projekt Duisburg an den Rhein mit seinen Einzelmaßnahmen die wichtigste aktuelle Ergänzung im Westen des Emscher Landschaftsparks dar.

Ein einmaliges Teilprojekt ist der Grüne Ring Duisburg. Eine vergleichbare strategische Herangehensweise findet sich nur noch ein zweites Mal im Emscher Landschaftspark wieder: Der Grüne Ring Dortmund bündelt ebenso konsequent Strukturwandelflächen für eine nachhaltige Entwicklung. Der Grüne Ring Duisburg legt sich einmal um die Duisburger Innenstadt und verbindet sie mit dem Rhein, dem Ruhrtal und dem Regionalen Grünzug A. Als zentraler Flächenpool werden große Teile des ehemaligen Güterbahnhofs am Duisburger Hauptbahnhof, Bahntrassen und ehem. Rangieranlagen in Hochfeld-Süd, Flächenteile des Walzdrahtwerkes am Rhein mit einer Vielzahl einzelner Freiflächen und kleinerer Grünanlagen in Hochfeld und Duisburg-Mitte verbunden. Auf dem Gelände des Walzdrahtwerkes wird als Schlüsselprojekt der Rheinpark entwickelt (siehe PL021). Der südliche Teil des Grünen Ringes stellt eine Verknüpfung über den Sportpark Wedau und den Stadtwald Duisburg zum Ruhrtal her. Das Projekt ist ein Ankerschwerpunkt im Regionalen Grünzug A und Grundstein für eine ökologische, städtebauliche und soziale Stadterneuerung in Duisburg.

PL020**Rad- und Wanderweg Rheinische Bahn****Interkommunales Projekt Duisburg, Mülheim an der Ruhr und Essen**

Die Realisierung eines stadtübergreifenden Fuß- und Radweges auf der Trasse der ehemaligen Rheinischen Bahn von Essen über Mülheim nach Duisburg ist der südlichste Projektvorschlag für den Emscher Landschaftspark 2010. Das Projekt ist von großer Bedeutung für das regionale Radwegenetz des Ruhrgebiets und des Emscher Landschaftsparks, da es an den bereits sehr erfolgreich realisierten Umbauten ehemaliger Bahntrassen in Mülheim und in Essen unmittelbar anschließen könnte. Die stillgelegte Trasse der Rheinischen Bahn verläuft in denkmalgeschützter Hochlage durch die Mülheimer Innenstadt und verbindet mittels einer ebenfalls denkmalgeschützten Stahlbogenbrücke über die Ruhr das zentrale Gebiet von Ruhrbania mit der MüGa. In Richtung Rhein führt die Trasse durch den Duisburg/Mülheimer Stadtwald, erschließt den Sportpark Wedau und mündet in Duisburg-Hochfeld im künftigen RheinPark. Großräumig verbindet die Rheinische Bahn die Freizeitschwerpunkte der Städte Essen, Mülheim und Duisburg untereinander. Die beiden Standorte der Uni Duisburg-Essen liegen ebenfalls an der geplanten Radwegetrasse, welche auch überregionale Radwanderrouten aufnehmen könnte. Die Realisierung des regionalen Rad- und Wanderwegs Rheinische Bahn würde eine besonders attraktive Südverbindung zwischen den Regionalen Grünzügen A und B des Emscher Landschaftsparks 2010 ermöglichen. Das Projekt wird zur Zeit mit mittelfristiger Priorität verfolgt.

PL021**Duisburg an den Rhein/RheinPark**

Ausgangspunkt für den Duisburger RheinPark als wichtigstes Startprojekt des Programms Duisburg an den Rhein und Grüner Ring Duisburg sind die Flächen des Walzdrahtwerkes Mittal Steel (vormals: ISPAT) und der südlich angrenzende Kultushafen am Hochfelder Rheinufer. Das Parkkonzept setzt auf die Integration verschiedener Nutzungen auf der ehemaligen Industrie- und Freizeitanlage. Die Flächengröße und die einmalige Lage im Stadtgebiet Duisburg-Hochfeld erlauben sowohl die integrierte Realisierung eines Businessparks und einer neuen öffentlichen Parkanlage. Auf der Basis der Erfahrungen der Projektfamilie „Arbeiten im Park“ aus den 1990er Jahren entsteht hier ein ganz neues integriertes Projekt. Der RheinPark soll sowohl als Dienstleistungsstandort, als auch als Wohn-, Freizeit- und Kulturstandort entwickelt werden. Vor allem Unternehmen aus Technologie und Logistik sollen sich hier in Zukunft ansiedeln. Herzstücke des RheinParks sind eine neue Uferpromenade und eine neuartige Parkanlage. Der RheinPark ist damit ein besonders wichtiger Abschnitt des Grünen Ringes für die Verbindungen der Duisburger Stadtmitte mit dem Rhein. Hierbei erschließt sich auch für den ganzen Emscher Landschaftspark ein völlig neuer Anschluss an das Rheinufer. Der RheinPark kann zum südwestlichen Entree des Regionalparks werden. Der Bedeutung des Vorhabens als Initialprojekt entsprechend, wird die Projektentwicklung und -umsetzung des RheinParks vom Land Nordrhein-Westfalen aktiv und ressortübergreifend unterstützt.

Für die konkrete Gestaltung des RheinParks wurde 2004 ein Wettbewerb durchgeführt, an dem 41 Architektur- und Planungsbüros teilnahmen, die ihre Ideen für die rund 52 Hektar große Industriebrache am Hochfelder Rheinufer zu Papier gebracht haben. Auf die europaweite Ausschreibung des Wettbewerbs hin hatten sich rund 180 Büros gemeldet. Wettbewerbssieger ist das Atelier Loidl (Berlin), dessen Entwürfe nun Grundlage für die nächsten Umsetzungsschritte sind. Zur Zeit werden große Teile des Geländes freigeräumt, um mit der 1. Phase des Parkaufbaus zu beginnen. Die städtebauliche Realisierung des Businessparks als integriertem Bestandteil des Gesamtvorhabens bildet die 2. Ausbaustufe. Das Projekt Duisburg an den Rhein/ RheinPark ist auf Grund seiner regionalen Bedeutung eines der aktuellen Leitprojekte, die der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 zur kontinuierlichen Umsetzung und Unterstützung empfiehlt.

PL033**Styrumer Pfad II**

Siehe PL033 in Oberhausen

RE005**Grüner Pfad – 1. und 2. Bauabschnitt**

Siehe RE005 in Duisburg

RE015**Grüne Trasse OLGA-Haniel**

Auf der ca. 5 km langen früheren Güterbahntrasse zwischen der ehemaligen Zeche und Kokerei Osterfeld und der Halde Haniel wurde aus Anlass der Oberhausener Landesgartenschau (OLGA 1999) ein neuer Rad- und Wanderweg angelegt. Er verbindet mal in Hochlage mal in Tieflage den auf dem Zechengelände entstandenen neuen Garten Osterfeld und die Halde Haniel, die gemeinsame Landmarke der Städte Oberhausen und Bottrop mit dem darauf befindliche Bergtheater. Die Strecke erschließt auf halber Strecke auch den Volksgolfplatz Jacobi und die benachbarte Bezirkssportanlage.

RE016**Volksgolfplatz Jacobi (OB) und Bezirkssportanlage Jacobi (BOT)**

Interkommunales Projekt: Oberhausen & Bottrop
Der Volksgolfplatz und die Bezirkssportanlage Jacobi gehören zu den neuen Landschaftsparks des Ruhrgebiets, die auf einer ehemaligen Bergbaufläche realisiert wurden. Aufgrund der frühzeitigen Stilllegung (1974) und des umfassenden Abrisses der überbäutigten Zechenanlage (1980) galt es eine offene, jedoch mit Bodenkontaminationen belastete Zechenbrache in den Emscher Landschaftspark zu integrieren, zu sanieren und zu gestalten. Der Altigentümer hat die Altlasten mit einer Ringdrainage mit Bodenwaschanlage behandelt und große Teile des Geländes mit Bergematerial und Böden überdeckt. Auf dieser Basis ist auf dem knapp 40 ha großen Gelände der ehemaligen Zeche Jacobi I/II auf Oberhausener Stadtgebiet eine öffentliche Grünanlage mit einem 9-Loch-Volksgolfplatz entstanden, den jedermann benutzen kann (ca. 30 ha). Auf dem östlichen Teil wurde eine Bezirkssportanlage der Stadt Bottrop (ca. 8 ha) realisiert. Mit der Wegeverbindung über die Grüne Trasse OLGA-Haniel (siehe RE015) ist Jacobi heute hervorragend an das Wegenetz des Emscher Landschaftsparks angeschlossen. Als erster Teilabschnitt wurde im Sommer 1996 eine Driving Range mit einer Größe von 60.000 m² im Herzen der Golfanlage eröffnet. Das 2.500 Meter lange Wanderwegenetz, mit Anbindungen an die umliegenden Grüngebiete Elpenbachtal, Reinerbachtal, Stadtpark Bottrop und zum Landesgartenschau-gelände wurde im Herbst 1995 fertiggestellt. Die Aufforstungen und Anpflanzungen auf einer Fläche von 25.000 m² wurden im Frühjahr 1997 abgeschlossen. Der Bau der Bottroper Sport- und Spielanlagen wurde 1998 begonnen, und die Gesamtanlage Jacobi konnte 1999 fertiggestellt werden.

RE017**Garten Osterfeld**

Der Garten Osterfeld ist ein weiteres Beispiel für die Umwandlung einer industriell überformten Landschaft in einen industriell geprägten Landschaftspark. Die städtebauliche Integration des 25 ha großen Geländes der 1988 und 1992 stillgelegten Kokerei und Zeche Osterfeld in die umgebenden Siedlungsstrukturen und die Überwindung vielfältiger Barrieren war das Ziel des Gesamtprojekts. Der Garten Osterfeld, neue Wege und zwei wichtige neue Fußgängerbrücken queren die BAB 42 und den Rhein-Herne-Kanal und verknüpfen den Park und den Siedlungsbereich mit dem Regionalen Grünzug B, mit dem Ost-West-Grünzug und stellen die direkte Verbindung zum Centr.O. zur Marina Oberhausen sowie zum Gasometer Oberhausen her.

Die sog. Tausendfüßler-Brücke überspannt in Hochlage und in drei spannenden Abschnitten den Rhein-Herne-Kanal, die Emscher und die Autobahn und integriert dabei noch Rampen für die Erreichbarkeit der Inseln zwischen den Gewässern und der BAB 42. Nach Norden ist der Garten Osterfeld mit dem Rad- und Wanderweg auf der Grünen Trasse OLGA-

Oberhausen

Realisierte Projekte

Haniel u.a. mit dem Volksgolfplatz Jacobi verbunden (siehe RE015 und RE016). Die gesamten Maßnahmen werten insgesamt einen Stadtbereich von rund 90 ha auf. Der Garten Osterfeld war zentraler Schauplatz der Landesgartenschau 1999, die zeitgleich zur Endpräsentation der Internationalen Bauausstellung Emscher Park (IBA) stattfand. Eine Verbindung der Geschichte des Ortes, Elemente der industriebedingten Natur und neue Inhalte der Gartenkunst sind Grundlagen für die Gestaltung der verschiedenen Teilflächen des Garten Osterfeld.

Die Parkkonzeption gliedert sich in zwei Bereiche: den nördlichen Teil auf der heutigen Kernfläche des Gartens Osterfeld, gestaltet nach den Plänen der Arbeitsgemeinschaft Ditthus/Drecker (Freiburg/Bottrop), und in den südlichen Teil, einen breiten Korridor südlich des alten Zechengeländes, mit dem Osterfelder Kessel und den ehemaligen Klärteichen, der bis zum Nordufer des Rhein-Herne-Kanals reicht und nach den Entwürfen der Planergruppe Oberhausen gestaltet wurde. 1999 wurde hier die Landesgartenschau mit einem aufbergewöhnlichen Schaukonzept in der Intendanz von Bernard Paul vom Circus Roncalli durchgeführt. Dies geschah in Verbindung mit der Präsentation eines ungewöhnlichen Gartencenters in der erhaltenen und neu genutzten „Kohlenmischanlage“ der alten Zeche. Auf dem Gelände der ehemaligen Schachtanlage entsteht im Umfeld des erhaltenen Fördertrahms und neben den Flächen des Gartens Osterfeld ein neues Gewerbegebiet, das gestalterisch eng mit dem Park verknüpft ist. Zu den aktuellen Erfordernissen gehört die Weiterentwicklung und das Vegetationsmanagement sowie die Pflege der neuen Parkflächen (siehe PL025).

RE018

Gasometer Oberhausen

Der Gasometer Oberhausen steht heute als Ikone der Industriekultur für das neue Bewusstsein einer Industrieeregion im Wandel. Als „nutzlos“ gewordener Industrieergänzer, der den drohenden Abriss überlebte und zum Wahrzeichen einer Stadt wurde, steht er heute stellvertretend für den Kampf um den Erhalt und die Umnutzung vieler bedrohter Industriegebäude. Der 1929 errichtete Scheibengasbehälter hat eine Grundfläche von 3.000 m², eine Höhe von 117,5 Metern, einen Durchmesser von 67,5 Metern und wurde 1988 stillgelegt. Nach einer intensiven Diskussion um den Abriss und mit Unterstützung der IBA Emscher Park wurde Anfang der 1990er Jahre die Entscheidung für den Erhalt und Umbau zu einer einmaligen Ausstellungshalle getroffen. Der Umbau erfolgte 1993 und 1994 und führte zu zwei Ausstellungsebenen mit zusammen 7.000 m² Ausstellungsfläche. Bereits über 2,4 Mio. Besucher waren fasziniert von dem gigantischen Innenraum, der ein katedralengleiches Raumgefühl erzeugt. Als weithin sichtbare und faszinierende Landmarke ist er darüber hinaus ein wichtiger Orientierungs- und Identifikationspunkt für den gesamten Emscherraum. Als höchste Ausstellungshalle Europas ist der Gasometer Oberhausen im Guinnessbuch der Rekorde eingetragen.

Die Ausstellung „Feuer & Flamme“ nutzte erstmals 1994 den unglaublichen Innenraum des Gasometers für eine Ausstellungsinzenierung. 1995 wurde diese wiederholt und war mit rd. 500.000 Besuchern eine der erfolgreichsten historischen Ausstellungen in ganz Deutschland. Es folgten weitere Kunst- und Kulturausstellungen, und bis heute fasziniert auch der leere Gasometer-Innenraum mit seinen Dimensionen und Ausblicken. Der Umbau erfolgte mit effektiven, aber nur geringfügigen Einbauten, wie der Fixierung der Gasdruckscheibe auf vier Metern Höhe und der Installation eines gläsernen Inside-Panoramaaufzuges über 100 Meter, der zum Abschluss einen Spaziergang auf dem Dach und einen Rundblick in die Region ermöglicht. Überaus erfolgreich war die Ausstellung „Der Traum vom Sehen“ der Jahre 1997/1998 zur Geschichte des Fernsehens. Über der Gasdruckscheibe inszenierten Christo und Jean Claude 1999 die Installation „The Wall“ aus 13.000 Industriefässern und bespielten

damit erfolgreich das gewaltige Volumen des Innenraums mit einer Großskulptur. Im Unterschleiberraum zeigten sie ihre Ausstellung zu den „Umbrellas“ und zum „Verhüllten Reichstag“. Die folgenden Ausstellungsprojekte waren: „Der Ball ist Rund – 100 Jahre DFB“ (2000), „Blaues Gold – Inszenierung zum Wasser“ (Winter 2001/2002), „Bill Viola – Five Angels for the Millennium“ (Video-Installation im Rahmen der RuhrTriennale 2003) und „Wind der Hoffnung – Abenteuer Ballonfahrt“ (2004).

RE019

Marina Oberhausen

Auf dem Gelände des ehemaligen Zementwerkes der Thyssen-Niederhein AG, zwischen dem Centr.O auf der einen und dem Rhein-Herne-Kanal auf der anderen Seite hat die Stadt Oberhausen 2003 - 2005 einen Sportboothafen mit bis zu 70 Liegeplätzen in unmittelbarer Nachbarschaft zum Süb- und Meerwasserquarium „Sea Life“ errichtet. Die Wasserfläche der Marina Oberhausen beträgt rund 7.000 m². Die Investitionskosten für das neue Hafenbecken (Bodenaushub von ca. 120.000 m³ Erde, Spundung des Hafenbeckens, Durchstich zum Rhein-Herne-Kanal) betragen rund 4,3 Mio. Euro und wurden zu 80 Prozent mit öffentlichen Geldern des Landes NRW und der Europäischen Union gefördert. Die Investitionen der für den Betrieb erforderlichen Infrastruktur (Stegsysteme, Ver- und Entsorgungsanlagen etc.) werden durch den Betreiber, die Marina Oberhausen am Centr.O GmbH, getragen. Dieses Unternehmen ist ein Joint-Venture der Mülheimer Bootswerft Hesse und der WBO Wirtschaftsbetriebe Oberhausen GmbH. Damit ist neben der Marina Rünthe in Bergkamen (siehe RE162) und der Marina Innenhafen Duisburg die dritte neue Marinaanlage für die Freizeitschifffahrt im Emscher Landschaftspark entstanden. Neben diesen Anlagen versorgen insbesondere die Freizeithäfen in Pöppinghausen (Castrop-Rauxel) und Horsthausen (Herne) die Freizeitschifffahrt. Reizvoll für die Freizeitschifffahrt ist, dass die Region Ruhrgebiet schon heute über 250 Kilometer touristische Wasserwege verfügt, an denen zahlreiche schifffahrtswürdige Sehenswürdigkeiten liegen. Vom Rhein-Herne-Kanal aus ist das Kanalsystem von Rhein und Ruhr sowie das Kanalkreuz von Wesel-Datteln-Kanal, Dortmund-Ems-Kanal und Datteln-Hamm-Kanal in Tagestritten zu erreichen.

RE020

Gehölgarten Ripshorst/Ripshorstbrücke/Haus Ripshorst

Auf einer 45 ha großen landwirtschaftlichen Restfläche, die als Vorhaltefläche für die industrielle Erweiterung der Oberhausener Stahl- und Hüttenwerke vorgesehen war, aber nie benötigt wurde, ist in der Nachbarschaft zur Neuen Mitte Oberhausen und unmittelbar am Südufer des Rhein-Herne-Kanals eine neue Parkanlage entstanden, der eine ganz spezifische Rolle im Emscher Landschaftspark zukommt. Der Name des Projekts basiert auf der in einem Wettbewerb ausgelobten Aufgabe, die Gestaltungs- und Einsatzmöglichkeiten der Bäume im Emscher Landschaftspark exemplarisch darzustellen.

Die Wettbewerbssieger, die Landschaftsarchitekten Lohaus und Diekmann aus Hannover, haben dafür die Anlage eines 2 km langen und 60 Meter breiten Gehölzbandes gewählt, das der Zufälligkeit des Siedlungsrandes folgt und in seinem Inneren eine große Graslandfläche umschließt. Das Gehölzband selbst ist ein Arboretum, eine wissenschaftlich ausgewählte Baumsammlung, die in vier großen Abschnitten die Geschichte der Bäume erzählt und mit einem Wanderwegnetz erschlossen wird. Die Bäume und Sträucher sind Süd-Nord-orientiert, in Reihen gepflanzt und werden durch großstämmige Merkmalen untergliedert. Die Abschnitte der Gehölzsammlung enthalten die voreiszeitlichen Gehölze entlang der Ripshorster Strasse, die Gehölze der feuchten und wechselseuchten Standorte entlang des Läppkes Mühlenbach, die sog. heimischen Gehölze entlang der südlichen Bahntrasse und die Obst- und Kulturgehölze als östliches Band, das die Veredlung der Bäume und ihrer Früchte thematisiert. Die große Graslandfläche ist nach jahrzehntelanger intensiver Landwirtschaftsnutzung (Düngung) extensiviert worden und lädt heute als offene Liege-, Spiel- oder Lauffläche zur Erholung und sportlichen oder kontemplativen Nutzung ein.

Die Ost-West-Anbindung des Gehölgartens erfolgt durch die gut ausgebauten Kanaluferwege und den Emscher Park Radweg. Die Nord-Süd-Verbindung wird seit 1997 durch die neue Fußgängerbrücke nach den Entwürfen von Prof. Jörg Schlaich aus Stuttgart hergestellt. Sie ist das Ergebnis eines Wettbewerbes und ist als stählerne dreidimensionale Druckrohr-Bogen-Brücke ausgeführt, die die Benutzer im Halbkreis über den Rhein-Herne-Kanal führt und ihnen einen wunderbaren Überblick über den Gehölgarten und die Kanallandschaft bietet. Die Ripshorstbrücke ist zu einer bekannten Landmarke im Emscher Landschaftspark geworden und stellt die erste von insgesamt drei Brücken von Schlaich, Bergemann & Partner im Emscher Landschaftspark dar (siehe auch Innenhafen Duisburg und Westpark Bochum).

Unter dem Begriff Haus Ripshorst ist die Umnutzung und die Ergänzung des ehemaligen Bauernhofes heute ein fester Begriff im Emscher Landschaftspark. Die ehemalige Scheune wurde nach den Entwürfen von Peter Bredekamp und Lit Fischer (Essen) zum Ausstellungs- und Informationszentrum des Emscher Landschaftsparks umgebaut. Hier kann man sich seit 1999 in einer Dauerausstellung über den Fortgang des Emscher Landschaftsparks informieren, an den regelmäßigen Führungen durch den Gehölgarten und in die nähere Umgebung sowie an den umweltpädagogischen Angeboten teilnehmen. Hier bekommt man sieben Tage in der Woche umfangreiches Karten- und Informationsmaterial und kann sich die Fahrräder des Emscher Landschaftsparks ausleihen (RevierRad). Das alte Wohnhaus wurde zum Bürogebäude umgebaut und mit zwei interessanten Holzbauten für Seminar- und Büronutzung nach den Entwürfen von Wolfgang Christ (Weimar) und Werner Schaluda (Essen) ergänzt. Ökologisch verträgliche und nachwachsende Baustoffe, eine Holzschackschnitzel-Heizanlage und Niedrigenergiestandards standen Pate bei der Realisierung dieser Neubauten, die heute Sitz der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald NRW, des Landesbüros der anerkannten Naturschutzverbände NRW, der lokalen Umweltschutzverbände Oberhausens STAUN und seit 2004 nun auch der Biologischen Station Westliches Ruhrgebiet sind.

Der Gehölgarten Ripshorst bildet mit seinen Nachbarflächen eine einmalige Abfolge gestalteter und wilder Stadtlandschaften. Unmittelbar südlich grenzt auf Essener Stadtgebiet der Ruderalpark Frintrop mit seinen besonderen Biotopen und seinem Konzept der Präsentation der Industrielandschaft an (siehe RE045). Nördlich des Gehölgartens, nur durch den Rhein-Herne-Kanal getrennt, liegt die sog. Vondern-Brache. Als jahrzehntlang durchgewachsene Wildnis auf den Flächen der ehemaligen Zeche und Kokerei Vondern weist sie heute hohe ökologische Qualitäten und den typischen Baumbestand des Industriebwaldes auf. Als wichtige Teilfläche der Insel zwischen Emscher und Rhein-Herne-Kanal kommt der Vondern-Brache zudem eine besondere Rolle im Neuen Emschertal zu (siehe PL001).

RE021

Umbau Kläranlage Sühstraße/KlärPark Sühstraße

Die ehemalige Kläranlage des Läppkes Mühlenbach in der Sühstraße liegt in unmittelbarer östlicher Nachbarschaft zum Gehölgarten Ripshorst. Das Gebäude des Pumpwerkes ist 2002/2003 von der Emschergerossenschaft zu einem modernen Bürogebäude umgebaut worden und ist heute Sitz des fusionierten Garten-, Landschafts- und Sportplatzbauverbandes NRW (GaLaBau). Die technischen Einrichtungen des großen Sandfanges und des ehemaligen Faulturms sind erhalten geblieben und in die öffentlich finanzierte Park- und Gartenanlage integriert worden. Die Gesamtanlage ist öffentlich zugänglich und dient der räumlichen Verbindung und konzeptionellen Ergänzung des Gehölgartens Ripshorst. Vom begehbaren Dach des Faulturms hat man eine gute Übersicht über die Transformation dieses ehemaligen Klärwerkes zu einem integrierten Dienstleistungsstandort und einer ganz einmaligen Parkanlage.

RE022

LUDWIG GALERIE Schloss Oberhausen

Nach umfangreichem Umbau wurde Schloss Oberhausen 1998 als LUDWIG GALERIE Schloss Oberhausen mit einem neuen Kunst-, Kultur- und Freizeitangebot wieder eröffnet und hat sich seither zu einer festen Kunstadresse im Revier etabliert. Der von den Architekten Fritz und Philipp Eller realisierte Umbau der Schlossanlage Oberhausen zur neuen LUDWIG GALERIE ist eine gelungene Wiederherstellung des Erlebniszusammenhangs von Kunst, Architektur und Parklandschaft. Durch mäßige Anbauten aus Stahlfachwerk und Glas wird die klassizistische Schlossarchitektur transparent geöffnet zum historischen Parkgelände des Kaisergartens. Der Wasserlauf der alten Emscher und gründerzeitliche Baumbestände der nach englischem Vorbild gestalteten Parklandschaft bestimmen das Ambiente des Museums. Als besondere Institution der mit dem Namen Ludwig verbundenen Museen versteht sich die LUDWIG GALERIE Schloss Oberhausen als Ort der Begegnung mit Kunstschätzen aus den Sammlungen Ludwig in aller Welt. In thematischen Ausstellungen werden regelmäßig Meisterwerke unterschiedlicher Kontinente und Zeiten - von der Antike bis zur Gegenwart - in ihren inneren Verbindungen zur Anschauung gebracht, aber auch in Ihren individuellen Ausprägungen. Die LUDWIG GALERIE Schloss Oberhausen versteht sich zugleich als Galerie für populäre Kunst und neue Medien. Die großartigen Schöpfungen der modernen Medien, des Films, der Comics, der Plakatkunst, der Fotografie u.v.m. sind Teil der Ausstellungskonzeption und werden regelmäßig auch in Einzelausstellungen präsentiert.

Im Wandel des Ruhrgebiets von der ehemaligen Montanregion - dem einst größten Energiezentrum Europas - zu einer neuen Landschaft der Industriekultur nimmt die LUDWIG GALERIE Schloss Oberhausen eine besondere Stellung ein, denn die dritte Säule des Hausprofils bildet das 1999 eröffnete Besucherzentrum für Landmarken-Kunst im Kleinen Schloss. Hier erhält der Besucher Informationen und Reiseberatung zum Emscher Landschaftspark und kann in wechselnden Fotografie-Ausstellungen zur Industriekultur und Landmarken-Kunst im Ruhrgebiet den Entstehungsprozess des Emscher Landschaftsparks als unverwechselbare Landschaft der Industriekultur in Europa verfolgen. 1999 wurde die Landmarken-Kunst in der Ausstellung „Kunst setzt Zeichen“ im Rahmen des Finales der Internationalen Bauausstellung Emscher Park (IBA) einem großen Publikum nahegebracht. Zu den Besonderheiten des Museumskonzepts gehörte das begleitende „Out-door-Programm“, bei dem die Landmarken selbst aufgesucht und erfahren wurden.

Im Kontext des Emscher Landschaftsparks sind vor allem die darauf folgenden Ausstellungen zu nennen:

- **Pathos der Sachlichkeit** – Die Entdeckung der Schönheit der Industriekultur in Meisterwerken der Fotografie von Albert Renger-Patsch, Karl Blossfeld, August Sander Chargesheimer sowie Bernd und Hilla Becher
- **Naive Kunst im Ruhrgebiet** – Sehnsuchtsbilder und Nachtgesichte, Kunstschätze aus der Montanzzeit
- **Lichtzeichen und Landmarken im Ruhrgebiet** – Fotografien von Werner J. Hannappel
- **Skulptur Emscherpark** – Fotografien von Peter Liedtke
- **Die Emscher** – Faszination eines ungeliebten Flusses – Fotografien von Thomas Wolf
- **Park-Stadt Oberhausen** – Wiederentdeckung eines historischen Stadtzentrums moderner Architektur – Fotografien von Thomas Wolf (siehe RE023)

Die nächste Ausstellung der LUDWIG GALERIE widmet sich im Herbst 2005 unter dem Titel „leicht und weit – Brücken im Neuen Emschertal“ dem Verbund und der nächsten Transformation der Industrielandchaft. Auch hierbei werden großartige Fotografien von Thomas Wolf die Grundlage der Ausstellung bilden (siehe PL029).

In einem Seitenflügel des Schloss Oberhausen befindet sich in der Gedenkhalle des Schlosses eine Dauerausstellung zur „Geschichte der Verfolgung und des Widerstandes in Oberhausen während des Zeit des Nationalsozialismus“. In der Gedenkhalle werden darüber hinaus in regelmäßigen Abständen dokumentarische Ausstellungen zu aktuellen Themen der Friedenserziehung und politischen Aufklärung gezeigt. Das Schloss Oberhausen grenzt unmittelbar an die „Neue Mitte“, in der der Gasometer Oberhausen als größte Ausstellungshalle Europas und übertragende Landmarke der Industriekultur regelmäßig spektakuläre Ausstellungen zeigt, die im Verbund mit den Ausstellungen der LUDWIGGALERIE über ein Kombiticket verbilligt besucht werden können.

RE023

Park-Stadt Oberhausen/Ausstellung in der LUDWIG GALERIE Schloss Oberhausen

Die Ausstellung Park-Stadt Oberhausen zeigte im Frühjahr 2004 Oberhausen in einer Weise, wie diese Industriestadt bisher noch nicht gesehen wurde: Alleen und ausgedehnte Grünflächen durchziehen die Stadt wie ein Netz pulsierender Adern und kräftiger Lungen, und aus dem grünen Meer wachsen Verwaltungsgebäude und Wohnviertel - wie in einer Park-Stadt. Ausgangspunkt dieser Arbeit waren die großen Leistungen des Stadtbaumeisters Ludwig Freitag, der im Zentrum Oberhausens mit Unterstützung herausragender Architekten von 1900 bis in die 1930er Jahre eine Durchdringung von expressionistischer Backsteinarchitektur mit neuen städtischen Parkanlagen, Alleen und Plätzen realisieren konnte, die dem Anspruch einer modernen Park-Stadt gerecht wurden.

Von großer Überzeugungskraft war die Zusammenarbeit der Stadt Oberhausen und der LUDWIG GALERIE bei der (Wieder-)Entdeckung dieser vorhandenen gartenkulturellen und architektonischen Qualitäten. In einer konzentrierten Aktion haben die Stadt und ihre Mitarbeiter die Grünanlagen, Parks und Sichtachsen im Zentrum der Stadt wiederhergestellt bzw. freigelegt, und der Fotograf Thomas Wolf hat sie so wiedergewonnen architektonischen und städte-räumlichen Qualitäten der Park-Stadt Oberhausen mit herausragenden Luftbildern und Ansichten für ein breites Publikum dokumentiert und erfahrbar gemacht.

Die Ausstellung war in gewisser Weise eine konsequente Fortführung des Konzepts des Emscher Landschaftsparks im Stadttinnern – auch der regionale Park setzt auf den zweiten Blick, auf das Suchen, Entdecken und Erschließen der besonderen Qualitäten und Potenziale, die in der Stadtlandschaft und im Strukturwandel der Industrieregion liegen.

RE024

Westfriedhof

Der Oberhausener Westfriedhof liegt mitten im Ost-West-Grünzug des Emscher Landschaftsparks, grenzt an den Rhein-Herne-Kanal mit der Liricher Schleuse II sowie an die Autobahnen 3 und 42 und ist ein wichtiges Bindeglied im Neuen Emschertal. Der Westfriedhof wurde 1890 angelegt, damals unter dem Namen „Kommunal Kirchhof Oberhausen“, und mehrfach erweitert, so z.B. 1907, 1915, 1922 und 1930. Teile des Friedhofs stammen vom Kommunalfriedhof an der Duisburger Straße, der 1922 geschlossen wurde. Weitläufige Alleen, ein kleiner Teich in der Mitte sowie ein großer Baumbestand und Wiesen prägen das Aussehen des Westfriedhofs. Die letzte Ruhe fanden hier viele berühmte Bürger Oberhausens, so z.B. Frau Luise Albertz, Oberbürgermeisterin von Oberhausen.

RE025

Technologiezentrum Umweltschutz Oberhausen (TZU 1/2/4)

Das Technologiezentrum Umweltschutz Oberhausen (TZU) ist Teil des städtebaulichen Rahmenkonzepts „Neue Mitte Oberhausen“ und ist mit seinen Freiflächen und Gärten sowie mit der markanten Fußgängerbrücke von IPP – Prof. Polonyi & Partner (Köln) mit den intensiv gestalteten Parkflächen des Gewerbeparks „Am Kaisergarten“ verbunden. Hier markiert der 1897 errichtete und 50 Meter hohe Wasserturm gemeinsam mit dem TZU und der Polonyi-Brücke eine urbane Tor- und Eingangssituation in den Emscher Landschaftspark. Am traditionsreichen Standort Essener Straße, dem früheren Sitz der GHH-Konzernzentrale, ist mit dem Technologiezentrum Umweltschutz hervorragende Architektur entstanden, die spannungsreich den Zusammenhang von „altem“ Werksgasthaus und „neuem“ Erweiterungsbau thematisiert. Das städtebaulich und architektonisch hochwertige Ensemble besteht aus dem ehemaligen Thyssen-Werksgasthaus mit seinen Gartenanlagen und einem kreisförmig geschwungenem Neubau in Stahl-, Glas- und Ziegelbauweise. Mit dem Behrens-Lagerhaus, der Hauptverwaltung II und dem ehem. GHH-Konzernbüro sind an der Essener Straße weitere hochrangige Bauwerke versammelt.

Historie neben Moderne ist das Markenzeichen der Essener Straße in Oberhausen. Wo sich nach der Jahrhundertwende die Großindustrie mit ihren klassisch schönen Verwaltungsbauten ein architektonisches Denkmal setzte, entwickelt sich das im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscher Park (IBA) konzipierte Projekt „Allee der Industriekultur“ weiter: Moderne Ergänzungsbauten mit zukunftsweisenden Nutzungen verbinden sich mit den historischen Gebäuden zu einer sinnvollen gestalterischen und funktionalen Einheit und werden den Straßenzug zu einem modernen Dienstleistungsstandort auf. Bedeutende Teilprojekte waren 1993 mit einem Investitionsvolumen von über 50 Mio. DM der Umbau des ehemaligen Thyssen-Werksgasthauses und ein Neubau zum Technologiezentrum Umweltschutz (TZU) im Rahmen der IBA. Das 1913 von Carl Weigle erbaute traditionsreiche Kasino aus der Blütezeit der Montanindustrie (TZU 1) genießt heute dank seiner modernsten technischen Ausstattung auch überregional einen hervorragenden Ruf als Büro- und Konferenzzentrum für Tagungen mit bis zu 500 Personen.

Der in einer Arbeitsgemeinschaft von den französischen Architekten Reichen und Robert und dem Oberhausener Architekturbüro Dratz entworfene bogenförmige Gebäudekomplex TZU 2 schließt mit Büroflächen für neugegründete Unternehmen an das Werksgasthaus an und unterstreicht die repräsentative Wirkung. Wegen der großen Nachfrage wurde 1997 ein fünfgeschossiger Erweiterungsbau (TZU 4) fertig gestellt. Im Gebäude TZU 3 an der Osterfelder-/Essener Straße ist das Fraunhofer Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik (UMSICHT) untergebracht.

RE026

Stadtspark Rolandhalde

Am Siedlungsrand zwischen Oberhausen-Styrum und Mülheim-Dümpten wurde Anfang der 1990er Jahre durch den Regionalverband Ruhr auf dem Gelände der ehemaligen Halde der Zeche Roland ein Stadtpark mit ökologischen Kleingärten errichtet. Die Gärten wurden in enger Anlehnung an die naturnahen Gestaltungs- und Nutzungskriterien der Internationalen Bauausstellung Emscher Park (IBA) angelegt. Der Stadtpark Rolandhalde ist ein attraktives Beispiel für die Gestaltung des Siedlungsrandes im Regionalen Grünzug B. Der neue Stadtpark bietet Kindern wie Erwachsenen Erlebnisräume und Spielflächen, einen Naturlehrpfad, aber auch offene Bereiche für die Naturentwicklung. In das Parkkonzept flossen frühzeitig Gestaltungsideen des Bürgervereins Stadtpark Rolandhalde e.V. ein. Die Anlage ist öffentlich zugänglich.

PL002

Umbau/Grünzug Neue Emscher

Siehe PL002 in Duisburg

PL003

Rad- und Wanderweg HOAG-Bahn

Siehe PL003 in Duisburg

PL006

Freiraumentwicklung Röttgersbach/Holtener Feld

Siehe PL006 in Duisburg

PL007

Umbau /Grünzug Kleine Emscher

Siehe PL007 in Duisburg

PL008

Umbau Alte Emscher

Siehe PL008 in Duisburg

PL014

Ruhraue und Ruhrbogen

Siehe PL014 in Duisburg

PL022

Freiraumvernetzung Regionaler Grünzug A/ Sterkrader Wald

Der Sterkrader Wald ist teils als Naturschutz-, teils als Landschaftsschutzgebiet gesichert. Wesentliches Ziel ist die Freiraumvernetzung bis zur Emscher, die im Rahmen des Emscherumbaus auch wesentliche Vernetzungsfunktionen übernehmen wird. Damit wird der Regionale Grünzug A erheblich erweitert und in seinen ökologischen und Erholungsfunktionen wesentlich aufgewertet. Gleichzeitig werden landwirtschaftliche Nutzung und naturnahe Forstwirtschaft in der Naturwaldgemeinde Oberhausen besser erlebbar.

PL023

Umbau Handbach

Der Umbau des Handbaches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Das Einzugsgebiet des Handbaches mit dem Hauptkanal Sterkrade ist durch bergbauliche Einwirkungen größtenteils gepoldert. Die Planung sieht den Bau eines parallelen Schmutzwasserkanals und von Regenwasserbehandlungsanlagen vor. Die Maßnahme ist Voraussetzung für die anschließende ökologische Verbesserung des Handbaches.

PL024

Rad- und Wanderweg Flachglasstrecke

Interkommunales Projekt der Städte Oberhausen, Bottrop & Gladbeck

Die Realisierung eines Radweges von Oberhausen (Grünzug B) über Bottrop nach Gladbeck (Grünzug C) ist zur Zeit noch in Planung, da die Bahntrasse teilweise noch in Betrieb ist. Die Realisierung kann erst erfolgen, wenn die Strecke stillgelegt wird und ein Erwerb oder eine Gestattung möglich ist. Der Regionalverband Ruhr hat bereits Verhandlungen mit der Eigentümerin Deutsche Bahn aufgenommen. Die Wegekonzepzion sieht vor, den Radweg auch nördlich der BAB 2 weiterzuführen. Da hier die Gleise bereits längere Zeit stillgelegt und zum Teil zugewachsen sind, ist aus Gründen des Landschaftsschutzes eine Wegeführung parallel der alten Bahnstrecke zu konzipieren und zu verwirklichen. Das Projekt beinhaltet auch den Erwerb und die Renaturierung der Gleisbrache zwischen dem Garten Osterfeld und dem Revierpark Vonderort in Oberhausen. Die Realisierung ist langfristig avisiert.

PL025

Garten Osterfeld – Vegetationsmanagement und Pflege

Der Garten Osterfeld wurde im Rahmen der Landesgartenschau Oberhausen (OLGA 1999) auf den Flächen der ehemaligen Kokerei und Zeche Osterfeld sowie in dem südlich angrenzenden Stadtgebiet bis zum Rhein-Herne-Kanal realisiert (siehe RE017). Die Ziele der Unterhaltung dieser öffentlichen Grünanlage sind im Parkpflegewerk des Jahres 2002 von dem Büro Baltes-Evers & Partner formuliert worden. Hieran orientieren sich seitdem die Pflegeteams der WBO „Wirtschaftsbetriebe Oberhausen GmbH“. Grundsätzlich sollte der im Jahre 1999 mit der Landesgartenschau vorgegebene Charakter der Grünanlage mit intensiv gepflegten Zonen im nördlichen Teil (Veranstaltungspark) und intensiv

gepflegten Bereichen im Südteil erhalten bleiben (naturnahe Erholung). Darüber hinaus gilt es aktuelle Entwicklungstendenzen im Bereich der Stadtplanung, also im unmittelbaren Umfeld der eigentlichen Grünanlage (Nutzung Gartendamm, altengerechtes Wohnen), und auch Änderungen im Freizeitverhalten der Bevölkerung zu berücksichtigen. Deshalb sind folgende weitere Maßnahmen nötig, um die Qualität des Parks zu erhalten und weiter zu verbessern:

Die intensiv genutzten Spielbereiche im Nordteil der Anlage sind einer Überarbeitung zu unterziehen, insbesondere nachdem einzelne Bestandteile der Spielplätze zur Wahrung der Verkehrssicherheit entfernt wurden (Spielunneln, Baumstämme etc.). Die Skaterbahn im südlichen Teil der Anlage ist dem derzeitigen Stand des Freizeitverhaltens von Jugendlichen anzupassen. Bezüglich der Vegetationsflächen sind aufgrund der extremen Bodenverhältnisse und der zum Teil hohen Nutzungsintensität verschiedene Maßnahmen notwendig. Die Rasenflächen sind stark verdichtet und vermutlich übersäuert, Auflockerung und Düngung sind notwendig. Im Bereich des Gartenteppichs sind Teilflächen aufgrund hoher Staunässe mit entsprechend geeigneten Stauden neu zu bepflanzen. Ähnliches gilt für den Bereich der Streifenanlagen im Südteil, wo bereits Stauden durch Gehölze und andere bodenständige Pflanzen ersetzt wurden.

PL026

Vondern-Brache

Nördlich des Rhein-Herne-Kanals sowie südlich der Autobahn 42 und östlich der Radwegeverbindung zwischen dem Gehölzgarten Ripshorst und der Burg Vondern liegt die sog. Vondern-Brache. Als jahrzehntlang durchgewachsene Wildnis auf den Flächen der ehemaligen Zeche und Kokerei Vondern weist sie heute hohe ökologische Qualitäten und den typischen Baumbestand des Industriebwaldes auf. Zur Zeit wird geprüft, ob die Fläche in das Industriebwaldprojekt aufgenommen werden kann. Als wichtige und zentrale Teilfläche der Insel zwischen Emscher und Rhein-Herne-Kanal kommt der Vondern-Brache zudem eine besondere Rolle in diesem Abschnitt des Neuen Emschertals zu.

PL027

Verschleiebahnhofs Osterfeld/Nord-Süd-Verbund Regionaler Grünzug B

Zwischen dem Revierpark Vondernort und den Freiräumen des Dreistädteparks und der alten Burg Vondern liegen die Güterbahnhofs Osterfeld-Süd, die zusammen eine unüberwindbare Barriere im Nord-Süd-Verbund des Regionalen Grünzugs B darstellen. In Abhängigkeit von der weiteren Güterbahnhofs-entwicklung ist es daher bereits langjähriges Ziel der interkommunalen Arbeitsgemeinschaft des Grünzugs, eine mögliche Verbindung über den östlichen Teil des Verschleiebahnhofs Osterfeld zu finden. Neben der Übernahme von nicht mehr erforderlichen Bahnflächen (analog zum ehem. Sammelbahnhofs Frintrop südlich des Gehölzgartens Ripshorst) ist bei einer etwaigen Verschmälerung des aktiven Gleiskörpers auch an die Überquerung der notwendigerweise verbleibenden Gleise mit einer Fuß- und Radwegebrücke gedacht.

PL028

Weiterentwicklung Landschaftspark im Dreistädteck

Zwischen den Städten Oberhausen, Bottrop und Essen wird aus zahlreichen Einzelprojekten direkt an der Emscher und am Rhein-Herne Kanal ein Landschaftspark mit zahlreichen Erholungsmöglichkeiten entwickelt. Er stellt die Freiraumverbindung zwischen dem Gehölzgarten Ripshorst und dem Verschleiebahnhofs Osterfeld dar. Das Projekt, das aus vielen, z. T. kleinen Einzelmaßnahmen besteht, ist weitgehend realisiert, die geplante Wegeverbindung mit dem naturnahen ehemaligen Teil des Verschleiebahnhofs kann bei Mittelbewilligung kurzfristig umgesetzt werden. Schwierig bleibt die Überbrückung des Verschleiebahnhofs (siehe PL027). Wesentlicher Bestandteil des Landschaftsparks im Dreistädteck ist die Einbindung der Burg Vondern. Der ursprünglich etwas abseits gelegene Landschaftsraum wurde bereits erheblich ökologisch aufgewertet und für die naturnahe Erholungsnutzung qualifiziert.

PL029

Ausstellung „leicht und weit – Brücken im Neuen Emschertal“

Die Ausstellung „leicht und weit – Brücken im Neuen Emschertal“ mit großformatigen Fotos von Thomas Wolf widmet sich vom 15. Oktober 2005 bis zum 22. Januar 2006 im Haupthaus und in der Landmarken-Galerie der LUDWIG GALERIE Schloss Oberhausen dem Ruhrgebiet als einzigartiger Brückenlandschaft. Dabei geht das Ausstellungs-konzept weit über die Brücken als Bauwerke hinaus. Es betrachtet die Stadtlandschaft und ihr Brückensystem im historischen Moment der Metamorphose. Die Ausstellung enthält keine Aneinanderreihung von Architektur-aufnahmen, sondern Fotografien, die zeigen, wie die Brücken die durch die Industrialisierung zerstörte Landschaft wieder als eine Ganzheit erlebbar machen, in der sich Technik und Natur, Schönheit und Zweckdienlichkeit, Geschichte und Gegenwart miteinander verbinden. Das Ausstellungs-konzept startet bei der großen Faszination der gebauten alten Eisenbahn- und Industriebrücken, zeigt die vielen neuen Rad- und Fußgängerbrücken des Emscher Landschaftsparks und nimmt die künftigen Brückenschläge zum Anlass, ganz neue Perspektiven für das Neue Emschertal zu suchen und zu erschließen.

Die Fotografien verdeutlichen, wie wichtig der Beitrag hochwertiger neuer Brückentwürfe für die Baukultur des Ruhrgebiets ist. Die neuen Brücken der Architekten und Ingenieure Schlaich, Polonyi, Frei Otto, Foster, Hegger, Würzberger, Pahl & Weber u.a. verbinden nicht nur die Landschaft, sondern sie fordern die Menschen auch in ganz neuer Form zum Verweilen und zum Erleben der Stadtlandschaft auf. Als Raum- und Lichtskulpturen sind die neuen Brücken des Emscher Landschaftsparks heute Landmarken des Strukturwandels. Mit dem Neuen Emschertal eröffnet sich eine neue Dimension des Wandels – hier lädt die Ausstellung zu neuer Betrachtung und zum aktuellen Dialog ein.

PL030

O.VISION-Zukunftspark (Teilflächen)

Der O.VISION-Zukunftspark ist Bestandteil einer umfassenden Gesamtkonzeption für Planung und Realisierung eines neuen Stadtteils im nordwestlichen Ruhrgebiet, der Neuen Mitte Oberhausen. Gegenstand des O.VISION Zukunftsparks ist das 60 ha große ehemalige Elektro-Stahlwerksgelände in der Neuen Mitte Oberhausen, auf dem bis zu 9.500 Arbeitsplätze geschaffen werden sollen. Die Stadt Oberhausen strebt dadurch ein neues Profil an: O.VISION hat als Ziel die Entwicklung eines Zukunftsstandortes und eines Marktplatzes für Gesundheitswirtschaft mit hohem Innovationspotenzial auf der Basis von Dienstleistungen für Endkunden, die zu großen Teilen wissenschaftlich und technologieorientiert sind. Der städtebauliche Rahmenplan für den O.VISION-Zukunftspark sieht östlich der verbliebenen und umgebauten Stahlwerksgebäude die Anlage von attraktiven Park- und Wasserflächen vor, die zukünftig Bestandteil des Emscher Landschaftsparks werden sollen. Die Parkflächen von O.VISION schließen östlich unmittelbar an den Ruderalpark Frintrop und an den Gehölzgarten Ripshorst an.

PL031

Umbau des Unterlaufs des Läppkes Mühlenbach Interkommunales Projekt Oberhausen & Essen

Der Umbau des Läppkes Mühlenbach ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der Ober- und der Mittellauf des Läppkes Mühlenbach ist ein wichtiges und prägendes Element der Landschaft des südlichen Regionalen Grünzugs B. Er wurde bereits zwischen 1989 und 1991 von der Emscher-genossenschaft naturnah umgestaltet. Der Läppkes Mühlenbach ist ein Wasserlauf im Emscher-System mit einigen kleinen Quellen im Mülheimer Stadtteil Dümpten. Im Oberlauf wird der Wasserlauf Hexbach genannt und bildet die Stadtgrenze von Essen-Frintrop und Mülheim-Dümpten. Am „Städtedreieck“ Essen, Mülheim an der Ruhr und Oberhausen liegt der Läppkes Hof mit der ehemaligen Läppkes Mühle. Ab hier heißt der Wasserlauf Läppkes Mühlenbach. Das Einzugsgebiet des Läppkes Mühlenbach hat eine Größe von 805 ha. Der ökologische Umbau des Läppkes Mühlenbach musste an der Trasse der Köln-Mindener-Eisenbahn und aufgrund der damaligen aktiven Stahlwerksnutzung unterbrochen werden. In einem unterirdischen Kanal fließen daher dort Regenwasser und Schmutzwasser weiterhin gemischt unter den alten Güterbahn- und Industrieflächen hindurch. Als künftige Erweiterung der Neuen Mitte Oberhausen plant die Stadt Oberhausen auf diesen Flächen den O.VISION-Zukunftspark. Der Läppkes Mühlenbach durchfließt dieses Planungsgebiet heute unterirdisch. Um hier Freiräume für die städtebauliche Nutzung zu schaffen ist geplant, das Gewässer nach Osten zu verlegen und an das Tageslicht zu holen. Hierfür sind ein parallel zum Gewässer verlaufender Abwasserkanal und eine Regenwasserbehandlung mit Rückhaltung unter Einbeziehung des Gehölzgartens Ripshorst geplant. Vor der Mündung in die Emscher in Oberhausen-Borbeck kreuzt der Läppkes Mühlenbach unterirdisch den Rhein-Herne-Kanal. Ein sog. Düker (=„Tauchen“) ermöglicht die Kreuzung von Rhein-Herne-Kanal und Läppkes Mühlenbach, ohne dass das Wasser zusammenfließt.

PL032

Stadtteil Lirich –

Verbindung zum Rhein-Herne-Kanal

Der Stadtteil Oberhausen Lirich liegt östlich des Rhein-Herne-Kanals und der Kanal-Schleuse II und nördlich der angrenzenden Industriegebiete sowie östlich und südlich der verlaufenden Güterbahnflächen. Der Stadtteil Lirich soll Bestandteil des regionalen und interkommunalen Entwicklungskonzeptes Emscherdelta im Neuen Emschertal werden. Mittel- bis langfristig soll im Stadtteil Lirich eine freiraumbezogene Verbindung zum Rhein-Herne-Kanal entwickelt und hergestellt werden.

PL033

Styrumer Pfad

Der erste Bauabschnitt des Rad- und Wanderweges Stadtpfad Styrum ist bereits zwischen der MüGa im Süden und dem Bahnhof Styrum realisiert worden. Im zweiten Bauabschnitt geht es nun um die Fortführung der Radwegeverbindung zwischen Styrum und dem Landschaftspark Duisburg-Nord. Hier kann in großem Umfang eine ehemalige Eisenbahntrasse genutzt werden. Der Styrumer Pfad verbindet dann die beiden Regionalen Grünzüge A und B und stellt zukünftig eine besonders wichtige regionale Rad- und Wanderwegeverbindung dar. Die Realisierung des zweiten Bauabschnitts wird mit dem dann möglichen direkten Anschluss an den Emscher Park Radweg, den Grünen Pfad, den Rhein-Herne-Kanal-Uferweg sowie an die ebenfalls geplante Umnutzung der Rheinischen Bahn zwischen Duisburg, Mülheim an der Ruhr und Essen das Netz der schnellen Radwege auf ehemaligen Bahntrassen im Emscher Landschaftspark vervollständigen.

RE027

Aquarius Wassermuseum

Das Aquarius Wassermuseum befindet sich in einem über 100 Jahre alten ehemaligen Wasserturm. Das 50 Meter hohe Gebäude steht unter Denkmalschutz. Der Wasserturm Styrum wurde 1892/93 von August Thyssen zur Versorgung eines Eisenwalzwerkes erbaut. Der Turm lieferte Wasser nach Styrum und bald auch nach Bottrop. Einige Jahre später wurden die Thyssen-Zechen in Gladbeck und die Gewerkschaft Deutscher Kaiser bei Hamborn ans Netz angeschlossen. 1912 ging das Gebäude in den Besitz der neugegründeten RWW Rheinisch-Westfälische Wasserwerksgesellschaft mbH über. Zu dieser Zeit versorgte das Styrumer Wasserwerk mit ca. fünf Mio. m³/Jahr die Betriebe AG Phönix für Bergbau und Hüttenbetrieb, Arenbergische Bergwerksgesellschaft, Gewerkschaft Mathias Stinnes und Thyssen. Bis zu seiner Stilllegung 1982 lieferte der Turm vorwiegend Betriebswasser, zunächst an Thyssen, später an Mannesmann. Neben seiner Funktion als Wasserspeicher diente der Wasserturm auch lange Zeit als Wohnung. Ende der 1980er Jahre beschloss die RWW Rheinisch-Westfälische Wasserwerksgesellschaft mbH, den Wasserturm als Industriedenkmal zu erhalten und zum Museum auszubauen. Mit dem Umbau zum medialen Wassermuseum hat die RWW einen ungewöhnlichen Weg für den Erhalt des Industriedenkmal gefunden. Historische Substanz und neue Architektur gehen Hand in Hand. Ein gläserner Fahrstuhl bringt den Besucher auf die oberen Ebenen des Museums, wo ihn neben einem grandiosen Panoramablick auch ausführliche Informationen rund um das Thema Wasser erwarten. An rund 25 Multimedia-Stationen mit umfangreichen Grafik-Animationen taucht man in die Welt des Wassers ab – besonders für Kinder und Jugendliche ein echtes Technik-Erlebnis! Der Aquarius ist auch Ankerpunkt auf der Route der Industriekultur, die das kulturelle Erbe des Ruhrgebietes für Freizeit und Tourismus erschließt. Die 400 Kilometer lange touristische Straße verbindet die 19 wichtigsten Industriedenkmal der Region miteinander.

RE028

Raffelbergpark

1909 wurde das Solbad Raffelberg errichtet. Hier waren ein Kinder-Solbad, ein Bade- und ein Kurhaus untergebracht – das heilende Salzwasser wurde aus der Zeche Altstaden in Oberhausen nach Mülheim gebracht. Rund um das Solbad wurde vom Gartenarchitekten Baron von Engelhardt ein Parkgelände mit Terrassen- und Stufenanlagen geschaffen – mit einem einmaligen Blick auf die Landschaft der ehemaligen Ruhrauen. 1998 wurde der Raffelbergpark aufwendig restauriert. Das ehemalige Kur und Kinderheim teilen sich heute drei Firmen, eine Gaststätte und das Theater an der Ruhr. Auch das Solbad selber wurde umgebaut und ist seither wieder Spielort des weit über Mülheim hinaus bekannten Theaters an der Ruhr unter der Leitung von Roberto Ciulli.

RE029

MüGa

Die Parkanlagen mit einer Nord-Süd-Ausdehnung von mehr als sieben Kilometern, die zur Landesgartenschau 1992 geschaffen wurden, bieten Attraktionen für die ganze Familie. Ob allein, mit Freunden oder mit Kindern kann man einen ausgefüllten, erlebnisreichen Tag verbringen. Natürlich gibt es auf einer Fläche von 66 ha auch ruhige Flecken, an denen man sich entspannen und die Landschaft, die Gartenanlagen oder die Kunstobjekte genießen kann. Zahlreiche Veranstaltungen in und um den ehemaligen Ringlokschuppen – heute Kulturzentrum – verleihen Sommerabenden und Wochenenden zusätzliches Flair.

Bei Kindern sehr beliebt sind die beiden Wasserspielplätze des Parks. Westlich der Bergstraße finden Besucher den Matschspielplatz. Hier fließt das Wasser durch Edelstahlrinnen oder die Wasserschnecke in den Sand und sucht sich dort seinen Weg. Matschen ist hier Pflicht! Östlich der Bergstraße strömt das Wasser vom Wasserfall durch Rinnen und über Treppen. Auf diesem Wasserspielplatz kann gestaut, gepumpt und umgelenkt werden. Da werden selbst Eltern zu Spielkindern.

RE030

Radweg GRUGA-Heißen

Interkommunales Projekt Essen & Mülheim an der Ruhr

Mit der Fertigstellung des neuen Radwegeabschnitts von Essen-Rüttenscheid (vorbei an der GRUGA und an der Margarethenhöhe) bis nach Mülheim-Heißen (unmittelbar am RheinRuhrZentrum) ist das Rad- und Wanderwegesystem des Emscher Landschaftsparks 2005 mit dem regionalen Wegesystem des Ruhrtals komfortabel verbunden worden. Auch bei dieser Strecke handelt es sich um den Umbau einer ehemaligen Güterbahnstrecke. Der Ausbaustandard entspricht den Qualitätsanforderungen des Emscher Park Radweges mit seiner drei Meter breiten wassergebundenen Wegedecke und der begleitenden Bepflanzung als echter „Parkweg“. Auch bei dieser Umwandlung einer Güterbahnstrecke gehört die Sanierung und Nutzung alter Eisenbahnbrücken und Tunnel (z.B. unter der BAB 40 hindurch) für den möglichst kreuzungsfreien Radverkehr ebenso dazu, wie die Anlage neuer Trassenzugänge, neuer Rampen und Treppen, die den Radweg an die anliegenden Stadtteile anschließen. Rastmöglichkeiten, Bänke und Fahrradständer sind hier Bestandteil der Grundausstattung. Im Verbund mit den weiteren geplanten Umnutzungen nicht mehr genutzter Bahnstrecken im Wegesystem des Regionalen Grünzugs B werden die Zugänglichkeit und die Nutzbarkeit des Emscher Landschaftsparks für die Erholung kontinuierlich verbessert.

PL014

Ruhrare und Ruhrbogen
Siehe PL014 in Duisburg

PL016

Wasserachse Ruhrtal
Siehe PL016 in Duisburg

PL020

Rad- und Wanderweg Rheinische Bahn
Siehe PL020 in Duisburg

PL033

Styrumer Pfad
Siehe PL033 in Oberhausen

PL034

Freiraumentwicklung Dümpten
Die Sicherung und Qualifizierung der Freiflächen im Ortsteil Dümpten, insbesondere nördlich der BAB 40, soll über eine Vielzahl von Einzelmaßnahmen erfolgen, deren Umsetzung nach und nach geplant ist. Planerische Grundlage sind der aus der Rahmenplanung für den Regionalen Grünzug B abgeleitete Freiraumentwicklungsplan Oberdümpten und die Teilraum-/Rahmenplanung Dümpten, die noch aus den 1990er-Jahren stammen und nun aktualisiert werden müssen. Zwei Aspekte spielen konzeptionell eine besondere Rolle:

1. Die Qualifizierung der großen, zusammenhängenden Freibereiche am Nordrand des Ortsteils, die ökologisch, kleinklimatisch und stadtstrukturell wertvolle Trennzonen zu den Nachbarstädten Oberhausen und Essen bilden. Innerhalb dieser Freibereiche liegen der Stadtpark Rolandhalde, das Leppkes Feld und das Hexbachtal. Eingebettet in den Freiraum ist die Südroute des Emscher Park Radweges, die hinsichtlich ihrer Trassenführung, Erlebnisqualität und Sicherheit optimiert werden soll.
2. Die Verknüpfung und Aufwertung innerörtlicher Grün- und Freiflächen: z.B. entlang der BAB 40 (Randenbergfeld), bezüglich der Parkanlage Wittkamp, der Grün- (Wege-) Verbindung zum Horbachtal (südlich der BAB 40).

PL035**Nord-Süd-Grünwege-Achse**

Langfristig ist die Schaffung einer Grünwegeverbindung zwischen dem grünen Freiraum im Stadtrandbereich Mülheim/Oberhausen und der Mülheimer Innenstadt, MüGa- und Ruhrbania-Bereich, am Westrand der Industriezone und am rechten Ruhrufer entlang, geplant.

PL036**Neue Eingänge für den Park**
(ohne Darstellung in der Karte)

Die Eingänge in den Emscher Landschaftspark sollen langfristig akzentuiert und aufgewertet werden. Im südlichen Bereich des Regionalen Grünzugs B bietet sich hierfür beispielsweise der Standort „Landmarke Aktienstraße“ an. Auch im Bereich der „Grünspange“ zwischen den Regionalen Grünzügen A und B, an Danziger Straße bzw. Zechenbahn, im Grenzbereich zwischen Oberhausen und Mülheim an der Ruhr sowie am Raffelberg (Regionaler Grünzug A) wären „hervorgehobene“ Parkzugänge, kombiniert mit Parkplätzen und Parkinformationen, gut denkbar. Zur Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks gehört für die Stadt Mülheim an der Ruhr auch die Verbesserung der Park-Erlebbarkeit. Durch Ausbau und Pflege der Parkinfrastruktur (Wege, Brücken) als auch durch Serviceangebote und Events soll der Emscher Landschaftspark besser und attraktiver erlebbar werden.

PL037**Landmarke Aktienstraße**

Die Aktienstraße durchschneidet auf einem Höhenrücken den südlichen Regionalen Grünzug B an seiner höchsten Stelle. Schon bei der Erarbeitung der Rahmenplanung in den 1990er-Jahren wurden die offenen Freiräume entlang der Aktienstraße als besonders geeignet für die Ausbildung und Gestaltung einer Landmarke gesehen. Die Konkretisierung und Umsetzung der „Vision“ blieb jedoch aus. Über die Landmarke, gedacht als Aussichtsturm, könnten sich für den Besucher weite Teile des Grünzuges erschließen. Die Blickbeziehungen reichen aber auch deutlich über den Grünzug hinaus: beispielsweise nach Oberhausen, zum Gasometer, oder nach Essen, zum Rathaus bzw. dem RWE-Turm. Weniger ortskundigen Wanderern und Radfahrern könnte die Landmarke die Orientierung erleichtern. Der Standort (derzeit wird eine Freifläche nördlich der BAB 40 und östlich der Aktienstraße bevorzugt) bietet darüber hinaus die Chance, hier einen leicht merkbaren und optimal erschlossenen Parkzugang zu schaffen. Die Autobahnabfahrt Aktienstraße ist nur wenige Meter entfernt, die Aktienstraße ist eine der wichtigsten Hauptverkehrsverbindungen zwischen Mülheim an der Ruhr und Essen. Anreisende mit dem PKW könnten ihr Fahrzeug auf einem Besucherparkplatz an der Landmarke abstellen. Auch ein Informationszentrum wäre hier denkbar und nützlich.

PL038**Biotopverbund südliche Bachtäler**

Es soll ein qualifizierter Biotopverbund durch Anreicherung der Landschaft mit Hecken und Gehölzgruppen entstehen, gleichzeitig sind die großen Schlankseggenriede in den Bachtälern zu pflegen und entwickeln. Unter Zuhilfenahme von Kompensationsmaßnahmen werden diese Maßnahmen mittelfristig umgesetzt.

PL039**Umbau Borbecker Mühlenbach**
Interkommunales Projekt Mülheim an der Ruhr & Essen

Der Umbau des Borbecker Mühlenbaches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der Borbecker Mühlenbach wird abschnittsweise umgebaut. Ab 2008 beginnen die Arbeiten zur ökologischen Verbesserung des Gewässers, die bis 2010 abgeschlossen sind. Beim ersten Ausbau des Gewässers von 1914 bis 1924 wurden im Gegensatz zu den anderen Gewässern im Emschergebiet Abwasserkanäle gebaut, um die Oberläufe nicht mit Schmutzwasser zu belasten. Die heute noch betriebenen Kanäle sollen durch Regenüberlauf- und Regenrückhaltebecken entlastet werden. Diese Maßnahmen befinden sich zur Zeit in der Ausführung. Südlich der BAB 40 schreitet der Kanalbau entlang des Oberlaufes Borbecker Mühlenbach zügig voran, am Mittellauf, zwischen Frohnhausen und Borbeck, schließen die Kanalbauarbeiten dann ab Herbst 2005 weiter auf. Bevor es im nächsten Bauabschnitt am Unterlauf zwischen Jahnstraße und Sulterkamp dann weiter gehen kann, sind auch hier Probebohrungen nötig. Sie dienen der Baugrunderkundung, um anschließend das Bauverfahren bestmöglich festzulegen. Zusätzlich werden Grundwasseremissionsstellen eingerichtet.

PL040**Freiraumentwicklung Mülheim-Heißen**

Die Siedlungsbereiche im Osten des Ortsteils Heißen, geprägt durch Gewerbe, Wohnen und das RheinRuhrZentrum, sind weitgehend historisch im Zusammenhang oder als Folgenutzung der seit langem geschlossenen Zechen Rosenblumendelle und Humboldt entstanden. Dies erklärt, warum sich hier der Regionale Grünzug B in vereinzelte, isolierte, in das Siedlungsgefüge nicht immer glücklich eingebettete Grün- und Freibereiche „auflöst“. Ziel der Freiraumentwicklung ist die Sicherung und Verknüpfung der noch vorhandenen oder rückgewinnbaren Freiräume, nicht nur aus ökologischen und kleinklimatischen Erwägungen heraus, sondern auch aus Gründen der besseren Erreichbarkeit für die Erholungssuchenden. Dabei spielt eine wichtige Rolle, die Bewohner des Ortsteils attraktiv und sicher in die größeren, zusammenhängenden Freiräume und zu den Hauptwegetrassen des Regionalen Grünzuges zu führen. Nach Aufgabe des Bahnverkehrs auf der Trasse der Rheinischen Bahn bieten sich aktuell vielfältige Möglichkeiten für Grün-(Wege-)Verknüpfungen an, die auch den bisher isolierten Freizeit- und Erholungsbereich Inselstraße stadtstrukturell besser einbinden. Basis notwendiger neuer Planungen zur Freiraumentwicklung ist eine in den 1990er-Jahren aus der Rahmenplanung für den Regionalen Grünzug B abgeleitete Freiraumentwicklungsplanung.

PL041**Grünzug Speldorf**

Der Grünzug Speldorf ordnet am Nordrand des historischen Speldorfer Siedlungskernes den Übergang zu den angrenzenden Industrie- und Gewerbebetrieben. Die Wegeverbindung ist Teil der stadtweiten Wegeplanung und bildet die wichtige Verbindung zwischen dem Raffelberg (Regionaler Grünzug A) und der MüGa. Die Maßnahmen zur Grünverbindung sind zwischen Lutherstraße und Heerstraße/Emmericher Straße bereits im Rahmen einer Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme realisiert. Das Teilstück zwischen Ruhrorter Straße und Lutherstraße ist zur Zeit im Bau.

RE016

Volks golfplatz Jacobi (OB) und Bezirkssportanlage Jacobi (BOT)
Siehe RE016 in Oberhausen

RE031**Stadtteil Prosper III**

Unweit der Innenstadt Bottrops ist auf dem Standort der ehemaligen Zeche und Kokerei Prosper III in den 1990er Jahren ein neuer Stadtteil entstanden. In dieser Mischung ist es ein einmaliges Projekt des Arbeitens und Wohnens im Park – eine Integration verschiedenster urbaner Nutzungen auf einem Altstandort. Zu Prosper III gehören heute insgesamt 430 Wohnungen, ein Gewerbegebiet an der Gladbecker Straße, ein Gründerzentrum für das gestaltende Handwerk, ein Nahversorgungszentrum mit Läden und Arztpraxen, Büros und Wohnungen, eine Altenwohn- und Betreuungstation, eine 5-zügige Kindertagesstätte und ein Stadtteilpark. Nach der Zerschließung im Jahre 1986 sind bis auf die alten Pförtnerhäuser alle Überbaugebauwerke abgerissen worden. Im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscher Park (IBA) wurden daher gemeinsam mit dem Alteigentümer und der Stadt Bottrop neue Wege zur Revitalisierung des Standortes gesucht und gefunden.

Die Altlasten des ehemaligen 26 ha großen Zechen- und Kokereigeländes wurden am Ort gesichert; die Überdeckung des Kokereigeländes erfolgte mit dem Bodenaushub der Baugebiete. Hier wurde das Gelände bis auf den gewachsenen Boden freigeräumt, um eine risikofreie Nachnutzung zu gewährleisten. Der ProsperPark mit dem „Prosperhügel“ und den in ihm eingeschlossenen Altmaterialien in der Mitte der Gesamtanlage war von Anfang an Gegenstand des Gestaltungskonzeptes für den neuen Stadtteil. Diese Art des Altlasten- und Bodenmanagements führte zu einer vergleichsweise unaufwändigen Geländeaufbereitung, die im Rahmen der Entlassung aus der Bergaufsicht ohne öffentliche Mittel durchgeführt und über die Grundstückserwerber finanziert wurde. Das Projekt setzte damit neue Maßstäbe beim Thema Brachflächenrecycling. Durch enge Kooperation aller Planungs Beteiligten über „Runde Tische“ von Investoren und ihren Architekten, der Stadt Bottrop und den Grundstückseignern wurden komplexe städtebauliche Planung und qualitativolle Projektentwicklung zusammengeführt.

Das städtebauliche Rahmenkonzept als Ergebnis eines bundesweit offenen Wettbewerbes wurde durch architektonische, städtebauliche und sozial profilierte Einzelprojekte ausgefüllt. Hervorzuheben sind hier: kompakte Gewerbearchitekturen mit dem Angebot von Mischstrukturen von Handel/Verkauf, Handwerk/Betrieb, Büro/Verwaltung und Wohnen unter einem Dach; ein „städtischer“ Mietwohnungsbau, der vergleichsweise hohe bauliche Dichte mit Architektur und Verbrauchswert verknüpft; die „Gartenstadt“ Beckheide, die mit gemeinschaftlich nutzbaren Grünflächen im Siedlungsinernen, durchgängiger Gestaltung „aus einem Guss“ und ungewohnter Gebäude- und Grundrisszuschnitten neue Qualitäten für Eigenheimsiedlungen formuliert; der ProsperPark als künstlich und kunstvoll gestalteter Hügel und Herzstück des neuen Stadtteils; das Sozialzentrum Wohnen PLUS mit Alten- und Mehrgenerationenwohnen, Pflege und Betreuung, Begegnungsstätte und sozialen Diensten sowie Weiterbildung rund um das Thema „Wohnen im Alter“.

Bottrop

Realisierte Projekte

RE032

Bottriper Gründer- und Technologiezentrum Arenberg

Von 1910 bis 1930 war sie eine „Musterzeche“ mit symmetrisch angeordneter Doppelschachtanlage und vom Historismus und Jugendstil geprägten Zecheengebäuden: Arenberg-Fortsetzung in Bottrop. Nach der endgültigen Stilllegung der gesamten Schachtanlage 1930 lag das Gelände 60 Jahre lang brach. Im Zuge der Internationalen Bauausstellung Emscher Park (IBA) wurde die Neunutzung des 13 ha großen ehemaligen Zechenareals im Rahmen der Projektfamilie „Arbeiten im Park“ gemeinsam mit der Stadt Bottrop und der Landesentwicklungsgesellschaft NRW (LEG) entwickelt und realisiert. Herausragendes Gebäude im denkmalgeschützten Ensemble Arenberg-Fortsetzung ist die rekonstruierte Lohnhalle – inzwischen auch über Bottrop hinaus ein bekannter Veranstaltungsort. Auf dem Gelände wurde das Bottriper Gründer- und Technologiezentrum (BGT) für Jungunternehmer aufgebaut, das als Keimzelle des Gewerbezentrums in den Bestandsgebäuden der Zeche Einzug hielt. Darüber hinaus wurde ein Vorratsbau für gewerbliche Hallen und Büros vis-a-vis errichtet und die Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung (GIB) angesiedelt.

Als Gestaltungsmerkmale des neuen Gewerbezentrums gelten die ringum erhaltene ehemalige Zechenmauer sowie der neu gestaltete Zechenplatz. Große Teile des Gewerbezentrums wurden seit der Eröffnung 1995/96 von Handwerksbetrieben und Dienstleistern erworben und besiedelt. Die Gesamtanlage Arenberg-Fortsetzung mit ihrer Mischung aus industriekulturell wertvollem Gebäudebestand und neuen Wirtschaftsaktivitäten liegt unmittelbar nördlich am Fuße der Halde Batenbrock. Den Besuchern des Tetraeders, einer der am stärksten aufgesuchten Landmarken des Emscher Landschaftsparks, ist das Konzept des Arbeitens im Park von hier oben unmittelbar einsichtig.

RE033

Grünverbindung ProsperPark Tetraeder

Eine Grünverbindung vom ProsperPark zum Tetraeder wurde bereits in den 1990er Jahren durch den mit Mitteln der Stadterneuerung geförderten Bau eines Rad-/Wanderweges auf der ehemaligen Bahntrasse von Prosper III zu Prosper II realisiert.

Die Grünverbindung wird als Bestandteil des Regionalen Grünzugs C und Verbindungselement zu innerstädtischen Grünflächen gesehen und ist ein innerstädtischer Teil des Emscher Landschaftsparks in Bottrop.

RE034

Gartenstadt Welheim

Welheim, eine der größten und eindrucksvollsten Arbeitersiedlungen nach dem Vorbild der englischen „Gartenstadtarchitektur“ mit rund 1.150 Wohnungen, wurde seit 1988/89 schrittweise denkmalgerecht, ökologisch und sozialverträglich erneuert. Die Siedlung wurde zwischen 1913 und 1925 für die Bergleute der Zeche „Vereinigte Welheim“ errichtet, die bereits 1931 stillgelegt wurde. Gemeinsam mit vielen anderen Werksiedlungen der Montanindustrie gehören die Gartenstädte des Ruhrgebiets zum kulturellen Erbe der Region. Ihre besonderen Qualitäten liegen in der Durchdringung von Stadt und Landschaft, in der Maßstäblichkeit und ihrer besonderen Baukultur. Für die künftige Siedlungsentwicklung im und am Emscher Landschaftspark sind sie wichtiger Maßstab. Als einmalige bauliche Ensembles sind sie Bestandteile der Route der Industriekultur und Etappenziel auf dem Emscher Park Radweg.

Im Rahmen der Modernisierung der Gartenstadt Welheim erhielten die Wohnungen in den insgesamt elf Bauabschnitten neue Grundrisse mit Bädern und teilweise Anschluss an das Nahwärmesystem. Die Restaurierung von Dächern, Fassaden, Fenstern und Hauseingängen folgte den Vorgaben des Denkmalschutz. Baustoffe wurden nach ökologischen Grundsätzen ausgewählt. Alle Wohnfeldmaßnahmen für den öffentlichen Raum wie für die privaten Freiflächen wurden in ein Gesamtkonzept

eingebunden, das der hohen Gestaltqualität und dem Denkmalwert der Siedlung Rechnung trägt. Außerdem hat die Stadt Bottrop in Welheim eine neue vierzügige Kindertagesstätte mit zwei Tagesgruppen errichtet. Rund 28.000 m² Dachflächen und Wege sind vom Mischkanal abgekoppelt, und das Regenwasser wird in den Gärten versickert. Die Mieter/-innen wurden in die Erneuerung ihrer Siedlung aktiv eingebunden. Ein Quartiersarchitekt als Ansprechpartner vor Ort organisierte den Beteiligungsprozess in Zusammenarbeit mit dem Mieterrat, der Stadt Bottrop und der Eigentümerin, Viterra AG, vorm. VEBA Wohnen. Die Siedlungserneuerung wurde von einem Erneuerungsbeirat, bestehend aus Vertretern der Stadt Bottrop, der VEBA Wohnen, des Ministeriums für Stadtentwicklung des Landes NRW, der Bezirksregierung Münster, des Westfälischen Landesamtes für Denkmalpflege, des Mieterrats und der Internationalen Bauausstellung Emscher Park (IBA), begleitet.

RE035

Tetraeder – Haldenereignis Emscherblick

Die 33 ha große Halde Batenbrock an der Beckstraße ist ein Ereignis für viele „Blicke“. Sie schafft einen einmaligen Ausblick auf die umliegende Industrielandschaft, ihre „Stahlkrone“, der Tetraeder, ist ein Blickfang für viele, und sie gibt Einblick in die Möglichkeiten, die Halde als Landmarken der Region zu bespielen. Der Tetraeder, der Höhepunkt des Gesamtprojektes „Haldenereignis Emscherblick“, ist seit seiner Eröffnung 1995 regelmäßiges Ausflugsziel vieler Bürger aus Bottrop und aus dem gesamten Ruhrgebiet. Er ist zugleich ein fester Bestandteil in den Besuchsprogrammen für nationale und internationale Gäste bei ihrem Besuch des Ruhrgebiets, und er ist bereits heute ein Wahrzeichen: DER Tetraeder, THE tetrahedron ... Das Haldenereignis Emscherblick erklärt sich und die Industrielandschaft von selbst. Es lädt jeden Besucher ein, die Stadtlandschaft in ihrem Wandel selbst zu studieren und zu verstehen. Es ist ein herausragendes Beispiel dafür, wie mit Kunst auf Halde neue Orientierungspunkte und neue Erholungslandschaften im Emscher Landschaftspark entstehen können. So wurde die teilbegrünte 65 m hohe und steil terrassierte Tafelhalde aus Bergematerial durch einen Stahltetraeder in ihrer Künstlichkeit akzentuiert und zusammen mit einem nächtlichen Lichtereignis zu einer neuen und weithin sichtbaren Landmarke entwickelt. Mehrere Wettbewerbsverfahren und viele Abstimmungsgespräche im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscher Park (IBA) haben diese Gestaltung der Halde und die Errichtung des Tetraeders begleitet.

Der Entwurf für den Tetraeder stammt von der Architekten- und Ingenieurgemeinschaft Christ und Bollinger (Darmstadt/Weimar/Frankfurt), das Lichtkonzept mit dem bezeichnenden Namen „Fraktal“, stammt von Jürgen IIT Fischer (Düsseldorf) und die Landschaftsgestaltung am Fuße des Tetraeders entwarf das Büro Drecker (Bottrop). Die technischen Dimensionen des Tetraeders sind beeindruckend: 50 Meter hoch, eine Kantenlänge von 60 Metern; mit einer Gesamtröhrlänge von 1,5 km stützt sich die Stahlkonstruktion auf vier acht Meter hohe Betonpfeiler. Dennoch wirkt die 210 Tonnen schwere Konstruktion filigran. Im Tetraeder bieten drei eingehängte Plattformen die Möglichkeit eines ungehinderten Rundblicks über die umgebende Stadtlandschaft und bei gutem Wetter fast über das gesamte Ruhrgebiet. Der Aufstieg über eine an Stahlseilen aufgehängte Treppe erfordert etwas Mut. Das oberste Aussichtspodest in 38 Meter Höhe ist zudem schief aufgehängt. Eine im Süden der Halde gelegene Treppe mit 387 Stufen führt direkt auf die Haldenspitze hinauf, aber auch mehrere Serpentinellen laden zum fußläufigen Erkunden der Halde ein.

RE036

Ski-Alpin-Center

In unmittelbarer Nachbarschaft zur Batenbrockhalde mit dem Tetraeder bietet das Ski-Alpin-Center das ultimative Wintersportvergnügen auf der Abraumhalde der ehemaligen Zeche Prosper an der Prosperstraße. Die längste Indoorpiste der Welt bietet mit 640 Metern Länge und 30 Metern Breite perfekte Voraussetzungen für einen unbeschwernten Tag im Schnee, ideal für Anfänger, Fortgeschrittene und Spitzensportler. Wie man es aus den Bergen gewohnt ist wird in gemütlich rustikalen Restaurants Pause auf der Hütte und Après Ski im „Hasenstall“ gemacht. Das alles kann man 365 Tage im Jahr erleben.

RE037

Umbau Piekenbrocksbach und Kortzbach

Der Umbau von Piekenbrocksbach und Kortzbach ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der Umbau des Piekenbrocksbaches wurde vorgenommen, da der offen geführte Schmutzwasserlauf unmittelbar an Wohnbebauung grenzte. Der neue Abwasserkanal schließt an den schon verrohrten Oberlauf an, der einmündende Kortzbach wird wegen fehlender Grundwasseranbindung als Gewässer aufgegeben. Die Maßnahme ist abgeschlossen.

RE038

Gesundheitspark Quellenbusch

Mitten im Ruhrgebiet, am südwestlichen Stadtrand von Bottrop, ist eine ungewöhnliche Parkanlage entstanden: der Gesundheitspark Quellenbusch. Kein klassischer Kurort, sondern ein Zentrum, das für den Paradigmenwechsel im Gesundheitswesen steht. Gesunde und kranke Menschen lernen an diesem Ort, Natur mit allen Sinnen wahrzunehmen. Heilen wird an dieser Stätte wie vor 1.500 Jahren nach Hippokrates als wieder „Ganzwerden“ verstanden. Mit dem Gesundheitspark und –haus entstand ein Angebot für Kranke und Genesende, alte und junge Menschen, werdende Mütter und Väter, Freizeitsportler und alle, die Freude an Bewegung, Entspannung und Erholung haben. Die Kombination von Park und Haus enthält Angebote, die von der allgemeinen Gesundheitsvorsorge über präventive medizinische Betreuung bis hin zur ambulanten Rehabilitation reichen. Dazu werden im Gesundheitshaus Kurse rund um die Themen Ernährung, Bewegung und Entspannung angeboten.

Die Gesamtanlage setzt sich zusammen aus dem Gesundheitshaus, einem eingeschossigem Pavillon mit begrüntem Flachdach und angegliederten, themenbezogenen Freianlagen, einem waldeprägten Bereich für Bewegung, Kneippanwendungen und Meditationen sowie einem offen strukturierten Park. Bei der Erstellung des Parks wurde ein Regenwasserversickerungssystem als aktives Gestaltungselement einbezogen. Der 10 ha große Gesundheitspark Quellenbusch liegt beiderseits der Osterfelder Straße zwischen dem Revierpark Vondernort und dem Knappschafts-Krankenhaus in einem rund 40 ha großen Freiraum des Regionalen Grünzugs B. Aus der Kombination von Altbaubeständen, Brachflächen, Lichtungen und neuen Wegen ist ein waldartiger Park nach den Plänen der Landschaftsarchitekten Drecker (Bottrop/Hannover) und der Arbeitsgemeinschaft Dittus/Wolfert (Freiburg) entstanden. Das Gesundheitshaus wurde nach den Entwürfen der Architekten KZA Koschany, Zimmer & Assoziierte (Essen) gebaut. Gesundheitshaus und -park waren Bestandteil eigener Wettbewerbe im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscher Park (IBA) und konnten 1996 und 1997 eröffnet werden. Projektträger ist der „Gesundheitspark Quellenbusch e.V.“ – Zentrum für Prävention und Gesundheitsförderung.

RE039

Kläranlage Bottrop

Die Kläranlage Bottrop steht im Stadtteil Bottrop-Welheim auf dem Gelände der früheren Emscher-Flusskläranlage unmittelbar neben der zentralen Schlammbehandlungsanlage der Emschergenossenschaft. Die 1997 in Betrieb genommene Kläranlage in Bottrop ist ein wichtiger Bestandteil des ökologischen Umbaus des Emschersystems, mit den Emschergenossenschaft gemeinsam mit ihren Mitgliedern und mit Unterstützung des Landes NRW seit Anfang der 1990er Jahre betreibt. Die Bottriper Kläranlage ist nicht nur die größte der neuen dezentralen Kläranlagen im Emschersystem, sondern eine der größten und modernsten Kläranlagen Europas. Sie hat eine Kapazität von mehr als 1,3 Mio. Einwohnergleichwerten und ein Einzugsgebiet von etwa 240 m². Neben der Aufnahme von Emscherwasser reinigt die Kläranlage u.a. die Haus- und Industrieabwässer aus den Stadtgebieten von Bottrop, Gladbeck, Essen und Gelsenkirchen, die über die Boye und den großen Abwasserkanal parallel der Emscher zufließen.

Die Kläranlage reinigt bis zu 8.500 Liter Wasser pro Sekunde. Die zahlreichen Klärbecken bedecken eine Gesamtfläche von 58.000 m². Die Faulbehälteranlage mit ihren vier weithin sichtbaren, 54 m hohen Türmen ist mit einem Gesamtvolumen von 60.000 m³ die größte der Welt. Das bei der Faulung entstehende Klärgas wird zur Stromversorgung der Kläranlage genutzt. In einem eigenen Gaskraftwerk wird so viel Strom erzeugt, das damit der Bedarf von 6.500 Haushalten gedeckt werden könnte.

Die architektonische wie landschaftsplanerische Gestaltung der Anlage hat die Industriearchitektur der 1920er-Jahre zum Vorbild. Die Kläranlage und die Hochbauten wurden vom Büro Jourdan und Müller (Frankfurt a.M.) entworfen, die Landschaftsgestaltung folgte dem Konzept des Büros Landschaft/Prof. v. Reuß (Kassel). Ein öffentliches Rundwegesystem bindet die Kläranlage in das regionale Freiraumsystem ein. Von Anfang an wurde bei der Planung auf eine Einbindung des Klärwerks in die großräumige Parklandschaft - den Regionalen Grünzug C des Emscher Landschaftsparks - geachtet. Dieser architektonische Standard wurde in einer Qualitätsvereinbarung zwischen der Internationalen Bauausstellung Emscherpark (IBA), der Stadt Bottrop und der Emschergenossenschaft verbindlich festgelegt.

RE040

Grünverbindung Rhein-Herne-Kanal

Schaffung einer Grünverbindung entlang des Rhein-Herne-Kanals.

Laufende und geplante Projekte

PL024

Rad- und Wanderweg Flachglasstrecke
Siehe PL024 in Oberhausen

PL028

Weiterentwicklung Landschaftspark im Dreistädteck
Siehe PL028 in Oberhausen

PL042

Halde Haniel

Der nördliche Teil der Halde Haniel ist im Schüttbetrieb. Nach der Entlassung aus der Bergbauaufsicht wird die Halde in Zusammenarbeit mit dem Eigentümer als Spielstätte und Ort für kulturelle Veranstaltungen aufbereitet. Hierfür ist ein Maßnahmenkonzept im Hinblick auf die Ergänzung der Infrastruktur des Theaters und der Halde zu entwickeln und auf dem Förderweg zu beantragen und umzusetzen. Doch schon jetzt ist die Halde ein besonderer Ort: Ein kreisrundes Amphitheater nach griechischem Vorbild, das 800 Besuchern Platz bietet, liegt windgeschützt in einem etwas tieferen Teil der Halde.

Zum Eröffnungsjahr der RuhrTriennale 2002 hat der baskische Künstler Ibarrola sein Projekt „100 Totems“ in der Nähe des Theaters realisiert. Die Kunstinstallation aus über 100 Bahnschwellen grenzt diesen Teil der Halde ab und bildet zugleich einen Hintergrund als Blickfang. In dieser Spielstätte wurden große Theateraufführungen veranstaltet – darunter Jedermann (1999), Sommernachtsraum (2001), Dreigroschenoper (2002) und Cabaret (2003).

PL043

Umbau Boye-System

Der Umbau des Boye-Systems ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der große Anteil zusammenhängender Freiflächen und der hohe Reinwasserzufluss machen den Umbau des Boye-Systems, das zum großen Teil innerhalb des Regionalen Grünzuges C liegt, zu einem vorrangigen Projekt beim Umbau des Emschergebietes.

Fertiggestellt wurde 2003 ein Abwasserkanal, der parallel zur Boye die Abwässer von zwei Industriebetrieben direkt der Kläranlage Bottrop zuleitet. Der Abwasserkanal, der die kommunalen Abwässer aufnehmen wird, befindet sich zur Zeit in der Planung. Mit der Abkoppelung abflusswirksamer Flächen werden wirtschaftliche Lösungen angestrebt. Die Realisierung der abwassertechnischen Maßnahmen ist in den Jahren 2006 bis 2008 vorgesehen, die ökologische Verbesserung der Boye wird bis 2011 umgesetzt.

An allen Nebenläufen der Boye – Kirchschemmsbach, Haarbach, Vorthbach, Wittringer Mühlenbach, Nattbach und Hahnenbach – sind die Kanalbaumaßnahmen abgeschlossen, in Bau oder stehen unmittelbar bevor. Die Arbeiten zur ökologischen Verbesserung der Gewässer schließen die Maßnahmen im Jahr 2009 an den Nebenläufen ab. Von der Quelle bis zur Emschermündung ist die Boye 13 km lang. Zusammen mit ihren Nebenläufen bildet sie ein 90 km langes Gewässernetz, das ein Gebiet von 77 km² entwässert. Das sind die „unveränderlichen Kennzeichen“ im Steckbrief des Boye-Systems. Andere ganz wesentliche Eigenschaften haben sich jedoch in der Vergangenheit geradezu dramatisch verändert – und werden sich in den nächsten Jahren wiederum entscheidend ändern.

Bis zur Industrialisierung war die Boye ein natürlicher Flusslauf in einer dünn besiedelten Landschaft. Ab dem Ende des 19. Jahrhunderts bis heute war und ist sie mehr ein Schmutzwasserkanal – einbetoniert und biologisch nahezu tot. In wenigen Jahren soll sie ein renaturierter Fluss in einer auenähnlichen Landschaft sein. Am Haarbach in Gladbeck sind die Bauarbeiten in vollem Gang. Seit Ende 2002 wird hier in zwei Bauabschnitten zwischen Haldenstraße und Industriestraße, wo der noch abwasserführende Bach in die Boye mündet, ein Abwasserkanal parallel zum Gewässer gebaut. Dadurch werden die Voraussetzungen geschaffen, den Haarbach ökologisch zu verbessern: Betonschalen sollen entfernt, flachere Ufer angelegt und diese standortgerecht bepflanzt werden, damit sich in einigen Jahren eine üppige Vegetation entwickeln kann.

PL044

Umbau Liesenfeldgraben

Der Umbau des Liesenfeldgrabens ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Bei dem ökologischen Umbau des Gewässers Liesenfeldgraben soll der angrenzende Freiraum des Regionalen Grünzuges C miteinbezogen und wenn möglich eine ergänzende Wegeverbindung erstellt werden. Dies hängt von der Flächenverfügbarkeit und weiteren im Rahmen des Boye-Umbaus bestehenden Flächenansprüchen ab.

PL045

Erwerb und Herrichtung eines Rad- und Wanderweges im Bereich des Tetraeders

Die Verlagerung des Emscher Park Radweges südlich der Halde Batenbrock und nördlich der Prosperstraße entlang der Bahntrasse ist in Planung. Die Maßnahme besteht aus dem Bau eines neuen Teilstücks im Abschnitt von der Braker Straße bis zur Johannesstraße in Bottrop. Die Wegeführung wird erheblich optimiert und attraktiviert und Nachteile des bisherigen Systems hinsichtlich der Orientierung im Bereich Tetraeder und Ski-Alpin-Center werden beseitigt. Es ist geplant, den Weg mit einer neuen Brücke über die Bahngleise mit der Halde Beckstraße zu verbinden.

PL046

Flotationsbecken Regionaler Grünzug C

Die insgesamt fünf Flotationsbecken östlich der Gartenstadt Welheim werden vom Bergwerk Prosper Haniel zum Trocknen von Flotationsschlämmen genutzt. Langfristig soll eine aktive Einbindung in den Emscher Landschaftspark erfolgen. Vorschläge hierfür wurden bei den Planungen für den Grünzug, z.B. durch die Planergruppe Oberhausen, erarbeitet. Die im Zuge der Rahmenplanung für den Regionalen Grünzug C Mitte der 1990er Jahre erfolgten Überlegungen für eine Nutzung und Integration der Flotationsbecken in den Emscher Landschaftspark nach Aufgabe der Flächen durch die DSK bedürfen der Aktualisierung. Zur Zeit bestehen keine betrieblichen Anlässe des Bergbaus, auf Teile der Flächen zu verzichten.

PL047

Magistrale Essen/Bottrop

Interkommunales Projekt Bottrop & Essen
Das interkommunale Projekt Magistrale Essen/Bottrop zielt auf die Schaffung einer 4 km langen komfortablen, durchgehenden Fuß- und Radwegeverbindung zwischen der Essener und der Bottroper Innenstadt. Herzstück des Projekts ist der Umbau der alten Kruppischen Werksbahn zu einem Rad- und Wanderweg, der über neun Brückenbauwerke bzw. entlang der Berne führen soll. Die Verbindung ermöglicht die schnelle und sichere Anbindung der Essener Innenstadt und des geplanten KruppParks an den Rhein-Herne-Kanal und an das Neue Emschertal. Auf Bottroper Stadtgebiet führt die Magistrale weiter in Richtung Innenstadt und Halde Batenbrock. Der neue Weg soll den Kanal im Zuge einer neu zu errichtenden Brücke im Bereich Bottrop-Ebel queren und direkt an die Grünachse zum Tetraeder und an den Regionalen Grünzug C anschließen.

PL048

Urbane Wasserlandschaften Essen-Nord

Siehe PL048 in Essen

PL049

Interkommunales Entwicklungskonzept Bottroper Süden/Essener Norden

Interkommunales Projekt Bottrop & Essen
Der Abschnitt Bottroper Süden/Essener Norden stellt einen Schlüsselraum im Neuen Emschertal zwischen den Regionalen Grünzügen B und C und den Ankerpunkten Gasometer Oberhausen und Nordsternpark Gelsenkirchen dar. Das Projekt greift einen zentralen Teilraum heraus, der bis heute von montanindustriellen Nutzungen – insbesondere der Energie-, Kohle, Transport und Abfallwirtschaft – dominiert wird. Der Emscher Landschaftspark hat hier in seiner ersten Dekade zwar etliche Einzelprojekte anschließen können, insgesamt ist aber noch keine überzeugende Entwicklungsstrategie entstanden, die zu einer nachhaltigen Attraktivierung des Raumes führen kann. Das Projekt ist eines der regionalen Leitprojekte, die der Masterplan ELP 2010 aufgrund ihrer großen strategischen Bedeutung für den Emscher Landschaftspark zu vorrangigen

Bearbeitung empfiehlt. Der Projektvorschlag geht davon aus, dass der wirtschaftliche Strukturwandel in den kommenden fünfzehn Jahren den Stadtraum zwischen dem Tetraeder als nördlicher Begrenzung und der Südspitze des Essener Stadthafengeländes, zwischen Bottrop-Ebel im Westen und der B 224 sowie den Flotationsbecken im Osten deutlich verändern wird. Ziel ist es, hier eine neue Zusammenarbeit der beiden Städte und aller beteiligten Unternehmen und Infrastrukturträger zu initiieren, die oberhalb der Einzelgrundstücke diesen Wandel vorausschauend und nachhaltig gestaltet. Es braucht einen „Runden Tisch“, an dem alle Beteiligten gemeinsam eine mittelfristige Entwicklungsperspektive formulieren, die sie in den kommenden Jahren Schritt für Schritt, Projekt für Projekt umsetzen. Erforderlich ist ein Konsens zwischen den öffentlichen und privaten Akteuren über die Entwicklungsziele des Emscher Landschaftsparks, des Neuen Emschertals, der Stadtentwicklung und der Standortentwicklung im Bottroper Süden/Essener Norden.

Für das neue Parkband des Emscher Landschaftsparks genauso wie für die konkrete Möglichkeit zur Umgestaltung der Emscher werden die Ergebnisse einer solchen Kooperation von entscheidender Bedeutung werden. Aus einem heutigen Engpass sollen ein urbanes Parkprojekt und ein attraktiver neuer Standort für Arbeiten und Wohnen am Wasser entstehen. Im Sinne eines neuen urbanen Kulturlandschaftsverständnisses tragen Industrie und Gewerbe als Hauptnutzer die größte Verantwortung für die Gestalt des Raums, sie sind Landschaftsbildner und daher an vielen Orten die wichtigsten strategischen Partner der Parkentwicklung. Für die Bewohner und Erholungssuchenden müssen die großflächigen industriellen und gewerblichen Nutzungen in dem Sinne geöffnet werden, dass die Nutzungen bewusst wahrgenommen und verstanden werden können. Für etliche der heutigen Nutzungen gilt, dass sie selbst in überschaubarer Zeit Objekt des Strukturwandels werden. Gerade hier ist es von großer Bedeutung vorausschauende Standortstrategien zu entwickeln, um so den ökonomischen Prozessen räumliche Gestalt geben zu können.

Mit den Stadtteilen Bottrop-Ebel und Welheimer Mark sowie Essen-Vogelheim finden sich im Bottroper Süden/Essener Norden potenzialreiche Siedlungen. Ebel und Welheimer Mark sind Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf. Der Entwicklungsprozess der integrierten Stadterneuerung ist bei der Konzipierung des Projekts Bottroper Süden/Essener Norden einzubeziehen und im Hinblick auf Synergien zu nutzen. Die Gartenstadt Welheim setzt Qualitätsmaßstäbe für die Siedlungskultur im Park.

Eine ganze Reihe von konkreten Einzelmaßnahmen der integrierten Parkentwicklung ist im Rahmen des Kooperationsprojektes zu prüfen und zu konkretisieren. Eine durchgängige regionale Hauptwegeverbindung entlang des Rhein-Herne-Kanals und der Emscher (Emscher Park Radweg und Emscher-Weg) ist in Kooperation mit den Anliegern zu finden und zu realisieren. Von diesem Hauptwegesystem sind Parkinseln und die angrenzenden Stadtteile über ein qualifiziertes Wegenetz zu erschließen. Für diese Aufgabe sind aufgelassene bzw. rückgebaute Bahntrassen wie auch die Nebengewässer der Emscher besonders geeignet.

Dem Projekt „Kanaluferpark Essen“ (siehe PL056) mit dem Brückenschlag im Stadthafen Essen und seiner neuen Kanalbrücke Ebel kommen dabei zentrale Bedeutung zu. Die Anbindung in die Siedlungsbecken kann im Verbund mit dem interkommunalen Projekt „Magistrale Essen/Bottrop“ (siehe PL047) sowie entlang der Berne erfolgen. Die Anbindung des isolierten Stadtteils Vogelheim an den Kanal und das Neue Emschertal gehört ebenfalls zu den wichtigen Projektbausteinen. Bedeutende Bausteine sind ferner die sukzessive Entwicklung des „Wunderwaldes Welheimer Mark“ (siehe PL050) und neue städtebauliche Impulse wie z.B. „Wohnen am Kanal“, „Ebel an die Emscher“ oder „Wasserstadt Welheimer Mark“.

PL050

Wunderwald Welheimer Mark

Der Waldentwicklung im Emscher Landschaftspark – ob als Industriebaum- oder als Wald auf Zeit – kommt eine zentrale strategische Bedeutung zu. Die Gestaltung von Waldrändern und Waldlichtungen durch künstlerische Setzungen erhöht den Wert und die Identifikation mit dem Ort. Nach der ökologischen Herrichtung und Schaffung eines Wegesystems im Welheimer Wäldchen besteht nun ein Planungskonzept zur weiteren Gestaltung nördlich des Waldstücks Welheimer Mark. Aus Sicht der Stadt Bottrop ist die ambitionierte Freiraumaufwertung an dieser Stelle Teil einer Gesamtstrategie zur Verbesserung der Rahmenbedingungen in den Stadtteilen im Bottroper Süden. Das Projekt Wunderwald Welheimer Mark betrifft Freiflächen im Bereich der Welheimer Mark zwischen der Trasse der Emschertalbahn im Norden, der Prosperstraße im Osten, der Emscher im Süden und der Knappenstraße im Westen. Teile der heute brach liegenden oder landwirtschaftlich genutzten Flächen sollen als Bestandteil des Regionalen Grünzuges C und des Emscher Landschaftsparks zu Wald entwickelt werden. Die Realisierung erfolgt mittels Ausgleich- und Ersatzverpflichtungen, die im Zuge der Realisierung des Ski-Alpin-Centers entstanden sind. Das vom Büro Davids, Terfrüchte und Partner im Auftrag des RVR entwickelte Konzept des Wunderwalds verbindet die Einzelflächen mittels eines attraktiven Wegesystems und sieht zudem an acht Stellen Ereignisorte vor, die mit einer überraschenden Gestaltung Highlights setzen. Der Wunderwald soll sich somit positiv von anderen Aufforstungsmaßnahmen absetzen und Ökologie und Gestaltung von Landschaft positiv vereinen. Die Realisierung von Wegesystem und Ereignisorten erfolgt durch den RVR, die Aufforstung erfolgt im Zuge der o.g. Maßnahmen.

PL051

Entwicklung einer multifunktionalen Grünachse von Ebel zum Tetraeder

Die Anbindung des Siedlungsbereichs von Ebel an die Halden Beckstraße und Prosperstraße nutzt freigegebene Wege entlang von Berne, Emscher und Piekenbrocksbach und erfordert im Bereich Polderstraße den Rückbau einer vorhandenen Straße. Nördlich der Steigerstraße wird an den hier realisierten Emscher Park Radweg angeschlossen. Im Ergebnis entsteht eine attraktive Verbindung vom Rhein-Herne-Kanal in Ebel zum Haldenpark Batenbrock mit dem Tetraeder und darüber hinaus an das Ski-Alpin-Center. Im Rahmen des Handlungsprogramms „Soziale Stadt – Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf“ sieht das integrierte Handlungskonzept für die Grünachsen und Lehmkuhle die Entwicklung von Grünachsen sowohl zur Innenstadt als auch in die benachbarten Regionalen Grünzüge B und C vor. Unmittelbar am Rhein-Herne-Kanal schließt die Magistrale Magistrale Essen Bottrop (PL047) an.

Realisierte Projekte

RE030

Radweg GRUGA-Heißen

Siehe RE030 in Mülheim an der Ruhr

RE041

Schurenbachhalde

Die Essener Schurenbachhalde ist im Rahmen der IBA Emscher Park zu einer herausragenden Landmarke umgewandelt worden. Bis zum Ende der 1950er Jahre konnte auf der Zeche Zollverein das bei der Kohleförderung anfallende Bergematerial untertage nahezu vollständig wieder verfüllt werden. Mit der Mechanisierung der Kohlegewinnung wurde der zunehmende Überschuss an Bergematerial auf die neu errichtete Zentralhalde Schurenbach verbracht.

Nach Schließung der Zeche Zollverein 1986 wurde diese Halde zunächst noch von anderen Bergwerken weiter genutzt. Zu Beginn der 1990er Jahre begann die Diskussion um die Bedeutung der Berghalden des Ruhrgebiets im Rahmen des Emscher Landschaftsparks. Gefragt waren und sind ein authentischer Umgang mit und die kulturelle Weiterentwicklung der Industrielandschaft. Die Schurenbachhalde hat hier eine besondere Rolle gespielt. Hier wurden bestehende Reaktivierungspläne geändert, hier wurden zu Beginn mehrere Künstler in den Wettbewerb gestellt und am Ende mit dem amerikanischen Künstler Richard Serra ganz neue Wege beim Umgang mit dem Haldenkörper und seinen Materialien gefunden. Es gelang auch, die kulturelle Überformung der Halde zum Bestandteil des bergbaulichen Betriebsablaufes werden zu lassen und die Realisierung des Gesamtprojekts gemeinsam mit der RAG als PPP-Projekt zu realisieren. Mit der Installation der fast 15 m hohen stählernen Plastik „Bramme für das Ruhrgebiet“ und der offenen und großförmigen Gestaltung der Haldenkuppe durch Richard Serra wurde 1998 auch die betriebliche Phase der Haldenschüttung abgeschlossen und die Schurenbachhalde zu einer weltweit bekannten Landmarke des Emscher Landschaftsparks.

Die Skulptur (eine Walzstahlplatte in den Abmessungen 14,50 m Höhe, 4,20 m Breite, 13,50 cm Dicke) besetzt den Scheitelpunkt des künstlich geschaffenen Berges aus Abraumgestein, dessen Gipfelplateau nach den Vorschlägen des Künstlers zu einer riesigen, leicht gewölbten ellipsoiden und Bergematerial-schwarzen Oberfläche aufgeschüttet wurde. Gewalzt wurde die Bramme im Stahlwerk der Creusot-Loire-Industries in Frankreich (in Deutschland ist die Herstellung einer so großen Walzplatte nicht mehr möglich).

Für den direkten Aufstieg auf die Haldenkuppe wurde eine 267-stufige Treppenanlage errichtet. Durch Regen und Baggararbeiten verursachte Pfützen und Schlammflöcher haben die Kreuzkröte von den – kaum noch vorhandenen – natürlichen Flussufern auf die Halde gelockt. In den Dämmer- und Nachtstunden erzeugt das Fortpflanzungsbestreben dieser Lurche ein Naturhörspiel der besonderen Art. Die Halde ist Standort der Route der Industrienatur.

RE042

BUGA-Anschlussflächen

Qualifizierung von Freiräumen in unmittelbarer Nachbarschaft zum Nordstern Park als ehemaliger Bundesgartenschau-Standort (BUGA). Damit wurde eine freiräumliche Anbindung des industriell geprägten Stadtteils Katernberg an den qualitativollen Freizeit- und Erholungsstandort am Rhein-Herne-Kanal geschaffen.

RE043

Landschaftspark Katernberg

Der weitgehend fertiggestellte Park wird durch einzelne Maßnahmen sukzessive vervollständigt und ergänzt. Er beinhaltet die Entwicklung eines Freiflächenkomplexes am Nordrand von Katernberg mit dem Ziel der Beseitigung städtebaulicher und ökologischer Defizite und damit der Vervollständigung des Emscher Landschaftsparks.

RE044

Triple Z – ZukunftszentrumZollverein

Das aus dem „Essener Konsens“ hervorgegangene Projekt „ZukunftszentrumZollverein – Triple Z“ auf dem Gelände der früheren Schachtanlage 4/5/11 der Zeche Zollverein in Essen-Katernberg ist inzwischen eine gute Adresse für junge Unternehmen und genießt insbesondere bei Existenzgründern einen guten Ruf.

Brachgefallene Zechegebäude wurden mit Mitteln des Landes, der Stadt, der aktiven Arbeitsmarktpolitik und mit privatem Beteiligungskapital beherbergt und erfahren eine neue Nutzung. So entstanden Gewerbeflächen, die sich in ihrer Ausstattung an die Bedürfnisse und Möglichkeiten von jungen Unternehmen anpassen. Das Triple Z bringt Menschen und Ideen zusammen und ist Unternehmensschmiede und Kompetenzzentrum in einem. Selbständige treffen hier auf ein kreatives Milieu. Das Neben- und Miteinander schafft in einem breiten Spektrum ein Beziehungsgeflecht aus kompetenten und erfolgsorientierten Unternehmen, die mit ihrer Standortentscheidung, ihrem Gründergeist und einer neuen Kultur der Selbständigkeit den Strukturwandel im Essener Norden unterstützen. Damit verbunden sind Entwicklungspotenziale für Wirtschaft und Beschäftigung im Stadtteil, in der Stadt und der Region. Räumlich ist „Triple Z“ mit dem Emscher Landschaftspark über kleinteilige Freiflächen und insbesondere über die Parkinfrastruktur der Tourisemuseumbahn erschlossen. Dazu gehört auch ein eigener Bahnsteig an der erhaltenen Trasse, die das Zollvereinareal zukünftig mit dem Neuen Emscherthal und dem regionalen Schienennetz verbindet.

Im ersten, zweiten und dritten Bauabschnitt mit insgesamt 10.000 m² Gewerbefläche beherbergt Triple Z derzeit mehr als 50 Mieterfirmen, überwiegend Existenzgründer. Damit verbunden sind ca. 300 neue Arbeitsplätze. Das Flächenangebot reicht von kleinen Büroeinheiten ab 30 m² bis hin zu Fertigungs- und Lagerhallen von 200 m² und mehr. Der Branchenmix stimmt. Unter den Mieterfirmen und neuen Nutzern der ehemaligen Zeche zeichnet sich eine ausgewogene Mischung ab, vom traditionellen Handwerk über kleine Fertigungsbetriebe bis hin zu vielseitigen Dienstleistungsanbietern.

Mit dem 2002 eingeweihten dritten Bauabschnitt erreichte Triple Z seine konzeptionell angestrebte Dimension und Vielfalt. Hier entstanden im Zuge von Umbau und Sanierung der Hallen 6, 7, 8 und 9 der ehemaligen Zeche auf rund 3.500 m² weitere Mieteinheiten mit attraktiven Büro-, Produktions- und Lagerflächen. Von ihrem Zuschnitt her – mit zum Teil ebenerdigen Zugängen oder über einen Lastenaufzug erreichbar – eignen sich die Produktionsflächen hervorragend für kleine Fertigungs- und Handwerksbetriebe. Die Flächen im Obergeschoss (teils auf einer Galerie bzw. Empore) bieten sich als großzügige Büros oder für Bürogemeinschaften an.

Das Triple Z erfährt eine breite Unterstützung in der Öffentlichkeit. Projektbeteiligte sind neben der Stadt und den Einrichtungen des „Essener Konsenses“ die örtliche Politik. Die Popularität des Standorts spiegelt auch das anhaltende Kaufinteresse der Bürger/-innen an Publikumsaktien der Triple Z AG wider. Triple Z lebt von vielfältigen Interaktionen und dem gegenseitigen Austausch und will mehr sein als ein reines Gründerzentrum. Neue Formen des Zusammenlebens sollen erprobt und Verbindungen zwischen Arbeit und lokaler Agenda hergestellt werden. Damit gelingt Triple Z ein Brückenschlag zu den Menschen, die hier leben und arbeiten, und es leistet einen Beitrag zur wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gestaltung im Stadtteil. Die alte Zeche hat somit eine neue Zukunft und mit ihr die Menschen, die hier eine neue berufliche Perspektive und Arbeit finden. Sie sind die wichtigsten Aktiva des Zentrums und bilden die Grundlage für eine neue Kultur der Selbständigkeit: neues Leben in alten Mauern!

RE045

Ruderalpark Frintrop

Auf dem Gelände des ehemaligen Sammelbahnhofs Essen-Frintrop wurde eine ruderaler Parkanlage gestaltet, die durch Pflege und Entwicklung der vorhandenen Vegetation, Inszenierung der Vegetations- und Raumbilder sowie Erschließung der Parkanlage für ein breites Publikum ein typisches Niemandsland des Ruhrgebiets in den regionalen Freiraumverbund des Emscher Landschaftsparks einfügt. Das ca. 25 ha große Areal des ehemaligen Sammelbahnhofs Essen-Frintrop ist sowohl ein zentraler Baustein des Emscher Landschaftsparks im Regionalen Grünzug B als auch ein Standort der Route der Industrienatur. Die Größe der Fläche, ihre Lage im Freiraumverbund und die großartige Vegetationsausstattung geben ihr eine herausragende Bedeutung zur Freiraumsicherung und Inwertsetzung von brachgefallenen Infrastruktur- und Produktionsflächen. Der Südzugang (Reaktivierung der alten Bahnunterführung) zum Ruderalpark Sammelbahnhof Frintrop Essen wird noch realisiert.

RE046

Kokerei + Zeche Zollverein

Historisch, geografisch, architektonisch und funktional als Industriekomplex verbunden bilden die Zeche Zollverein Schacht XII und Schacht 1/2/8 sowie die Kokerei Zollverein ein untrennbares Ensemble: als Zeugnis der industriellen Vergangenheit, als größte und produktivste Zeche der Welt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als begehrte Ikone der Industriekultur und Symbol des Strukturwandels im Ruhrgebiet heute und als Designstandort von Weltformat morgen.

Die Kulturlandschaft Zollverein repräsentiert den Aufstieg und den Niedergang eines ganzen Industriezweigs und steht exemplarisch für neue Ansätze zur Gestaltung des Strukturwandels im Ruhrgebiet. Heute ist Zollverein ein (wieder) lebendiger Ort vielfältiger kultureller Angebote. Das Gesamtareal umfasst ca. 100 ha und besteht neben den aufstehenden Zechen- und Kokereigebäuden und deren Infrastrukturen aus den verbindenden Freiräumen auf dem Zollvereinareal und in den angrenzenden Stadtteilen des Essener Nordens.

Für den Emscher Landschaftspark ist Zollverein nicht nur ein zentraler Anlaufpunkt und eine einmalige Schnittstelle von Industrienatur und Industriekultur sondern zugleich auch ein großes und ebenso einmaliges Experimentierfeld für neue Formen der Landschaftsentwicklung und Landschaftsgestaltung. Das Gesamtensemble Zollverein besteht aus einer Fülle von Layern, Einzelprojekten und verschiedenen Akteuren, die gemeinsam an dem Zukunftsstandort Zollverein arbeiten. Die folgenden Ausführungen können nur einen ersten Überblick geben.

Geschichte

Ab 1928 entwarfen und bauten die Architekten Fritz Schupp und Martin Kremmer die Zeche Zollverein, die 1932 die Kohleförderung aufnahm und sich zur größten Zeche der Welt entwickelte. In Spitzenzeiten arbeiteten auf der Zeche rund 5.000 Menschen, die eine Kohleproduktion von rund 2 Mio. Tonnen Kohle pro Jahr förderten. 1961 nahm die Kokerei Zollverein, ebenfalls vom Architekten Schuppe entworfen, den Betrieb auf.

1986 wurde die Zeche und 1993 die Kokerei stillgelegt. Schon 1999 wurden Zeche und Kokerei Zollverein wieder geöffnet: als Projekt der IBA Emscher Park und als zentraler Ausstellungsort der Abschlusspräsentation. Die Ausstellung „Sonne, Mond und Sterne“ beschrieb die „Kultur und Natur der Energie“ in einem Parcours über Bandbrücken, Kohlebunker, Koksöfen, Schornsteine, Schwimmbecken und Sonnenrad.

Der Doppelbock der Zeche und die sechs bis zu 100 Metern hohen Schornsteine der Kokerei sind heute Landmarken der Region. Die Gebäude Zollvereins dominieren in rotbraunem Backstein und rostrot lackiertem Stahl. Die 600 Meter lange Kokereianlage mit 300 Koksöfen besitzt eine Nacht-Licht-Inszenierung der britischen Lichtarchitekten Speirs & Major.

Entwicklung

Die Zeche Zollverein steht seit dem Jahr 1989 unter Denkmalschutz, die Kokerei seit 2000. Im Dezember 2001 wurde das Gesamtareal Zollverein in die Liste der UNESCO Weltkulturerbestätten aufgenommen – wegen seines Zeugniswerts und vorbildlicher Erhaltungs- und Entwicklungsstrategie, die die Historie des Ortes respektiert und die Industriekultur als Basis für die Zukunft nutzt. Damit verbunden ist nicht nur eine Auszeichnung, gleichzeitig verpflichtet der Titel zur Bewahrung der Bausubstanz und der technischen Anlagen, zur Vermittlung der historischen Bedeutung des Ortes sowie ein damit verträgliches Konzept zur Revitalisierung, das das „In-Betrieb-bleiben“ von Zollverein als Aufgabe hat. Zollverein hat sich wieder geöffnet: durch Kultur, Freizeitangebote und als Standort für Kreativunternehmen.

Konzept

Das Leitkonzept für ökonomische und kulturelle Entwicklung von Zollverein und die Orientierung für künftige bauliche und planerische Entscheidungen ist der Masterplan „Walled City“ vom Office for Metropolitan Architecture (OMA) unter Leitung von Rem Koolhaas (2002).

Angebote

Das vielfältige Angebot an Kunst, Kultur, Freizeit und Veranstaltungen auf Zollverein zieht jährlich rund 500.000 Besucher an. Zu den Rundgängen und Führungen über das Areal gehören ebenso die Freizeitangebote wie das Schwimmbad, das Restaurant Casino Zollverein, das Sonnenrad und das Solarkraftwerk, die Eisbahn im Winter oder das Open Air Kino im Sommer. Auf Zollverein befindet sich außerdem das zentrale Informationsbüro der Route der Industriekultur und eine RevierRad Station. Zur „Extra Schicht – die lange Nacht der Industriekultur“ ist Zollverein jährlich eine logistische Drehscheibe. Daneben ist Zollverein ein europäisches Zentrum für Kultur, Design und Industriegeschichte und als solches auch Teil der Europäischen Route der Industriekultur (ERIH).

Standortentwicklung

Die „Wiederinbetriebnahme“ von Zollverein durch neue wirtschaftliche Aktivitäten ist erfolgreich gestartet. Insgesamt sind heute mehr als 100 Unternehmen auf Zollverein ansässig. Eine ganze Reihe von Projekten und Institutionen profitiert den Wirtschafts- und Kulturstandort Zollverein weiter.

Das Design Zentrum Nordrhein-Westfalen im ehemaligen Kesselhaus, das nach Plänen von Sir Norman Foster und dem Büro Böll und Krabel umgebaut wurde, ist seit 1997 ein international beachtetes Qualifizierungs- und Kommunikationszentrum für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Es beherbergt eine Dauerausstellung zeitgenössischen Designs: das Red dot Design Museum. Auf 4.000 m² Ausstellungsfläche zieht es mit 1.000 Exponaten jährlich rund 120.000 Besucher an. Der vom Museum verbundene Red dot Design Award (4.500 Anmeldungen aus über 40 Ländern) ist international beachtet.

Im Jahr 2006 wird das erste Internationale Forum für Design und Architektur, die ENTRY 2006 auf Zollverein stattfinden. Von August bis Dezember 2006 werden Ausstellung und Veranstaltungen in der Kohlenwäsche zu sehen sein. Fünf internationale Kuratoren bereiten die ENTRY 2006 vor.

Nach der Ausstellung werden das RuhrMuseum (Eröffnung 2007) als natur- und kulturhistorisches Gedächtnis des Ruhrgebiets und das neue Besucherzentrum in die Kohlenwäsche einziehen. Bei Erfolg der Bewerbung „Essen für das Ruhrgebiet“ zur Kulturhauptstadt Europas 2010 wird das Besucherzentrum die zentrale Anlaufstelle für alle Gäste des Ruhrgebiets im Kulturhauptstadtjahr sein. Wie grundsätzlich für Zollverein gültig, sind auch hier die Gebäude und Maschinen Teil des Nutzungskonzepts.

Die Zollverein School of Management and Design, die erste Schule, die Lehre und Forschung in Verknüpfung von Management und Design anbietet, hat ihren Lehrbetrieb im Februar 2005 aufgenommen. In den Summer Schools kommen Studenten aus dem Ausland nach Zollverein. Nach Fertigstellung im Jahr 2006 wird die Zollverein School of Management and Design in einem Neubau, einem Kubus von 35 x 35

m Grundfläche und 34 m Höhe, beherbergt sein. Die Architektur des Gebäudes wurde im Rahmen eines internationalen Wettbewerbs ausgewählt, den das Büro SANAA, Tokio, gewann.

Aktuell entwickeln die Entwicklungsgesellschaft Zollverein und die Essener Wirtschaftsförderung die Designstadt Zollverein, das Creative Village als kreativen Standort für Arbeiten und Wohnen im Naturraum. Auf 35.000 km² soll eine eigene Wertschöpfungskette im Design entstehen: Vom Entwerfen und Planen über die Produktion bis zur Vermarktung soll die Designstadt Unternehmen neuen Raum bieten.

PACT Zollverein - Performing Arts Choreografisches Zentrum NRW Tanzlandschaft Ruhr befindet sich in der ehemaligen Waschkau auf Schacht 11/2/8. Der Umbau erfolgte nach Plänen der Architekten Christoph Mäckler. PACT Zollverein ist ein Laboratorium, ein Qualifizierungs- und Forschungsort für Tanz, Theater, Musik, Film, Installation, Lesungen und Ausstellungen und inszeniert Aufführungen und Programme mit der RuhrTriennale und den Salzburger Festspielen.

Weitere kulturelle Angebote sind der Palast der Projekte im Salzlager der Kokerei, einer Installation von Ilya und Emilia Kabakov und die ARKA Kulturwerkstatt, die Kurse und Workshops zum Thema Design anbietet.

Institutionen

Die Entwicklung des komplexen Projekts „Zollverein“ wird von mehreren Institutionen gemeinsam abgestimmt und betreut. Hierzu gehören insbesondere die Entwicklungsgesellschaft Zollverein (EGZ), die Ausstellungsgesellschaft Zollverein (AGZ), die Stiftung Zollverein und die Stiftung Industriedenkmalpflege.

Industrielandschaft Zollverein

Zu den Prinzipien der Entwicklung von Zollverein gehört ein Verständnis von der Gesamtheit der Industrielandschaft, das sich nicht nur auf die industriekulturellen Bauten und ihre Wiedernutzung konzentriert, sondern das Gesamtensemble sieht und damit auch die Freiräume, die Besonderheiten der Industrienatur, die Infrastrukturen, die Landschaftskunstwerke und die angrenzenden Stadtteile im Essener Norden einbezieht. Zur Entwicklung von Zollverein gehören damit untrennbar die Landschaftsentwicklung und die Landschaftsgestaltung. Grundlage für die Ausgestaltung und Pflege der Industrielandschaft Zollverein ist der Masterplan des Landschaftsarchitekturbüros Agence Ter, dessen Konkretisierung und Umsetzung nun auf der Basis des 2005 durchgeführten Wettbewerbs für den Zollvereinpark nach den Plänen der Arbeitsgemeinschaft der Landschaftsplaner und Kommunikationsagenturen Planergruppe Oberhausen, FIRSTDESIGN, Licht Kunst Licht und Observatorium erfolgen wird (siehe PLO62).

Verknüpfungen

Weitere Projekte, die in unmittelbarer Beziehung zu Zollverein stehen, sind: Triple Z (RE044), Bürger- und Handwerkerpark (RE047), Zollvereinweg (RE048), Grüner Ring Zollverein (PLO60), Brückenschlag Köln-Mindener Eisenbahn (PLO61), Bahnhof Zollverein (PLO63), Garten Zollverein (PLO64) und Regenwasserbewirtschaftung Zollverein (PLO65).

RE047

Bürger- und Handwerkerpark - Zollverein 3/7/10
Der Bürger- und Handwerkerpark wurde auf der 3,5 ha großen Fläche der ehemaligen Zeche Zollverein 3/7/10 entwickelt. Im Vordergrund des Konzeptes stand die Nutzung der Fläche für nichtstörende Betriebe, Handwerksbetriebe und für soziale und kulturelle Einrichtungen, aber auch die Nutzung für Betriebswohnungen.

Sämtliche der unter Denkmalschutz stehenden ehemaligen Zechegebäude blieben erhalten und wurden nach entsprechender Sanierung neu genutzt. So wurde das Pfortnerhaus durch den Träger „Neue Arbeit Essen“ zur Beratungs- und Dienstleistungsagentur für arbeitslose Jugendliche des Stadtteils ausgebaut, das Schalthaus zu einer Kindertagesstätte mit dem Schwerpunkt der Ausländerintegration für 130 Kinder in Trägerschaft der AWO Essen umgebaut und die Fördermaschinenhalle für die umwelt- und erlebnispädagogische Dauerausstellung „Erfahrungsfeld der Sinne“ von Hugo Kükelhaus genutzt. Hier erproben mittlerweile jährlich 60.000 Besucherinnen und Besucher ihre sinnliche Wahrnehmung und studieren Phänomene wie Klang, Licht, Geruch und Bewegung. Der „Förderturmplatz“ wurde für stadtteilbezogene soziokulturelle Veranstaltungen umgestaltet und der Förderturm saniert und begehbar gemacht.

Mehrere Neubauten ergänzen den Bestand, wie z.B. ein soziales Betreuungszentrum für ältere Menschen. Das Gelände wurde für die angrenzenden Stadtteile geöffnet und eine Parkanlage durch Integration von öffentlichem und privatem Grün gestaltet. Auf einer ehemaligen Gleisstrasse verläuft der regionale Emscher Park Radweg.

Die umfassende Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner, Nutzungsinteressenten und unterschiedlichsten Fachleute mit Unterstützung von Stadtteilmoderatorinnen und -moderatoren sind Besonderheiten des Entwicklungsprozesses. Ein städtebaulicher Rahmenplan und ein verbindliches Gestaltungshandbuch sichern die zielorientierte Entwicklung.

Insgesamt sind ca. 25 Mio Euro öffentliche sowie private Mittel investiert und 200 Arbeitsplätze geschaffen bzw. gesichert worden. Die Identifikation mit dem Standort aller am Entwicklungsprozess Beteiligten macht den Strukturwandel zum Erfolg.

RE048

Zollvereinweg

Zu dem Zecheensemble Zollverein gehörte auch ein leistungsfähiges Zechen- und Güterbahnnetz. Mit der Umnutzung für die Tourisuseisenbahn und mit der Anlage von neuen Fuß- und Radwegen auf den alten Trassen gelingt es, eine neue und ebenso leistungsfähige Infrastruktur für den Emscher Landschaftspark aufzubauen. Der sogenannte „Zollvereinweg“ nutzt die alten Verbindungen zwischen der ehem. Zeche Zollverein und dem Landschaftspark Mechtenberg und stellt heute einen der attraktivsten Abschnitte des regionalen Emscher Park Radwegs dar. In der Verlängerung mit der ebenfalls zum Radweg umgebauten Kray-Wanner-Bahn wird in Gelsenkirchen das Rheinelbegelände und schließlich der Anschluss an die Erzbahntrasse erreicht. Zu dem „Zollvereinweg“ gehören die Sanierung und der Erhalt der alten Eisenbahnbrücken sowie die Anlage etlicher neuer Rampen und Zugänge, mit denen der Radweg an die Stadtteile angeschlossen ist.

RE049

Sport- und Gesundheitszentrum Zeche Helene

Das Verwaltungs- und Kauengebäude erinnert heute noch an die Schachtanlage Helene-Bertha, die ab 1870 im östlichen Feldteil der Zeche Vereinigte Helene-Amalie abgeteuft wurde und drei Jahre später in Förderung ging. Wie die Gründungsanlage war sie mit einer Kokerei ausgestattet, 1898 - 1900 kam der Wetterschacht Bertha hinzu. Die von Anfang an bestehende Verbindung zur Eisen- und Hüttenindustrie wurde in den 1920er Jahren gefestigt, als die Zeche den Krupp-Werken angeschlossen wurde. Nach Zusammenschlüssen mit anderen Zechen erhielt sie den Namen Sälzer-Amalie/Neuack. Auffallend sind die Namen der Schächte: Amalie, Marie und Barbara in Altendorf, Helene und Bertha in Altenessen. Damen aus dem Hause Krupp standen hier mit ihren Vornamen Pate. Das Verwaltungs- und Kauengebäude entwarf 1927 der bedeutende rheinische Architekt Edmund Körner. Bereits 1915 hatte er für die Schachtanlage in Altendorf ein Verwaltungsgebäude errichtet, das aber nach Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg in stark veränderter Form wieder aufgebaut wurde. Dominierender Bauteil des Backsteingebäudes in der Twentmannstraße ist die hochaufragende Lohnhalle mit der Inschrift „Helene 1927“ aus gelben Ziegeln. Links und rechts sind zwei unterschiedliche Flügel angefügt (Kae, Büros, Markenkontrolle), so dass ein asymmetrischer Gesamteindruck entsteht. Körner hat sich einerseits an der traditionellen Form des Bautyps Verwaltung mit Kae orientiert, andererseits hat er die Formensprache der klassischen Moderne gewählt.

Die Idee, das vom Verfall bedrohte Verwaltungsgebäude der ehemaligen Zeche in eine zukunftsorientierte Sport- und Freizeitanlage umzuwandeln, wurde 1991 vom Essener Sportbund aufgegriffen und im Rahmen der IBA Emscher Park realisiert. Mit dem Projekt Zeche Helene wurden die Ansprüche der Initiierung industriekultureller und sportorientierter Entwicklungsarbeit miteinander verbunden. Die Leitidee ging bei der Umgestaltung und Umnutzung von einem humanökologischen Grundverständnis von Sport- und Gesundheit aus. In den Leistungsangeboten „Sport“ werden traditionelle Sportaktivitäten mit Trendsportaktivitäten verbunden. Der Aspekt „Gesundheit“ umfasst im Sinne der WHO-Definition auch soziale und soziokulturelle Gesundheitsangebote. Aufgrund der besonderen Beschaffenheit des denkmalgeschützten ehemaligen Verwaltungsgebäudes ist eine Umnutzung entwickelt worden, die in folgender Raumkonzeption zusammengefasst ist: Fitness-Studio mit Sauna (470 m²), Multifunktionshalle (135 m²), Kletteranlage (220 m² Grundfläche und einer Höhe von bis zu 12 m), vier Gymnastikräume unterschiedlicher Größe mit insgesamt 383 m², ein zweizügiger Kindergarten (450 m²), Gastronomie (400 m²), Büro- und Verwaltungsräume und ein Beachvolleyballfeld im Außenbereich. Die Sportstätte liegt im Essener Norden, auf der Grenze der Stadtteile Altenessen und Stoppenberg. Durch die Lage des Gebäudes an einer neu geschaffenen Grünfläche und der angrenzenden dichten Wohnbebauung bietet das Gebäude eine wichtige Scharnierfunktion für die im Umfeld lebenden Menschen. Das Nutzungsspektrum sowie die Nutzergruppen sind groß und sehr unterschiedlich. Aufgrund der historischen Bedeutung des Gebäudes haben viele Menschen im Umfeld immer noch einen intensiven Bezug zu diesem Ort und suchen ihn deshalb gerne für sportliche und gesellige Aktivitäten auf.

In der ehem. Zeche Helene wurde 1997 die erste Indoor-Kletterwand in Essen in Betrieb genommen. Klettern ist zum Trendsport geworden und so ist Essen die fünfte Stadt nach Krefeld, Köln Düsseldorf und Dortmund im Ballungsraum Rhein-Ruhr, die über eine entsprechende Einrichtung verfügt. Die Kletterwand wurde von der Sektion Essen des DAV mit Unterstützung des Essener Sportbundes und zahlreicher Sponsoren installiert. Während eines Umbaus der alten Zechegebäude wurde 1934 eine zusätzliche Decke eingezogen, die jedoch nicht die gesamte Fläche überspannte, so dass ein zweigeschossiger Luftraum und im ersten und zweiten Obergeschoss jeweils eine umlaufende Galerie gebildet wurden. Sie ist bis zu 7 m überhängend und war Ausgangspunkt für den „Kletterputt“. Die Kletterhalle verfügt daneben über eine geräumige Boulderecke. Hier befindet sich nun eine Kletterwand von ca. 14 m Höhe. Ermöglicht werden alle Klettereien im Vorstieg und das Klettern in allen Schwierigkeitsgraden. Das gesamte Klettergerüst ist selbsttragend und hat nur wenige Berührungspunkte mit dem Außenmauerwerk der alten Lohnhalle. Die Gesamtkletterfläche beträgt ca. 500 m².

RE050

Schetters Busch

Die ca. 20 ha große Fläche hat große Bedeutung im Regionalen Grünzug C, der hier durch die Bebauung des Gelsenkirchener Stadtteils Rotthausen erheblich eingeschränkt ist. Neben der regionalen Bedeutung dient er auch den dicht bebauten Essener Stadtteilen Kray, Schonnebeck und Katernberg als Naherholungsfläche. Der Bereich ist landschaftlich gestaltet. Die Aufschüttungen auf dem Gelände erscheinen nicht als Fremdkörper, sondern korrespondieren mit den benachbarten natürlichen Höhen, z.B. dem Mechtenberg. Die meist waldartigen Pflanzungen sind durch ein dichtes Wegesystem erschlossen. Zwei Spielbereiche sind integriert.

RE051

Landschaftspark Mechtenberg

Interkommunales Projekt Essen, Gelsenkirchen & Bochum
Der Landschaftspark Mechtenberg ist ein Beispiel für die Entwicklung von Resten der landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft im Ballungsraum. Das 290 ha große Gebiet liegt im Städtetrick Bochum, Essen und Gelsenkirchen im Süden des Emscher Landschaftsparkes. Um diesen wichtigen Naherholungsraum für die angrenzende wohnende Bevölkerung besser nutzbar zu machen, wurden hier verschiedene Gestaltungs- und Erschließungsmaßnahmen durchgeführt. Ein deutlicher Schwerpunkt lag auf der Einbeziehung von Kunst und Künstlern in der Landschaftsgestaltung. Naturschutz, Erholung und Kunst wurden in Einklang gebracht.

Der großräumige Landschaftspark wurde mit dem Mechtenberg als kultur- und naturhistorischem Zielpunkt entwickelt. Vorher isolierte Teilbereiche wurden durch den Bau von Fuß- und Radwegen und mit drei neuen Fußgänger- und Radfahrerbrücken verknüpft. Der namhafte Architekt Frei Otto hat mit seinen beiden fächerartig ausgebildeten Stahlbrücken über die Hattinger Strasse und über die anliegenden Bäche die Prinzipien von Bambusbrücken auf die Konstruktion von Fußgängerbrücken übertragen und dabei eine wunderschöne und langgestreckte Brückenlandschaft geschaffen. Nach Osten erfolgte der Anschluss des Rad- und Fußweges des Landschaftsparkes Mechtenberg auf der ehem. Kray-Wanner-Bahn und nach Westen auf der alten Essener Bahntrasse, dem heutigen „Zollvereinweg“. Die Stadtteile Essen-Kray und Gelsenkirchen-Rott hausen und Ückendorf sind durch diese Maßnahmen an die neue Erholungslandschaft angebunden. Die Landschaft wurde durch Allee- und Baumplantagen, durch die Anlage von Obstwiesen, einem Baumkreis, einer Gruppe von Klangsteinen sowie durch Aufforstungen nachhaltig in Wert gesetzt. Die Anwohner und Bürgervereine wurden im Rahmen von mehreren Werkstätten beteiligt.

Mit den temporären künstlerischen Inszenierungen von ca. 40 ha landwirtschaftlicher Nutzflächen am Osthang des Mechtenbergs sind in den 1990er Jahren wichtige Erfahrungen bei der Bespielung der Stadtlandschaft gesammelt worden. Den Start machten 1994 die ersten Blühbilder und Gravuren des Darmstädter Künstlers Peter Lörjenz und die Tuchinstallationen des Essener Künstlers Jens J. Meyer. Von 1997 bis 1999 folgte die „Land Art Galerie Mechtenberg“, in deren Rahmen zunächst das Team Peter F. Strauss und Hartmut Solmsdorf ihre topografische Bodenskulptur „Übertage-Untertage“ realisieren konnten. Den Höhepunkt bildete schließlich 1999 die Realisierung der „Power Lines“ der amerikanischen Künstlerin und Landschaftsarchitektin Martha Schwartz.

Der Landschaftspark Mechtenberg liegt zwar an der Südkante des Emscher Landschaftsparks, doch der Freiraum zwischen den Städten Essen und Bochum reicht weiter nach Süden bis an das Ruhrtal. Ein attraktiver Wege- und Freiraumverbund des Mechtenbergs mit dem südlichen Regionalen Grünzug C konnte bisher jedoch nicht erreicht werden. Zu überwinden (oder zu unterqueren) sind hier die großen Barrieren der BAB 40 und der Märkischen Eisenbahnstrecke.

RE052

Grünverbindung Kray-Mechtenberg

Herstellung einer Grünverbindung zwischen dem Essener Stadtteil Kray und dem Freiraum des Landschaftsparks Mechtenberg. Dazu wurde eine Bahnunterführung erstellt. Durch den ebenfalls neu geschaffenen Zollvereinweg auf einer ehemaligen Zechenbahnstrecke besteht auch eine attraktive Anbindung der Stadtteile in West-Ost-Richtung (Emscher Park Radweg).

PL020

Rad- und Wanderweg Rheinische Bahn
Siehe PL020 in Duisburg

PL028

Weiterentwicklung Landschaftspark im Dreistädteck
Siehe PL028 in Oberhausen

PL039

Umbau Borbecker Mühlenbach
Siehe PL039 in Mülheim an der Ruhr

PL047

Magistrale Essen/Bottrop
Siehe PL047 in Bottrop

PL048

Urbane Wasserlandschaften Essen-Nord

Für den Essener Norden soll ein langfristiges Standortentwicklungs- und Marketingprogramm „Urbane Wasserlandschaften“ aufgelegt und gemeinsam mit Partnern umgesetzt werden. Projektebenen sind „Kanalwasser“-Projekte, Fließgewässer-Projekte, See-Projekte und Wohnumfeldprojekte (Brunnen, Wasserspielplätze) in den Regionalen Grünzügen B und C. Erste projektbezogene Machbarkeitsstudien laufen an. Die Stadt Essen und die EWG (Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH) bereiten seit 2004 für die nördliche Stadthälfte in Abstimmung mit den angrenzenden Kommunen Gelsenkirchen und Bottrop und Institutionen wie der Emschergerossenschaft, dem RVR und der Projekt Ruhr GmbH ein Entwicklungsprogramm „Urbane Wasserlandschaften Essen-Nord“ (Arbeitstitel) vor.

Der rd. 77 km² große Projektbereich umfasst den Essener Norden bis zur Stadtmitte, sowie entlang des Rhein-Herne Kanals an Essen grenzende Bereiche von Gelsenkirchen und Bottrop.

Auf unterschiedlichen Wegen, ihre jeweiligen Kernkompetenzen einbringend, vereint die Akteure bei dem Programm ein bedeutsames Ziel: Vor dem Hintergrund der Schrumpfungsprozesse soll ein stadträumliches Entwicklungsprogramm positive Anstöße zur Verbesserung der Qualität der Arbeits- und Lebensbedingungen mit der Betonung des Elementes „Wasser“ bringen. Es wird Teil eines Imagekonzeptes, das Investoren, den Bewohnern und Gästen des Essener Nordens ein positives Lebensgefühl und eine Entwicklungsperspektive offeriert. Konkret geht es um die Schaffung von Angeboten für Wohnen, Arbeiten, Sport und Freizeit am und auf dem Wasser, um Veranstaltungen und um Wasserkompetenz.

- Projektebenen sind
- Kanalwasser-Projekte (Entwicklung einer „Kanal-Story“)
 - Fließgewässer-Projekte
 - Stillingewässer-/See-Projekte
 - Wohnumfeldprojekte (Brunnen, Wasserspielplätze)

Eine erste im November 2004 durchgeführte Flächenpotenzial-Analyse hat 23 Flächen erfasst, die systematisch durch Machbarkeitsstudien auf ihre Eignung für Entwicklungen mit der Betonung des Elementes Wasser hin überprüft und vertieft werden sollen. 18 der Projektgebiete liegen in Essen, 3 in Gelsenkirchen und 2 in Bottrop. Die Projektliste ist offen für weitere Flächen und Wasserthemen. Die Chance liegt darin, die z.T. noch zu entwickelnden Projektideen für die einzelnen Flächen miteinander in Beziehung zu setzen, mit der Umgebung (Nordsternpark, Rhein-Herne-Kanal, Museumseisenbahn Zollverein, A 42, etc.) zu verflechten und als Teil einer Image-Kampagne „Urbane Wasserlandschaften“ am Markt zu platzieren. Dabei spielt auch die Bedeutung des Standort Essen und der Region als Zentrum der Wasserwirtschaft eine besondere Rolle. Die lokal und regional vorhandenen Kompetenzen im Umgang mit Wasser erleichtern die Umsetzung wasserbezogener Projekte; gleichzeitig sind diese Wasserprojekte besonders geeignet, das technische Know-how der Unternehmen in attraktiver Weise zu spiegeln. Das Projekt ist als langfristiges Konzept auf zehn Jahre angelegt und soll eine offene Netzwerkstruktur erhalten. Eine Einbindung von Partnern ist ausdrücklich gewünscht (Public Private Partnership). Räumliches Planungsumfeld bzw. Bezüge sind u.a. der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 (Projekt Ruhr),

Masterplan emscherzukunft (Emschergerossenschaft), Kanalferkonzept (RVR).

PL049

Interkommunales Entwicklungskonzept Bottroper Süden/Essener Norden
Siehe PL049 in Bottrop

PL052

Ehemaliger Mathias-Stinnes-Hafen

Das ehemalige Hafenbecken und die angrenzenden Flächen gehören zu den bestehenden größeren Aufweitungen an der Nordseite des Rhein-Herne-Kanals. Sie liegen seit Jahrzehnten brach, werden heute informell von Anglern, Radfahrern und Spaziergängern genutzt und sind wiederholt Gegenstand von freizeitwirtschaftlichen Konzepten (Sportboothafen) gewesen. Im Rahmen der aktuellen Planungen für das Neue Emschertal, für die Insel zwischen Kanal und Emscher sowie für die urbanen Wasserlandschaften des Essener Nordens erfahren die Flächen erneute Aufmerksamkeit.

Neue Lösungen auf der Fläche werden u.a. für einen Uferweg zwischen der B 224 und der Altenessener Straße, für adäquate Radwegeunterführungen unter der autobahnartig ausgebauten B 224 sowie für den Umgang mit bestehenden Altlastenbelastungen benötigt.

PL053

Landschaftsraum Zollverein-Nordstern/Schlosslagen

Interkommunales Projekt der Städte Essen & Gelsenkirchen

Das interkommunale Projekt „Schlosslagen“ verbindet kommunale Wirtschaftsförderung und die regionale Parkentwicklung des Emscher Landschaftsparks. Es zielt auf die Entwicklung attraktiver Gewerbestandorte in der Nähe oder in hochwertigen Parklagen. Die Projektfamilie sucht nach neuen Ansätzen für das Konzept des „Arbeitens im Park“ und setzt auf unternehmerisches Engagement und Interesse an einem hochwertigen Betriebs-Umfeld. Als Marketingstrategie wird die Projektfamilie immobilienwirtschaftlich präsentiert und damit die Schaffung eines „Essener Südens“ im Essener und Gelsenkirchener Norden propagiert. Zu den „Schlosslagen“ gehören verschiedene Standorte, u.a. der Nordsternpark und die Galopprennbahn in Gelsenkirchen sowie Teilflächen von Zollverein in Essen.

PL054

Umbau Schwarzbachsystem

Der Umbau des Schwarzbach-Systems ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Am Unterlauf des Schwarzbaches ist bereits ein 5,2 km langer Abwasserkanal verlegt worden, am Mittel- und Oberlauf sowie an den Nebenläufen des Schwarzbaches ist der Kanalbau aktuell in der Planung. Der Baubeginn ist für 2006 anvisiert, und bis 2009 sollen alle abwassertechnischen Maßnahmen abgeschlossen sein. Der Schwarzbach entwässert mit den Nebenläufen Schurenbach, Tiefalgraben, Katernberger Bach, Zollvereingraben, Wattenscheider Bach und Leithar Bach Teilgebiete der Städte Essen, Gelsenkirchen und Bochum. Mit Abschluss der Arbeiten zur ökologischen Verbesserung der Gewässer fließt ab 2012 in den umgestalteten Bachläufen nur noch sauberes Wasser, während die Abwässer des Gebietes unterirdisch abgeleitet werden.

PL055

Freizeitkonzept Dellwig

Entwicklung eines integrierten Freizeitkonzeptes zur stadtteilbezogenen Naherholung am Rhein-Herne-Kanal. Integration und Entwicklung des Reiterhofes Scheppmann, des historischen Freibades Dellwig, der Sportanlagen, Kleingärten und der Landwirtschaftsflächen südlich des Rhein-Herne-Kanals. Entwicklung von Freizeitnutzung unter Einbezug der Inselflächen und der Ufergestaltung im Parkband des Neuen Emschertals.

PL056

Kanaluferpark Essen

Eine der größten Engstellen im Ost-West-Grünzug ist der weiträumig industriell genutzte Stadtraum nördlich und südlich des Rhein-Herne-Kanals zwischen Bottrop und Essen. Die Stadtgrenze verläuft hier in der Mitte des Kanals. Der Projektvorschlag für ein interkommunales Entwicklungskonzept für den Bottroper Süden und den Essener Norden setzt auf neue stadtgrenzenübergreifende Lösungen (siehe PL049). Hierin sind die Planungsstände des Konzeptes für den Kanaluferpark Essen nach Möglichkeit zu integrieren.

Die Idee für eine Essener Lösung verfolgt folgende Ziele:

- Schaffung einer durchgängigen regionalen Fuß- und Radwegeverbindung am Rhein-Herne-Kanal zwischen der Levinstraße und der Vogelheimer Straße zur Schließung der einzigen Netzlücke entlang der Schifffahrtskanäle zwischen Duisburg und Bergkamen;
- Verbund der beiden regionalen Grünzüge B und C;
- teilsräumliche Sicherung und Qualifizierung von Grünflächen für den Aufbau des Ost-West-Grünzugs;
- Herstellung einer innerstädtischen Radwegeverbindung zwischen den umliegenden Stadtteilen in Essen und Bottrop;
- Integration der Strecke in das Netz des Emscher Park Radweges.

Die Gesamtlänge des geplanten Fuß- und Radweges beträgt etwa 3,7 km und schließt eine Brücke über den Essener Stadthafen ein. Er verläuft von der Levinstraße aus entlang des DEA Öl-Hafens, weiter durch das econova-Gelände bis zur Vogelheimer Straße. Die verschiedenen betrieblichen Aktivitäten vor Ort verlangen umfassende Sicherheitsvorkehrungen und gemeinsame Lösungen mit den Unternehmen im und am Stadthafen Essen für den neuen Kanaluferpark.

PL057

Freiraum schafft Stadtraum

Vor dem Hintergrund aktueller und sich für die Zukunft abzeichnender demografischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Veränderungen formuliert die Stadt Essen z.T. ihre Stadtentwicklungsperspektiven neu. Hierzu gehören strategische Fragen zur Entwicklung des Essener Nordens genauso wie neue Konzepte zur Flächeninwertsetzung und Attraktivierung von Stadtteilen, Wirtschaftsstandorten und Wohnquartieren sowie die Nutzung der bevorstehenden Gewässerumbaumaßnahmen des Emschersystems für eine nachhaltige Stadtentwicklung.

Unter dem Motto „Freiraum schafft Stadtraum“ entwickelt und erprobt die Stadt zusammen mit dem Landschaftsarchitekten Andreas Kipar ein gesamtstädtisches Konzept zur Vernetzung und Entwicklung der Grün- und Freiflächenstrukturen in Essen. Hierbei werden die vorhandenen innerstädtischen Fließgewässer als ideale Leitlinien zu Grunde gelegt. Entlang dieser Leitlinien („Strahlen“) sollen durch einfache Maßnahmen und durch die Schaffung neuer Sichtbeziehungen („Belichten“) Freiräume geschaffen werden. Die Anbindung der neuen Freiräume an das Umfeld und deren „Inszenierung“ soll den Planungsprozess in das öffentliche Bewusstsein rücken. Das Modell der Strahlen bietet die Möglichkeit, Aufmerksamkeitsbereiche innerhalb des Stadtgebietes herauszukristallisieren. Die einzelnen Strahlen unterscheiden sich thematisch; so wird z.B. im Westen der Stadt der Strahl als Wasserachse und im Zentrum als Kulturachse ausgebildet. Im Zuge der Projektierungen werden die Strahlen mit den neu entwickelten Freiräumen innerhalb des Stadtbildes dauerhaft positioniert. Das Essener Strahlenmodell kann so dem gesamten Stadtgefüge neue Impulse geben, vorhandene Potenziale nutzbar machen und in der Folge zu einem Entwicklungsmotor der Stadt werden.

Das Konzept „Freiraum schafft Stadtraum“ befindet sich in der Entwicklungs- und Erprobungsphase, deren Ergebnisse in die Neuaufstellung des Essener Flächennutzungsplans Eingang finden sollen. Aufgrund seiner Akteursorientierung und seines neuen stadträumlich-strategischen Ansatzes stellt das Projekt eine ausgesprochen spannende Konkretisierung des Masterplans ELP 2010 dar. Als PPP-Kooperationsprojekt kann es zu einem wichtigen Prüfstein für die strategische Bedeutung der Stadtlandschaftsentwicklung werden. Der neuartige Umgang z.B. mit den Potenzialen der Berne und des Schwarzbaches sowie mit den verfügbaren, aber nicht erkannten und erschlossenen Freiflächen im Stadtgebiet lassen ebenso neuartige Projektentwicklungen erwarten.

PL058 Freiraumentwicklung Schildberg

Die ins Stocken geratene Entwicklung des wichtigen Freiraums Schildberg/Donnerberg ist erneut anzugehen. Hierfür ist ein strategisches Konzept zu entwickeln, welches unter anderem die Eigentümerinteressen einbezieht. Die aufgeführte Entwicklung einer Landmarke kann weiter Bestandteil der Entwicklung sein, spielt zunächst aber nur eine untergeordnete Rolle.

PL059 Umbau Berne-System

Der Umbau des Berne-Systems ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Ökologischer Umbau des Berne-Systems. Die Berne entwässert mit ihren Nebenläufen Borbecker Mühlenbach, Sälzerbach, Stoppenberger Bach, Ernestinengraben und Pausmühlenbach Teile der Stadtgebiete von Essen und Mülheim. Für das Gesamtgebiet wird zur Zeit die Vorplanung erarbeitet. Im Jahr 2007 beginnt der Bau der Abwasserkanäle und soll spätestens 2014 abgeschlossen sein. Die ökologische Verbesserung der Berne und der Nebenläufe wird bis 2017 durchgeführt. An den städtischen Oberläufen des Borbecker Mühlenbaches sind Regenüberlauf- und Regenrückhaltebecken sowie der Abwasserkanal am Mittellauf in Bau.

PL060 Grüner Ring Zollverein

Die Stadt Essen hat im Rahmen des Masterplanverfahrens ELP 2010 ein ganzes System wichtiger innerstädtischer Grünflächen rund um das Zollvereinensemble in Essen-Katernberg neu in die Grundfläche des Emscher Landschaftsparks eingebracht. Zusammen mit dem Zollvereinweg und den Trassen der Tourismuseisenbahn sind damit die räumlichen Voraussetzungen für eine aktive Anbindung in den Emscher Landschaftspark geschaffen worden. Im Rahmen des Projekts Grüner Ring Zollverein gilt es nun, mit diesen Pfunden zu wuchern und eine nachhaltige Entwicklungsstrategie zum Verbund dieser Einzelflächen und zur Integration der Industrielandschaft Zollverein zu formulieren. Diese Aufgabe kann auf zahlreiche Alltagsorte und vorhandene Freiflächen zurückgreifen (Graitengraben, Landschaftspark Katernberg, Nordfriedhof, Kaiser-Wilhelm-Park, Helenenpark, Hangetal, Hallo-Park/Friedhof Am Hallo, Schetters Busch, Revierpark Nienhausen, Halde Zollverein/Trabrennbahn).

Der Grüne Ring Zollverein hat zugleich die Aufgabe, eine attraktive Nord-Süd-Anbindung an das Neue Emschertal zu entwickeln. Erste Entwürfe unter dem Arbeitstitel „Catwalk“ symbolisierten im Rahmen des Masterplanverfahrens ELP 2010 diesen notwendigen Brückenschlag zwischen dem Zollvereinareal und der Schurenbachhalde sowie dem Nordsternpark.

PL061 Brückenschlag Köln-Mindener Eisenbahn

Eine wichtige Einzelmaßnahme zur Anbindung des Zollvereinensembles an das lokale und regionale Parknetzwerk ist die Überwindung der Barriere der Köln-Mindener Eisenbahnlinie nördlich der Kokerei Zollverein. Hier sind bestehende Verbindungen zu qualifizieren und weitere Übergangs- oder Unterführungslösungen für Fußgänger und Radfahrer zu finden.

**PL062
Zollvereinpark – Industrielandschaft Zollverein**
Das bauliche Weltkulturerbe Zollverein ist von einem weitläufigen Freiraum aus Wald- und Grünflächen umsäumt. Als Zollverein noch in Betrieb war, dienten diese großen Flächen als Ressource, als Lagerfläche und als Rohstofflieferant. Die hiesige Vegetation passte sich den Bedingungen an: Es entstand eine Landschaft mit einem sehr eigenen Charakter, die heute als „Industrielandschaft Zollverein“ bezeichnet wird und zusammen mit dem Gebäudeensemble aus Schacht XII, Schacht 1/2/8, der Kokerei und den angeschlossenen Siedlungen unter Denkmalschutz gestellt wurde. Diese Industrielandschaft mit ihrer vielfältigen Flora wird nun gemeinsam mit den vielen anderen Maßnahmen auf Zollverein für Besucher erschlossen und bildet eine ideale Ergänzung zum bestehenden und entstehenden Angebot. Der Bestand wird dabei als Denkmal und Erbe respektiert und soll nicht verändert werden – es werden nur neue Verbindungen, Bewegungsrichtungen und Orientierungen hinzugefügt, die das Weltkulturerbe zudem besser an den Essener Norden anbinden.

Eines der wichtigsten neuen Elemente wird eine Promenade rund um das ehemalige Betriebsgelände bilden. Sie wird gemeinsam mit den begehbaren Transport-Bandbrücken völlig neue Möglichkeiten bieten, um das gesamte Gelände aus immer neuen Blickwinkeln zu erleben. Oder einfach um eine Runde Joggen zu gehen oder Inlineskates zu fahren. Dabei spielen die früheren Gleiswege eine wichtige Rolle: Die ähnlich einer Harfe angeordneten Schienenstränge waren die Verbindung zwischen den Schachtanlagen der Zeche und der Kokerei. Diese so genannte „Gleisharfe“ wird erhalten bleiben – die ehemalige Transport-Infrastruktur des Geländes wird so zu einer neuen Infrastruktur für die Freizeit. Den klaren Schwerpunkt der Industrielandschaft Zollverein bildet die Halde zwischen Schacht XII und der Kokerei, die zum Verweilen und Entspannen einlädt – in direkter Nachbarschaft zu Ulrich Rückriems monumentaler Granitstein-Installation.

Die neu gestaltete Industrielandschaft Zollverein beinhaltet darüber hinaus aber noch mehr: Geplant sind neben einem innovativen Wege- und Leitsystem und einem völlig neuen Beleuchtungskonzept auch die Setzung von mit Solarstrom gespeisten Licht-Akzenten, die das Gelände des Weltkulturerbes bei Nacht zu einem visuell erfahrbaren Ganzen machen. Ein umfangreiches Projekt, das auf Plänen des renommierten Landschaftsarchitekturbüros Agence Ter aufbaut und dessen Umsetzung nun auf der Basis des 2005 durchgeführten Wettbewerbs „Zollvereinpark“ nach den Plänen der Arbeitsgemeinschaft der Landschaftsplaner und Kommunikationsagenturen Planergruppe Oberhausen, FIRSTDESIGN, Licht Kunst Licht und Observatorium erfolgen wird.

Für die Komposition des Zollvereinparks stellt die Industrienatur das variable Potenzial dar. Das Konzept entwickelt sich aus vier Landschaftselementen:

- der bereits vorhandene Industriewald als weicher Rahmen der Industrielandschaft Zollverein
- den Wiesenflächen im direkten Umfeld der Kokerei
- der intensiver gepflegten Rasenflächen im unmittelbaren Umfeld der baulichen Anlagen
- den Sukzessionsgärten südlich der Kohlenwäsche und als Fuge zwischen Schacht 1/2/8 und des Creative Village

Entscheidend für dieses Konzept ist, dass diese Landschaftsbilder nicht durch intensive Neugestaltungsmaßnahmen gebaut, sondern sich über kontinuierliche Pflege im Laufe der Zeit entwickeln sollen. Der Zollvereinpark wächst, verändert sich und bleibt flexibel für neue Nutzungen und Besucheransprüche. Die Pflege der Landschaft wird gezielt zur Gestaltung des einzigartigen Zollvereinparks genutzt. Mit seinen differenzierten und vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten birgt der Zollvereinpark auch das große Potenzial, zu einem neuen Park für die umliegenden Stadtteile zu werden.

**PL063
Bahnhof Zollverein – Tourismuseisenbahn**
Die eisenbahntouristische Nutzung von bergbaulichen Anlagen in Essen-Katernberg dient dem bahntouristischen Anschluss von Zeche und Kokerei Zollverein. Der Anschluss Essen-Altenessen-Brücke „Arendahls Wiese“-Kohlenwäsche sichert den nord-westlichen Anschluss des Weltkulturerbes an das Gleisnetz. Ein Bus-Shuttle zwischen Bahnhof Essen-Altenessen und Zollverein und weiter in Richtung Rhein-Herne-Kanal soll im Rahmen von Veranstaltungen angeboten werden.

PL064 Garten Zollverein

Der Garten Zollverein ist ein Projekt, das die Industrielandschaft Zollverein um einen thematisch vielschichtigen Bereich erweitern will. Auf einer Fläche von 2,6 ha entsteht – in Sichtweite der Zeche Zollverein – ein Mosaik unterschiedlicher Kulturlandschaftstypen und Kleinlebensräume: von Anbauflächen für Gemüse und Obstweiden über blütenreiche Mähwiesen bis zum Stillgewässer. Dieser Garten widmet sich der Wiederbelebung traditioneller Kultursorten ebenso wie der Eröffnung ökologischen Verständnisses. Ein Ort der Gartenkultur wird entstehen, der dem Besucher Einblicke in natürliche Zusammenhänge und die Erfahrung vermittelt, welche Fülle des Lebens sich entwickelt, wenn man biologische Zusammenhänge berücksichtigt und nutzt.

Mit dem Aufbau des Gartens Zollverein soll zudem ein Schritt zur Etablierung eines regionalen Labels für die Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte im Ruhrgebiet getan werden. In Verbindung mit der Öffentlichkeitswirksamkeit des Weltkulturerbe-Titels und des zentralen Vermarktungszentrums Zollverein XII erreicht man eine Zugkraft, die möglichst viele Bio-Produzenten der Region zur Teilnahme motiviert.

Ein besonderes Anliegen besteht – über die Förderung ökologischen Wirtschaftens hinaus – darin, einem sich beständig fortentwickelnden „Erfahrungsfeld zur Erweiterung der Sinne und des Wissens“ Raum zu geben. Im Zusammenwirken mit Besuchern, Gästen, Interessierten und Fachleuten soll innerhalb des Weltkulturerbes Zollverein ein Zentrum für die Auseinandersetzung mit den Zusammenhängen zwischen Ökologie, Lebensart, Gesundheit und Ernährung etabliert werden. Naturgemäße Nahrungsmittelherzeugung, Erhalt historischer Kultursorten, Artenschutz und Biotopentwicklung sowie gemeinsames Lernen, Experimentieren und Verstehen verbinden sich zu einem erlebnisintensiven und informativen Gesamtkonzept – und das mitten in der Stadt.

PL065 Regenwasserbewirtschaftung Zollverein

Zu den begleitenden Maßnahmen der Industrielandschaft Zollverein gehört auch ein aktives Regenwassermanagement auf dem gesamten Zollvereinareal unter Einbeziehung aller Niederschlagswasser von den Gebäudedächflächen und den versiegelten Oberflächen. Das Regenwasserbewirtschaftungskonzept dient der Reduzierung des oberflächlichen Regenwasserabflusses und zur Nutzung des Wassers im Gelände und wird gemeinsam mit der Emschergenossenschaft entwickelt.

PL066 Parkpflegewerk Schloss Borbeck

Für den Schlosspark Borbeck ist ein Parkpflegewerk aufzustellen, welches neben Nutzungsfunktionen und ökologischen Belangen insbesondere historische und gartendenkmalpflegerische Aspekte beinhaltet.

PL067 Regenwasserbewirtschaftung Krupp Gürtel

Die Regenwasserbewirtschaftung zum Entwicklungskonzept Krupp Gürtel ist zentrales Projekt der Emschergenossenschaft im Zuge des ökologischen Umbaus der Emscher und der Berne im Stadtgebiet Essen. Die Regenwasserbewirtschaftung befindet sich in der Planungsphase und wird mit dem bestehenden Konzept Krupp Gürtel abgestimmt.

**PL068
Krupp Gürtel /Krupp Park**
Die Entwicklung des Krupp Gürtels, unmittelbar westlich der Essener Innenstadt gelegen, zählt zu den großen Stadtentwicklungsprojekten der kommenden 20 Jahre. Auf der Basis von Wettbewerben und Stadtentwicklungskonzepten soll das mehrere hundert Hektar große Gelände des Krupp Gürtels als hochwertiger Wohn- und Gewerbestandort entwickelt werden. Der dabei vorgesehene innenliegende neue Stadtpark soll zum Initiator für die qualitätvolle Entwicklung des Krupp Gürtels und der angrenzenden Quartiere (Altendorf) werden. Freizeiteinrichtungen geben dem KruppPark punktuell urbanen Charakter. Die Innenstadt und das angrenzende Universitätsviertel erhalten damit einen wertvollen, zusammenhängenden Freiraum in der Mitte Essens. Z. Zt. werden die ersten Bauleitpläne aufgestellt. Die Anbindung des neuen Krupp Parks an den Emscher Landschaftspark, an den regionalen Grünzug B und an das Neue Emschertal ist ein zentraler Baustein der künftigen Projektentwicklung. Mit der brachliegenden, ca. 4 km lange Trasse der ehem. Krupp-Bahn bietet sich eine hervorragende Anbindung nach Norden bis zum Rhein-Herne-Kanal an, die im Rahmen des Projektes „Magistrale Essen/Bottrop“ realisiert werden soll (siehe PL047).

Gerade diese Verknüpfung mit dem Krupp Gürtel eröffnet auch aus industriekultureller Sicht wichtige Potenziale, die analog zur Erzbahntrasse in Bochum zu sehen sind. Dort verbindet ein Rad- und Fußweg auf der ehemaligen Erzbahntrasse die Bochumer Innenstadt mit dem Rhein-Herne-Kanal. Ausgangs- und Endpunkte bilden der Bochumer Westpark und der Hafen Grimberg (siehe PL093).

PL069 Landschaftspark Mechtenberg – Perspektive 2010

Durch die Aktionen der „Land Art Galerie Mechtenberg“ während der IBA Emscher Park ist der Landschaftspark Mechtenberg wohl die am stärksten im öffentlichen Bewusstsein verankerte Agrarinsel des Emscher Landschaftsparks. Kunst und stadtnahe Landwirtschaft können auch in den kommenden Jahren eine zentrale Entwicklungsaufgabe übernehmen. Auf der Stadtgrenze von Essen, Gelsenkirchen und Bochum gelegen, eröffnen die betrieblichen Nutzungsentwicklungen ggf. neue Chancen. Hierum gilt es sich aktiv zu kümmern. Zur Diskussion stehende Veränderungen bei den Flächeneigentümern und bei den Pächtern machen es nötig und möglich, die Perspektiven des Mechtenberg-Areals teilmäßig zu überprüfen und ggf. neu zu formulieren. Auf der Basis der gemeinsamen FNP-Initiativen der Städte und der Landschaftspläne bestehen neue Optionen für die Kunst in der Landschaft (Fortführung der Land Art Galerie) und für neue Modellprojekte der urbanen Landwirtschaftsentwicklung.

PL070 Grünverbindung Ruhrtal

Die Bundesautobahn 40 und die Bergisch-Märkische Eisenbahnstrecke sind starke Barrieren im Regionalen Grünzug C. Zur Anbindung des Emscher Landschaftsparks an das Ruhrtal sollten langfristig befriedigende Querungen für Fußgänger und Radfahrer geschaffen werden. Hierzu zählt insbesondere die Schaffung einer durchgehenden Grünverbindung vom Landschaftspark Mechtenberg über oder unter der BAB 40 und der Hauptreisestrecke der Eisenbahn. Diese Grünverbindung ins Ruhrtal wird langfristig verfolgt.

RE053**Zweckel**

Die Maschinenhalle Zweckel entstand im Jahre 1909. Sie war nicht nur zur Zeit der Erbauung ein stolzes Gebäude, der Anspruch des einstigen Bauherrn auf Repräsentation ist immer noch spürbar.

Auf den ersten Blick erscheint der Bau wie ein Schloss. Dieser Eindruck wird heutzutage noch verstärkt, weil die Schornsteine und Kühltürme, die das Gebäude früher als Stätte der Arbeit kennzeichneten, verschwunden sind. Doch die beiden Fördergerüste stehen noch. Beinahe vorsichtig ragen sie über die stattliche Halle hinaus und verweisen nur noch vage auf die einstige Zeche.

Auch im Innern des Gebäudes deuten nur noch wenige technische Anlagen auf den ehemals großen Maschinenpark. Im Hauptgeschoss waren Kompressoren, Generatoren und Umformer untergebracht, die das Bergwerk mit Druckluft und elektrischer Energie versorgten. Außerdem wurden die umliegenden Siedlungen von hier aus mit Strom beliefert. Auf die elektrische Schaltanlage mit Kontroll- und Steuerinstrumenten verweisen heute noch einige Marmortafeln an der Empore, dem ehemaligen Stand des Maschinenführers. Luft- und Elektroleitungen sowie Akkumulatoren waren im hohen Erdgeschoss der Halle untergebracht. Wertvoll sind die beiden Fördermaschinen der Firma Thyssen & Co. in Mülheim/Ruhr, die in den Seitenflügeln der Halle verblieben sind. Es handelt sich um elektrisch angetriebene Maschinen, die zur damaligen Zeit noch selten waren. Da sie nur mit Gleichstrom betrieben werden konnten, musste der vorhandene Drehstrom durch Umformer umgewandelt werden.

Seit 1997 ist die Maschinenhalle Zweckel ein Standort der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur, seit 1999 wird sie als Veranstaltungsort für Kunst und Kultur genutzt. Zum Start der ersten RuhrTriennale im Jahr 2002 wurden umfangreiche Sanierungsmaßnahmen auf den Weg gebracht. Mit Unterstützung der Stadt Gladbeck konnte die Stiftung den Verfall der Maschinenhalle stoppen und die Außenhaut des Bauwerks sichern.

RE054**Gewerbepark und Innovationszentrum Wiesenbusch**

Projektziel war die Entwicklung eines 12,5 ha gewerblichen Netto-Bauland umfassenden Gewerbeparks mit einem Technologie- und Gründerzentrum als Mittelpunkt und Nukleus für die inhaltliche und thematische Schwerpunktsetzung des Parks.

Das Innovationszentrum Wiesenbusch ist mit rd. 10.000 m² Nutzfläche das größte Technologie- und Gründerzentrum in der Emscher-Lippe-Region.

Es bietet Büro- und Laborflächen für technologieorientierte Gründer sowie für innovative Dienstleister, deren Angebots- und Produktpalette geeignet ist, die Wirtschaftsstruktur am Standort und in der Region nachhaltig zu unterstützen (produktionsorientierte Dienstleistungen).

Als Besonderheit für eine solche Immobilie verfügt das Innovationszentrum Wiesenbusch über vier in sich abgeschlossene Produktionshallen von jeweils gut 500 m² Nutzfläche, die es ermöglichen, auch Produktionsunternehmen mit größerem Flächenbedarf in die Struktur eines solchen Zentrums einzubinden.

Im Zuge der Schwerpunktsetzung auf „regenerative Energien“ als ein wichtiges Kompetenzfeld für die Emscher-Lippe-Region hat sich das Innovationszentrum Wiesenbusch als „Kompetenzzentrum NRW für Solarthermie und Wärmepumpentechnik“ profiliert. Im und um das Zentrumsgelände findet sich daher eine große Anzahl von funktionsfähigen und in den Versorgungskreislauf der Immobilie eingebundenen dezentralen Energieerzeugungs- und Verteilungsanlagen.

Der an das Innovationszentrum angrenzende Gewerbepark dient u. a. zur Aufnahme von Firmen aus dem Innovationszentrum, deren Wachstum die Umsiedlung in ein eigenes Firmengebäude notwendig macht.

Auf Grund der unmittelbaren Nachbarschaft zu 30 ha Waldbereichen und Pflanzenstreifen sowie extensiv genutzten Landwirtschaftsflächen gibt es im Gewerbepark hohe landschaftsökologische Standards im Verbund mit der Umsetzung eines Regenwasser-versickerungskonzepts.

RE055**Freizeitstätte Wittringen**

Die Freizeitstätte Wittringen wurde in den 1920er Jahren des vorigen Jahrhunderts als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme im Sinne der Volksparkidee geschaffen. Das etwa 100 ha große Areal, mitten in der Stadt gelegen, ist geprägt durch einen Rahmen aus gepflegten Waldpartien, gegliedert durch großzügige Wiesen und drei Teiche. Darin eingebettet finden sich Sport- und Spieleinrichtungen für alle Alters- und Leistungsklassen und zentral gelegen „Schloss Wittringen“ mit Heimatmuseum, Gastronomie und Vogelinsel.

Die Ausgangssituation zu Beginn des 20. Jahrhunderts war geprägt durch versumpfende Wälder und einen verfallenden Herrensitz. Die Freizeitstätte wurde von der Bürgerschaft geschaffen. Daraus resultiert eine starke Identifikation der Einwohner mit den Anlagen der Freizeitstätte.

Der Bereich östlich des Wittringer Mühlbaches ist durch vereinsbetriebene Sportanlagen geprägt (Schwimmen, Leichtathletik, Tennis, Fußball). Ein weiterer Fußballplatz findet sich im Nordwesten des Areals an der Ellinghorster Straße.

Im mittleren Bereich findet sich Schloss Wittringen, umgeben von einem Landschaftspark und einer Tennisanlage. Daran schließt sich westlich ein Bereich für Spiel- und selbstorganisierten Freizeitsport an. Der Landschaftspark geht nördlich der Harsewinkelstraße in eine Waldzone über, mit dem ältesten Buchenbestand der Emscherzone. Weiter westlich ist das Landschaftsbild durch Reste der bäuerlichen Kulturlandschaft geprägt. In der Südwestecke findet sich ein großer Hotelkomplex mit kurzem Autobahnanschluss.

Die anfängliche aufwendige Gestaltung mit Sommerblumen-Wechselbepflanzung wurde bereits in den 1930er Jahren aufgegeben, zugunsten pflegeleichter Wiesenbereiche. In den 1970er Jahren folgten die Einrichtungen für selbstorganisierten Sport und Spiel und der Bau der Bogenschießanlage.

Zu Beginn der 1990er Jahre erfolgte die Teichentschlammung mit anschließender Ufer-Renaturierung und Freilegung der Teiche verbindenden Wassergräben. Gegen Ende der IBA wurde ein Parkpflegewerk erstellt und einige Rekonstruktionen der Parkinfrastruktur mit Anpassungen an die Nutzerbedürfnisse durchgeführt.

RE056**Gewerbepark Gladbeck-Brauck**

Der Gewerbepark Gladbeck-Brauck wurde Anfang der 90er Jahre aus dem Anfang der 70er stillgelegten Schachtanlagen Graf Moltke 3/4 (nördlicher Gewerbepark) und Mathias-Stinnes „Holzplatz“ (südlicher Teil des Gewerbegebietes) entwickelt.

Auf der insgesamt ca. 34 ha großen Fläche wurden rd. 15 ha Gewerbefläche für die Neuansiedlung kleiner und mittelständischer Betriebe entwickelt und erschlossen. Ein Teil der vorgefundenen gewerblichen Nutzungen aus der Übergangszeit zwischen der Aufgabe des Bergbaus und dem Beginn des Reaktivierungsprozesses wurde mit in das Konzept des neuen Gewerbeparks integriert.

Auf der Basis eines städtebaulichen Konzepts und eines integrierten Altlastensicherungsprogramms erfolgte die Neuordnung des Geländes mit dem Aufbau eines komplett neuen Erschließungssystems. Neben der reinen Gewerbeflächenentwicklung wurden durch die Maßnahme ca. 10 ha Grünflächen gesichert oder neu geschaffen.

Der Gewerbepark wendet sich vorrangig an kleine bis mittlere Produktionsunternehmen, aber auch an das örtliche Handwerk und an Dienstleister, die die hervorragende Verkehrsanbindung der Fläche unmittelbar an die BAB 2 und die B 224 zu schätzen wissen.

RE057**Hahnenbachgrünzug**

Der Hahnenbachgrünzug beiderseits des Hahnenbachs durchquert den Ortsteil Brauck zentral und verbindet damit die Freiräume der Ortsränder, im Nordosten landwirtschaftlich geprägt und im Südwesten die Haldenlandschaft Gladbeck.

Der Hahnenbachgrünzug gliedert sich von Nordosten beginnend in den Friedhof Brauck, die Kleingartenanlage Am Südpark, den Sportplatz Dahmannsweg, den Südpark, geprägt durch großzügige Wiesenflächen beiderseits der Horster Straße und waldartigen Partien beiderseits der Rosseheidestraße, und den Stadtgarten Waterhuck. Mit dem Begriff „Stadtgärten“ werden in Gladbeck gemeinschaftlich organisierte ökologisch ausgerichtete Pachtgärten bezeichnet, die nicht dem Bundesverband Deutscher Gartenfreunde angehören. Es gibt hiervon insgesamt vier Vereine, die zwischen 1985 und 1995 entstanden. Weiter südwestlich schließt sich mit der Halde 22 die Haldenlandschaft Gladbeck an. Der Grünzug ist mit einer Kette von Spielplätzen ausgestattet. Das Angebot reicht jetzt von Rollschuhfahren/Verkehrserziehung über Kletterwand und Bolzplatz bis zu Sandspielbereichen für verschiedene Altersgruppen; teils naturnah, teils konventionell ausgestattet.

Zwischen 2001 und 2004 wurden im Rahmen eines ÖPEL-Projektes ökologische Verbesserungen der Vegetationsstruktur, eine bessere Erschließung und naturnahe Spieleinrichtungen geschaffen. Ergänzend konnte mit Städtebauförderungsmitteln ein Spielbereich für Jugendliche im Südparkbereich geschaffen werden (Rollschuh-/Schlittschuhplatz, Kletterwand und Seilstrukturen zum „Abhängen“).

Der Hahnenbach soll wie alle Boye-Nebenbäche in den nächsten Jahren saniert werden. Von dieser Maßnahme wird eine weitere Attraktivitätssteigerung des Grünzuges erwartet.

PL024**Rad- und Wanderweg Flachglasstrecke**

Siehe PL024 in Oberhausen

PL043**Umbau des Boye-Systems**

Siehe PL043 in Bottrop

PL071**Grüner Ring Gladbeck/Gelsenkirchen
Interkommunales Projekt Gladbeck & Gelsenkirchen**

Als strategisches Entwicklungskonzept bietet das Projekt Grüner Ring Gladbeck/Gelsenkirchen zunächst eine Diskussionsplattform um das Ziel einer systematischen Freiraumentwicklung bei allen städtischen Planungen (Bauleit- und Infrastrukturplanung) einbinden zu können. Für den Teilbereich entlang der gemeinsamen Stadtgrenze liegt ein abgestimmtes Entwicklungskonzept vor, das konkrete Maßnahmen benennt. Ergänzend zum Wanderparkplatzprogramm des Kreises Recklinghausen und des Naturparks Hohe Mark soll auch das regionale Wanderwegenetz durch Zuführungswege verknüpft werden. Die Bevölkerung der benachbarten Städte Gladbeck und Gelsenkirchen soll somit den Zwischenraum zu den Siedlungskernen durch kurze Wege ins Grün, die Vernetzung der Grünbereiche und ihre gestalterische Aufwertung der Freiräume besser nutzen und damit auch schützen können.

PL072**Tourismuseisenbahn Anschluss Maschinenhalle Zweckel**

Seit 1997 ist die Maschinenhalle Zweckel ein Standort der Industriedenkmal-Stiftung. Nach einer ersten Gebäudesanierung (siehe RE053) wird sie seit 1999 sporadisch als Veranstaltungsort für Kunst und Kultur genutzt und war Spielort der RuhrTriennale. Die Sanierungen werden von der Eigentümerin (Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur Dortmund) fortgesetzt. Für die Herrichtung des Umfeldes liegen konkrete Pläne vor.

Ein Gleisanschluss mit Bahnsteig und einer Weiche zur Anbindung an die Tourismuseisenbahn Ruhrgebiet würde dieses bedeutende Zeugnis der Industriekultur auch touristisch stärker erschließen. Die entsprechende bahntechnische Investition lässt sich aber nur rechtfertigen, wenn eine intensivere Bespielung dieses Veranstaltungsortes gelingt und eine entsprechend Auslastung der Tourismuseisenbahnangebote darstellbar wäre.

PL073**Wittringer Wald**

Der Bereich des Wittringer Waldes wird seit ca. 80 Jahren von der Stadt als „Freizeitstätte Wittringen“ hergerichtet und unterhalten (siehe RE055). Er ist heute Landschaftspark mit einbettenden Sport- und Spieleinrichtungen und zentral gelegenem Schloss Wittringen. Das Gutachten „Gladbecker Freizeitlandschaften“ zeigte neben dem Sanierungsbedarf auch das ökonomische Entwicklungspotenzial auf. Im Vordergrund stehen Überlegungen zur behutsamen Weiterentwicklung des bestehenden Sport-, Spiel- und Naturerlebnispark.

Grundsätzlich bleibt Schloss Wittringen in diese Entwicklung eingebunden. Unter dem Stichwort „Brückenschlag“ soll eine direkte, autofreie Wegeanbindung an den vorhandenen großen Parkplatz an der Bohmerstraße geschaffen werden. Ergänzend dazu ist eine Umgestaltung des Schlosshofs und der näheren Umgebung erforderlich. Die zum Teil über die Bohmerstraße geführte Marathonbahn soll entsprechend der ursprünglichen Planung vollständig eine eigenständige Trasse, einen einheitlichen Wegebelag und einen sicheren Kreuzungsbereich zur Ellinghorster Straße erhalten.

Um neue Besucherpotenziale zu erschließen und die Freizeitstätte Wittringen regional noch bekannter zu machen, sollen die vorhandenen Straßen (Harsewinkel-, Ellinghorster- und Bohmerstraße), ergänzt durch eine neu zu bauende Verbindungsstrecke entlang des Wittringer Mühlbaches, zu einer Skateroute ausgebaut werden.

Gelsenkirchen

Realisierte Projekte

Die vorhandene, wenig genutzte Bogenschießanlage soll so ausgestattet werden, dass sie regelmäßig auch als Jugendzeltlager genutzt werden kann (Sanitäranlagen etc.).

Unter dem Stichwort „Familienpark“ soll der Bereich um das Vogelwarmhaus als Ausflugsziel für Eltern und Kleinkindern und Schulklassen attraktiver werden. Neben Spielangeboten mit Naturmaterialien und Lagern sollen ergänzende Naturerlebnispfad-Angebote gemacht werden. Hierzu bietet die vorhandene Tierhaltung gute Ansatzpunkte.

PL074

Pelkumer Feld

Für das südlich an den Wittringer Wald angrenzende Pelkumer Feld stehen der Erhalt und die Entwicklung der naturnahen Lebensräume in Verbindung mit der Boye-Renaturierung im Vordergrund. Der Bereich „Pelkumer Feld“ ist für eine Wegeverbindung zwischen der Freizeitanlage Wittringen und der „Haldenlandschaft“ wichtig. Einer für Fußgänger und Radfahrer bequeme Querung der B 224, die mittelfristig zur A 52 umgebaut wird, ist dabei besondere Aufmerksamkeit der Planung zu widmen. Die jetzt ampelgesteuerte Querungshilfe entfällt beim Autobahnausbau und sollte dann durch eine kreuzungsfreie Lösung ersetzt werden.

Die im Gutachten „Gladbecker Freizeitlandschaften“ mit den Teilbereichen Stadtwald Wittringen, Pelkumer Feld und der Haldenlandschaft angeregten weiteren Freizeitinfrastrukturinvestitionen werden vorerst nicht weiter verfolgt.

PL075

Haldenlandschaft Brauck

Zur Endgestaltung der Mottbruchhalde wurde Mitte der 1990er Jahre ein IBA-Wettbewerb durchgeführt. Das Siegerkonzept, Inszenierung der Schüttung als Vulkankegel, wurde Grundlage der Betriebsplangenehmigung. Die genehmigte Schüttungsmenge ist bis 2011 beizubehalten. Die DSK wird ihre Schüttungen entsprechend der gültigen Schüttungsgenehmigung fortsetzen (mit der Idee des Vulkankegels). Da die endgültige Gestaltung der Kegelinnenfläche (ein Oval von ca. 200 x 120 m) in der bergrechtlichen Genehmigung offen gehalten wurde, sollen die nächsten Jahre genutzt werden, eine geeignete Nachnutzung zu finden, um darauf aufbauend einen entsprechenden Betriebsplan zu entwickeln. In diesem Zusammenhang ist auch zu klären, wer dann die Halde verwaltet.

RE058

Grünverbindung/Biotopvernetzung Picksmühlenbach

Fertiggestellt ist eine durchgängige Grünverbindung/Biotopvernetzung entlang des Picksmühlenbachs und der BAB 52 von der Ulfkotter Straße bis zum Nordring.

RE059

Siedlung Schüngelberg

Die historische Siedlung Schüngelberg ist zwischen 1897 und 1919 für die Bergleute der benachbarten Zeche Hugo gebaut worden. Kernstück des Projektes ist die Erneuerung der Bergarbeitersiedlung zwischen Zeche, Halde Rungenberg und der Zechenbahn. Erst die inhaltliche Verknüpfung der denkmalgerechten Erneuerung der bestehenden 308 Bergarbeiterwohnungen in der gartenstädtischen Siedlung mit dem ergänzenden Zubau weiterer 213 Bergarbeiterwohnungen, einer dreigruppigen Kindertagesstätte und dem Bau einer neuen Siedlungsmitte mit Platz, Läden, Begegnungsräumen und weiteren Mietwohnungen geben dem Siedlungsstandort eine nachhaltige Perspektive.

Die Halde Rungenberg erhielt ihre Gestalt nach den Plänen des Architekten Rolf Keller. Sie wird aus der Siedlung heraus durch zentrale Achsen erschlossen und damit zum „Hausberg“ der Siedlung. Die markante Form der als Pyramide gestalteten Halde wurde schließlich auch Träger für Lichtkunst und Land-Art. Diese strahlt schließlich über die engen Grenzen der 18 ha großen Siedlung hinaus in die Landschaft.

Zwischen der Schüngelberg-Siedlung und der Halde wurde der Lanferbach als ehemalige offene Abwasserführung zum naturnah gestalteten Bachbett umgewandelt. Der Bachverlauf ist damit nicht mehr Zäsur, sondern Landschaftselement am Siedlungsrand. Das Wasser erhält der Bach aus der Schüngelberg-Siedlung, wozu ein in der Größe neu und einzigartiges Regenwasserversickerungs- und Rückhaltekonzept alle Regenwässer der Alt- und Neubauflächen nicht mehr in das Kanalsystem, sondern im natürlichen Abfluss dem Bach zugeleitet wird.

RE060

Halde Rungenberg

Die Halde Rungenberg im Stadtteil Gelsenkirchen-Buer wurde vom Bergwerk Hugo/Ewald (Förderung 2000 eingestellt) aufgeschüttet. Sie erschließt sich dem Spaziergänger von den Siedlungen Schüngelberg und Schaffrath sowie von der Horster Straße aus mit zahlreichen Wegen. Zusätzlich wurden von der Siedlung Schüngelberg aus eine Brücke über den Lanferbach und eine Treppe zur Doppelpyramide gebaut. Ihre markante neue Form verdankt die Halde dem Schweizer Architekten Rolf Keller. Durch eine Kombination aus Elementen von Tafelberghalden und Landschaftsbauwerken wurde ein eindrucksvolles „Haldenbauwerk der 4. Generation“ geschaffen. Gekrönt wird die Halde im Südosten durch die Lichtplastik „Nachtzeichen“. Hier wurden zwei Spiegelscheinwerfer in Stahltürmen auf einer künstlich aufgeschütteten Doppelpyramide so installiert, dass sich ihre Strahlen in der Mitte über der Pyramide in einem Punkt schneiden und den Böschungswinkel der Halde aufgreifen. Die Strahlen formen so eine künstliche Spitze der Pyramide. Diese künstlerische Überhöhung wurde von Hermann EsRichter und Klaus Noculak entworfen. Sie gewannen im Jahr 1992 den Wettbewerb zur künstlerischen Gestaltung der Halde.

Zu der Land-Art-Installation der beiden Künstler gehört auch das „Schienenplateau“. Eine 41 x 33 m große elliptische Fläche wurde waagrecht im südwestlichen Bereich der Halde eingeschnitten. Die mit 5.500 m Schienen aus Zechenbahngleisen dicht belegte Fläche verweist damit auf das Transport-system, das die industrielle Entwicklung des Reviers prägte.

RE061

Fleuthe Brücke

Das nördlich der heutigen Willy-Brandt-Allee/Dorstener Straße befindliche unbenutzte Brückenbauwerk wurde 1992 unter Denkmalschutz gestellt.

Im Jahre 1994 wurde die „Fleuthe Brücke“ durch die Stadt Gelsenkirchen mit Fördermitteln des Landes instandgesetzt und durch den Ausbau eines Fuß- und Radweges in das Wegesystem des Regionalen Grünzuges D eingebunden. Im Mai 1995 übergaben die Bürgermeister der Städte Gelsenkirchen und Herne die Brücke ihrer Bestimmung.

Durch den Resser Wald führte seit 1766 der Gahlenschen Kohlenweg. Seit 1853 war die Fleuthe Brücke wichtiges Bindeglied der Verkehrsstrasse. Vom 17. bis zum 19. Jh. wurde die wertvolle Kohle vom Bochumer Süden auf Pferdefuhrwerken von der damaligen Grafschaft Mark über das kurkölnische Vest Recklinghausen zum clevischen Hafen an der Lippe, westlich von Dorsten, transportiert. Von dort wurde die Kohle über Lippe und Rhein nach Kleve zu den Schmieden des Herzogtums Cleve verschifft.

Die 1853 aus Ruhrsandstein erstellte Brücke ist ein bautechnisches Denkmal, die Brücke führt über die Fleuthe, ein heute ausgetrockneter Seitenarm der Emscher, der früher die Stadtgrenze zwischen Herne-Wanne und Gelsenkirchen bildete. Sie ist von der Dorstener Straße aus, die ebenfalls an den Kohlenweg erinnert, zu erreichen.

RE062

Grünzug Fischerstraße

Mit der Teilüberdeckung der Alten Mühlenemischer entstand an der Stadtgrenze zwischen Gelsenkirchen und Essen eine neue Freiraumverbindung, die im Bereich der Fischerstraße zu einer attraktiven Grünanlage ausgebaut wurde. Die in dieser neuen Parkanlage angelegten Wege verbinden den Ortsteil Horst mit dem Nordsternpark (Veranstaltungsort der Bundesgartenschau 1997) sowie dem Ost-West-Grünzug.

RE063

Consol Park

Neuer Stadtteilpark auf dem 25 ha großen Zechenstandort Consolidation in Gelsenkirchen Bismarck. Ende 2003 wurde das Landschaftsbauwerk nach Umlagerung und Sicherung der Altlasten als Consol Park von der Deutschen Steinkohle AG an die Stadt Gelsenkirchen zur Nutzung für die Stadtteilbewohner übergeben. Der neue Stadtteilpark wurde mit einer Trendsportanlage mit verschiedenen Einrichtungen wie Skatepark, Beachvolley- und Basketballanlage sowie ein Kleinspielfeld ausgestattet.

Auf dem industriehistorisch bedeutsamen Areal der ehemaligen Zeche Consolidation 3/4/9 wurde eine Reihe von Bestandsgebäuden einer neuen kulturellen Nutzung zugeführt. Mit dem Consol Theater im Lüftermaschinenhaus von Schacht 4 sowie dem Musik- und Probenzentrum im angrenzenden Förder- und Maschinenhaus wird das Consolgebiet Dreh- und Angelpunkt für die Freizeitgestaltung der Bewohner. Das Projekt erhielt eine Würdigung beim Landschaftsarchitekturpreis NRW 2004.

RE064

Nordsternpark

Auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Nordstern zwischen den Gelsenkirchener Stadtteilen Horst und Heßler ist ein herausragendes Beispiel eines industriell geprägten Landschaftsparks entstanden. In Verbindung mit dem Gewerbepark Nordstern wurden hier im Rahmen der Bundesgartenschau 1997 Beispiele attraktiver Landschafts- und Parkgestaltung präsentiert. Über zahlreiche neu gebaute Wegeverbindungen und Brücken ist der Nordsternpark in den regionalen Grünzug C eingebettet und an die angrenzenden Stadtteile angeschlossen. Die künstlerische Inszenierung von Elementen der Industrielandschaft und verbliebenen Zechengebäuden war einer von mehreren inhaltlichen Schwerpunkten der Bundesgartenschau, die auch danach prägend bleibt.

Zahlreiche Einzelmaßnahmen wurden durchgeführt um den ehemaligen Zechenstandort zu einem Landschaftspark mit überregionaler Ausstrahlung zu machen. Dabei standen der Schutz und der attraktiver Aufbau von industriell geprägter Landschaft sowie das Einpassen von Bauvorhaben mit hoher ökologischer und ästhetischer Qualität im Vordergrund der Entwicklung. Im Zusammenhang mit der Bundesgartenschau 1997 wurde das Gelände zum Stadtteil Horst geöffnet. Einige historische Zechengebäude wurden erhalten und für den Gewerbepark Nordstern neugestaltet. „Die Insel“ zwischen Rhein-Herne-Kanal und Emscher wurde mit einer Veranstaltungsbühne ausgestattet und durch den Bau neuer Brücken mit dem Nordsternpark verknüpft. Die Uferzone des Rhein-Herne-Kanals wurde umgestaltet, Wasserspielplätze und Kunstinstallationen angelegt.

Der Gewerbepark Nordstern nutzt die Parkgestaltung der Bundesgartenschau als neue Landschaft, als „weiche“ Infrastruktur. Dadurch entstand ein Standort von hoher Qualität mit dem 60 m hohen Fördergerüst des Architekten Schupp als Landmarke und Wahrzeichen. Heute wird dieses Gerüst eindrucksvoll durch die Hauptverwaltung der Treuhandstelle (THS) in Wagnenlauf und Sieberer in Szene gesetzt. Der Gewerbe- und Landschaftspark ist eine Langzeitmaßnahme von überregionaler Ausstrahlung. Historischer Baubestand blieb erhalten und wurde behutsam ergänzt. In Zechengebäuden und Neubauten entstanden Büros, Gewerbeflächen und Wohnungen.

RE065

Küpperbusch-Siedlung

Die Verlagerung der ehemaligen Küpperbusch-Herd-möbelfabrik war eine der letzten Betriebsverlagerungen im Land Nordrhein-Westfalen Anfang der 80er Jahre im Rahmen der „alten“ und teuren Sanierungs-politik. Nach dem Wettbewerb 1990 ist nun eine der größten geschlossenen Neubausiedlungen der 80er und 90er Jahre im Ruhrgebiet mit 267 Wohnungen - davon 180 öffentlich geförderten Mietwohnungen, der Rest als Eigentumsmaßnahmen oder frei finanziert Wohnungsbau - entstanden. Hinzu kommt eine Tageseinrichtung für Kinder mit fünf Gruppen, in denen behinderte und nicht behinderte Kinder zusammen betreut werden, des weiteren Läden und Gewerberäume, die Herrichtung eines kleinen Stadtteilparks sowie ein zentraler Platzbereich im Siedlungsinneren mit Spielflächen und räumlicher Vernetzung in den Stadtteil Feldmark.

Die Siedlung wurde „aus einem Guss“ mit einer durchgängigen Architekturhandschrift, aber mit sieben verschiedenen Trägern realisiert. Dies ist das Ergebnis eines Bauträgerwettbewerbes, bei dem die fortgeschriebene und weiterentwickelte Wettbewerbsplanung zur Realisierung ausgeschrieben wurde.

Ungewöhnlich ist die expressive Architektur der Architekten Szyszkowitz und Kowalski, hinter der sich individuelle und stark differenzierte Wohnangebote, durchweg mit eigenheimähnlichen Wohnqualitäten im Geschosswohnungsbau - mit eigenem Eingang, Außentreppe, Garten oder Dachgarten etc. - verbergen.

Ungewöhnlich ist schließlich auch der Umgang mit dem Regenwasser im Baugebiet: Die zentrale, linsen-förmige Platzanlage ist das Herzstück der Siedlung und gleichzeitig Regenrückhalte- und Versickerungs-bereich. Das Dachwasser von fast 80 Prozent der Siedlung wird in einem gestalteten, zusammen-hängenden und hochliegenden „Rinnensystem“ zur zentralen Versickerungsfläche geführt. Das Rinnensystem ist damit gleichzeitig der „silberne Faden“, der die Gebäude zusammenführt und wie ein Aquädukt die zentrale Platzfläche einfasst. Dieses „oberirdische Trennsystem“ ist in der Erstellung unwesentlich teurer als ein unterflurverlegtes Trennsystem, bei wesentlich höherer Effizienz. Es gibt der zentralen grünen Mitte gleichzeitig eine tiefbautechnische Funktion und ist damit auch Finanzierungsgrundlage für die nachhaltige Pflege des öffentlichen Grüns und den Betrieb über Entwässerungsgebühren. Im Umfeld liegt das Projekt der Galerie für Architektur und Arbeit in der umgebauten ehemaligen Maschinenhalle der Zeche Oberschuir.

Gelsenkirchen

Realisierte Projekte

RE066

Zeche Oberschuir/stadt.bau.raum

Ein Kleinod unter den Industriearchitekturen der Gründerzeit ist der ehemalige Schacht Oberschuir in Gelsenkirchen-Feldmark. Nachdem die umstehenden erhaltenen Tagebauten der Schachtanlage bereits Ende der 80er Jahre zu privatem Wohnraum umgenutzt wurden, sind auch für die alten Maschinenhallen selbst in einem offenen Wettbewerb neue Nutzungs- und Gestaltungsideen erarbeitet worden. Ergänzt durch einen gläsernen Neubaukubus wurde das mit Jugendstilelementen 1909 gebaute Maschinenhaus zur Galerie für Architektur und Arbeit (GAAG) umgebaut. Inzwischen wird es als Veranstaltungsort stadtbau.raum der Landesinitiative StadtBauKultur NRW genutzt. Die Halle dient Ausstellungen und Veranstaltungen, im Neubau ist Raum für Empfang, Verwaltung und Besprechung.

Auf dem unmittelbar angrenzenden Areal der ehemaligen Herd- und Küchenfirma Küppersbusch ist Mitte der 1990er Jahre die neue Siedlung „Küppersbusch“ entstanden. Hier hat sich in allernächster Nähe zur Gelsenkirchener City ein neues Stadtquartier entwickelt, das sowohl den veränderten Bedürfnissen nach flexiblem Wohnraum, ökologischen Ansprüchen und dem Wunsch nach kulturellen Angeboten gerecht wird.

RE067

Almagelände

Das brachliegende Gelände der ehemaligen Zeche und Kokerei Alma hat eine hohe Naturschutzbedeutung und auf Grund seiner Lage bis in die Innenstadt Gelsenkirchens eine besondere Verbundfunktion für den Regionalen Grünzug D.

Das Almagelände ist eine typische Restfläche der Industrielandschaft des Emscherraums. Mit dem vorhandenen Freiraumpotential eröffnet sich die Möglichkeit, den Grünzug an die Innenstadt Gelsenkirchens heranzuführen. Mit dem Anschluss des vorhandenen Rad- und Fußweges auf dem Almagelände an den neuen Radweg auf der ehem. Kray-Wanner-Bahntrasse und an die ebenfalls umgebaute Erzbahntrasse ist die Fläche in das regionale Wegenetz des Emscher Landschaftsparks eingebunden.

Das Monitoring der Biotopentwicklung und das Pflegemanagement auf dem Almagelände gehören zu dem Projekt „Industriewald Ruhrgebiet“.

RE068

Rad- und Fußweg Kray-Wanner Bahn

Interkommunales Projekt Gelsenkirchen & Essen

Umwandlung der ehemaligen Zechenbahntrasse der Kray-Wanner Bahn zu einem Rad- und Wanderweg. Netzlückenschluss zwischen dem Zollvereinweg im Westen, der das Weltkulturerbe Zollverein mit dem Landschaftspark Mechtenberg verbindet, und der umgebauten Erzbahntrasse im Osten, die den Regionalen Grünzug D in Nord-Süd-Richtung erschließt und den Bochumer Westpark genauso anbindet wie den Rhein-Herne-Kanal. Der neue Rad- und Fußweg ist zentraler Bestandteil des Emscher Park Radweges und erschließt in unmittelbarer Nachbarschaft das Rheinelle-Areal mit dem Wissenschaftspark, der Forststation und der Himmelstreppe von Hermann Prigann auf der Halde Rheinelle. Angebunden sind ferner das Wegesystem des Landschaftspark Mechtenberg, der Von-Wedelstedt-Park und das Almagelände.

RE069

Durchgrünung Rothhausen-Neustadt

Durch grüne Achsen und neue Wegeverbindungen sollen die Engstellen im Regionalen Grünzug C im Bereich der Stadtteile Rothhausen und Neustadt überwunden werden. Einige Maßnahmen aus dem Planungskonzept konnten umgesetzt werden.

RE070

Wissenschaftspark und Technologiezentrum Gelsenkirchen

Im Projekt Wissenschaftspark Rheinelle auf dem 30 ha großen Gelände der ehemaligen Thyssen-Gußstahlfabrik sind städtebaulich sehr unterschiedliche Elemente vereinigt: im Norden die repräsentative Architektur des Technologiezentrums mit seiner 300 m langen Glasarkade und dem Park mit seiner großen Wasserfläche, im Süden Waldflächenentwicklung auf Industriebrachen mit dem zum Forsthaus umgebauten ehemaligen Schalthaus der Kokerei. Im Nordbereich des Projekts ist ein Technologiezentrum mit dem Schwerpunkt Solarenergie entstanden, dazu das Landesinstitut für Arbeit und Technik. Außerdem sind hier weitere private und öffentliche Einrichtungen für Forschung und Entwicklung sowie private Dienstleistungen untergebracht. Auf dem Flachdach wurde ein Solarkraftwerk mit 0,3 MW Leistung montiert.

Das denkmalgerecht rekonstruierte ehemalige Thyssen-Verwaltungsgebäude beherbergt das Arbeitsgericht Gelsenkirchen. Eine neu errichtete Kindertagesstätte steht für die soziale Infrastruktur des Wissenschaftsparks. Im Südbereich dominieren die Bestandsgebäude der früheren Zeche Rheinelle. Im ehemaligen Trafohaus war bis 2000 die IBA Emscher Park GmbH untergebracht. Heute befindet sich hier der Sitz der Kultur Ruhr GmbH mit dem Intendanten der RuhrTriennale. Die frühere Telefonzentrale ist zum IBA-Gästehaus umgebaut worden und beherbergt heute die Initiative StadtBauKultur des Landes NRW. Die ehemalige Maschinenhalle wird nach dem Umbau als Fortbildungseinrichtung für die staatliche Bauverwaltung genutzt und das ehem. Casinogebäude beherbergt seit 1997 ein Gründerzentrum.

Eine besondere Gestaltung erhielt der Zechenplatz mit einer Regenwasserversickerungsanlage. Weiter nach Süden schließen sich große Wald- und Freiflächen an, die im Rahmen des Industriewald-Projektes gepflegt und extensiv entwickelt werden. Dabei ist ein Schalthaus zur Forststation umfunktioniert worden. An der Leithestraße wird die bauliche Entwicklung des Wissenschaftsparks mit einem kleineren gewerblichen Ensemble fortgeführt.

RE071

Halde und Skulpturenwald Rheinelle

Mitten in der sich wieder entfaltenden Natur auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Rheinelle hat der Künstler Herman Prigann mit ungewöhnlichen Kunst-Zeichen einen Skulpturenwald geschaffen und die Industriebrache zu einer neu zu erlebenden Landschaft umgestaltet. Natur versteht Herman Prigann dabei nicht als Gegensatz zur Kultur. Zur Kulturlandschaft zählt für den Künstler auch die zerstörte Landschaft, die geprägt ist von den Folgen technischer Zivilisation, die überall Spuren hinterlassen hat. Ende der 80er Jahre begann Herman Prigann sich vermehrt mit den Industriebrachen als den „vergessenen Landschaften“ unserer Zeit auseinanderzusetzen. Der Skulpturenwald Rheinelle ist ein weiterer Versuch des Künstlers, einen Ort mit künstlerischen Mitteln im Bewusstsein der Gesellschaft neu zu verankern.

Das Gelände der ehemaligen Zeche Rheinelle hat Herman Prigann durch Stein- und Holzsetzungen akzentuiert, die skulptural im Sinne von Stelen, Türmen und Steinschichtungen den Raum füllen. Die Geschichte des Areals liegt noch in Form von Gebäuderesten und Grundmauern vor. Sie bilden die Voraussetzung für einen ästhetischen Dialog, den der Künstler in einer Art archaischer Spurensuche anstrebt und unter ökologischen Gesichtspunkten weiterentwickelt.

„DER GROSSE STUHL“ (durch Vandalismus zerstört) schließlich, im Titel auf eine archaische Thronstätte verweisend, in Wahrheit ein Agglomerat aus Granit und Sandstein als Reste aus dem Abriss der alten Ruhrkohle Zentrale Essen. Auf dem Plateau der südlichen Halde entstanden mit dem „SPIRALBERG“ und der „HIMMELSTREPPE“ mythische Setzungen in der Landschaft, die zugleich Orientierung geben und als Landmarken auch aus der Ferne wahrzunehmen sind.

Gelsenkirchen

Laufende und geplante Projekte

PL053

Landschaftsraum Zollverein-Nordstern/Schlosslagen

Siehe PL053 in Essen

PL069

Landschaftspark Mechtenberg – Perspektive 2010

Siehe PL069 in Essen

PL076

Freiflächenentwicklungskonzept Gelsenkirchen (flächendeckend im Stadtgebiet Gelsenkirchens und daher ohne Darstellung in der Karte)

Als Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung wird ein gesamtstädtisches Freiflächenentwicklungskonzept erarbeitet, das die Freiraumansprüche unterschiedlicher Nutzer zusammenführt. Einen besonderen Schwerpunkt stellt die Qualifizierung von Freiräumen im besiedelten Bereich sowie die Verzahnung von Landschafts- und Siedlungsräumen in den Grünzügen C und D dar. Das Freiflächenentwicklungskonzept wurde während des Masterplans ELP 2010 gestartet und ergänzt das regionale Freiraumkonzept optimal durch eine kommunale Strategie. Auch hier stehen integrierte Lösungen im Vordergrund, und auch hier steht Freiraumentwicklung für die nachhaltige Attraktivierung der Stadtlandschaft. Das Gelsenkirchener Konzept soll 2005 fertig gestellt werden. Anschließend kann mit der Umsetzung einzelner Projekte begonnen werden.

PL077

Kokerei Hassel und Kraftwerk Westerholt

Das Gelände der ehemaligen Kokerei Hassel wird saniert und für Gewerbe, Wohnen und Freiraum entwickelt. Für die Fläche des ehemaligen Kraftwerks Westerholt liegt ein Entwurf für ein neues „grünes“ Wohnquartier vor. Auf dem Gelände der ehemaligen Kokerei Hassel werden sämtliche Gebäude und Anlagen, mit Ausnahme der beiden denkmalgeschützten Gebäude Kaue und Verwaltung, abgebrochen. Es erfolgt die Sanierung des Geländes. Als Nachfolgenutzung ist eine gewerbliche Nutzung im östlichen Teilbereich vorgesehen, im Süden ist eine Arrondierung des vorhandenen Wohngebiets an der Flachsstraße beabsichtigt. Für den verbleibenden, überwiegenden Teil des Kokereiareals ist eine Freiraumnutzung vorgesehen, die zum Bestandteil einer übergeordneten Grünvernetzung im Gelsenkirchener Norden wird.

Zur Zeit werden im Rahmen eines gesamtstädtischen Freiraumkonzeptes die Grundlagen für die Freiraumentwicklung erarbeitet. Nach der Einstellung des Kraftwerkbetriebes im Jahr 2002 wurde als Ersatz ein neues Spitzlastkraftwerk errichtet. Die Anlagen des ehemaligen Kraftwerks Westerholt werden abgebrochen. In einem städtebaulichen Wettbewerbsverfahren für die Folgenutzung der Fläche im Jahr 2004 wurde die Konzeption für eine Wohnnutzung erarbeitet. Der ausgewählte Entwurf sieht mehrere Wohnquartiere mit ca. 150 Wohneinheiten vor, die in einen zusammenhängenden Freiraum eingebettet sind.

PL078

Bergwerk Hugo – Schacht 2/5/8

Im Jahr 2000 wurde die Schachtanlage stillgelegt, es erfolgten Überlegungen zur Einrichtung eines Besucherbergwerks. Dieses Vorhaben ließ sich jedoch nicht verwirklichen. Daraufhin wurde im Jahr 2001 ein städtebauliches Werkstattverfahren für einen Dienstleistungs- und Gewerbestandort durchgeführt. Der ausgewählte Entwurf bildet als Rahmenplan die Grundlage für die weitere Flächenentwicklung. In der Zwischenzeit wurde damit begonnen, den städtebaulichen Rahmenplan zu überarbeiten und einen Erschließungsplan aufzustellen.

Die Montan-Grundstücks-Gesellschaft (MGG) als Eigentümerin hat zwischenzeitlich einen Kooperationsvertrag mit einem Projektentwickler geschlossen, der neue Überlegungen zur Erschließung und Nutzung der Fläche erfordert. Derzeit befindet sich das städtebauliche Konzept in der Überarbeitung.

Parallel zu den planerischen Vorarbeiten wurde die Gefährdungsabschätzung durchgeführt und ein Sanierungsplan aufgestellt. Die im Herbst 2002 begonnenen Abrucharbeiten sind weitgehend abgeschlossen. Auf einer Teilfläche wurde im Jahr 2003 der erste Bauabschnitt des „Inkubator-Zentrums Emscher-Lippe“ errichtet.

PL079

Buerscher Grüngürtel

Der Buersche Grüngürtel ist Teil der aktuellen Grundfläche des Emscher Landschaftsparks 2010 in den Regionalen Grünzügen C und D und er ist ein wichtiger Bestandteil der Gelsenkirchener Grünflächen. In Teilbereichen wird eine Optimierung, so z. B. die Erstellung eines Parkpflegeplans für das ca. 135 ha große Areal, bestehend aus dem Lohmühlental, dem Berger See, dem Schlosspark Berge, dem Hauptfriedhof einschließlich des Umfelds und dem Stadtwald, angestrebt. Den Kern bildet dabei Schloss Berge mit seinem Französischen Garten und den historischen Wasseranlagen. Außerdem soll ein weiterer Fuß- und Radweg östlich des Hauptfriedhofs angelegt werden. Dieser ist das letzte noch fehlende Bindeglied, das den Buerschen Grüngürtel im Norden mit dem Waldgebiet „Löcherheide“ und Westerholt, im Westen mit den Berger Anlagen und im Osten mit dem Grüngürtel der Resser Mark und dem Emscherbruch verbindet. Es wird darüber hinaus eine Erweiterung in Richtung Grüner Ring Gladbeck/Gelsenkirchen angestrebt.

PL080

Zeche Ewald Schacht 3/4, ehem. Wäscherei ADLIS

Die Flächen in Gelsenkirchen-Resse sind umgeben von Wohnnutzung. Langfristig kann hier Wohnen und Arbeiten im Park entwickelt werden.

PL081

Umbau Holzbach

Der Umbau des Holzbaches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der Holzbach bildet mit dem Resser Bach und dem Backumer Bach ein von Norden auf die Emscher zufließendes Gewässersystem. Aufgrund bergbaulicher Einwirkungen musste an einem Teilabschnitt des Resser Baches schon ein Abwasserkanal verlegt werden. Im Rahmen des Umbaus des Emschersystems wird jetzt das gesamte Holzbachsystem umgestaltet. Aktuell laufen die abwassertechnischen Planungen, ab 2007 wird dann mit den Bauarbeiten begonnen. Nach Fertigstellung der Abwasserkanäle können die Bachläufe ökologisch verbessert werden.

PL082

Grünverbindung Bahntrasse Hugo

Es soll eine Fuß- und Radwegeverbindung auf der Bahntrasse des ehemaligen Bergwerkes Hugo angelegt werden. Diese neue Verbindung bietet die Chance, die Halde und Landmarke Runenberg mit ihrer Lichtinstallation, die angrenzende Siedlung Schüngelberg, den Stadtteil Buer sowie den Buerschen Grüngürtel an den Rhein-Herne-Kanal und somit an den Ost-West-Grünzug anzubinden. Es entsteht ein Fuß- und Radweg vor vorhandenem Emscher-Weg östlich der Adenauerallee bis in den Stadtteil Buer, der fast bis in die Buersche Innenstadt führt und viele Anbindungen an die Wohngebiete bietet.

PL083

Umbau Lanferbach

Der Umbau des Lanferbaches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). In den 90er Jahren wurde im Bereich der Schüngelbergsiedlung der Bau eines Abwasserkanals am Lanferbach vorgezogen und das Gewässer umgebaut, um im Rahmen eines IBA-Projektes beispielhaft den alternativen Umgang mit Regenwasser aufzeigen zu können. Jetzt können auch am Mittel- und Unterlauf des Lanferbaches ab 2006 Kanäle und Regenwasserbehandlungsanlagen gebaut werden. Der Umbau des Baches ist 2012 mit der ökologischen Umgestaltung des Gewässers abgeschlossen.

PL084

Kernband Gelsenkirchen

Entwicklung eines durchgängigen Parkbandes entlang des Rhein-Herne-Kanals und der Emscher zwischen Nordsternpark und Hafen Grimberg sowie konzeptionelle Verknüpfung der Projekte Nordsternpark, Stadtquartier Bismarck und Hafen Grimberg. Klärung der Entwicklungsperspektiven der chemischen Industrie, des Hafens Hugo, des Stadthafens Gelsenkirchen und Diskussion der Entwicklungsoptionen der Stadtteile Gelsenkirchen-Horst, -Heßler und -Schalke Nord und deren Beitrag zur Entwicklung des Neuen Emschertals. Das Kernband Gelsenkirchen verbindet die Regionalen Grünzüge C und D, enthält einen ausgesprochen wichtigen Abschnitt der Insel zwischen Kanal und Emscher. Auf Grund seiner zentralen Lage im Neuen Emschertal wird das Kernband vom Masterplan ELP 2010 als wichtiges regionales Leitprojekt für die kommenden Jahre empfohlen. Aufgrund der engen räumlichen Ressourcen gilt es u.a. die anliegenden Wirtschaftsunternehmen aktiv in die strategischen Entwicklungen einzubeziehen.

PL085

Alte Emscher bei Horst

Der Umbau der Alten Emscher bei Horst ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). 1997 ist ein Abschnitt des Schmutzwasserlaufes Alte Emscher verrohrt worden. Die Rohrtrasse wurde verfüllt und als Rad- und Fußweg gestaltet. Sie ist Bestandteil des Grünzugs Fischerstraße. Der noch fehlende Abschnitt wurde wegen möglicher Altlasten vorerst nicht umgebaut. Nach zusätzlichen Untersuchungen wird jetzt bis 2006 der Lückenschluss hergestellt.

PL086

Galopprennbahn Horst-Emscher

Für die Flächen wird aktuell ein Entwicklungskonzept erarbeitet. Projektziel ist die nachhaltige Integration der Gesamtanlage in den Emscher Landschaftspark sowie die Gestaltung neuer städtebaulicher Akzente. Im Rahmen des Kooperationsprojekts Nordsternpark-Zollverein ist die Galopprennbahn ein wichtiger Baustein der sogenannten „Schlosslagenkonzeption“. Standorte mit eigenständigen Profilen bieten hier ein attraktives Ansiedlungspotential für hochwertige Nutzungen. In Frage kommen z.B. Nutzungen wie „Dienstleistungen im Grünen“ sowie hochwertiger Geschosswohnungsbau.

PL087

Hafen Hugo

Die Fläche des Hafens Hugos wurde von der Emschergerossenschaft erworben und ist u.a. für logistische Zwecke während des Emscherumbaus vorgesehen. Derzeit werden u.a. im Rahmen des Masterplans emscher-zukunft und in der Werkstatt Neues Emschertal erste Entwicklungskonzepte erarbeitet. Abschließende Umgestaltungen sind erst nach dem Emscherumbau möglich. Der Hafen Hugo ist Bestandteil des Kernbandes Gelsenkirchen und ist ggf. gerade wegen der Vorläufigkeit seiner Nutzungen sehr gut für temporäre Inszenierungen und Installationen geeignet. Der Masterplan ELP 2010 empfiehlt daher die Prüfung des Hafens als Standort des Landheart Projekts (Weiterentwicklung der LandmarkenKunst in Emscher Landschaftspark).

L088

Stadtquartier Graf Bismarck

Gelsenkirchens größte Industriebrache, der ehemalige Kraftwerksstandort der Zeche Graf Bismarck, soll bis 2008 in eine attraktive kleine „Stadt am Wasser“ verwandelt werden. Vorgesehen ist eine Mischung aus Wohnbauflächen, Gewerbe- und Dienstleistungsflächen; am alten Kanalhafen Bismarck sollen Freizeiteinrichtungen entstehen. Das Areal des Stadtquartiers liegt unmittelbar am Rhein-Herne-Kanal rund um den Hafen Bismarck. Der Freizeitwert des Geländes, das mit großen integrierten Grünzonen im Emscher Landschaftspark liegt, ist einzigartig. Unmittelbar angrenzend entsteht mit dem ZOOM eine außergewöhnliche Tiererlebniswelt, die zoologische Highlights mit modernen Präsentationsformen verknüpft. Hier entsteht ein attraktives und durch den Anschluss an die BAB 42 optimal erschlossenes Stadtquartier, das an die Tradition der stark durchgrüntem gartenstädtischen Siedlungen des Ruhrgebietes anknüpft. Ein weiterer wesentlicher Schwerpunkt ist die gewerbliche Ausrichtung auf Solar- und Umwelttechnologie. Unter Einbindung der in Gelsenkirchen vorhandenen solaren Kompetenzen wird „Graf Bismarck“ ein Modellprojekt solartechnischer Anwendungen. Durch den besonderen Bezug zum Wasser ist das Projekt geeignet, in Verbindung mit den vor Ort tätigen Unternehmen den innovativen Umgang mit Schmutz- und Regenwasser zu demonstrieren. Die Kanaluferzone im zukünftigen Stadtquartier ist ein etwa 3,5 ha großer zusammenhängender Freiraum im Norden der Industriebrache, der das quartiersbezogene Freiraumkonzept in dem Waldgürtel im Süden komplettiert. Auf dem Gesamtareal sind etwa 11ha gewerbliche Baufläche, 12ha attraktive Wohnbauflächen und annähernd 50ha Freiraum geplant.

PL089

ZOOM

Der Ruhr Zoo Gelsenkirchen gehört zu den wichtigsten und beliebtesten Freizeiteinrichtungen der Emscher-Lippe-Region. Auf einer Fläche von rund 22 ha (etwa 33 Fußballfelder) bietet der Ruhr Zoo über 500 Tieren in rund 100 Arten und Formen ein Zuhause. Er wird zu einer neuen Erlebniswelt mit Namen ZOOM umgebaut. Das Konzept sieht die Thematisierung von drei Tierwelten (Afrika, Alaska, Asien) vor, in denen die Lebensräume der bestehenden Tierwelt nachvollzogen werden können. Der Umbau soll 2006 abgeschlossen sein.

PL090

Hafen Grimberg/Industrie- und Handelshafen

Die Entwicklung der Hafengebiete östlich des Ruhr Zoos (ZOOM) ist ein langfristiger Entwicklungsschwerpunkt für die Stadt Gelsenkirchen. Vorrangig ist zunächst die Realisierung der Wegeverbindung von der Erzbahntrasse bis an und mit einem Brückenschlag über den Rhein-Herne-Kanal. Das weitere Projektgebiet verfügt neben Freiflächen über einige Erweiterungspotenziale. Die Insel zwischen Rhein-Herne-Kanal und Emscher ist westlich der Recklinghauser Straße (L 644) durch den Resser Wald, die Siedlung und Zechenbrache „Unser Fritz“ und ein kleinteiligeres Gewerbegebiet geprägt. Erst östlich hiervon befinden sich im Bereich des Hafens Wanne West großflächige gewerbliche/industrielle Nutzungen (Güterverkehrszentrum), welche die freiraumbezogene Durchgängigkeit stark einschränken.

Insgesamt bilden der Emscher-Weg und die Radwanderstrecke R10 schon jetzt in Ost-West Richtung ein durchgängiges Erschließungssystem. Eine der wichtigsten Aufgaben an diesem Standort ist die Verknüpfung der Hauptwegeverbindungen. Insbesondere ist die Erzbahntrasse als die von Nord nach Süd verlaufende Hauptwegeverbindung im Regionalen Grünzug D hier anzubinden. Sie verknüpft den Westpark Bochum mit dem Rhein-Herne-Kanal und mit dem Brückenschlag über diesen den Emscherbruch und die Zeche Ewald. Dadurch kann diese wichtige Nord-Südverbindung geschaffen werden. Die Nachfragepotenziale nach neuen Logistikstandorten verdienen darüber hinaus eine regionale Bewertung und Einordnung. Vor diesem Hintergrund empfiehlt sich eine nutzungsbezogene und qualitativ differenzierte Betrachtung der einzelnen Standorte.

Folgende Maßnahmen sollen in diesem Bereich durchgeführt werden:

- Im Zuge des Ausbaus der Erzbahntrasse durch den RVR erhält die vorhandene Radwanderstrecke R 27 sukzessive eine neue Wegeführung.
- Im Rahmen der Umgestaltungsmaßnahmen am Hüller Bach wird der Fuß-/Radweg auf der Erzbahntrasse bis an den Kanal geführt.
- Ein weiterer Brückenschlag über den Rhein-Herne-Kanal in Fortsetzung des westlichen Deichweges Hüller Bach verbindet den südlichen Grünzug D mit dem Emscherbruch.
- Eine Entwicklungsinitiative für das gesamte südliche Kanalufer zwischen Graf Bismarck und Unser Fritz, ggf. fortgesetzt über das Cranger Kirmesgelände zum Herner Stadtufer, sollte gestartet werden.
- Im Zuge des Umbaus des Ruhr Zoos zur Erlebniswelt ZOOM könnte die Herstellung eines Schiffsanlegers für Sportboote realisiert werden.
- Langfristig ist neben der Entwicklung des Hafengebietes Grimberg auch die Aufbereitung und Entwicklung des Wanit-Geländes ein wichtiger Baustein für die Gestaltung dieses Knotenpunktes im Neuen Emschertal.

PL091

Bahnbetriebswerk Bismarck

Das stillgelegte Bahnbetriebswerk Bismarck stellt ein wichtiges industriekulturelles Ensemble im Regionalen Grünzug D des Emscher Landschaftsparks dar. Umfangreiche bauliche Sicherungsmaßnahmen wurden an dem Baudenkmal in den vergangenen Jahren vom RVR mit Unterstützung durch das Land im Rahmen des Ökologieprogramms im Emscher-Lippe-Raum (ÖPEL) durchgeführt. Maßgabe dieser Sanierungsmaßnahmen waren verschiedene Pläne für eine Weiterentwicklung und Wiedernutzung als bahntechnische Einrichtung als Bestandteil der Tourismuseisenbahn Ruhrgebiet. Die Wirtschaftlichkeit des Projektes basierte dabei auf verschiedenen Kooperationsmodellen mit privaten Dienstleistungsunternehmen aus dem Bahnwesen. Die derzeitigen Sondierungen zur wirtschaftlichen Machbarkeit und eisenbahntouristische Auslastung lassen derzeit jedoch keine aktive Projektentwicklung in diese Richtung zu. Mit den einschlägigen Angeboten des Eisenbahnmuseums in Bochum-Dahlhausen und der Wiederinbetriebnahme des Bahnbetriebswerkes Krefeld durch die Emscher Park Eisenbahn erscheinen die bahntechnischen Entwicklungspotenziale in den geplanten Volumina für das BW Bismarck nicht mehr förderfähig.

Die Projektentwicklung für das Bahnbetriebswerk Bismarck muss daher neu beurteilt oder mit neuen Impulsen ausgestattet werden. Das Bahnbetriebswerk Bismarck hat mit seiner Nähe zum Hafen Grimberg und seiner Lage im Emscher Landschaftspark auch viele andere Potenziale. Eine solche Entwicklungsoption könnte die Erschließung des Bahnbetriebswerkes für Autofahrer im Emscher Landschaftspark sein. Im Rahmen des Masterplans ELP 2010 wurde das Konzept der Reisegärten und der Parktankstellen entwickelt und auf die A 42 als zentrale Parkautobahn angewendet. Reisegärten könnten einen speziellen „Parkeinstieg“ bieten und das BW Bismarck könnte hierfür ein spannender Standort werden. Entscheidend für einen möglichen Reisegarten am BW Bismarck wäre, dass dem Parkbesucher der Umstieg zwischen verschiedenen Reisemöglichkeiten geboten wird – vom Auto auf das Fahrrad oder auf die Tourismuseisenbahn und wieder zurück.

PL092

Grünzug Bismarck-West

Die Planungen für den Küppersgraben sind abgeschlossen. Der Grünzug von der Magdalenenstraße bis zur Erdbrüggenstraße kann auf der Grundlage der erfolgten Bewilligung nun in einem ersten Teilschnitt realisiert werden.

Weiterhin beinhaltet das Projekt die Realisierung einer Wege- und Radtrasse zwischen Bickernstraße und Braubauerschaft. Diese ist ebenso wie der Erwerb und Umbau der ehemaligen Zechenbahntrasse Consolidation 3/4/9 zu einem Geh- und Radweg bereits erfolgt. Auf dem Gelände des Consol Parks befindet sich eine Trendsportanlage im Bau, welche über verschiedene Einrichtungen wie Skatepark, Beachvolley- und Basketballanlage sowie ein Kleinspielfeld verfügen wird. Die Fertigstellung erfolgt voraussichtlich 2005.

PL093

Erzbahntrasse

Der Rad- und Fußweg auf der ehemaligen Erzbahntrasse soll die Bochumer Innenstadt mit dem Rhein-Herne-Kanal verbinden. Ausgangs- und Endpunkte bilden dann der Bochumer Westpark und der Hafen Grimberg. Mit 20 Brücken auf einem mächtigen Damm verlaufend, stellt die Erzbahntrasse das Rückgrat im Grünzug D dar, das vielfältige Ausblicke in den umgebenden Landschaftsraum erlaubt. Die gesamte Trasse stellt ein einmaliges Ensemble des Brückenbaus dar. Mit der historischen 235 m langen Pfeilerbrücke verfügt die Erzbahntrasse über eine unübersehbare Landmarke, welche die bautechnische Leistung des Brückenbaus der 1920er Jahre dokumentiert. Mit der spektakulären, S-förmig gebogenen neuen Fußgängerbrücke von Prof. Dr. Jörg Schlaich, der „ErzbahnSchwinge“ am Westpark, bietet die Erzbahn zugleich ein kulturelles Highlight der aktuellen Brückenbaukunst.

Im Jahr 2003 ist der südliche Teilabschnitt der Erzbahntrasse von der Bochumer Jahrhunderthalle bis zum Kabeisemannsweg offiziell eröffnet worden. Der ca. 2,5 km lange Abschnitt umfasst zwei Neubaubrücken sowie die Sanierung von zwei weiteren Brückenbauwerken. Bis zum Frühjahr 2005 wurde der 2. Abschnitt mit dem Übergang von der Erzbahntrasse auf die Kray-Wanner-Bahn realisiert und damit eine kreuzungsfreie Fahrt von der Jahrhunderthalle bis zum Weltkulturerbe Zollverein ermöglicht. Bis 2006 ist die Fertigstellung der Pfeilerbrückensanierung und des 3. Bauabschnitts der Erzbahntrasse bis zur Wilhelmstraße in Gelsenkirchen geplant. Der Rhein-Herne-Kanal soll in den kommenden Jahren mit einer neuen Brücke überquert werden.

PL094

Umbau Sellmannsbach-System

Der Umbau des Sellmannsbach-Systems ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der Sellmannsbach beginnt in Gelsenkirchen-Bulmke. Aufgrund des hohen Versiegelungsgrades besitzt er kein natürliches Einzugsgebiet mehr. Ein Konzept sieht die Neuordnung der Abwasserableitung und Regenwasserbehandlung in diesem Bereich vor. Die Realisierung dieser Maßnahmen ist ab 2006 vorgesehen.

PL095

Sportbootanleger Nordsternpark

Mit der zunehmenden Nachfrage im Bereich Sportboottourismus wird der Bau eines Sportbootanlegers im Nordsternpark angeregt. Eine Machbarkeitsstudie mit der generellen Fragestellung der Schiffsanlegerstandorte in Gelsenkirchen wurde in Auftrag gegeben.

Herten

Realisierte Projekte

PL096

Umbau des Hüller Bach-Systems

Der Umbau des Hüller Bach-Systems ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Von 2005 bis 2010 werden entlang des rd. 8 km langen Hüller Baches Abwasserkanäle und Regenwasserbehandlungsanlagen gebaut, die anschließende ökologische Verbesserung des Gewässers soll 2012 abgeschlossen sein. Kurzfristig soll in Abstimmung mit dem Gelsenkirchener Zoo (ZOOM) ein Abschnitt von rd. 900 m Länge realisiert werden. Der Hüller Bach entwässert mit seinen Nebenläufen Hofsteder Bach, Marbach, Kabeisemannsbach, Ahabach, Goldhammer Bach und Dorneburger Mühlenbach weite Teile des Stadtgebietes von Bochum und Teile von Herne und Gelsenkirchen. Die Kanalbauarbeiten an den Nebenläufen sind größtenteils abgeschlossen oder befinden sich in der Bauphase. Maßnahmen zur ökologischen Verbesserung sind – wie abschnittsweise am Dorneburger Mühlenbach – schon fertige-stellt (vgl. Dorneburger Mühlenbach) oder stehen vor der Bauausführung, wie am Hofsteder Bach.

RE072

Naturerlebnispark

Der ca. 18.000 m² große Naturerlebnispark mit Seminarhaus für umweltpädagogische Projekte mit Kindern und Jugendlichen befindet sich gegenüber der ehemaligen Schachtanlage Schlägel & Eisen am Paschenberg.

Das zur Verfügung stehende Gelände des Erlebnisparkes ist ca. 18.000 m² groß und befindet sich zwischen einer Wohnbebauung und landwirtschaftlich genutzten Flächen. Auf ca. 2.000 qm befand sich ein ungenutzter Schotterparkplatz, der bereits entsiegelt wurde. Auf dieser Fläche ist eine intensive Nutzung geplant. Die restliche Fläche dient der Naturbeobachtung.

Eine positive Haltung unserer Kinder zur Natur und Umwelt hängt entscheidend davon ab, inwieweit Kinder die Möglichkeit zur ungezwungenen Naturbegegnung haben. Auf dem Grundstück haben Schüler und Kindergartenkinder die Chance, ein Naturspielgelände aktiv zu gestalten (Weidenspielergeräte, Lehmbaustelle, Bauerngarten und Lehmteich) und über eigene Erfahrungen unsere Natur als etwas Wichtiges und Schützenswertes begreifen zu lernen.

Das Seminargebäude Paschenberg – ein Projekt der Internationalen Bauausstellung Emscherpark (IBA) – wurde durch das Land NRW im Rahmen des Ökologieprogramms Emscher-Lippe (ÖPEL) gefördert. Es dient als Basisstation für die BUND-Projektarbeit und wird für Fortbildungsveranstaltungen genutzt. Das Gebäude wurde mit natürlichen biologischen Baustoffen errichtet und ist mit Wurzelraumkläranlage, Dachbegrünung sowie Speicherung und Nutzung von Regenwasser ein anschauliches Beispiel für umweltbewusstes Bauen.

Die Angebote im Erlebnispark umfassen:

- Natur mit allen Sinnen für Schulklassen und Kindergärten
- Boden- und Wasseruntersuchungen
- Kindergeburtstag im Naturerlebnispark
- Durchführung von Projektwochen für Schulen
- Fortbildungsveranstaltungen für PädagogInnen und ErzieherInnen
- Bau von Weidenspielergeräten
- Lehmofenbau
- Beratung bei Tonteichbau, Dach- und Fassadenbegrünung

RE073

Wohnpark Backumer Tal

Das Siedlungsprojekt am Backumer Tal ist das einzige größere Siedlungsbauvorhaben im Rahmen der IBA Emscher Park, das nicht auf einer reaktivierten Brachfläche, sondern auf bislang landwirtschaftlich genutztem Areal entwickelt wurde.

Die landschaftsökologische Begleitung des Planungsprozesses, freiraum- und landschaftsbezogenes Bauen, Minimierung der Eingriffe in den Naturhaushalt durch konsequente Anwendung aller Prinzipien des ressourcenschonenden Bauens stehen daher im Mittelpunkt der Planung und Umsetzung. Der ressourcenschonende Umgang mit neuen Siedlungsflächen wurde durch die Entwicklung und konsequente Anwendung von städtebaulichen Prinzipien erreicht: Die Siedlung bleibt im Inneren bis auf Notverkehr autofrei. Dies ermöglicht schmalste Erschließungsprofile und eine konsequente Ausgestaltung eines offenen Regenwasserrückhalte- und Versickerungskonzeptes im Siedlungsgebiet als Gestaltleitlinie für Freiraum- und Landschaftsgestaltung. Die Bebauung erfolgt landschaftsorientiert mit fingerartigen Grün- und Freiraumstrukturen, die sich tief in die Siedlung ziehen und gemeinschaftliches Grün, private Gärten und offene Landschaft miteinander vernetzen.

Wesentliche Teile des Geländes sind nicht bebaut und stehen zur Entwicklung von Biotopen zur Verfügung. Die Gemeinschaftsgrünflächen sind mit Bindungen für naturnahe Pflege auf privater Ebene abgesichert worden.

Das ursprüngliche Siedlungskonzept sah die Errichtung von rund 380 Wohnungen vor, davon 60 öffentlich geförderte Miet- und Altenwohnungen. Nach einer Überarbeitung des Konzeptes im zentralen Siedlungsbereich im Jahr 2000 beläuft sich die Gesamtzahl der vorgesehenen Wohneinheiten nun auf ca. 350.

RE074

Erholungsanlage Backumer Tal

Nördlich vom Hertener Stadtzentrum, umgeben von den Stadtteilen Disteln, Scherlebeck und Langenbochum, liegt die Erholungsanlage Backumer Tal. Sie ist die örtliche Ergänzung der regionalen Revierparks und hat Modellcharakter. Mit der ca. 28 ha großen Parkanlage ist eine vielseitig nutzbare Park-, Spiel- und Freizeitanlage entstanden. Das Freizeitbad Copa Cabacum ist bereits über die Grenzen hinaus bekannt.

Durch Bodenmodellierungen, Gliederung des Geländes, durch Gehölzkulissen und Großbäume sowie einen natürlichen See wurde ein abwechslungsreicher, naturnaher, ökologisch wirksamer Bereich mitten in der Stadt geschaffen. Spiel- und Sportplätze, Tischtennisplatten, Spieltische, Grillplätze und etwa 4 km Spazierwege laden zur aktiven Freizeitgestaltung ein. Großzügige Sitz- und Ruhebereiche tragen zur Erholung und Entspannung bei. Alle Wiesen sind zum Betreten und Spielen freigegeben. Durch den neuen „Wohnpark Backum“ ist die Bedeutung der Anlage gestiegen.

RE075

Zukunftszentrum Herten

Der Aufbau des Zukunftszentrums am Rande der Hertener Innenstadt ist ein besonderes Angebot an junge technologieorientierte Unternehmen. Es entstand auf der 6,5 ha großen Fläche der ehemaligen Maschinenfabrik Hese.

Sie produzierte seit Beginn des 19. Jahrhunderts Anlagen und Maschinenteile für den Bergbau. Für das Zukunftszentrum ist eine Architektur geschaffen worden, die Bestand und Neubau verknüpft. Die alte Hese Stahl-Fachwerk-Maschinenhalle aus den 1920er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde umgenutzt und um einen Neubau mit 2.400 m² Nettomietfläche ergänzt. Das Kopfgebäude mit seiner Photovoltaik- und Glasfassade zur Straße hin ist Zeichen für den Strukturwandel und steht für den Willen der Stadt, die „Zukunft“ zu meistern.

Das Zukunftszentrum in Herten ist seit 1996 eine Keimzelle für zukunftsfähige Technologien und bietet neben Büroräumen (flexible Raumgestaltung von 12-45 m²), Laboratorien, Werkstattflächen, Biotechnik (Gewächshaus) und Besprechungsräumen auch einen Büro- und Empfangsservice. Es zielt insbesondere auf die Kompetenzen Entsorgung, Zukunftsennergien, Mikroelektronik und IT, Umwelttechnik, Umweltberatung, Schulung sowie Technologie- und Existenzgründungsberatung ab. Bis heute haben sich 42 Firmen hier angesiedelt bzw. sind hier gestartet.

RE076

Schlosspark Herten

Vom strengen Barockgarten wurde der Schlosspark Herten zu einem Landschaftspark nach englischem Vorbild umgestaltet. Er bietet dem Besucher botanische Kostbarkeiten und ist als Volkspark fester Bestandteil im Leben der Hertener Bürger. Zwischen 1687 und 1702 als strenger Barockgarten vom Grafen von Nesselrode angelegt, wurde er in den Jahren 1814–1817 zu einem Landschaftspark nach englischem Vorbild vom Düsseldorfer Hofgärtner Maximilian Friedrich Weyhe umgestaltet. Es finden sich dort botanische Kostbarkeiten aus der ganzen Welt – Chiletannen, Japanische Scheinzypressen, Kuchenbäume oder auch Trompeten- und Taschentuchbäume. Die Sternmagnolie vor dem Schloss gehört zu einer der ältesten Westfalens. Der Park wurde abwechslungsreich mit Wiesen, Alleen, Plätzen und auch einem Rosengarten strukturiert und lädt zum spazieren ein. Die 1725 gebaute Orangerie, die mittlerweile zu einer Ruine verfallen ist, wurde von einer Balustrade mit damals zwölf Statuen verziert. Sie beherbergte das Gartencasino, es wurden höfisch Feste gefeiert, es wurden Orangen- und Zierbäume aufgezogen und sie bot Platz für eine der schönsten Kameliensammlungen.

Der kleine Pavillon im Park bekam den Namen „Tabakhäuschen“ von den zwei Grafen Riaucourt – Söhne einer Gräfin Nesselrode –, die im Schloss Unterschlupf vor der Französischen Revolution fanden. In diesem Gartenhäuschen genossen sie vor dem Kamin die neumodische Attitüde des Rauchens, die im Schloss verpönte war.

Nachdem 1920 die Adelsfamilie von Nesselrode nach Schloss Merten an die Sieg gezogen war, wurde der Park nur noch für besondere Feste und Prozessionen geöffnet. Für die Natur und die Tiere waren es hinter den Mauern erholsame Jahre. Der Park verwilderte, aber auch das Schloss und die Orangerie verfielen mit der Zeit. Als der Landschaftsverband Westfalen-Lippe 1974 das Grundstück mit dem Schloss kaufte, waren erhebliche Sanierungsmaßnahmen notwendig. Allein für den Park wurden zwischen 1974 – 1976 über zwei Millionen DM investiert.

Heute wird das Tabakhäuschen vom NABU (Naturschutzbund Deutschland) genutzt, um über die Tiere im Park zu informieren. Der BUND führt regelmäßig Kinder an die Besonderheiten der Natur im Ruhrgebiet heran. Und auch die „Waldschule“ des Regionalverband Ruhr unter der Leitung des Schlosswald-Försters Hans-Josef Krieglert klärt die Besucher einmal monatlich über den besonderen Schutz und die Pflege des Waldes auf. Auf den Wiesen und im Schlosshof finden alljährlich mit dem Kunst- und Handwerkermarkt oder dem Folkfestival attraktive Veranstaltungen statt. Aber auch zu Konzerten oder Lesungen wird der Besucher regelmäßig ins Schloss geladen. Wer sich nach einem ausgedehnten Spaziergang stärken möchte, wird zu Cafe und Kuchen ins Schlosscafé eingeladen.

RE077

Landschaftspark Katzenbusch

Die Neugestaltung des Volksparks Katzenbusch wurde im Mai 2001 begonnen und mit Mitteln des Landes, der Arbeitsverwaltung und des Europäischen Sozialfonds als integriertes Projekt der Beschäftigungsförderung und Ökologieprogramm Emscher-Lippe finanziert.

Das Projekt wurde mit 40 Langzeitarbeitslosen und arbeitslosen Jugendlichen durchgeführt und nach zweijähriger Laufzeit im Mai 2003 abgeschlossen. Ziel der im Folgenden beschriebenen Maßnahmen war, die Aufenthaltsqualität in dem intensiv genutzten Naherholungsgebiet zu verbessern und den geänderten Freizeitbedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger anzupassen. Darüber hinaus sollte aber auch die ökologische Qualität des Volkspark Katzenbusch erhalten bzw. gestärkt werden.

- Gestaltung der Eingangsbereiche
- Optimierung des Wegenetzes und der Verkehrssituation
- Wasserhaltung und Neugestaltung des Teiches
- Sanierung und Gestaltung der Spielanlagen
- Neugestaltung der Liegewiese
- Sanierung und Gestaltung der Sportanlagen
- waldpflegerische Maßnahmen

RE078

Radweg Ewaldbahn

Die Trasse der ehemaligen Ewaldbahn wurde als Teil des Emscher Park Radweges zu einem überregionalen Fuß- und Radweg ausgebaut.

Der 1,7 km lange Damm der ehemaligen Ewaldbahn verläuft von der Halde Hoppenbruch bis zur Ewaldstraße durch das Bergenskuhlgebiet Emscherbruch in Herten und Gelsenkirchen. Die Trasse wurde als Teilabschnitt des Emscher Park Radweges ausgebaut und erschließt den naturbelassenen Ewaldsee. Durch diese Maßnahme werden die Erholungssuchenden gezielt durch das ökologisch wertvolle Sumpfgelände geführt, um die besonders sensiblen Lebensräume für Flora und Fauna zu schützen. Ringelnattern, Waldschneepfen, Wasserfedermausch und Zwergtaucher sind nur einige Arten, die sich hier heimisch fühlen. Der Emscherbruch ist ein Standort der Route der Industriematur.

RE079

Halde Hoppenbruch (Landschaftspark Emscherbruch)

Die Halde Hoppenbruch war eine der ersten Berghalden, die in den 1970er und 80er Jahren nach dem Konzept des „Landschaftsbauwerkes“ geformt und schon während der Schüttung bepflanzt wurde.

Von ihrem Gipfel schaut man auf das Gelände des ehemaligen Bergwerkes Ewald und hat einen sehr eindrucksvollen Rundblick über das Zentrum des Ruhrgebiets. Gemeinsam mit der Halde Hoheward bildet sie die größte Haldenlandschaft des Ruhrgebiets.

Die Halde Hoppenbruch ist mit dem Windrad auf der Spitze weithin sichtbar. Sie hat eine Höhe von 70 m, wurde bereits Ende 1983 der Öffentlichkeit teilweise zugänglich gemacht und ist seit 1992 frei begehbar. Vom Aussichtsplattform auf offenbart sich dem Besucher ein phantastischer Panorama-Blick auf die umliegende Industrielandschaft und auf das mittlere Ruhrgebiet. Sie wurde zwischenzeitlich vom Kommunalverband Ruhrgebiet erworben und im Zuge des Emscher Park Radweges mit der Wegetrasse auf der Ewaldbahn verknüpft, wodurch eine bessere Einbindung in den Grünzug erfolgte.

Laufende und geplante Projekte

Dort, wo früher fossile Energie aus der Erde befördert wurde, wird jetzt regenerative Energie aus der Luft geholt: Auf den Überresten des Bergbaus entstand eine Windkraftanlage. Bis Ende des 19. Jahrhunderts stellte die Nutzung der Windkraft eine der wichtigsten Energiequellen dar. Durch Wandlung in mechanische Energie wurde die Windenergie zum Betrieb von Mühlen oder Brunnenanlagen genutzt. In den letzten Jahren hat die Wind-Energie wieder an Bedeutung gewonnen. Moderne Windkraftanlagen wandeln die Energie des Windes mit relativ hohem Wirkungsgrad in elektrischen Strom um. Die Windkraftanlage auf der Halde Hoppenbruch wurde von der Ruhrwind Herten GmbH, an der der Regionalverband Ruhr (51 %) und die Hertener Stadtwerke GmbH (44 %) und der Privatmann Jürgen Schmidt (5 %) beteiligt sind, mit einem Bürgerfest am 11. Oktober 1997 offiziell in Betrieb genommen.

Drei Rotorblätter drehen sich nun über Herten im Wind - mit jeweils einer Länge von 33 Metern. Die Gesamtanlage erreicht eine Höhe von 99,8 Metern über dem Grund. Das Kraftwerk auf der Halde kann mit rund drei Millionen Kilowatt-Stunden pro Jahr gut 800 Haushalte versorgen. 300 Hertener Bürger haben durch finanzielle Beteiligung an der Windenergieanlage ihr Engagement für Windenergie zum Ausdruck gebracht.

Durch das weithin sichtbare Windrad ist die Halde Hoppenbruch zu einem noch beliebteren Ausflugsziel geworden. Den Besuchern wird neben dem Windrad aber noch mehr geboten, denn neben der Anlage ist im Juni 1998 ein Skulpturenpark mit acht künstlerisch gestalteten Informationsträgern zum Thema „Wind“ entstanden. Besucher der Halde haben einen einmaligen Ausblick auf das Zechengelände Ewald und die Industriellee Herten.

Auf der Halde Hoppenbruch gibt es verschiedene Mountainbike-Strecken. Durch die Medien und diverse Veranstaltungen ist der Bekanntheitsgrad der Halde groß, nicht nur in den anliegenden Städten und Gemeinden. Sie genießt einen guten Ruf und die Anerkennung vieler Mountainbiker sowie diverser Fachzeitschriften und Webportale.

RE080

Industrialallee

Als Haupterschließungsachse des Gewerbegebietes Herten-Süd wurde die Industriestraße zurück gebaut eine großzügige Allee angelegt. Der ursprüngliche Konzeptansatz sah vor, das 140 ha große Gewerbegebiet Herten-Süd als großen Entsorgungsstandort insgesamt ökologisch und städtebaulich aufzuwerten und besser in den regionalen Grünzug D zu integrieren. Von dem Gesamtansatz konnte bislang der Rückbau einer überdimensionierten Erschließungsstraße zu einer großzügigen Allee mit einem separaten, in einen Grünzug geführten, Fuß- und Radweg als Teilabschnitt des Emscher Park Radweges umgesetzt werden.

PL081

Umbau Holzbach

Siehe PL081 in Gelsenkirchen

PL097

Naturschutzgebiet Loemühlenbach

Das gesamte Loemühlenbachtal ist durch die landschaftliche Leitlinie „Bachtal“ geprägt. Der südliche Teil des insgesamt 54 ha großen Naturschutzgebiets Loemühlenbachtal befindet sich im Norden Hertens, weite Teile befinden sich auf Marler Stadtgebiet. Es handelt sich um einen bedeutenden Biotopkomplex, der reich strukturiert ist mit einer Vielzahl landesweit und regional seltener Lebensräume, die mehrere Rote-Liste-Pflanzen- und Tierarten beherbergt. Der Loemühlenbach stellt eine bedeutende Vernetzungsachse dar, ist aber überformt und unterschiedlich stark ausgebaut, zum Teil verrohrt. Eine gesamtgesellschaftliche natürliche Entwicklung des Bachlaufes durch entsprechenden ökologischen Umbau und Einbeziehung ausreichender Pufferzonen ist anzustreben. Der ökologische Umbau des Bachsystems dient der Wiederherstellung der Lebensräume und Lebensgemeinschaften des Fließgewässers als Teil des Ökosystems Bachaue. Dadurch kann ein wesentlicher Beitrag zur Stabilisierung der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes geleistet werden.

PL098

Optimierung der Naherholungsgebiete Ried, Telgenbusch und Umfeld

Den Naherholungsgebieten Ried, Telgenbusch und Umfeld kommen aufgrund ihrer landschaftsästhetischen Werte, die sich in der Vielfalt, der Naturnähe und der Eigenart begründen, ein bereits vorhandener großer Wert und ein hohes Potenzial für die Erholung zu. Um dem Naturschutz und dem Biotopverbund gerecht zu werden, ist eine ruhige, landschaftsgebundene Erholungsnutzung wie Spazieren gehen, Rad fahren und Natur erleben zu entwickeln und zu lenken, ohne dass empfindsame Biotope beeinträchtigt werden.

Um den steigenden Ansprüchen von Freizeitschwerpunkten mit Pferdesport gerecht zu werden, sollten auch Reitwege in ein Freiraumnutzungskonzept eingebunden werden. Parallel dazu kann durch ergänzende und gliedernde Hecken- und Baumstrukturen in den ausgeräumten Agrarbereichen eine Biotopvernetzung und Belebung des Landschaftsbilds erzielt werden. Von besonderem Interesse für die stadtübergreifende Naherholung ist zudem der steigende hofgebundene Verkauf von lokalen landwirtschaftlichen Produkten. Hier soll die Attraktivität durch kollektive Vermarktung, ansprechende Veranstaltungen, Verbesserung der Anbindung, Beschilderung und den Ausbau eines Rad- und Fußwegesystems in Verbindung mit einem „landwirtschaftlichen Lehrpfad“ etc. gesteigert werden.

PL099

Gliederung der Agrarlandschaft

In den landwirtschaftlich genutzten Bereichen des Hertener Nordens sind z.B. östlich des Telgenbusches oder südlich des Lamerottbaches ausgeräumte, monotone Agrarlandschaften vorhanden. Ziel ist hier eine Gliederung der Agrarlandschaft. Durch Anreicherung mit strukturreichen Grünelementen wie Hecken und Feldgehölze sowie durch die Anlage von Refugialbiotopen und Vernetzungsstrukturen wie z.B. Ackersäumen oder Ackerbrachen soll eine reich strukturierte Landschaft geschaffen werden, ohne dass der offene Charakter der bereits seit Jahrhunderten andauernden landwirtschaftlichen Nutzung verloren geht.

PL100

Umbau Schellenbruchgraben

Der Umbau des Schellenbruchgrabens ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Ökologischer Umbau des Gewässers in Herten und Recklinghausen. Auch am Schellenbruchgraben soll künftig das Abwasser unterirdisch in Kanälen dem Abwasserkanal an der Emscher zugeleitet werden. Im Rahmen der Planung wurde das städtische Gewässer Grullbach ebenfalls untersucht, da die Stadt Recklinghausen große Teile der städtischen Entwässerung in Richtung Grullbach orientiert hat. Von 2006 bis 2008 wird der Bau eines 700 m langen Stauraumkanals am Schellenbruchgraben, eines rd. 400 m langen Stauraumkanals am Grullbach sowie eines 900 m langen Kanals vom Schellenbruchgraben zum Kanal an der Emscher durchgeführt.

PL101

Umbau Sienbeckbach

Der Umbau des Sienbeckbaches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der von Osten nach Westen verlaufende Sienbeckbach im Stadtteil Paschenberg ist in seiner Gewässerdynamik stark beeinträchtigt. Der Bach ist weit unter die Gelände-kante eingetieft, teils in Betonschalen gefasst und sogar abschnittsweise verrohrt. Im Bachtalbereich südlich des Zentralen Betriebshofes der Stadt Herten befindet sich in einem kleinen Wäldchen ein ökologisch wertvoller Quellbereich sowie ein aufgestauter Teich. Im Westen des Wäldchens zum Bahndamm hin befinden sich brachgefallene Biotopflächen. Darüber hinaus ist vor allem im Bereich zwischen Bahndamm und Holzbach die räumliche Wirkung des Bachlaufes durch beplante Uferstreifen zu betonen und den Landschaftsraum weiter zu strukturieren. Ziel der Entwicklungs- und Optimierungsmaßnahmen ist der ökologische Umbau des Gewässers.

PL102

Parkpflegewerk Schloss Herten

Erstellung eines Konzeptes zur Aufwertung des Schlossparks durch ein Parkpflegewerk. Vom strengen Barockgarten wurde der Schlosspark Herten zu einem Landschaftspark nach englischem Vorbild umgestaltet. Er bietet dem Besucher botanische Kostbarkeiten und viel Platz für Freizeitvergnügen und soll unter anderem den geänderten Freizeitbedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger angepasst werden. Die abwechslungsreiche Grünanlage mit hohem Erlebnispotential – insbesondere aufgrund der kulturhistorischen Einrichtungen und interessanten Vegetationsstrukturen – soll unter spezieller Berücksichtigung von Gartendenkmalgesichtspunkten in ihrer ökologischen Qualität erhalten bzw. gestärkt werden.

PL103

Anlage eines regional bedeutsamen Radweges auf ehemaliger Zechenbahntrasse

Die Trasse der ehemaligen Zechen- und Hafenbahn, die quer durch Herten führt und seit ca. zwei Jahren nicht mehr befahren wird, soll zu einer attraktiven und regionalbedeutsamen Radwegeverbindung vom Landschaftspark Emscherbruch im Hertener Süden über den Biohof Wessels, ein Projekt der Hertener Bürgerstiftung in Herten-Langenbochum, mit Anbindung an die nördliche Randzone des Ruhrgebietes entwickelt werden.

PL104

Projekt Ewald

Eingebettet in den Wirtschaftsraum „Nördliches Ruhrgebiet“ entsteht in der Stadt Herten ein Standort von europäischem Format – das Projekt Ewald. Mit ihren signifikanten drei Fördertürmen sowie ihrem prägnanten Fenster zur benachbarten Bundesautobahn A 2 präsentiert sich die Fläche der ehemaligen Zeche Ewald 1/2/7 weithin sichtbar. Wo ehemals mehr als 4.000 Bergleute auf einer der produktivsten Zechen des Ruhrgebietes für den wirtschaftlichen Aufschwung der Region und die Energieversorgung von weiten Teilen Europas arbeiteten, werden auch in Zukunft wieder Impulse für die Stadt Herten und das Ruhrgebiet gesetzt.

Der Tradition dieses erfolgreichen Standorts fühlt sich die Projektgemeinschaft Ewald – bestehend aus der Montan-Grundstücksgesellschaft GmbH (MGG) – einem Unternehmen im Verbund der RAG Immobilien AG – und der Stadt Herten nun in einer besonderen Verantwortung, gemeinsam ein Projekt mit besonderen Qualitäten und neuen wirtschaftlichen Impulsen zu entwickeln.

Das städtebauliche Konzept „Landschichten“ des italienischen Städtebauers Cino Zucchi (Mailand) sowie Martin Halfmann vom Büro Halfmann Architekten (Köln) und Peter Köster von arbos Landschaftsarchitekten (Hamburg) ging als Siegerentwurf aus der im Januar 2002 mit renommierten Teams aus Architekten und Landschaftsplanern durchgeführten „Internationalen Entwurfswerkstatt Projekt – Ewald“ hervor. Auf dieser Basis wird die Projektgemeinschaft Ewald in Herten eine Mischnutzung von hochwertigen Dienstleistungs-, Gewerbe- und Industriebetrieben als neue Adresse für das Nördliche Ruhrgebiet realisieren. Das Ewald-Gelände, unmittelbar an der BAB 2/Europastraße 34/30 Antwerpen-Ruhrgebiet-Berlin gelegen, bietet dafür mit seinem Flächenpotential, den denkmalwerten Bestandsgebäuden und der umgebenden Halde Landschaft hervorragende Voraussetzungen.

Innerhalb eines Planungsraums von rund 60 ha werden auf circa 50 ha Bruttobauland mehr als 40 ha hochwertige Dienstleistungs-, Gewerbe- und Industrieflächen, nach planungsrechtlicher und bautechnischer Vorbereitung, als Entwicklungsflächen für vielfältige Ansiedlungswünsche zur Verfügung stehen. Die stadtbildprägenden und denkmalgeschützten Gebäudekomplexe, die z.T. durch den Industriearchitekten Fritz Schupp – der sich durch die Gebäude des Weltkulturerbes Zeche Zollverein XII in Essen auszeichnet – errichtet wurden, bilden mit den Fördertürmen 1, 2 und 7 eine einmalige Kulisse. Diese Kulisse, die Verwaltungsgebäude entlang der Ewaldstraße sowie die gut erhaltene Lohn- und Lichthalle avancieren zu Initialbausteinen der zukünftigen Nutzungsstruktur.

Als zentrale Anlaufstelle haben die Montan-Grundstücksgesellschaft mbH und die Stadt Herten das Projektbüro Ewald eingerichtet. Interessenten finden hier kompetente Ansprechpartner, die sie direkt vor Ort über das „Projekt – Ewald“ informieren, beraten, in Genehmigungsverfahren unterstützen und bis zur Ansiedlung begleiten.

Das Gelände wird eingerahmt durch den letzten noch naturbelassenen Landschaftsraum im Ruhrgebiet – den Emscherbruch – sowie die größte und imposanteste Halde Landschaft Europas mit der bis zu 150 m über NN zu gestaltenden Halde Hoheward. (siehe PL108 und PL110) Hier existiert eine durch Industrienatur- und -kultur geprägte Landschaft, die mit ihren Besonderheiten und vielfältigen Kontrasten eine eigene Ästhetik entwickelt und Faszination auslöst. Die Städte Herten und Recklinghausen haben für diesen Raum das Gesamtkonzept „Landschaftspark Emscherbruch“ entwickelt, das nicht nur den Rahmen für die Projektentwicklung Ewald bildet, sondern auch weitere Projekte einbindet und Bestandteil des Emscher Landschaftsparks wird. (siehe PL106 und PL107)

PL105

Hertener Mark/ Ewaldsee im Landschaftspark Emscherbruch

Bei dem Gebiet „Hertener Mark“, das den westlichsten Teil des Landschaftsparks Emscherbruch darstellt, handelt es sich um ein durch Bergsenkung entstandenes, gut ausgebildetes Feuchtgebiet im Emscherbruch, das durch ausgedehnte Waldflächen ergänzt wird und sich auf Gelsenkirchener Stadtgebiet fortsetzt.

Aufgrund seiner lokalen Strukturvielfalt stellt es sich als ein Biotop mit regionaler Bedeutung dar, das wichtige Ausgleichs- und Vernetzungsfunktionen im Naturhaushalt des Landschaftsraumes erfüllt. Zahlreiche gefährdete Pflanzen und Tiere, besonders

feuchtgebiets-typische Vertreter, finden hier einen geeigneten Lebensraum. So kommen hier laut Kartierung der LÖBF Tierarten vor, die in der „Roten Liste Nordrhein-Westfalen“ als gefährdet oder potenziell gefährdet eingestuft werden. Für das Waldgebiet Hertener Mark ist eine gesamtethische natürliche Entwicklung durch entsprechende ökologische Optimierungsmaßnahmen anzustreben, wobei der Besucherlenkung erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Dadurch kann ein wesentlicher Beitrag zur Stabilisierung der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes geleistet werden.

PL106 Ewaldpromenade im Landschaftspark Emscherbruch

Als großzügige Fuß- und Radwegeverbindung durchläuft die Ewaldpromenade das Projektgebiet auf ca. 1,3 km Länge und flankiert den zentral geplanten „Marktplatz“ der Rahmenplanung zur Zeche Ewald. Ein mit Grünstrukturen und Baumreihen eingerahmtes Wasserkaskadensystem ergänzt die im Rahmen der Freizeit- und Erholungsnutzung für die gesamte Region bedeutsame Wegeverbindung. Ein Abschnitt der zukünftigen Ringpromenade rund um die Halde Hoheward führt über das Areal der ehemaligen Zeche Ewald 1/2/7. Hier entsteht in den nächsten Jahren der neue Zukunftsstandort Ewald mit hochwertigen Dienstleistungs-, Gewerbe- und Industriebetrieben als Top-Adresse für das Nördliche Ruhrgebiet. (siehe PL104) Eingebettet ist das Projekt in das Gemeinschaftsprojekt der Städte Herten und Recklinghausen Landschaftspark Emscherbruch. (siehe PL107)

PL107 Landschaftspark Emscherbruch Interkommunales Projekt Herten & Recklinghausen

Der Bergbau und seine Folgen haben die Landschaft zwischen Herten, Recklinghausen und Herne einschneidend verändert. Ein ursprünglich flacher, weitläufiger Landschaftsraum ohne optische und physische Barrieren verwandelte sich durch den Eingriff des Menschen im Laufe der Zeit in einen völlig neuen Landschaftstyp. Heute ragt in der anthropogen überformten Landschaft zwischen Herten und Recklinghausen der imposante Haldenkörper der Halde Hoheward auf, der nach Abschluss der Schüttung im Jahr 2008 gemeinsam mit der angrenzenden Halde Hoppenbruch die größte Haldenlandschaft Europas bilden wird.

Im Rahmen einer interkommunalen Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus den Städten Herten und Recklinghausen und dem Regionalverband Ruhrgebiet (RVR), wurden Ideen für die zukünftige Attraktivierung des Gesamttraumes entwickelt und in einem Masterplan festgeschrieben. Durch vielseitige Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten wird zukünftig eine hohe Aufenthaltsqualität für die Bevölkerung erreicht. Mit der Umsetzung der ersten Maßnahmen wurde im Jahr 2004 begonnen

Das Entwicklungsleitbild für das Gemeinschaftsprojekt „Landschaftspark Emscherbruch“ sieht die Halde Hoheward als zentralen Bestandteil des Emscher Landschaftsparks und des Regionalen Grünzugs D. Es soll ein neuer Lebensraum für die Bevölkerung der Städte Herten und Recklinghausen und der Region entstehen, der sich erkennbar aus der industriellen Vergangenheit ableitet, aber zugleich Standort für die Zukunft ist und über kurz-, mittel- und langfristig umzusetzende Teilprojekte ein neues Gesicht erhält.

Das 750 ha große Areal des Landschaftsparks Emscherbruch ist u. a. Standort der ehem. Zeche Ewald 1/2/7 (siehe PL104) und Recklinghausen II (siehe RE082) gewesen und umfasst heute eine facettenreiche Industrielandschaft mit den Halden Hoppenbruch und Hoheward. (siehe RE079 und PL 108)

Mit einer öffentlichen Planungswerkstatt wurde der dialogorientierte und daher transparente Planungsprozess eingeleitet. In dieser Planungswerkstatt vom 05. - 12. Mai 2001 unter externer Moderation haben vier planende Büros Entwürfe entwickelt. Bei drei Workshop-Veranstaltungen konnten alle Beteiligten Ideen einbringen. Eine Jury entschied sich für die Planungsidee des Büros Agence Ter, Prof. Henri Bava, Paris/Karlsruhe - „Neue Horizonte“.

„Der Bergbau hinterlässt eine neue künstliche Topographie. Durch Ausschachtung, Aufschüttung und Absenkungen ist sukzessive die unterste Erde nach oben gebracht worden.“

Bedingt durch die Schüttung, die eine Bauweise mit festgelegten Böschungsneigungen und Bermen einhält, entsteht ein geschichteter Haldenkörper, der die Besonderheit des Ortes prägt“ (Henri Bava). Diese Schichtung der Landschaft wurde zum Leitmotiv der weiteren Planung und zur Grundlage des Masterplans „Neue Horizonte - Landschaftspark Emscherbruch“.

Erste Realisierungsabschnitte für die Jahre 2003 - 2006 sind festgelegt und werden im Rahmen des Ökologie-Programms Emscher-Lippe (ÖPEL) gefördert.

Die höchste Ebene der Landschaftsschichten wird durch einen Himmelsee inszeniert. Auf der höchsten Ebene der Halde, dem Tophorizont, werden das Thema „Horizont“ und das Zusammentreffen von Himmel, Erde und Mensch mit der Horizontastronomie und einem Obelisk inszeniert. Zwischen den einzelnen Halden erstreckt sich das Aktiv-Linear-Band mit Auftakt West und Ost, an welchem verschiedene Freizeitangebote gebündelt werden. Als Auftakt Ost entsteht am Knotenpunkt zwischen alten und neuen Wegeverbindungen eine neue Platzsituation. Auf dem mit einem „Wellengang“ (Rasenwellen) und unterschiedlichen Steinformationen gestalteten Platz werden künftig Kirschbäume gepflanzt. An die Vergangenheit erinnert die ökologische Entwicklungszone des Bruchwaldes Hertener Mark.

Die naturnahe Entwicklung von Emscherbruch und Ewaldsee soll durch den ökologischen Umbau von Schellenbruchgraben, Reeser Bach und Emscher ergänzt und gestärkt werden. Erschlossen wird der Landschaftspark Emscherbruch über ein neues Wegesystem, das die Siedlungsbereiche Hertens, Recklinghausens und Hernes anbindet sowie das Schloss Herten. Dazu wird unter anderem vom Regionalverband Ruhr eine neue Fußgängerbrücke nach den Entwürfen von Prof. Wörberger (Drachenbrücke) vom Stadteipark Recklinghausen Hochlarmark zur Halde Hoheward gebaut.

Weitere Leitideen sind die Errichtung eines Horizontobservatoriums (siehe PL110), die Anlage einer Balkonpromenade, der Bau eines Leistungszentrums für Mountainbike (siehe PL109), die Inszenierung der Landschaft durch Kunst, die Entwicklung der Strukturwandelflächen der ehemaligen Zeche Ewald 1/2/7 als „Arbeiten im Park-Projekt“ (siehe 104) und die dazugehörige Ewaldpromenade (siehe PL106).

Im Zuge des ersten Bauabschnitts soll mit der geplanten Ringpromenade auch eine Inlineskaterstrecke vorbei an der Halde Hoheward bis zum Stadteipark Hochlarmark realisiert werden. Im Zuge der folgenden Bauabschnitte soll diese Strecke erweitert werden. Für den weiteren Realisierungsprozess sollte insbesondere die Anbindung nach Herne stärker thematisiert werden. Neben der reinen Wegeverbindung werden auch Freiraumsysteme und Biotopkorridore die Anbindung an Emscher und Rhein-Herne-Kanal herstellen und die Entwicklung des Kernraums des Emscher Landschaftsparks unterstützen. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit, durch Kunst und Kultur und eine ausreichende Beschilderung der einzelnen Projekte soll das Entwicklungsleitbild für den Landschaftspark Emscherbruch unterstützt werden.

Bereits realisiert sind die Gestaltung der Halde Hoppenbruch (siehe RE079) sowie der Radweg auf der Ewaldbahn (siehe 078), der den Emscher Park Radweg bis an die Zeche Ewald führt. Von dort aus führt das Aktiv-Linear-Band als querdurchlaufende, zentrale Achse des Landschaftsparks nach Reckling-

hausen-Hochlarmark. (siehe PL111) Langfristig ist im östlichen Teil des Landschaftsparks Emscherbruch die Bewerbung um die Landesgartenschau 2011 oder 2013 in Kooperation mit den Städten Castrop-Rauxel, Herne und Recklinghausen vorgesehen.

PL108 Halde Hoheward Interkommunales Projekt Herten & Recklinghausen

Das 220 ha große Landschaftsbauwerk steht im Mittelpunkt des Gemeinschaftsprojektes der Städte Herten und Recklinghausen – dem Landschaftspark Emscherbruch. (siehe PL108)

Auf der Halde Hoheward ist ein astronomischer Park mit einem Plejadenkonzept vorgesehen, dessen Hauptattraktion auf dem Tophorizont –dem obersten Plateau der Halde– ein Horizontobservatorium sein wird, das von zwei Meridianbögen überspannt wird. Östlich des großen Haldenplateaus liegt das bereits fertig geschüttete kleine Top. Hier wurde am 17. Mai 2005 als Einstieg in die Horizontastronomie ein 9 m hoher Obelisk als Sonnenstandsanzeiger aufgestellt. Zusammen mit einem Plateau, auf dem Stunden- und Datumslinien aufgetragen sind, entsteht so eine „Horizontalsonnenuhr“. Der astronomische Park soll durch ein Besucherzentrum auf dem Ewaldgelände ergänzt werden. (siehe PL 110)

Die Planungen sehen ein Konzept von Ring- und Balkonpromenaden unterschiedlichen Niveaus vor, die auf dem Gipfel der Halde von einem „Himmelsee“ in 152 m über NN gekrönt werden.

In der ersten Realisierungsphase wird im Waldgürtel ein Teil der Balkonpromenade an der nördlichen und östlichen Haldenflanke für die Erholungsnutzung erschlossen. Dort, wo aus der Umgebung ein Zugang auf die Halde führt, wird an der Promenade ein Balkon errichtet, der zusammen mit Sichtschneisen gezielte Ausblicke in die Landschaft ermöglicht. Umgekehrt wirken die fünf geplanten Balkone aus der Umgebung als wichtige Orientierungspunkte.

Die Halde Hoheward mit einer Grundfläche von ca. 160 ha wird noch bis zum Jahr 2008 weiter geschüttet. Sie wird eine Endhöhe von über 150 m ü.N.N. erreichen und somit einer der höchsten Geländeerhebungen in der Umgebung sein. In enger Abstimmung mit der Deutschen Steinkohle AG wird die Haldenschüttung den Erfordernissen des Masterplans „Neue Horizonte“ angepasst.

Ebenso wie die Halde Hoppenbruch wird auch die Halde Hoheward Mountainbike-Sportlern ein Zuhause bieten. Auf dem Bergematerial soll ein Mountainbike-Leistungszentrum für Nordrhein-Westfalen entstehen. (siehe PL109)

PL109 Mountainbike-Zentrum Herten - Recklinghausen Interkommunales Projekt der Städte Herten & Recklinghausen

Bestandteil der Planung für den Landschaftspark Emscherbruch (siehe PL107) ist der Aufbau eines Mountainbike-Zentrums (MZ), das als Leistungszentrum mit entsprechenden Trainingseinrichtungen wie auch als Wettkampfstätte dem Mountainbikesport zur Verfügung steht, und zwar dies im Verbund mit anderen Sport- und Freizeitangeboten sowie sportaffinen gewerblichen Entwicklungen.

Mit einem MZ wird eine Sportstätte neuen Typs generiert, die dem Mountainbikesport als Leistungssport wie auch als Breitensport und Funnsport ganz neue Perspektiven eröffnen kann. Dazu bedarf es eines attraktiven Sportareals auf dem alle Wettbewerbe des Mountainbikings durchgeführt werden können, einer Geländeausbildung, die überall beste Sichtbedingungen für Zuschauer garantiert, und einer Standortprofilierung, die das Interesse von Veranstaltern und Medien auf diese Sportart lenkt.

PL110 Horizontastronomie im Landschaftspark Emscherbruch

Gemäß dem Leitmotiv des Masterplans „Neue Horizonte“ wird auf der höchsten Ebene der Halde Hoheward (siehe PL108) das Zusammentreffen von Himmel, Erde und Mensch als „Tophorizont“ inszeniert. Mit der „Horizontastronomie“ auf dem Südost-Plateau eröffnet die Landmarke der Halde Hoheward ganz neue Möglichkeiten der Wahrnehmung.

Die Horizontastronomie geht auf eine Idee des „Initiativkreis Horizontastronomie im Ruhrgebiet e.V.“ zurück. In fast 100 m ü.N.N. bilden die Elemente Horizontobservatorium mit Sonnenuhr und Himmelsee, verbunden durch einen Horizontweg, einen astronomischen Park, der Besuchern das Erleben von Himmelserscheinungen wie Sonnen- und Mondwenden, Jahreszeiten oder Finsternissen mit den eigenen Sinnen ermöglicht.

Das Kalenderbauwerk Horizontobservatorium besteht aus einer kreisrunden Ebene von 62 m Durchmesser, die von zwei Halbbögen überspannt wird. Sie symbolisieren den Ostmeridian und den Himmelsäquator und haben jeweils einen Durchmesser von 50 m. Für einen in der Mitte der Ebene stehenden Beobachter zeigen Schattenwerfer und Visiermarken den aktuellen Stand der Himmelserscheinungen an. Veränderungen im Laufe der Zeitzyklen können Besucher natürlich erst bei wiederholten Besuchen und Beobachtungen erkennen.

Dagegen sind Datum Uhrzeit an der Horizontalsonnenuhr sofort ablesbar. Ein Obelisk aus Edeltal mit einer Höhe von 8,50 m und einem Gewicht von 1,5 t fungiert als Sonnenstandsanzeiger der Horizontalsonnenuhr. Seine Schattenlinien ermöglichen dem Beobachter das Ablesen von Datum und Uhrzeit auf der Ebene. Dazu sind Stunden- und Datumslinien aus schwarzem Naturstein in die sonst mit weißen Betonsteinen befestigten Ebene eingelassen. Der Information dienen darüber hinaus zahlreiche Erläuterungstafeln.

Das Horizontobservatorium hat einen Umfang von fast 200 m und ist mit etwa 3.000 m² so groß wie ein halbes Fußballfeld. Der kreisrunde Platz wird im Norden von einer Böschung umrahmt, auf denen Edeltalstühle über 100 Sitzplätze bieten. Der astronomische Park soll durch ein Besucherzentrum auf dem Ewaldgelände ergänzt werden.

PL111 Aktiv-Linear-Band im Landschaftspark Emscherbruch

In Zusammenarbeit der Städte Herten und Recklinghausen und dem Regionalverband Ruhr entsteht ein neues Areal für Freizeit und Erholung, der Landschaftspark Emscherbruch. (siehe PL107) Ein Hauptthema ist die Erschließung der bisher unzugänglichen Flächen, die durch ein umfassendes Wege- und Promenadensystem erfolgt. Ein zentrales Projekt der Halde Hoheward umschließenden Ringpromenade ist dabei das Aktiv-Linear-Band, das südlich der Halde Hoheward in Ost-West-Richtung das Plangebiet durchquert. Das Aktiv-Linear-Band soll unterschiedliche sportive Freizeitnutzungen aufnehmen. Entlang des Haldenfußes entsteht ein linearer Park, der ein großes Angebot an Spiel- und Sportmöglichkeiten bietet und so einen neuen lokalen und regionalen Anziehungspunkt in der Haldenlandschaft darstellt.

Der AktivLinearPark inszeniert den Blick auf den Haldenkörper. Kontinuität wird mit den Elementen Quai und Baumfilter hergestellt, die dem Park über seine gesamte Länge von ca. 2 km folgen. Der ca. 5 m breite Quai wird durch ein Material mit glatter Oberfläche befestigt und eignet sich so zum Radfahren, Skaten und Flanieren. Weiterhin entstehen Aktivitätsfelder für Kinderspiel und Sportarten mit höherem Platzbedarf wie z.B. Basketball oder Tennis. An den Endpunkten im Osten und Westen bilden große Platzflächen jeweils den Auftakt des AktivLinearParks. Da die Gleise noch in Betrieb bleiben, wird vorerst eine provisorische Fußwegeverbindung bis 2006 die Ringpromenade in diesem Bereich schließen.

Recklinghausen

Realisierte Projekte

PL112

Industriegebiet Herten-Süd

Als Teil des Landschaftsparks Emscherbruch wird ein Konzept für die Flächen der ehemaligen Kohlereiserve im Bereich des Industriegebiets Herten-Süd erarbeitet, das eine Flächenentwicklung für die Last Mile Logistic vorbereitet. Die Entwicklung berücksichtigt in besonderer Weise auch ökologische und landschaftsgestalterische Erfordernisse. Ein Kernelement ist dabei die Berücksichtigung und Schaffung eines Biotop-Korridors, der ein zentrales Erschließungssegment des Landschaftsparks Emscherbruch darstellt.

Dem Biotop-Korridor, der in einer Breite von ca. 125 m das Industriegebiet in Nord-Süd-Richtung durchquert und die wichtige Verbindung zwischen der Halde Hoheward mit dem Emscherband herstellt, kommt dabei eine ökologische, d.h. Landschafts- und Naturraum-verbindende Bedeutung zu. Bei Durchführung entsprechender Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege kann sich dort ein Biotop mit regionaler Bedeutung entwickeln, das wichtige Ausgleichs- und Vernetzungsfunktionen im Naturhaushalt des Landschaftsraumes erfüllt und zahlreichen Pflanzen und Tieren einen geeigneten Lebensraum bietet.

Daneben hat der Biotop-Korridor eine wichtige städtebaulich-gliedernde und eine auf die Naherholung ausgerichtete verbindende Funktion.

PL113

Grünzug an der Emscher

Schaffung der Durchgängigkeit entlang der Emscher und des Rhein-Herne-Kanals. Das Projekt erstreckt sich von der Emscherstraße bis zum Bärenbach. Die Stadtlandschaft im Süden von Recklinghausen wird durch unterschiedliche Nutzungsfrequenzen geprägt. Gabeländer, kleine Waldstücke, Sportplätze und Ackerflächen wechseln sich ab.

Ein offenes, überblickbares Wiesenband verbindet heute diese unterschiedlichen Nutzungen. Vorhandene Gabeländer wurden integriert, Wege aus den angrenzenden Quartieren verlängert und an den vorhandenen Emscherstrandweg angebunden. In den Wiesenflächen liegen Garteninseln, die ein Erntevergnügen versprechen. Bestehende Wohnbebauung soll in einer zweiten Phase nach den Anregungen einer städtebaulichen Entwurfswerkstatt ergänzt werden.

PL114

Kernband Herne – Herten – Recklinghausen

Siehe PL114 in Herne

PL115

Ausbau einer ehemaligen Zechenbahntrasse (Blumenthal 1/2/6)

Siehe PL115 in Recklinghausen

RE081

Umbau Bärenbach

Der Umbau des Bärenbachs ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Im Unterlauf des Bärenbachs ist ein neuer Abwasserkanal verlegt worden. Die ökologische Verbesserung erfolgte weitestgehend in der vorhandenen Gewässerparzelle. Um den Unterlauf an den Oberlauf des Bärenbachs anzuschließen und damit wieder ein durchgängiges Gewässer zu schaffen, wurde der Bach in sein altes Bett verlegt.

RE082

Stadtteilpark Hochlarmark

Das 8,4 ha große Gelände der ehemaligen Zeche Recklinghausen II in Hochlarmark wurde zu einem Stadtteilpark mit einem hohen Freizeit- und Erholungswert für die Bevölkerung entwickelt. Der Stadtteilpark hat eine wichtige Funktion als Bindeglied im Rahmen des überörtlichen Freiraumkonzeptes und ist ein weiterer Baustein für den Emscher Landschaftspark. Die Konzeption zur Gestaltung des Parks berücksichtigt die Geschichte und Identität des Ortes. Sie rückt die Industriekultur bewusst in den Mittelpunkt und lässt Raum für bürgerschaftliches Engagement und soziokulturelle Aktivitäten. Im Zentrum des Parks stehen das Fördergerüst und das Maschinenhaus des Schachtes IV, das sich schon in den letzten Jahren zu einer Sport-, Spiel- und Kulturstätte im Stadtteil entwickelt hat. Das doppelte Maschinenhaus wurde mit seinem westlichen Teil zu einem bergbau- und stadtteilgeschichtlichen Museum, der östliche Teil wurde als stadtteilkulturelles Zentrum, Sportstätte und Bike- und Skate-Park einer neuen Nutzung zugeführt.

RE083

Umspannwerk Recklinghausen – Museum Strom und Leben

Mit der liebevoll restaurierten Fassade des impressionistischen Backsteinbaus aus den 20er Jahren bildet das frühere VEW-Umspannwerk ein markantes städtebauliches Entrée zum Stadtteil Recklinghausen-Süd. Das Projekt ist ein gelungenes Beispiel für die Eigeninitiative und das Engagement eines Unternehmens bei der Investition in historische Bausubstanz für zukunftsweisende Anlagen. Denn im Inneren des Technoliedenkmals befindet sich neben historischer nun auch moderne Umspanntechnologie, die heute zum RWE Konzern gehört. Aufgewertet wird der Standort auch durch den modernen Neubau, der seit Mitte 2000 das „Historische Zentrum“ beherbergt: das Museum Strom und Leben zur Geschichte der Energie, das Unternehmensarchiv der RWE sowie eine wissenschaftliche Bibliothek.

Auf 2000m² Ausstellungsfläche wird auf einem aktiven Museumsrundgang die Geschichte der Elektrifizierung erzählt. Nach einer spielerischen Einführung in das Phänomen Strom verdeutlichen Turbine, Dampfmaschine und Wasserturbine die verschiedenen Möglichkeiten der Stromerzeugung. Eine alte Straßenbahn in historischer Platzsituation dokumentiert den Stand der Elektrifizierung in den 30er Jahren. Der Weg durch die Umspannanlage erlaubt seltene Einblicke in das, was „hinter der Steckdose“ geschieht. Anwendungsbeispiele aus Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft und Haushalt schließlich beschreiben, welche Veränderungen die Elektrizität innerhalb weniger Generationen in der Gesellschaft bewirkt hat.

Das Umspannwerk Recklinghausen ist auch Standort des Unternehmensarchivs der RWE Westfalen-Weser-Ems AG. Es steht sowohl der internen Nutzung als auch der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zur Verfügung. Neben einem wachsenden Aktenbestand sind im Unternehmensarchiv der RWE Westfalen-Weser-Ems AG ein umfangreicher Fotobestand zur Geschichte der Energieversorgung in Westfalen sowie umfassende Sammlungen zur Werbung der Energie-, vor allem der Elektrizitätswirtschaft und der elektrotechnischen Industrie untergebracht.

Recklinghausen

Laufende und geplante Projekte

PL107

Landschaftspark Emscherbruch

Siehe PL107 in Herten

PL109

Mountainbike-Zentrum Herten – Recklinghausen

Siehe PL109 in Herten

PL111

Aktiv-Linear-Band im Landschaftspark Emscherbruch

Siehe PL111 in Herten

PL113

Grünzug an der Emscher

Siehe PL113 in Herten

PL114

Kernband Herne – Herten – Recklinghausen

Siehe PL114 in Herne

PL115

Ausbau einer ehemaligen Zechenbahntrasse (Blumenthal 1/2/6)

Interkommunales Projekt

Recklinghausen & Herne

Die Bahntrasse der ehemaligen Zeche Blumenthal 1/2/6 wird zur Ergänzung des Radwegenetzes zur Zeit zu einer Fuß- und Radwegeverbindung umgebaut. Der Weg ist Teilstück der Verbindung zwischen Herten und Recklinghausen Suderwich bzw. Oer Erkenschwick. Mit 513 000 Euro unterstützt das Land aus dem Ökologieprogramm Emscher-Lippe den Ausbau der ehemaligen Zechenbahntrasse auf dem Gelände von Blumenthal 1/2/6.

PL116

Umbau Suderwicher Bach

Interkommunales Projekt

Recklinghausen & Castrop-Rauxel

Der Umbau des Suderwicher Baches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der Suderwicher Bach verläuft entlang der Stadtgrenze zwischen Recklinghausen und Castrop-Rauxel innerhalb des Naherholungsgebietes Brandheide im Grünzug E. Ab 2006 sollen die Abwasserkanäle gebaut werden, die die klärfähigen Abwässer aufnehmen und ableiten werden. Die erforderliche Regenwasserbehandlung ist jetzt in Stauraumkanälen vorgesehen. Das ursprünglich geplante Regenüberlaufbecken am Standort der ehemaligen Kläranlage entfällt, da sich in diesem Bereich eine ökologisch hochwertige Fläche entwickelt hat. Der Oberlauf des Suderwicherbaches ist schon durch eine Reihe von Maßnahmen ökologisch aufgewertet. Der durch die wasserwirtschaftlichen Maßnahmen eintretenden weiter verbesserten Gewässersituation soll durch eine ökologisch und gestalterisch ausgerichtete Umgestaltung des Baches Rechnung getragen werden. Damit werden Zielsetzungen aus dem Rahmenplan Regionaler Grünzug E aufgegriffen und unterstützt.

PL117

Umbau Hellbachsystem

Der Umbau des Hellbachsystems ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Das Hellbachsystem besteht aus den Bächen Hellbach und Breuskes Mühlenbach, der Teilgebiete der Stadt Recklinghausen entwässert. Aus Gründen des Hochwasserschutzes wurden in den vergangenen Jahren am Mittellauf ein 1,4 km langer Abwasserkanal und ein Rückhaltebecken gebaut.

PL118

Ökopool Brandheide

Fehlende ökologische Ausgleichsflächen können die Planung und Errichtung von Gewerbe- und Wohngebieten behindern und verteuern. Die Novellierung des Baugesetzbuches hat daher mit den Instrumenten Flächenpool und Ökokoonto neue Möglichkeiten für die Umsetzung der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung eröffnet. Mit ihrer Hilfe kann die Stadt Recklinghausen nämlich Ausgleichsmaßnahmen im Rahmen eines räumlichen Gesamtkonzepts anlegen und bevorzugen.

So ist geplant, beispielsweise in der „Brandheide“ und im „Hinsberg“ Grundstücke mit ökologischen Defiziten durch eingepasste, landespflegerische Maßnahmen aufzuwerten. Dies soll im Vorgriff auf etwaige bauliche Eingriffe mit Ausgleichsbedarf geschehen. Die neu entstandenen Ausgleichsflächen können also mit späteren Eingriffen verrechnet werden. Ihr ökologisches Guthaben wird in einem Ökokoonto bewertet und gebucht.

Ein mittels Ökopool und Ökokoonto funktionierendes, vorausschauendes Kompensationsflächenmanagement schafft Zeit- und Geldvorteile für Investoren und fördert eine abgestimmte, nachhaltige Entwicklung von Natur und Kommune. Es verfolgt entgegen des bisher üblichen ökologischen Reparaturbetriebes den Erhalt und eine langfristige Entwicklung des Recklinghäuser Grünflächensystems.

Mittels eines Grünordnungsleitplans werden hierzu unzerschnittene Grünbereiche, kommunale und regionale Vernetzungen, eine Erhöhung des Waldanteils und ein Ausgleich klima-ökologischer Defizite angestrebt.

PL119

Landesgarten-/Landeswasserschau 2015 Interkommunales Projekt Castrop-Rauxel, Herne & Recklinghausen

Am interkommunalen Projekt einer Landesgarten-/Landeswasserschau 2015 sind die Städte Castrop-Rauxel, Herne und Recklinghausen beteiligt. Der Umbau der Emscher und die Erweiterung des Rhein-Herne-Kanals (Neubau Emscherdükke) mit den darin liegenden Gestaltungspotenzialen bieten die Plattform für diese interkommunale Schau. Erster Schritt ist die geplante ökonomische Machbarkeitsstudie, die die städtebaulichen und arbeitsmarktpolitischen Effekte beschreibt. Beteiligt sind auch der Verein „Menschen an der Emscher e.V. Castrop-Rauxel“ und der Förderverein für eine Bundes- oder Landesgartenschau Recklinghausen e.V.

PL120

Stadterneuerung Südstadt

Im Rahmen des Handlungsprogramms „Soziale Stadt NRW“ leistet das Projekt Stadterneuerung Südstadt mit Maßnahmen der Wohnumfeldgestaltung einen Beitrag zur Entwicklung der Übergangsbereiche in den Emscher Landschaftspark.

PL121

DEUMU-Gelände – ehem. Zeche Recklinghausen I

Der gesamte Bereich beiderseits der Bahnlinie Wanne-Münster soll zukünftig aufgewertet werden und wurde daher als potenzieller städtebaulicher Entwicklungsbereich eingestuft. Den südlichen Abschnitt bildet das rund 11 Hektar große DEUMU-Gelände. Das Projekt ist noch in der frühen Konzeptionsphase, eine Perspektive der Umsetzung ist langfristig zu sehen. Im Rahmen des Entwicklungskonzepts „Emscherklang“ sind gewerbliche Entwicklungen gemeinsam mit freiraumplanerischen Maßnahmen in Verbindung mit dem Gelände der naheliegenden Kläranlage angedacht.

PL122

Stadthafen Recklinghausen

Wie andere ehemals genutzte Kanalhäfen steht auch der Stadthafen Recklinghausen für eine Neunutzung bereit. Mit der aufragenden Landmarke des Hafenkranes, der im Zuge der Neugestaltung des Stadthafens ein Lichtkonzept erhält, bietet der Standort im Zuge des Emscherumbaus eine neue Standortgunst für Dienstleistungs-, Freizeit-, Kultur- und Wohnnutzungen. Ein Sportbootanleger im östlichen und nördlichen Hafenbereich wird das Freizeitschiffahrtsnetz ergänzen. Das Entwicklungskonzept verfolgt die Neuentwicklung eines hochwertigen Gewerbestandortes am östlichen Teil des Hafenbeckens sowie die Umgestaltung, Belebung und Öffnung der Hafenanlagen. Als erste Realisierungsmaßnahme ist im Sommer 2004 ein CityBeach als Freizeitreffpunkt entstanden. Bis Mitte 2006 werden die Ausschreibungen und die Bauvorbereitungen abgeschlossen sein. Erste Baumaßnahmen gelten der Sanierung der Kaimauer und dem Sportbootanleger sowie der Infrastruktur des unmittelbaren Umfeldes.

PL123

Recklinghausen ans Wasser „Emscherklang“

Fortführung des Grünzugs an der Emscher und Schaffung der Durchgängigkeit entlang der Emscher und dem Rhein-Herne-Kanal. Entlang der südlichen Stadtgrenze Recklinghausens gebildet von Emscher und Rhein-Herne-Kanal, sind die Entwicklungspotenziale auszuschöpfen.

Der von der Stadt Recklinghausen in Auftrag gegebene Rahmenplan orientiert sich an folgendem Grundprinzip: Im ländlich geprägtem Raum sollen Flussaufweitungen dort neu geschaffen werden, wo Zuflüsse in die Emscher münden. Das „Prinzip der besonderen Orte“ wird im städtisch geprägten Raum aufgegriffen und dadurch ergänzt, dass wichtige Wegeanknüpfungen besonders gestaltet werden. Aufgereiht wie Noten an einer Linie entsteht so der Emscherklang. Mit dem teilträumlichen Projekt „Grünzug an der Emscher – Park am Fluss“ wurde ein 1. Baustein umgesetzt.

RE061

Fleuthe Brücke

Siehe RE061 in Gelsenkirchen

RE084

Erweiterung des Landschaftsschutzgebietes Horsthausen

Mit der Erweiterung des Landschaftsschutzgebietes (LSG) Horsthausen wurden ehemals im Flächennutzungsplan als gewerbliche Bauflächen ausgewiesene Teile der „Insel“ zwischen Rhein-Herne-Kanal und Emscher für den Ost-West-Grünzug gesichert. Der im Flächennutzungsplan der Stadt Herne von 1979 als gewerbliche Bauflächen dargestellte Teilbereich der „Insel“ zwischen Rhein-Herne-Kanal und Emscher, der ehemals Standort der Zeche Friedrich der Große V war, wurde 1996 in das LSG Horsthausen eingegliedert, um in diesen Bereich einen Beitrag zur Sicherung, Entwicklung und zum Wiederaufbau von Landschaft zwecks Verknüpfung der Grünzüge im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscherpark zu leisten. Das durch reaktivierte Aufschüttungen, u.a. aus dem Kanalausbau, gekennzeichnete Gebiet schlägt eine grüne Brücke zu den nördlich der Emscher gelegenen Freiräumen in Recklinghausen.

RE085

NSG Resser Wald

Der im Landschaftsplan der Stadt Herne von 1989 als Landschaftsschutzgebiet festgesetzte Resser Wald wurde im April 2000 unter Naturschutz gestellt. Der Resser Wald ist trotz umfangreicher industrieller und siedlungsbaulicher Überprägung des Stadtraums im Grenzbereich Wanne-Nord/Gelsenkirchen seit Mitte des 19. Jahrhunderts als wenig beeinflusste Natur-„Insel“ erhalten geblieben. Im Biotopkataster der LÖBF ist der Resser Wald als schutzwürdiges Biotop aufgenommen. In den 1980er Jahren wurde mit viel Aufwand eine Rettungsaktion zum Erhalt des durch Vernässung infolge von Bergsenkungen bedrohten Baumbestandes unternommen. Anlässlich der Neuaufstellung des Gebietentwicklungsplans (GEP) wurde 1996 in dem Fachbeitrag Naturschutz und Landschaftsplanung die Naturschutzwürdigkeit des Resser Waldes festgestellt. Wesentlich für den Wert des Gebietes sind die Stieleichen-Altholzbestände. Die Unterschutzstellung erfolgte unter Berücksichtigung der besonderen Bedeutung für Freizeit und Erholung.

RE086

Alleestraßenbrücke

Der Verlauf der 1952 erbauten Alleestraßenbrücke nordöstlich der Fläche Wanit wurde verlagert. Die neue Brücke wurde zwischen 2003 und 2004 realisiert und ersetzt eine schmale, alte Brücke aus Stahlbeton. Der Neubau der Brücke für Fußgänger und Radfahrer wurde im Zuge des Kanalausbaus nötig. Nach Ende des Ausbaus zu einer Wasserstraße der Klasse Vb im Jahre 2015 kann der Rhein-Herne-Kanal auf der gesamten Länge von Schubverbänden bis 185 Meter Länge, 11,5 Meter Breite und bis 3.500 Tonnen befahren werden. Ein Neubau an dieser Stelle war unvermeidbar, weil die alte Brücke aufgrund von Bergsenkungen mehrmals angehoben werden musste. Nachdem die alte Stahlbetonbrücke 1991 zum letzten Mal angehoben wurde, war aus statischen Gründen eine weitere Anhebung bei späteren Senkungen nicht mehr möglich.

Die 190 Tonnen schwere Brücke hat eine Spannweite von 80 Metern und wurde im Oktober 2003 mit Hilfe eines Schwimmkrans eingehoben. Im Frühjahr 2004 wurde sie für den Verkehr freigegeben. Die Brücke kreuzt den Kanal in einem Winkel von 100° und überspannt ihn auf einer Breite von 80 m. Mit einer maximalen Steigung von 6% sorgen Rampen für den Höhenausgleich zwischen Brücke und Gelände. Der Ausbau des Kanals zu einer Wasserstraße der Klasse Vb wurde bei den Planungen bereits berücksichtigt. Konstruiert ist der Überbau aus Stahl, es handelt sich um eine Fachwerkbrücke. Die farbliche Gestaltung wurde nach einem Entwurf der benachbarten Künstlerzeche „Unser Fritz 2/3“ vorgenommen.

RE087

Künstlerzeche Unser Fritz 2/3

Im Zeitraum von 1997 bis 2003 wurde die ehemalige Kaue der Zeche Unser Fritz im Rahmen einer Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme renoviert und für Atelier-, Veranstaltungs- und Ausstellungszwecke hergerichtet.

Die Künstlerzeche Unser Fritz gilt als Vorreiter einer Bewegung, die erst viel später unter dem Einfluss der IBA Emscher Park in den 1990er Jahren vollends und rührgebietsweit akzeptiert wurde - der Industriekultur. Eine Bewegung, die den Mut zur Vision hatte, man könnte die baulichen Zeugnisse der Montanzzeit als eine Industriekultur begreifen und besetzen, in der eine neue Kulturindustrie aufblüht. Ab 1972 führte Helmut Bettenhausen gleich gesinnte Künstlerkollegen in der Künstlerzeche zusammen. Es kamen als erste Günter Dworak (H), Peter Grzan, Winfried Labus, Jörg und Jens Blome, Georg Fritz, HD Götzleuchter, Karsten Knierim, Rainer Henrichs, Wolfgang Klisatz, Angelika Voss, Wolfgang Konarkowski, Barbara Schulz-Labus, Werner Thiel, Hans Menne und Werner Köntopp. Ausstellungen, Diskussionen, Konzerte, Lesungen verdichteten sich förmlich zu einem üppigen Veranstaltungsprogramm auf „Unser Fritz“.

Die Künstlerzeche wurde von den Künstlern, der Stadt Herne, der RAG und dem Engagement der Bürger saniert.

RE088

Innovations- und Gründerzentrum Herne

Das Innovationszentrum Herne entstand 1996 auf einem von insgesamt 12 ha des ehemaligen Bosch-/Blaupunkt-Werkes in unmittelbarer Nahbarschaft zum Rhein-Herne-Kanal als Teil des heutigen Technologie- und Gewerbetops Herne-Baukau. Die thematischen Schwerpunkte im Innovationszentrum sind Automatisierungstechnik, Qualitätssicherung und Logistikberatung.

Bemerkenswert ist die funktionalistische Architektur des Technologiezentrums, die konsequent den Prinzipien des Bauens mit dem Werkstoff Stahl folgt. Der Entwurf des Büros Nikolic ist Resultat eines Realisierungswettbewerbes, der in Abstimmung mit der IBA Emscher Park bereits für die geplante Erweiterung des Technologiezentrums Herne auf dem ehemaligen Zechengelände „Friedrich der Große“ erzielt wurde. Die neue Architektur setzt auf umweltfreundliche Materialien, moderne Energiespartetechnologien kommen ebenso zum Einsatz wie die Nutzung regenerativer Energien und des Regens als Brauchwasserlieferant. Das Innovationszentrum bietet Ästhetik und Funktionalität auf rund 6.000 m² Nutzfläche, verteilt auf zwei Geschosse und fünf Bautakte. Der südliche, unmittelbar am Westring gelegene Baukörper dient als Erschließungsstrakt für die vier übrigen Anbauten und beherbergt Büroräume und die Gemeinschaftseinrichtungen des Zentrums (Tagungs- und Konferenzräume, Ausstellungsflächen, Post- und Telefonzentrale etc.), die den Mietern zur Verfügung stehen.

Das gesamte Areal des Technologie- und Gewerbetops ist eingebettet in die Entwicklung eines durchgängigen Grünzuges im Emscher Landschaftspark entlang des Rhein-Herne-Kanals.

RE089

Grünwegeverbindung Nordstraße/Hoverskamp/Kanalufer

Mit der Grünwegeverbindung wurde eine Anbindung vom Schlosspark Strünkede zum Kanalufer und zum östlich anschließenden Landschaftsschutzgebiet Horsthausen geschaffen.

In den Rahmenplanungen zu den Regionalen Grünzügen D und E war deutlich geworden, dass die Anbindung des Schlossparks Strünkede an das Kanalufer zu verbessern war. Der erste Teil dieser Verbindung, die Grünwegeverbindung Nordstraße/Hoverskamp, wurde 1993 von der Bezirksvertretung Herne-Mitte in Zusammenhang mit dem Neubau der Kleingartenanlage Holper Heide beschlossen. Der Beschluss für den zweiten Abschnitt, die Grünwegeverbindung KGA Holper Heide/Hoverskamp/Kanalufer, folgte 1996. Die Anbindung der Grünwegeverbindung an den Emscher Park Radweg

wurde vom damaligen KVR vorgenommen. Der Bevölkerung wurde die Grünwegeverbindung im Mai 1997 übergeben.

Mit der Grünwegeverbindung wurden wichtige Anbindungen an den Schlosspark Strünkede, an die Wohngebiete an der Nordstraße und der Siedlung Holper Heide sowie an die damals geplanten und jetzt vorhandenen neuen Wohngebiete an der Franz-Hengsbach-Straße/Robert-Grabski-Straße geschaffen.

Die Wege wurden in wassergebundener Bauweise ohne Randeinfassung angelegt. Wesentliches Planungsziel war die Einbindung in die umgebende Landschaft. Die Grünzüge wurden durch naturnahe Pflanzungen in die angrenzenden Grünräume integriert. Baum- und Strauchpflanzungen erfolgten ausschließlich mit heimischen, standortgerechten Gehölzen. Den Gehölzen vorgelagerte Freiflächen wurden als extensiv zu pflegende Wiesen angelegt.

RE090

Umbau Hunberggraben

Der Hunberggraben wurde 1993 zu einem Reinwasserlauf umgebaut. Der ehemals als kombinierter Sammler für Abwasser und zur Entwässerung des Horsthauser Rangierbahnhofes (Bahnseitengraben) errichtete offene Vorfluter wurde durch den Bau eines Parallelsammlers von Abwasser entlastet und 1993 durch Herausnahme der Sohlsohlen in einen Reinwasserlauf umgebaut.

RE091

Reitwegenetz Herne

Durch Aufstellung und Umsetzung eines Reitwegenetzes wurden die vorhandenen, nicht zusammenhängenden Reitwege in Herne zu einem Netz ausgebaut.

Aufgrund der Zunahme von Reiterhöfen insbesondere in Herne-Sodingen häuften sich seit Mitte der 90er Jahre Konflikte zwischen ReiterInnen, Erholungssuchenden und den Belangen des Naturschutzes und der Landschaftspflege. Aus diesem Grunde erstellte die Stadt Herne in Zusammenarbeit mit den betroffenen Interessengruppen, den Grundstückseigentümern, dem Forstamt, der Landwirtschaftskammer und dem Polizeipräsidium Bochum ein Reitwegenetz, um die vorhandenen, aber nicht zusammenhängenden Reitwege zu einem Netz zu verbinden und die Interessenkonflikte nachhaltig zu entschärfen. Die Umsetzung des Konzeptes wurde durch die Herausgabe eines Faltposters mit einer Karte des Reitwegenetzes und Verhaltensempfehlungen begleitet.

RE092

NSG Voßnacken

Das NSG Voßnacken, das 1989 als erstes Naturschutzgebiet in Herne festgesetzt wurde, ist 2002 im Zuge einer Landschaftsplanänderung erweitert worden. Grundlage der weiteren Optimierung des Schutzgebietes ist der zugleich beschlossene Pflege- und Entwicklungsplan.

Einer der bedeutendsten Lebensräume für Pflanzen und Tiere in Herne, das Naturschutzgebiet Voßnacken, stellt eine Mischung aus Feuchtbereichen natürlichen Ursprungs und Bergsenkungsseen dar. Bis in die 80er Jahre hinein wurde das Gebiet überwiegend als Halden- und Deponieflächen genutzt. Dennoch konnten sich auf einigen Flächen Reste von Bruchwald und Feuchtwiesen der Emscherniederung erhalten. Ein infolge von Bergsenkungen entstandener Weiher entwickelte sich zu einem wertvollen Lebensraum für seltene Wasservögel und Amphibien. In Kombination mit den natürlichen Feuchtbereichen konnte sich in dem Gebiet nach Rekultivierung der Halden wieder ein naturschutzwürdiger Lebensraum bilden.

Durch den Ankauf von Grundstücken in Randbereichen des NSG konnten wichtige Pufferzonen gesichert werden, die 2002 ebenfalls unter Schutz gestellt wurden. Zahlreiche Maßnahmen zur ökologischen Qualifizierung des Naturschutzgebietes Voßnacken wurden in den letzten Jahren durchgeführt, u.a. die Anpflanzung einer Obstwiese, die Entsiegelung und der Teilrückbau einer funktionslos gewordenen Straße im NSG und die Nutzung von Quellwasser, das früher in den Abwasserkanal abgeführt wurde, als Frischwasserspende für den Weiher. Die im Pflege- und Entwicklungsplan empfohlenen Maßnahmen werden mittel- bis langfristig zu weiteren Verbesserungen beitragen. So hat z.B. die regelmäßige Pflegemaßnahme auf den Feuchtwiesen zu einer erheblichen Ausbreitung des Orchideenbestandes geführt.

RE093

Kunstwald Teutoburgia

Unmittelbar nördlich der gleichnamigen Bergarbeitersiedlung (siehe RE094) befindet sich das ca. 5,6 ha große Gelände der ehemaligen Zeche Teutoburgia. An die industrielle Vornutzung erinnern heute nur noch die Maschinenhalle und der Förderturm, die unter Denkmalschutz stehen. 1987 gründete der Klangkünstler Christof Schläger den Förderverein Teutoburgia, der es sich zur Aufgabe machte, die Maschinenhalle und das umgebende Gelände künstlerisch zu nutzen. 1992 erwarb der Kommunalverband Ruhr (KVR) das Gelände und integrierte es in den Landschaftspark Bladenhorst. Das Waldstück ist nun der Kunst gewidmet – hier lädt der KunstWald Teutoburgia zum Spaziergang ein.

An die 1908 abgeteufte Zeche Teutoburgia, die 1925 schon nach wenigen Jahren stillgelegt worden war, weil sich die hier geförderte Kohle nicht zur Koksgewinnung eignete, erinnern die einstige Maschinenhalle und der Förderturm. Obwohl die Maschinenhalle seit 1985 stillgelegt ist, erfüllt die Halle immer noch ihren eigentlichen Zweck. Als KunstRaum beherbergt sie Maschinen, allerdings nicht mehr für die Kohleförderung, sondern Klangmaschinen. Der Künstler/Musiker Christof Schläger baut dort jetzt seine merkwürdigen Skulpturen aus Motoren, metallenen Federn, Röhren und allerlei technischen Fertigteilen, die er mit einem Keyboard erklingen lassen kann.

Mit dem Förderturm, einem „Deutschen Strebengerüst“ aus dem Jahr 1908, korrespondiert jetzt der hoch aufragende „Fußgänger“, eine Drahtgitter-Skulptur von Monika Günther und Manfred Walz. Dass die Skulptur im Laufe der Zeit immer dichter von Ranken und wildem Wein umrankt wird, hat symbolischen Wert: „Die Stahlzeit wird überwuchert, und die Menschen gewinnen eine neue Lebendigkeit“ – so die Deutung eines kundigen Interpreten. Der Förderturm ist Teil des Lichtprojektes Tag-Nacht-Panorama, das mehrere Monumente der Industriegeschichte mit gestalteten Lichtelementen verbindet. Die tägliche Energie der Sonne wird umgewandelt und abends zur Beleuchtung der Lichtzeichen genutzt. Am Förderturm Teutoburgia wird gradlinig nur der Kopf der Stahlkonstruktion mit den beiden Seilscheiben beleuchtet. Wie eine eigene Horizontlinie unterstreicht eine intensiv blaue Linie diese schwebende Ebene.

Weitere Attraktionen im KunstWald Teutoburgia sind der anschlussreiche „Ariadnefaden“ von Hermann Kassel und der „Eingesenkte Platz“ von Klaus Gärtner – beide greifen metaphorisch die Geschichte des Bergmannsortes auf. Ein besonderes „Duft- und Klangpodest“ hat Frank Niehusmann angelegt, duftstarke Gewächse regen die Sinne an und mischen sich mit sphärischen Klängen aus dem Eichenpodesten. Die acht, über das Gelände verteilten, „Zitatensteine“ aus Ruhrsandstein stammen von Monika Günther. Sehenswert ist die „Aufgeklappte Fassade“ an der Nordseite der Maschinenhalle, mit der Margret Cramer die Pflasterung vor dem Gebäude und die Fassade in einen Dialog bringt; abstrakt ist der „Wendepunkt“ von Elke Bauer, ein Ensemble von Stahlskulpturen, die in Zukunft von Hopfen begrünt sein werden. Der moderne Garten Eden, zu dem zehn Künstler die Ideen lieferten, ist eine gelungene Mischung aus Natur und Kunst.

RE094

Erneuerung der Siedlung Teutoburgia

Die Siedlung Teutoburgia wurde zwischen 1988 und 1996 im Rahmen der IBA Emscher Park in einer konzertierten Aktion von Land, Stadt Herne und Eigentümerin mit dem Ziel renoviert und modernisiert, das historische Erscheinungsbild einer der schönsten Arbeitersiedlungen zu erhalten.

Die Siedlung Teutoburgia – zwischen 1909 und 1923 als Werksiedlung für die Zeche Teutoburgia gebaut – ist ein einzigartiges Dokument der Architektur- und Sozialgeschichte der Stadt Herne. Die Siedlung ist bis heute in ihrer ursprünglichen Form fast vollständig erhalten und zeigt die gestalterische Vielfalt und die hervorragenden Wohnqualitäten einer Gartenstadt-Siedlung aus der Zeit der Jahrhundertwende.

Das Gesamtensemble umfasste ursprünglich 148 Gebäude und 506 Wohnungen und erstreckte sich auf einer Fläche von 21,6 ha. 136 Gebäude der Siedlung mit 459 Wohnungen befinden sich seit 1983 im Besitz von VEBA Wohnen (heute: viterra) und sind seit 1992 durch eine Denkmalbereichsschutz in ihrem Bestand gesichert. Ziel der Projektträger ist es, die Siedlung Teutoburgia mit ihren herausragenden denkmalwerten und für den modernen Werkswohnungsbau ebenso beispielhaften Qualitäten langfristig zu erhalten. Im Rahmen der IBA Emscher Park wurde das Erneuerungskonzept der Siedlung, für das die VEBA-Wohnen bereits im Vorfeld ein Modernisierungsprogramm aufgelegt hatte, fortgeschrieben und weiterentwickelt. Besonderes Gewicht hatten dabei die werk- und detailgetreue Rekonstruktion der Außenhaut der Gebäude, die Entwicklung umweltverträglicher und ökologischer Modernisierungsstandards bei der Wahl von Baustoffen und -konstruktionen, die Sicherung der Gartennutzung in den Innenhöfen und die Gestaltung des öffentlichen Raumes durch kleinteilige Einzelmaßnahmen. Die Maßnahme wurde seitens der Stadt Herne durch ein Bebauungsplan-Verfahren begleitet, das der Regelung von denkmalgerechten Erweiterungen an den bestehenden Gebäuden und der Ordnung des ruhenden Verkehrs diente. Die Eigentümerin betreibt zur Zeit intensiv die Privatisierung der Siedlung Teutoburgia.

Am Rande der Siedlung Teutoburgia ist außerdem im Rahmen der IBA Emscher Park 1990/91 ein kleineres Neubauprojekt realisiert worden. Hier wurden für die Bewohner der Korte-Düppe-Arbeitersiedlung 19 neue Wohnungen gebaut. Die Mietergemeinschaft Korte-Düppe bildete eine Bürgerinitiative gegen den Abriss ihrer alten Siedlung, das Anliegen scheiterte, die Initiative erreichte jedoch einen Neubau am Rande der historischen Gartenstadt Teutoburgia, so dass die gewachsenen sozialen Beziehungen erhalten bleiben konnten. Die Mieterinitiative Korte-Düppe wurde in der Folgezeit in der Rolle als „Quasi-Bauherr“ ein wichtiger Partner der Bauträger und Architekten. Der gesamte Planungsprozess vom Grundrissentwurf über die Wohnungsbelegung bis hin zu Ausstattungsdetails der 19 öffentlich geförderten Mietwohnungen und der Bauleitung erfolgte in enger Abstimmung mit den Bewohnern.

Zusätzlich wurde auf dem ehemaligen Zechengelände nördlich der Siedlung Teutoburgia der Kunstwald Teutoburgia gestaltet und die ehemalige Maschinenhalle für Kulturveranstaltungen umgenutzt. (siehe RE093) Westlich der Siedlung wurden im Zuge des Bebauungsplanverfahrens die zum Landschaftsschutzgebiet „Auf'm Kolm“ gehörigen Weiden als Ökotoptflächen zur Anpflanzung von Obstwiesen gesichert.

RE095

Mont-Cenis

Das Herzstück zur Reaktivierung der 26 ha großen Brachfläche der ehemaligen Zeche Mont-Cenis in der Mitte des Stadtteils Herne-Sodingen ist der Neubau einer Fortbildungskademie des Innenministeriums NRW mit integrierter Stadtbibliothek, Bürgerbegegnungsstelle und Bezirksverwaltungsstätte der Stadt Herne in der Akademie Mont-Cenis.

Das vielschichtige Projekt basiert auf den Ergebnissen der Entwurfs- und Realisierungswettbewerbe von 1990 und 1991 der IBA Emscher Park. Aus der deutsch-französischen Kooperation der Architektenbüros Jourda et Perraudin (Lyon) mit Hegger, Hegger, Schließ (Kassel), sowie der Landschaftsplaner Desvignes & Danolky (Versailles) und dem konstruktiven Know-how von Schlaich, Bergmann und Partner (Stuttgart) ist ein wirklich einmaliges Gesamtensemble entstanden.

Bereits die Architektur dieses Projektes geht neue Wege: Eine Glashülle – 175 m lang, 75 m breit und 16 m hoch – hat die darunterliegenden 2- bis 3-geschossigen Seminar-, Akademie-, Wohn- und Bibliotheksgebäude überdeckt und im Inneren ein „Zwischenklima“ geschaffen, das Außenraumnutzung auch in den Übergangsjahreszeiten von Frühjahr und Herbst möglich macht. Die Klimahülle ermöglicht, das Gesamtobjekt ca. 50% weniger Energie als vergleichbare moderne Neubauten verbraucht, und ist die Grundlage für eine einfache und ökologische Bauweise. Mit 56 Fichtenstämmen und unzähligen Holzrezeptprofilen wurde das Gerüst der Glashülle konstruiert. Insgesamt wurden 3.475 m³ Holz verwendet. Während im Außenbereich gewachste Lärche und Lärche-Brett-Schichtholz eingesetzt wurde, erübrigte sich im geschützten Innenbereich eine gesonderte Behandlung des Holzes.

Das Dach der Glashülle wurde mit ca. 14.000 m² glasintegrierten Siliziumzellen beplant. Damit wird eine Leistung von 1 Megawatt/Peak als „Solarkraft“ installiert. Das städtebauliche Gesamtkonzept integriert die Fortbildungskademie in einen Stadtteilpark, entwickelt Landschaft im weiteren Umfeld und arrondiert den Stadtteil mit weiteren 300 Wohnungen, Gewerbe- und Dienstleistungsnutzungen.

Der Stadtteilpark interpretiert die alte Volksparkidee neu und ist in erster Linie gebrauchsfähig und nutzerorientiert angelegt. Auch die Sanierung von Altlasten spielte bei der Planung der Anlage eine wichtige Rolle.

Die Akademie ist der Kern der Anlage. Sie ist etwas höher gelegen und als eine weitere neue Landmarke des Ruhrgebiets weithin sichtbar. Eine ovale Baumeilipse umgibt die Akademie. Im Norden dieser Lichtung werden alte industrielle Aufschüttungen von Wiese bedeckt. Außerhalb dieses Ovals kann sich eine Spontanvegetation zum Wald entwickeln. Nur im Nordosten, im Bereich der Parkplätze der Akademie, wurden Kiefern und Eichen im Raster gepflanzt.

Im Norden des Parks wurde ein Altlastengebiet abgedeckt. Gradlinige Gräben und Aufschüttungen stellen sicher, dass das Regenwasser hier nicht durch die belasteten Böden ins Grundwasser sickern kann. Entsprechend wächst hier eine charakteristische Trockenvegetation. Die fortlaufende Grundwasserüberwachung wird gegebenenfalls das Erfordernis von weiteren Sanierungsmaßnahmen aufzeigen. Weiter nördlich geht der Park in das Landschaftsschutzgebiet An der Linde und das Naturschutzgebiet Voßnacken über.

Vor der Akademie stellt ein öffentlicher Platz die Verbindung von Park und Stadtteil her. Am Wochenende können hier Open-Air-Veranstaltungen aller Art – Volksfeste, Platzkonzerte, Kulturveranstaltungen etc. – stattfinden. Die Wiesen des Stadtteilparks bieten zusätzlichen Raum für eine Ausdehnung von Veranstaltungen und weitläufig angelegte Programme. Für nächtliche Anziehungskraft sorgt die Lichtinstallation „Oval Light“ von Mischa Kuball, die das Oval rund um die Akademie inszeniert. (Zur Weiterentwicklung des Gesamtprojektes siehe auch PL133 – Landschaftspark Mont Cenis.)

RE096

Sommerbadteich

Der im Landschaftsschutzgebiet (LSG) Düngebruch gelegene ehemalige Fischteich wurde ökologisch optimiert.

Der im Landschaftsschutzgebiet gelegene sogenannte Sommerbadteich, ursprünglich als Vorwärm- und Schwallwasserbecken für das ehemalige Sommerbad errichtet, wurde zuletzt als Fischereigewässer genutzt. Der ca. 6.500 m³ große Teich wird aus Grundwasser gespeist, das in einer Drainageleitung gesammelt wird, die zwischen 1920 und 1930 zur Verhinderung von Vernässungen durch Bergsenkungen errichtet wurde. Nachdem der Pächter die Fischereinutzung 1997 aufgegeben hatte, wurde der Teich auf der Grundlage eines Pflege- und Entwicklungskonzeptes der Biologischen Station östliches Ruhrgebiet 2001 ökologisch umgestaltet.

RE097

Baumschule Gerther Straße

Die ehemalige Baumschule wurde durch einsteellige Sicherstellung als Trittssteinbiotop erhalten und unter Schutz gestellt.

Für die seit Anfang der 80er Jahre unbewirtschaftete ehemalige Baumschule wurde 1991 die einsteilige Sicherstellung angeordnet, um die vom Verpächter geforderte Rodung des durch natürliche Sukzession entstandenen wertvollen Trittssteinbiotops zu verhindern. Im anschließenden Landschaftsplanänderungsverfahren wurde die Waldfläche 1996 als geschützter Landschaftsbestandteil festgesetzt.

RE098

NSG Langeloh

Das im größten zusammenhängenden Landschaftsraum der Stadt Herne gelegene Langeloh wurde 1997 unter Naturschutz gestellt.

Das Naturschutzgebiet Langeloh ist eines der wirklich sehenswerten Flecken Natur des Ruhrgebiets und ein Beispiel dafür, wie viel artenreiche Natur in einem hochverdichteten Ballungszentrum überleben kann.

Mitten im Ruhrgebiet bietet das Langelohal in Herne Natur pur. Es handelt sich um ein idyllisch gelegenes Bachtal, das von einer Vielzahl von Tieren und Pflanzen eine Heimat bietet. Neben Feuersalamandern haben sich allein 40 Vogelarten im Langeloh niedergelassen. Das Langelohal befindet sich im Städtedreieck Herne, Bochum-Gerthe und Castrop-Rauxel, und geht direkt in das Castrop-Hügelland über. An die Aue des Rossbaches schließen sich alte Buchenwälder, Laubmischwälder und Gehölze an. Wunderschöne Auen und Spazierwege locken den Besucher in das Langelohal nach Herne. Der Wanderer findet hier ausreichend Spazierwege, die bis zum Gysenbergwald in Herne führen.

RE099

LSG Wäldchen an der Vödestraße

Durch Aufnahme in den Landschaftsplan der Stadt Herne und Unterschutzstellung als Landschaftsschutzgebiet (LSG) wurde der wertvolle Mischwaldkomplex für den grenzüberschreitenden Landschaftsraum an der südlichen Stadtgrenze gesichert. Die als „Wäldchen an der Vödestraße“ bezeichnete Forstfläche wurde bereits 1964 in den Landschaftsschutzverordnung der Stadt Herne aufgenommen. Auch der Flächennutzungsplan (FNP) der Stadt Herne aus dem Jahre 1979 stellt das Wäldchen als Landschaftsschutzgebiet dar. Bei Aufstellung des Landschaftsplans der Stadt Herne konnte die Fläche jedoch nicht in den Geltungsbereich aufgenommen werden, da es als eigenständiges Schutzgebiet zu klein war und keine Verbindung zum übrigen Geltungsbereich des Landschaftsplans hatte. Nach Vorlage des Entwurfs des Landschaftsplans der Stadt Bochum im Jahre 1996, der südlich angrenzend ebenfalls Landschaftsschutzgebiet vorsieht, konnte die Sicherung des Wäldchens an der Vödestraße begonnen werden. Im Zuge des Änderungsverfahrens wurde eine Maßnahme zum Rückbau und zur Teilsiegelung der für Erschließungszwecke nicht mehr benötigten Oberen Vödestraße mit in das Verfahren einbezogen. Die Landschaftsplanänderung, durch die das Wäldchen für den Grünzug E gesichert wurde, ist seit März 2004 rechtskräftig.

RE100**Landschaftsschutzgebiet Königsgrube**

Der in den 1980er Jahren auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Königsgrube entstandene Stadtpark, der heute als vorbildliches Beispiel eines nachindustriellen Natur- und Erholungsraumes gilt, wurde 2004 unter Landschaftsschutz gestellt. Mitte der 1980er Jahre wurde im Rahmen der Wohn- und Umweltverbesserungsmaßnahme Röhlinghausen sowie mit Mitteln des Haldenprogramms des KVR mit der Umgestaltung des Geländes der ehemaligen Zeche Königsgrube zu einem Stadtpark begonnen. Die zugrunde liegende Konzeption markiert einen Paradigmenwechsel in der Gestaltung öffentlicher Grünflächen: Im Gegensatz zu einer „klassischen“ Parkanlage erfolgte die Neugestaltung als extensive Grünfläche, in der die natürliche Entwicklung und die selbstregulierende Kraft der Natur dominieren sollte. Die damalige Konzeption spiegelte sich in den Festsetzungen des Landschaftsplans der Stadt Herne von 1989 wider. Die Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen des KVR haben zu einer ökologischen Aufwertung des Geländes geführt, die nach der Jahrtausendwende eine Überarbeitung des Landschaftsplans notwendig machten und die Flächen nunmehr größtenteils als Landschaftsschutzgebiet ausweisen. Der Landschaftspark ist heute eine Station der „Route der Industrienatur“, die Biologische Station östliches Ruhrgebiet hat den Park in den Erlebnispfad „Glückauf Natur“ einbezogen.

RE101**Rekultivierung Schmiedek-Kippe**

Die im Landschaftsschutzgebiet Röhlinghausen gelegene Boden- und Bauschuttdeponie wurde 1998 rekultiviert.

Die südlich der Hofstraße zwischen Erzbahn und Wollkippe gelegene Deponie wurde von 1984 bis 1987 betrieben. Eine Rekultivierung konnte zunächst nicht durchgesetzt werden, weil der Betreiber in Liquidation ging. 1997 gelang es, den ehemaligen Betreiber trotz erfolgter Liquidation zur Rekultivierung zu bewegen. Da der Deponiekörper durch Sukzession bereits wieder gut eingegrünt und keine umfassende Sanierung der Deponie erforderlich war, beschränkten sich die Rekultivierungsarbeiten im Wesentlichen auf die Wiederherstellung der im Zuge des Deponiebetriebes zerstörten Wegeverbindungen.

RE102**Aufforstung Dornacker**

Die ehemals landwirtschaftlich und als Gartenland genutzte Fläche wurde vom Regionalverband Ruhr (RVR) angekauft und zur ökologischen Aufwertung aufgeforstet.

Ziel war die ökologische Aufwertung und die Entwicklung eines Waldtrittsteinbiotopes zur Erhöhung des Waldanteils im Grünzug D. Die Stadt Herne hat die Maßnahme des RVR durch die 1998 erfolgte Aufnahme der Fläche in den Landschaftsplan unterstützt.

RE103**Erlebnispfad „Glückauf Natur!“**

Der Erlebnispfad „Glückauf Natur!“ verläuft über das Gelände der ehemaligen Zeche Hannover und Königsgrube. An sieben verschiedenen Stationen des 3,5 km langen Pfades kann die Entwicklung der Region von einer bäuerlichen Kulturlandschaft über die Industrielandschaft des Steinkohlenbergbaus bis hin zur Bergbaufolgelandschaft nachvollzogen werden.

Jede Station bietet dabei unterschiedliche Informationen zur Industriegeschichte und zu ökologischen Aspekten. Ausgangspunkt des Rundwegs ist das Westfälische Industriemuseum „Zeche Hannover“, wo auch eine Begleitbroschüre zu „Glückauf Natur!“ erhältlich ist. Damit ausgerüstet, kann der mit Wegweisern bestückte Erlebnispfad auf eigene Faust erschlossen werden.

Die Wahrnehmung der Natur mit allen Sinnen steht dabei im Vordergrund. So sind z. B. an der Station „Stein ist nicht gleich Stein“ kleine Haufen aus Materialien aufgeschüttet, wie man sie auf Halden regelmäßig findet. Auf zwei in das Gelände eingepassten Aktionsflächen können Kinder mit den Materialien malen und ritzen.

„Glückauf Natur!“ soll dazu beitragen, die Menschen wieder in die Natur vor der Haustür zu locken, diese wertzuschätzen und nicht als „Müllhalde“ zu missbrauchen. Um dieses Bewusstsein zu fördern, bietet die Biologische Station ein breites Veranstaltungsprogramm mit Exkursionen, Ausflügen, Spaziergängen, Wandertagen, Erlebnisstouren, Freiland- und Projektunterricht, Ferienaktionen, Kindergeburtstagen, Schulungen, Fortbildungen, Workshops und Vorträgen. Lehrerinnen und Lehrer können Unterrichtsmaterialien zu den Themen des Erlebnispfades anfordern.

PL093**PL093**

Siehe PL093 in Gelsenkirchen

PL114**Kernband Herne – Herten – Recklinghausen Interkommunales Projekt der Städte Herne, Herten & Recklinghausen**

Im Rahmen der „Zukunftswerkstatt Herne 2010+“ initiierte die Stadt Herne einen offenen politischen und öffentlichen Stadtentwicklungsdiskurs zu den Perspektiven der nördlichen Stadtteile. Unüberhörbar waren die Empfehlung und die Bereitschaft der Experten und der Bürger, sich in neuer Art um den Norden zu kümmern und die „Waterfront“ der Stadt Herne zu entdecken. Auf diesem Votum aufbauend sollen künftig Konzepte zu den Entwicklungsschwerpunkten entlang der Wasserachsen von Kanal und Neuer Emscher erarbeitet werden. Die neue Orientierung zum Wasser und die daraus zu erwartenden Entwicklungsimpulse und Qualitätsverbesserungen für die Herne Stadtteile Unser Fritz, Crange und Baukau sowie den ehemaligen Stadthafen Herne sollen projektbezogen konkretisiert werden.

Dieser kommunale Impuls ist im Rahmen der Erarbeitung des Masterplans ELP 2010 auch Anlass dafür gewesen, den Raum westlich, nördlich und östlich des Herne Stadtgebietes hinsichtlich seiner Perspektiven näher zu diskutieren. Als Ergebnis der Beratungen wird die Einrichtung des interkommunales Projektes „Kernband Herne-Herten-Recklinghausen“ als wichtiges regionales Leitprojekt des Emscher Landschaftsparks 2010, des Emscherumbaus und einer interkommunalen und integrierten Stadtentwicklung für die kommenden 15 Jahre empfohlen.

Der Projektvorschlag umfasst die Flächen nördlich und südlich der Emscher und des Rhein-Herne-Kanals zwischen dem Hafen Grimberg im Westen und dem Stadthafen Recklinghausen im Osten. Es handelt sich hierbei (nach dem Entwicklungsvorhaben Bottroper Süden/Essener Norden und dem Projekt Kernband Gelsenkirchen) um einen weiteren Abschnitt der Insel (zwischen Emscher und Rhein-Herne-Kanal) und ihrer angrenzenden Stadtteile, der einer vorausschauenden Strategie und neuer Entwicklungsimpulse bedarf.

Die Flächenpotenziale ebenso wie aktuelle Neuentwicklungen auf vielen ehemaligen Montanflächen enthalten große Chancen für den Emscher Landschaftspark und für das Neue Emschertal. Die intensive industrielle und gewerbliche Nutzung dieses Teilraumes erfordert ganz neue Kommunikation, neue Partnerschaften und neue Lösungsansätze für eine integrierte Standort-, Stadt- und Landschaftsentwicklung. Für alle Beteiligten geht es um eine nachhaltige Qualifizierung und Attraktivierung des Raumes. Während heute eine Durchgängigkeit in Ost-West-Richtung noch nicht gegeben ist, soll hier künftig ein attraktives und urbanes Parkband beidseitig der Gewässer entwickelt werden, das das Arbeiten am Wasser genauso beherbergen kann wie das Wohnen und die Freizeit am Wasser.

Die Möglichkeiten für neue Kooperationen und Synergien zwischen bis heute noch isoliert (oder nebeneinander) verlaufenden Projektentwicklungen sind gut und vielversprechend. Die dazugehörigen Flächenpotenziale, die gleichzeitig für neue Entwicklungen offen stehen, sind ausgesprochen groß und reichen vom Grimberghafen über das sog. Wanit-Gelände, den aufbereiteten Standort Unser Fritz, die vielfältigen Hafennutzungen, die Kohlewirtschaftsflächen auf der Insel, die Cranger Kirmes, die angrenzenden Industriegebietsflächen auf Hertener Stadtgebiet, das ehem. DEUMU-Gelände auf der ehem. Zeche Recklinghausen I bis zu den neuen Entwicklungsperspektiven am Stadthafen Recklinghausen.

Durchaus vergleichbar mit den anderen Leitprojekten, gilt es auch hier alle Beteiligten an einen runden Tisch einzuladen und gemeinsam die mittel- und langfristigen Entwicklungsoptionen zu beraten und zu verabreden.

PL119**Landesgarten-/Landeswasserschau 2015**

Siehe PL119 in Recklinghausen

PL124**Sportboot-Servicezentrum Horsthausen**

Im Bereich des Hafens Friedrich der Große wird die Ansiedlung von Unternehmen der Sportboot- und Schifffahrtsbranche angestrebt. Das als Sportbootliegehafen genutzte Hafenbecken an der Gneisenaustraße und der Hafens Friedrich der Große waren Anfang der 90er Jahre im Rahmen der IBA Ausgangspunkt für Überlegungen eines privaten Investors zur Errichtung einer Marina in Horsthausen. Unter den gegebenen Restriktionen an dem Industriestandort kann von den damaligen Planungen die Ansiedlung von Unternehmen der Boots- und Schifffahrtsbranche gegenüber der geplanten Marina Pöppinghausen als mögliche Entwicklungsperspektive angesehen werden. Die Realisierung des Projekts wird mittelfristig durch einen Privatinvestor angestrebt.

PL125**Umbau des Landwehrbach-Systems****Interkommunales Projekt Herne & Castrop-Rauxel**

Der Umbau des Landwehrbach-Systems ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der Landwehrbach und seine Nebenläufe sollen in den kommenden Jahren ökologisch umgestaltet werden. Der Landwehrbach entwässert mit seinen Nebenläufen Deininghauser Bach (vgl. Deininghauser Bach), Roßbach, Hemker Bach, Holthäuser Bach, Börsinghauser Graben, Börniger Bach und Södinger Bach große Teile des Stadtgebietes von Castrop-Rauxel und Teile von Herne. Mitte der 80er Jahre ist der Oberlauf des Roßbaches im Stadtgebiet Herne bereits renaturiert worden. Im Rahmen eines IBA-Projektes ist der Landwehrbach auf dem Gelände der ehemaligen Schachanlage Erin ebenfalls umgestaltet worden. Das Gesamtsystem soll jetzt abschnittsweise umgebaut werden. Der erste Bauabschnitt wird zusammen mit dem Börniger Bach im Zeitraum von 2006 - 2010 durchgeführt, der zweite Bauabschnitt wird mit dem Södinger Bach in den Jahren 2007 - 2011 realisiert. Die ökologische Umgestaltung der Gewässer folgt zeitversetzt (vgl. Castrop-Rauxel). Die Stadt Herne hat einen Förderantrag für ein Konzept zur Umgestaltung der Oberläufe im Herne Einzugsgebiet des Landwehrbaches gestellt.

PL126**Umbau Schmiedesbach**

Der Umbau des Schmiedesbaches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der weitgehend verrohrte Schmiedesbach soll zu einem offen geführten Reinwasserlauf umgestaltet werden. Der Schmiedesbach entwässert ein 430 ha großes Einzugsgebiet der Stadt Herne. Er nimmt seinen Ausgang auf einem ehemaligen Zechengelände, das später auch als Standort eines Chemiewerkes genutzt wurde. Aufgrund der Altlastensituation kann das Niederschlagswasser auf dem 31 ha großen Gelände nicht natürlich abgeführt werden. Die „Quelle“ des Schmiedesbaches wurde deshalb als gedichtetes Grachtensystem gestaltet. Dadurch wurde die Voraussetzung geschaffen, den Bach als Reinwasserlauf wiederherzustellen. Der neue Kanal wird gleichzeitig der Regenwasserbehandlung dienen. Durch die Trassenführung und Tiefenlage des Kanals wird es möglich sein, Teileinzugsgebiete, die derzeit über Pumpwerke entwässert werden, im Freigefälle an den neuen Kanal an der Emscher anzubinden.

PL127**Sport- und Kulturzentrum Unser Fritz**

Im Umfeld der Künstlerzeche Unser Fritz soll durch Ansiedlung eines weiteren Wassersportvereins und eines Zirkus mit angeschlossener Gastronomie ein freizeittouristischer Ankerpunkt entstehen. Das Gelände der ehemaligen Zeche Unser Fritz 2/3 liegt unmittelbar am Rhein-Herne-Kanal, im Schnittpunkt des Regionalen Grünzugs D mit dem Ost-West-Grünzug des Emscher Landschaftsparks. Der Standort, der über herausragende freiräumliche Qualitäten und industriekulturelle Relikte verfügt, eignet sich damit insbesondere für hochwertige freiraumbezogene Sport- und Freizeitnutzungen. Bereits heute ist eine Konzentration von Sport- und Kulturnutzungen zu erkennen. Neben zwei Wassersportvereinen und einem Anglerverein ist hier die Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 zu finden. (siehe RE087)

Gegenwärtig beabsichtigt der Ruderverein Emscher die Verlagerung seines Vereinsstandortes auf das Gelände und möchte ein Bootshaus mit Werkstatt, Lager und Trainingsräumen errichten. Der Zirkus Schnick-Schnack sucht ebenfalls nach Bauflächen für Trainings-, Büro- und Seminarräume sowie für ein Veranstaltungszelt. Die beiden Vereine planen die Gründung einer Trägergesellschaft, um den Standort Unser Fritz gemeinsam zu einem freizeittouristischen Ankerpunkt in der Emscherregion zu entwickeln. So sollen unter anderem Gastronomie, eine Herberge und Freizeitangebote für Kinder entstehen.

Die Stadt Herne unterstützt die Ansiedlungsvorhaben von Rudervereinen, und der Zirkus Schnick-Schnack strebt die Erweiterung des bisherigen Nutzungsspektrums zu einem Sport- und Kulturzentrum an. Die Entwicklungsvorstellungen der Stadt beinhalten überdies die Schaffung von Angeboten und Aufenthaltsmöglichkeiten für Jugendliche im Rahmen des Stadtteilprogramms Bickern/Unser Fritz sowie die Herrichtung und Wiedernutzung einer alten Maschinenhalle, die Teil des denkmalwerten Ensembles der ehemaligen Tagesanlagen ist.

PL128

Stadtteilprojekt Bickern/Unser Fritz

Das Stadtteilprojekt Bickern/Unser Fritz wird im Rahmen des Landesschulungsprogramms „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ gefördert. Mit Maßnahmen der Wohnumfeldgestaltung wird ein Beitrag zur Entwicklung der Übergangsbereiche sowie der Vernetzung mit dem Emscher Landschaftspark geleistet. Neben städtebaulichen Maßnahmen werden auch Maßnahmen im sozial-integrativen Bereich gefördert. Wesentliches Element der Planungen ist eine intensive Bürgeraktivierung und -beteiligung. Das Erneuerungsgebiet Bickern/Unser Fritz ist mit dem Bergbau gewachsen und wurde von ihm geprägt und dominiert. Mit der Schließung der Schachtanlagen hat es seine Identität als Arbeitsort mit arbeitsplatznahen Wohnquartieren und der Zeche als Mittelpunkt verloren. Mit wachsender Zuwanderung türkischer Bergarbeiter ab Mitte der 1960er Jahre werden die Bewohner mit einer ihnen weitgehend fremden Kultur konfrontiert, die geduldet wird, aber fremd bleibt.

Die städtebauliche Entwicklung in Bickern/Unser Fritz war durch betriebliche Anforderungen des Bergbaus und die jeweiligen Grundeigentumsverhältnisse bestimmt. Wurden die Arbeitersiedlungen vor der Jahrhundertwende vielfach im schematischen Raster mit einfacher schmuckloser Gestaltung gebaut, lehnten sich die Entwürfe mit zunehmender Bedeutung des Bergbaus aber auch an das Leitbild der Gartenstadt-bewegung an. Diese Idee gilt es heute aufzugreifen: die Wohnquartiere sollen qualitativ aufgewertet und zu einer städtebaulichen Gesamtstadtteilidentität weiterentwickelt werden. Wesentliche Ziele für die Aufwertung des Planungsraumes sind auch durch den unmittelbar angrenzenden Regionalen Grünzug D gegeben.

Deutsche und ausländische Bewohner leben weitgehend getrennt in ihrem eigenen Kulturraum; Begegnungen im Alltag außerhalb des Berufslebens werden gemieden. In der deutschen Bevölkerung sind Tendenzen zu Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung spürbar, bei den Migranten wächst der Einfluss politischer und religiöser Bewegungen, die auf Abgrenzung gegenüber den Deutschen setzen. Ein dauerhaft verträgliches Zusammenleben im Gebiet kann nur gelingen, wenn die jeweilige kulturelle Identität des Gegenübers anerkannt wird und trotz aller Verschiedenheit im Einzelnen gemeinsame Ziele verfolgt werden. Dazu ist mit vielen kleinteiligen Projekten ein Prozess anzustoßen, der zunächst die Verständnislöslichkeit – auch sprachlich – überbrückt und ein Aufeinanderzugehen fördert. Hierzu dienen die vielfältigen Angebote sozial-integrativer Maßnahmen.

PL129

Thyssenhalde

Die Gichtgasschlammdeponie des ehemaligen Werkes Schalker Verein in Gelsenkirchen. Die Deponie Erholungsnutzung rekultiviert werden. Bei der sog. Thyssenhalde handelt es sich um eine ca. 13,5 ha große Deponie für Hochofengasschlämme des ehem. Werkes Schalker Verein in Gelsenkirchen. Die Deponie wurde 1983 zuletzt beschickt, die Ablagerungen erreichen im Mittel Höhen von 5 - 12 m (vereinzelt bis über 15 m) über Gelände. Der zwischenzeitlich auf dem Haldenkörper entstandene Sukzessionswald gehört zu den größeren zusammenhängenden Waldflächen in der waldärmsten Stadt des Ruhrgebietes. Die Deponie befindet sich heute im Besitz der Thyssen Krupp Automotive AG.

Gemäß Deponieverordnung ist zur Sicherung der Deponie die Herstellung einer Oberflächenabdichtung erforderlich. Die anschließende Rekultivierung erfolgt im Hinblick auf eine Folgenutzung als öffentliche Grünfläche. Die vorliegenden Entwürfe zur Sicherung und Rekultivierung sehen eine abschnittsweise Überdeckung im Zeitraum 2005 bis 2011 vor. Die Halde soll im Rahmen eines Landschaftsplanänderungsverfahrens unter Landschaftsschutz gestellt werden.

PL130

Bergehalde Pluto-Wilhelm

Die fast 12 ha große Bergehalde der ehemaligen Zeche Pluto-Wilhelm soll unter Naturschutz gestellt und für die Öffentlichkeit geöffnet werden. Nachdem Pläne zur Zusammenführung der seit 1981 stillgelegten Bergehalde mit der benachbarten sog. Thyssenhalde nicht zur Realisierung kamen, beantragte die DSK die Entlassung aus der Bergaufsicht. Die Untersuchung der Halde durch Biologen verschiedener Disziplinen im Rahmen des GEO-Tages der Artenvielfalt 2001 erbrachte den Nachweis des Vorkommens mehrerer gefährdeter Tier- und Pflanzenarten, der in einem Gutachten der Biologischen Station östliches Ruhrgebiet bestätigt wurde und zu der Empfehlung einer Sicherung als NSG führte. Da wegen des Grünflächendefizits in Wanne eine Öffnung der Bergehalde für die Naherholung unverzichtbar ist, wurde unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger sowie des Stadtteilbeirates Bickern/Unser Fritz ein Nutzungskonzept erarbeitet, das die Belange von Naturschutz und Naherholung berücksichtigt. So ist – neben der Ausweisung einer Liege- und Spielfläche – vorgesehen, dass auf dem Gipfelplateau eine Aussichtsplattform gestaltet werden kann. Die Rekultivierung der Bergehalde Pluto-Wilhelm ist abgeschlossen, die Öffnung für die Öffentlichkeit ist abhängig von der Zustimmung des Eigentümers, und das Verfahren zur Sicherung als Naturschutzgebiet läuft.

PL131

Umbau Dorneburger Mühlenbach

Der Umbau des Dorneburger Mühlenbaches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der Dorneburger Mühlenbach ist mit 7 km Länge einer der größten Abwasserkanäle des Emscher-Systems. Er durchfließt im Mittel- und Unterlauf vor allem dicht besiedeltes Bochumer und Herner Stadtgebiet. Bei dem Umbau geht es um die Herstellung eines qualitativ hochwertigen Stadtgewässers. Dabei ist der schadlose Hochwasserabfluss durch den Mangel an freien Flächen ein besonderes Problem. Zahlreiche Verrohrungstrecken erschweren zudem die Herstellung eines ökologisch durchgängigen Gewässerlaufes. Im Oberlauf dienen die Maßnahmen am Gewässer der Sicherung und weiteren Entwicklung des noch vorhandenen natürlichen Potenzials.

Der Abwasserkanal am Dorneburger Mühlenbach ist bis auf den 2,5 km langen Abschnitt am Unterlauf fertiggestellt. Auf dieser Teilstrecke wird zur Zeit ein neuer Abwasserkanal verlegt, dessen Bau Ende 2006 abgeschlossen. Auf Bochumer Stadtgebiet ist der Dorneburger Mühlenbach schon ökologisch verbessert. Am Mittellauf in Herne verläuft der Bach in städtischem Bereich und soll deshalb als Stadtgewässer innerhalb der Bachparzelle gestaltet werden. Die Arbeiten werden 2007 abgeschlossen sein. Am Bahnhof und in der Innenstadt Herne-Wanne fließt der Dorneburger Mühlenbach unterirdisch. Für das Reinwasser wird ein neuer Durchlass gebaut, der vorhandene wird anschließend als Abwasserkanal genutzt. Abschluss dieser Maßnahmen ist 2009.

PL132

West-Ost-Radweg Köln-Mindener Bahn

Projektidee für eine straßenunabhängige Radwegeverbindung entlang der Köln-Mindener Bahn. Als wichtige überregional bedeutsame Radwegeverbindung soll die angedachte West-Ost-Verbindung den fertiggestellten Radweg Kray-Wanner Bahn vom LSG Röhlinghausen am Kreuzungspunkt mit dem Radweg auf der Erzbahntrasse nach Osten hin bis in den Raum Voßnacken/Mont-Cenis und weiter nach Castrop-Rauxel-Bladenhorst fortführen und auch die Grünzüge D und E verbinden.

PL133

Landschaftspark Mont Cenis

Die landwirtschaftlichen Brachflächen nördlich der Akademie sollen zu einem Landschaftspark umgestaltet werden. Die Fortbildungsakademie Mont Cenis symbolisiert die neue Baukultur und trägt als neues zeichnerisches Monument wesentlich zur Imagebildung des Emscher Landschaftsparks bei. Die Gestaltung des engeren Umfeldes mit dem Park, der Installation von Hermann Prigann und der Lichtinszenierung von Mischa Kuball soll im weiteren Umfeld mit der Entwicklung eines Landschaftsparks fortgeführt werden. 1998 wurden die Freiflächen nördlich der Akademie unter Landschaftsschutz gestellt, als Entwicklungsmaßnahme wurde die Anlage bzw. Wiederherstellung naturnaher Lebensräume festgesetzt. Ziel ist die weitere Verbindung von Freiflächen innerhalb und um das neu entstandene Zentrum zu einem formgebenden Landschaftspark. Im Zusammenhang mit dem ehemaligen Klärteichgelände Mont-Cenis, der rekultivierten Deponie Uhlenbruch, dem Stadtgarten und dem Natur- und Landschaftsschutzgebiet Voßnacken bildet der künftige Landschaftspark um die Akademie einen der größten Erholungsräume Hernes. (siehe RE095)

PL134

Teiltrückbau Heroldstraße

Die im Landschaftsschutzgebiet gelegene Straße soll zu einem Fuß- und Radweg zurückgebaut werden. Die Heroldstraße verläuft in ihrem südlichen Abschnitt anbaufrei durch das Landschaftsschutzgebiet „Holthausen - Sodinger Volkspark - Langeloh“. Die Erschließungsfunktion für die nördlich gelegenen Siedlungsgebiete kann durch parallel verlaufende Straßen übernommen werden. Der Teiltrückbau zu einem Rad- und Fußweg soll als Ausgleichsmaßnahme bzw. aus Ersatzgeldern realisiert werden. Im Rahmen der planerischen Vorbereitung ist eine umfassende Bürgerbeteiligung vorgesehen.

PL135

Renaturierung Rossbach/Umbau Holthäuser Bach Interkommunales Projekt Herne & Castrop-Rauxel

Die Renaturierung des Rossbaches und der Umbau des Holthäuser Baches sind Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Die ökologische Verbesserung des Holthäuser Baches und des Roßbaches wird als gemeinsames Projekt der Städte Herne und Castrop-Rauxel betrieben. Bei den Gewässern Holthäuser Bach und Roßbach handelt es sich um Oberläufe des Landwehrbaches, die sich in der Unterhaltungspflicht der Städte Herne und Castrop-Rauxel befinden. Beide Gewässer markieren über weite Strecken die Stadtgrenze zwischen diesen Städten. Die Gewässer dienten in der Vergangenheit auch als Abwasservorflut. Der Umbau des im NSG Langeloh gelegenen Oberlaufes des Roßbaches ist abgeschlossen. Die Herausnahme des Schmutzwassers aus dem Holthäuser Bach ist ebenfalls erfolgt. Die anstehende Renaturierung wird von den Städten gemeinsam geplant und durchgeführt.

PL136

Landschaftspark Pluto 5/ehemaliges Optelaakgelände

Das an der Engstelle des Grünzug D gelegene ehemalige Deponiegelände wird zu einem Landschaftspark gestaltet. Durch Umwandlung einer angrenzenden Gewerbefläche in Grünfläche und Wohnbaugebiet wird eine störende Gemengelage beseitigt und der Grünzug weiter gestärkt. Das ehemalige Bergbau- und Haldengelände Pluto 5 liegt an dem vom RVR als Hauptweg des Emscher Landschaftsparks auszubauenden Damm der Erzbahnstrecke in der Engstelle des Grünzugs D. Durch Sicherung von Brachflächen als öffentlicher Freiraum und Umwandlung von Gewerbefläche teilweise in Grünfläche, teilweise in neues,

die angrenzende Siedlung abrundendes Wohnbaugebiet wird der Grünzug erheblich gestärkt und die bisherige störende Gemengelage in der Siedlung aufgehoben. Als Zugangsbereich und wegebegleitender Ergänzungsbereich zur Erzbahnstrecke ist der etwa 13 ha große Landschaftspark Pluto 5 sowohl für die Qualität des regionalen Grünflächennetzes als auch des Umfelds des Ortsteils Röhlinghausen von besonderer hoher Bedeutung.

Die Deponietätigkeit im Kernbereich des Geländes ist abgeschlossen, das Material abgetragen und die Grundfläche durch Andeckung der von der Stadt erworbenen Kernzone mit vegetationsfähigem Boden renaturiert. Maßnahmen zur Gestaltung und Bepflanzung werden mit der behutsamen Weiterentwicklung der vorhandenen Spontanvegetation auf den zentralen Teilflächen und der Integration der bewaldeten Randzonen verbunden. Die vorhandenen Pfade durch die Waldzonen werden als Gehwege befestigt, wobei die Struktur der gewachsenen Landschaft und die Wurzelbereiche der Pflanzen geschont werden. Die nördliche Teilfläche wird zur neuen Umgehungsstraße hin als Hügellandschaft modelliert und aus Kompensationsmaßnahmen des Straßenbaus vom Landesbetrieb Straßenbau entwickelt, abschnittsweise als neuer Erholungsraum für Besucher oder als Rückzugsgebiet für Tiere und Pflanzen. Der zur Ableitung von Oberflächenwasser aus den zukünftigen Wohnungsbauflächen und von den Flanken der Hügel vorgesehene Graben dient gleichzeitig als attraktives wegebegleitendes Landschaftsmerkmal.

Der südliche, schmalere Teil des Landschaftsparks kann nur durch Aussiedlung von störenden Gewerbebetrieben hergestellt werden. Die Umwandlung dieser Gewerbeflächen ist eingeleitet. Zur Vervollständigung werden weitere Grunderwerbsverhandlungen geführt.

PL137

Radwegeverbindung Blumenthal-Constantin

Projektidee für einen vom Straßennetz weitgehend unabhängigen Radweg zwischen dem Stadtteil Wanne und dem Raum Gysenberg/Constantin. Durch Netzschluss - z.B. unter Nutzung von stillgelegten Bahnstrecken - sollen bereits vorhandene und geplante Fuß-/Radwege zu einer durchgehenden Verbindung ausgebaut werden. Die angedachte Streckenführung des neuen Radwegs würde das Stadtzentrum Wanne (Radstation am Hauptbahnhof) - ggf. anknüpfend an den West-Ost- Radweg Köln-Mindener Bahn - unter Einbindung verschiedener innerstädtischer Grünflächen mit den zum Grünzug E gehörigen großen Freiräumen im Sodinger Süden verbinden.

PL138

Zulaufgraben Hibernia

Der Umbau des Zulaufgrabens Hibernia ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Reaktivierung von Entwässerungsgräben zur Quell- und Niederschlagswasserabfuhr. Im Ortsteil Herne-Süd existieren mehrere Werkbrunnen und Quellfassungen, die zur Zeit in die Mischwasserkanalisation eingeleitet werden. In einer Machbarkeitsstudie wurde nachgewiesen, dass sich vorhandene Gräben und eine stillgelegte Bahntrasse zu einem durchgehenden Grabensystem verbinden lassen, so dass anfallendes Quell- und Niederschlagswasser über das neu geschaffene Entwässerungssystem auf dem Hiberniengelände dem Schmiedesbach zugeführt werden kann. Eine Nutzung der geplanten Trasse des Entwässerungsgrabens zur Parallelführung eines Rad- und Gehweges ist angedacht (vgl. Radwegeverbindung Blumenthal-Constantin).

PL139**Umbau Ostbach**

Der Umbau des Ostbaches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der im Oberlauf begonnene ökologische Umbau wird in den kommenden Jahren fortgesetzt. Der in Bochum-Hiltrop entspringende Ostbach, der gemeinsam mit seinem Nebenarm Mühlenbach auf einer langen Strecke die Stadtgrenze zwischen den Städten Herne und Bochum bildet, durchfließt auf Herne Stadtgebiet zunächst in offener Führung die durch intensive Erholungsnutzung geprägten Teile der Freiräume des Gysenberger Waldes und des nach ihm benannten Landschaftsschutzgebietes Ostbachtal. Der restliche Verlauf des Ostbaches unter der Herne Innenstadt ist verrohrt bzw. im letzten Abschnitt vor dem Einleitungsbauwerk in die Emscher, der wieder offen geführt ist, durch den Düker am Rhein-Herne-Kanal technisch stark überformt. Der Oberlauf des Ostbaches ist im Stadtgebiet Bochum und in einem ersten Bauabschnitt der Stadt Herne bereits umgestaltet. Das im Herne Stadtgebiet anfallende Abwasser wird über einen neuen Sammler bis zur vorhandenen Verrohrung in der Herne Innenstadt abgeleitet. Die Planungen für die Umgestaltung des restlichen Gewässerabschnitts bis zur bestehenden Verrohrung an der Schillerstraße haben begonnen. Langfristiges Ziel ist es, auch für die restliche Strecke eine Reinwasserableitung herzustellen.

PL140**Umbau Hemker Bach**

Der Umbau des Hemker Baches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der im NSG Langeloh gelegene Hemker Bach soll 2005 wieder ein naturnahes Bachbett erhalten. Der Hemker Bach wurde 1997 in das NSG Langeloh einbezogen. Damit wurde der bereits 1985 im Biotop-Kataster NRW für den Quellbereich des Hemker Baches empfohlene Schutz verwirklicht. Der Pflege- und Entwicklungsplan für das NSG sieht den naturnahen Umbau im Laufabschnitt unterhalb des Waldstückes „In der Hemke“ vor. Die schon Anfang der 90er Jahre vorgesehene Renaturierung des im offenen Gelände begründigten Bachlaufes scheiterte zunächst am Grunderwerb. 1995 wurde im Auftrag der Interkommunalen Arbeitsgemeinschaft Grünzug E eine Rekultivierungsplanung für den Roßbach und seine Nebenläufe erstellt. Aber erst nach Unterschutzstellung im Jahre 1997, die zu Einschränkungen für die landwirtschaftliche Nutzung führte, konnte der Grunderwerb zum Abschluss gebracht werden. Hierzu wurde ein bisher als Ackerland genutzter Geländestreifen angekauft und aus der bisherigen Nutzung genommen. Im Zuge des naturnahen Umbaus soll die Bachrinne verbreitert werden.

RE103**Erlebnispfad „Glückauf Natur!“**

Siehe RE103 in Herne

RE104**Hochbehälter Gelsenwasser**

Die beiden nebeneinander stehenden zylindrischen Wassertürme am Bövinghauser Hellweg in Bochum-Gerthe stellen eine weithin sichtbare Landmarke im Regionalen Grünzug E dar. Sie gehören zu dem Gesamtensemble der Landmarken des Emscher Landschaftsparks und wurden im Rahmen des Projektes „Nacht-Tag-Panorama“ von Georg Kiefer und Manfred Walz als Lichtkunstobjekte inszeniert.

Neben den Wassertürmen gehören zu dieser Projektfamilie ferner der Hammerkopfturm Erin 3 sowie der Förderturm Erin 1,2,7 in Castrop-Rauxel, der Förderturm im Kunstwald Teutoburgia in Herne und die Doppelfaultürme der Emscherkläranlage in Dortmund-Deusen. Die Farbgebung der einzelnen Elemente des Lichtensembles orientiert sich weniger an ästhetisch-symbolischen Qualitäten als an ihrer ökologischen Verträglichkeit für nachtaktive Lebewesen. Untersuchungen von Kiefer und Walz haben ergeben, dass in einem Lichtwellenbereich zwischen 450 Nanometern (Cyan) und 750 Nanometern (Magenta) mit beeinträchtigenden Wirkungen für die Tierwelt nicht zu rechnen ist.

Die Bochumer Wassertürme werden nachts mit blauem und grünem Licht als plastische, fast schon skulpturale Baukörper aus der umgebenden Landschaft herausgehoben. Über den Wassertürmen schweben dabei zwei von Weis nach Blau pulsierende Lichtkreise. (siehe auch RE120, RE124, RE125, RE126)

RE105**Ökologische Kleingartenanlage**

Nicht alltäglich ist die ökologische Kleingartenanlage „Kraut und Rüben“, die erste und bislang einzige ihrer Art in NRW. Das Gelände wird ökologisch bewirtschaftet, es wird also zum Beispiel auf chemische Pflanzenschutzmittel verzichtet, und es werden nur einheimische Gewächse angebaut. Darüber hinaus legt der Verein besonderen Wert auf die Integration der Vereinskinder. Gerade ihnen sollen die Belange des Naturschutzes und des ökologischen Wirtschaftens vermittelt werden. Der Nachwuchs wird deshalb in verschiedene Projekte und spezielle Aktionen eingebunden, es gibt ökologische Kleingarten-Rallyes und Schmeck-, Fühl- und Riechpfade. Außerdem steht den Kindern eine spezielle „Kinderparzelle“ zur Verfügung, in der sie schalten und walten können.

Für weitere Aktivitäten ist außerdem ein neues Vereinshaus im Bau, das als eine Art „grünes Klassenzimmer“ dienen soll. Aus natürlichen Baustoffen erstellt, soll es für Informationsveranstaltungen und Seminare genutzt werden, auch Schulklassen wird es zur Verfügung stehen. Die sehr junge Altersstruktur des Vereins macht deutlich, dass hier die Zukunft des Kleingartenwesens liegen könnte, in dem Kinder und Erwachsene den verantwortlichen und fröhlichen Umgang mit der Natur lernen und (er) leben können.

RE106**Holland Technologiezentrum Eco Textil**

Der hochwertige Gewerbe- und Wohnpark liegt am Rande des Zentrums von Bochum-Wattenscheid. Besonderes Gestaltungsmerkmal ist die zentrale Teichanlage, die vom Regenwassersystem des Standorts gespeist wird und eingebettet in das Landschaftskonzept, das Wohnen mit Arbeiten verbindet. Leitziel des Projektes ist das integrierte Entwicklungskonzept „Wohnen und Arbeiten im Park“. Das Gelände der ehemaligen Zeche Holland 3, 4, 6 ist das Bindeglied zwischen der Wattenscheider Innenstadt und dem Stadtteilzentrum Leithe, weithin sichtbar ist das Fördergerüst der früheren Zeche, das zusammen mit der Lohnhalle, dem Kauengebäude und der Maschinenhalle den Eingangsbereich des Standorts prägt.

Der Landschaftspark ist Rückgrat des Gebietes und gleichzeitig Bindeglied sowohl zur umgebenden Bebauung als auch zum nördlich gelegenen Grünzug C. Von Norden ziehen sich die Grünachsen mit den regenwasserführenden Gräben und begleitenden Fußwegen kammartig durch die Gewerbebebauung zum das Gebiet gestalterisch prägenden Regenrückhalteteich – dem Wasserbogen – als Kernstück der Freianlagen. Die baulichen Teilbereiche des Hollandparks werden durch den Einsatz von Wald-, Hecken- und Wiesenstrukturen zu einer neuen Gesamtstruktur zusammengefügt. Gestaltungsmotiv im Norden ist die landschaftsplanerische Überformung der alten Zechenbahnanlagen, zum Umland hin ist die Gestaltung offen.

Im Sinne der Integration von Wohnen und Arbeiten entsteht eine neue Wohnbebauung mit insgesamt 183 Wohnungen mit dem Schwerpunkt „Wohnen im Alter“ im Sinne des Mehrgenerationenwohnens. Es entstehen 113 Wohneinheiten des sozialen Wohnungsbaus und eine Seniorenwohnanlage mit 70 Wohneinheiten und einem Gemeinschaftshaus am Teich. Das neue Wohngebiet an der Weststraße leistet durch Städtebau und Architektur, durch soziale Infrastruktureinrichtungen, wie etwa die Sozialstation im ehemaligen Pfortnerhaus, und durch innovative organisatorische Konzepte einen gezielten Beitrag zur qualitätsvollen, kostengünstigen Wohnraumversorgung insbesondere auch für alte und behinderte Menschen.

RE107**Westpark Bochum, 1. Ausbaustufe**

Mit dem Projekt Westpark Bochum wird eines der letzten großen innerstädtischen Areal schwerindustrieller Nutzung zurück in die Stadt integriert. 150 Jahre Industriegeschichte prägen das Umfeld des angrenzenden Stadtteils und der Landschaft.

Die Entwicklung der Bochumer Innenstadt-West gehört zu den bedeutendsten Zukunftsstandorten in der Region Ruhr. Der Weg von der „verbotenen Stadt“ zu einem neuen Stadtquartier wurde in den vergangenen Jahren systematisch und mit einer hohen Qualität weiterentwickelt. Bis zum Bochumer Stadtzentrum sind es nur wenige Minuten zu Fuß. Ziel ist, die Innenstadt-West als hochwertigen Standort für Dienstleistung, Kultur, Freizeit und Wohnen zu stärken und zu fördern.

Der Westpark ist der Impuls und Qualitätsmaßstab in der Entwicklung des Standorts. Die Herrichtung des Westparks und die Entwicklung des Standortes begannen 1988 mit dem Ankauf des rd. 34,5 ha großen Industriearbals von der Krupp Stahl AG. Im Rahmen des Grundstücksfonds Ruhr erwarb die Landesentwicklungsgesellschaft NRW im Treuhandauftrag des Landes Nordrhein-Westfalen die industrielle Brachfläche. Teile des unmittelbar anschließenden, ebenfalls rd. 35 ha großen Industriegeländes wurden von der Stadt Bochum erworben. Anfang der 1990er Jahre wurde eine städtebauliche Rahmenplanung für das 70 ha große Gelände initiiert und vom Rat der Stadt Bochum als Grundlage für weitergehende Planungen und Maßnahmen beschlossen. 1993 wurde das Projekt vom Lenkungsausschuss der Internationalen Bauausstellung Emscher Park als Projekt der IBA aufgenommen. Die Grundlage für den Westpark Bochum bieten die Planungen der ARGE Stadtpark West mit den Stadtplanern und Architekten Sieverts, Trautmann, Knye-Neczas und den Landschaftsarchitekten Danielczyk + Leuchter.

Nach Abriss der meisten Produktionsanlagen verblieb eine terrassierte Landschaft auf drei Ebenen, die Siebzig-, Achtzig- und Neunzigmeterebene. Die Sicherung und Entwicklung der industriell geprägten Landschaft und ihrer Topografie wurde zum Impuls und zum qualitätsdefinierenden Signal der Neuentwicklung des Quartiers. Mit dem Westpark und seiner eigenen ästhetischen Qualität entstand zweifellos eine der beeindruckendsten neuen Parklandschaften des Ruhrgebietes.

Mehrere imposante Zugänge öffnen nun den Park zur Stadt. Die Haupteinfahrt erfolgt über einen Rundweg, der immer auf der obersten Ebene bleibt und alle Bereiche des Parks verbindet. Die Verbindung der einzelnen Plateaus des Westparks und die Anbindung an den Regionalen Grünzug D erfolgt über drei Fußgängerbrücken. Entlang des gesamten Rundweges passiert der Besucher lichte Baumhaie oder dichte Gebüsch. Spontan entstanden, aber nachhaltig in ihrer Wirkung, sind es Birken, auffällig blühender Sommerflieder, Weiden und unscheinbare Pappeln, die im Laufe der letzten 20 Jahre auf dem Gelände zu einem veritablen Industriebaumwald herangewachsen sind. Die eigene Ästhetik und die besonderen Lebensraumqualitäten dieser Industrienatur dringen auf eine weitestgehende Erhaltung der Bestände – ein Glücksfall für den Park.

Die Fußgängerbrücken bilden wichtige Elemente des Westparks. Unter Verwendung noch vorhandener Brückenaufleger schließen die „Nordpolbrücke“ (Hegger, Hegger, Schleif Architekten/Bollinger & Grohmann Ingenieure) und die „Stegbrücke“ (Pahl/Weber-Pahl Architekten/König & Hermisch Ingenieure) den Rundweg auf der obersten Ebene. Die „Erzbahnschwinge“ (gmp - Gerkan, Marg & Partner/Schlaich & Bergermann) bildet den Anschluss zwischen Westpark und den regionalen Grünzügen und verknüpft den Park mit den regionalen Fuß- und Radwegen. Die neuen Brücken fügen sich in ihrer Art und Konstruktion zeitgemäß in den Kontext des Westparks und setzen gleichzeitig gestalterische Akzente des Parks.

Für den Westpark Bochum ist vom Grünflächenamt der Stadt, Abteilung Betrieb und Unterhaltung, eine eigene Pflegekonzeption auf Basis des Parkentwicklungskonzeptes erarbeitet worden, die auf das kontrastreiche Wechselspiel von eingebetteten neuen Grünflächen in die industrielle Ruderalvegetation eingeht.

Der Leitgedanke des Verknüpfens von „wilder“ Natur mit alten Mauerresten, Bodensubstrate aus Schlacke, Bauschutt und Stahlteilen sowie gestalteten „konventionellen“ Flächen spiegelt sich wider in der Intensität der Nutzungen und inhaltlichen Gestaltung der Einzelbereiche bzw. deren kontrastreicher Gegenüberstellung. Zielsetzungen für die Bereiche der extensiven Nutzung sind die Erhaltung und Förderung des Standortmosaiks, der biotopspezifischen Vielfalt und der eigenen Flächencharaktere, der Brachflächenvegetation, der früheren Vegetationsformen sowie die Sicherung der Lebensstättendynamik und die Förderung eigendynamischer Entwicklungsbereiche. Zielvorgaben für die Bereiche intensiver Nutzung sind die gärtnerische Pflege in hoher Intensität, der Betrieb und die Unterhaltung der Spielbereiche inklusive einer mehrmaligen wöchentlichen Reinigung, die kurzfristige Beseitigung von Vandalismusschäden und die regelmäßige Wartung der neuen Brücken und der Beleuchtung. Die im Zuge des Ausbaus des Westparks angelegten Platz- und Wegeflächen sollen vegetationsfrei gehalten werden (zur Jahrhunderthalle siehe RE108, zur Weiterentwicklung des Westparks PL144).

Bochum

Laufende und geplante Projekte

RE108

Jahrhunderthalle Bochum

Die Jahrhunderthalle ist eingebettet in die Parklandschaft Westpark Bochum. Sie bildet zusammen mit den Wasserhochbehältern, der Wasserwelt mit den dazugehörigen Kühltürmen, der Turbinenhalle und dem Kesselhaus den Mittelpunkt der neuen Parklandschaft.

Die eindrucksvolle Jahrhunderthalle wurde 1902 als demontable Halle des Bochumer Vereins auf der Industrie- und Gewerbeausstellung in Düsseldorf errichtet. Nach der Ausstellung wurde die Halle als reiner Zweckbau in Stahlkonstruktion auf dem Gelände der Alleestraße wieder aufgebaut und anschließend als Gebläsehalle für die Hochöfen im Bochumer Gusstahlwerk genutzt. Nach verschiedenen nachträglichen Veränderungen und Erweiterungen ist sie schon aufgrund ihrer Dimensionen mit 8.900 m² ein eindrucksvolles Gebäude [Höhe 23 m, Breite 77 m, Länge 155 m]. Als zentraler Ort für kulturelle und freizeitorientierte Aktivitäten wurde die Halle in die Konzeption des Westparks einbezogen.

Im Februar 2002 fiel die Entscheidung, die Bochumer Jahrhunderthalle zum zentralen Spielort der RuhrTriennalen nach den Plänen des Düsseldorfer Büros Petzinka Pink Architekten auszubauen. Im Auftrag des Landes NRW steuerte die LEG als Bauherr die umfangreichen Umbaumaßnahmen. Der imposante, mehrschiffige Innenraum samt seiner Patina wurde erhalten. Die aufwendige Bühnentechnik unauffällig integriert. Zwei Neubauten – das gläserne Foyer und ein Garderoben- und Verwaltungstrakt – ergänzen die alte Architektur. Nach einer nur 12-monatigen Bauphase konnte die Jahrhunderthalle im April 2003 eröffnet werden. Durch den Umbau zur „Montagehalle der Kunst“ wurde sie einer der modernsten und flexibelsten Theaterbauten in Europa und bildet einen der kulturellen Schwerpunkte in Bochum und darüber hinaus in der gesamten Region. Die Jahrhunderthalle Bochum ist Ankerpunkt der Route der Industriekultur (zum Westpark Bochum siehe RE107).

PL069

Landschaftspark Mechtenberg 2

Siehe PL069 in Essen

PL093

Erzbahntrasse

Siehe PL093 in Gelsenkirchen

PL121

Nacht-Tag-Panorama

Siehe PL121 in Castrop-Rauxel

PL141

Landmarke Tippelsberg

Die Schüttung der Deponie auf dem Tippelsberg ist abgeschlossen, und es steht die Qualifizierung der Landschaftsgestaltung an. Die topographische Besonderheit des Tippelsberges soll hierbei ausgenutzt werden, um eine neue Landmarke zu gestalten. Dabei werden sowohl die authentischen Vegetations- und Bodenstrukturen als Grundlage für die Entwicklung genommen, als auch der Prozess in Erwägung gezogen eine künstlerische Überhöhung des Ortes zu gestalten.

PL142

Bahntrasse Kornharpen

Die ehemalige Bahntrasse von Bochum-Kornharpen (an der A 43) bis zu den Stahlwerken Bochum soll vom Regionalverband Ruhr (RVR) zu einem kreuzungsfreien Fuß- und Radweg umgestaltet werden.

PL143

Radwegeprojekt Harpener Bach

Der Geh- und Radweg „Harpener Bach“ führt durch den regionalen Grünzug E abseits der Verkehrsströme größtenteils am renaturierten Harpener Bach entlang und stellt den Lückenschluss im Freizeitnetz zwischen den Naherholungsgebieten Kemnader-/Üminger See/ Werner Teiche/ Gysenberger Wald dar. Darüber hinaus vermittelt er aus dem stark kontrastierenden Nebeneinander von Naturerleben auf und neben dem Weg einerseits und den umliegenden, stark genutzten Verkehrsflächen (z.B. BAB 40) andererseits auch als Einzelwegabschnitt einen besonderen Reiz.

PL144

Westpark Bochum, 2.Ausbaustufe

Die Fertigstellung des Westparks Bochum ist in der Realisierung. Der Park wird durch ein durchgängiges Wegenetz erschlossen. Er bietet ein topographisch interessantes Areal der Industrienatur sowie mit der regional etablierten Jahrhunderthalle einen qualitativ hochwertigen Spiel- und Veranstaltungsort, der in Zukunft durch die geplante Realisierung eines Konzerthauses erweitert werden soll, die Wettbewerbsergebnisse liegen bereits vor. Über die bereits realisierte „Erzbahnswinge“ ist der Westpark an die Erzbahntrasse angebunden, die Reisenden zu Fuß und per Rad einen interessanten und industriege-schichtlichen Pfad bis an den Rhein-Herne-Kanal ermöglicht.

Auf der Basis des städtebaulichen und landschaftlichen Rahmenkonzeptes werden in den kommenden Jahren weitere Maßnahmen zur Standortentwicklungen umgesetzt. Dazu zählen der weitere Umbau des Umfeldes der Jahrhunderthalle (Parkplätze, Beschilderung) sowie die Umgestaltung des Wasserhochbehälters und der Freiluftgalerie. Hierbei gilt es den mit dem Westpark begonnenen Ansatz einer integrierten Entwicklung fortzuführen. Als wichtiges Parkprojekt und als innenstadtnahe Lage von hoher Attraktivität können hier weitere Akzente der Kultur- und Stadtentwicklung gesetzt werden, im Verbund mit der Entwicklung neuer Arbeitsplätze im Dienstleistungs- und Produktionsbereich (zu Westpark Bochum und Jahrhunderthalle siehe RE107 & RE108).

PL145

Bahnsteig Jahrhunderthalle

Die Anbindung der Jahrhunderthalle an die Tourismuseisenbahn Ruhrgebiet ist einer der nächsten möglichen Bausteine zur Herstellung eines attraktiven eisenbahntouristischen Netzwerkes. Ziel der Tourismuseisenbahn Ruhrgebiet ist es, die wichtigsten Ankerpunkte der Industriekultur und die Highlights des Emscher Landschaftsparks mit Eisenbahninfrastrukturen zu erschließen (bzw. erschlossen zu halten), die dann durch eisenbahntouristische Unternehmen für Ziel- und Eventfahrten genutzt werden können (zur Tourismuseisenbahn siehe PL237).

PL096

Umbau des Hüller Bach-Systems

Siehe PL096 in Gelsenkirchen

Castrop-Rauxel

Realisierte Projekte

RE109

Umbau Beckumer Bach

Der Umbau des Beckumer Bachs ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Ökologischer Gewässerumbau Beckumer Bach, Trennung von Schmutz- und Reinwasser, Verlegung aus der städtischen Wohnbebauung.

RE110

Umbau Torfheider Bach

Der Umbau des Torfheider Bachs ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248).

RE111

Park Henrichenburg

Der landschaftsarchäologische Park Henrichenburg lässt die Geschichte der Burg am historischen Standort wieder aufleben.

Mit landschaftsarchitektonischen Elementen, wie Hecken und säulenförmigen Bäumen, wurden die Mauern, Gebäude und Türme der Burg nachgebildet und erlebbar gemacht. Die Burg wurde 1263 erstmals urkundlich erwähnt, 1787 wegen Baufälligkeit abgebrochen. Dafür wurde in unmittelbarer Nähe ein neues Wirtschaftsgut errichtet, das heutige „Haus Henrichenburg“ an der Freiheitstraße.

RE112

Kultur-Café und Amphitheater Zeche Ickern

Das Kulturzentrum Zeche Ickern 1/2 hat sich mit sozialer Stadtteilarbeit und kultureller Jugendarbeit einen Namen gemacht. Seit Mitte der 1980er Jahre haben die Griechische Gemeinde Castrop-Rauxel und Mitarbeiter des Evangelischen Kirchenkreises Herne einen interkulturellen Ort für griechische Feste, Gottesdienste und Kulturveranstaltungen, für die Frauenbeschäftigungsinitiative „Bougatsa-Werkstatt“, für eine Beratungsstelle für ausländische Arbeitnehmer und ihre Familien entstehen lassen. Vor allem über die Griechische Gemeinde wurden die Räume der ehemaligen Eingangsgebäude zur Zeche Ickern 1/2 mit viel Selbsthilfe nach und nach ausgebaut.

1996 hat die Griechische Gemeinde Gebäude und Grundstück ins Eigentum übernommen. Seitdem arbeiten die Aktiven des Kulturzentrums an der Realisierung einer Idee zur Stabilisierung ihrer Aktivitäten. In die Halle wurde ein Amphitheater für 300 bis 600 Besucher für kulturelle Freiraumveranstaltungen und als ein interkulturelles und europäisches Symbol, für das jährliche griechische Pangiri-Fest u.v.m. Mit dem Bau eines kleinen Kulturcafés entstand ein Ausflugslokal und eine „Basisstation“ für Veranstaltungen im Amphitheater hineingebaut.

Das Projekt baut in vorbildlicher Weise im Umfeld eines laufenden Kulturzentrums ein zusätzliches Angebot für neue Zielgruppen auf und nutzt dabei die Freiraumpotenziale und das kulturelle Profil der Griechischen Gemeinde. Hervorzuheben ist dabei die konstruktive gemeinsame Verantwortung von Griechischer Gemeinde und dem Ev. Kirchenkreis Herne sowie das in Selbsthilfe und Ehrenamt organisierte Engagement der Griechischen Gemeinde.

RE113

Grünanlage Nordlager

Neuordnung der Grünanlage „Nordlager“. Anlage eines neuen „wassergebundenen“ Wegesystems, Anlage eines Feuchtbiotops und Neupflanzung von 1.000 Solitärgehölzen.

RE114

Grüne Acht

Die „Grüne Acht“ ist eine Einladung, zu Fuß oder auf dem Rad die Stadt Castrop-Rauxel kennen zu lernen. Der 40 Kilometer lange, ausgeschilderte Weg führt im Norden durch die Emscherniederung, am Rhein-Herne-Kanal entlang und über das Naturschutzgebiet Beerenbruch durch die Grünzüge E und F. Im Süden wird es bergiger: Das Castroper Hügelland und die luftige Höhe der Halde Schwerin sind zu überqueren. Als Spazierweg kann die „Grüne Acht“ in zwei Tageswanderwege eingeteilt werden.

Castrop-Rauxel

Realisierte Projekte

RE115

Wegeanschluss an den Kanaluferweg

Bau einer Rampe nördlich der Deponie Pöppinghausen als Wegeanschluss an den Kanaluferweg entlang des Rhein-Herne-Kanals.

RE116

Umbau Beerenbruch

Der Umbau des Beerenbruchs ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Ökologischer Gewässerumbau des Beerenbaches, der in den Grünzügen E und F liegt, im Rahmen des Emscherumbaus. Neubau eines Gewässers vom Beerenbruchteil bis zum Deininghauser Bach.

RE117

Umbau Deininghauser Bach

Der Umbau des Deininghauser Bachs ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). In seinem Oberlauf ist der Deininghauser Bach seit 1996 ökologisch umgestaltet und bildet nun das Rückgrat eines herausragenden Stücks „neuer Landschaft“ im Grünzug F.

Der Deininghauser Bach wurde in den 20er, 30er Jahren nach Süden verlegt und als offener Abwasserkanal ausgebaut; der Quellbereich war mit der Halde Schwerin überschüttet worden. Die für den östlichen Emscherraum typische Mischung aus landwirtschaftlicher Kulturlandschaft und Relikten des Bergbaus ist hier mit dem Ensemble künstlerisch gestaltete Halde Schwerin, Hammerkopfturm und keltischem Baumkreis und landschaftlich gestaltetem Gewässer besonders gut zu erleben.

Der Mittel- und Unterlauf des Deininghauser Baches werden als Stadtgewässer durch den Ortskern Castrop-Rauxels direkt am Hauptbahnhof vorbeiführen. Hier sollen große, derzeit verrohrte Teilabschnitte offengelegt und damit das Gewässer in seiner Gesamtheit erlebbar gemacht werden. Die weitere Realisierung des Gewässerumbaus verzögert sich wegen ungelöster Altlastenprobleme im Einzugsbereich (zur Fortsetzung des Bachumbaus siehe PL158).

RE118

Landschaftspark Bladenhorst

Interkommunales Projekt Castrop-Rauxel & Herne Mit dem Landschaftspark Bladenhorst wurde ein 185 ha großer Bereich an der Grenze zwischen Castrop-Rauxel-Bladenhorst und Herne-Börnig im regionalen Grünzug E zu einem attraktiven Naherholungsgebiet. Voraussetzung war die Erschließung und gestalterische Aufwertung einer überwiegend vorindustriell geprägten Kulturlandschaft.

Auf dem Maßnahmenprogramm standen: Waldpflege, Wegebau und Integration von Kunstaktionen; Ausbau von Radwanderwegen im Castroper Holz; Umformung des verlassenen Freizeitparks Bladenhorst für die Natur und die stille Erholung; Umgestaltung des ehemaligen Zechengeländes Teutoburgia zum Kunstwald; sowie der Umbau und die Nutzung der alten Maschinenhalle für kulturelle Aktivitäten.

RE119

Umbau Gewässer Ahornstraße

Der Umbau des Gewässers Ahornstraße ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248).

RE120

Nacht-Tag-Panorama

Mit dem Kunstprojekt Tag-Nacht-Panorama wird die Landschaft des Regionalen Grünzugs F auch bei Nacht erkennbar gemacht. Die künstlerisch gestaltete Halde Schwerin in Castrop-Rauxel ist der erhöhte Standpunkt, von dem aus die industriellen Großbauten in der Landschaft von Dortmund, Bochum, Herne und Castrop-Rauxel zu sehen sind. Zur Auswahl

kommen prägnante Gebäude der Umgebung, deren Lichtinszenierung die vergangene Industrieepoche und zugleich das neue Selbstverständnis der Region dokumentieren. Dieses Industrie-Paranorama beschreibt einen Landschaftsraum, der nicht nur bei Tag prägend, sondern auch in seiner Nachtgestalt erfahrbar sein sollte, so die Idee von Georg Kiefer. Ab 1994 plante und ab 1997 realisierte er gemeinsam mit Manfred Walz insgesamt fünf Projekte: den Hammerkopfturm ERIN 3 sowie den Förderturm ERIN 1,2,7 in Castrop-Rauxel, den Förderturm im Kunstwald Teutoburgia in Herne, die beiden Wassertürme in Bochum Gerthe und die Doppelfaultürme der Emscherkläranlage in Dortmund-Deusen. Die Farbgebung der einzelnen Elemente des Lichtensambles orientiert sich weniger an ästhetisch-symbolischen Qualitäten als an ihrer ökologischen Verträglichkeit für nachtaktive Lebewesen. Untersuchungen von Kiefer und Walz haben ergeben, dass in einem Lichtwellenbereich zwischen 450 Nanometern (Cyan) und 750 Nanometern (Magenta) mit beeinträchtigenden Wirkungen für die Tierwelt nicht zu rechnen ist. (siehe RE095, RE124, RE125, RE126)

RE121

Aufforstung Dingen

Erstaufforstung am Autobahnkreuz A 42/A 45. Eine bisher landwirtschaftlich genutzte Fläche wurde aufgegeben mit dem Ziel, einen Schutzwald gegen Emissionen der unmittelbar angrenzenden Autobahnen A 42/A 45 zu entwickeln.

RE122

Umbau Dingener Bach

Der Umbau des Dingener Baches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der Dingener Bach wurde 1996 in Verbindung mit dem ökologischen Umbau des Deininghauser Baches neu gestaltet und bildet den Teil eines Rückgrats der „neuen Landschaft“ im Regionalen Grünzug F.

RE123

Umbau Rieper Bach

Der Umbau des Rieper Baches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Die Umgestaltung des Rieper Baches konzentrierte sich darauf, den natürlichen Charakter als fließendes Gewässer sicher- bzw. wiederherzustellen. Neben des teilweise neu gebauten Baches wurden weitere Maßnahmen wie die Entwicklung von Blänken, Aufhebung von Wiesendrainagen im Gewässerumfeld und umfangreiche Pflanzungen am und im Umfeld des Gewässers durchgeführt.

RE124

Hammerkopfturm Erin

Der Hammerkopfturm der Zeche Erin ist ein ehemaliger Luft- und Personenbeförderungsschacht der Zeche Erin, erbaut um 1920. Als einer der ältesten heute in Nordrhein-Westfalen noch vorhandenen Türme seiner Bauart besitzt er technikgeschichtliche Bedeutung und ein Zeugnis der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt.

In Erinnerung an Thomas Mulvany, den irischen Gründer der Zeche Erin, ist um den restaurierten und denkmalgeschützten Hammerkopfturm ein keltischer Baumkreis errichtet worden. Der Baumkreis orientiert sich am mythischen Baumkalender der Kelten, der als eine Träumerei über den Menschen, die Zeit und die Bäume beschrieben wird. Jeder Baum steht sowohl für zwei Abschnitte des Jahres als auch für Charaktereigenschaften, die auf ihrer ihrem Zeichen geborene Menschen übertragen werden.

Der Hammerkopfturm ist eines der Lichtprojekte von Georg Kiefer und Manfred Walz, die im Rahmen des Nacht-Tag-Panoramas realisiert wurden. Der obere Teil der ungewöhnlichen Hammerkopfturmarchitektur des Turms von Erin 3 wird nachts in ein „Lichthaus“ verwandelt, das – nur gestützt durch die Beleuchtung des vertikalen Fensterbandes – fast über der Erde zu schweben scheint (siehe RE120, RE095, RE126).

RE125

Erinpark

Das Projekt Dienstleistungs- und GewerbePark Erin auf dem Gelände der 1983 stillgelegten Zeche Erin verheißt Arbeiten im Park im wörtlichen Sinn. Mit über 20 ha Fläche ist die größte Parkanlage im Rahmen gewerblicher Projektentwicklung der IBA Emscher Park entstanden.

Ausgezeichnete Architektur im Dienstleistungsviertel am Eingang des Parks bieten die neuen Gebäude von Bolles-Wilson, Münster und Fortmann-Drühe, Witten.

Besondere Merkmale des Dienstleistungs-, Gewerbe- und Landschaftsparks sind das „irische Gestaltungsleitbild“ der Landschaft, das Regenwasser-System und die zentrale Grün-/Wasserachse, begleitet von der Erschließung des Parks. Zur Altstadt ausgerichtet ist das moderne Verwaltungs- und Dienstleistungsviertel mit Gründerzentrum für junge Unternehmen. Im Westen des Standort liegt der GewerbePark mit einem Angebot für kleine und mittlere Handwerks- und Produktionsbetriebe.

RE126

Förderturm Erin

Der Erin-Hauptförderschacht 7 erinnert an 116 Jahre Bergbau mit erstmals 5 Zechen und 16.000 Beschäftigten in Castrop-Rauxel. Der inzwischen zum stadtbildprägenden Wahrzeichen gewordene 68 m hohe Förderturm nahm am 17. Mai 1954 die Förderung auf. Es ist ein sog. deutsches Strebengerüst der Bauart Dörnen. Es wurde in vollwandiger Bauweise errichtet. Die Strebenbeine sind durch K-Fachwerk miteinander verbunden. Die Kohleförderung ist Ende 1983 eingestellt und Castrop-Rauxels erstes (seit 1867) und zugleich letztes Bergwerk geschlossen worden. Mit finanzieller Unterstützung der Nordrhein-Westfalen-Stiftung, Düsseldorf, konnte die Restaurierung des Erin Förderturms 1993 abgeschlossen werden.

Der Förderturm Erin gehört zu dem Gesamtensemble der Landmarken des Emscher Landschaftsparks und wurde im Rahmen des Projektes „Nacht-Tag-Panorama“ von Georg Kiefer und Manfred Walz als Lichtkunstobjekt inszeniert.

Neben dem Förderturm Erin gehören zu dieser Projektfamilie der Hammerkopfturm Erin 3, die Wassertürme in Bochum-Gerte, der Förderturm im Kunstwald Teutoburgia in Herne und die Doppelfaultürme der Emscherkläranlage in Dortmund-Deusen (siehe RE095, RE120, RE124, RE126).

RE127

Rotes Band

Mit der kulturellen Stadt-Land-Verbindung zwischen den Grünzügen E und F wird über einen stadthistorischen Pfad eine Verbindung zwischen dem Erinpark und der Rennbahn hergestellt. Als stadthistorischer Pfad verknüpft das Rote Band Baudenkmäler, städtebaulich bedeutsame Bereiche, historische Freiräume und Relikte der bergbaulichen Vergangenheit Castrop-Rauxels.

RE128

Landmarke Schwerin

Die Halde Schwerin, im Quellgebiet des Deininghauser Baches gelegen, ist heute die höchste Erhebung in Castrop-Rauxel.

1993 wurde sie in einer gemeinsamen Werkstatt aus Bürgern, Künstlern und Planern zu einer Landmarke mit der begehbaren „Sonnenuhr“ umgestaltet. Diese stählerne Sonnenuhr wurde von Jan Bormann konzipiert und realisiert. Als große begehbare Plastik hat der Bildhauer den jahrtausendealten Zeitmesser entworfen: ein Kreis aus 24 Stundenstäben mit einem erdachsparallel abgestützten Stabdreieck (Polos) Die Uhr ist genau nach Norden ausgerichtet. Der Schattenwerfer zeigt am 12-Uhr-Rohr den höchsten Sonnenstand in Castrop-Rauxel an, die wahre Mittagszeit an diesem Ort, auf die sich alle Stundenmarken entsprechend beziehen. Von der Sonnenuhr als Zentrum ausgehend erschließt das „Geokreuz“ die Landschaft: Über vielgestaltig angelegte Treppen kann der Besucher die Haldenkuppe hinaufsteigen. Die einzelnen Wege sind mit unterschiedlichen Materialien gestaltet: Grubenhölzer im Süden,

Eisenbahnschwellen im Norden, Stahlbrammen im Osten und Eisenbahnschienen im Westen.

Eine Begehung der Halde sollte auch die angrenzende Siedlung Schwerin und das Gelände der ehemaligen Zeche südlich der Bodelschwinger Straße mit einbeziehen. Die Siedlung bietet noch das weitgehend unverfälschte Bild einer Kolonie für Bergarbeiter und ihre Familien. Zwischen 1897 und 1910 errichtete die Gewerkschaft 240 Wohnheiten für ihre Belegschaft. Unter dem Einfluss des Bergbaus wandelte sich die kleine Bauerschaft zu einem Industrieort. Das Zechengelände ist heute eine Brache mit typischer Flora und Fauna der Industrienatur.

Aufgeschüttet wurde die Halde von der Zeche Graf Schwerin, die 1875 die Kohlenförderung aufnahm. Bis 1938 entstanden vier Schächte, 1886 bereits eine Kokerei mit 60 Öfen. 1930 kam es zur Fusion mit der Bergwerksgesellschaft Glückaufsegen und 1961, vier Jahre vor der Betriebseinstellung, zum Verbund mit der Zeche Lothringen.

Wer die Halde besteigt, wird mit einem Blick über Castrop-Rauxel belohnt. Von hier aus sind auch die baulichen Relikte der ehemaligen Zeche Erin zu sehen: zum einen der in der Nähe gelegene Hammerkopfturm über Schacht 3 von 1918 und zum anderen das am Rand der Innenstadt in dem neuen Dienstleistungs- und GewerbePark stehende Fördergerüst über Schacht 7 von 1953.

RE129

Parkbad Süd

Das Parkbad wie der umgebende Stadtgarten wurden in den 20er Jahren durch die Stadt im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme und in Anlehnung an die Volksparkidee gebaut. Die Ausgestaltung der einfachen leichten Holzarchitektur des Bades erinnert an Strandbäder dieser Zeit.

Vor einigen Jahren wurde der Badebetrieb eingestellt. Es bildete sich eine Bürgerinitiative für den Erhalt des Parkbades. Sie erreichte die Unterschutzstellung als Denkmal. Die Wiederaufnahme des Badebetriebes stellte sich aber als nicht wirtschaftlich heraus. Die Stadt Castrop-Rauxel verpachtete die Anlage langfristig und zu einem symbolischen Preis an den Trägerverein. Im Trägerverein wird viel bürgerschaftliches Engagement organisiert. Mit dem profitablen Bistrobetrieb werden die gemeinnützigen unrentierlichen Aktivitäten finanziell in ihrer Basis abgesichert.

RE130

Parkpflegewerk Rennbahn

Die Verbindung der Regionalen Grünzüge E und F über die Achse Gewerbe- und Landschaftspark Erin-Altstadt-Goldschmieding/ehem. Rennbahn-Hammerkopfturm dient der Verdeutlichung des angegangenen Strukturwandels und der Akzentuierung der geschaffenen Qualitäten unter wesentlicher Einbeziehung des kulturhistorischen Erbes bzw. des Denkmalschutzes [Erin-Förderturm/Haus Goldschmieding/Hammerkopfturm]. Von wesentlicher Bedeutung ist hierbei die Freiflächenentwicklung innerhalb der Altstadt. So wurde in der Vergangenheit im Rahmen des Ökologieprogramms im Emscher-Lippe-Raum (ÖPEL) ein Parkpflegewerk zum ehemaligen Naturhindernis - Pferderennbahn - erarbeitet, dessen Ergebnisse nun umgesetzt werden. Konkret geht es um die Wiederherstellung und Erkennbarkeit des Rennparcours, Wiederherstellung und Sichtbarmachung von Hindernissen als Bestandteil der Jagdbahn, einzelner Rennbahneinrichtungen und Maßnahmen zur Verdeutlichung der Gesamtanlage.

RE131

Aufforstung Alter Hellweg

Eine bisher landwirtschaftlich genutzte Fläche im Schnittpunkt zweier Straßen wurde aufgeforstet, mit dem Ziel der Waldvermehrung und der Stärkung der Funktion eines angrenzenden vorhandenen Baumbestandes.

RE132

Umbau Mühlenbach 1./2. Bauabschnitt

Der Umbau des Mühlenbaches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Mit der ökologischen Umgestaltung wurde der in der Vergangenheit über weite Strecken verrohrte, begradigte und tief eingeschnittene Mühlenbach in ein mäandrierendes, naturnahes Gewässer umgebaut.

RE133

Ökoinsel Frohlinde

Das Lern- und Begegnungszentrum Ökoinsel Frohlinde ist eine Einrichtung der Stadt Castrop-Rauxel an der Westricher Straße 10 im Ortsteil Frohlinde. Das Zentrum gliedert sich in die Bereiche Naturkindergarten, Ökostation und Begegnungsstätte.

Insbesondere die ökologische Bildung und Erziehung steht im Begegnungszentrum im Vordergrund. Natur und Umwelt als die zentralen Lebensressourcen sollen Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Senioren sinnlich erfahrbar gemacht werden. Sie sollen im gemeinsamen Erleben zu aktiven Handeln für den Natur- und Landschaftsschutz angeregt werden. Das Begegnungszentrum ist eines von drei neuen Gebäuden an der Westricher Straße. In den anderen sind der Kindergarten und eine Öko-Station untergebracht. Die drei Häuser sind alle unter ökologischen Gesichtspunkten errichtet worden. Sie wurden in reiner Holzbaweise mit begrünten Dächern und mit Niedrigenergiestandards gebaut. Auf dem Gelände ist ebenfalls ein kleiner Bauernhof untergebracht, auf dem Schweine, Ziegen, Gänse und viele andere Tiere beheimatet sind.

RE134

Ökologische Optimierung Obercastrop

Landschaftsstrukturelle Maßnahmen, Anlage einer Streuobstwiese, Bau eines neuen Wegeabschnittes, um vorhandene städtische Wegeparzellen zu verbinden.

PL116

Umbau Suderwicherbach

Siehe PL116 in Recklinghausen

PL119

Landesgarten-/Landeswasserschau 2015

Siehe PL119 in Recklinghausen

PL135

Renaturierung Rossbach/Umbau Holthäuser Bach

Siehe PL135 in Herne

PL146

Umbau Kainhorster Bach

Der Umbau des Kainhorster Bachs ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248).

PL147

Umbau Herdiecksbach

Der Umbau des Herdiecksbaches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Die Reihenfolge des ökologischen Umbaus des Emschersystems erfolgt von der Quelle zur Mündung. Dies schließt alle Nebenläufe und Vorflutersysteme der Emscher und ihrer Zuflüsse ein. Der ökologische Umbau der Nebenläufe geht daher dem Umbau des eigentlichen Hauptlaufes der Emscher zeitlich voraus. In der Regel gilt es, das Schmutzwasser vom Regenwasser zu trennen, das Abwasser unterirdisch zu führen und die heutige offene Betonrinne wieder zu einem natürlichen und belebten Bachlauf zu gestalten. Bei unterirdischer Gewässerführung gilt es zu prüfen, ob das Gewässer wieder ans Tageslicht geholt werden kann. Die Maßnahmen werden durch die Emschernossenschaft, den Lippeverband oder die jeweiligen Städte bzw. Träger des jeweiligen Gewässers mit Förderung des Landes Nordrhein-Westfalen umgesetzt.

PL148

Umbau Mottbach

Der Umbau des Mottbachs ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248).

PL149

Sprung über die Emscher – Wasserkreuz

Castrop-Rauxel

Entwicklung eines urbanen Stadtquartiers mit dem Nutzungsschwerpunkt Wohnen entlang des Emscherabschnitts in Castrop-Rauxel mit neuen Wohnquartieren, Promenaden, attraktiven Freizeit- und Aufenthaltsqualitäten sowie wasserbezogenen Freiraumqualitäten wie z.B. ein Kanalschwimmbad. Zusätzlich wird eine Brücke über den Rhein-Herne-Kanal angestrebt. Die Idee des „Blauen Bandes“, Symbol für die saubere Emscher der Zukunft, soll auch hier zum Ausdruck kommen.

PL150

Umbau Gewässer Grenzweg

Der Umbau des Gewässers Grenzweg ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248).

PL151

Haldenereignis 2Stromland

Langfristiges Ziel ist die Gestaltung und Inszenierung der ehemaligen Hausmülldeponie Pöppinghausen zu einer neuen Landmarke. Von dort aus sind weite Blicke über Kanal und Emscher möglich. Die Erhebung ist ein signifikanter Hochpunkt in der dort ansonsten flachen Landschaft.

PL152

Umbau Dornbach

Der Umbau des Dornbaches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248).

PL153

Zeche Victor 3/4

Die Stadt Castrop-Rauxel ist eine von zwölf Modellkommunen der Mittelstandsoffensive NRW. Integrativer Bestandteil der Förderung ist der Mittelstandspark Victor unter Einbeziehung des Industriegeländes auf der Fläche. Auch der Radwegbau soll vorangetrieben werden. Die Planungen zu dem Projekt wurden im Jahr 2003 in Auftrag gegeben. Über das Angebot bestimmter Serviceleistungen hinaus werden zur Zeit auch Überlegungen für weitere Angebote angestellt, die besondere Standortvorteile für mittelständische Unternehmen darstellen. Aufgrund der strukturellen Bedeutung des Projektes für die regionale Wirtschaftsentwicklung gehört das Projekt zu den ausgewählten Zukunftsprojekten des Ruhrgebietes.

PL154

Hafen Victor (Nacht-Tag-Panorama)

Gegenüber der Deponie Pöppinghausen liegt der Hafen Victor, der derzeit noch als Kohlenumschlag genutzt wird. Vorgesehen ist hier u.a. die Illuminierung der Hafenkranne als Landmarke im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung des Projekts „Nacht-Tag-Panorama“ (siehe RE120).

PL155

Naturerlebnis Naturschutzgebiet Dickenheide/Doeringerheide

Zwischen Emscher und Rhein-Herne-Kanal soll mitten in der Dickenheide/Doeringerheide durch eine Aussichtsplattform die „versunkene“ Landschaft erlebbar werden.

PL156

Wasserquartier Pöppinghausen

Im Rahmen des Entwicklungskonzeptes „Blau Band“ ist ein neuer Entwicklungsschwerpunkt des mit dem Wasserquartier Pöppinghausen geplant. Dieser beinhaltet die Anlage eines Hafens für den Sportboottourismus sowie eines Campingplatzes am ehemaligen Verladehafen der Zeche König Ludwig.

Der Hafen Pöppinghausen liegt strategisch günstig am Rhein-Herne-Kanal und wird als kleinerer Jachthafen bereits seit 1969 von dem Verein AMC als Sportboothafen genutzt. Der Ausbau des Jachthafens und die Ergänzung von neuen Nutzungen sollen ein breites touristisches Angebot auch jenseits der Vereinszugehörigkeit schaffen. Eine öffentlich zugängliche Hafenpromenade, Plätze und Restaurants können das Angebot abrunden. Der Ausbau der Service-Flächen des Hafens steigert die Attraktivität für Sportboot-Touristen und Sportbootbesitzer aus dem gesamten Ruhrgebiet.

Der westliche ehemalige Kohlenlagerplatz bietet mit ca. 6 ha ausreichend Platz für einen wirtschaftlich zu betreibenden ökologischen Campingplatz. Neben einem notwendigen Anteil an Dauercampers sollen hier vor allem Touristenplätze für Wasser- und Radwanderer, Wohnmobilisten sowie Jugendgruppen entstehen. Der vorhandene See, der zur Zeit von einem Angelverein genutzt wird, soll für Besucher des Campingplatzes geöffnet werden. Es wird geprüft, ob sich der See zur Badenutzung mit begrenzter Besucherzahl eignet. Ein Jugendgästehaus mit Spiel- und Sportangeboten komplettiert den Bereich Freizeitwohnen.

PL157

Blau Band

Für die Entwicklung Castrop-Rauxels entlang der Emscher und des Kanals ist das „Blau Band“ konzipiert worden. Im Rahmen der regionalen Initiative Fluss-Stadt-Land werden diese Maßnahmen aufgegriffen und weiterverfolgt. So soll beispielsweise die Wartburginsel im Rhein-Herne-Kanal zu einem Sport- und Freizeitpark oder das Projekt Haldenereignis 2Stromland entwickelt werden.

Geplant ist außerdem ein neuer Entwicklungsschwerpunkt des Sportboottourismus durch den Ausbau des ehemaligen Verladehafens der Zeche König Ludwig zum Wasserquartier Pöppinghausen. Ein erstes Konzept mit den Leitthemen Sport, Freizeit und Tourismus sieht die Erweiterung des bereits bestehenden Jachthafens um die Flächen der ehemaligen Kohlelagerflächen vor. In unmittelbarer Nachbarschaft soll ein ökologischer Campingplatz den Tourismus fördern. Ferner soll ein Brückenschlag über den Rhein-Herne-Kanal realisiert werden.

PL158

Umbau Deininghauser Bach – Fortsetzung

Der Umbau des Deininghauser Baches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Fortführung des ökologischen Umbaus des Deininghauser Baches bis zur Mündung in den Landwehrbach. Frisch realisiert ist im Sommer 2005 ein rd. 1.300 m langer Abschnitt, der an den schon umgestalteten Bachlauf nördlich der Köln-Mindener Eisenbahn anschließt.

Der Deininghauser Bach gehört zum Landwehrbachsystem. Im Rahmen eines IBA-Projektes wurde mit dem Umbau in den 1990er Jahren begonnen. In zwei Entwurfsabschnitten sind entlang des Gewässers Abwasserkanäle und Regenwasserbehandlungsanlagen gebaut worden. Aktuell wird der Kanal jetzt am letzten rd. 1.000 m langen Abschnitt vor der Einmündung in den Landwehrbach auf dem Gewässer zwischen der Köln-Mindener Eisenbahn und Castrop-Rauxel-Schwerin wurde schon vor einigen Jahren umgestaltet und hat sich sehr gut entwickelt. Die restlichen Abschnitte in Richtung Landwehrbach werden nach Abschluss ergänzender Untersuchungen folgen (siehe RE117).

PL159

Umbau Rauxeler Bach/Oberlauf

Der Umbau des Oberlaufes des Rauxeler Bachs ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248).

PL160

Grüne Acht – Fortsetzung

Das Wegesystem „Grüne Acht“ soll weiterentwickelt werden. Die Wegeabschnitte Fuchsweg, Distelkamp, Westring (Schloss Bladenhorst bis Rhein-Herne-Kanal) und Pöppinghauser Straße bis zum Rhein-Herne-Kanal sollen kurz- bis mittelfristig realisiert werden.

Die Schaffung eines zusammenhängenden Fuß- und Radwegesystems zur Erschließung der Regionalen Grünzüge E und F ist die Aufgabe der „Grünen Acht“. Sie ist eine Einladung, zu Fuß oder auf dem Rad die Stadt Castrop-Rauxel kennen zu lernen. Der 40 km lange, ausgeschilderte Weg führt im Norden durch die Emscherniederung, am Rhein-Herne-Kanal entlang und durch das Naturschutzgebiet Beerenbruch. Im Süden wird es bergiger: Das Castroper Hügelland und die luftige Höhe der Halde Schwerin sind zu überqueren. Als Spazierweg kann die „Grüne Acht“ in zwei Tageswanderwege eingeteilt werden.

PL161

Umbau Schlaanbach

Der Umbau des Oberlaufes des Schlaanbachs ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248).

PL162

Umbau Goldschmiedingewässers

Der Umbau des Goldschmiedingewässers ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248).

PL163

Zeche Graf Schwerin I/II

Die Ende der 70er Jahre stillgelegte Zeche Graf Schwerin I/II ist Bestandteil der Route der Industriekultur. Höchster Punkt und bekannte Landmarke Castrop-Rauxels ist die Halde Schwerin, auf der in einer gemeinsamen Werkstatt von Bürgern, Künstlern und Planern 1993 u.a. die faszinierende, begehbare Sonnenuhr als Highlight gestaltet wurde.

An diese positiven Erfahrungen soll langfristig auch mit der Entwicklung des weiteren Zechengeländes angeknüpft werden. Neben Wohnen und Gewerbe sind großzügige Grünflächen (Landschaftsbauwerke) sowie Fuß- und Radwegeverbindungen geplant (siehe RE128).

Castrop-Rauxel

Laufende und geplante Projekte

PL164

Stadtgarten – 2. Bauabschnitt

Im Rahmen der IBA Emscher Park hat die Stadt Castrop-Rauxel ein umfangreiches „Parkpflege-werk Stadtgarten“ erarbeitet, in dem weitgehende Maßnahmen zur Rekonstruktion des Stadtgartens beschrieben und empfohlen wurden.

Die Umsetzung und Wiederherstellung von Teilbereichen des alten Stadtgartenkonzeptes dient der Sicherung der Anlage und der Wertigkeit im Sinne des Denkmalschutzes.

Die Wiederherstellung von Vegetationsflächen, Gehölzpflanzungen, die Anlage von Staudenbeeten und Rosenbeeten sowie die Rekonstruktion alter Wegeabschnitte sind Bestandteil des Konzeptes. Der 1. Bauabschnitt des Projekts Stadtgarten ist bereits fertiggestellt, weitere Realisierungen sollen folgen. Die Umsetzung des 2. Bauabschnitts erfolgt 2005.

PL165

Umbau Roßbach

Der Umbau des Roßbaches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248).

PL166

Umbau Obercastroper Bach

Der Umbau des Obercastroper Baches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Bau eines Hochwasserrückhaltebeckens.

PL167

Umbau Pannekampgraben

Der Umbau des Pannekampgrabens ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248).

PL168

Umbau Mühlenbach

Der Umbau des Mühlenbaches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Die Planungen zum 3. Bauabschnitt des Umbaus Mühlenbach wurden in Auftrag gegeben. Die Planfeststellung ist noch nicht abgeschlossen, da die Maßnahmen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Sanierung der am Gewässer liegenden Deponie Brandheide stehen. Die Maßnahme dient dem verbesserten Hochwasserschutz im Bereich des Mühlenbaches Frohlinde direkt an der dort befindlichen Ortsbebauung.

Waltrop

Realisierte Projekte

RE135

Gewerbepark Zeche Waltrop

Herausragender Teil des Konzeptes ist die Wiederrichtung und Herrichtung des einmaligen gründerzeitlichen, vollständig erhaltenen, denkmalgeschützten Ensembles ehemaliger Zechegebäude.

Sie erhielt den Beinamen „Zeche im Grünen“ und ist neben Zollverein XII das größte Hallenensemble „aus einem Guss“. Auf der Grundlage einer nutzungsneutralen Herrichtung durch die Landesentwicklungsgesellschaft NRW (LEG) erfolgte die Vermarktung durch Dienstleister und Gewerbetreibende.

Herausragend in Architektur und Nutzung ist der 1998 abgeschlossene Umbau der ehemaligen Werkstattgebäude zur Zentrale der Firma Manufactum. Östlich der Bestandsgebäude steht ein größerer Bereich für gewerbliche Neuan siedlungen zur Verfügung. Die Mischung von Wohnen und Arbeiten ist möglich.

An der Nahtstelle vom industriell-gewerblichem Siedlungsraum und landwirtschaftlichem Naturraum wurde der begehbare Spurwerkurm errichtet, der als Zeuge der Bergbauvergangenheit die Architektur der „Zeche im Grünen“ erleben lässt.

Der Gewerbepark Zeche Waltrop wird auf der Fläche der ehemaligen Kokerei erweitert (siehe PL169).

RE136

Gartensiedlung „Im Sauerfeld“

Das Projekt gehört zu den Wohnprojekten der IBA Emscher Park und startete 1991 im Rahmen eines Realisierungswettbewerbs mit dem Anspruch, im Eigenheimsiedlungsbau an die Tradition des gartenstädtischen Arbeitersiedlungsbaus anzuknüpfen und kostengünstige Wohneigentumsangebote in hoher Architektur- und Siedlungsqualität für untere und mittlere Einkommensschichten zu schaffen. Die zentrale Qualität liegt im städtebaulichen Entwurf, der das Siedlungsgebiet in sechs Höfe unterteilt, die jeweils für sich überschaubare soziale und räumliche Nachbarschaften bilden und deren Freiräume sich zu einem zentralen Grünkeil öffnen. Die Prinzipien des ökologischen Bauens vom Bauen mit der Sonne, dem Niedrigenergiehaus-Standard bis hin zur natürlichen Rückhaltung und Versickerung von Regenwasser finden sich in dem Projekt wieder. Eine „dänische“ Architektur- und Gestaltsprache, die sich in Farben und Materialien ausdrückt, gibt der Siedlung einen eigenen Charakter.

RE137

Halde Brockenscheidt

Wahrzeichen und Ausflugsziel der Stadt Waltrop ist der Spurwerkurm auf der Halde Brockenscheidt im Gewerbegebiet Zeche Waltrop.

Nach einer Idee des Künstlers Jan Bormann wurde aus rund 1000 m Spurlatten – den Hartholzbalken, mit denen die Fahrkörbe in den Bergbauschächten in der Spur gehalten wurden – auf der Bergehalde eine begehbare Turmkonstruktion errichtet. Eine Plattform in Höhe von rd. 12 m über Haldenniveau eröffnet dem Besteiger einen Panoramablick über Stadt und Land, bis hin zu den Nachbarstädten Dortmund, Castrop-Rauxel und Lünen.

Auf der Bergehalde haben seltene Pflanzenarten eine neue Heimat gefunden. Hier läuft ein weltweit einmaliges Feldprojekt zweier Ruhrgebietsuniversitäten, die der Renaturierung der Halde freien Lauf lassen wollten.

RE138

Schleusenpark Waltrop

Ein einmaliges Technikensemble aus vier Generationen Schleusentechnik, ein Museum zur Geschichte des Ortes und ein Park verbinden den Schleusenpark Waltrop mit dem Schiffshebewerk Henrichenburg. Das Schleusenensemble besteht aus vier Abstiegsbauwerken (2 Schleusen, 2 Hebewerke), von denen jeweils zwei in Betrieb. Zwei Bauwerke sind historisch, zwei modern.

Zusammen mit Betriebseinrichtungen und Freiflächen auf den Kanalinseln umfassen die Flächen des Schleusenparks Waltrop etwa 85 ha. Das alte Schiffshebewerk von 1899 ist das älteste und spektakulärste Bauwerk am Dortmund-Ems-Kanal. 1969 wurde es stillgelegt und 1992 als Museum neu eröffnet. 1914 wurde das Hebewerk nördlich um eine Schachtschleuse ergänzt, die ihren Betrieb 1989 einstellte. 1962 kam ein neues Hebewerk hinzu, das bis heute mit der 1989 fertiggestellten neuen Schleuse die Schiffe über den Höhenunterschied von 14 m hinwegschiff. Über eine gestaltete Parkanlage werden die in unterschiedlichen Trägerschaften geführten Bauwerke zu einem erlebbaren Ensemble zusammengeführt. Wege werden dabei miteinander verbunden und die Teilbereiche über gemeinsame Eintrittskarten zusammengeführt.

Die Gestaltung des Parks basiert auf den Plänen der Landschaftsarchitekten Lohaus & Diekmann (Hannover) und bezieht die Geschichte des Ruhrgebiets und der Schifffahrt als eigene Gestaltungsmittel ein: so zum Beispiel mit den in die Rundwege eingelegten Betonplatten mit der Kanalkilometerorientierung oder mit den Wegweiser als Stahlstelten.

Der Schleusenpark Waltrop gehört zu den Ankerpunkten der Route der Industriekultur.

RE139

Freizeitachse Dortmund-Ems-Kanal, linkes Kanalufer

Mit der Entwicklung der Freizeitachse Dortmund-Ems-Kanal wurde eine durchgängige Fuß- und Radwegeverbindung am linken Kanalufer des Dortmund-Ems-Kanals realisiert. Besondere Bedeutung als Freizeitziel hat der Schleusenpark Waltrop, für dessen attraktive Erreichbarkeit noch vielfältige Varianten der Kanalbegleitung und -querung zu entwickeln sind. Dabei gilt besondere Konzentration auch der Verbesserung der Zugänglichkeit aus den angrenzenden Stadtquartieren zum Wasser.

Ein Handlungsansatz, der im Rahmen interkommunaler Zusammenarbeit (Fluss-Stadt-Land) zusammen mit der Stadt Dortmund und im Rahmen des Waltroper Stadtmarketingprozesses den Schifffahrtskanal, zwischen Hafen Dortmund und Schleusenpark Waltrop, als Achse für Freizeit und Erholung aufwerten und optimieren will.

RE140

Grünverbindung Brockenscheidt

Ein in Teilen realisierte Grünverbindung im Siedlungsraum mit hoher Aufenthalts- und Nutzungsqualität (z.B. Streuobstwiese). Langfristiges Ziel ist ein „grüner“ Vernetzungskorridor zwischen Dortmund-Ems-Kanal und Datteln-Hamm-Kanal. Der aktuell neue Flächennutzungsplan (FNP) der Stadt Waltrop treibt dieses langfristige Planungsziel weiter voran.

Waltrop

Laufende und geplante Projekte

PL169

Zechenbahntrasse Waltrop

Die im Osten der Zeche verlaufende Zechenbahntrasse wird langfristig zu einer attraktiven Fuß- und Radwegeverbindung umgebaut und bietet dann die Möglichkeit, den Emscher Park Radweg auf diese neue Verbindung umzuverlegen.

PL170

Gewerbepark Zeche Waltrop - Fortsetzung

Die industriekulturell bedeutende Zeche Waltrop wurde zu einem Standort für lokale Gewerbebetriebe umgenutzt. Hier findet sich unter anderem der deutschlandweit agierende Möbel- und Haushaltswarenhersteller „Manufactum“. Gemeinsam mit der LEG wird ab 2004 die Erschließung für die Erweiterung des Gewerbeparks realisiert.

Dafür wird die Aktivierung der ehemaligen Koke-reifläche auf rund 2,5 ha für gewerbliche Nutzung vorgenommen. Ein repräsentatives und begehrtes Landschaftsbauwerk wird die „Sünden der Vergangenheit“ – sprich Altlasten – gesichert aufnehmen (siehe RE135).

PL171

Freizeitachse Dortmund-Ems-Kanal, rechtes Kanalufer

Mit der Entwicklung der Freizeitachse Dortmund-Ems-Kanal wird zur Zeit eine durchgängige Fuß- und Radwegeverbindung am rechten Kanalufer des Dortmund-Ems-Kanals geplant. Besondere Bedeutung als Freizeitziel hat der Schleusenpark Waltrop, für dessen attraktive Erreichbarkeit auch vielfältige Varianten der Kanalbegleitung und -querung zu entwickeln sind. Dabei gilt besondere Konzentration auch der Verbesserung der Zugänglichkeit aus den angrenzenden Stadtquartieren zum Wasser.

Ein Handlungsansatz, der im Rahmen interkommunaler Zusammenarbeit (Fluss-Stadt-Land) zusammen mit der Stadt Dortmund und im Rahmen des Waltroper Stadtmarketingprozesses den Schifffahrtskanal, zwischen Hafen Dortmund und Schleusenpark Waltrop, als Achse für Freizeit und Erholung aufwerten und optimieren will. Die Maßnahmen werden zielgerichtet im Stadtmarketingprozess erarbeitet und im Rahmen der Projektinitiative Fluss-Stadt-Land in Sachen Freizeit- und Erholung aufgegriffen.

PL172

Hafen Waltrop

Der Hafen Waltrop wird als „Tor zum Kanal“ aufgewertet; die Zugänge zum Wasser werden gesichert. Das Projekt befindet sich in der Planungsphase. Im Rahmen der regionalen Initiative Fluss-Stadt-Land wurde an diesem Standort zudem ein Sportbootanleger in der Konzeption des Ausbaus des Sportboottourismus in der Region angedacht. Der Hafen Waltrop soll in die Entwicklung der Freizeitachse Datteln-Ems-Kanal eingebunden werden (siehe RE139 und PL171).

PL173

Grünzug von Kanal zu Kanal

Zwischen dem Datteln-Hamm-Kanal und dem Dortmund-Ems-Kanal ist geplant, die bestehenden Grün- und Freiflächen zu einem zusammenhängenden, vernetzten Freiraumverbund umzugestalten. Der aktuell neue Flächennutzungsplan (FNP) berücksichtigt dieses langfristige Planungsziel.

Der Siedlungsrand als eine historisch, insbesondere durch die Industrialisierung und ihre Folgewirkungen geformte Grenze, soll gestalterisch und funktional neu organisiert werden. Ziel ist das „Aufbrechen“ des Siedlungsrandes und damit die Vernetzung von siedlungs- und landschaftsbezogenem Freiraum. Ein Schwerpunktbereich ist das Teilvorhaben „Grünzug von Kanal zu Kanal“. Die Siedlungsrandbereiche im Osten und Westen der Stadt Waltrop sollen so gestaltet werden, dass die innerstädtischen Grünverbindungen erweitert und mit der „Heckenlandschaft“ im Landschaftspark, die dort als Mittel der ökologischen und ästhetischen Gestaltungen geplant ist, verbunden werden.

Dortmund

Realisierte Projekte

PL174

Sicherung der Zugänge zum Wasser und zu den Grünzügen

Planungen zur Sicherung der Zugänge zum Wasser – insbesondere zu den Schifffahrtskanälen – und zu den Grünzügen erfolgen im Zuge der Neuaufstellung des Flächennutzungsplans. Weitere Projekt- bzw. Planungsziele sind der Erhalt und die Entwicklung der bäuerlichen Kulturlandschaft.

Dieses Projekt greift die kommunalen Planungen der Stadt Waltrop auf und setzt einen stärkeren Fokus auf die Gestaltung der bestehenden Agrarlandschaft. Die Agrarlandschaft ist in diesem Gebiet wichtiger Träger des Parks zwischen den beiden Leitstrukturen Dortmund-Ems-Kanal und Datteln-Hamm-Kanal. Hier können Wegeführung und Landschaftsgestaltung mit besonderem Augenmerk auf den Besonderheiten eines Agrarlandschaftsbildes verfolgt werden.

PL175

Druckbrücke

Die Planungen sehen die landschaftliche Einbindung des östlichen Teils der Bergsenkungzone Druckbrücke in Waltrop vor. Der naturnahe Umbau des Groppenbaches ist in diesem Bereich bereits abgeschlossen, es besteht weiterer landschaftlicher Optimierungsbedarf.

RE120

Nacht-Tag-Panorama

hier: Illuminierung der beiden Faulgasbehälter der Kläranlage Deusen
Siehe RE120 in Castrop-Rauxel und RE 153 in Dortmund

RE139

Freizeitachse Dortmund-Ems-Kanal, linkes Kanalufer

Siehe RE139 in Waltrop

RE141

Erweiterung des Naturschutzgebietes Siesack

Die Erweiterung des Naturschutzgebietes Siesack zwischen Emscher und Dortmund-Ems-Kanal ist nach Ende des Flächennutzungsplan- und Landschaftsplanänderungsverfahrens durch den Beschluss des Rates der Stadt Dortmund am 23.09.2004 formalrechtlich abgeschlossen. Der Siesack ist damit das größte Dortmunder Naturschutzgebiet und das ökologische Herzstück des Regionalen Grünzugs F. Gleichwohl ist der Raum aber auch ein attraktiver Ort für die naturangepasste stille Erholung. Im Mai 2004 ist ein neues Projekt eingeleitet worden: auf einer Fläche von rund 13 ha wird die Beweidung der Grünlandflächen mit Heckrindern, einer historischen Kulturwindrasse, vorgenommen. So entsteht eine naturnahe, dem Charakter und der Geschichte dieser Landschaft gemäße Bewirtschaftung und gleichermaßen eine Attraktion für Besucher. Das Umweltamt der Stadt Dortmund wird nach den gesammelten guten Erfahrungen das Heckrinderprojekt weiter ausdehnen.

RE142

Naturnaher Umbau Flachsbad

Der Umbau des Flachsbad ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der Oberlauf des Flachsbad wurde bereits in der Laufzeit der IBA Emscher Park umgestaltet. Die Querung einer Kleingartenanlage mit naturnaher Umgestaltung in Dortmund-Lanstop ist in der Planung.

RE143

Deponie Grevel

Rekultivierungsmaßnahmen auf der ehemaligen Mülldeponie im Stadtteil Dortmund-Grevel.

RE144

Kleingartenanlage Scharnhorst

Im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscherpark (IBA) auch in Dortmund-Scharnhorst der Stadtteilpark Scharnhorst-Ost mit der Dauerkleingartenanlage „Alte Körne“ erstellt. Im Stadtteilpark Scharnhorst entstanden drei Gartengruppen mit insgesamt 64 Einzeltgärten, die den Kleingärtnern der Großsiedlung Scharnhorst-Ost wohnungsnah den liebevollen Umgang mit einem Stückchen Natur bieten. Die Gärten sind hufeisenförmig erschlossen und die Wege mit Rasenpflaster befestigt. Ein Muldensystem führt das Oberflächenwasser in der Mitte der Gartengruppen zusammen. Trockenmauern aus Naturstein zwischen den Gärten geben Pflanzen und Tieren zusätzlichen Lebensraum im Einklang mit dem angrenzenden Naturschutzgebiet. Am Rande der Wasserflächen sind kreisförmige Vereinsplätze angelegt. Dichte Strauchbepflanzungen aus überwiegend heimischen Gehölzen an Außenzäunen säumen die Gartengruppen und bieten den notwendigen Schutz.

RE145

Stadtteilpark Scharnhorst

Der Stadtteil Scharnhorst, im Nordosten Dortmunds gelegen, gliedert sich in die beiden Teilgebiete Scharnhorst-Alt und Scharnhorst-Ost. Diese beiden Wohngebiete unterscheiden sich erheblich hinsichtlich städtebaulicher wie auch bevölkerungs- und sozialstruktureller Gegebenheiten. Während Scharnhorst-Alt ein durch Zechensiedlungen und Altbau-substanz geprägter Bergbaustadtteil ist, präsentiert sich Scharnhorst-Ost als typische Großwohnsiedlung der 1960er und 1970er Jahre. Aufgrund gravierender städtebaulicher und sozialstruktureller Probleme im Gebiet Scharnhorst-Ost gilt dieser Stadtteil als Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf.

Die Großsiedlung Scharnhorst-Ost weist heute vielfältige soziale Problemfelder auf, die ihre Ursachen u.a. in dem unzureichend gestalteten Umfeld haben. Die Stadt Dortmund ist bemüht im Rahmen des Gesamtprojektes „bewohnerorientierte Erneuerung in Scharnhorst-Ost“ eine Umgestaltung des gesamten Siedlungsbereiches durchzuführen. Ein Teilprojekt ist der Bau eines Stadtteilparks östlich der Großsiedlung.

Dieser Stadtteilpark mit einer integrierten privaten Gartennutzung soll insbesondere den in unmittelbarer Nähe Wohnenden Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten in einem nach ökologischen Gesichtspunkten gestalteten Freiraum bieten. So ergibt sich die Möglichkeit, den in der Großsiedlung selbst nicht zu deckenden Bedarf an Gärten im Randbereich zu befriedigen. Gleichzeitig bildet die Entwicklung des Stadtteilparks ein Beispiel für die Integration von Siedlungsbereichen in den umgebenden Freiraum, hier des Seseke-Landschaftsparks. Die zur Zeit landwirtschaftlich genutzte Fläche wird ökologisch aufgewertet und erhält eine wichtige soziale Funktion.

Im Norden befinden sich die in den 70er Jahren entstandenen Dauerkleingartenanlagen „Im Weidkamp“ und „Werzenkamp“. Beide Anlagen können als konventionelle Anlage im Sinne ihres Ausbaueitrahmes bezeichnet werden. An diese Anlagen schließt sich im Umfeld eines Betonpfeilers als ein Relikt des Bergbaues eine extensiv gestaltete Spielzone an. Die Spielmöglichkeiten wurden in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und den Jugendlichen vor Ort in Eigenleistung erstellt. So identifizieren sich die Jugendlichen mit „ihrer“ Anlage. Dies führt zu einer erheblichen Reduzierung der Vandalismusschäden. Östlich der Fläche schließt sich ein Landschaftsschutzgebiet an. Dieses Landschaftsschutzgebiet wird durch Obstbaumwiesen und Sukzessionsflächen vor möglichen Beeinträchtigung geschützt. Südöstlich an die neuen Gartengruppen grenzen landwirtschaftliche Nutzflächen an, die durch ein funktionsfähiges Wegesystem an die Waldflächen und den Stadtteil Kurl angebunden sind. Im Süden befindet sich das behutsam erschlossene Landschaftsschutzgebiet „Alte Körne“.

Im gesamten Bereich finden wir oberflächennah anstehendes Grundwasser, so dass sich an vielen Stellen kleinere Feuchtbereiche gebildet haben, die durch unterschiedlichste landschaftliche Gegebenheiten (z. B. Gräben, Wegsäume, Strauchpflanzung) vernetzt sind.

RE146

Landschaftsgarten Bodelschwingh

Unter dem Projekttitel Landschaftsgarten Bodelschwingh wurde in den 90er Jahren im Rahmen der IBA Emscher Park die Kleingartenanlage „Auf dem Kellerkamp“ am Regionalen Grünzug G realisiert.

RE147

Umgestaltung Nettebachzuläufe

Die Umgestaltung der Nettebachzuläufe ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Zwischen Dortmund, Castrop-Rauxel und Waltrop befindet sich die mit 8.800 ha größte zusammenhängende Freifläche des Emscher Landschaftsparks, der so genannte Regionale Grünzug F. Der Nettebach ist das größte zusammenhängende Gewässersystem in diesem Grünzug. Fast alle Zuflüsse des Nettebachs liegen auf Dortmunder Stadtgebiet.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts ist die Emschergenossenschaft Eigentümerin des Nettebachs. 1914 begann die Umgestaltung des Nettebachs zu einem Abwasserkanal, bei dem es sich genau wie bei der Emscher um einen ausgebauten Schmutzwasserflur handelt. Die zum Nettebach hinfließenden städtischen Gewässer sind zum größten Teil Reinwasserläufe. Dennoch mussten sie im Laufe der Jahre schwerwiegende Einschnitte in ihrem Verlauf und in ihrer Wasserführung erdulden. Die Ausbreitung der Montanindustrie und die Intensivierung der Landwirtschaft forderten ihren Tribut. Heute soll der Nettebach wieder von seiner Schmutzlast befreit und zu einem natürlichen Bachlauf zurückgebaut werden (vgl. Umbau des Nettebachsystems). Für die Nettebachzuläufe ist dieses bereits geschehen.

Die Frischwasserversorgung und die Wiederbelebung des Nettebachs erfolgen zuallererst aus den ihm zufließenden Seitenbächen. Die interkommunale Arbeitsgemeinschaft (IKAG) für den Regionalen Grünzug F im Emscher Landschaftspark gab 1994 für die Städte Dortmund und Castrop-Rauxel ein Konzept für die Umgestaltung der Nettebachzuflüsse in Auftrag. Federführend für die Stadt Dortmund wurde das Umweltamt in Zusammenarbeit mit dem Amt für Tiefbau und Straßenverkehr. Finanziert wurde das Vorhaben aus dem Ökologieprogramm im Emscher-Lippe-Raum (ÖPEL).

Das Konzept beinhaltet die 13 Zuläufe des Nettebachs. Für diese „wilde 13“ waren umfassende Bestanderhebungen erforderlich, um den Zustand der Bachläufe zu bestimmen. Auf der Grundlage dieser Bestandsaufnahmen erarbeitete man dann konkrete Maßnahmen zur naturnahen Umgestaltung der Bachläufe. Die besondere Bedeutung des Projektes lag darin, das gesamte Wassereinzugsgebiet des Nettebachs in die Planungen mit einzubeziehen und so quellnah natürliche Bachstrukturen wiederherzustellen, unabhängig von bestehenden Stadtgrenzen.

Der für Mühlenbach, Spechtgraben, Vöhdesiepen, Wachtenlohiesiepen, Rahmer Waldbach, Mosselde, Heckebecke, Wideybach, Frohlinger Bach-Barbach, Brietenbach, Flidebach, Mühlenkampsiepen und Westhusener Schlossgraben erfasste ökologische Zustand war die Grundlage für die naturnahe Umgestaltung.

RE148

Naturnaher Umbau Kreyenbach

Der Umbau des Kreyenbachs ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der naturnahe Gewässerumbau einschließlich der Gestaltung des lokalen Grünzuges durch den Ortsteil Deusen ist 2004 fertiggestellt worden. Mit diesem Projekt erfährt der jahrzehntlang benachteiligte Ort eine weitere wichtige Aufwertung und für die Erholung ergeben sich neue interessante Erlebnisse im Landschaftsraum zwischen dem Dortmund-Ems-Kanal und der Emscher.

RE149

Ortsrandische Bodelschwingh

Der Siedlungsrand als eine historische, insbesondere durch die Industrialisierung und ihre Folgewirkungen, geformte Grenze, soll gestalterisch und funktional neu organisiert werden. Ziel ist das „Aufbrechen“ des Siedlungsrandes und damit die Vernetzung von siedlungs- und landschaftsbezogenem Freiraum. Im Dortmunder Bereich Bodelschwingh wurde Wert darauf gelegt, die Landschaftsteile zwischen den ehemaligen Zechenanlagen Westhausen, Hansemann, Minister Stein, Hansa und Gneisenau zu entwickeln. Der Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals und die damit verbundene Entspundung des Kanals eröffnete darüber hinaus die Möglichkeit, die „Kanalschiene“ neu zu gestalten.

RE150

Feuchtbiotop Winterkampweg

Das Feuchtbiotop Winterkampweg lädt zur naturnahen Erholung ein. Wasserfedermaus, Zwergtaucher, Rohrammer, Teichralle und Erdkröte haben hier in den letzten Jahren eine Heimat gefunden – Tierarten, die schutzwürdig und zum Teil in ihrem Bestand gefährdet sind. Aus dem ehemaligen Flotationsbecken der Zeche Minister Stein am Winterkampweg in Dortmund-Eving ist nicht zuletzt dank der Initiative interessierter Bürgerinnen und Bürger ein ökologisch wertvolles Feuchtbiotop geworden.

Nachdem das Land Nordrhein-Westfalen und der Kommunalverband Ruhrgebiet die Herrichtung und Gestaltung finanziert und realisiert hatten, wurde das Feuchtbiotop im Dezember 2002 von der Stadt Dortmund übernommen. Seitdem steht es für die naturnahe Erholung der Menschen zur Verfügung. Bereits ab 1995 war zwischen dem Kommunalverband Ruhrgebiet (KVR), der Deutschen Steinkohle AG und der Stadt Dortmund verhandelt worden, bevor das Gelände des ehemaligen Schlammteiches gleichzeitig mit der Beendigung der Bergaufsicht am 25. Juni 2001 in den Besitz des KVR überging. Nachdem die Nutzung 1987 aufgegeben worden war, hatte sich binnen kurzer Zeit ein attraktiver Ersatzlebensraum für wildlebende Pflanzen und Tiere entwickelt. Die Bewohner der benachbarten Siedlungsbereiche erkannten das und setzten sich frühzeitig als „Bürgerinitiative Winterkampweg“ für den Erhalt der wertvollen Biotopstrukturen ein. Hierfür erhielt der Verein den Umweltpreis 2002 der Stadt Dortmund.

Das Ziel, das Feuchtbiotop vor einer drohenden Verkipfung zu bewahren, es zu sichern und gleichzeitig in naturverträglicher Form als Naherholungsgebiet zu entwickeln, wurde mit Abschluss der Gestaltungsmaßnahmen erreicht. Damit gingen gleichzeitig alle Rechte und Pflichten vom Kommunalverband auf die Stadt Dortmund über. Eine Informationstafel hilft, das Verständnis für die Naturprozesse im Bereich der Wasserfläche zu wecken oder zu vertiefen. Dazu trägt auch eine Patenschaftvereinbarung bei, die mit der Bürgerinitiative abgeschlossen wurde.

RE151

Service- und Gewerbepark Minister Stein

Eine „Neue Mitte“ für Eving, ein lebendiges Zentrum für einen Stadtteil, das dessen Herz jahrzehntlang die Zeche Minister Stein schlug, war das Ziel dieses Arbeit-im-Park-Projektes im Rahmen der IBA Emscher Park.

Minister Stein schlägt eine Brücke zwischen dem heutigen regionalen Kompetenzzentrum für Wissenschaft, Beratung und Qualifizierung auf der einen und dem ehemaligen Bergwerk auf der anderen Seite. Dort, wo heute ForscherInnen, BeraterInnen und WeiterbilderInnen tätig sind, gingen bis 1987 Bergleute ihrer Arbeit nach. Die Zeche Minister Stein wurde 1871 gegründet. Zwischen 1875 und 1987 wurden auf der Zeche rund 175 Millionen Tonnen Steinkohle gefördert. Das Bergwerk mit seinen zeitweilig bis zu 4000 Beschäftigten und deren Familien prägte in den 116 Jahren seines Bestehens nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung des Dortmund Stadtteils und ehemaligen Dorfes Eving, sondern auch dessen Alltagsleben und Sozialstruktur.

Anlässlich der Umwandlung von Minister Stein in eine Großschachtanlage wurde ein vierter Schacht abgeteuft. Über Schacht IV entstand ein moderner Hammerkopfturm in Stahlbauweise, der mit seiner charakteristischen Form zum Wahrzeichen des Stadtteils wurde. Dank der Fortschritte im Stahlbau konnten die beiden Fördermaschinen Platz sparend im Kopf des Turmes über dem Schacht aufgestellt werden. Aufgrund der Krise des Steinkohlenbergbaus stellte das Bergwerk am 31. März 1987 schließlich als letzte Dortmunder Zeche die Förderung ein. 700 Jahre Bergbaugeschichte in Dortmund gingen damit zu Ende.

Die meisten Tagesanlagen wurden abgebrochen. Der Hammerkopfturm mit den beiden Fördermaschinen von 1932 und 1959 und die Verwaltungs- und Kauengebäude sind der Abrissbirne entgangen. Im Rahmen des IBA-Projektes Neue Mitte Dortmund-Eving wurden die ehemaligen Betriebsflächen zu einem Dienstleistungszentrum und Gewerbegebiet umgestaltet und die noch vorhandenen Industriedenkmalen in die neuen Nutzungen eingebunden. Auf diesem Wege erhielt der Stadtteil einen neuen Mittelpunkt. Ein aufgeständertes moderner Bürobau unterhalb des Hammerkopfturms nimmt die Form der früheren Hängebank auf. Der Förderturm selber ist mittlerweile ebenfalls zu einem Bürogebäude umgebaut worden. Mit dem Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen NRW (ILS) hat seit 1999 eine namhafte Forschungsinstitution des Landes hier ihren Sitz, die selbst heute Bestandteil des Zentrums Minister Stein für Wissenschaft, Beratung und Qualifizierung (ZMS) ist.

Die Neue Mitte Dortmund-Eving und der damit verbundene neue Wissenschafts-, Service- und Gewerbepark förderten die Entstehung neuer Arbeitsplätze. Die Gesellschaft zur Förderung der Sozialforschung in Dortmund e.V. (GFS) und das Landesinstitut Sozialforschungsstelle (sfs) schufen in Zusammenarbeit mit der Stadt Dortmund die Voraussetzungen für die Bildung eines Arbeits- und Sozialwissenschaftlichen Zentrums (ASZ) auf dem ehemaligen Zechengelände im Jahre 1997. Das ASZ bildete den Vorgänger des ZMS das nunmehr seit 2000 besteht. In den letzten Jahren hat sich das thematische Spektrum dieses regionalen Kompetenzzentrums erweitert. Zudem schlossen sich dem Zentrum seither eine Reihe von Instituten und Beratungs- bzw. Dienstleistungsunternehmen an, deren fachliche Orientierung in anderen Fachdisziplinen als den Arbeits- und Sozialwissenschaften verankert ist. Diese Trends erfolgreicher Entwicklung erforderten eine Neubestimmung des Kompetenzzentrums.

Das Zentrum Minister Stein ist eine Public Private Partnership von rund 15 rechtlich selbständigen, öffentlichen und privaten Instituten bzw. Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen mit über 300 Arbeitsplätzen. Das gemeinsame Interesse der ZMS-Institute besteht darin, den regionalen Strukturwandel zu unterstützen und zu begleiten. Im Unterschied zu „klassischen“ Technologiezentren legt das ZMS seinen Schwerpunkt auf soziale Innovationen. Das ZMS ist dabei auf vier Feldern tätig: anwendungsorientierte Wissenschaft, Beratung von Unternehmen, Qualifizierung und Wissensmanagement sowie Wissenstransfer.

RE152

Kokerei Hansa, Erlebnispfad Natur und Technik

Die Kokerei Hansa ist ein Ankerpunkt in der Route der Industriekultur und der Route der Industrienatur sowie Sitz der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur des Landes Nordrhein-Westfalen. Auf dem realisierten Erlebnispfad Natur und Technik wird dem Besucher über ein verzweigtes Wegenetz auf Band- und Rohrbrücken sowie Stegen über die Koksofenbatterien ein Blick auf den „Rückeroberungsfeldzug“ der Natur gewährt. Mit dem einzigartigen Experiment „Natur frisst Stadt“ ist das Thema des Verfalls, der Besitzergreifung der Natur und der ständige Wandel zum Leitgedanken der künftigen Nutzung des Standortes geworden. Dazu gehören unter anderem die künftige Entwicklung einer Kokereipromenade, die Inszenierung des Gasometers und die Schaffung einer Parkzone, die eine Brücke schlägt zwischen dem Stadtteil Huckarde, der Deponie und der freien Landschaft im Norden der Kokerei. Das Gestaltungskonzept ist weiterzuentwickeln und in die Entwicklung des Regionalen Grünzugs F einzubinden. Die zahlreichen Besucherfragen sollte dabei Berücksichtigung finden. Es ist geplant, die Kokerei Hansa an das Netz der Tourismuseisenbahn Ruhrgebiet anzuschließen.

RE153

Kläranlage Deusen

Die Kläranlage Dortmund-Deusen wurde im Zuge der Dezentralisierung der Abwasserreinigung im Emschergebiet errichtet. Das Wasser aus dem ca. 4.620 ha großen Einzugsgebiet Dortmund-Mitte und -Nord floss in der Vergangenheit vor allem über Aalbach, Roßbach und Uniongraben ungeklärt in die Emscher. Die Kläranlage reinigt das Abwasser von ca. 140.000 Haushalten, vor allem aber gewerbliche und industrielle Abwasser (rund 485.000 Einwohnergleichwerte). Hierzu gehörten seiner Zeit auch die Abwässer der Dortmunder Brauereien sowie der Hoesch Stahl AG und der Metallhüttenwerke Bruch. Das Abwasser wird der Kläranlage über neu errichtete Kanäle zugeführt, die bei Trockenwetter auch die Abwässer aus dem ca. 15.580 ha großen Einzugsgebiet der Emscher oberhalb des Roßbaches aufnimmt. Bei der Planung wurde bereits eine Erweiterung der Anlage für die Behandlung des Abwassers aus diesem Gebiet berücksichtigt.

Die beiden Faulgasbehälter der Kläranlage sind mit ihrer nächtlichen Illumination Bestandteil des Licht-Projektes „Nacht-Tag-Panorama“, das zwischen 1997 und 1999 nach den Plänen von Georg Kiefer und Manfred Walz realisiert wurde (siehe RE120).

RE154

Zeche Zollern

Die Maschinenhalle der Zeche Zollern wurde als erstes Industriebauwerk in Deutschland 1969 unter Denkmalschutz gestellt. Damit konnte der drohende Abriss aufgehalten werden. Das war der Beginn eines Umdenkens bezüglich des bisherigen Umgangs mit dem historischen industriellen Erbe der Region und Ausgangspunkt der Industriekultur im Ruhrgebiet.

Zollern war die erste voll elektrifizierte Zeche des Ruhrgebiets und galt bei ihrer Einweihung 1898 wegen ihrer Marmorschalttafeln und dem Portal der Maschinenhalle als die Musterzeche der Gelsenkirchener Bergwerks AG. Sie nahm die Kohlenförderung 1902 auf, aber bereits 1931 drohte ihr die Stilllegung wegen Unrentabilität. 1935 und nach Kriegsende erfolgten Erweiterungen und Modernisierungen der Zechenanlagen. 1955 wurde die Förderung auf Zollern II/IV eingestellt; Tagesanlagen zur Seilfahrt und zur Wetterführung bleiben bis zur Stilllegung der Gesamtanlage 1966 noch in Betrieb.

Seit 1981 ist die Zeche Zollern II/IV in Dortmund-Bövinghausen (Regionaler Grünzug E) Standort des Westfälischen Industriemuseums (WIM) des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und seit den 1990er Jahren Ankerpunkt der Route der Industriekultur sowie Teil der Westfälischen Bergbauroute. Sie gibt als Museum und Veranstaltungsort Zeugnis von den Lebens- und Arbeitsverhältnissen der Bergarbeiter im Ruhrgebiet. Dauer- und Sonderausstellungen in den restaurierten Tagesanlagen geben Einblicke in die Arbeit eines Bergwerkes der Jahrhundertwende. Besucher können die Außenanlagen und die Maschinehalle mit ihrem berühmten Jugendstilportal während der Öffnungszeiten individuell besichtigen. Im ehemaligen Pferdestall veranstaltet das Westfälische Industriemuseum eine Vortragsreihe zu Museumsprojekten. In der Maschinenhalle werden im Sommer Ausstellungen, Tagungen, Feste, Theater- und Konzertaufführungen von einheimischen und internationalen Künstlern geboten.

Für die Stadtlandschaft des Ruhrgebiets und den Emscher Landschaftspark ist das Ensemble aus erhaltenen Anlagen der Zeche Zollern, der nahe gelegenen Halde Zollern und der Gartenstadt Kolonie Landwehr (Arbeitersiedlung der Zeche Zollern) von besonderer Bedeutung: als Zeitzeugnis der räumlichen Verbindung von Arbeiten, Wohnen und Erholung am Regionalen Grünzug E, als Zeugnis für die Geschichte des Bergbaus und der Bergarbeiter mit dem Standort des WIM, als infrastruktureller Ankerpunkt auf der Route der Industriekultur und als Ausgangspunkt einer neuen Bewertung der industriellen Vergangenheit der Region mit ihrem Erbe.

RE155

Naturschutzgebiet Hallerey

Schon um die Wende vom 19. zum 20. Jh. wird von offenen Wasserflächen – hervorgerufen durch Bergsenkungen – in der Hallerey berichtet, die 1920 bereits die heutigen Ausmaße erreicht hatten. Wie an vielen anderen Stellen des Ruhrgebietes wurde das Gebiet aber mit Hilfe einer Pumpstation wieder trockengelegt. Weitere Bergsenkungen, vor allem in den 1950er Jahren, führten zur erneuten Bildung von Gewässerflächen, die z.T. zugeschüttet oder von der Zeche Dorstfeld als Absetzbecken für das bei der Kohlenwäsche verwendete Wasser genutzt wurden. Markant für die 1978 unter Naturschutz gestellte Hallerey ist der quer durch das Senkungsgebiet laufende Weustgraben, der in den Jahren 1984/85 verrohrt wurde.

Die Hallerey als wohl der größte Bergsenkungssee im Ruhrgebiet stellt heute ein Refugium für viele Arten von Wasservögeln dar, vor allem als Zwischenstation für Wintergäste und Durchzügler. Dieser besondere Stellenwert führte 1978 zur Ausweisung als Naturschutzgebiet. Hier findet sich auch die zur Zeit größte Lachmöwenbrutkolonie in Nordrhein-Westfalen – und das nur etwa 3 km Luftlinie vom Stadtzentrum Dortmunds, entfernt.

Laufende und geplante Projekte

PL171
Freizeitachse Dortmund-Ems-Kanal, rechtes Kanalufer
 Siehe PL171 in Waltrap

PL176
Umbau des Groppenbaches
 Der Umbau des Groppenbaches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der rund 4,8 km lange Groppenbach entwässert ein überwiegend natürliches 757 ha großes Einzugsgebiet der Städte Dortmund, Waltrap und Castrop-Rauxel. Ab dem Pumpwerk Dortmund-Groppenbach wird das Abwasser durch einen neuen Kanal abgeleitet.

Die erforderliche Regenwasserbehandlung soll in einem Stauraumkanal vor dem Pumpwerk realisiert werden. Da die Leistung des Pumpwerkes für zusätzliches Schmutzwasser nicht ausreicht, wird für das Abwasser ein neues Schmutzwasserpumpwerk gebaut. Das vorhandene Pumpwerk wird künftig als Reinwasserpumpwerk betrieben. Im Oberlauf ist der Groppenbach heute schon abwasserfrei und teilweise naturraumtypisch ausgebaut. Von 2006 bis 2008 kann dann der Abschnitt ab dem Pumpwerk ökologisch umgebaut und verbessert werden.

PL177
Waldband Seseke Landschaftspark
Interkommunales Projekt der Städte Dortmund, Lünen, Kamen & Bergkamen

Der Aufbau des Waldbandes trägt zur Gliederung und ökologischen Anreicherung des östlichen Regionalen Grünzuges G des Emscher Landschaftspark bei. Die wichtigsten Elemente dieses langfristig angelegten Entwicklungsprojektes sind die Waldvermehrung und der Verbund bestehender Waldflächen in Dortmund, Lünen, Kamen und Bergkamen. Das Konzept Waldband Seseke Landschaftspark hat in Dortmund seinen geplanten Realisierungsstand erreicht.

Die Maßnahmen dienen außerdem der ökologischen Aufwertung der Landschaft und der Verbesserung des Erholungswertes. Das Konzept Waldband Seseke Landschaftspark ist auf einigen Teilflächen realisiert worden, wird aber durch Ökoko-Mittel weiter fortgeführt. Durch die Maßnahmen wird sich zukünftig ein abwechslungsreiches Landschaftsbild entwickeln, das einen für Erholungssuchende attraktiven Ergänzungsraum zu den sich nördlich anschließenden Freizeit- und Erholungsräumen auf den Berghalden bietet.

Im Rahmen des Masterplanverfahrens ELP 2010 ist ein Modell für das künftige Verhältnis von Wald zu offener Landschaft entwickelt worden, in dem sich der westliche und der östliche Teil des Regionalparks „spiegeln“: Während im Westen mit der Stadtwald- und der Industrielandentwicklung langfristig eine eher urbane Waldlandschaft vorherrscht, die durch vereinzelte Agrarinseln als Lückungen unterbrochen wird, liegt im Osten eher eine Agrarweite vor, die durch einzelne Waldinseln strukturiert wird. Dieses Bild entspricht dem Charakter der heutigen Landschaft und sollte bei der Entwicklung des Waldbandes berücksichtigt werden. Auf der Basis dieses Modellansatzes kämen insgesamt nur noch kleine Waldarrondierungen im Rahmen des Seseke-Waldbandes in Betracht.

PL178
Umbau des Sesekesystems
 Die Seseke und ihre Nebengewässer werden zu einer lebendigen Wasserader mit einem wasserbegleitenden Biotop- und Wegesystem umgebaut. Das Projekt in der Trägerschaft des Lippeverbandes erstreckt sich überwiegend auf das Gebiet des Kreises Unna. In der Stadt Dortmund ist die ökologische Umgestaltung des Körnebaches, der Teil des Sesekesystems ist, im Bau. Die Seseke und ihre Nebenläufe dienen aufgrund der Bergbauwirkungen auf das regionale Entwässerungssystem über Jahrzehnte als offene Schmutzwasserläufe. In den 1980er Jahren nahm sie die Abwässer von rund 370.000 Einwohnern sowie vieler Gewerbe- und Industriebetriebe aus Dortmund, Unna, Kamen, Bönen, Bergkamen und Lünen auf.

Dieser Zustand entspricht nicht dem heutigen Umweltbewusstsein. Deshalb entwickelte der Lippeverband nach umfangreichen Vorüberlegungen 1984 das Sesekeprogramm. Ziel ist es, bis zum Jahre

2010 den Flusslauf der Seseke und ihrer Nebenläufe vollkommen umzugestalten. Die Abwässer verschwinden in unterirdischen Kanälen, der Fluss erhält seine naturnahe Form, Rad- und Wanderwege laden zum Erholen und Verweilen ein. In dieses Programm werden rund 500 Millionen Euro investiert.

Die Seseke und ihre Nebenläufe erhalten in den kommenden Jahren ein völlig anderes Gesicht: Die Sohlenbefestigung aus Beton wird entfernt, die Bachläufe werden naturnah umgestaltet. Die Böschungen bekommen unterschiedliche Neigungen mit Flach- und Steilufern. Wo freies Gelände vorhanden ist, erhalten die Gewässer an Stelle des derzeit schnurgeraden Ausbaus wieder einen geschwungenen Lauf. Zahlreiche Bäche sind zum Teil schon ökologisch aufgewertet worden, weitere Gewässer-Abschnitte und die Seseke folgen.

Die bisher direkt in die Seseke und ihre Nebenläufe eingeleiteten Abwässer verschwinden nach und nach in unterirdischen Kanälen, die parallel zu den Gewässern verlegt werden. Neue Kläranlagen sind bereits gebaut worden, die vorhandene wurde ausgebaut. In den Gewässern fließt – befreit vom Schmutzwasser – nur noch „Reinwasser“ Quellwasser, Regenwasser und gereinigtes Abwasser.

Bei den Planungen zur ökologischen Verbesserung der Seseke spielte der Hochwasserschutz eine große Rolle. Die größten Wassermengen fallen im Bereich der Kläranlage Dortmund-Scharnhorst an, wo der Kirchderner Graben und der Rüschebrinkgraben in den Körnebach münden. Das neue Rückhaltebecken mit einem Volumen von mehr als 300.000 m³ ist in seinen Ausmaßen durchaus mit einer Talsperre zu vergleichen. Auch der Deichschutz wurde berücksichtigt: Aus Gebieten, die aufgrund der Bergsenkungen keinen natürlichen Abfluss haben, wird das Wasser mit Pumpwerken abgepumpt.

Eine solche tiefgreifende Umgestaltung lässt sich nicht in kurzen Zeiträumen bewältigen. Den Anfang machte im Jahre 1988 als Pilotprojekt der Braunebach in Kamen. Es folgten der Heidegraben in Bergkamen sowie der Massener Bach in Unna. Die Umgestaltungen am Dorfbach und am Sögelbach, am Kuhbach und am Körnebach werden bis 2006 Stück für Stück vollendet. Bis 2010 sollen alle Maßnahmen im Sesekegebiet abgeschlossen sein.

PL179
Freizeitankerpunkt Achenbach
 Für den Bereich des ehemaligen Zechenhafens Minister Achenbach wird z. Zt. ein Konzept für eine behutsame Freizeitnutzung erarbeitet. Es sollen kleinteiliges Freizeitgewerbe sowie Gastronomieangebote angesiedelt werden, die mit den Zielen der Landschaftsplanung und der landschaftsbezogenen Erholung im Einklang stehen. Ferner wird mit der Planung den sehr sensiblen Belangen des Ruderleistungszentrums Dortmund Rechnung getragen.

Die an diesen Standort angebundene alte Achenbach-Zechenbahntrasse wird in der Trägerschaft des Regionalverbandes Ruhr als Rad- und Wanderweg ausgebaut, der Ankerpunkt am Kanal somit an das Wegesystem des Emscher Landschaftsparks angebunden. Diese neue Wegstrecke erlaubt dann eine autofreie Verbindung von der Emscheraue nördlich von Mengede bis zum Ostufer des Dortmund-Ems-Kanals.

Die im Entwurf des Masterplans ELP 2010 (Stand April 2004) beschriebene und auch ursprünglich in diesem Bereich angedachte Entwicklung einer sogenannten Marina mit zugehörigen maritimgewerblichen Nutzungen und einem Wohnquartier wird nach stadttinterner Diskussion nicht weiter verfolgt. Dieser Meinungsbildungsprozess dokumentiert sich signifikant in den Darstellungen des am 23.09.2004 als Satzung beschlossenen Flächennutzungsplans der Stadt Dortmund, der in seiner Geltungsdauer deutlich über den Planungshorizont des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010 hinausgeht. Ferner auch in vorausgegangenen politischen Beschlusslagen explizit zu diesem Standort (zuletzt in der Sitzung des Rates der Stadt Dortmund am 15.07.2004 zum Tagesordnungspunkt Masterplan Emscher Landschaftspark 2010).

PL180
Emscherauentwicklung
 Im Zuge der Emscher-Renaturierung durch die Emschergerossenschaft bestehen insbesondere im Nordosten von Mengede große Freiflächen zur Einbindung in das umzugestaltende Gewässersystem. Hier entstehen in einem hydraulischen Verbund mit dem Phoenixsee in Dortmund-Hörde die Hauptregenkühalbecken für die gesamte Emscher. Mit der weiteren Freiraumvernetzung und der Weiterentwicklung des Biotopverbundsystems entstehen hier wertvolle Naturräume, die einen interessanten Kontrast zum parallel verlaufenden Kanalband darstellen.

PL181
Naturnaher Umbau Flachsbad
 Der Umbau des Flachsbadches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der Oberlauf des Flachsbadches wurde bereits in der Laufzeit der IBA Emscher Park umgestaltet. Die Quering einer Kleingartenanlage mit naturnaher Umgestaltung in Dortmund-Lanstrup ist in der Planung. Der Planfeststellungsbeschluss für dieses Reststück ist im Oktober 2004 ergangen, so dass mit der Realisierung der vorgesehenen Offenlegung des bislang dort verrohrten Flachsbadches in 2005 zu rechnen sein wird.

PL182
Landmarke Lanstroper Wasserturm (Lanstroper Ei)
 Der ehemalige Wasserturm „Lanstroper Ei“ ist eine der schönsten Landmarken im Regionalen Grünzug G und steht unter Denkmalschutz. Nicht nur der Erhalt des Wasserturms, sondern auch seine aktive Nutzung als regionaltouristischer Zielpunkt ist Aufgabe des Projekts. Zur dringlichen Restaurierung ist die Übernahme des Objekts in eine institutionelle Trägerschaft durch den Förderverein Lanstroper Ei e.V. vorgesehen. Darin sollen Betrieb und Unterhaltung, Denkmalführungen und Veranstaltungen sowie das Einwerben von Sponsorengeldern für die Turmrestaurierung liegen.

Schon im Jahr 2002 wurde vom Planungsamt der Stadt Dortmund das Gesamtkonzept „Lanstroper Ei“ entwickelt, welches den Erhalt und die Attraktivität des Wasserturms langfristig sichern soll. Diese Konzeption sieht vor, am Fuße des Turmes eine Ausflugs- und Gastronomie mit Räumen für öffentliche und private Veranstaltungen sowie Funktionsräumen für den Service zu errichten. Der Entwurf wurde einhellig begrüßt, weil er eine behutsame und neue Interpretation des Wasserturms inmitten der sensiblen Landschaft zwischen den kleinteiligen Siedlungsbereichen Grevel und Lanstrup darstellt. Die ansprechende, nicht überbordende Architektur harmonisiert die an diesem sensiblen Standort zu beachtenden Belange des Landschaftsschutzes, des Denkmalschutzes und des Baurechtes. Eine Realisierung dieses Vorhabens ist für einen privaten Investor jedoch erst nach der Restaurierung des Wasserturms von Interesse.

Um die Jahreswende 2005/06 jährt sich die Inbetriebnahme des Wasserturms zum 100. Mal. Insofern richten sich die Initiativen des Fördervereins, der Bezirksvertretung Dortmund-Scharnhorst und der Stadt Dortmund darauf, über die Förderung der NRW-Stiftung zu diesem Jubiläum zumindest die technischen Sanierungsarbeiten abgeschlossen zu haben. Der Verein hat inzwischen einen Antrag auf Förderung durch die Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege gestellt.

PL183
Gut Königsmühle
 Aktuelle Entwicklungen, insbesondere die inzwischen erfolgte Veräußerung des Objektes, erzeugen erhebliche Unwägbarkeiten in der Umsetzungschance eines landwirtschaftlichen Demonstrationsstandortes. Gleichwohl wird das im Masterplanentwurf enthaltene Ziel weiterhin von der Stadt Dortmund unterstützt.

Eine Alternative zum Gut Königsmühle wird zur Zeit auf dem Gut Altmengede von der Stadt Dortmund geprüft. Das ebenfalls denkmalgeschützte landwirtschaftliche Anwesen liegt 1,3 km unterhalb von Königsmühle ebenfalls unmittelbar am westlichen Ufer der Emscher und befindet sich in städtischem Besitz.

Auf der Grundlage eines von der Stadt vorgegebenen Nutzungsprofils, in dessen Zentrum auch räumliche Zielvorstellungen und Funktionen des Emscher Landschaftsparks stehen, wird ein Investorenwettbewerb angestrebt.

Das Gut Königsmühle liegt an der Emscher und am Fuß des Berghaldenplateaus in Dortmund – Eilinghausen zwischen Emscher und Dortmund-Ems-Kanal. Der Ort ist Symbol für die Überformung der Landschaft durch Bergbau und Industrie und für die Verdrängung der gewachsenen bäuerlichen Kultur als Folge der inzwischen abgeschlossenen montanindustriellen Entwicklung. Das macht das Gut zu einem spannenden Experimentierfeld für eine neue Landwirtschaft im Emscher Landschaftspark. Im landwirtschaftlichen Modellprojekt „Regionen aktiv – Land gestaltet Zukunft“ ist für Gut Königsmühle von der Stadt Dortmund ein Projekt vorgeschlagen worden, innerhalb dessen die Machbarkeit unterschiedlicher Funktionen für dieses historische Gehöft geprüft werden soll. So könnte es als Bildungs- und Innovationszentrum für die Landwirtschaft weiter entwickelt werden. Der Standort bietet ideale Präsentationsmöglichkeiten für die neue, urbane Landwirtschaft im Emscher Landschaftspark und ist durch seine Lage prädestiniert als fahrradtouristischer Zielpunkt mit Übernachtungsangeboten.

PL184
Umbau Nettebachsystem
 Der Umbau des Nettebachsystems ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Die Planungen sehen für das Nettebachsystem rd. 6,5 km lange Abwasserkanäle und den Bau von Regenwasserbehandlungsanlagen vor. Nach Fertigstellung dieser Maßnahmen erfolgt ab 2009 die ökologische Umgestaltung.

PL185
Tourismus-eisenbahn Kokerei Hansa
 Die dauerhafte Anbindung der Kokerei Hansa an die Schiene gehört zu den mittelfristigen Entwicklungsperspektiven des eisenbahntouristischen Netzwerkes Ruhrgebiet. Als wichtiger Ankerpunkt der Routen der Industriekultur und der Industrienatur besitzt die ehem. Kokerei eine hohe Attraktivität auch als Zielpunkt für Eisenbahntouristen. Die Wiedernutzung früherer Bahngleise würde eine Lücke im Gesamtkonzept des touristischen Bahnangebots im Emscher Landschaftspark schließen.

PL186
Energieberg Deusen
 Als im Jahr 2002 der Aufruf zur zweiten Dekade des Emscher Landschaftsparks erfolgte, wurde die stillgelegte Deponie Huckarde in direkter Nachbarschaft zu Kokerei und Gewerbestrick Hansa vom Umweltamt Dortmund als Demonstrationsstandort für die Nutzung regenerativer Energie (Windkraft, Photovoltaik, Photothermie, Erdwärme, Wasserkraft) ins Gespräch gebracht. Unter dem Arbeitstitel Energieberg Deusen finden derzeit Sondierungen mit potenziellen Investoren zur Prüfung der Machbarkeit eines derartigen Konzeptes statt, die technische, landschaftsgestalterische und rechtliche Aspekte zur Trägerschaft gleichermaßen beleuchten.

Gleichzeitig gewinnt die Deponie unter dem inzwischen lokalen Namen Deusenberg zunehmend Bedeutung als Anziehungspunkt für die Freizeit- und Erholungsnutzung: Neben dem Erlebnis der überragenden Rundumsicht wird Inline-Skating in absehbarer Zeit genau so möglich sein wie bereits heute Mountainbiking auf dem Nordosthang der ehemaligen Mülldeponie. Hinzu kommt ein landschaftskünstlerischer Akzent im Kontext zum Projekt „Haldendreieck“ auf dem Aussichtsplattform. In der Endausbaustufe soll der Berg im direkten Zusammenspiel mit der naheliegenden Kokerei Hansa ein Ort unterschiedlicher Aktivitäten werden.

PL187 Brückenschlag Freizeit- und Sportpark Fredenbaum

Zur Verbesserung der Querungsmöglichkeiten für den Fuß- und Radverkehr ist eine neue Brücke über den Dortmund-Ems-Kanal angedacht: „Brückenschlag Freizeit- und Sportpark Fredenbaum“. Ein neuer Parkteil auf der westlichen Kanalseite soll als Gegenstück zum waldrreichen alten Park den Charakter einer offenen Wiesen- und Sandlandschaft erhalten. Die Idee eines kostenfreien Strandbades wird dabei von der Stadt Dortmund geprüft.

PL188 Umbau Evinger Bach/Aalbach

Der Umbau des Evinger Baches/Aalbach ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der Evinger Bach dient in seinem gesamten Verlauf ausschließlich der Ableitung von Schmutz- und Niederschlagswasser. Es wird ein neuer Abwasserkanal verlegt, der an den Aalbach-Kanal anschließt. Der Aalbachkanal wurde in der Trasse der alten offenen Spundwandstrecke, die zu einem Kastenprofil umgebaut wurde, verlegt. Unterhalb des Dortmund-Ems-Kanals wird das Kastenprofil von Rohrkanälen mit einem Durchmesser von 3,60 m abgelöst. Sie dienen gleichzeitig als Stauraum für die Regenwasserbehandlung.

**PL189
Grüner Ring Dortmund/Zukunftsspange Nord**
Langfristige Schlüsselfunktion für den Grünen Ring hat der Standort der ehemaligen Westfalenhütte. Die Entwicklung dieses gewaltigen Areals braucht eine integrierte, sorgfältig durchdachte und zeitlich flexible Konzeption aus Stadt-, Freizeit-, Wirtschafts- und Freiraumentwicklung. Die grünvernetzte Durchgängigkeit des Grünen Rings wird hier Beachtung finden. Damit eröffnet sich die Chance, auch die von der IBA Emscher Park zum Zukunftsstandort weiterentwickelte Neue Evinger Mitte und den historischen Hoeschpark in das Gesamtsystem des Emscher Landschaftsparks einzubeziehen. Eine wichtige Voraussetzung, die Zukunftsspange umzusetzen, schafft der im September 2004 vom Rat beschlossene neue Flächennutzungsplan der Stadt Dortmund. Ein weiterer Schritt sollte danach ein entsprechender städtebaulicher und freiraumplanerischer Wettbewerb sein.

Aus Mitteln des URBAN II-Programms ist inzwischen im Bestand die Umgestaltung des historischen Hoeschparks angelaufen, dessen Funktion als multikultureller Ort und durch zeitgemäße Freizeiteinrichtungen gestärkt werden soll. Angesichts der begrenzten Laufzeit des o.g. Förderprogramms ist mit einer vorrangigen Parkgestaltung bis 2006 zu rechnen. Die Investitionen im Hoeschpark sind bereits angelaufen.

PL190 Grüner Ring Dortmund/Dortmund Deusen und Hafen

Der Dortmunder Hafen – das Logistikzentrum Dortmund – liegt unmittelbar im Neuen Emschertal. Die langfristige Umstrukturierung des Hafens zu einem E-Port, d.h. die Orientierung zu einem Zentrum elektronischer Verkehrswege im Bereich der Logistik, wird weitere gesamtstädtische Entwicklungen von Büro- und Dienstleistungsnutzungen, der Freizeitwirtschaft und Gastronomie auslösen. Die langfristige Umstrukturierung der nordwestlichen Innenstadt wird dadurch wesentlich unterstützt. Zu den wichtigen zukünftigen Aufgaben für den Emscher Landschaftspark zählt die Verankerung des Dortmunder Hafens als Schnittstelle der Parkinfrastruktur. Viele Anziehungspunkte für Parkbesucher und Bewohner Dortmunds sind von hier aus potenziell zu erreichen. Eine stärkere Kombination der Verkehrswege sowie der umliegenden Ziele wird die Attraktivität Dortmunds im Emscher Landschaftspark wesentlich erhöhen. Zeitgemäße Serviceleistungen sprechen dabei eine Vielzahl von unterschiedlichen Nutzergruppen gleichermaßen an.

Es bestehen Überlegungen zur freizeitleistungsökonomischen und wasserwirtschaftlichen Erschließung der Kanalzone und des Hafens, unter anderem durch ein naturnahes Badeangebot am Dortmund-Ems-Kanal und einen Standort im Rahmen des regionalen Sportbootkonzeptes. Eine städtebauliche Integration des Hafengebiets soll durch ergänzende gewerbliche Hafennutzungen (E-Logistik, maritim orientierte Kleinbetriebe) im Stadthafen (u.a. Nutzung der ehemaligen Speichergebäude) sowie gastronomische Angebote am Wasser erfolgen. Durch die Nähe zu Innenstadt bestehen wesentliche, über die Hafennutzung hinausgehende Potenziale, die auch im Rahmen der Regionalen Initiative Fluss Stadt Land beschrieben und teilweise bereits in Projekte umgesetzt wurden. Unter dem Motto „Nordstadt ans Wasser!“ soll die Zugänglichkeit der Kanalzone von der Nordstadt entwickelt werden. Hierzu ist insbesondere die Anbindung des Fredenbaumparks von Bedeutung (siehe PL187).

PL191 Roßbachsystem

Der Umbau des Roßbachsystems ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Eines der größten Teilprojekte zum Umbau des Emschersystems stellt die Sanierung des Roßbachsystems dar. Seit 1996 wurden über 20 km Abwasserkanäle, neun Regenwasserbehandlungsanlagen und zwei Regenrückhaltebecken gebaut. Diese Arbeiten sind 2003 abgeschlossen worden. Aktuell wurden die Arbeiten zur ökologischen Umgestaltung der rd. 20 km Wasserläufe gestartet. Entsprechend den vorgefundenen Gegebenheiten werden die Gewässer nach und nach umgestaltet.

PL192 Sportbootanleger Hafen Dortmund

Der Umbau des Oberlaufes der Emscher in Dortmund ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Für den Oberlauf der Emscher wird seit 1999 ein umfassendes Planungskonzept realisiert. In Holzwickede wurde mit dem Bau der Kanäle und Regenwasserbehandlungsanlagen begonnen. Dort ist auch schon ein etwa 2 km langer Abschnitt naturnah umgestaltet worden. Aus Gründen des Hochwasserschutzes ist eine Rückhaltung erforderlich. Hier bietet es sich an, diese Fläche unter städtebaulichen Aspekten zu gestalten. In einem gemeinsamen Projekt mit der Stadt Dortmund wird auf dem Gelände des ehemaligen Stahlwerkes Phoenix ein künstlicher See angelegt, der ab einem 25jährigen Hochwasser ein Rückhaltevolumen von 240.000 m³ zur Verfügung stellt. Die Trasse des neuen Abwasserkanals wird südlich um den See geführt, während am Nordufer in einer ca. 50 m breiten Aue die dann offenelegte und umgestaltete Emscher verläuft.

Für den zum Einzugsgebiet der Kläranlage Dortmund-Deusen gehörenden 10 km langen Abschnitt der Emscher sehen die Planungen den Bau von rd. 9 km Abwasserkanälen mit Durchmessern bis zu 3,60 m vor. Sie erfüllen gleichzeitig die Funktion einer Regenwasserbehandlung mit einem Stauvolumen von rd. 30.000 m³. In die Maßnahme integriert wird der vorhandene Abwasserkanal im Westfalenpark, der Anfang der 90er Jahre verlegt wurde. Nach Abschluss der aktuellen abwassertechnischen Maßnahmen kann die Emscher im Einzugsgebiet der Kläranlage ökologisch umgebaut werden.

PL193 Masterplan Nordstadt ans Wasser

Der Fredenbaumpark in der nördlichen Innenstadt bildet ein Tor der Stadt zum Regionalen Grünzug F. Von hier aus öffnet sich der Landschaftsraum mit seinen Wasserachsen Dortmund-Ems-Kanal und Emscher. Die Verbindung von Stadt, Fredenbaumpark und Wasser bietet die Chance für ein Projekt „Nordstadt ans Wasser“.

Schwerpunkte sind hier die gestalterische Eingliederung des Kanalufers in den Fredenbaumpark, die Einbeziehung einer vormals industriell genutzten Fläche am Petroleumhafen zur Parkerweiterung und zur Integration des Kanals in die Erlebniswelt des Parks, Aufwertung und Öffnung des Wassersportzentrums. Bis 2006 werden mit Fördermitteln aus dem URBAN II-Programm wesentliche Schritte zur Kanalorientierung realisiert. Hier gehören Verbreiterung der Wege an den Kanal und Querung der noch vorhandenen Werksbahn genauso dazu wie die Integration von Industriebrachen in den in seinen Randbereichen naturnah zu entwickelnden Park.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Erarbeitung von Erschließungsachsen bzw. Wegebeziehungen. In diesem Zusammenhang ist eine radiale Wegeführung bis zum Hoeschpark wünschenswert. Zur Verbesserung der Anbindung des Fredenbaumparks an die Dortmunder Innenstadt und zur Optimierung der Situation für die Radfahrer ist beabsichtigt, eine Verlängerung des Radweges mit dem Ausgangspunkt Stadthafen Dortmund zu realisieren. Damit bestünde eine durchgängige Verbindung vom Dortmunder Stadthafen bis zur Nordsee.

Zur Verbesserung der Querungsmöglichkeiten für den Fuß- und Radverkehr ist eine neue Brücke über den Dortmund-Ems-Kanal angedacht: „Brückenschlag Freizeit- und Sportpark Fredenbaum“. Ein neuer Parkteil auf der westlichen Kanalseite soll als Gegenstück zum waldrreichen alten Park den Charakter einer offenen Wiesen- und Sandlandschaft erhalten. Die Idee eines kostenfreien Strandbades wird dabei geprüft.

Der Stadthafen grenzt an die nördliche Dortmunder Innenstadt. Im Zuge des Funktionswandels des Hafens sind eine Öffnung zur Stadt und eine Umnutzung in den Hafendebereichen möglich. Maßnahmen sind u.a. der Umbau der alten Speichergebäude am Stadthafen zu Restaurants und Büros. Die Baugenehmigung für den Umbau des ersten Speichergebäudes zur Jahreswende 2004/05 liegt zwei Investoren vor, die hier in den Erdgeschosses Gastronomie in Bar-, Lounge und Clubatmosphäre vorsehen. In den Obergeschossen werden Büros und Ateliers einziehen. Das zweite Gebäude wird im Jahr 2005 in Angriff genommen. Damit hat der Dortmunder Hafen alle Chancen zu einem angesagten Szene-Ort zu werden. In dieses Konzept integriert ist ferner die Errichtung eines Sportbootanlegers, so dass Dortmund sich als Start-/Endpunkt des Dortmund-Ems-Kanals zu einem attraktiven Ziel für Wassertouristen entwickeln kann (siehe PL192).

PL194 Tourismuseisenbahn Zeche Zollern 2/4

Die Anlage eines Bahnsteiges und der Wiederanschluss an das Schienennetz des Ruhrgebiets gehören zu den langfristigen Entwicklungsoptionen für den Eisenbahntourismus im Ruhrgebiet. Die Erreichbarkeit eines der bedeutendsten Ankerpunkte der Route der Industriekultur wäre von größter Bedeutung für die Attraktivität der Tourismuseisenbahn-Angebote. Aufgrund von aktuellen Nutzungen auf der ehemaligen Zechenbahntrasse erscheint eine kurzfristige Realisierung als nicht realistisch.

PL195 Grüner Ring Dortmund/Kernband Dortmund/Westliches Emschertal

Die Entwicklung eines Grünen Rings um die Innenstadt von Dortmund wurde seitens der Stadt aufgerufen. Im Masterplanverfahren sind dazu vielfältige Projektideen entstanden, die u.a. mit künstlerischer Intervention und Aussichtspunkten die Besonderheiten dieses Raumes hervorheben. Das Projekt ist eines der Leitprojekte, die der Masterplan ELP 2010 zur Umsetzung empfiehlt. Im westlichen Teil des Grünen Rings Dortmund können neue Wegeführungen das Kerbtal zwischen Dortmund-Deusen und erschließen und dieses zahlreichen Menschen zur Freizeinutzung zugänglich machen. Im Kerbtal sollen künftig über entsprechende Qualifizierungsverfahren Elemente für das lineare (Emscher Weg, Emschereich) und das punktuelle Erschließen des Landschaftserlebens (z.B. künstlerische Interventionen) entworfen werden. Aufgrund der künstlerischen Verengung bestehen zahlreiche Restriktionen bezüglich einer Wasser- und Freiraumentwicklung. Doch gerade die Landschaftsüberformung bietet einen thematischen Ansatzpunkt zur gestalterischen Auseinandersetzung mit diesem Raum. Wettbewerbe können den qualifizierten Umbau in diesem Abschnitt einleiten.

**PL196
Grüner Ring Dortmund/Landschaftsspange Ost**
Die Landschaftsspange Ost ist der östliche Teil des Grünen Rings Dortmund und stellt eine wichtige Grünverbindung bis zur Emscherquelle in Holzwickede dar. In ihr wird ökologisch orientierte Landwirtschaft betrieben. Identitätsbildend für die Landschaftsspange sind die folgenden Einzelprojekte:

Stadt balkon Schleswig

Mit der Landschaftsspange Ost des Grünen Rings Dortmund wird das markante mit Bäumen umstandene Geländeprofil der Abraumhalde des alten Bergwerks Schleswig sichtbar. Der Betrieb wird voraussichtlich 2007 beendet sein. Im Zuge der Endgestaltung dieser Aufschüttung wird hier ein Aussichtsplattform geschaffen, von dem aus eine überragende Rundumsicht möglich ist. Dieser Stadtbalkon wird deshalb künftig ein wichtiger Zielpunkt für die Erholung im Dortmund Osten sein.

Grüner Ring Dortmund/Höhenrücken am Flughafen

Bei einer Wanderung zwischen Dortmund-Sölde und -Asseln erreicht man einen der geografisch höchsten Punkte des gesamten Emscher Landschaftsparks. Dort eröffnet sich eine überragende Fernsicht nach Norden über das markante Denkmal das Lanstropener Wasserturms bis hinauf zum Schloss Capenberg.

Aber nicht nur das. Für den Wanderer, der sich von der Faszination der Fliegerei einfangen lassen und sein Fernweh voll ausleben möchte, ist diese Gratwanderung ein ganz heißer Tipp. Der Dortmunder Flughafen ist nirgendwo besser zu betrachten als an diesem Ort.

Dieses Höhererlebnis auf einer natürlichen Landmarke soll mit einfachen gestalterischen Mitteln herausgearbeitet werden.

Erholungspark Brackeler Feld

Nördlich des Hellweges befindet sich zwischen Dortmund-Brackel und -Asseln die offene Landschaft des Brackeler Feldes. Sie ist lagemäßig auch dem Konversionsgelände des ehemaligen britischen Standortes „Napier Barracks“ auf dem alten Flughafen Dortmund zugeordnet, der neben einem bestehenden Golfplatz künftig auch ein Jugend-Trainingszentrum des BVB sowie ein hochwertiges Wohnquartier erhalten wird. Das heute noch vorwiegend ackerbaulich genutzte und daher strukturarmer Brackeler Feld soll künftig verstärkt für Maßnahmen zur ökologischen Kompensation genutzt und dabei mit parkartigem Akzent entwickelt werden. Die Landschaftsplanung verfolgt damit auch das Ziel einer Steuerung des Freizeitanspruchs aus dem Wohnquartier, um das nördlich gelegene Naturschutzgebiet zu schützen. Mit der Einbeziehung in den Grünen Ring Dortmund gewinnt diese landschaftsplanerische Zielrichtung besonderes aktuelles Gewicht.

PL197**Universität Dortmund: Wissenschaftsstadt im Grünen**

Im Juni 2004 legte die Universität Dortmund einen eigenen städtebaulichen Masterplan vor. Dieser Plan bestätigt und qualifiziert ungeachtet einiger Zielabweichungen zu Aussagen des neuen Flächennutzungsplans das von Dortmund vorgeschlagene Konzept der Erweiterung des Emscher Landschaftsparks ins obere Emschertal.

So beginnt die Beschreibung des öffentlichen Raums mit der Feststellung: „Eine besonders hervorzuhebende Qualität der Universität ist ihre Lage im landschaftlichen Raum. Wie eine Wissenschaftsstadt im Grünen liegen die beiden Hauptflächen in einem großen Grünraum.“

Der Masterplan thematisiert auf Grundlage einer Analyse des öffentlichen Raums leitbildartig die Entwicklungsrichtung aus der Sicht der Universität: „Aus der dialektischen Gegenüberstellung von städtischem Raum und landschaftlicher Weite lassen sich neue Beziehungen und somit Qualitäten für das Gelände entwickeln. Dieses Potenzial, das in der besonderen Lage der Universität begründet ist, sollte nicht länger brach liegen, sondern zu einem wesentlichen Merkmal der Hochschule als Campusuniversität ausgebaut werden.“

Herzstück des Landschaftsraums ist das Rahmke-bachtal, das im Masterplan der Universität auch mit dem Begriff „Landschaftspark“ bezeichnet wird und sich östlich der Universität, unter Einschluss des Umweltkulturparks und des Naturschutzgebiets zum Rüpingsbach- und Emschertal öffnet.

PL198**Phoenix**

Im „Landschaftskreuz“ der Emscherachse, des Rombergparks und des Westfalenparks liegt der Zukunftsstandort Phoenix-West. Mit diesem Projekt leistet die Stadt Dortmund einen wesentlichen Beitrag zur Standortprofilierung des gesamten Ruhrgebietes. Phoenix gehört zu den bevorzugten Zukunftsstandorten in Nordrhein-Westfalen. Mit der Realisierung erhalten Dortmund sowie der Emscher Landschaftspark ein weiteres überregionales bedeutsames Merkmal.

Auf den ehemaligen Stahlstandort fokussiert die Stadt Dortmund ihre enormen Anstrengungen für den Strukturwandel. So ging im August 2004 das inzwischen weitgehend abgeräumte ehemalige Werksgelände Phoenix-Ost und Standort des Phoenix-Sees in den Besitz der Entwicklungsgesellschaft Phoenix über. Zusammen mit der parallel laufenden Umgestaltung der Emscherachse durch die Emschergerossenschaft wird der Standort künftig in einer beispielhaft neuen Dimension ökologische Erneuerung, Wohnen, Arbeiten und Freizeit im Park als Best-practice-Projekt repräsentieren.

Phoenix-West wird als Standort für die Softwareentwicklung und Microsystemtechnik zusammen mit der Landesentwicklungsgesellschaft LEG entwickelt. Der erste Bauabschnitt des Gründungs- und Entwicklungszentrums für Microsystemtechnik MST-Factory wurde 2004 fertiggestellt. Die MST-Factory hat Inkubator-Funktion für die weitere Ansiedlung von IT- und Microsystemtechnik-Unternehmen. Mit dem stillgelegten Hochofenwerk bietet der Standort weitere Potenziale für zusätzliche Dienstleistungen und die Freizeitwirtschaft. Mit der Einbindung und Vernetzung dieses Ortes in die Umgebung werden das Stadtteilzentrum Hörde sowie die gesamte Umgebung enorme Entwicklungseffekte erfahren. Hier entsteht die neue Top-Adresse für Wirtschaft und Lebensqualität im Dortmund-Süden.

Mit Blick auf die künftige Funktion der Emscher als ökologisches Rückgrat der gesamten südlichen Landschaftsspanne wird der Verbindungsraum zwischen den ehemaligen Stahlstandorten des Phoenixgeländes in gleicher Priorität mit dem Realisierungshorizont 2008 planerisch bearbeitet. Unter der Federführung der Emschergerossenschaft ist hier in enger Abstimmung mit der Stadt Dortmund und der Landesentwicklungsgesellschaft eine gewässer-technisch, gewässerökologisch und städtebaulich gleichermaßen funktionierende Umgestaltung des von technischen Bauwerken extrem überformten Emschertalabschnitts erforderlich. Nach derzeitigem Stand bleiben dabei auch wesentliche Teile der sogenannten Eliasbahn (ehemalige Werksbahn zwischen Phoenix-West und -Ost) als prägendes industriehistorisches Zeugnis erhalten.

Zentraler Baustein von Phoenix Ost ist die geplante 37 ha große Gewässerlandschaft mit dem Phoenixsee und der naturnah gestalteten Emscher, die im Dortmunder Süden attraktive Freiraumqualitäten an dem ehemaligen Stahlstandort entstehen lässt. Eine Hafenpromenade am Zentrum des Stadtteils Hörde verspricht ein einzigartiges Ambiente, das dem Freizeit- und Medienstandort weitere Impulse verleihen wird. Ein Jachthafen, eine Seebühne, Vergnügungsin-seln, eine Promenade und Gastronomie sollen das Erlebnis der Gewässerlandschaft unterstreichen. An den Phoenixsee grenzt ein neues Stadtquartier hochwertiger Wohn-, Freizeit- und Dienstleistungsnutzungen. Phoenix-Ost wird damit zu einer vorrangigen Adresse, an der Wohnen und Arbeiten im Park beispielhaft verknüpft werden.

Beide Projekte – Phoenix-West und Phoenix-Ost – stehen im funktionalen und räumlichen Zusammenhang und bilden einen Schwerpunkt für das zentrale Leitprojekt des Masterplans, das Neue Emschertal.

PL199**Regenwasserbewirtschaftung Phoenix**

Die Regenwasserbewirtschaftung auf Phoenix-West und -Ost ist ein zentrales Projekt der Emschergerossenschaft beim ökologischen Umbau der Emscher. Vor allem die Gestaltung des Sees auf Phoenix-Ost und die Freilegung der Emscher bieten Potenziale für einen völlig neuen Umgang mit Wasser auf dem Gelände. Die Projekte befinden sich in der Planungsphase und werden mit den bestehenden Konzepten an diesen Standorten abgestimmt.

Die Stadt Dortmund unterstützt die technischen Planungen und Maßnahmen der Emschergerossenschaft zur Regulierung des Regenwasserabflusses mit Nachdruck. Die Ziele der Wasserwirtschaft bilden ein unverzichtbares und richtungweisendes Element in der ökologischen Erneuerung des Standorts Phoenix.

PL200**Grüner Ring Dortmund/Stadtpassage Dortmund**

Dem südlichen Teilstück des Grünen Rings Dortmund kommen besondere städtebauliche und landschaftliche Funktionen zu. Die Fertigstellung des Emscherumbaus und die Maßnahmenbündel auf Phoenix-Ost und -West, auf der Eliasbahntrasse und im Stadtteil Dortmund-Hörde bieten zusammen mit den historischen Freiraumpotenzialen und Parkanlagen ein herausragendes Pfund der regionalen Parkentwicklung.

Der Oberlauf der Emscher liegt fast vollständig auf Dortmunder Stadtgebiet. Hier findet sich in einigen

östlichen Abschnitten ein noch sehr ursprünglicher Kulturlandschaftsraum, der einen Eindruck von der Zeit vor der Industrialisierung vermittelt. Die Emscher bekommt hier dokumentarischen Charakter. Zugleich durchquert die Stadtpassage stadtbedeut-same Räume, wie die südliche Innenstadt mit dem Naturschutzgebiet Bolmke, den großen traditionellen Stadtparks (Romberg- und Westfalenpark) sowie die Ortskerne der Stadtteile Appelerbeck und Hörde. Im Rahmen des Neuen Emschertals und durch Phoenix-Ost und -West wird besonders Hörde eine völlig neue Orientierung erhalten (siehe PL198).

PL201**Oberlauf der Emscher in Dortmund**

Für den Oberlauf der Emscher wird seit 1999 ein umfassendes Planungskonzept abgearbeitet. In Holzwickede wurde mit dem Bau der Kanäle und Regenwasserbehandlungsanlagen begonnen. Dort ist auch schon ein etwa 2 km langer Abschnitt naturnah umgestaltet worden. Aus Gründen des Hochwasserschutzes ist eine Rückhaltung erforderlich. Hier bietet es sich an, diese Fläche unter städtebaulichen Aspekten zu gestalten. In einem gemeinsamen Projekt mit der Stadt Dortmund wird auf dem Gelände des ehemaligen Stahlwerkes Phönix ein künstlicher See angelegt, der ab einem 25jährigen Hochwasser ein Rückhaltevolumen von 240.000 m³ zur Verfügung stellt. Die Trasse des neuen Abwasserkanals wird südlich um den See geführt, während am Nordufer in einer ca. 50 m breiten Aue die dann offen gelegte und umgestaltete Emscher verläuft.

Für den zum Einzugsgebiet der Kläranlage Dortmund-Deusen gehörenden 10 km langen Abschnitt der Emscher sehen die Planungen den Bau von rd. 9 km Abwasserkanälen mit Durchmessern bis zu 3,60 m vor. Sie erfüllen gleichzeitig die Funktion einer Regenwasserbehandlung mit einem Stauvolumen von rd. 30.000 m³. In die Maßnahme integriert wird der vorhandene Abwasserkanal im Westfalenpark, der Anfang der 90er Jahre verlegt wurde. Nach Abschluss der aktuellen abwassertechnischen Maßnahmen kann die Emscher im Einzugsgebiet der Kläranlage ökologisch umgebaut werden.

PL202**Umbau Rüpingsbach**

Der Umbau des Rüpingsbaches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der Rüpingsbach beginnt am Zusammenfluss von Grotenbach und Kirchhörder Bach. In vier Bauabschnitten wird entlang des Rüpingsbaches ein Kanal einschließlich drei Regenwasserbehandlungsanlagen gebaut. Parallel zum neuen Kanal ist die Ableitung von Werksabwässern eines Industriebetriebes über eine Druckrohrleitung vorgesehen. Ab 2007 folgt die ökologische Umgestaltung des Gewässers.

PL203**Umbau Hörder Bach**

Der Umbau des Hörder Baches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der Hörder Bach beginnt mit dem Zusammenfluss von Marksbach und Lohbach und weist eine hohe Reinwasserführung auf. Für den Reinwasserabfluss wird ein neuer Reinwasserkanal gebaut. Der im Unterlauf geschlossen geführte Bach wird weiterhin zur Abwasserableitung genutzt. Die Maßnahme steht in Zusammenhang mit den Arbeiten am Oberlauf der Emscher und ist zeitlich abgestimmt.

PL204**Umbau Grotenbach**

Der Umbau des Grotenbaches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Die abwassertechnischen Maßnahmen am Grotenbach sind abgeschlossen. Von 2006 bis 2007 wird das Gewässer ökologisch umgestaltet.

PL205**Umbau Kirchhörder Bach**

Der Umbau des Kirchhörder Baches ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der Kirchhörder Bach ist abwasserfrei. Im Jahr 2006 erfolgt die ökologische Umgestaltung des Gewässers.

RE156**Lager Heil**

Lager Heil wurde als Strafgefängnislager errichtet. Nach wechselvoller Geschichte erwarb die Stadt Lünen 2003 das ehemalige Lager. Nach dem Abriss der aufstehenden Gebäude wurde das Grundstück in 2004 aufgeforstet.

RE157**Technologiezentrum LÜNTEC**

1995 ist am Rande des Ortsteiles Lünen-Brambauer in den denkmalwerten Gebäuden der Schachanlage Minister Achenbach 4 das moderne, multifunktionale Technologiezentrum „LÜNTEC“ entstanden.

Heute nutzen innovative Jungunternehmer, Entwickler und unternehmensbezogene Dienstleister die rekonstruierten Verwaltungs-, Kauen- und Werkstattgebäude der historischen Förderschachanlage als Büro-, Seminar- und Laborflächen. Im Jahr 2001 wurde das Gebäudeensemble im Bereich des früheren Fördermaschinenhauses um ein Existenzgründerzentrum erweitert. Die „Spin-offs“ aus dem Zentrum müssen nach dem Auszug nicht auf ihr gewachsenes Synergie-Netzwerk verzichten, Ihnen stehen im benachbarten Gewerbe- und Technologiepark „Im Berge Ost“ beste Ansiedlungsbedingungen für weiteres Umsatz- und Beschäftigtenwachstum zur Verfügung.

Als Landmarke und Symbol für den Strukturwandel gilt - weithin sichtbar - ein futuristisches Ellipsoid („Colani-UFO“), mit dem der weltbekannte Designer Luigi Colani die obere Plattform des einstigen Fördergerüsts gekrönt hat.

Das Café LÜNTEC, im ehemaligen Pfortnerhaus von Achenbach 4 untergebracht, verwöhnt Besucher mit Mittagsgesellschaften und als Spezialität mit hausgebackenen Kuchen und Torten täglich außer montags zwischen 11.00 und 18.00 Uhr

RE158**Schlosspark Schwansbell**

Im ehemaligen Wirtschaftsgebäude des im 19. Jahrhundert neu erbauten und 1982 restaurierten Schlosses Schwansbell, eines mittelalterlichen Rittersitzes der gleichnamigen Familie, befindet sich seit 1982 das Museum der Stadt Lünen. Hervorgegangen aus zwei Privatsammlungen im Jahre 1937, wurde das Museum 1966 als kulturgeschichtliche und volkskundliche Ausstellung mit starkem Bezug zur Stadt Lünen neugegründet und kontinuierlich ausgebaut. Die Attraktivität des Museums wird sicherlich noch gesteigert durch seine Lage im Naherholungsgebiet Schwansbell, am Rande der Lünener Innenstadt, direkt neben dem Kanal und dem Lünener Seepark, inmitten eines kleinen Waldgebiets und ausgedehnter Grünanlagen, mit Wanderwegen und Sportstätten, dem weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannten Gourmetrestaurant im Museumsgebäude und nicht zuletzt dem Schloss selbst (siehe RE159 und RE160).

Lünen

Realisierte Projekte

RE159

Seepark Lünen

Ein vernachlässigter industriell geprägter Bereich in Lünen-Horstmar mit einem verlassenen Ziegelei-Standort, einer Bergehalde, mit großen Bergsenkungen und der eingedeichten Seseke als offenem Abwasserkanal wurde bis zur Eröffnung der Landesgartenschau Lünen (LaGalü - 1996) zu einer für die Erholung vielfältig nutzbaren Landschaft umgestaltet.

Einbezogen wurde im Rahmen der Landesgartenschau auch der historisch bedeutsame Park um das Schloss Schwansbell. Dieses Beispiel eines industriell geprägten Landschaftsparks liegt an zentraler Stelle im Seseke-Landschaftspark und ist u.a. über dem Emscher Park Radweg angebunden. Ziel der Parkplanung war die Wiedergewinnung von Landschaft und die Entwicklung einer Zukunftskonzeption für eine bergbauprägte Landschaft. Das Projekt hat siedlungsstrukturelle und wirtschaftliche Impulse für die Stadtentwicklung ausgelöst. Motive und Inhalte des Parks: Landschaftspark, Gärten, Gesundheitsförderung, Spiel und Kunst sind Grundlage für einzelne Elemente wie der „Horstmarer See“, das „Horstmarer Loch“, die „Seseke-Tangente“ oder die Landesschule der Kleingärtner (siehe RE158 und RE160).

RE160

Kanalpromenade und Wasserwanderrastplatz Preußenhafen

Der Seepark Lünen, ein Teil des Geländes der LaGalü, Landesgartenschau Lünen 1996, ist regionaler Anziehungspunkt für Sommerbadegäste. Am Preußenhafen wird ein Wasserwanderrastplatz entstehen, der zu Beginn des Jahres 2006 fertiggestellt ist. Bereits im Mai 2005 wurden die Kanalpromenade und der Anlegesteg eröffnet. Im Oktober 2005 wurde das Hafenhhaus (Sitz der Hafenmeisterei, Information, Fahrradverleih, Sanitärräume, Gastronomie) an die Stadt übergeben. Der Lastenkran am Rand des Hafenbeckens ist beleuchtet und dient als Schmuckstück auch der Orientierung als „kleine“ Landmarke. Der Seepark Lünen und der Preußenhafen sind auch Projekte im Rahmen der interkommunalen Initiative Fluss-Stadt-Land (siehe RE158 und RE159).

Lünen

Laufende und geplante Projekte

PL177

Waldbad Seseke Landschaftspark

Siehe PL177 in Dortmund

PL178

Umbau Sesekesystem

Siehe PL178 in Dortmund

PL206

Lippeauenprogramm

Interkommunales Projekt der Städte Lünen, Bergkamen & Werne (sowie weiterer Lippe-Städte)
Als Rahmen für eine so verstandene Gewässerunterhaltung hat der Lippeverband 1995 das Lippeauenprogramm vorgestellt. Es beinhaltet zahlreiche aufeinander abgestimmte Vorschläge für die Verbesserung und Wiederherstellung eines intakten Fluss-Auen-Ökosystems. Durch das Lippeauenprogramm sollen naturnahe Gewässer entwickelt werden, die gleichförmige Flussläufe und Strömungsverhältnisse unterbrechen. Dazu dienen breite Uferstreifen und unbefestigte Böschungen mit Steilufern, Abbrüche, Flachwasserbereiche und Anlandungen. Eine stellenweise Anhebung der Gewässersohle vermindert die Tiefenerosion. Auch die Entwicklung und Erhaltung von Elementen einer naturnahen Flusslandschaft wie Auenwälder und Feuchtbiootope steht im Vordergrund. Größere Teile der Lippeauen sollen, soweit möglich und mit Hochwasserschutz und landwirtschaftlicher Nutzung vereinbar, wieder regelmäßig überschwemmt werden. Die landwirtschaftliche Nutzung der Aue soll möglichst extensiv gestaltet werden. Wichtige Instrumente dazu sind Flächenenerwerb, Übergang von intensiver zu extensiver landwirtschaftlicher Nutzung z.B. über Bewirtschaftungsverträge, Bau von Fischaufstiegen an den Lippe-Wehren, Uferentfesselungen und auch Umgestaltungen des Flusses. Größere Umbauarbeiten im Rahmen des Lippeauenprogramms sollen zwischen Werne und Lünen erfolgen.

PL207

Naturschutzgebiet Lippeau

Die Landschaft nördlich des Datteln-Hamm-Kanals ist überwiegend landwirtschaftlich geprägt und bietet mit der Realisierung des Lippeauenprogramms zukünftig einen ökologisch hochwertigen Naturraum. Die Teilfläche des Naturschutzgebietes Lippeau südlich der Eisenhütte Gewerkschaft Westfalia wird zur Zeit planungsrechtlich gesichert und entwickelt. Der Regionalverband Ruhr (RVR) hat in der Lippeau südlich der Eisenhütte Gewerkschaft Westfalia in Lünen ein auentypisches Gewässer angelegt. Der Pflege- und Entwicklungsplan von 1998 sieht vor, die Fläche künftig als Naturschutzgebiet auszuscheiden. 1994 hat der RVR das ca. 11,5 ha große Gebiet mit Fördermitteln des Landes (Ökologieprogramm im Emscher-Lippe-Raum (ÖPEL)) erworben. Die ruhige und geschützte Fläche hat schon heute eine enorme Bedeutung für die heimische Vogelwelt. Am Rande des Gebietes befindet sich eine schmale Brücke über die Lippe. Diese wurde bis zur Schließung der Eisenhütte Westfalia ausschließlich von Mitarbeitern aus den südlichen Stadtteilen Lünens genutzt. Nach der Herrichtung des ehem. Werksgebietes als Gewerbegebiet soll die Brücke Netzschluss für eine Rad- und Fußwegeverbindung zwischen den nördlichen und südlichen Stadtteilen Lünens sein. Die hohe Empfindlichkeit des Gebietes wird bei der Gestaltung der Wegeverbindung berücksichtigt.

PL208

Victoria 1/2

Für das rund 30 ha große ehemalige Zechengelände Victoria 1/2 gilt es neue Perspektiven zu entwickeln. Seine einmalige Lage in unmittelbarer Nähe zum Zentrum der Stadt Lünen sowie über den Ufern der Lippe, seine topographischen und ökologischen Qualitäten sowie seine Potenziale für neue städtebauliche Entwicklungen bilden den Ausgangspunkt für eine integrierte Entwicklungsstrategie. Die Wiedernutzung der Zechenbrache Victoria 1/2 wird seit geraumer Zeit intensiv diskutiert. Seitens der Grundstückseigentümer und der Verwaltung sind unterschiedliche Nutzungsvorstellungen erarbeitet worden, die nach Beschluss des Ausschusses für Stadtentwicklung, Umwelt und Verkehr im Rahmen einer städtebaulichen Potenzialanalyse weiter untersucht werden sollen.

Werne

Laufende und geplante Projekte

PL212

Wassererlebnis Horne

Die Grün- und Freiraumbereiche der Innenstadt, die neben ihrer ökologischen Funktion eine hohe Bedeutung für die Naherholung haben, konzentrieren sich in Werne im Wesentlichen entlang des Hornebaches. Dieser tangiert die Innenstadt im Westen und bildet mit den angrenzenden Grüninseln Moormannteich, Steintorpark, Gradierwerk, Stadtpark, Friedhof und Freilichtbühne die zentrale Grünachse der Kernstadt. Zugleich stellt der Hornegrünzug eine wichtige innerstädtische Wegebeziehung dar, die Stadt und Landschaft miteinander verbindet.

Im Stadtgebiet ist der Hornebäch überwiegend im Regelprofil ausgebaut und als naturfern einzustufen: Ufergehölze und begleitende Röhricht- und Hochstaudensäume fehlen meist, der monotone Ausbau schließt vielfältig strukturierte, stadtoökologisch wertvolle Lebensräume aus. Die Wegeführung an der Horne ist positiv zu bewerten, wenngleich das Gewässer nur punktuell – an Brücken wie an der Hornemühle oder an der ehemaligen Molkerei – erlebbar ist. Die Steilufer lassen einen Aufenthalt am Wasser nicht zu. Um die Horne insbesondere für Kinder stärker erlebbar zu machen, soll ein Teilbereich des Bachs aufgeweitet und durch eine Treppenanlage und einen Freiplatz am Wasser aufgewertet werden. Eine solche Anlage könnte den historischen Bezug zu früheren Waschplätzen herstellen und kenntlich machen.

PL213

Sinnbad Werne

Für Familien mit Kindern im Alter von bis zu acht Jahren soll in Werne ein detailreiches kindgerechtes Angebot zur Gesundheitsförderung entstehen, wie es in der Umgebung nicht zu finden ist. Die steigenden Umweltbelastungen und die immer höheren gesellschaftlichen Anforderungen an die Kinder werden Eltern dazu veranlassen, einen Ruhepol für ihren Nachwuchs zu suchen, bei dem gleichzeitig auf spielerische Weise die Linderung möglicher Beschwerden wie Unruhe, Reizustände, Nervosität, Haut- und Bronchialerkrankungen möglich ist. Ein solches „Sinnbad“ kann in Form eines gläsernen Zylinders mit einem fest aufgesetzten Dach in Zirkusform neben das Freibad-Kinderplanschbecken platziert werden. Es enthält Sinnesspiele, die gleichzeitig das Sozialverhalten und die Motorik stärken. Stehlen, gefüllt mit Sand, der durch Magnetismus bewegt werden kann, Wasser in Röhren, das sich durch Handwärme verfärbt, freigeformte Hölzer, die in verschiedenen Stellungen bewegt werden müssen, um sie zu durchlaufen, Fontänensteine, Matschtrömmeln u.v.m. Ruhebereiche, auch in Form eines Wintergartens, können den Eltern zum Ausruhen und Beobachten zur Verfügung stehen.

PL214

Zeche Werne 1/2

Realisierung eines Naherholungsgebietes im Regionalen Grünzug G durch Aufforstung der ehemaligen Kohlenlagerfläche. Die Erschließung erfolgt durch fuß- und radläufige Verbindungen, die das Zechengelände mit der Innenstadt und dem Stadtpark bis in die freie Landschaft auf einem Rundweg verbinden. Auf der ehemaligen Zechenbahntrasse wird der von Süden kommende Radweg fortgeführt.

Die Stadt Werne setzt mit der Entwicklung des Geländes der ehemaligen Zeche Werne 1/2 ihren inhaltlichen Schwerpunkt im Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 sowie in der regionalen Initiative Fluss-Stadt-Land. Die Fläche hat eine Gesamtgröße von 46 ha. Neben diesem für Werne erheblichen Flächenpotenzial liegt die Bedeutung des Plangebietes vor allem in seiner Lage.

Das Zechengelände liegt im Süden direkt an der Lippe und damit an der Stadtgrenze zu Bergkamen mit der Marina Rünthe in unmittelbarer Nachbarschaft, im Westen grenzt das ehemalige Zechengelände an die Bundesstraße 233 und an den Stadtpark mit Freilichtbühne, Stadtsee, Gradierwerk und dem Natursolebad und im Norden direkt an die Innenstadt mit dem historischen Stadtkern von Werne. Im Zuge des Zechenbetriebes funktionierte das Gelände wie eine „verbotene Stadt“. Die nunmehr möglich gewordene Öffnung bietet die Chance, ein bedeutendes Verbindungselement zwischen Stadt und Landschaft zu schaffen.

Der Norden des Geländes mit dem altem Gebäudebestand der Montanindustrie wird bereits wieder gewerblich genutzt. Wo im Süden der ehemaligen Zeche Werne früher Kohle lagerte, soll nun im Anschluss an die noch zu erweiternde Gewerbefläche ein großes attraktives Naherholungsgebiet mit Fuß- und Radwegen entstehen. Insbesondere die Wegeverbindung von der Lippe im Südosten über das Zechengelände bis in den Stadtpark und die Innenstadt soll zu einem attraktiven Erlebnispfad umgestaltet werden. Über diese Wegeverbindung rückt die Stadt damit buchstäblich näher an den Fluss. Die frühere Bezeichnung „Werne an der Lippe“ gewinnt wieder an aktueller Qualität und soll die „Corporate identity“ Wernes stärken.

RE161

Ökologie-Station „Schulze-Heil“

Der denkmalgeschützte ehemalige Gutshof Schulze-Heil zwischen Lippeaue und Sesekegebiet ist für die erste Ökologie-Station im Emscher Landschaftspark umgebaut worden. Als Anlaufstelle in Sache Natur- und Umweltschutz für die Bürgerinnen und Bürger im Seseke-Landschaftspark hat sich die Umweltzentrum Westfalen GmbH organisiert und nutzt gemeinsam mit der Biologischen Station, der Naturförderungsgesellschaft des Kreises Unna u.a. die Gebäude der Ökologie-Station.

Als konkretes Projekt der Landschaftspflege betreibt das Umweltzentrum eine „Baumschule“ für standortgerechte, regional bodenständige Gehölze. Die Naturschutzflächen, die insbesondere in der Lippeaue großräumig vom Kreis Unna, dem Kommunalverband Ruhrgebiet und der NRW-Stiftung für Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege angekauft wurden, werden von der Biologischen Station und Landwirten gepflegt.

In dem ehemaligen Gutshof hat auch das Projekt „Gesunde Landschaft – gesunde Nahrungsmittel“ mit Fleischerzeugungsbetrieb und Musterhof Platz gefunden. Dieses Projekt setzt beim Aufbau einer regionalen Vermarktungsorganisation ökologisch erzeugter Lebensmittel an. Seit Herbst 1997 wird an der verbindlichen Kooperation zwischen Erzeugern, Verarbeitungsbetrieben und Verbrauchern wie Kantinen, Großküchen, Handel etc. gearbeitet. Ein Ziel ist die Einführung eines regionalen Gütesiegels für ökologisch erzeugte Lebensmittel im östlichen Ruhrgebiet.

Ein Standbein der regionalen Vermarktung ist die Erzeugung und Verarbeitung von artgerecht und umweltschonend erzeugtem Fleisch. Hierfür gelten die Richtlinien der NEULAND-Organisation, die den Tier- und Umweltschutz von der Weide bis zur Schlachtung vorschreiben. Durch den Neubau eines Zerlegungsbetriebes für NEULAND-Fleisch wird den Landwirten in der Region ein attraktives Angebot zur Umstellung ihres Betriebes auf diese ökologische Wirtschaftsweise gemacht. Damit verbindet sich das Ziel, eine artenreichere und vielfältigere Landschaft zu entwickeln.

Standort für den Zerlegungsbetrieb ist die Hofanlage Schulze-Heil, wo auch die Ökologie-Station für den Seseke-Landschaftspark beheimatet ist. Außerdem entsteht hier ein Musterhof, so dass die artgerechte Tierhaltung und extensive Landwirtschaft als Alternative zur herkömmlichen Massentierhaltung umfassen demonstriert werden können (siehe PL215).

RE162

Westfälisches Sportbootzentrum

Im Tal der Lippe, an der Nahtstelle zwischen Ruhrgebiet und Münsterland, liegt im Ortsteil Rünthe der Stadt Bergkamen bei km 23 des Datteln-Hamm-Kanals die Marina Rünthe. Es sind die räumlichen Gegensätze zwischen dem östlichen Ruhrgebiet und dem im Süden und Norden gelegenen Sauer- und Münsterland, die der Marina Rünthe ein besonderes Flair geben.

Hinzu kommt eine enorme Standortgunst, wodurch die Marina Rünthe innerhalb weniger Jahre zu einem der größten Jachthäfen in Nordrhein-Westfalen wurde. Die Marina Rünthe, ein ganzjährig geöffnete Full-Service-Betrieb, hat eine Wasserfläche von rund 3.5000 m² und eine Landfläche von ca. 100.000 m². Alle Einrichtungen einer modernen Marina sind vorhanden.

Derzeit verfügt die Marina Rünthe über 240 Liegeplätze für Boote aller Größen, entweder in Form von Doppelboxen mit begehbaren Seitenauslegern oder als Liegeplätze zwischen Dalben. Entsandt ist die Marina Rünthe in einem ehemaligen Industriehafen, in dem Massengüter wie Kies, Sand, Kohle und Heizöl in großen Mengen zwischengelagert und verladen wurden. 1995 wurde dann die Hafenanlage von der Stadt Bergkamen, dem Kreis Unna und dem privaten Betreiber Thorsten Nustede zu einer modernen Ma-

rina mit Ambiente umgebaut. Die alte Funktion des Hafens ist seitdem nicht einmal mehr zu erahnen. Der bereits etablierte und 1995 errichtete Standort Marina Rünthe wird im Rahmen der regionalen Initiative Fluss-Stadt-Land weiter ausgebaut.

RE163

Beversee

Der Beversee ist ein Bergsenkungsgebiet, es entstand durch Absacken der Erdoberfläche aufgrund unterirdischer Hohlräume. Durch diese vom Bergbau verursachten Geländeabsenkungen wurde auch der natürliche Abfluss des Beverbachs gestört. Er sammelte sich im Senkungsbereich und bildete den heutigen Beversee. Eine weitere Ausbreitung des Sees wird durch eine Pumpstation, welche den Wasserspiegel reguliert, verhindert. Der Beversee ist ökologische Heimat von Libellen und Graureihern. Im Hochsommer kann man hier auch Baumfalken beim Libellenfang beobachten. Durch den geplanten weiteren Abbau von Steinkohle unter diesem Bereich wird sich die Wasserfläche geringfügig nach Norden und Südosten vergrößern.

RE164

Bergehalde Großes Holz (Südabschnitt)

Der Bergbau hat in Bergkamen viele Spuren hinterlassen - so auch die aufgeschüttete und begrünte Bergehalde „Großes Holz“, die zu einem beliebten Naherholungsgebiet geworden ist. Vom Aussichtspunkt der Halde Großes Holz auf der Adener Höhe hat man einen sagenhaften Blick. Im Norden sieht man bei gutem Wetter tief in das Münsterland hinein, Richtung Osten erkennt man die Stadt Hamm. Im Südosten wird der Haarstrang sichtbar, auch das Industriegebiet Unna ist deutlich erkennbar. Der Blick Richtung Süden liegt über dem Sauerland. Bei entsprechender Witterung sind die schneebedeckten Gipfel der sauerländischen Berge zu sehen. Im Süd-Westen ragt der Dortmunder Fernsehturm deutlich sichtbar empor. Im Westen sind die Kraftwerkstürme des Lippekraftwerks Lünen gut zu erkennen.

Erste Erschließungs- und Rekultivierungsmaßnahmen wurden im Südabschnitt der Halde bereits realisiert. Derzeit befindet sich der Abschlussbetriebsplan in Vorbereitung, und ein erstes Konzept zur Gestaltung liegt vor. Dieses sieht die Errichtung eines Baumplateaus und einer Naturarena vor. Entsprechende Geländemodellierungen geben den Blick über die Halde und die angrenzende Landschaft frei. Mit diesem Projekt kann ein weiteres sichtbares Signal des Emscher Landschaftsparks in Form einer Landmarke im östlichen Ruhrgebiet gesetzt werden.

RE165

Umbau Heidegraben

Der Umbau des Heidegrabens ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Der Heidegraben ist ein Nebenlauf des Kuhlbachs und gehört zum Einzugsgebiet der Seseke. Der Heidegraben ist vor einigen Jahren naturnah umgestaltet worden. Der Wasserlauf dient unter anderem auch als Vorfluter für die nördlich gelegene Bergehalde Großes Holz. Sein Wasser ist dadurch stark salzhaltig, so dass sich eine in der Region einzigartige Pflanzen- und Tierwelt entwickelt hat. Unmittelbar südlich der Erich-Ollenhauer-Straße hat sich ein Bergsenkungssee, der Schwanenweiher, gebildet. Um eine Überflutung der Straße zu verhindern, gibt dieser See bei starken Niederschlägen über ein Mönchsbaugerüst Wasser an den Heidegraben ab.

RE166

Umbau Kuhlbach – Oberlauf

Der Umbau des Kuhlbachs ist Teil des Umbaus des Sesekesystems (siehe PL178). Die Seseke und ihre Nebengewässer werden in der Trägerschaft des Lippeverbandes zu einer lebendigen Wasserader mit einem wasserbegleitenden Biotop- und Wegesystem umgebaut. Der ökologische Umbau des Gewässers ist in der Realisierungsphase. Die Fertigstellung ist bis Ende 2005 veranschlagt.

PL177

Waldband Seseke Landschaftspark

Siehe PL177 in Dortmund

PL178

Umbau Sesekesystem

Siehe PL178 in Dortmund

PL206

Lippeuntenprogramm

Siehe PL206 in Lünen

PL215

Ökologie-Station „Schulze-Heil“ - Informationszentrum

Die Ökologie-Station befindet sich seit 1993 auf dem denkmalgeschützten ehemaligen Gutshof Schulze Heil. Sie bietet zahlreiche Angebote für Naturerlebnisse und Umweltbildung und ist ein Anziehungspunkt mit steigenden Besucherzahlen. Im Rahmen der Regionalen Initiative Fluss-Stadt-Land soll sie als Informationszentrum, als Ausgangspunkt für Erlebnis- und Informationstouren sowie als regionaler Beratungstreffpunkt für die Landwirtschaft genutzt werden. Für die notwendigen Übernachtungsmöglichkeiten wird derzeit ein Konzept zur Nutzung eines umgebauten Kanalschiffes als Hotel- und Exkursionsschiff überprüft.

Für den weiteren Prozess des Emscher Landschaftsparks kann die Ökologie-Station als Informationszentrum genutzt werden. Momentan werden Teilmaßnahmen wie eine autochthone Baumschule schon realisiert und gleichzeitig das Konzept weiter qualifiziert. Im Zusammenhang mit der Vorbereitung einer regionalen Trägerschaft für den Emscher Landschaftspark wird hier außerdem die Einrichtung einer Pflegestation mit Aufgaben der Landschaftspflege, Öffentlichkeitsarbeit und der baulichen Weiterentwicklung der östlichen Regionalen Grünzüge geprüft werden (siehe RE161).

PL216

Hostel/Campingplatz Bergkamen-Rünthe

Hier wird eine naturnahe Freizeitanlage mit Campingplatz, Hostel und einer Fußgängerbrücke als Verbindung zum Westfälischen Sportbootzentrum geplant.

PL217

Erwerb und Herrichtung eines Rad- u. Wanderweges auf einer ehemaligen Bahntrasse

Die Wegeverbindung führt von der Zeche Monopol in Bergkamen bis zur Zeche Werne.

PL218

Freizeitanlage Kanalband

Zwischen dem Datteln-Hamm-Kanal im Norden, dem Berveesegebiet im Osten, der Bergehalde Großes Holz im Süden und dem Betriebsgelände des ehemaligen Bergwerks Haus Aden liegen die Halden im Kanalband. Auf ca. 80 ha sollen hier in den nächsten Jahren Freizeitangebote geschaffen werden. Ein auch für Wettbewerbe geeigneter 3,5 km langer Mountainbike-Parcours soll schon im Sommer 2005 fertiggestellt werden. Eine 400 m lange Seifenkistenrennbahn, die auch für Roller-Blanding und im Winter als Rodelbahn genutzt werden kann, eine Langlauf-/Jogging-Rundstrecke von 1 km Länge, ein 1 km langer Reitrundweg, multifunktional nutzbare Flächen werden diese Angebote sukzessive ergänzen.

Bergkamen

Laufende und geplante Projekte

PL219

Halde Großes Holz, Landmarke und Nordabschnitt

Mit der Gestaltung der Halde „Großes Holz“ entsteht der Rahmen für eine weitere Landmarke im Emscher Landschaftspark. Ein Gestaltungskonzept liegt vor, und der Abschlussbetriebsplan befindet sich derzeit in Vorbereitung. Das Konzept sieht die Errichtung eines Baumplateaus und einer Naturarena vor. Entsprechende Geländemodellierungen geben die Blicke über die Halde und die angrenzende Landschaft frei. Schon jetzt bietet die Halde einen herausragenden Überblick über die Landschaft.

Die Öffnung der Halde „Großes Holz“ in den 1970er Jahren ergab sich infolge der mangelnden Abraumpkapazitäten der Bergwerke Haus Aden und Monopol, denen neue Lagermöglichkeiten geschaffen werden mussten. Diese Halde ist ein Beispiel für das von der Ruhrkohle AG entwickelte Konzept für ihre Abraumhalden, das diese Halden nicht nur als Berge deponien begriff, sondern sie anschließend für Freizeit und Naherholung nutzbar machen sollte. Die neuen „Landschaftsbauwerke“ lösten die unbegrünten Spitzkegelhalden und teilbegrünten Tafelberge ab.

1974 erstellten Landschaftsarchitekten einen Grundlagenplan, nach dessen Vorgaben die Halde angeschüttet wurde. Auch bereits seit den 60er Jahren genutzte Althalden wurden in den Plan einbezogen. Auf einer Gesamtfläche von 122,4 ha entsorgten die Bergwerke Haus Aden und Monopol ihren Abraum. Bereits 1988 erreichte die Halde mit 148 m über NN, 90 m über der sie umgebenden Landschaft, ihren höchsten Punkt. Er liegt im Südwesten der Halde und erhielt den Namen „Adener Höhe“. Dieser höchste Punkt soll Standort für eine Landmarke werden. Katharina Fritsch wird hier eine Großskulptur aufstellen, die an den Ursprung des Ortes erinnern soll.

Die Planungen für den sich nördlich anschließenden Haldenkörper wurden mehrfach geändert, zuletzt nach Stilllegung der beiden Bergwerke, als das Schüttmaterial ausging. Heute wird die Halde mit Bauschutt und Bodenmaterialien endgestaltet. Sie ist in der südlichen Hälfte der Fläche durch Aufforstung, Bekrautung und das Anlegen von Wegen rekultiviert.

Vom Aussichtspunkt der Halde Großes Holz hat man im Norden den Blick auf den Datteln-Hamm-Kanal, den Westenhellweg und die Lippe. Nordöstlich liegen das Steinkohlenkraftwerk Bergkamen und das Naturschutzgebiet Beversee, östlich sind die Werksanlagen der Schering AG und das Bergwerk Monopol (Schächte Grimberg 1/2) vor der Kulisse des Ortsteils Bergkamen-Mitte zu sehen. Südlich der Halde befindet sich zwischen den Stadtteilen Weddinghofen und Oberaden das ehemalige Bergwerk Grimberg 3 und 4, die beide abgerissen und verfüllt sind. Im Westen liegt das stillgelegte Bergwerk Haus Aden, Schächte 1 und 2. Der Standort soll zur Wasserstadt Haus Aden entwickelt werden.

PL220

Wasserstadt Floating Aden

Auf dem ehemaligen Bergbaustandort ist ein neues Stadtquartier mit einem Nutzungsmix aus Wohnen, Gewerbe und Freizeit geplant. Mit der langfristigen Realisierung soll hier ein hochwertiger Standort am Wasser entstehen, der mit einer Uferpromenade die angrenzenden Stadt- und Landschaftsräume einbezieht. Die Idee der „floating homes“ beinhaltet auf einer Wasserfläche schwimmende Wohnhäuser. Bisher steht die Fläche noch unter Bergaufsicht. Zeitpunkt der Realisierung ist das Jahr 2010. Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie wurden die technischen und finanziellen Rahmenbedingungen untersucht.

PL221

Römerpfad Oberaden

Sicherung, Gestaltung, Visualisierung und Förderung der touristischen Entwicklung der Ausgrabungsstätte des Römerlagers Oberaden.

Status Quo: Das innerörtliche Grünband in Oberaden setzt sich zusammen aus privaten (Klein-)Gärten, öffentlichen Parkanlagen (Wieckenbusch), dem Römerbergwald sowie landwirtschaftlich genutzten Flächen im Westen und Süden des Stadtteils. Dieses Grünband ist von einem dichten Wegenetz durchzogen, das sowohl an die angrenzenden Wohnviertel anschließt als auch überörtliche Verbindungen wie die „Römerroute“ umfasst.

Insgesamt ist also von einer ausgezeichneten Substanz zu sprechen. Der Handlungsbedarf fokussiert sich entsprechend auf die Freiraumsicherung gegenüber Begehrlichkeiten der Siedlungserweiterung, insbesondere im Bereich der Anschlüsse an den Regionalen Grünzug westlich des „Großen Holzes“ sowie an der Lünener Straße, die bereits heute als „Nadelöhre“ zu bezeichnen sind.

Auch an einer Profilierung dieses Grünbandes fehlt es bislang. Das bedeutende Bodendenkmal des Römerlagers, das gegenwärtig lediglich über Informationstafeln „erlebt“ werden kann, bietet hierzu ein herausragendes Potenzial.

Perspektive: Grundlegende Maßnahme ist der Schutz der vorhandenen Freiraumsubstanz durch eine verbindliche Definition seiner Ränder. Die vorhandene hohe Durchlässigkeit der Innenränder sollte ebenfalls erhalten und - insbesondere in Richtung des Entwicklungsschwerpunkts Wasserstadt Haus Aden - weiterentwickelt werden.

In dem dichten Wegenetz ist ein Hauptweg, der Römerpfad, eindeutig zu führen (Orientierung, Umlenkung und Querung analog Stadtpfad) und an beiden Enden an den Regionalen Grünzug anzubinden.

Die überregionale Römerroute kreuzt den örtlichen Römerpfad im Bereich des Spielplatzes „Am Römerberg“. Hier ist der richtige Ort für ein „Lager“, das Verpflegung (Kiosk), Service (Radstation), Information (InfoCenter) und Rastgelegenheit (Picknicklichtung, Römer-Spielplatz) auf den Spuren der Römer anbietet.

Bewusst nicht historisierend-rekonstruktiv, wird das in der Tiefe verborgene Bodendenkmal in wahrstem Sinne „überhöht“ visualisiert: Ein Lager(wach)turm bietet Ausblicke auf an den ehemaligen Toren erstellte Lagermarken, die Tag und Nacht die Dimensionen des ehemaligen Römerlagers erahnen lassen.

PL222

Umbau Kuhbach – Gartenpfad

Der ökologische Umbau des Gewässers durch die Emschergenossenschaft/Lippeverband ist in der Realisierungsphase. Die Fertigstellung ist bis Ende 2005 veranschlagt. Aus Sicht der Stadt Bergkamen bietet die freizuhaltende Kuhbachtrasse die Chance, eine neue Grünachse in Verbindung mit einem straßenfernen Geh-/Radweg in Ost-West-Richtung mitten durch den Hauptsiedlungsbereich Bergkamens mit fast 40.000 Einwohnern zu legen. Das Gutachten „Rand und Band“ definiert diese neue Achse als „Gartenpfad“, weil hier fast auf der gesamten Wegestrecke Gärten an die Trasse grenzen. Es bietet sich damit auch die Möglichkeit, private und öffentliche Freiräume miteinander zu verknüpfen.

PL223

Waldsiedlung Grimberg 3/4

Der erste Bauabschnitt der Wohnsiedlung Grimberg 3/4 wird über einen Vorhaben- und Erschließungsplan umgesetzt. Weitere Baustufen sollen folgen, so dass die Realisierung des gesamten Vorhabens bis 2007/08 abgeschlossen werden kann.

PL224

Ortsrandgestaltung Weddinghofen

Die Ortsrandgestaltung Weddinghofen beinhaltet die Aufwertung und Gestaltung des Ortsrandes durch neue Nutzungsangebote, Wegebau und Begrünungsmaßnahmen (ohne Darstellung in der Karte).

PL225

Festwiese Weddinghofen

Die vorliegende Planung sieht die Sicherung und Gestaltung der Freifläche vor. Zur Zeit werden Grunderwerbsverhandlungen geführt. Mit der Realisierung über einen privaten Investor wird 2005 gerechnet.

Kamen

Realisierte Projekte

RE167

Gartenstadt Seseke-Aue

Auf einem ca. 10,5 ha großen Teilstück der ehemaligen Zeche Monopol entstand die Gartenstadt Seseke-Aue, eine neue Wohnsiedlung mit ca. 280 Wohnungen.

Die Siedlung ist Teil eines integrierten Entwicklungskonzeptes für das Gesamtgelände mit Technologiezentrum und -park und Renaturierungsmaßnahmen der Seseke.

Drei verschiedene Wohnungsunternehmen realisierten eine städtebaulich geschlossene Maßnahme als „Siedlung aus einem Guss“. Es entstanden in ökologischer und umweltverträglicher Bauweise Mehrfamilien-, sowie Einfamilien-, Doppel- und Reihenhausbauung. Die neue Wohnsiedlung knüpft in Bezug auf das städtebauliche Gesamtkonzept, die Architektur, das ökologische Bauen, die Gestaltung der Grün- und Freibereiche sowie die sozialen Einrichtungen an die hohen Qualitäten der historischen Vorbilder gartenstädtischen Siedlungsbau in der Region an.

Das Bauprogramm umfasste den Bau von ca. 280 Wohnungen mit Haus- und Mietergärten, davon ca. 160 öffentlich geförderte Mietwohnungen, ca. 60 Eigentumswohnungen und ca. 60 Reihen- und Einfamilienhäuser von denen ca. 30 öffentlich gefördert wurden und kinderreichen Familien vorbehalten sind, den Bau einer dreizügigen Kindertageseinrichtung, die Gestaltung der öffentlichen Grün- und Freiflächen mit einem integrierten Regenwasserkonzept sowie die Landschaftsgestaltung im Übergangsbereich zur Seseke. Das Regenwasser speist einen künstlichen Wasserlauf in der Siedlungsmitte und soll nach Möglichkeit nicht versickern.

Der Wohnungsbau wurde durchgehend in Niedrig-Energiehaus-Standard realisiert, passive Sonnenenergie in Verbindung mit einem Blockheizkraftwerk (BHKW) genutzt, Regenwasserversickerung eingeführt, Baumaterialien nach baubiologischen Grundsätzen ausgewählt sowie eine aktive Bewohnerbeteiligung und Quartiersberatung durchgeführt.

Im März 1998 wurde das Projekt im Rahmen Landeswettbewerb „Nachhaltige Stadtentwicklungsprojekte“, den das Nordrhein-Westfälische Städtebauministerium, die Stadt Bonn und die Agenda-Transferstelle ausgeschrieben hatten, als eines der 18 besten ausgezeichnet und als „nachhaltig, einfallreich und ambitioniert“ bewertet.

RE168

Technologiepark Kamen

Wohnen, Arbeiten und Freizeit umfasst das Gesamtkonzept, das in Kamen auf einer Fläche von ca. 34 ha verwirklicht wird. Gesundes Arbeiten und Wohnen im Park sollen zusammen mit der Renaturierung der angrenzenden Seseke zu einer „nachhaltigen“ städtebaulichen Entwicklung beitragen.

Das Konzept des Technologieparks sieht vor, speziell für Existenzgründer und technologieorientierte Unternehmen Service- und Dienstleistungspakete anzubieten. Zentraler Bestandteil ist das Gründer- und Technologiezentrum, das sich als Keimzelle für junge technologieorientierte Unternehmen und Existenzgründer versteht. Anschließend bieten sich Möglichkeiten der Umsiedlung und Expansion in den unmittelbar angrenzenden, ca. 8 ha großen Technologiepark. Service- und Dienstleistungspakete sind z.B. Unternehmens- und Existenzgründerberatung, Finanzierungsberatung, Entwicklung von Marketingkonzepten, Weiterbildungsseminare, Vermittlung von Spezialisten bei betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Fragestellungen, Wissens- und Technologietransfer, Initiierung von Verbundprojekten sowie Projektmanagement. Für die Gesamtgestaltung des großen Hofbereiches des Gründer- und Technologiezentrums zeichnet sich das Büro Prof. Pridik, Marl, verantwortlich.

Kamen

Laufende und geplante Projekte

Die Freiraumgestaltung sowie die Gesamterschließung des Gebietes basierten Plänen des Büros Landschaft Plänen und Bauen, Berlin. Das denkmalgeschützte Fördergerüst des Schachtstandortes Grillo I ist in das Gesamtprojekt integriert. Im östlichen Teil der ehemaligen Zechenbrache (Gartenstadt Seseke-Aue) sind kostengünstige Wohnungen und Häuser für Mieter und Eigentümer entstanden.

RE169

Kläranlage Kamen-Körnebach

Die Kläranlage Kamen-Körnebach ist auf eine Kapazität von 160.000 Einwohnerwerten ausgelegt. Sie liegt unmittelbar an der Seseke und umfasst als Einzugsgebiete Kamen sowie Teile von Unna und Dortmund. 80 % des Abwassers entstammen Haushalten, die restlichen 20 % sind gewerbliche Abwässer.

RE170

Fahrradstation Kamen

Die Fahrradstation am Bahnhof Kamen mit 360 Abstellplätzen soll dazu beitragen, Kamen weiter zu einer fahrradfreundlichen Stadt zu entwickeln. Der Standort der Fahrradstation ist an das vorhandene innerstädtische Radwegenetz sowie an den Emscherpark-Radweg des RVR angeschlossen. Die Abstellungssituation wird für die Nutzerinnen und Nutzer übersichtlicher und attraktiver.

PL177

Waldband Seseke Landschaftspark

Siehe PL177 in Dortmund

PL226

Ausbau des Fuß- und Radwegenetzes

Die Wegevernetzung wird konstant realisiert. Als Planungsgrundlage dient hierbei der Bericht zur Situation des Radverkehrs in der Stadt Kamen.

PL227

Radweg südlich des Wohnparks Seseke-Aue

Die Wegeverbindung zur Verbindung Eilarter Weg und Radweg Hilsingstraße ist bereits realisiert. Die Weiterführung der Fuß- und Radwegeverbindungen entlang der Seseke und der Körne geschieht parallel und nach dem Seseke-Umbau. Der Umbau der Seseke beginnt 2005.

Bönen

Realisierte Projekte

RE171

Fahrradstation am Bahnhof Bönen

Bewachter Fahrradparkplatz und Werkstatt für Fahrräder im Bahnhofsgebäude.

RE172

Yellow Marker

Über achtzig Jahre prägte der Bergbau das Leben der Menschen in der Gemeinde Bönen, so dass der Förderturm Königsborn 3/4 einen bedeutenden Teil der Geschichte der Gemeinde repräsentiert. Im Oktober 2000 realisierten die Städte Bönen, Kamp-Lintfort und der Kreis Unna in Zusammenarbeit mit der Deutschen Steinkohle AG und der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park das Projekt „Yellow Marker“ von dem international renommierten Lichtkünstler Mischa Kuball. Mit dem Projekt „Yellow Marker“ werden die beiden Fördertürme Rossenray in Kamp-Lintfort und Königsborn in Bönen als westliche und östliche Begrenzungspunkte der Route der Landmarken-Kunst hervorgehoben und bilden zugleich eine virtuelle Klammer der gesamten Emscher-Region.

Mit dem Projekt „Yellow Marker“ möchte Kuball das Gebiet des Emscher Parks ideell vernetzen. Das gelbe Licht endet im Westen wie auch im Osten auf gleicher Höhe. Virtuell lässt sich damit eine horizontale Linie zwischen beiden Orten ziehen, eine imaginierte Brücke zwischen zwei Polen, die als solche dann ihre Bedeutung erhalten.

„Yellow Marker“ setzt dabei nicht nur Akzente auf West- und Ostpol, sondern bezieht sich auf die von Richard Serra geschaffene „Bramme des Ruhrgebiets“ auf der Schurenbachhalde. In gedachter Luftlinie einer West-Ost-Achse schneidet die Lichtprojektion Kuballs die von Richard Serra gewählte Nord-Süd-Achse.

Bönen

Laufende und geplante Projekte

PL228

Umgestaltung des Zechengeländes Königsborn

Seit ca. 1982 brachliegendes Gelände nahe der Gemeindemitte. Altlastensanierung seit 2003, hochwertige Folgenutzung vorgesehen.

PL229

Projekte zur Waldvermehrung

Mit den geplanten Aufforstungen sollen die Waldgebiete Mergelberg, Fliericher Höhen und Lettenbruch vernetzt werden. Langfristiges Ziel ist es, den Anteil an Wald im Gemeindegebiet bis 2010 auf 10 % zu erhöhen.

Die Gemeinde Bönen wies bis Mitte der 1990er Jahre bei einer Gesamtfläche von 3.800 ha eine Waldfläche von 228 ha auf. Dies entsprach einem Anteil von nur 6 % bei einem durchschnittlichen kreisweiten Anteil von 11,7 %.

Insbesondere im Rahmen von Kompensationsmaßnahmen für die Realisierung des regional bedeutsamen Industrie- und Gewerbegebietes „Am Mersch“ und den damit verbundenen Anschluss Bönen an die BAB 2, aber auch durch Dritte z.B. den Regionalverband Ruhr oder den Landesbetrieb Straßenbau NRW sind seit 1995 ca. 77 ha vormalige Ackerflächen im Gemeindegebiet aufgeforstet worden, um Vernetzungen zwischen alten vorhandenen Wäldern zu erreichen, alte Waldgebiete zu vergrößern und zu optimieren oder auch neue Waldgebiete anzulegen. Dies bedeutete eine Vergrößerung der Waldfläche im Gemeindegebiet auf 305 ha, was einem Flächenanteil von ca. 8 % entspricht.

PL230

Rad- und Wanderwege entlang der Seseke

Die Seseke ist Vorfluter für ein ca. 315 km² großes Einzugsgebiet. Sie entspringt nahe der Ortschaft Hemmerde im Kreis Unna und mündet nach etwa 32 km Fließstrecke bei Lünen in die Lippe. Die Seseke liegt im Bereich ehemaliger Bergbautätigkeit. Sie befindet sich von km 0,00 bis km 19,382 (Brücke der Kamener Straße) im Gemeindegebiet Bönen im Eigentum des Lippeverbandes und ist zur Beseitigung der bergbaulich bedingten Vorflutstörungen (Bergsenkungen) technisch ausgebaut. Durch umfangreiche technische Maßnahmen, z.B. den Bau der Kläranlage in Bönen (seit 2003 in Betrieb) und den Bau separater Abwasserkanäle wird kein Schmutzwasser mehr in die Seseke eingeleitet. Nach der Entflechtung der Mischwasserströme besteht keine Notwendigkeit mehr, den technischen Ausbauzustand der Seseke aufrechtzuerhalten.

Der Lippeverband plant nunmehr den ökologischen Umbau der Seseke auf einer Länge von ca. 19,4 km. Dabei ist das Verfahren in zwei Abschnitte unterteilt. Zwischen der Mündung in Lünen und der Querung mit der Bahnlinie Unna-Hamm in Bönen befindet sich der erste Abschnitt. Dieser zeichnet sich im Wesentlichen dadurch aus, die Seseke in einem ca. 20 bis 50 m breiten Korridor zu entfesseln. Der zweite Abschnitt schließt sich im Osten an und umfasst im Wesentlichen die Einrichtung von zwei Hochwasser-rückhaltebecken.

Neben den gewässerökologischen Zielen soll die Seseke als Ost-West-Achse und landschaftliche Leitstruktur wieder erlebbar und zu einem attraktiven Erholungs- und Erlebnisraum umgestaltet werden. Die Seseke soll daher als überörtliche Verbindungsachse in das vorhandene Rad-Wanderwege-Netz integriert werden. Hierzu sind u.a. auch die örtlichen Geh-Radweg-Verbindungen anzupassen und zu optimieren. Insgesamt kann das kommunale und regionale Rad-Wanderwegenetz ideal verbunden und aufgewertet werden.

Bönen

Laufende und geplante Projekte

PL231

Umgestaltung der Seseke in Bönen

Die Seseke und ihre Nebengewässer werden in der Trägerschaft des Lippeverbandes zu einer lebendigen Wasserader mit einem wasserbegleitenden Biotop- und Wegesystem umgebaut. (siehe PL178). Die Gemeinde Bönen beabsichtigt, die im Gewässerentwicklungskonzept aus dem Jahr 2000 beschriebenen Maßnahmen bis 2010 umzusetzen. Aus einem monotonen, begradigten und ausgeräumten Gewässerraum soll eine großzügige Auenlandschaft entstehen, mit Mäandern, Kleingewässern und Hochflutrinnen. Stellenweise soll eine extensive landwirtschaftliche Nutzung die Pflege der Flächen übernehmen. Die für diese Maßnahme notwendigen Flächen entlang des Gewässers befinden sich durch eine Flurbereinigungsverfahren bereits größtenteils in öffentlicher Hand.

Der Zustand vieler Gewässer orientierte sich in früheren Jahren an wasserwirtschaftlichen Anforderungen, vor allem der Sicherung der Vorflut und dem Schutz der anliegenden Flächen vor Hochwasser. In den letzten Jahren wird eine Fließgewässersystem zunehmend als Gesamtheit begriffen. Die Sicherung des schadlosen Abflusses ist nicht mehr alleiniges Ziel der Gewässerhaltung. Neue Akzente sind, die Gewässer vorbeugend vor Gefährdungen zu schützen und den ökologischen Wert der Gewässer zu bewahren, zu verbessern oder wiederherzustellen. Von 1995 bis 2000 sind in der Seseke-Aue beim „Krummen Bach“ und beim „Sandbach“ Verrohrungen aufgenommen und begradigte, stellenweise steil eingeschnittene Bachabschnitte ökologisch aufgewertet worden. Im Jahr 2005 wird die dritte Maßnahme bei den Nebenbächen der Seseke mit dem Projekt „Lenningsener Senke“ beendet werden.

Die Seseke ist im gesamten Gemeindegebiet begradigt und stellenweise extrem breit und tief ausgebaut. Sie verläuft in einem weitgehend ausgeräumten Gewässerraum ohne ausgeprägte Uferstreifen. Die landwirtschaftliche Nutzung erfolgt oftmals bis an den Gewässerrand. Weitere Maßnahmen unmittelbar den Sesekelauf betreffend werden seit 2003 durchgeführt. Hierbei handelt es sich einerseits um ein Uferstrandstreifenkonzept, andererseits um die Veränderung des Gewässerverlaufes in einzelnen Abschnitten. Zur Umsetzung der Maßnahmen wurde im Rahmen eines Flurbereinigungsverfahrens der Gemeinde Bönen ca. 4,5 ha und dem Kreis Unna ca. 3,7 ha Fläche zur Verfügung gestellt. So konnten seit 2003 nahezu durchgehend an beiden Uferseiten 5–20 m breite Streifen aus der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung herausgenommen werden.

Neben den Randstreifen sind auch einige größere Flächen in die öffentliche Hand (Kreis Unna, Gemeinde Bönen) übergegangen. Hier werden umfangreiche Änderungen im und am Gewässerbett vorgenommen. Die Begradigungen werden hier aufgenommen, damit ein abwechslungsreicher Gewässerverlauf entsteht. Zwei dieser Maßnahmen werden im Umkreis von Haus Mundloh im Jahr 2005 fertiggestellt.

PL232

Industriedenkmal Bahnhof Lenningsen

Der Bahnhof Lenningsen, erbaut ca. 1901, liegt an der 1876 eingerichteten Bahnlinie von Dortmund-Süd über Unna-Königsborn, Lenningsen nach Welver. Es handelt sich um einen zweigeschossigen traufenbeständigen Bachsteinbau unter einem flach geneigten Satteldach mit eingeschossigen Anbauten zu beiden Seiten.

Die Eingangszone wird betont durch ein Mittelrisalit. Lisenen und Backsteinziergesimse gliedern den Baukörper und sind typische Gestaltungselemente jener Zeit.

Die Bahnlinie entwickelte sich zu einer bedeutenden Nachschubstrecke für Kriegsmaterial in den Osten und am Gebäude wurden die nationalsozialistischen Sprüche „Räder müssen rollen für den Sieg“ und „Erst siegen, dann reisen“ angebracht, über die im Rahmen der Umgestaltung zum Kindergarten lange und kontrovers diskutiert wurde. Anlässlich ihres Deutschlandbesuches übernachtete Königin Elisabeth II. von England in einem Sonderzug am 25. Mai 1965 auf dem Lenningsener Bahnhofsgelände. 1995 wurde zur Erinnerung an diesen Tag ein Rosenbeet mit „Elisabeth-Rosen“ angelegt.

Die seit mehreren Jahren leerstehenden und sich seit 1972 in Privatbesitz befindlichen Gebäude verfielen zusehends, bis die Gemeinde Bönen 1994 das Gebäude erwarb. Im Rahmen der Umnutzung als Kindergarten der Kirchengemeinde Flierich wurde die auf der Rückseite des Gebäudes sorgfältig gestaltete hölzerne Bahnsteighalle originalgetreu neu errichtet. Der aktive Kreis der Interessengemeinschaft Lenningsen beschloss den Erhalt der stark verfallenen Bahnhofsnebengebäude (Toilette und Stallung). Aus Spenden, Eigenmitteln und durch Eigeninitiative ist aus diesen Gebäuden ein Bürgerzentrum und ein Abstellraum für den Kindergarten entstanden. Mit dem benachbarten „Hippen- und Surgenstall“ aus der gleichen Zeit und mit dem Vor- und Festplatz stellt der Bahnhof nunmehr ein besonders herausragendes baugeschichtliches Zeugnis dar und dokumentiert die einstige verkehrsgeschichtliche Bedeutung des Ortes. Gleichzeitig hat dieses Ensemble wesentlichen Anteil am Erfolg beim Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“, bei dem Lenningsen 2003 auf Landesebene Bronze erhielt.

Holzwickede

Laufende und geplante Projekte

PL233

Zeche Caroline

Die für Holzwickede maßgebliche Entwicklung hat ihren Ursprung noch aus der Zeit des Bergwerks Caroline. Zeitzeugen – wie Waschkäule, Steigerhaus und Magazingebäude – sollen in einem Sanierungskonzept für zentrumsnahes Wohnen integriert werden und im Weiteren die das Quartier durchlaufende Emscher als Stadtgewässer wahrnehmbar erscheinen lassen.

PL234

Emscherpark

Geformte Teichanlagen sowie die in einem begradigten Bachlauf gefasste Emscher werden durch Maßnahmen der Emschergenossenschaft naturraumtypisch umgestaltet und sollen dem im Zentrum gelegenen Park ein neues Gesicht geben. Angrenzende Stadträume werden im Anschluss an diese Planungen attraktiv gestaltet, um die Aufenthaltsqualität mit neuen Projekten für das Umfeld des Parks und Marktplatzes im Ortszentrum zu beleben.

PL235

Emscher-Quellhof

Die Umgestaltung des Emscher-Quellhofes ist Teil des Umbaus des Emschersystems (siehe PL248). Die Fortführung des Emscher-Weges durch den Raum Dortmund bis zur Emscherquelle ergänzt das bisherige Netz von Radwanderwegen in der Region und sichert den Netzschluss vom Dortmunder Hafen bis zur Quelle. Nach Erwerb des Hofgeländes an der Emscherquelle in Holzwickede ist mit der Renaturierung und dem Umbau des historischen Geländes zu einer Seminar- und Ausbildungsstätte begonnen worden. In diesem Zusammenhang wird auch der Emscherlauf aktiviert, der als oberste Gewässerstrecke der Emscher das Hofgelände durchfließt. Auch rund um die Emscherquelle plant die Emschergenossenschaft ein umfassendes Regenwasserbewirtschaftungskonzept zur Reduzierung des oberflächlichen Regenabflusses.

PL236

Regenwasserbewirtschaftung Emscherquelle

Nach Erwerb des Hofgeländes an der Emscherquelle in Holzwickede ist mit der Renaturierung und dem Umbau des historischen Geländes zu einer Seminar- und Ausbildungsstätte begonnen worden. In diesem Zusammenhang wird auch der Emscherlauf aktiviert, der als oberste Gewässerstrecke der Emscher das Hofgelände durchfließt. Auch rund um die Emscherquelle plant die Emschergenossenschaft ein umfassendes Regenwasserbewirtschaftungskonzept zur Reduzierung des oberflächlichen Regenabflusses.

RE173**Emscher Park Radweg**

Der Emscher Park Radweg ist das Herzstück des Wegesystems im Emscher Landschaftspark. Mit insgesamt z. Zt. 230 km Radwanderstrecke verbindet er von Duisburg bis Hamm die Regionalen Grünzüge und erschließt die neue Kulturlandschaft des Emscher Landschaftsparks. Der Emscher Park Radweg verbindet die Projekte des Emscher Landschaftsparks und seine Stadtteile auf bestehenden Radwegen, und er führt über neue Radwege, die speziell für das Radwegesystem des Emscher Landschaftsparks angelegt worden sind. Insgesamt rd. 70 km laufende Neubaustrecken wurden bis 2005 durch den Regionalverband Ruhr (RVR) mit Förderung des Landes NRW im Rahmen des Ökologieprogramms im Emscher-Lippe-Raum (ÖPEL) realisiert. Hinzu treten etliche lokale Neubaubauabschnitte und Wegeanschlüsse in den großen und kleinen Projekten des Emscher Landschaftsparks. Die Koordinierung der Pflege und der Weiterentwicklung der Trasse des Emscher Park Radweges wird heute vom Regionalverband Ruhr durchgeführt. Hierzu gehören auch die Pflege des Schildersystems und die Aktualisierung der Radwegekarten und Radwanderführer.

Viele Kilometer des Emscher Park Radweges verlaufen auf stillgelegten Bahntrassen. Industrie-Bahntrassen, die früher die Landschaft zerschnitten, verbinden heute als Radwege vormals unzugängliche (Industriestand-) Orte. Beispielsweise die Bahntrasse von Duisburg-Ruhrort nach Oberhausen, die als „Grüner Pfad“ zum besonderen Radfahrerlebnis vom Landschaftspark Duisburg-Nord bis Oberhausen Buschhausen einlädt. Oder die Erzbahntrasse, über die Jahrzehnte lang mit Eisenerz beladene Güterzüge vom Hafen Grimberg am Rhein-Herne-Kanal zu den Stahlwerken des Schalcker und Bochumer Vereins rollten. Sie verbindet über 9 km den Zukunftsstandort Bochum Innenstadt-West (Jahrhunderthalle) mit dem Rhein-Herne-Kanal (Bahnbetriebswerk Bismarck und Ruhrzoo Gelsenkirchen). Aber nicht nur hier bei der Erzbahn, sondern mehrfach, verbinden beeindruckende Brückenbauwerke (Innenhafen Duisburg, Haus Ripshorst Oberhausen, Mechtberg Essen/Gelsenkirchen) namhafter Brückenbauer Wegeabschnitte des Emscher Park Radweges.

Radtouristisches Netz

Der Emscher Park Radweg und der Rundkurs Ruhrgebiet bilden zusammen das radtouristische Netz, das die wichtigsten industriekulturellen Standorte des größten Ballungsraums Europas erschließt. Diese Route der Industriekultur per Rad besteht insgesamt aus einem 700 km langen Netz. Gerade das Fahrrad - im Verbund mit der Bahn - ermöglicht es, die einmalige industrielle Kulturlandschaft des Ruhrgebiets in all ihren Facetten zu erkunden und zu erleben. Dabei verlaufen große Teile des Wegenetzes auf ehemaligen Bahntrassen, entlang der Kanalufer oder auf Waldwegen bzw. verkehrsarmen Straßen. Neben dem 350 km langen Emscher Park Radweg im Kern des Ballungsraumes erschließt der Rundkurs Ruhrgebiet den Ballungsrand ebenfalls auf einer Länge von etwa 350 km. Hierzu gehören die historisch und geographisch sehr unterschiedlich geprägten Landschaftsräume der Lippe im Norden, des Ruhrtales im Süden, der Bördelandschaft im Osten und des Rheintals im Westen. Ausgewählte Radwanderwege wie der R27, R29, R31 und der R35 komplettieren als wichtige Nord-Süd-Verbindungen das radtouristische Netz. Das Radwegenetz wird z. Zt. neu ausgemalt. In der Übergangszeit sind sowohl neue als auch alte Schilder zu finden.

RevierRad und RevierRad-Stationen

Das RevierRad ist ein hochwertiges, vernetztes Mietradsystem, das Besuchern ohne eigenes Rad die Möglichkeit bietet, den Emscher Landschaftspark auf seinem Wegesystem und das ganze Ruhrgebiet auf der Route der Industriekultur per Rad zu erleben. Das leuchtend orangefarbene Mietrad kann mittlerweile an 21 Stationen ausgeliehen werden. Das vernetzte System ermöglicht auch „One Way“-Ausflüge, das Rad kann am Zielpunkt einfach abgegeben werden, eine Rückkehr zum Ausgangspunkt ist nicht notwendig. Familien oder Gruppen, können die Räder reservieren lassen. Das Angebot der RevierRad-Stationen umfasst Serviceleistungen rund um das RevierRad: von der Information bis zur Buchung, vom Gepäcktransport bis zur Pannenhilfe. Im Verleih sind neben City-Bikes Trekkingräder, Tandems, Rikschas, Trailer-, Kinder- und Liegeräder. Zusätzlich bieten die Stationen Informationen über die Route der Industriekultur per Rad und das erforderliche Radkartenmaterial für interessante Radtouren durchs Revier. Die dezentrale Vermietung erfolgt vor Ort in den RevierRad-Stationen, die zentrale Informationen und Buchungen erfolgen über die RevierRadzentrale in Mülheim.

RE174**Emscher Park Wanderweg**

Den Emscher Landschaftspark und die Vielfältigkeit der industriell geprägten Landschaft „hautnah“ erfahrbar zu machen war eines der wesentlichen Ziele bei der Entwicklung des Emscher Park Wanderweges. Der Emscher Park Wanderweg war das erste vollständige Parkinfrastruktursystem des Emscher Landschaftsparks und zugleich auch das preiswerteste: Hier erfolgten keine Wege- und Brückenneubauten, sondern hier wurden attraktive Wegeverbindungen gesucht, erwandert und mit dem Wanderwegzeichen XE an Bäumen, Masten und Gebäuden in Zusammenarbeit mit dem Sauerländischen Gebirgsverein (SGV) markiert. Bereits im März 1994 konnte die komplett markierte und beschilderte Trasse eröffnet werden.

Entstanden ist ein durchgängig und informativ ausgeschilderter Fernwanderweg, der durch die kontrastreiche Landschaft, durch Siedlungen und entlang des Rhein-Herne-Kanals von Duisburg nach Kamen führt. Die Gesamtlänge des Emscher Park Wanderweges beträgt 131 km. Neben einer kontinuierlichen Markierung mit dem XE ist der Emscher Park Wanderweg mit 120 Hinweisschildern ausgestattet, die auf Kilometerentfernungen und auf sehenswerte Orte in der Nähe aufmerksam machen.

RE175**Emscher-Weg**

Neben dem Emscher Park Radweg und dem Emscher Park Wanderweg ist der Emscher-Weg entlang der Ufer und Deiche der Emscher ein wichtiger Bestandteil der Infrastrukturen des Emscher Landschaftsparks. Der Emscher-Weg wurde von der Emschergerossenschaft mit Förderung des Landes in sechsjähriger Bauzeit realisiert und verläuft heute auf 107 km Länge von der ausgebauten Emscherquelle in Holzwickede bis zur Emschermündung in den Rhein in Dinslaken. Er erschließt damit zentral den Ost-West-Grünzug im Neuen Emschertal. Überwiegend in der Nähe der Emscher geführt, verbindet der Emscher-Weg die zentral gelegenen Projekte des regionalen Parksystems sowie etliche Ankerpunkte der Industriekultur. Hierzu zählen z.B. der Kaisergarten in Oberhausen, die Insel zwischen Emscher und Rhein-Herne-Kanal zwischen Oberhausen und Castrop-Rauxel, der Nordsternpark in Gelsenkirchen, der Ruhrzoo in Gelsenkirchen, der Landschaftspark Emscherbruch in Herten oder Phoenix in Dortmund. Der Emscher-Weg bietet auch vielfältige Informationsangebote zur Wasserwirtschaft. An der Wegstrecke liegen z.B. die drei großen Kläranlagen in Duisburg, in Bottrop und in Dortmund sowie viele kleinere wassertechnische Infrastrukturen. Entlang des Emscher-Weges bietet die Emschergerossenschaft auch spezielle Themenrouten zu dem Element Wasser, zu den Bauwerken und zur Wasserwirtschaft an.

RE176**Route der Industriekultur**

Die Route der Industriekultur stellt das derzeit wichtigste touristische Netzwerk des Ruhrgebietes dar. Mit der Eröffnung der Route der Industriekultur im Jahre 1999 ist nicht nur die Hardware eines touristischen Wege- und Informationssystem mit Schildern, Besucherzentren und besonderen Informationsangeboten geschaffen worden. Die Route der Industriekultur steht zugleich auch für eine neue kulturlandschaftliche Vermessung des Ruhrgebiets, für einen neuen Umgang mit den Wurzeln dieser Region, mit ihrem kulturellen Erbe. Nicht ohne Grund wurde das Ensemble der Industriellen Kulturlandschaft Zollverein in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen. Das Wegesystem der Route der Industriekultur ist im Stadtbild aller Städte präsent und macht mit seinen großen Kulturlandschaftschildern an allen Autobahnen des Ruhrgebiets auf das besondere Merkmal dieser Region, die Industriekultur, aufmerksam. Die Route der Industriekultur stellt zugleich eine der wichtigsten Infrastrukturen für den Emscher Landschaftspark dar. Bedeutende Ankerpunkte der Industriekultur liegen im Park oder in seiner unmittelbaren Nachbarschaft. Industrienatur und Industriekultur stellen vor Ort oft eine untrennbare Einheit da und eine Vielzahl der angebotenen Themenrouten befasst sich mit dem Wandel der Industrielandschaft.

Herausragende Zeugnisse der industriekulturellen Vergangenheit und Gegenwart des Ruhrgebietes bilden die Route der Industriekultur. Dazu gehören überregional bedeutende Industrieanlagen ebenso wie von namhaften Architekten entworfene Arbeitersiedlungen, Museen oder Panoramen, durch die man sich einen guten Überblick über die Geschichte der Region verschaffen kann. Insgesamt 25 Ankerpunkte, darunter sechs technik- und sozialgeschichtlich bedeutende Museen, neun Aussichtspunkte mit Panoramablick in die Industrielandschaft, zwölf sehenswerte Arbeitersiedlungen und 20 ausgewählte Standorte der Industrienatur, werden von einem ausgemalt, 400 km langen Rundkurs verbunden. Alle Ankerpunkte sind mit einem weithin sichtbaren gelben Signalobjekt ausgestattet. Rund 1.500 Schilder an Autobahnen und innerörtlichen Straßen weisen den Besuchern aus nah und fern den Weg zu den industriekulturellen Highlights. Ein in Deutsch und Englisch abgefasster und jährlich neu aufgelegter Entdeckerpass lädt zur vollständigen Bereisung aller Ankerpunkte ein. Eine umfangreiche Internetseite und eine regelmäßig erscheinende Informationsbrochure geben aktuelle Auskunft über die vielen Angebote und Veranstaltungen an den Ankerpunkten. Die Trägerschaft für die einzelnen Ankerpunkte ist dezentral und auf viele Partner verteilt. Das regionale Management der Route als touristisches Projekt erfolgt durch den Regionalverband Ruhr (RVR).

Zu den Ankerpunkten gehören unter anderem das Weltkulturerbe Zeche und Kokerei Zollverein in Essen mit dem zentralen Besucherbüro zur Route der Industriekultur, der Innenhafen sowie der Landschaftspark Duisburg-Nord mit dem ehemaligen Thyssen-Hochofenwerk in Duisburg, die Siedlung Bergmannsplatz in Duisburg, der Hohenhof in Hagen, das Alte Schiffshebewerk Henrichenburg in Waltrop, das Deutsche Bergbaumuseum sowie das Eisenbahnmuseum in Bochum, der Tetraeder in Bottrop, der Gasometer in Oberhausen, das Aquarell-Wassermuseum in Mülheim an der Ruhr und die Kokerei Hansa sowie die Zeche Zollern 2/4 in Dortmund und die Zeche Nachtigall in Witten.

Die Ankerpunkte sind der Ausgangspunkte für 25 Themenrouten, auf denen Interessierte zum Beispiel die Geschichte einer Region erforschen beziehungsweise den Spuren eines speziellen Aspektes wie der Bergbau-, der Schiffs- oder Eisenbahngeschichte folgen können. Die Themenrouten wie „Westfälische Bergbauroute“, „Rheinische

Bergbauroute", „Krupp und die Stadt Essen“, „Großchemie und Energie“, „Industriekultur an der Lippe“, „Bahnen im Revier“, „Arbeitersiedlungen“ oder „Industrienuart“ führen zu über 500 Industrie- und Technikenkmälern.

Die Route der Industriekultur per Rad wird von dem radtouristischen Netz erschlossen, das insgesamt 700 km markierte Radwege umfasst und sich aus dem Emscher Park Radweg sowie dem Rundkurs Ruhrgebiet zusammensetzt (siehe RE173 und RE177).

RE177 Route der Industrienuart

Die Route der Industrienuart ist eine der 25 Themenrouten der Route der Industriekultur und zugleich ein ganz spezielles Informationsangebot zu den besonderen ökologischen Qualitäten des Emscher Landschaftsparks.

Industrienuart scheint ein Widerspruch in sich selbst zu sein. Durch die industrielle Tätigkeit wurden im Ruhrgebiet viele Flächen völlig überformt: Wo zuvor Landwirtschaft war, entstanden Zechen, Bergehalde, Stahlwerke und Deponien. Diese hinterließen Böden, die besondere, meist extreme, Lebensbedingungen für Tiere und Pflanzen bieten. Nach der Stilllegung eroberte die Natur mit rasender Geschwindigkeit die Industriebrachen. Was auf solchen Flächen wächst und lebt, hat man in den letzten 20 Jahren beobachtet und erforscht und nennt es heute zusammenfassend Industrienuart. Es ist eine besondere Mischung aus Pflanzen und Tieren, die sich an die zum Teil schwierigen Lebensbedingungen gut angepasst haben. Es gibt seltene Arten, eine farbenprächtige Blütenfülle sowie skurrile Wuchsformen zu entdecken. Die schönsten dieser Flächen wurden in der Route der Industrienuart zusammengefasst und erzählen ihre Geschichten von Naturerlebnissen der besonderen Art.

Mitte der 1990er Jahre ist die Route der Industrienuart als ökologisches Informationssystem konzipiert worden, um die besondere Atmosphäre der Industrielandschaft zu erkennen, sie nach und nach als Erlebnisangebot zu profilieren und auch als Angebot von Umweltbildung bewusst zu machen. Die Route der Industrienuart umfasst 20 ehemalige industrielle Standorte, die frei zugänglich sind und durch den Emscher Park Radweg verbunden werden. An zentralen Ankerpunkten (z.B. Landschaftspark Duisburg-Nord, Gehölzgarten und Haus Ripshorst/Oberhausen, Zeche Zollverein/Eszen, Westpark/Bochum, Westfälisches Industriemuseum Zeche Zollern/Dortmund und Kokerei Hansa/Dortmund) gibt es darüber hinaus fachspezifische Ausstellungen, markierte Rundwege und spezielle Führungen zur Industrienuart. Alle in der Route zusammengeführten Standorte sind mit Hinweistafeln ausgestattet und werden dem interessierten Besucher über Falblätter und eine zusammenfassende Broschüre erläutert. Die Betreuung der Route und die Bereitstellung umweltpädagogischer Angebote erfolgen durch den Regionalverband Ruhr (RVR) in Zusammenarbeit mit den jeweiligen lokalen Projektträgern sowie den Einrichtungen des ehrenamtlichen Naturschutzes. Die Standorte der Route der Industriekultur sind darüber hinaus Gegenstand stadtoökologischer Forschung. Hierzu gehört auch die enge Zusammenarbeit mit dem Projekt Industrieböden Ruhrgebiet (siehe PL240).

Als eigenes Thema innerhalb der Route der Industrienuart gibt es seit Anfang 2004 den Schwerpunkt Industrieböden. Durch die Produktionsprozesse der Schwerindustrie wurden die Böden nachhaltig verändert. Durch die Einfuhr, Produktion und Kohleförderung kam es zu Ablagerungen von Substraten. Vor dem Hintergrund, dass Kalkschotter zur Schüttung von Bahngleisen, Reststoffe wie Aschen, Schlacken, Schlämme und Stäube ihre typischen Merkmale auch bei hoher Erhitzung behalten, und Bergematerial, das bei der Kohleförderung anfällt, Schwefelsäure freisetzt, enthalten die Böden erhöhte Konzentrationen von Salzen oder Schwermetallen. Diese extremen Lebensbedingungen fördern „Spezialisten“ unter den

Tier- und Pflanzenarten, die mit diesen Verhältnissen umgehen können bzw. sich ihnen anpassen können. Verschiedene Profile von Industrieböden sind exemplarisch im Haus Ripshorst ausgestellt. An drei Außenstandorten können Industrieböden erkundet werden:

- Landschaftspark Duisburg-Nord (Eisenhütten-schlacken, hoher pH-Wert),
- Skulpturenpark Rheinlbe Gelsenkirchen (zwei Standorte: Aschen, nährstoffreich, schwach magnetisch und Bergematerial, hoher pH-Wert, schwefelhaltig)
- Ruderalpark Frintrop (Gleisschotterbett eines Güterbahnhofes, Kalkschotter, nährstoffarm).

RE178 graublaugrün – Das Revier atmet auf: Der Emscher Landschaftspark

Das Museum für Europäische Gartenkunst mit Sitz im Schloss und Park Benrath in Düsseldorf hat 2004 mit der Ausstellung „graublaugrün“ die Bedeutung des Emscher Landschaftsparks und seiner realisierten Projekte für die Weiterentwicklung der Gartenkunst thematisiert. Aufgrund des hohen Besucherinteresses ist die Ausstellung anschließend bis Anfang 2006 in sechs weiteren Städten Nordrhein-Westfalens gezeigt worden.

Die Ausstellung erklärt einleitend den Wandel der agrarisch geprägten Landschaft zum industriellen Ballungsraum Europas und die Folgen des sich abzeichnenden Rückzugs der Industrie in den letzten drei Jahrzehnten. Im Kern richtet sie ihr Augenmerk auf das Leitprojekt der Internationalen Bauausstellung Emscher Park (IBA), mit dem Emscher Landschaftspark neue Ausdrucksformen und Bilder einer postindustriellen Landschaft zu finden und zu realisieren. In einem einmaligen Transformationsprozess, an die Tradition der europäischen Gartenkunst anknüpfend, gelang es der IBA und den Projektträgern mit einem hohen ökologischen Anspruch über innovative Park- und Landschaftsbilder als Symbiose von Industrienuart und Industriekultur eine Kulturlandschaft ganz eigener Art zu gestalten. Hierzu gehören Projekte wie der Landschaftspark Duisburg-Nord, prägnante Landmarken wie der Tetraeder in Bottrop und den Einstieg in den natur-nahen Umbau des alten Emscher-Systems wie der Lämpkes Mühlenbach. Die Ausstellung „graublaugrün“ will aber nicht nur eine Retrospektive auf bisher Geleistetes sein, sondern schaut auch in die Zukunft, in die zweite Dekade der Parkentwicklung des Emscher Landschaftsparks. Sie stellt den von der Projekt Ruhr GmbH moderierten und aufgestellten Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 sowie die Maßnahmen der Emschergenossenschaft zur Umgestaltung der Emscher und ihrer Nebenläufe zu einer naturnahen Flusslandschaft als „blaues“ Rückgrat des regionalen Parksystems vor.

Die Ergebnisse des Masterplans ELP 2010 zeigen, dass dieser einzigartige Regionalpark für das Gelingen des langfristigen ökonomischen Strukturwandels von zentraler Bedeutung ist, nicht nur, weil er neue Erholungsräume und arbeitsplatzschaffende kulturtouristische Potenziale schafft, sondern auch neue Investitionsstandorte nach dem Prinzip „Arbeiten im Park“ oder „Wohnen am Wasser“ kreiert. Die Ausstellung „graublaugrün“ soll veranschaulichen, wie der Gewinn an neuen, qualitätsvollen und einmalig gestalteten Freiräumen in und zwischen den Städten das Fundament für die Erneuerung einer alten Industrieregion werden kann.

Die Überarbeitung der Ausstellungsobjekte zu einer transportfähigen Wanderausstellung „graublaugrün“ erfolgte 2004 durch die Stiftung Schloss und Park Benrath mit Unterstützung der LEG. Die neuen Ausstellungsorte waren:

Wissenschaftspark Rheinlbe, Gelsenkirchen;
Laufzeit: 20.1. - 27.02.2005

Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte,
Münster; Laufzeit: 19.3. - 01.05.2005

Landesgartenschau Leverkusen 2005;
Laufzeit: 12.5. - 26.06.2005

Technologiezentrum Aachen (TZA);
Laufzeit: 07.7. - 28.08.2005

Fabrik Huppertsberg, Wuppertal;
Laufzeit: 29.9. - 26.10.2005

Kokerei Hansa, Dortmund;
Laufzeit: 03.11.05 - 15.01.06

PL237 Tourismuseisenbahn im Emscher Land- schaftspark

Das besondere Potenzial der Tourismuseisenbahn ist ihre einmalige Verbindung von Industriekultur und Industrielandschaft. Ihrem weiteren Ausbau im Ruhrgebiet kommt eine große Bedeutung für den Freizeit- und Vermarktungswert des Emscher Landschaftsparks zu. Auf ehemaligen Werkstrassen und im Verbund mit den Strecken der Deutschen Bahn AG kann man auf Rund- oder Zielfahrten die Industrielandschaft völlig neu erleben. Im Verbund mit historischen Eisenbahnzügen, mit besonderen industriekulturellen und landschaftlichen Zielen und unterstützt durch hochwertige Informations- und Gastronomieangebote lassen sich spannende Erlebnis- und Tourismusangebote entwickeln. Die Werksbahnleise erschließen die Stadtlandschaft gänzlich anders. Gefahren wird dabei auf Gleisen, die sich durch die Stadtlandschaft ziehen, Halde und Häfen erreichen und von diversen Dammlagen einen unmittelbaren Einblick in die anliegenden Stadtteile gewähren. Die Emscher Park Eisenbahn ist als Pilotprojekt in den 1990er Jahren mit einem eigenen Tourismuszug und temporären Eventfahrt-Angeboten erfolgreich an den Start gegangen. Das Land Nordrhein-Westfalen hat diesen Start im Rahmen der IBA Emscher Park sowie mit ersten Fördermaßnahmen zum Erwerb einzelner Trassenabschnitte und ihrer Wiederherstellung im Rahmen des Ökologieprogramms im Emscher-Lippe-Raum (ÖPEL), der Städtebauförderung und der Tourismusförderung finanziell unterstützt. Neben der eisenbahntouristischen Initiative für das Emschertal besteht mit dem ebenfalls mit Mitteln des Landes unterstützten Eisenbahnmuseum in Bochum-Dahlhausen und dem Erhalt der Hespertalbahn und der Ruhrtalbahn seit vielen Jahren ein weiteres, vor allem eisenbahnhistorisch herausragendes Standbein für die künftige Entwicklung des Eisenbahntourismus im Ruhrgebiet.

Der Regionalverband Ruhr hat das eigenständige regionale Eisenbahn-Infrastrukturunternehmen Touristik Eisenbahn Ruhrgebiet GmbH (TER) gegründet. Aufgabe dieses Unternehmens ist es, Trassenabschnitte und bahntechnische Anlagen zu erwerben und in betriebsgerechtem Zustand bereitzuhalten, die für die Tourismuseisenbahn im Ruhrgebiet von herausragender Bedeutung sind. Bei Neuvererbungen geht es um die Sicherung der regionalen Verbindungen und vor allem um Netzklenschlüsse, die dazu dienen, den Verbund der ehemaligen Industriebahnleise mit dem DB-Netz zu erhalten. Die Zulassung des EIU durch das Land NRW nach dem Allgemeinen Eisenbahngesetz wird derzeit vorbereitet. Vorerst werden sich die Aktivitäten des Unternehmens auf die Ruhrtalbahn, die Hespertalbahn sowie die Wiederherstellung des Bahn-Anschlusses für das Weltkulturerbe Zollverein konzentrieren, wo auch die größten Nutzerpotenziale für touristische Züge von außerhalb des Ruhrgebiets zu erwarten sind. Neben der Zugänglichkeit der Strecken und Routen zählt vor allem die Qualität des touristischen Angebotes. Hier sind private Dienstleister, Eisenbahnverkehrsunternehmen und Touristikunternehmen gefragt. Für den Erfolg einer dauerhaft attraktiven Tourismuseisenbahn wird daher auch ein regionales Marketing und Vertriebsnetzwerk erforderlich sein.

Die Realisierung der folgenden neuen Anschlüsse der Tourismuseisenbahn an wichtige Projektstandorte ist von großer Bedeutung für das touristische Angebot und für den Emscher Landschaftspark:

- Innenhafen Duisburg (siehe PL017)
- Landschaftspark Duisburg-Nord (siehe PL011)
- Zollverein (siehe PL063)
- Bahnbetriebswerk Bismarck (siehe PL091)
- Bahnsteig Jahrhunderthalde – Westpark Bochum (siehe PL145)
- Zeche Zollern (siehe PL194)
- Kokerei Hansa (siehe PL185)

PL238

Leuchts Spuren

Das Projekt Leuchts Spuren basiert auf einem Vorschlag der Tourismusanbieter Tour de Ruhr, WeGuide und PLA e.V. Auf der Basis mehrjähriger Erfahrungen als private Tourismusdienstleister konzentriert sich das Projekt auf die „Software“ der Tourismusangebote im Emscher Landschaftspark. Ziel ist eine deutliche Professionalisierung des Angebotspektrums und des Managements. Der Projektvorschlag zielt auf ein Joint Venture der öffentlichen (Park-)Infrastrukturträger und privaten Veranstalter ab.

Kern des Projekts Leuchts Spuren sind der kontinuierliche und systematische Ausbau und die Qualifizierung der touristischen Angebote rund um das RevierRad, mit dem Ziel neue, qualitativ hochwertige und kundenorientierte Dienstleistungen zu entwickeln. Schritt für Schritt sollen von West nach Ost und nach touristischen Anforderungsprofilen Standorte verstärkt touristisch entwickelt und durch ausgewählte Streckenführungen vernetzt werden. Standorte für die Leuchts Spuren können einzelne Orte, wie auch kleine Einheiten aus mehreren Projekten sein. Einen zentralen Schwerpunkt bildet Zollverein. Touristische Angebote sollen erarbeitet, am Kunden erprobt und dauerhaft buchbar angeboten werden. Zur Unterstützung sollen adäquate Medien erstellt werden (Kartenausschnitte, Informationsblätter, Abbildungen; aber auch an den Einsatz elektronischer Medien ist gedacht). Die Weiterentwicklung der touristischen Angebote durch neue Spielformen für Events oder Incentives bildet hierbei einen qualitativen Sprung und ist für besondere Anlässe gedacht, die als komplette Arrangements buchbar wären. Es sollen Kriterien zur Qualitätssicherung entwickelt und im Sinne eines modernen Qualitätsmanagements sowohl den Touristikern als auch den Projektträgern in einem Tourismus-Handbuch bereitgestellt werden. Der Projektvorschlag dient den Gästen, die als Bewohner der Region, als weitgereiste Touristen oder als Erholungssuchende das Angebot nutzen. Auf ihre Wünsche und Möglichkeiten gilt es die speziellen touristischen Angebote des Emscher Landschaftsparks besser abzustimmen.

PL239

Natur auf Zeit – Flächenmanagement für den Park

Im Hinblick auf einen nachhaltigen und strategischen Umgang mit den vielen Brachflächen der Industrielandschaft des Ruhrgebiets verfolgt das Projekt Natur auf Zeit einen konzeptionell neuartigen und kooperativen Ansatz, der den Grundstückseigentümern und dem regionalen Parksystem neue Handlungsspielräume eröffnet. Natur auf Zeit setzt auf die wechselseitige Anerkennung der ökologischen Qualitäten der spontanen Biotopentwicklung, auf die oft nur langfristig gegebenen wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten alter Industriestandorte und auf die Anerkennung der langfristigen ökonomischen Verwertungsinteressen der Eigentümer. Natur auf Zeit ist ein Kooperationsmodell zwischen der öffentlichen Umweltverwaltung und den privaten Grundstückseigentümern.

Natur auf Zeit bietet Unternehmen die Möglichkeit, auf momentan nicht genutzten Flächen die Natur spielen und wachsen zu lassen, ohne dass diese Flächen in den (umweltrechtlich schutzwürdigen) Status eines „Waldes“ übergehen. Für die Unternehmen hat es den Vorteil, dass diese ihre Flächen nicht jährlich kostenintensiv „roden“ müssen. Der Tierwelt werden wichtige Lebensräume zur Verfügung gestellt, und für die Bewohner der angrenzenden Stadtteile werden Ruhe spendende Grünräume geschaffen. Flächen, die für Natur auf Zeit angemeldet sind, behalten ihre Ausweisung als Gewerbe- bzw. Industriestandorte und können später auch wieder dafür genutzt, z.B. bebaut werden. Für eine bestimmte oder unbestimmte Zeit werden Flächen somit der Natur und den Menschen zur Verfügung gestellt, die sie zur Erholung nutzen können. Mit dem Konzept „Ökocupunktur und Ökotradung“ wird Planungssicherheit geboten als auch die Möglichkeit eröffnet, ökologisch sinnvolles Handeln zu bilanzieren und ökonomisch zu verwerten. Dieses Angebot einer auf die Bedürfnisse der Eigentümer zugeschnittenen

und flexiblen Kooperation gilt für die Gesamtheit der durchschnittlich etwa 5.000 ha umfassenden, brachliegenden ehemaligen Industrieflächen im Ruhrgebiet allgemein.

Für den Emscher Landschaftspark bietet das Konzept Natur auf Zeit im Verbund mit der Weiterentwicklung der naturschutzrechtlichen Eingriffs- und Ausgleichspraxis eine herausragende Entwicklungschance. Im Sinne eines parkbegleitenden regionalen Flächenmanagements könnte der Emscher Landschaftspark im Rahmen dieses Ansatzes auch ein regionales und stadtübergreifendes Flächenpool-Management von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen zur Verfügung stellen. Mit der Novellierung des Landschaftsgesetzes NRW im Jahre 2005 ist der Natur auf Zeit ein neuer offizieller Handlungsrahmen eröffnet worden. Nun gilt es, gemeinsam mit den Flächeneigentümern als Partnern neue Kooperationen zu installieren und projektbezogen zu erproben.

PL240

Industriewald Ruhrgebiet

Das Projekt Industriewald Ruhrgebiet verfügt z. Zt. über elf Teilflächen mit insgesamt etwa 220 ha. Ziel dieser Projektfamilie ist es, frei werdende Industriebrachen des Emscher Landschaftsparks aufzufangen und durch natürliche Sukzession gezielt zu bewalden. Der Begriff Industriewald charakterisiert die ganz spezielle und langfristige Waldentwicklung, die sich aus der spontanen Vegetationsentwicklung auf den industriellen Altstandorten formt. Die Wildnis in der Stadt ist auf diesen Projektstandorten gewollt, ganz neue Waldbilder werden mitten in der Stadt entdeckt und vermittelt, und die Industriewaldentwicklung selbst wird durch ein standortbezogenes und behutsames forstliches Pflegemanagement unterstützt.

Mit dem Industriewald sollen bestehende Verunsicherungen in der Industrielandschaft überwunden, Grünzüge entwickelt und gesichert sowie Verschiebungen mit anderen Ökologieprojekten vorgenommen werden. Diese facettenreichen und „wildern“ Flächen mitten im Ballungsraum sollen der Öffentlichkeit als Erholungs- und Naturerlebnisräume zugänglich gemacht werden. Die Entwicklung des Industriewaldes wird natur- und sozialwissenschaftlich begleitet. Der Prozess des Wandels auf den Industriebrachen wird auch künstlerisch aufgegriffen, durch gestaltende Maßnahmen akzentuiert und durch besondere Sichtweisen betrachtet. Industriewälder stellen überdies außerschulische Lernorte dar und bieten Kindern im Vorschulalter Möglichkeiten, ihr Interesse an der Natur ihrer Heimat zu entdecken.

Mit der zunehmenden Erfahrung bei der Entwicklung des Industriewaldes entfaltet das Projekt hinsichtlich der Flächeneigenschaften neue Entwicklungsperspektiven. Neben das gestalterische Instrument der frei ablaufenden Sukzessionsprozesse treten die Elemente aktiver Lenkung, Pflege und Nutzung dieses neuen Waldtyps. Der Industriewald stellt einen plastischen Entwicklungsraum dar für die sich wandelnden Ansprüche der Menschen im Emscher Landschaftspark. Im Gegensatz werden die Menschen dazu eingeladen, aktiv an der Entwicklung der Industriewaldflächen mitzuwirken und ihre Interessen und Ideen zu verwirklichen. Durch eine breite Identifikation mit dem Industriewald kann der Rückgang der Montanindustrie auch als Chance erfahren werden, der Industriewald als Zeichen des Wandels begriffen und als wertvolle Ressource erlebt werden, die vor der Tür liegt und genutzt werden kann.

Im Zuge der Weiterentwicklung der Industriebrachen verfolgt das Industriewaldprojekt gegenüber den Flächeneigentümern einen kooperativen Ansatz. So werden mit den Konzepten „Natur auf Zeit“, Ökocupunktur und Ökotradung sowohl Planungssicherheit geboten als auch Möglichkeiten eröffnet, ökologisch sinnvolles Handeln zu bilanzieren und ökonomisch zu verwerten (siehe PL239).

Das im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscher Park (IBA) initiierte sog. „Restflächenprojekt“ wurde nach sechsjähriger Testphase Anfang 2002 unter dem Titel Industriewald Ruhrgebiet als dauerhaftes Projekt der Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen übertragen. Seither wird die Geschäftsführung und Koordination des Projekts durch das Forstamt Recklinghausen wahrgenommen,

das eng mit seinem Projektpartner, der Landesentwicklungsgesellschaft NRW (LEG), kooperiert. Beschlussfassendes Gremium ist ein Sachverständigenrat, dem Mitglieder aus Wissenschaft, Politik und Verwaltung angehören. Auf der Projektfläche „Rheinelle“ befindet sich eine erste Forststation, auf der ein Forstangestellter sowie zwei Forstwirtschaftsmeister mit der örtlichen Betreuung der Flächen und der lokalen Öffentlichkeitsarbeit beschäftigt sind.

Aktuelle Flächenübersicht zum Industriewald Ruhrgebiet (Stand 2005):

- Zeche Rheinelle, Gelsenkirchen (42 ha)
- Zeche Alma, Gelsenkirchen (26 ha)
- Zeche Graf Bismarck, Gelsenkirchen (20 ha)
- Chemische Schalker, Gelsenkirchen (13 ha)
- Zeche Waltrop, Waltrop (26 ha)
- Emscher-Lippe 3/4, Datteln (13 ha)
- Constantin 10, Bochum, Herne (8 ha)
- Zollverein Schacht I,II,III, XII und Kokerei, Essen (41 ha)
- Kokerei Hansa, Dortmund (20 ha)
- König Ludwig 1/2, Recklinghausen (2 ha)
- Victor 3/4, Castrop Rauexel (12 ha)

PL241

Neues Emschertal

Die größte strategische Herausforderung für den Emscher Landschaftspark und eines der wichtigsten Potenziale für eine nachhaltige Entwicklung im Kern des Ruhrgebiets stellt das Neue Emschertal dar.

Der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 empfiehlt allen Beteiligten, das Neue Emschertal als Raum gemeinsamer Entwicklungen auf die Tagesordnung politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beratungen und Entscheidungen zu setzen. Ziel ist es, eine nachhaltige und integrierte Entwicklung des Neuen Emschertals zu initiieren und eine neue Qualität der regionalen sowie der öffentlich-privaten Kooperation einzuleiten.

Auslösendes Moment für das Neue Emschertal ist der nun bevorstehende Umbau des Emschersystems, für den die Emschergenossenschaft im Februar 2005 ihren Entwurf des Masterplans emscher:zukunft vorgestellt hat. Beide Masterpläne stimmen darin überein, dass das Neue Emschertal die zentrale Entwicklungschance des Ballungskerns werden kann, und erhalten dafür von den beteiligten Städten regen Zuspruch. Die Emschergenossenschaft baut zusammen mit der Region in den kommenden 15 Jahren ein neues Flussbett. Dieser Umbau ist ein zentraler Bestandteil des Strukturwandels und geschieht mitten im Ballungskern. Ein historisch einmaliger Vorgang der Stadtentwicklung und der urbanen Wasserwirtschaft, verbunden nicht nur mit einer Milliardeninvestition, sondern auch mit der ebenso einmaligen qualitativen Chance, die Stadtlandschaft auf eine ganz neue Art zu entwickeln.

Die Entwicklungschancen gehen sachlich und räumlich weit über das Wasser, über die künftigen Ufer der Emscher und die Freiflächen des Emscher Landschaftsparks hinaus. Deswegen stellt der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 mit dem Plan für das Neue Emschertal auch einen stadtübergreifenden Korridor zur Diskussion, der bewusst über das traditionelle Parkverständnis hinausgeht und die anliegenden Stadtteile, die Gewerbe- und Industrieflächen, die Wohngebiete und Versorgungsflächen ebenso einbezieht wie die verschiedenen Infrastruktur- und Verkehrsstrassen. Auf der Tagesordnung stehen damit die Abstimmung der Leitbilder der Entwicklung, die Konzepte, mit denen das Nebeneinander von Schrumpfung und Entwicklung im Emscherraum gestaltet werden kann. Zu den akuten Gestaltungsfragen gehört die nachhaltige und attraktive Wirtschaftsentwicklung genauso wie die Wasser- oder die Parkentwicklung.

Zu den Realitäten des Ruhrgebiets gehört nicht nur seine polyzentrische räumliche Struktur, sondern auch die Gleichzeitigkeit und das Nebeneinander vielzähliger Planungen und Vorhabensträger. Die Vision des Neuen Emschertals braucht eine Kultur

der lebendigen und offenen Beratung und ein projektorientiertes Netzwerk, das in der Lage ist, die gemeinsame Verständigung über die Chancen, die Richtung und die konkreten Entwicklungsziele für diesen Raum herbeizuführen. Es gilt die verschiedenen Planungs- und Entwicklungskonzepte, die im Neuen Emschertal heute nebeneinander existieren, zusammenzuführen und aufeinander abzustimmen.

Für die Initiierung dieses Moderations- und Verständigungsprozesses schlägt der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 die Einrichtung des Forum Neues Emschertal, in der Trägerschaft der 13 beteiligten Städte, des Regionalverbands Ruhr, der Emschergenossenschaft und des Landes NRW vor. Das Forum ist dabei als offenes Angebot konzipiert, das sich auf die strategischen Entwicklungsfragen im Emschertal konzentriert und hierzu alle Beteiligten einlädt. Auf fünf Arbeitsjahre und ein Präsentationsjahr ausgelegt, soll das Forum seine Ergebnisse im Jahr 2010 national und international präsentieren. Soweit die bestehenden Entscheidungen der EU-Gremien dies zulassen, als Teil der europäischen Kulturhauptstadt 2010 – Essen für das Ruhrgebiet.

Das Neue Emschertal umfasst räumlich einen Korridor zwischen dem Rhein im Westen sowie Dortmund und Holzwickede im Osten, dessen Ziel die nachhaltige Entwicklung und Attraktivitätssteigerung des Siedlungs-, Wirtschafts- und Landschaftsraumes ist und in dessen Mitte ein zusammenhängendes Parkband und eine neue urbane Wasserlandschaft entstehen werden. Das Neue Emschertal verläuft entlang der rund 80 km langen Emscher von der Quelle in Holzwickede bis zur Mündung in den Rhein bei Dinslaken sowie den früheren Mündungsbereichen der Emscher in Duisburg. Die zweite Leitstruktur wird durch den Rhein-Herne-Kanal und den Dortmund-Ems-Kanal gebildet. Im Westen folgt der Entwicklungsraum dem Rhein-Herne-Kanal bis zur Mündung in den Rhein und integriert dabei auch den Mündungsbereich der Ruhr sowie die Wasserflächen des Innen- und Außenhafens in Duisburg. Eine dritte markante Struktur bilden die Autobahnen im Neuen Emschertal, insbesondere die A 42, der sog. Emscher Schnellweg, dem künftig eine neue Rolle als Parkautobahn des Emscher Landschaftsparks zukommen kann. Die aktuelle Grundfläche des Neuen Emschertals ist ein Vorschlag des Masterplans ELP 2010 für die anschließende gemeinsame Vertiefung und Beratung mit den Städten und Partnern des Emscher Landschaftsparks und des Emscherumbaus und wird als planerische Mindestfläche verstanden. Das Neue Emschertal hat in der hier vorgenommenen Abgrenzung eine Länge von rd. 84 km und eine Größe von ca. 273 km². Ziel der räumlichen Zuordnung einzelner Flächen zum Neuen Emschertal ist es, zusammenhängende und die Gewässerläufe begleitende Entwicklungsräume zu erfassen.

Auf der Ebene des Gesamtprojektes lässt sich das Neue Emschertal in drei Abschnitte gliedern:

- das Emscherdelta vom Rhein in Duisburg bis zum Gasometer in Oberhausen,
- das mittlere Emschertal vom Gasometer bis zum Emscherdük unter dem
- Rhein-Herne-Kanal in Castrop Rauexel mit der Insel als zentrales Element und
- das östliche Emschertal ab Castrop Rauexel bis zur Emscherquelle in Holzwickede mit dem begleitenden Kanalband entlang des Dortmund-Ems-Kanals und mit der strategischen Verbindung zum Grünen Ring Dortmund.

Auf der Ebene einzelner Projekte lässt sich eine Vielzahl von lokalen, interkommunalen und regionalen Vorhaben identifizieren, deren Fortgang maßgeblich zur Umsetzung des Neuen Emschertals beitragen wird.

An dieser Stelle sei daher exemplarisch auf die folgenden Projektvorhaben verwiesen:

- Entwicklungsstrategie Emscherdelta (interkommunales Projekt der Städte Dinslaken, Duisburg, Oberhausen und Mülheim an der Ruhr – siehe PL001/Duisburg)
- Die Insel im Neuen Emschertal (interkommunales Projekt der Städte Oberhausen, Bottrop, Essen, Gelsenkirchen, Herne, Herten, Recklinghausen und Castrop-Rauxel, des Kreises Recklinghausen sowie der Emschergerossenschaft und des Regionalverbandes Ruhr – siehe PL242)
- Interkommunales Entwicklungskonzept Bottroper Süden/Essener Norden (siehe PL049/Bottrop)
- Kernband Gelsenkirchen (siehe PL084/Gelsenkirchen)
- Kernband Herne – Herten – Recklinghausen (siehe PL114/Herne)
- Grüner Ring Dortmund mit den Einzelprojekten Zukunftsspanne Nord (siehe PL189)
- Dortmund-Deusen und Hafens (siehe PL190)
- Kernband Dortmund/Westliches Emschertal (siehe PL195)
- Landschaftsspanne Ost (siehe PL196)
- Phoenix (siehe PL198)
- Stadtpassage Dortmund (siehe PL200)

Zum Sachstand der Planungen und Maßnahmen der Emschergerossenschaft im Neuen Emschertal siehe insbesondere die Dokumentation des Masterplans emscherzukunfft und die aktuellen Broschüren des emscherdialogs sowie die dazugehörigen Angebote der Emschergerossenschaft zum Download unter: www.eglv.de und www.emscherumbau.de (siehe PL248).

PL242

Die Insel

Interkommunales Projekt der Städte Oberhausen, Bottrop, Essen, Gelsenkirchen, Herne, Herten, Recklinghausen und Castrop-Rauxel, des Kreises Recklinghausen sowie der Emschergerossenschaft und des Regionalverbandes Ruhr

Die Insel zwischen der Emscher und dem Rhein-Herne-Kanal sowie zwischen dem Kaisergraben in Oberhausen und dem Emscherdüker in Castrop-Rauxel stellt das regionale Filetstück des Neuen Emschertals dar. Als schmales Band zwischen den Gewässern erstreckt sich die Insel in Ost-West-Richtung über 34 km und weit eine Fläche von 11 km² auf.

Der dichte, industriell geprägte und genutzte Stadtraum lässt die Wahrnehmung einer wirklichen Insel (umgeben von weiten Wasserflächen) kaum aufkommen. Und doch bilden die Wasserflächen der Emscher und des Rhein-Herne-Kanals klar ablesbare Raumkanten und birgt die Inselfläche das Potential für ein tatsächlich durchgängiges neues Parkband. Die planerische Annäherung an die Insel schließt die Nutzungsrealitäten auf der Insel ebenso ein, wie die städtebaulichen und landschaftlichen Entwicklungspotentiale an den gegenüberliegenden Ufern. So verstanden, stellt die Insel ein Kernstück der regionalen Parkentwicklung, ein zentrales Projekt des Emscherumbaus und eine Perlschnur von neuen Waterfront-Entwicklungen im Neuen Emschertal dar. Die Entdeckung der Insel reicht bereits ein paar Jahre zurück und wird nun auf der Basis der beiden Masterpläne ELP 2010 und emscherzukunfft weiterentwickelt.

Die Emschergerossenschaft, der Regionalverband Ruhr und die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung haben in diesem Sinne im Sommer 2005 im Rahmen der ersten mehrtägigen „Werkstatt neues Emschertal – Die Insel im Revier“ die Insel gemeinsam mit Vertretern der Kommunen, des Landes, der auf der Insel tätigen gewerblichen Großunternehmen sowie mit eingeladenen Planern und Planerinnen unter die Lupe genommen und erste Entwicklungsleitlinien zum zukünftigen Umgang mit der Insel formuliert.

Die Ergebnisse dieser konzertierten Erkundung haben erstens deutlich gemacht, dass dieses Projekt ein starkes und überzeugungsfähiges Leitbild und einen integrierenden Entwurf braucht, um überhaupt akzeptanzfähig zu sein, und zweitens wie stark die Projektentwicklung der Insel von der aktiven interkommunalen Zusammenarbeit geprägt sein wird. Nach dem Auftakt gilt es daher nun verbindliche Kooperationsformen und ein konkretes Projektmanagement aufzubauen.

Die Insel stellt bereits heute eine Kette von laufenden Projekten und Projektvorschlägen dar. Die Insel wird räumlich dabei auch von mehreren Vorhaben des Emscher Landschaftsparks berührt, bzw. überlagert. Zu nennen sind hier insbesondere: Vordern-Brache (PL026), Weiterentwicklung Landschaftspark im Dreistädteck (PL028), Magistrale Essen/Bottrop (PL047), Interkommunales Entwicklungskonzept Bottroper Süden/Essener Norden (PL049), Urbane Wasserlandschaften Essen-Nord (PL048), Kanalarferpark Essen (PL056), Mathias-Stinnes-Hafen (PL052), Freiflächenentwicklungskonzept Gelsenkirchen (PL076), Kernband Gelsenkirchen (PL084), Hafen Hugo (PL087), Stadtquartier Graf Bismarck (PL088), Landschaftspark Emscherbruch (PL107), Kernband Herne – Herten – Recklinghausen (PL114), Landesgarten-/Landeswasserschau 2015 (PL119), DEUMU-Gelände (PL121), Stadthafen Recklinghausen (PL122), Wasserquartier Pöppinghausen (PL156), Haldenereignis 2Stromland (PL151) und Sprung über die Emscher (PL149).

PL243

Landhearts – Kunst sucht Stadt

Nach den Landmarks, den Landmarken auf den Höhen (Halden), sucht die Kunst nun die Stadt in den Tälern. Die Landhearts sind ein Vorschlag des Masterplans ELP 2010 zur Fortschreibung der Strategie der „Landmarken“ im Tal der Emscher. Sie fügen sich neben die künstlerischen Setzungen der ersten Parkdekade ein und setzen diese fort. Das Konzept setzt auf das kuratorische Suchen, Finden und das künstlerische Inszenieren und In-Besitz-Nehmen einer weiteren Anzahl von besonderen Orten im Emscher Landschaftspark. Landhearts setzt erneut auf eine begleitende kulturelle Debatte zur aktuellen Stadtlandschaftsentwicklung, die ihren Höhepunkt 2010 zusammen mit der Präsentation der Europäischen Kulturhauptstadt finden soll.

Die Zukunft der Landschaft im Tal der Emscher ruft weiterhin die Künstler auf den Plan. Die Landmarken als ein System Zeichen gebender Orte waren die adäquate Antwort für eine große, alte Industrieregion. Nun muss die Spurensuche weitergehen. So wie die Kunstsetzungen sich einst über die Topographie aus Fördertürmen, Gasometern, Hüttenwerken etc. gelegt haben, muss sich nun eine zweite Schicht über diese heute bereits etablierten Zeichen der Emscher-Region legen. Waren es einst die ausgedehnten „wüsten Landschaften“ der Industrieanlagen oder die tonnen-schweren Kunstgebilde von Abraumhalden, die die Künstler zu einer neuen Sprache herausforderten, so gilt es nun den nächsten Schritt zu tun und die mittlerweile erfolgte, natürliche Überformung dieser Hinterlassenschaften der Industrie in den Fokus zu rücken. Der neue Wald, der Industriebwald, versinnbildlicht in der Stringenz der städtebaulichen und landschaftlichen Entwicklung die nächste Generation der Ikonen der Industriegeschichtsschreibung. Interims-Flächen des Projektes Natur auf Zeit lassen völlig neue Aneignungen zu. Und: zu den Landhearts können auch die Strukturwandelflächen von morgen gehören – Flächen, die heute noch von der Montan-industrie genutzt werden, die aber absehbar aus der Produktion genommen werden und morgen schon zum Emscher Landschaftspark gehören können.

Für einen begrenzten oder längeren Zeitraum steht die Zeit in diesen neuen Herzen der Städte still, horchen die Stadteinwohner in sich hinein und überlassen den Künstlern die Aktion. Ein Landheart kann nur im Zentrum sein. Peripherie ist ihm fremd, wengleich es jahrelang ein peripheres Dasein geführt hat. Ein Landheart hat normalerweise drei Stadien durchlaufen: das der harten Industrialisierung, des radikalen Brachfallens und des weichen Nachwachsendens. Diesen neuen Orten gilt es Künstlerpersönlichkeiten entgegenzusetzen, die mit der räumlichen Dimension der Region sowie ihrer industriehistorischen und strukturpolitischen Geschichte so umgehen können, dass das sinnliche, poetische, aber auch Zeichen setzende Moment ihrer Arbeit nicht beeinträchtigt wird. Der „Landheart-Künstlerin“/dem „Landheart-Künstler“ soll jeweils ein/e Photo- und Film-Künstler/in zur Seite gestellt werden, damit das temporäre Bild auf Dauer besteht.

PL244

Kommunikationsplattform „Urbane Waldnutzung im Ruhrgebiet“

Altwälder, Stadtwälder, Parkanlagen, Halden, Brachflächen und Industriebwälder sind wichtige urbane Landschaften des Ruhrgebiets. Der Wald im Ballungsraum ist Produktions- und Erholungsraum zugleich. Neue Waldbilder entstehen mit dem Strukturwandel. Neue Anforderungen einer sich wandelnden städtischen Gesellschaft richten sich auf den Wald vor der Haustür. Forstwirtschaftliche Praxis und neue Waldnutzungen gilt es zu verbinden. Hier liegt ein wichtiges urbanes Entwicklungspotenzial. Eine nachhaltige Politik für den Ballungskern braucht ein zutreffendes Bild der aktuellen Waldentwicklung und sie braucht Perspektiven für die urbane Waldnutzung von Morgen.

Zusammen mit räumlichen Szenarien zu der künftigen Waldentwicklung im Ruhrgebiet sind dies die wichtigsten Aussagen des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010 zur Bedeutung der Wälder. Zu den Empfehlungen des Masterplans gehört daher der dringende Appell, die urbane Waldnutzung viel stärker ins Visier der künftigen Parkentwicklung zu rücken und die Waldakteure der Region zu diesem Zweck zusammenzuführen.

Als erstes Leitprojekt des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010 wurde daher die Plattform Urbane Waldnutzung im Ruhrgebiet durch das Ministerium für Umwelt, Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (MUNLV) und die Projekt Ruhr GmbH im April 2005 ins Leben gerufen. Die Waldakteure des Ruhrgebiets trafen sich im Consol Theater in Gelsenkirchen zu einer Impulstagung, um gemeinsam die Inhalte der künftigen Kooperation zu beraten und zu vereinbaren. Zehn Leitlinien und vier Schwerpunkt-Themen (Leistungsbilder Urbane Waldnutzung, Industriebwald, Aneignungswald, Nutzung von Biomasse) wurden in den Mittelpunkt der weiteren Arbeit gestellt. Die anschließenden Einzelinterviews mit allen relevanten Waldakteuren haben die Bestandsaufnahme verdichtet und wurden im Zwischenbericht der Waldplattform im Oktober 2005 zusammengefasst. Auf der zweiten Sitzung der Waldplattform geht es im November 2005 um die Auswahl und Profilierung erster Modellvorhaben, um den internationalen Erfahrungsaustausch und um das mittelfristige Arbeitsprogramm der Waldplattform.

Die Tagungsdokumentationen und Zwischenberichte der Plattform Urbane Waldnutzung im Ruhrgebiet stehen unter www.elp2010.de im Internet zum Download bereit.

PL245

Kommunikationsplattform „Urbane Landwirtschaft“

Analog zur Plattform Urbane Waldnutzung im Ruhrgebiet wird diese Kooperationsinitiative als Leitprojekt für die künftige Landwirtschaftsentwicklung im Emscher Landschaftspark im Masterplan ELP 2010 vorgeschlagen. Landwirtschaftliche Entwicklungspotenziale, insbesondere in der unmittelbaren Nähe der Städte, sind in der ersten Parkdekade viel zu wenig in die strategische Parkentwicklung einbezogen worden. Dies gilt es zu ändern. Deshalb gilt es, die Akteure der Landwirtschaft zur aktiven Mitwirkung einzuladen. Leitlinien, Ziele und neue Kooperationsformen zu vereinbaren sowie Modellprojekte zu initiieren, mit denen die urbane Landwirtschaft gestärkt werden kann und die gleichzeitig zur Verbesserung der Umwelt- und regionalen Parkqualität beitragen, wird Inhalt dieser Plattform sein. Die Plattform soll zugleich dem Austausch innovativer Nutzungskonzepte im Ruhrgebiet dienen. Nach erfolgreichen Gesprächen mit den Landwirtschaftsverbänden ist die Installierung der Plattform Urbane Landwirtschaft mit der Landwirtschaftskammer NRW für das Frühjahr 2006 geplant.

PL246

Regionales Parkpflegegwerk ELP 2010

Mit dem fortschreitenden Aufbau des Emscher Landschaftsparks als regionales Parksystem und mit der wachsenden Anzahl realisierter Parkprojekte und Parkinfrastrukturen wächst auch die regionale, interkommunale und lokale Verantwortung für die geschaffenen Werte und Kulturgüter, wächst die Notwendigkeit einer nachhaltigen Pflege des Emscher Landschaftsparks und seiner Projekte. Pflege ist Entwicklung und Kultur zugleich. Die Qualitäten des Vegetationsmanagements bestimmen letztendlich die Nachhaltigkeit des Parkkonzepts. Der regionale Park stellt dabei alle Beteiligten vor ganz neue Herausforderungen – u. a. hinsichtlich der regionalen und interkommunalen Abstimmung und Arbeitsteilung. Der kooperative Aufbau eines regional abgestimmten Entwicklungs- und Pflegemanagements zählt daher zu den wichtigsten Empfehlungen des Masterplans ELP 2010. Seine Basis könnte dieses Management mit einem fortschreibungsfähigen Regionalen Parkpflegegwerk ELP 2010 erhalten.

Das Management der regionalen Parkfläche erfordert regionale Pflegeziele und –standards anhand konkret beschriebener, flächenbezogener Maßnahmen. Die Umsetzung ist arbeitsteilig und standortbezogen zu organisieren. Als Anknüpfungs- und Startpunkte eines regional abgestimmten Entwicklungs- und Vegetationsmanagements eignen sich ausgewählte Projekte des Emscher Landschaftsparks, bei denen bereits auf entsprechende Strukturen in der Koordination und Umsetzung zurückgegriffen werden kann. Aufbauend auf den vorliegenden Erfahrungen, differenzierten Informationen zu einzelnen Flächen, den Zielsetzungen bis hin zu einzelnen Maßnahmen in entsprechenden lokalen Parkpflegegwerken, können zeitnah sowohl die Abstimmung und Überarbeitung der einzelnen Entwicklungsziele als auch flächenbezogene Maßnahmen beginnen. Parallel dazu müssen weitere Modellprojekte planerisch vorbereitet werden, um die finanziellen, organisatorischen und operativen Potenziale weiterer Akteure im Emscher Landschaftspark mittel- und langfristig einzubinden.

Kurzfristig bedeutet dies: Auf der planerisch-organisatorischen Ebene sind die Organisationsstrukturen des zukünftigen Entwicklungs- und Vegetationsmanagements aufzubauen. Die einzelnen Flächen des Emscher Landschaftsparks müssen in Bezug auf ihre Zielkonzeption, Einordnung in den Regionalpark, Pflegezustand und Pflegefordernisse sowie Einsparpotenziale erfasst und Pilotprojekte für ein gemeinsames Entwicklungs- und Vegetationsmanagement beschrieben werden. In der Umsetzung muss die fachlich qualifizierte Pflege der strategisch wichtigen Flächen des Parks kurzfristig sichergestellt werden. Dabei bietet sich gleichzeitig die Chance, die vorhandenen Netzwerkstrukturen im Bereich der integrierten Arbeitsmarktprojekte für die Umsetzung der Pilotprojekte zu nutzen.

Aufbauend auf der planerischen Grundlagenarbeit ist es mittel- bis langfristig notwendig, den Emscher Landschaftspark als gemeinsam abgestimmtes Produkt zu definieren, das sich aus verschiedenen Produktklassen mit differenzierten Zielvereinbarungen für unterschiedliche Flächen zusammensetzt. Hieraus kann das Regionale Parkpflegewerk Emscher Landschaftspark 2010 mit flächenbezogenen Pflegestandards und -maßnahmen abgeleitet werden. Damit verbunden sein wird die Anpassung bestehender Konzepte an die Zielsetzungen des Masterplans ELP 2010 und der Aufbau eines effektiven Controllings sowie die regelmäßige Evaluierung der Ergebnisse.

Gleichzeitig eröffnet sich die Möglichkeit, im Rahmen der Parkpflege auch langfristig integrierte Arbeitsmarktprojekte zur Beschäftigung und Qualifizierung langzeitarbeitsloser in der Region anzubieten, um den fortschreitenden Strukturwandel zu unterstützen und gleichzeitig sozial abzufedern. Dieses Plus für die Sicherung und Weiterentwicklung der Stadtlandschaft ist in der Umsetzung eng mit einer offensiven, zukunftsorientierten Arbeitspolitik verbunden. Um dem strukturellen Anspruch des Emscher Landschaftsparks gerecht zu werden, gilt es auch die Bildungs- und Qualifizierungschancen derer zu verbessern, die zur Zeit keinen Zugang zum ersten Arbeitsmarkt haben.

PL247

Inlinerparkours Machbarkeitsstudie im ELP

In der Stadtlandschaft des Emscher Landschaftsparks bieten sich vielfältige Möglichkeiten, Sport zu treiben. Inline-Skating erfreut sich dabei großer Beliebtheit und wird an einigen Standorten im Emscher Landschaftspark stark nachgefragt. Dabei zeigt sich, dass die Sportler Rundkurse benötigen, bei denen sie zum Ausgangspunkt zurückkehren können (Parkplatz etc).

Für die regionale Suche nach geeigneten Strecken soll eine Machbarkeitsstudie erarbeitet werden. Vorschläge für neue Routen wurden im Rahmen des Masterplanverfahrens gemacht und sollen nun überprüft werden. Als eine mögliche Inlineroute wurde z.B. ein Rundkurs an der Emscher und am Rhein-Herne-Kanal zwischen Oberhausen, Bottrop und Essen vorgeschlagen. Die Anlage eines solchen Parcours setzt nicht nur die hochwertige Asphaltierung einzelner Parkwege, sondern auch eine entsprechend hohe Eignung und Nachfrage voraus. Vereinsgebundenes Engagement für mehr Inlinesport im Emscher Landschaftspark ist insbesondere in Recklinghausen und Herten anzutreffen. Im Rahmen des Aktiv-Linear-Bandes im Landschaftspark Emscherbruch sollen daher spezielle Angebote für diesen Trendsport realisiert werden.

PL248

Umbau des Emschersystems/Hauptlauf durch die Emschergenossenschaft

Der ökologische Umbau des Emschersystems ist von größtem Interesse für die nachhaltige Entwicklung des Ruhrgebiets. Er ist auch von größter Bedeutung für den Emscher Landschaftspark, da das System der Vorfluter, Bäche und Nebenläufe alle Regionalen Grünzüge wie ein Blutgefäßsystem durchzieht und weil mit dem Umbau des Emscherhauptlaufes auch die langjährige Vision eines zusammenhängenden Ost-West-Grünzuges im Neuen Emschertal realisiert werden kann.

Als Jahrhundertaufgabe wird der Umbau des Emschersystems von der Emschergenossenschaft seit den 1980er Jahren vorbereitet und Schritt für Schritt und Projekt für Projekt realisiert. Die Fertigstellung des großen unterirdischen Abwassersammlers unter dem Hauptlauf der Emscher, des emscher:kanals, wird bis 2014 projektiert, die umfassende Neugestaltung der oberirdischen Wasserläufe wird für 2020 angestrebt.

Der Planungs- und Realisierungsstand des Emscherumbaus konzentriert sich auf eine Vielzahl von aktuellen Einzelmaßnahmen an den Nebenläufen der Emscher und im Vorfeld der zukünftigen Abwasserbehandlung und -ableitung. Zugleich wird die strategische Planung für den Umbau des Hauptlaufes von Dortmund bis Dinslaken vorangetrieben. Hierzu führt die Emschergenossenschaft ein interdisziplinäres Masterplanverfahren unter dem Titel emscher:zukunft durch. Im Rahmen des emscher:dialogs werden die Zwischenergebnisse des Masterplanverfahrens den Genossenschaftsmitgliedern, den regionalen und staatlichen Institutionen sowie der interessierten Öffentlichkeit vermittelt. Die Emschergenossenschaft hat den Entwurf des Masterplans emscher:zukunft im Frühjahr 2005 als Broschüre und im Internet veröffentlicht und mit einer Reihe von Informationsangeboten ausgestattet.

In der Sache geht es bei dem Emscherumbau zunächst um die Realisierung umfangreicher siedlungswasserwirtschaftlicher Maßnahmen: die Trennung von Schmutz- und Regenwasser, die unterirdische Führung der Abwässer, das Management der Abflussmengen und des Hochwasserschutzes sowie die ökologische Umgestaltung der Bach- und Gewässerläufe aller Nebenläufe und des Emscherhauptlaufes. Allein die Umsetzung dieses Maßnahmenbündels in den kommenden 15 Jahren wird ein herausragender Beitrag für die Umweltqualität des Ballungskerns sein. Alle Beteiligten haben erkannt, dass dieser Umbau zugleich enorme Entwicklungspotenziale enthält, die weit über die Gewässer hinausreichen und die es gemeinsam zu nutzen gilt. Es entsteht nicht nur ein neues Fluß-Biotopsystem, ein neues Wegesystem etc., sondern es verändert sich eine ganze Stadtlandschaft. Das Verhältnis der Menschen zu IHREM Fluss kann sich völlig neu entfalten, und von der Vielzahl der Maßnahmen kann ein Impuls, sogar eine Aufbruchstimmung für den Emscherraum ausgehen, die dieser Raum weiterhin dringend braucht. Die großen Tiefbau- und Landschaftsinvestitionen aus Anlass des Emscherumbaus werden nur einmal getätigt werden. Sie verpflichten dazu, die Maßnahmen zugleich zum größtmöglichen Nutzen für die Menschen, die Städte und die Umwelt einzusetzen.

Der Charakter der Emscher wandelt sich in den kommenden Jahren von einem betrieblichen Abwassersystem zum öffentlichen Flussgebiet. Dieser Strukturwandel der Stadtlandschaft birgt große Entwicklungschancen. Der Masterplan ELP 2010 schlägt das Neue Emschertal als gemeinsamen Entwicklungsraum und ein Forum Neues Emschertal als mögliche Moderationsplattform vor. Auch der im Frühjahr 2005 veröffentlichte Entwurf des Masterplans emscher:zukunft stellt das Neue Emschertal als zentralen Handlungsraum vor und macht eine Vielzahl von gewässerbaulichen, landschaftlichen und städtebaulichen Projektvorschlägen. Emscherumbau, regionaler Parkaufbau und integrierte Stadtentwicklung können sich optimal ergänzen. Beide Masterpläne sind untereinander abgestimmt und haben den Charakter von regionalen Rahmenplanungen, denen nun konkrete Projektentwicklungen folgen.

Zum Neuen Emschertal siehe Kapitel 3 des Masterplans ELP 2010 (sowie PL241).

Eine Übersicht zu den vielen lokalen Einzelmaßnahmen entlang der Nebenläufe bietet das folgende Kapitel 12.4 mit der dazugehörigen Übersichtskarte zu den Umbauabschnitten und geplanten Fertigstellungen.

Zum Sachstand der Planungen und Maßnahmen der Emschergenossenschaft siehe insbesondere die Dokumentation des Masterplans emscher:zukunft und die aktuellen Broschüren des emscher:dialogs sowie die dazugehörigen Angebote der Emschergenossenschaft zum Download unter: www.eglv.de und www.emscherumbau.de.

RE003
Umbau Holtener Mühlenbach
Siehe Duisburg

RE006
Umbau Beeckbach
Siehe Duisburg

RE021
Umbau Kläranlage Sühlstrasse/Klärpark
Sühlstrasse
Siehe Oberhausen

RE037
Umbau Pickenbrocksbach und Kortzbach
Siehe Bottrop

RE039
Kläranlage Bottrop
Siehe Bottrop

RE081
Umbau Bärenbach
Siehe Recklinghausen

RE090
Umbau Hunberggraben
Siehe Herne

RE109
Umbau Beckumer Bach
Siehe Castrop-Rauxel

RE110
Umbau Torfheider Bach
Siehe Castrop-Rauxel

RE116
Umbau Beerenbruch
Siehe Castrop-Rauxel

RE117
Umbau Deininghauser Bach
Siehe Castrop-Rauxel

RE119
Umbau Gewässer Ahornstraße
Siehe Castrop-Rauxel

RE122
Umbau Dingener Bach
Siehe Castrop-Rauxel

RE123
Umbau Rieper Bach
Siehe Castrop-Rauxel

RE132
Umbau Mühlenbach 1./2. Bauabschnitt
Siehe Castrop-Rauxel

RE142
Umbau Flachsbach
Siehe Dortmund

RE147
Umgestaltung Nettebachzuläufe
Siehe Dortmund

RE148
Naturnaher Umbau Kreyenbach
Siehe Dortmund

RE153
Kläranlage Deusen
Siehe Dortmund

RE165
Umbau Heidegraben
Siehe Bergkamen

RE166
Umbau Kuhbach - Oberlauf -
Siehe Bergkamen

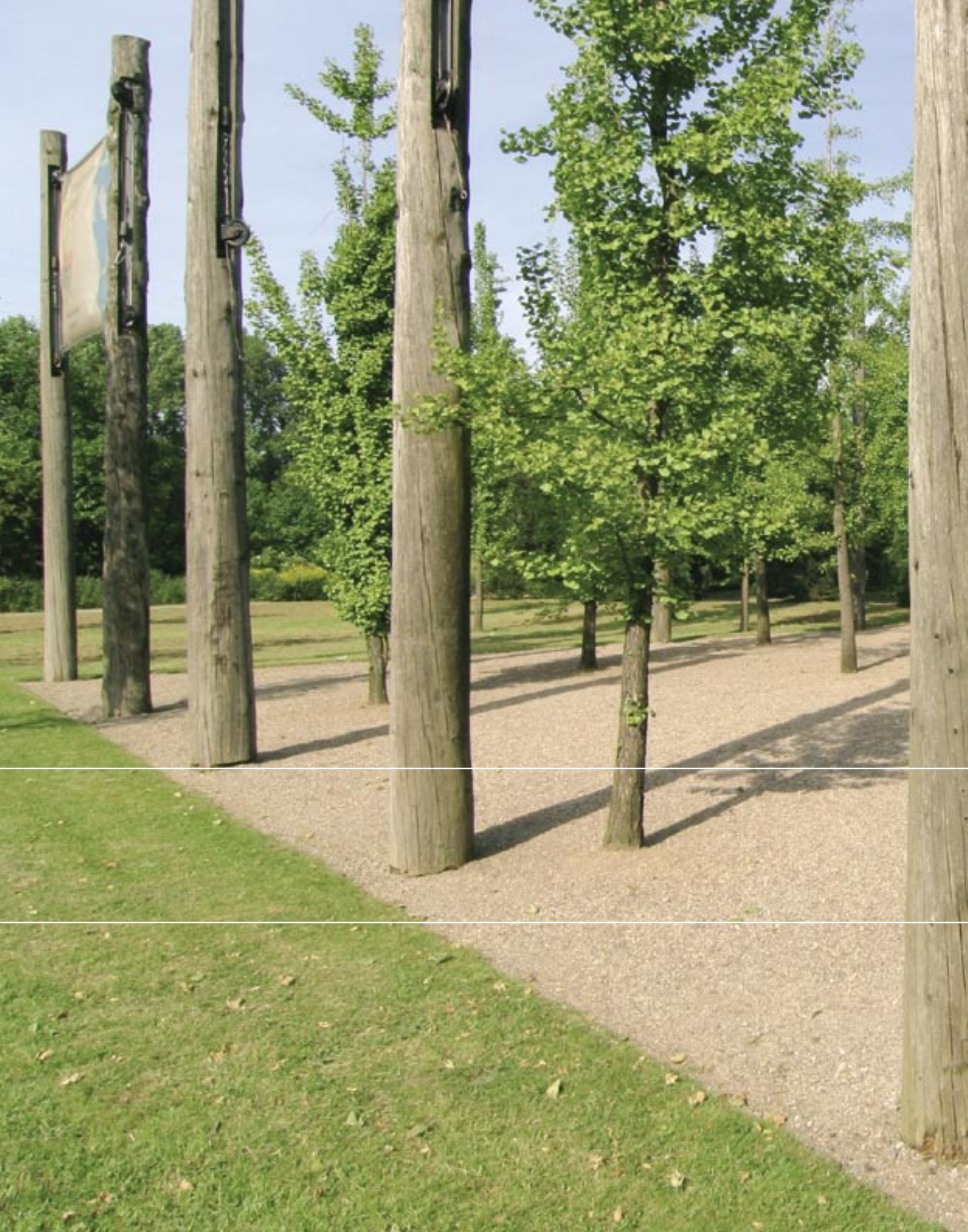
RE169
Kläranlage Körnebach
Siehe Kamen

RE175
Emscher-Weg
Siehe Regionale Projekte



Laufende und geplante Projekte

PL002 Umbau/Grünzug Neue Emscher Siehe Duisburg	PL081 Umbau Holzbach Siehe Gelsenkirchen	PL146 Umbau Kainhörster Bach Siehe Castrop-Rauxel	PL176 Umbau Groppenbach Siehe Dortmund
PL007 Umbau/Grünzug Kleine Emscher Siehe Duisburg	PL083 Umbau Lanferbach Siehe Gelsenkirchen	PL147 Umbau Herdiecksbach Siehe Castrop-Rauxel	PL178 Umbau Seseke Siehe Dortmund
PL008 Umbau Alte Emscher Siehe Duisburg	PL085 Alte Emscher bei Horst Siehe Gelsenkirchen	PL148 Umbau Mottbach Siehe Castrop-Rauxel	PL180 Emscherauentwicklung Siehe Dortmund
PL014 Ruhraue und Ruhrbogen Siehe Duisburg	PL094 Umbau Sellmannsbachsystem Siehe Gelsenkirchen	PL150 Umbau Gewässer Grenzweg Siehe Castrop-Rauxel	PL181 Naturnaher Umbau Flachsbach Siehe Dortmund
PL016 Wasserachse Ruhrtal Siehe Duisburg	PL096 Umbau Hüller-Bach-System Siehe Gelsenkirchen	PL152 Umbau Dornbach Siehe Castrop-Rauxel	PL184 Umbau Nettebachsystem Siehe Dortmund
PL023 Umbau Handbach Siehe Oberhausen	PL100 Umbau Schellenbruchgraben Siehe Herten	PL158 Umbau Deininghauser Bach - Fortsetzung Siehe Castrop-Rauxel	PL188 Umbau Evinger Bach/Aalbach Siehe Dortmund
PL031 Umbau des Unterlaufs des Läppkes Mühlenbach Siehe Oberhausen	PL101 Umbau Sienbeckbach Siehe Herten	PL159 Umbau Rauxeler Bach/Oberlauf Siehe Castrop-Rauxel	PL191 Umbau Roßbachsystem Siehe Dortmund
PL039 Umbau Borbecker Mühlenbach Siehe Mülheim an der Ruhr	PL116 Umbau Suderwicherbach Siehe Recklinghausen	PL161 Umbau Schlaanbach Siehe Castrop-Rauxel	PL201 Oberlauf der Emscher in Dortmund Siehe Dortmund
PL043 Umbau des Boye-Systems Siehe Bottrop	PL117 Umbau Hellbachsystem Siehe Recklinghausen	PL162 Umbau Goldschmiedinggewässer Siehe Castrop-Rauxel	PL202 Umbau Rüpingsbach Siehe Dortmund
PL044 Umbau Liesenfeldgraben Siehe Bottrop	PL125 Umbau Landwehrbachsystem Siehe Herne	PL165 Umbau Roßbach Siehe Castrop-Rauxel	PL203 Umbau Hörder Bach Siehe Dortmund
PL048 Urbane Wasserlandschaften Essen-Nord Siehe Essen	PL126 Umbau Schmiedesbach Siehe Herne	PL166 Umbau Obercastroper Bach Siehe Castrop-Rauxel	PL204 Umbau Grotenbach Siehe Dortmund
PL054 Umbau Schwarzbachsystem Siehe Essen	PL131 Umbau Dorneburger Mühlenbach Siehe Herne	PL167 Umbau Pannekampgraben Siehe Castrop-Rauxel	PL205 Umbau Kirchhörder Bach Siehe Dortmund
PL059 Umbau Bernesystem Siehe Essen	PL135 Renaturierung Rossbach/Umbau Holthäuser Bach Siehe Herne	PL168 Umbau Mühlenbach Siehe Castrop-Rauxel	PL206 Lippeauenprogramm Siehe Lünen
PL065 Regenwasserbewirtschaftung Zollverein Siehe Essen	PL138 Zulaufgraben Hibernia Siehe Herne		PL231 Umgestaltung der Seseke Siehe Bönen
PL067 Regenwasserbewirtschaftung Krupp Gürtel Siehe Essen	PL139 Umbau Ostbach Siehe Herne		PL235 Emscher-Quellhof Siehe Holzwickede
	PL140 Umbau Hemker Bach Siehe Herne		PL241 Neues Emschertal Siehe Regionale Projekte
			PL242 Die Insel Siehe Regionale Projekte
			PL248 Umbau Emschersystem/Hauptlauf Siehe Regionale Projekte





Anhang

Abbildungsverzeichnis

- Atelier Loidl, Berlin
S. 255
- brosk, Essen, Pesch & Partner, Herdecke, ECON
Consult, Köln (Los 5 – Standortqualität Park)
S. 126, 128, 129
- Stadt Dortmund – Stegepartner
S. 84
- DTP Davids, Terfrüchte und Partner, Essen, PASD
Feldmeier + Wrede, Hagen, Petri & Tiemann, Ham-
burg, F-CON, Hamburg (Los 6 – Schwerpunktpro-
jekte)
S. 81, 82, 83, 103, 104, 107
- Emschergenossenschaft/Lippeverband
(Arbeitsgemeinschaft Masterplan emscher:zukunft
EG/LV mit den Büros ASTOC, Köln, Landschaft pla-
nen und bauen, Berlin, GSE-Projekte, Magdeburg,
Office of the Art of Planning, Herne)
S. 92, 93, 95, 96, 97, 99, 346
- Entwicklungsgesellschaft Zollverein
S. 112
- Stadt Herten
S. 84
- Iohrberg stadtlandschaftsarchitektur, Stuttgart
(Los 9 – Nachhaltige Land- und Forstwirtschaft)
S. 212/213, 215, 216/217, 221, 222, 223, 224
- Lohrer & Hochrein, München
S. 257
- Foundation 5+, Kassel, Planergruppe Oberhausen
(Los 4 – Industrielandschaft)
S. 231, 235, 238, 241
- IBA Emscher Park
S. 25
- Landesentwicklungsgesellschaft
Nordrhein-Westfalen (LEG)
S. 67, 84, 115
- Daniel Luchterhandt
S. 14
- Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Land-
wirtschaft und Verbraucherschutz
S. 9
- Projéturbain
S. 25
- Planergruppe Oberhausen
F1RSTDESIGN, Köln
Licht Kunst Licht, Bonn/Berlin
Observatorium, Rotterdam
S. 256
- Planersocietät, Dortmund, Stadt- und Regional-
planung Dr. Paul G. Jansen, Köln, arbos, Hamburg,
Hölscher, Essen (Los 8 – Parkinfrastruktur)
S. 158, 159, 164, 165, 166, 169, 170
- Projekt Ruhr GmbH
S. 26, 29, 30/31, 35, 36/37, 45, 46/47, 49, 51, 52,
53, 54, 57, 58, 68/69, 71, 76, 77, 103,
107, 120/121, 258, 259, 260, 284, 285, 286, 288,
290, 292, 294, 296, 298
- Regionalverband Ruhr (RVR)
Kartengrundlage für den Masterplan ELP 2010:
Stadtplanwerk Ruhrgebiet; Senkrechtluftbilder
Flächennutzungskartierung (FNK):
S. 36/37, 46/47, 68/69, 71
Atlas Gewerbe- und Industriestandorte Ruhrgebiet
(AGIS)
S. 74/75, 76, 77, 120/121
Publikationen
S. 142, 143, 163, 183
- Richard Serra
S. 184
- Michael Schwarze-Rodrian
Titelbild, S. 4, 5, 6, 7, 8, 10, 16, 18, 20, 22/23, 25, 29,
32/33, 39, 40, 42, 53, 54, 57, 58, 61, 62/63, 67, 73,
74/75, 87, 88, 89, 90, 91, 100, 101, 108/109, 112,
115, 116, 118, 122, 124, 130, 132, 135, 136/137,
139, 140, 141, 143, 145, 146, 147, 148, 150/151,
155, 156, 157, 159, 160, 161, 163, 166, 169, 170,
172, 174, 177, 178/179, 181, 182, 186, 189, 191,
193, 194, 196, 197, 200/201, 203, 205, 206/207,
210, 211, 215, 225, 226/227, 230, 234, 242, 243,
248, 250/251, 255, 259, 262/263, 265, 266, 267,
273, 276/277, 279, 280/281, 283, 348/349
- Werkgemeinschaft Freiraum, Nürnberg
(Los 2- Ost-West-Grünzug)
S. 79, 80
- Titelbild**
„Kapuzinerkresse“ (2005)
Skulptur von Peter Lindenberg,
Nordsternpark, Gelsenkirchen

Impressum

Masterplan Emscher Landschaftspark 2010
Essen, November 2005

Herausgeber

Projekt Ruhr GmbH
Berliner Platz 6-8
45127 Essen

Tel.: 0201-10 22 80 – 0
FAX: 0201-10 22 80 10
E-mail: elp2010@projektruhr.de
info@projektruhr.de

Internet : www.elp2010.de
www.projektruhr.de

Beteiligte Einrichtungen

Der Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 ist ein Gemeinschaftsprojekt der beteiligten 20 Städte des Ruhrgebiets sowie der Kreise Recklinghausen und Unna, des Regionalverbandes Ruhr, der Emschergenossenschaft und des Landes Nordrhein-Westfalen.

Träger des Emscher Landschaftsparks vor Ort sind die Städte:

Duisburg, Oberhausen, Mülheim an der Ruhr, Bottrop, Gladbeck, Essen, Gelsenkirchen, Bochum, Herne, Herten, Recklinghausen, Castrop-Rauxel, Waltrop, Dortmund, Lünen, Kamen, Bergkamen, Werne, Bönen, Holzwickede

Empfehlungen, Beschlüsse, Inputs

Der Masterplanzwischenbericht (2003) und der Masterplanentwurf (2004) sind in allen beteiligten Gebietskörperschaften sowie in den Interkommunalen Arbeitsgemeinschaften der Regionalen Grünzüge A - G beraten und beschlossen worden. Die Stellungnahmen und Beschlüssen der Städte, des Regionalverbandes Ruhr und der drei Regionalräte der Regierungsbezirke Arnsberg, Düsseldorf und Münster haben wertvolle Anregungen und Ergänzungen enthalten, die in die Endredaktion des Masterplans ELP 2010 eingeflossen sind.

Die Forstverwaltung NRW, die Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten NRW, Kammern und Fachverbände sowie Projektträger und Wirtschaftsunternehmen haben den Entwurf des Masterplans ELP 2010 ebenfalls diskutiert und ihn mit wertvollen Hinweisen ausgestattet. Weiteren Input haben die Ruhrgebietstouristik GmbH, die KulturRuhr GmbH, das Bewerbungsbüro „Essen für das Ruhrgebiet – Kulturhauptstadt Europa 2010“, die Städtegemeinschaft Ruhr 2030 sowie eine Arbeitsgruppe „Parkpflege im ELP“ der Städte und Projektträger bereit gestellt. Die beteiligten Fachressorts der Landesregierung haben das Masterplanverfahren kontinuierlich begleitet und ein interministerieller Arbeitskreis hat den Masterplan ELP 2010 beraten und als ihn als Arbeitsgrundlage empfohlen.

Masterplan emscher:zukunft

Der Umbau des Emschersystems besitzt herausragende Bedeutung für die Entwicklung des Emscher Landschaftsparks und für das Neue Emschertal. Im Kapitel 3.6. „Ein Fluss lebt auf – Masterplan emscher:zukunft“ fasst die Emschergenossenschaft ihren im Februar 2005 vorgestellten Entwurf des Masterplan emscher:zukunft zum Umbau des Emschersystems zusammen.

Bearbeiter & Gutachter

Moderation

Projekt Ruhr GmbH

Förderung

Land Nordrhein-Westfalen und Europäischen Gemeinschaft/Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung

Projektleitung

Michael Schwarze-Rodrian

Redaktion

Projekt Ruhr GmbH
Michael Schwarze-Rodrian, Ilka Bauer

scheuevens + wachten, Dortmund
Prof. Rudolf Scheuevens, Jens Cüppers,
Daniel Luchterhandt

Begleitende Gutachter, Planungsbüros und Arbeitsgemeinschaften

Startphase / Masterplan-Zwischenbericht (2002 – 2003)

Begleitendes Masterplanbüro I
scheuevens + wachten, Dortmund
Bearbeitung: Prof. Kunibert Wachten, Jens Cüppers,
Christian Marx, Martin Ritscherle

Vertiefungsphase (2003)

Los 1 – Begleitendes Masterplanbüro II
Stadt- und Regionalplanung Dr. Paul G. Jansen
GmbH, Köln
arbos Landschaftsarchitekten, Hamburg
Planersocietät Stadtplanung, Verkehrsplanung
Forschung, Dortmund
Prof. Martin Hoelscher, Essen
Bearbeitung: Dominik Geyer, Wolfgang Schindel,
Peter Köster, Jean-Marc Stuhm,
Prof. Martin Hoelscher

Los 2 – Ost-West-Grünzug

Werkgemeinschaft Freiraum, Nürnberg
B.A.S. Kopperschmidt + Moczala, Weimar
Prof. Wolfgang Christ, mediastadt, Darmstadt
Bearbeitung: Prof. Gerd Aufmkolk, Marc Kücking,
Christian Moczala, Maria Andreas,
Ester Engelmann

Los 3 – Regionalpark

Foundation 5+ Landschaftsarchitektur Achterberg
Herz Rohler GbR, Kassel
Bearbeitung: Dr. Ing. Hans-Peter Rohler, Michael
Herz, Heinz-Jürgen Achterberg, Karin Wald, Ulrike
Dinauer, Anne Franz

Los 4 – Industrielandschaft

Foundation 5+ Landschaftsarchitektur Achterberg
Herz Rohler GbR, Kassel
Planergruppe GmbH Oberhausen
Bearbeitung: Dr. Ing. Hans-Peter Rohler, Harald
Fritz, Michael Herz, Bianca Porath, Katla Kilp, Hein-
Jürgen Achterberg, Karin Wald, Ulrike Dinauer,
Anne Franz

Los 5 – Standortqualität Park

brosk, landschaftsarchitekt und freiraumplaner,
Essen
Pesch & Partner, Herdecke
ECON-CONSULT, Köln
Bearbeitung: Rüdiger Brosk, Dr. Lucia Grosse-Bäch-
le, Pia Fischer, Horst Schönweitz, Tilmann Sperle,
Dr. Wolfgang Haensch

Los 6 – Schwerpunktprojekte

Davids, Terfrüchte + Partner – Landschaftsarchitek-
ten BDLA, Essen
PASD Feldmeier + Wrede, Architekten BDA – Stadt-
planer SRL, Hagen
Petri & Tiemann GmbH/ F-CON GmbH, Hamburg
Bearbeitung: Daniel Alheid, Constanze Beckmann,
Peter Davids, Helmut Feldmeier, Jochen Franck,
Kristine Jäger, Ann Katrin John, Olaf Kasper, Isa-
belle di Medici, Carlo Petri, Martin Richardt, Vivian
Scharner, Isabel Sander, Friedhelm Terfrüchte

Los 7 – Kunst im Park

Valentien + Valentien + Partner, Weßling
Mischa Kuball, Düsseldorf
Bearbeitung: Wolfgang Brune, Mischa Kuball, Betti-
na Lehwald, Prof. Dr. Florian Matzner, Prof. Donata
Valentin, Marita Zinth

Los 8 – Parkinfrastruktur

Planersocietät Stadtplanung, Verkehrsplanung
Forschung, Dortmund
Stadt- und Regionalplanung Dr. Paul G. Jansen
GmbH, Köln
arbos Landschaftsarchitekten, Hamburg
Prof. Martin Hoelscher, Essen
Bearbeitung: Michael Frehn, Dirk Gährken, Patrick
Hoeningner, Andreas Iland, Lutz Korte, Marc-Lucas
Schulten, Gernot Steinberg, Jean-Marc Stuhm

Los 9 – Nachhaltige Land- und Forstwirtschaft

lohrberg stadtlandschaftsarchitektur, Stuttgart
Bearbeitung: Dr. Frank Lohrberg, Axel Timpe, Anna
Bocianak

Entwurf des Masterplans ELP 2010 (2004)

Redaktion

Projekt Ruhr GmbH, Essen
Bearbeitung: Michael Schwarze-Rodrian, Anke
Schüler
scheuevens + wachten, Dortmund
Bearbeitung: Prof. Rudolf Scheuevens, Jens Cüppers
Stadt- und Regionalplanung Dr. Paul G. Jansen
GmbH, Köln
Bearbeitung: Dominik Geier, Wolfgang Schindel
GSE Projekte, Magdeburg
Bearbeitung: Gerhard Seltmann

Ergänzende Gutachten und Dienstleistungen (2005)

Kultur des Parks

ABmann.Taube.Kulturmanagement, Düsseldorf
Bearbeitung: Katja ABmann, Marion Taube

Regionalinformation und Digitalisierung der Grundfläche des ELP 2010

BfR Büro für Regionalanalyse, Dortmund
Bearbeitung: Jochen Weiand

Programmierung

Digitale Projektdatei ELP 2010 & Emscher Land-
schaftspark 2010 – DVD
Planungsgruppe net, Leipzig
Bearbeitung: Andreas Brüggemann, Jennifer Krist,
Jens Struwe



PROJEKT R U H R



EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

Europäischer Fonds
für Regionale Entwicklung